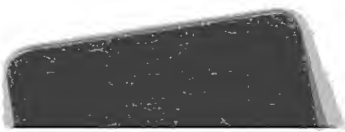
Die politischen Werke von Thomas Paine

Thomas Paine

Digitized by Google


Digitized by Google

P. S. Duval & C.ie Steam Lith. Press.

Thomas Paine

Digitized by Google

Die

Politischen Werke

von

Thomas Paine.

Erster Band.

Mit dem Titelkupfer:

Thomas Paine im Jahre 1783.

Philadelphia:
Verlag von Maaß und Curtsch.
1852.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
496337
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1912 L

Entered according to Act of Congress, in the year 1852, by MAASS & CURSCH,
in the Clerk's Office of the Eastern District of Pennsylvania.

Digitized by Google

Thomas Paine's Leben.

I.

Der Schnürbruſtmacher. Der Seemann. Der Acciseinnehmer.

Thomas Paine — der wackere Vorfechter der politiſchen und religiöſen Freiheit — wurde am 29. Januar 1737 zu Thetford in der Grafſchaft Norfolk geboren. Sein Vater, Joſeph Paine, war Schnürbruſtmacher, ein braver Mann, und gehörte zur Secte der Freunde (Quäker), welche ihn aber nicht anerkannte, weil er eine Angehörige der herrſchenden Kirche, Franziska Cocke, die Tochter eines Anwalts aus Thetford, geheirathet hatte. Wahrſcheinlich in Folge dieſes Zerwürfniſſes ſeiner Eltern mit jener Secte wurde der junge Paine nie getauft, wohl aber durch die Fürſorge einer orthodoxen Muhme zu gehöriger Zeit von dem Biſchof von Norwich confirmirt.

Ein paar Verſe, welche er als Knabe ſchrieb — nach der gewöhnlichen Art ſolcher Jugendpoeſien — ſind die erſten literariſchen Anſtrengungen des nachmaligen Widerſachers der Tyrannei und des Pfaffenthums der alten Zeit. Schon frühe begannen ſeine ketzeriſchen Anſichten. In ſeinem „Zeitalter der Vernunft" (oder Unterſuchung über wahre und fabelhafte Theologie) ſagt er: — „Ich erinnere mich noch wohl, wie ich, etwa ſieben oder „acht Jahre alt, einen meiner Verwandten, einen großen Anhänger der „Kirche, über die ſogenannte Erlöſung durch den Tod des Sohnes „Gottes predigen hörte. Nach der Predigt ging ich in den Garten, und „auf der Treppe (ich weiß den Fleck noch ganz genau) empörte mich der „Gedanke an das Gehörte, und ich dachte bei mir, dies heiße doch den all„mächtigen Gott wie einen zornigen Menſchen handeln laſſen, der ſeinen „Sohn tödte, wenn er ſich auf keine andere Weiſe rächen könne; und da „ich wußte, daß ein Menſch ob einer ſolchen That gehängt werden würde, „ſo konnte ich nicht begreifen, wie man ſo Etwas predigen möge."

Dieſe frühe Richtung iſt indeſſen nicht ſehr auffallend. Es gibt wohl wenige Kinder, deren Unbefangenheit ſich nicht gegen das Widerſinnige der Offenbarung ſträubt, bis religiöſe Erziehung ſie an die dem menſchlichen Verſtand unergründlichen Myſterien gewöhnt. Bei Paine blieb indeſſen dieſer früh rege gewordene Skepticismus für das ganze Leben: ſeine Vernunft war viel zu ſelbſtſtändig, als daß jener für alle Syſteme, welche ſich nicht auf einen Beweis innerhalb des Bereichs menſchlicher Erkenntniß gründen, ſo gefährliche Forſchungsgeiſt ſich durch irgend eine Macht hätte bannen laſſen. Er wurde freilich in der Schule zu Thetford erzogen: allein

Digitized by Google

Religion lernt man da nicht. Seine Studien beschränkten sich lediglich auf die nützlichen Wissenszweige des Lesens, Schreibens und Rechnens. Latein lernte er nicht, weil er keine Neigung dafür hatte, und auch in Folge des nicht unbegründeten Einwandes, den die Quäker gegen die Bücher machen, aus welchen man diese Sprache lernt. Allein dies hinderte keineswegs, daß er doch mit allen den Gegenständen bekannt wurde, von denen die in der Schule eingeführten lateinischen Bücher handelten*) Von seinem Vater empfing Paine, wie er selbst sagt**), „eine gute moralische Erziehung und mancherlei nützliche Kenntnisse." In seinem dreizehnten Jahre nahm ihn der Vater in seine Werkstätte, damit er die Schnürbrustmacherei lerne. Von seiner fernern Jugend sagt er selbst: „Kaum sechszehn Jahre vorbei, unerfahren und abenteuerlich gesinnt, erhitzt durch den falschen Heroismus eines Lehrers (William Knowles, Lehrer an der Schule zu Thetford), der auf einem Kriegsschiffe gedient hatte, wollte ich meines eigenen Glückes Schmied werden, und ging an Bord des Capers Terrible, unter Capitain Death. Von diesem Wagstücke hielten mich glücklicherweise die liebevollen Vorstellungen eines guten Vaters ab, welcher seinen Lebensansichten zufolge (er war Quäker) mich als verloren betrachten mußte. So sehr mir auch seine Erfahrungen damals zu Herzen gingen, verwischten sie sich doch allmälig wieder, und ich ging nachher auf dem Caper King of Prussia, unter Capitän Mendez in See."

Wie lange er hier gewesen, läßt sich nicht gewiß angeben. Die nächste Nachricht über ihn ist vom Jahre 1756, wo er in London wahrscheinlich aus Noth sein früheres Gewerbe hervorsuchte und bei einem bekannten Schnürbrustmacher, Morris, arbeitete. Im Jahre 1758 finden wir ihn gleichfalls als Schnürbrustmacher zu Dover. Im April 1759 setzte er sich als Meister zu Sandwich in der Grafschaft Kent, und am 27. September verheirathete er sich mit Mary Lambert, Tochter des dortigen Acciseinnehmers. Im April 1760 zog er nach Margate, wo bald darauf seine Frau starb. Paine ging nun wieder nach London; kehrte im Laufe des nächsten Jahres zu seinem Vater nach Thetford zurück, gab dann das Handwerk auf, um sich in das Acciswesen einzustudiren, wobei er endlich durch die Verwendung von Mr. Cocksedge, Syndikus von Thetford, eine Stelle als Supernumerar erhielt. Wahrscheinlich wegen irgend eines Dienstversehens bekam er seine Entlassung, nachdem er etwas über ein Jahr im Amte gewesen war. Folgendes ist die Abschrift seiner Eingabe an die Acciseadirektion um Wiederanstellung (wie sie bei Sherwin zu finden ist).

„Hochgeehrte Herren!

„In gehorsamster Unterwürfigkeit unter Dero Entlassungsdekret vom „29. August 1756 habe ich meine Stelle niedergelegt, und Sie seither nicht „behelligt.

„Ich mißkenne nicht die Gerechtigkeit Ihrer Ungnade, und bitte unterthänigst meinen Dank für die Nachsicht und Milde zu genehmigen, welche „Sie mir in jener Unglückszeit angedeihen ließen. Obgleich ich dem deßfallsigen Bericht und meinem eigenen Geständniß zufolge mir damals keine „Hoffnung auf Dero Wohlwollen machen konnte, so tröste ich mich doch, „desselben nicht für immer verlustig gegangen zu sein, und wage die gehorsamste Bitte, mich wieder in Gnaden anstellen zu wollen.

*) Zeitalter der Vernunft. Theil I.
**) Ebendas.

Digitized by Google

„Die Zeit meines früheren Dienstes war kurz und unglücklich — ich bin „nur ein Jahr im Amte gewesen. Noch nie ist eine Klage, welche auch „nur im Geringsten meiner Ehrenhaftigkeit oder meinem ordnungsmäßigen „Benehmen zu nahe träte, gegen mich eingelaufen, und wenn ich so glück„lich sein sollte, mich eines günstigen Bescheids auf meine gehorsamste Bitte „erfreuen zu dürfen, so werde ich mich bestreben, durch mein zukünftiges „Betragen in eben dem Grade Dero Billigung zu erwerben, als mein frü„heres Ihre Mißbilligung verdiente.

„Euer Gnaden unterthäniger Diener
„**Thomas Paine.**"

„London am 3. Juli 1766.
Concl.

„Den 4. Juli 1766. Ist bei einer passenden Erledigung wieder anzustellen.
„S. B."

Die Stelle „Noch nie ist eine Klage, welche auch nur im Geringsten meiner Ehrenhaftigkeit und meinem ordnungsmäßigen Benehmen zu nahe träte, gegen mich eingelaufen" — und die augenblickliche Entschließung, daß er wieder angestellt werden sollte, beweisen hinreichend, daß sein Vergehen nicht von Belang gewesen sein muß, und auf seinen moralischen Charakter keinen Schatten geworfen haben kann; der unterwürfige Styl und das Geständniß, daß sein Betragen „Mißbilligung verdient habe", ist nur gewöhnliche Form der Bittschrift und will nichts bedeuten.

In der Zeit zwischen seiner Entlassung und Wiederanstellung war er Lehrer an Mr. Nobles Erziehungsinstitut, und später an einer ähnlichen Anstalt des Mr. Gardner zu Kensington. Während seines Aufenthaltes in London hörte er die philosophischen Vorlesungen von Martin und Ferguson, und wurde mit dem Astronomen Dr. Bewis, Mitglied der königlichen Akademie, bekannt. Auch kaufte er sich ein paar Globen, und scheint überhaupt tüchtig studirt und schöne Kenntnisse in der Mechanik, Mathematik und Astronomie erworben zu haben.

Im Jahre 1768 wurde er als Acciseinnehmer nach Lewes in Sussex geschickt, hier heirathete er im Jahre 1771 eine Elisabeth Ollive, kurz nach dem Tode ihres Vaters, eines dasigen Tabackshändlers, bei welchem er gewohnt hatte und dessen Geschäft er übernahm und fortführte. Im Jahr 1772 schrieb er ein Pamphlet „über die Verhältnisse der Accisbeamten", worin er den Ansprüchen derselben auf bessere Besoldung das Wort redete, und wovon viertausend Abdrücke zu Lewes gemacht wurden. Um dieselbe Zeit schrieb er auch verschiedene kleine Sachen in Versen, welche übrigens seine eigene Behauptung, „daß er einiges Talent zur Poesie habe", nur schwach unterstützen *).

Im April 1774 wurde er unter dem Vorwande, daß sein Handel mit accisbaren Artikeln sich nicht mit seiner Amtsstellung vertrage, abermals entlassen. Dies war der angebliche Grund seiner Entlassung; allein höchst wahrscheinlich hing sie mit seinem Pamphlet zusammen — indem dieses einen entschlossenen und unabhängigen Geist und einen Drang, der Ungerechtigkeit und dem Mißbrauch zu Leibe zu gehen und sie auszurotten, bethätigt; — denn es konnte nichts gegen ihn vorgebracht werden, als der

*) Zeitalter der Vernunft.

Digitized by Google

bloſe Verdacht, daß er durch die Finger ſehe und der Schmuggelei nicht fremd ſei, — nichts Ungewöhnliches bei ſeinen ſämmtlichen Collegen. Er that auch wirklich ſeine Schuldigkeit ſo gut, daß er von ſeinem Vorgeſetzten mehrere Belobungsſchreiben wegen Pflichteifers erhielt.

In demſelben Monate mußte er den Laden verkaufen, um ſeine Schulden zu bezahlen; und faſt zu gleicher Zeit trennte er ſich von ſeiner Frau nach gegenſeitiger Uebereinkunft, worüber eine Urkunde vom 4. Juli exiſtirt. Vom Hochzeitstage an bis zur Trennung, drei volle Jahre, hatte er nicht mit ihr zuſammengelebt, obleich ſie in einem und demſelben Hauſe wohnten.

Denen, welche ſich dadurch zu einer ungünſtigen Meinung von ihm berechtigt glauben, will ich nur ſagen, daß aus dieſer bloſen Thatſache kein Schluß auf Paine's Charakter gezogen werden kann, denn Niemand kennt weder die äußeren Veranlaſſungen dazu, noch ſeine perſönlichen Motive, — und ich beziehe mich dabei auf das, was er ſeinem Freunde Clio Rickman (der die Wahrheit meiner Behauptung beſtätigt) auf deſſen Frage erwiederte: — „Das iſt lediglich meine Sache: ich hatte Gründe dazu, werde ſie aber nicht nennen.“

Er ging nun nach London zurück, wo er noch in demſelben Jahre mit Dr. Franklin bekannt wurde, der ſich damals als Geſchäftsträger des Staates Maſſachuſetts dort aufhielt. —

Als Schulknabe hatte Paine eine Naturgeſchichte von Virginien in die Hände bekommen und viel Gefallen daran gefunden; ſeit dieſer Zeit verließ ihn nie mehr der Drang, die weſtliche Seite des atlantiſchen Oceans zu ſehen*). Ohne Heimath und Anſtellung ſchien ſeine Neigung, ohne Zweifel von Franklin aufgemuntert, für jenes Land noch gewachſen zu ſein, und mit Empfehlungsbriefen verſehen, begab er ſich ſofort nach Amerika. Ein paar Monate vor dem Ausbruche der thätlichen Feindſeligkeiten zwiſchen Großbritannien und ſeinen Colonien, im Winter 1774, kam er in Philadelphia an.

Seine erſte Beſchäftigung in der neuen Welt war bei einem Buchhändler, Mr. Aitkin, der ihn als Herausgeber des **Pennſylvaniſchen Magazins** mit einem Jahrgehalt von 25 Pfund anſtellte. Die erſte Nummer dieſer Schrift iſt vom 24. Januar 1775 und enthält eine von ihm verfaßte Einleitung. In einer weitern Nummer erſchien das bekannte Gedicht **auf den Tod des Generals Wolfe,** welches er noch zu Lewes geſchrieben hatte. In einer Nummer vom November deſſelben Jahrs machte er den Vorſchlag, eine **Salpetergeſellſchaft zur Verſorgung der Nationalmagazine mit Schießpulver zu gründen,** indem alle Zufuhr von Außen abgeſchnitten war. Seine Aufſätze im Magazin verſchafften ihm die Bekanntſchaft vieler bedeutender Männer Amerikas, und die Schrift ſcheint eine ſehr große Verbreitung erhalten zu haben, was hauptſächlich eine Folge ſeines Talents war. Er war mit dem Vorſatz nach Amerika gekommen, eine Unterrichtsanſtalt für junge Frauenzimmer in gewiſſen Fächern der Wiſſenſchaft*) zu errichten; wahrſcheinlich aber änderte ſeine Bekanntſchaft mit Aitkin dieſen Plan. Bis dahin hatte er noch nicht an politiſche Schriftſtellerei gedacht,

*) Kriſis, Note zu No. 3.
*) Brief des Dr. Rush, (bei Rickmann, S. 49).

Digitized by Google

und sagt auch selbst, daß er ohne die amerikanischen Zustände wohl nie der Welt als Schriftsteller bekannt geworden wäre. Früher hatte er keine Neigung für „die sogenannte Politik“**), indem er sie lediglich als eine Art von „Kunstreiterei“ betrachtete, wobei Nichts herauskomme und ein ehrlicher Mann stets als unpraktischer Kopf dastehe. Wir haben indessen bereits hinlänglich gezeigt, wie er schon früh entschiedenen Rechtssinn und Abscheu gegen das Unrecht bewies, in welchem Gewande es auch auftreten mochte. Diese vorherrschende Eigenschaft thut sich in seinem ersten kindischen Gedanken über Religion, und in seinem ersten literarischen Versuche zu Gunsten seiner Acciscollegen kund. Man erkennt hieraus klar seinen Charakter. Es fehlte ihm nur an Gelegenheit. Diese gab es in England nicht, wo Alles in den feigen Banden der Unwissenheit und willenloser, entehrender Knechtschaft lag. Aber das plötzliche Erwachen Amerikas durchzuckte auch ihn, und der Mann war bereit, seinem Geschicke zu folgen.

Zu Ende des Jahres 1775 schrieb er seinen **gesunden Menschenverstand** (common sense), und am 1. Januar 1776 erschien diese Schrift*)

II.

Eine Revolution.

Um Paine's erstes größeres Werk in der vollen Wichtigkeit zur Zeit seines Erscheinens gehörig würdigen zu können, ist eine kurze Darstellung des Beginns der amerikanischen Revolution beinahe unerläßlich.

Schon mit dem Jahr 1764, beim Beginn der Regierung Georgs des Dritten, der längsten und unseligsten in der britischen Geschichte, hatte Englands selbstsüchtige Politik durch Plackereien und feindselige Bedrückung des Handels seiner nordamerikanischen Colonien den Samen des Aergernisses ausgestreut. Eine Acte vom September jenes Jahres legte dem langgewohnten und einträglichen Handel der britischen Colonisten mit den französischen und spanischen Niederlassungen so schwere Zölle auf, daß sie beinahe einem völligen Verbote gleich kamen; und diese Acte verordnete ferner, daß alle Zuwiderhandelnden vor den Admiralitätshof gestellt werden sollten, wo kein Juryverfahren stattfand. Noch kränkender aber war der Eingang zu jenem Acte gesetzgeberischer Ungerechtigkeit, worin das Unterhaus das Recht in Anspruch nahm, die Colonien zu Gunsten des Mutterlandes zu besteuern: „In Erwägung, daß es gerecht und nothwendig ist, in Amerika zur Deckung der Kosten für Vertheidigung, Schutz und Sicherheit desselben eine Steuer zu erheben, verstatten und bewilligen wir den Gemeinen Eurer Majestät den Einzug u. s. w.“ Diesem folgte ein Beschluß des englischen Parlaments, „daß besagten Colonien und Pflanzungen gewisse Stempeltaxen aufzulegen passend sein möchte.“ Als die Kunde von diesem Beschluß nach Amerika gelangte, entstand eine allgemeine Aufregung unter den Colonisten, und eine Menge Petitionen und Vorstellungen gelangten an den Thron — aber keine wurde auch nur im Geringsten berücksichtigt. Die Stempelacte ward beschlossen: die Colonien aber leugneten feierlich das

**) Zeitalter der Vernunft.
*) Zeitalter der Vernunft.

Digitized by Google

Recht des britischen Senats, ihnen Steuern aufzulegen, und schickten sich zum Widerstand an. Die Versammlung von Virginia machte den Anfang, und zwar mit einer Reihe von energischen Beschlüssen, in welchen sie den Anmaßungen und deren Beförderern kühn entgegen trat. Diesen Beschlüssen schlossen sich die übrigen Staaten unverweilt an, und unter dem 6. Juni 1765 lud die Versammlung von Massachusetts die übrigen gesetzgebenden Körperschaften der Colonien ein, Deputirte zu einem General-Congreß zu schicken, welcher den zweiten Dienstag im October zu New-York gehalten werden sollte, um die unter den obwaltenden Umständen nöthigen Maßregeln zu berathen. Von neun Staaten kamen Abgeordnete und vereinigten sich über eine Erklärung ihrer Rechte, nebst einer Darstellung ihrer Beschwerden; auch wurden Petitionen an den König und an beide Parlamentshäuser entworfen. Aehnliche Schritte thaten auch die übrigen Staaten, deren Regierungen durch bereits getroffene Maßregeln die Absendung von Deputirten zum Congreß unnöthig gemacht hatten. Der erste November, an welchem die Stempelacte in Wirksamkeit treten sollte, wurde in sämmtlichen Staaten durch Trauergeläute verkündigt.

Diese besondere Tare war um deswillen gewählt worden, weil man glaubte, die angedrohte gesetzliche Nichtigkeit aller Verhandlungen, wobei der Stempel umgangen war, würde dem Gesetz sichern Eingang verschaffen: allein nicht ein einziger Stempelbogen zur Legalisirung eines Contractes wurde gekauft, und die einzige Notiz, welche man von der Acte nahm, war, daß man sie unter den Verwünschungen der erbitterten Menge öffentlich verbrannte. Die Colonisten machten sich unter einander anheischig, keinerlei englische Manufacturartikel einzuführen, bis die Acte aufgehoben sei; ferner bildete sich eine Association, um deren Geltendmachung zu verhindern, wenn sie mit Gewalt durchgesetzt werden sollte. Ein Widerstand dieser letzteren Art war indessen nicht nöthig: die Handelsstockung brachte die britischen Fabriken und Kaufleute in eine solche Klemme, daß die Regierung, mit Vorstellungen bestürmt, nothgedrungen nachgeben mußte; die verhaßte Acte wurde im Anfang des Jahres 1766 widerrufen.

Wo läßt aber Tyrannei jemals von einem Unheil ab, wenn sie die Gewalt hat, es auszuüben? Der Widerruf selbst war von einer übermüthigen Erklärung begleitet, daß „das Parlament die Macht habe und von Rechtswegen haben müsse, jedweden für die Colonien bindenden Beschluß zu erlassen.“

Im nächsten Jahre wurde ein zweiter Versuch gemacht. Eine Bill, Abgabe auf Glas, Papier, Malerfarben und Thee in den britischen Colonien auflegen zu dürfen, ging bei der verderbten britischen Gesetzgebung durch, und es wurde in Boston ein Zollamt errichtet. Aufs Neue widersetzten sich die Colonien; man vereinigte sich abermals gegen alle Einfuhr; ganze Ladungen eben angekommener Güter wurden nach England zurückgesandt — das Ministerium mußte nachgeben und hob die Abgaben mit Ausnahme des Zolls vom Thee auf. Dieser Vorbehalt des in Abrede gestellten Rechts war natürlich gerade das Gefährlichste. Demzufolge wurde aller Gebrauch von Thee, den geschmuggelten ausgenommen, schlechterdings verboten, und zwar dergestalt, daß sich der Theevorrath in den Waarenhäusern der Ostindischen Compagnie bis zu siebenzehn Millionen Pfund anhäufte. In der Aussicht, die ganze Masse los zu werden, und zugleich dem Ministerium einen Dienst zu thun, hatte die Compagnie den Vorschlag gemacht, ihr den

Digitized by Google

ganzen Zollbetrag für allen nach Amerika exportirten Thee zurückzuvergüten. Die Regierung ging darauf ein, in der Hoffnung, die Colonisten, welche auf diese Weise ihren Thee wohlfeiler als von den Schmugglern kaufen könnten, würden ihre patriotischen Skrupel dem Gewinn opfern. Sie kannte aber ihre Leute nicht, diese Abkömmlinge jener starren Sektirer, welche um des Glaubens willen ihr Vaterland verlassen hatten, um in den transatlantischen Wildnissen sich eine Heimath zu suchen. Sämmtliche Staaten faßten den gemeinsamen Beschluß, daß wer zum Landen oder Verkaufen des erwarteten Thees irgend hilfreiche Hand leisten würde, als ein Feind des Landes angesehen werden sollte, und es wurden Comites niedergesetzt, um von den Agenten der Ostindischen Compagnie die Niederlegung ihrer Agentschaften zu verlangen. Diesem Ansinnen wurde überall entsprochen, nur in Massachusetts nicht, wo die Agenten, im Vertrauen auf den Schutz einer starken Militärmacht, die in Boston lag, sich entschlossen, ihre Ladung zu löschen und den Verkauf der verbotenen Waare zu versuchen. Die Theeschiffe lagen im Hafen, bereit ihre Fracht an das Land zu bringen, als die Patrioten mit Gewalt in die Schiffe drangen und die Theekisten in das Wasser ausleerten. Groß war die Freude des übelwollenden, bethörten Ministeriums über diesen „Frevel". Unverzüglich hob das britische Parlament das Privilegium von Boston auf, erklärte, daß diese Stadt nicht länger mehr ein Hafen sei, und verbot „das Landen und Ausladen, Laden und Verschiffen von Gütern, Waaren und Kaufmannsartikeln in besagter Stadt Boston oder innerhalb ihres Hafens." Dies war im Anfang des Jahres 1774. General Gage wurde mit einer Waffenmacht als Gouverneur von Massachusetts hingesandt, und bald kündigte er seine Absicht an, den Gouverneursitz nach Salem zu verlegen, um die rebellischen Bürger von Boston zu Grunde zu richten. Augenblicks fiel in der verurtheilten Stadt der Werth des Eigenthums auf eine schreckliche Weise, Häuser und Waarenlager wurden ausgeräumt und verlassen, die Quais wurden leer, Stille herrschte auf den Werften, und Tausende von Arbeitern liefen ohne Beschäftigung und brodlos auf den Straßen umher. Man hörte laute Verwünschungen gegen den Beschluß des britischen Parlaments — aber nicht das geringste Murren gegen die demokratischen Führer. Von allenthalben her liefen Beisteuern zur Unterstützung der Bedürftigen ein, in allen Städten sämmtlicher Provinzen wurden öffentliche Meetings gehalten, in welchen man beschloß, gemeinschaftliche Sache mit den zum Untergang bestimmten Bürgern von Massachusetts zu machen und Dankadressen an die Männer von Boston abgehen zu lassen; die Bewohner von Marble Head boten den Bostoner Kaufleuten ihre Waarenhäuser an, und die von Salem erklärten feierlich in einer Adresse an den Gouverneur, „sie dächten nicht entfernt daran, sich irgend einen Vortheil zu Nutz zu machen, oder irgend einen Gewinn aus dem Ruin mißhandelter Landsleute zu ziehen." Alle Verkehrungen des Gouverneurs scheiterten fortwährend an der Klugheit und Einhelligkeit der Patrioten. In Uebereinstimmung mit dem Gesetze ließ er eine Proclamation ergehen, welche das Zusammenrufen jedes Meetings nach dem 1. August 1774 verbot. Dessenungeachtet wurde ein Meeting gehalten, und als der Gouverneur es auseinandertreiben wollte, erklärte man ihm, daß die Versammlung keineswegs die Parlamentsacte verletze: „diese verbiete lediglich das Zusammenrufen von Meetings, aber eine solche Berufung habe nicht stattgehabt, denn ein früheres gesetzliches

Digitized by Google

Meeting vor dem 1. August habe sich nur bis auf gewisse Zeiten vertagt." Bei diesem Meeting wurde ein feierlicher Vertrag und Bund geschlossen; die Parteien machten sich verbindlich, allen Handelsverkehr mit Großbritannien so lange einzustellen, bis die anstößigen Verordnungen aufgehoben sein würden und die Colonie Massachusetts ihre verbrieften Rechte wiedererhalte. Die Proclamationen des Gouverneurs wurden nicht beachtet, und als Gage die neue Anordnung ins Werk setzen wollte, lehnten viele der von ihm ernannten Räthe das Amt ab, und die Jurys verweigerten den Dienst unter Richtern, welche von der Krone angestellt seien. Der Congreß, aus den verschiedenen Provinzial-Comites zusammengesetzt, kam in Philadelphia zusammen und ließ eine Erklärung ergehen, „daß er die in Massachusetts bewiesene Klugheit und Mannhaftigkeit durchaus billige, und daß man den Beschränkungsgesetzen keinen Gehorsam schuldig sei." Von solchen Demonstrationen beunruhigt, schickte sich der Gouverneur an, vor dem Eingange von Boston eine Festung zu errichten; und als er nicht davon abstehen wollte, setzte die zu Concord zusammengetretene Provinzialassembly ein Comite nieder, welche einen Plan über die Bewaffnung der Provinz entwerfen sollte. Die Einberufung der Miliz wurde einem Sicherheitsausschuß aufgegeben, und ein andrer Ausschuß bevollmächtigt, für 15,000 Pfd. Sterling Mundvorräthe und Feldausrüstungen anzuschaffen; dies geschah, überhaupt beschloß man, ein Heer von 12,000 Mann aufzustellen, sandte Abgeordnete an die benachbarten Staaten, um sie zur Mitwirkung aufzufordern, und bestimmte ferner, daß die britischen Truppen, sobald sie Miene machten, kriegsgerüstet aus Boston zu marschiren, angegriffen werden sollten. Der Congreß erließ eine Erklärung der Rechte der Colonien, worin er vollkommene Befreiung von aller innerer Besteuerung durch das englische Parlament in Anspruch nahm und zugleich gegen jeden Bruch ihrer Privilegien, namentlich gegen die Zulassung eines stehenden Heeres in den Colonien ohne deren Zustimmung, protestirte; — auch wurden Comites niedergesetzt, um das Verhalten des Volks in Bezug auf die Einstellung des Handels mit England bis zur Abstellung der Beschwerden zu überwachen.

Keineswegs wurde jedoch verabsäumt, eine Auseinandersetzung auf friedlichem Wege zu bewirken. Man entwarf eine Adresse an das englische Volk, und eine Petition an den König. („Wir verlangen Nichts," hieß es darin, „als Frieden, Freiheit und Sicherheit.") Als Antwort darauf bewilligte das Parlament im Februar 1775 eine Vermehrung der gewöhnlichen Militärmacht, um die rebellischen Provinzen zu Paaren zu treiben, und faßte einen weiteren Beschluß zur Lähmung des amerikanischen Handels.

Am 19. April 1775, wenige Monate nach Paine's Ankunft in Amerika, begann der Krieg. In der Nacht, welche diesem folgereichen Tage vorang ging, hatte General Gage eine auserlesene Mannschaft, 800 Mann stark, nach Concord geschickt, um sich der dortigen Vorräthe zu bemächtigen. Bei Lexington stieß das Detachement auf eine kleine Abtheilung amerikanischer Milizen, und als diese sich nicht sogleich zerstreuten, feuerten die königlichen Truppen; drei oder vier Milizen wurden getödtet, die übrigen flohen. Das königliche Corps setzte nun seinen Marsch nach Concord fort und zerstörte die dortigen Vorräthe; allein ehe es den Platz verlassen konnte, wurde es von den Amerikanern angegriffen; diese kamen immer zahlreicher und hinderten es bedeutend in seinem Marsch, indem sie jede Unebenheit des Bodens benutzten, und hinter den am Wege stehenden Steinmauern hervor

Digitized by Google

ihm viel Schaden zufügten. Die Truppen wären unvermeidlich aufgerieben worden, wenn nicht 900 Mann Verstärkung unter Lord Percy angelangt wären. In großer Erschöpfung kamm die vereinigte britische Macht nach Boston zurück; ihr Verlust betrug 65 Mann an Todten, 180 Verwundete und 28 Gefangene.

Jetzt war Blut geflossen; die gesammten mißvergnügten Staaten griffen zu den Waffen, und kräftige und schnelle Maßregeln wurden angeordnet, um die königliche Anmaßung zurückzuweisen. Aus allen Provinzen meldeten sich Freiwillige; in der ganzen Union nahm man die königlichen Vorrathshäuser für die Rebellen in Beschlag. Georg Washington wurde zum Oberbefehlshaber ernannt, und die militärischen Operationen nahmen ihren Anfang. Manche hofften jedoch immer noch auf Aussöhnung, und es ging eine zweite, gemäßigte und ehrerbietige Petition ab. Sie wurde am 1. September dem „Muley Moloch" von England, „dem Vater seines Volkes" übergeben. Drei Tage darauf that man dem Bevollmächtigten, Mr. Penn, durch Lord Dartmouth zu wissen, „daß keine Antwort erfolgen werde." Im Einklang mit dieser Staatsklugheit wurden in England ungeheure Truppenaushebungen vorgenommen, und mit etlichen erbärmlichen gekrönten deutschen Henkersknechten Verträge abgeschlossen, mit jenen Menschenfleischhändlern „von Gottes Gnaden", welche sich herbeiließen, „Menschen" kopfweise zu liefern, um die rebellischen Amerikaner zu morden. Und nicht allein den britischen Handels-Interessen zuwider, sondern auch im directen Gegensatz zu dem ausdrücklichen Verlangen eines großen Theiles des britischen Volks, ja im Gegensatz zu den Wünschen Aller, mit Ausnahme der bigotten Hochkirchler, der Ultraroyalisten und der Pfaffenknechte, richtete der Statthalter Gottes Mord und Brand gegen ein harmloses Volk — und es war nicht die geringste Aussicht auf Frieden, wenn er nicht durch eine unbedingte, unwürdige Unterwerfung erkauft werden wollte. Vorläufig entspann sich zu Lexington ein kleiner Bürgerkrieg, der mit abwechselndem Glück geführt wurde. Viele Colonisten hielten sich immer noch von der Sache der Freiheit entfernt, theils aus offenbarer Feigheit, theils waren es „Gemäßigte", halb dem Sclaventhum zugethan, deren Ketten ganz erträglich vergoldet waren, oder deren Geist zur Entwürdigung herabgesunken war; auch befanden sich ehrliche Patrioten darunter, aber Männer des Friedens, die das Aergste von ihrem Vaterlande abzuwenden suchten, und ängstlich nach jedem Schatten von einer Versöhnung haschten, oder auch Salonhelden, welchen es nicht nach Püffen und blauen Bohnen gelüstete; diese Alle bildeten eine große Masse von Neutralen, zahlreich genug, um die besten Bestrebungen zu lähmen. Während die öffentliche Meinung dergestalt getheilt war, kam die Nachricht von dem haßerfüllten Starrsinn der englischen Regierung. Die Schwankenden geriethen jetzt noch mehr in Furcht; die Verräther schrieen noch lauter. Welche Hoffnung blieb nun den Freunden des Friedens? Wo ein Entrinnen für die Friedensbrecher? Was war zu thun? An demselben Tage, wo der Feuerbrand der königlichen Entschließung erschien, bot ihr der **„gesunde Menschenverstand"** die Stirne, trat vor den Furchtsamen und Unschlüssigen hin und beantwortete die Frage; — die Unabhängigkeit von Amerika ward proclamirt.

Digitized by Google

III.

Der Schriftsteller; der Soldat; der Secretair.

„Nichts konnte zeitgemäßer kommen, *) als die Erscheinung des „gesunden Menschenverstandes.“ Dieses Pamphlet von siebenundvierzig Octavseiten brachte Hülfe, indem es einem unterdrückten und verzweifelten Volke die Unabhängigkeit vor Augen hielt; es wurde im Januar 1776 ausgegeben und redete eine Sprache, welche die Colonisten wohl fühlten, an die sie aber nicht gedacht hatten. Seine Popularität, furchtbar in ihren Folgen für das Mutterland, war ohne Beispiel in der Geschichte der Presse. Zuerst las man die Schrift mit Unwillen und mit Schrecken; denn man dachte, sie müsse die Colonisten zur Empörung reizen und geradewegs in unvermeidliches Verderben führen; kaum hatte sich aber der Leser (und alle Welt las sie) von dem ersten Schrecken erholt und sie zum zweiten Male gelesen, so weckten die Gründe, welche zu seinem Gefühl sprachen und seinen Stolz angriffen, seine Hoffnungen, und sein eigenes Urtheil sagte ihm, daß der gesunde Menschenverstand, unterstützt durch die Hülfsmittel und die Kraft der Colonien, so schwach und arm sie auch waren, das Land allein vor der ungerechten Unterdrückung, welche ihm drohte, retten konnte. Der darauf folgende Enthusiasmus begrüßte den unbekannten Verfasser als einen Engel vom Himmel, um durch seinen zeitgemäßen, kräftigen und untrüglichen Rath ein treues und wackeres, aber mißhandeltes und verläumdetes Volk vor den Greueln der Sclaverei zu retten.“ **) So schrieb selbst Paine's niederträchtiger Verläumder. Daraus geht zur Genüge hervor, wie gierig der amerikanische Geist den Inhalt dieses Pamphlets erfaßte. „Ich gab“, sagt der Verfasser, „jedem Staate der Union das Verlagsrecht, und es wurden nicht weniger als hunderttausend Exemplare abgesetzt.“ ***) Trotz des ungeheuren Absatzes der Schrift blieb der Verfasser in Folge dieser seiner Uneigennützigkeit dem Drucker 20 Pfund 12 Schillinge 1 Pence schuldig. †)

Die Beweggründe, welche das Werk hervorriefen, haben eben so viel Anspruch auf unsere Bewunderung, als die Freigebigkeit, womit er dieses Geschenk auf dem Altar der Freiheit niederlegte. Hören wir, was er selbst, mit so wenig Eigenliebe, aber mit einer gewiß erlaubten und harmlosen Selbstzufriedenheit davon sagt: „Politik und Eigennutz sind in der Regel so eng verbunden, daß die Welt, welche oft hintergangen worden ist, ein Recht zum Mißtrauen gegen öffentliche Charaktere hat. Ich kann in dieser Beziehung ganz ruhig sein. Vom Anbeginn meines öffentlichen Lebens, bereits seit siebenzehn Jahren, war ich stets weit entfernt, aus eigennützigen Motiven meine Aufmerksamkeit auf die Regierungsfrage zu richten, und mein seitheriges Benehmen bestätigt dieses. Ich sah hier ein Feld, worauf ich Gutes stiften zu können glaubte, und folgte ganz der Eingebung meines Herzens. Ich las weder Bücher, noch studirte ich die Ansichten Anderer, — ich dachte für mich selbst. ††)

*) Ramsay's amerikanische Revolution
**) Cheetham.
***) Menschenrechte II. Theil.
†) Rickmann S. 20.
††) Menschenrechte II. Theil.

Digitized by Google

„Die Sache Amerika's hat mich zum Schriftsteller gemacht. Bei dem großen Eindruck, den sie auf mich machte, war es mir unmöglich, als fühlender Mensch still zu bleiben; und wenn ich dem Lande genützt habe, so trug ich zugleich Einiges zu dem Ruhme der Literatur bei, indem ich sie offen und uneigennützig zum Dienste der Menschheit gebrauchte, und zeigte, das Genie nicht immer Hand in Hand mit schnödem Mißbrauch gehe."

Die Wirkung, welche die Veröffentlichung der Gedanken eines einzigen Mannes auf das Publikum machte, war in der That eine große. In Millionen Stimmen hallten sie in den Herzen der amerikanischen Colonien wieder. Die Lehre von der Unabhängigkeit hatte einen kräftigen Fürsprecher gefunden, und selbst den eingeschrumpften Feiglingen drang der Athem der Freiheit bis in das vertrocknete Gebein. Der Todte ward munter, der Lebendige fand Worte. Am ersten Januar hatte ein armer unstäter Schnürbrustmacher ein Wort gesprochen; am vierten Juli ward es von Vermont bis Georgia wiederholt; an diesem Tage ward die Unabhängigkeit von dreizehn Staaten proclamirt, — die Freiheit hatte nun eine Heimath, einen Waffenplatz, und von diesem Tage an bis auf heute erzitterte, in trauriger Ahnung, auf ihrem fernen Throne die Monarchie vor ihrem gewissen Schicksale.

Ein grundloser Verdacht erhob sich, Paine sei nicht der Verfasser des gesunden Menschenverstandes. Er erwähnt dieses Gerüchtes, schlägt es aber zugleich nieder, denn es ist nicht anzunehmen, daß eine solche Behauptung, wenn falsch, keinen Widerspruch erfahren haben würde: — „Man hat den Dr. Franklin, Mr. Samuel und John Adams zum öftern als die Verfasser angegeben. Die beiden letzten Herren hatte ich damals noch nicht das Vergnügen persönlich zu kennen; eben so wenig war ich ihnen bekannt. Dr. Franklin beehrte mich schon in England mit seiner Freundschaft, und ihm verdanke ich meine erste Einführung in diesen Welttheil. Im October 1775 bot mir Dr. Franklin alle in seiner Hand befindliche Materialien zur Vervollständigung einer Tagesgeschichte an, und schien sehr zu wünschen, daß der erste Band davon im nächsten Frühling erscheine. Ich war damals mit dem Umriß des gesunden Menschenverstandes und mit dem ersten Theil desselben beinahe fertig. Da ich nun glaubte, der Doctor beabsichtige durch Veröffentlichung dieser Geschichte mit dem neuen Jahre ein neues System zu beginnen, so hoffte ich, ihn mit einer Arbeit in diesem Sinne zu überraschen, ehe er sie noch erwartete; ohne ihn von meinem Vorhaben etwas wissen zu lassen, machte ich die Flugschrift möglichst bald druckfertig und sandte ihm sogleich das erste Exemplar zu."

Gegen das Ende von 1776 schrieb Paine eine kräftige und beißende Erwiderung auf eine frühere Schrift, welche unter dem Titel: „Erneuerung des alten Bekenntnisses und der Grundsätze der sogenannten Quäker, in Bezug auf König und Regierung, mit Berücksichtigung der in dem einen oder andern Theil von Amerika herrschenden Bewegungen. An das englische Volk" — herausgekommen war, und worin das Revolutionsrecht geläugnet und gleißnerischer Weise die speichelleckerische Lehre der Wohldienerei vertheidigt wird, „daß (wie das „Bekenntniß" sich ausdrückt) die Einsetzung und Absetzung von Königen und Regierungen nur Gott zukommt, aus Gründen, die er allein am besten weiß, und daß es nicht Eure (des Volkes) Sache ist, in Rath oder That dabei mitzusprechen."—„Wozu braucht es also," sagt Paine, „eures politischen Glaubensbekenntnisses?"

Digitized by Google

Allein unser Schriftsteller ließ es nicht bei dem Schreiben allein bewenden. Die Unabhängigkeitserklärung war eine Kriegserklärung auf Leben und Tod, — und es fehlte an Soldaten. Paine begab sich zu dem Heere Washingtons nach New York, und war bei dem Rückzug on den Delaware (nach der Niederlage von Long-Island am 26. August). Am Tische der Offiziere scheint er ein willkommener Gast gewesen zu sein, theils seines Geistes, theils seiner geselligen Talente wegen; selbst Washington ließ es nicht an Ausdrücken der Bewunderung und persönlichen Hochschätzung für ihn fehlen.

Am 19. October desselben Jahres kam die erste Nummer seiner „Krisis" heraus; er schrieb sie in der Absicht, den Amerikanern wieder Muth einzuflößen, denn der Wechsel des Kriegsglücks hatte eine allgemeine Niedergeschlagenheit hervorgebracht. Er setzte die Schrift zu verschiedenen Perioden bis zur Beendigung der Revolution fort, wie es gerade die Umstände erheischten. Die letzte Nummer erschien am 16. April 1783, an dem Tage, wo die Einstellung der Feindseligkeiten bekannt gemacht wurde. Es waren im Ganzen dreizehn Nummern, nebst einer außergewöhnlichen über die Besteuerung, vom 6. October 1780, einer an Sir Guy Carleton vom 31. Mai 1782, und einer weitern vom 9. December 1783.

Im Jahre 1777 verließ Paine das Heer und wurde vom Congreß als Secretär bei dem Committee der auswärtigen Angelegenheiten angestellt. Von diesem Amte sagt er: „es war mir angenehm, weil es mir Gelegenheit verschaffte, den fremden Höfen in die Karten zu sehen, und ihre Art der Geschäftsbesorgung kennen zu lernen." Freunde und Feinde wollten es auffallend finden, daß er den Titel Secretär der auswärtigen Angelegenheiten annahm; warum, ist schwer zu sagen; denn er war es in der That, obschon nicht Minister und Director, wie es die englischen Secretäre zu sein pflegen. Im Jahre 1779 legte er sein Amt in Folge einer Mißhelligkeit mit dem Congreß nieder, wovon sein eigner Bericht in einem Schreiben an denselben die wahre Ursache anzugeben scheint: „Ich verhinderte die Auszahlung von Deane's betrügerischer Forderung, wofür mir das Land Dank schuldig ist, wurde aber das Opfer meiner Rechtlichkeit."

Zu Anfang des Krieges war nämlich Silas Deane vom Congreß dazu gebraucht worden, bei der französischen Regierung ein Anlehen zur Unterhaltung der Armee der Patrioten zu negoziren. Ohne den Erfolg seiner Sendung abzuwarten, schickte man den Dr. Franklin und Mr. Lee ab, um mit ihm zu operiren. König Ludwig wollte die Hilfsgelder gerne hergeben, da er aber auf keinen Bruch mit England vorbereitet war, so nahm er den amerikanischen Bevollmächtigten das Versprechen ab, die Sache geheim zu halten. Die Gelder gingen unter dem Namen eines Herrn Beaumarchais ab, und waren an ein fingirtes Haus in den Vereinigten Staaten adressirt. Deane benutzte die Nothwendigkeit des Geheimnisses, und verlangte unter dem Titel „Vergütung" einen Preis für sein Stillschweigen; der Congreß schien sich auch die Erpressung gefallen lassen zu wollen. Paine merkte es, und da er mit den Umständen bekannt war, ließ er in den öffentlichen Blättern unter dem Titel: „der gesunde Menschenverstand an das Publikum in Sachen des Mr. Deane", verschiedene Artikel erscheinen, worin dessen unverschämtes Ansinnen dargestellt wurde. In Folge dieser Veröffentlichungen verwarf die Prüfungscommission Deane's

Digitized by Google

Verlangen, und bald darauf verschwand der Ehrenmann nach England. Diese „Verletzung des Amtsgeheimnisses" machten indessen mehrere Mitglieder des Congresses Paine zum Vorwurf, und obgleich ein Antrag auf seine Entlassung nicht durchging, so wurde ihm doch auch keine Vertheidigung gestattet, worauf er sein Amt niederlegte. Seine Eingabe schließt mit den Worten: „Da es sich mit meinem Charakter als freier Mann nicht verträgt, mich ungehört verdammen zu lassen, und ich weder diesen Charakter noch mein Recht aufgeben will, so halte ich es für Pflicht, mein Amt als Secretär bei dem Committee für die auswärtigen Angelegenheiten niederzulegen, wie ich hiermit thue."

Als Secretär hatte er nur eine sehr geringe Besoldung gehabt, und da er aus seiner Schriftstellerei keinen pecuniären Nutzen ziehen wollte (wobei er auch sein ganzes Leben hindurch getreulich verblieb), so trat er zu einem Mr. Biddle, einem Sachwalter zu Philadelpia, als Schreiber in Dienst. Der Verlust seiner Stelle änderte weder in seinen Grundsätzen, noch in seinen Bestrebungen auch nur das Geringste — ein seltenes Beispiel politischer Freiheit. Um jene Zeit wurde ihm von der Universität zu Philadelphia der Magistertitel verliehen, und er bald darauf als Schreiber bei der Assembly von Pennsylvanien angestellt; zugleich wählte ihn die philosophische Gesellschaft von Amerika, als sie von der pennsylvanischen Gesetzgebung wieder ins Leben gerufen wurde, zu ihrem Mitglied. Ungefähr um jene Zeit gab er auch ein Pamphlet unter dem Titel „Public good (Gemeingut)" heraus, eine Untersuchung der Ansprüche von Virginien, obgleich er wußte, daß bei der Gesetzgebung dieses Staates ein Antrag vorlag, ihm wegen seiner Verdienste um die Unabhängigkeit von Amerika ein Ehrengeschenk zu verwilligen. Es scheint, daß er dasselbe seiner unzeitigen Hartnäckigkeit halber verlor, und doch verdient sein Beispiel Nachahmung, so „unziemlich" auch der feilen Diplomatie unserer entarteten Zeit ein solches Benehmen erscheinen mag.

Im Februar 1781 sah sich der Congreß durch die Finanzverlegenheit Amerika's veranlaßt, den Obrist Lawrens, einen Sohn des vorigen Präsidenten, zur Negozirung eines Anlehens nach Frankreich zu senden; Paine, auf dessen Rath die Mission beschlossen worden zu sein scheint, begleitete ihn. Im August waren sie wieder zurück, nachdem sie ihren Auftrag schneller und zu einem höheren Betrag, als man erwartete, abgethan hatten. Im Jahre 1782 kam ein Brief an den Abbe Raynal heraus, worin er die Irrthümer in dessen Geschichte der amerikanischen Revolution auseinandersetzte.

Von Frankreichs Freundschaft für Paine war früher schon die Rede. Nach den Berichten Anderer, die ihn am besten kannten, war überhaupt sein Umgang sehr geschätzt, „sein Werth, seine Festigkeit, seine Unabhängigkeit als politischer Charakter fanden allgemeine Anerkennung, seine großen Fähigkeiten und die erhabenen Zwecke, welchen er sie widmete, machten, daß er allgemein vorgezogen und geachtet wurde —und General Washington war einer der Ersten, welcher seine hohe Meinung von dem trefflichen Charakter Paine's und von der Wichtigkeit seiner Dienste für das Vaterland äußerte" *). „Als der Krieg zu Ende war," sagt Paine (im zweiten Theil seiner Rechte des Menschen), „ging ich von Philadelphia nach

*) Rickman, S. 70.

Digitized by Google

Borden-town, am östlichen Ufer des Delaware, wo ich ein kleines Gut besitze. Der Congreß war damals zu Prince-town, fünfzehn Meilen davon, und General Washington hatte sein Hauptquartier zu Roky-Hill, in der Nachbarschaft des Congresses genommen, in der Absicht, seine Stelle niederzulegen (da der Zweck, weshalb er sie angenommen, erreicht war), und sich in das Privatleben zurückzuziehen. Er schrieb mir von dort folgenden Brief:

Roky-Hill, den 30. Septbr. 1783.

Ich habe vernommen, daß Sie sich in Borden-town befinden; ob nun der Ruhe willen, oder aus ökonomischen Gründen, weiß ich nicht. Sei es das Eine oder das Andere, oder Beides, wenn Sie hierher kommen und es sich bei mir gefallen lassen wollen, soll es mich herzlich freuen.

Ihre Anwesenheit mag den Congreß an die Dienste erinnern, welche Sie dem Lande geleistet haben, und wenn ich Etwas thun kann und soll, um Ihnen Gewicht zu ertheilen, so befehlen Sie nur ohne Weiteres über mich, denn Niemand ist lebhafter von dem Nutzen Ihrer Werke überzeugt, und unterzeichnet sich mit mehr Vergnügen, als

Ihr aufrichtiger Freund
G. Washington.

Im Jahre 1785 bewilligte ihm der Congreß, in Berücksichtigung der Dienste, welche Paine dem Staate geleistet, dreitausend Dollars, wie aus folgenden Auszügen der Congreßprotokolle hervorgeht.

Freitag, am 28. August 1785.

Auf den Bericht des Comites, bestehend aus Mr. Gerry, Mr. Petit und Mr. King, über das Schreiben des Mr. Paine vom 13. September, wird beschlossen:

Die fortwährenden bedeutenden Dienste, welche Mr. Paine von Anfang an und unaufgefordert dem Staat in Erklärung der Grundsätze unserer Revolution durch geistreiche und zeitgemäße Veröffentlichungen über das Wesen der Freiheit und der Civilregierung geleistet hat, sind von den Bürgern sehr wohl aufgenommen worden und verdienen den Beifall des Congresses. In Anbetracht dieser seiner Dienste und der daraus erwachsenen Vortheile hat Mr. Paine Anspruch auf eine anständige Gratification von den Vereinigten Staaten.

Montag, den 3. October 1785.

Auf den Bericht des Comites, bestehend aus Mr. Gerry, Mr. Howell und Mr. Long, über verschiedene Schreiben des Mr. Paine und einen Bericht auf sein Schreiben vom 13. September wird beschlossen:

Das Schatzkammeramt ist anzuweisen, auf die Resolution vom 28. Aug. hin, an Mr. Thomas Paine die Summe von 3000 Dollars auszuzahlen.

Im nämlichen Jahr (1785) machte ihm der Staat von Pennsylvanien (wo sein gesunder Menschenverstand und seine Krisis zuerst erschienen waren), ein Geschenk von 500 Pfunden. New-York gab ihm das eingezogene Gut eines königlich Gesinnten, welches bei New-Rochelle in Westchester lag und aus mehr als 300 Acres bestcultivirtes Land nebst einem hübschen steinernen Hause sammt Nebengebäuden und dergleichen bestand, und Virginia meinte es bekanntlich gleichfalls gut mit ihm, aber die zugedachte Verwilligung entging ihm durch ein einziges Votum.

Im Jahre 1786 veröffentlichte er zu Philadelphia eine Dissertation

Digitized by Google

über Regierung, Bankangelegenheiten und Papiergeld, gegen einen Angriff auf die Bank von Nordamerika. Diese Schrift hatte in Folgendem ihre Veranlassung: Im Jahr 1780, als das Heer sich in einem hilflosen und beinahe meuterischen Zustande befand (die britische Macht hatte die südlichen Staaten verheert und ihre Verwüstungen mit der Einnahme von Charlestown beschlossen), hatte sich Washington an die Assembly von Pennsylvanien gewandt, und Paine mußte als Secretär die Schrift in der Sitzung verlesen. „Ein verzweifeltes Schweigen herrschte im Hause" — der öffentliche Schatz war leer, das Land bereits mit Steuern überlastet. Nur eine freiwillige Subscription konnte helfen. Die Sachen standen kritisch, und es war keine Zeit zu verlieren. Sobald Paine nach Hause kam, nahm er seine Schreiberbesoldung, beantragte eine schnelle Unterzeichnung und legte für seinen Theil fünfhundert Dollars ein. Der Plan gelang. Die Unterzeichner bildeten eine Bank (sie wurde im folgenden Jahre durch den Congreß incorporirt), welche den Bedürfnissen des Heeres abhalf und dem Staate von wesentlichem Nutzen war. Die Dissertation that die gewünschte Wirkung, denn der Angriff auf die Bank ward aufgegeben.

Während des Kriegs kam Paine auf den Gedanken, England zu besuchen. „Die Sache lag mir sehr am Herzen, und ich war überzeugt, daß, wenn ich nur unerkannt nach England gelangen und dort so lange in Sicherheit sein könnte, bis ich meine Schrift herauszugeben vermöchte, ich dem Lande die Augen über die Tollheit und Dummheit seiner Regierung schon öffnen würde. Ich sah, daß die Parteien im Parlament sich so weit als möglich getrieben hatten, und keinen neuen Eindruck mehr auf einander machen konnten." Allein die Entdeckung und Hinrichtung des Major André, Agenten bei der Arnold'schen Verrätherei, schreckte ihn davon ab, indem er Repressalien fürchtete. Als Paine mit dem Obristen Lawrens in Frankreich war, erwachte der Gedanke aufs Neue in ihm. Ein französischer Kaper brachte ein nach New-York bestimmtes englisches Packetboot auf, und durch eine Kriegslist fielen zugleich die Regierungsdepeschen in seine Hände; man schickte sie nach Paris und der französische Minister, Graf Vergennes, übergab sie dem Obristen Lawrens und Paine zur Beförderung an den Congreß. Dieser Umstand erweckte in Paine den alten Plan, nach England zu gehen; allein er mußte die Ausführung abermals verschieben, weil Obrist Lawrens nicht allein nach Amerika zurückkehren wollte. Als nun aber im Jahr 1787 die Unabhängigkeit von Amerika hergestellt und Paine's Hauptbeschäftigung vorüber war, beschloß er, seinen Vorsatz auszuführen. Im April 1787 verließ er die Vereinigten Staaten, und ging über Paris, (wo er kurze Zeit verweilte, mit den gelehrtesten Männern Frankreichs Umgang pflog und der Akademie der Wissenschaften das Modell einer eisernen Brücke von seiner eigenen Erfindung überreichte), nach England, und kam im Anfang September, gerade dreizehn Jahre nachdem er es verlassen, dort an.

Digitized by Google

IV.

Der Mechaniker. Der „Aufwiegler.“

Bei seiner Ankunft in England eilte er sogleich nach seinem Geburtsorte. Sein Vater war gestorben; seiner Mutter, welche in dürftigen Umständen lebte, setzte er eine wöchentliche Unterstützung aus. Er blieb ein paar Wochen in Thetford, lebte ganz zurückgezogen und beschäftigte sich mit Abfassung eines Pamphlets über den Zustand der englischen Nation, welches noch vor Ende des Jahres (1787) unter dem Titel: „Aussicht auf den Rubicon“ in London herauskam. Im Jahre 1788 verlegte er seinen Aufenthalt nach Rotherham in Yorkshire, um die Anfertigung einer eisernen Brücke zu leiten, welche nach seinem in Paris vorgelegten Model ausgeführt werden sollte. Im Mai 1789 übergab er einen Bericht darüber an Sir Georg Staunton, welcher ihn der Gesellschaft der Wissenschaft in Adelphi vorlegte. Der Verein beschloß, daß der Bericht über diese Erfindung einen Platz in ihren „Verhandlungen“ verdiene, allein die Erscheinung der Menschenrechte änderte ihre gelehrte Ansicht, und ließ den Werth der eisernen Brücke wunderbar in ihrer Meinung sinken. In den Jahren 1789 und 1790 scheint er wiederum zweimal in Paris gewesen zu sein, aber seine Biographen geben wenig Licht über diese zwei Jahre. Rickman schweigt von 1788 bis 1791 über ihn, und Sherwin sagt nur, ohne nähere Zeitangabe, „daß er nach Paris geeilt sei, um das Vergnügen zu haben, Augenzeuge von dem Falle des bourbonischen Despotismus zu sein.“ Der weitere Satz — „die Zerstörung der Bastille und die allgemeine Verbreitung der republikaischen Grundsatze durch ganz Frankreich hatte dieses Land zu einem besondern Gegenstande des Schreckens für die englische Regierung gemacht, — läßt annehmen, daß die erwähnte Reise nach der Zerstörung der Bastille (14. Juli 1789) statt hatte. „Er verließ Frankeich,“ sagt Sherwin im November 1790.“ Allein in einem Briefe Paine's aus Paris vom 16. März 1790 (welcher in Sherwins Anhang zu seiner Lebensbeschreibung fehlt) heißt es: „Morgen reise ich nach London ab und zwar ausdrücklich deßhalb, um für die Herren Walker zu Rotherham in Yorkshire eine eiserne Brücke aufzurichten, welche ich habe machen lassen und die jetzt bis auf das Zusammensetzen fertig ist.“ Die Errichtung dieser Brücke scheint bedeutende Kosten gemacht zu haben, welche hauptsächlich von einem Mr. Whiteside, einem amerikanischen Kaufmann, ohne Zweifel gegen Sicherheit auf Paine's Grundeigenthum in Amerika, hergeschossen wurden. Als jener Bankerott machte, wurde Paine, der seine Rechnung überschritten hatte, durch die Curatoren in das Schuldgefängniß gesetzt; zwei amerikanische Kaufleute befreiten ihn aber bald daraus, worauf er in Kurzem wieder schuldenfrei wurde.

Zu Anfang des Jahres 1790 hatte Burke die Grundsätze der französischen Revolution im Unterhause angegriffen. Bald darauf erschien in den Zeitungen eine Ankündigung, daß er ein Pamphlet über diesen Gegenstand herausgeben werde, und Paine versprach den Freunden der Revolution, die Erwiderung zu übernehmen. Die „Betrachtungen“ des Pensionärs erschienen unmittelbar nach Paine's Ankunft in England (November 1790), und es dauerte keine drei Monate, so wurde der erste Theil der Rechte des Menschen ausgegeben. Paine hatte ihn theils im

Digitized by Google

Engel zu Islington, theils in Harding-Street Futter Lane geschrieben und zu Versailles beendigt *). Das Werk wurde im Februar für Mr. Johnson gedruckt; als dieser es aber nochmals durchlas und ein paar Stellen fand, für welche er zur Verantwortung gezogen zu werden fürchtete, erklärte er, er wolle nichts mehr damit zu thun haben. Nach einigen Bedenklichkeiten fand sich endlich ein zweiter Verleger — ein Mr. Jordan, und das Buch erschien bei ihm am 13. März 1791 und scheint sogleich in einer (den „gesunden Menschenverstand" ausgenommen) noch nie dageweseneu Ausdehnung verbreitet worden zu sein.

Im Mai besuchte Paine abermals Frankreich, und befand sich zur Zeit der Flucht des Königs in Paris. Bei dieser Gelegenheit soll er gegen einen Freund geäußert haben: „Da sieht man die Ungereimtheit monarchischer Regierungen; durch die Thorheit eines Mannes geräth eine ganze Nation in Verwirrung." Als in Frankreich der Abbe Sieyes seine Absicht äußerte, zur Vertheidigung der Monarchie gegen den Republikanismus zu schreiben, erbot sich Paine seine Beweisgründe in einer gegebenen Anzahl von Seiten zu widerlegen: allein es erschien niemals eine solche Schrift des Abbe. Am 13. Juli kehrte Paine nach London zurück und wohnte am 20. August in der Taverne „zur Strohhütte" (St. James Street) einem (unter dem Vorsitze von Horne Tooke abgehaltenen) Meeting der „Freunde des Weltfriedens und der allgemeinen Freiheit" bei, für welche er eine Addresse verfaßte, worin eine Billigung der französischen Revolution ausgesprochen und Protest gegen eine Einschreitung eingelegt wurde, welche sich die Regierung unter der Hand erlaubte und wodurch die vorgehabte Feier des 4. August verhindert worden war **).

Clio Rickman gibt von der Lebensweise seines Freundes um jene Zeit folgende Beschreibung: „Paine's Leben in London war eine angenehme Abwechslung von philosophischer Muße und von Genuß. Seine Beschäftigung bestand im Schreiben einiger Briefe, im Herumschlendern bei verschiedenen Freunden in meiner Begleitung, in Kaffeehäusern und auf öffentlichen Plätzen, oder in Annahme von Besuchen weniger Auserwählten. Lord Edwrad Fitzgerald, die Gesandten von Frankreich und Amerika, der Kupferstecher Sharp, der Maler Romney, die Herren Wollstonecraft, Joel Barlow, Mr. Hull, Mr. Christie, Dr. Priestley, Dr. Towers, Obrist Oswald, der wandernde Stewart, Capitain Sampson Perry, Mr. Tuffin, William Choppin, Capitain De Stark, Mr. Horne Tooke u. A. gehörten zu seinen Freunden und Bekannten, und als mein Hausgenosse war er natürlich auch größtentheils der Freund meiner Freunde. Er las damals nur wenig, machte nach Tische sein Schläfchen und spielte Abends mit meiner Familie Schach, Domino und dergleichen, oder wir lasen zusammen, machten Musik oder plauderten: wobei er stets voll Geist, Belehrung, Unterhaltung und Anekdoten war. Manchmal besuchten wir gleichgesinnte Freunde, mit denen wir uns in ihrem Hause oder auswärts vergnügten, nicht selten im „weißen Bären" zu Piccadilly, wo sich sein al-

* Rickmann S. 84.

**) Am 4. Aug. 1789 übergab der Adel in Frankreich, erleuchtet durch seine brennenden Schlösser, freiwillig seine Privilegien, (welche er nicht festhalten konnte und welche man ihm nicht länger zugestehen wollte) nicht dem Volke, sondern dessen „Vertretern" den Reichen, deren Patriotismus die Revolution unterhielt und deren Philosophie sie wieder umwarf.

Digitized by Google

ter Freund „der wandernde Stewart" und andere liebenswürdige Fremde aus Frankreich, dem übrigen Europa und aus Amerika einfanden. In unseren vier Pfählen blieben wir oft bis in die Nacht sitzen, und nicht selten dauerte der gegenseitige Austausch unserer Vertraulichkeit bis zum Morgen."

Paine machte nun Anstalt zu dem zweiten Theil der Rechte des Menschen. Das Ministerium trachtete, die Herausgabe zu hintertreiben. Nachdem man den Drucker ausfindig gemacht hatte, bediente man sich dessen, um das Verlagsrecht dieses zweiten Theils, wie auch des ersten anzukaufen. Zuerst bot er hundert Guineen und ging dann nach und nach bis auf tausend; allein Paine erwiderte: er werde niemals einen Drucker oder Verleger zum Eigenthümer des Manuscripts machen oder ihm ein Recht darauf einräumen, weil er es nicht in dessen Willkür geben wolle, eine seiner Schriften zu ändern oder gar dadurch zu unterdrücken, daß er sie an einen Minister oder sonst Jemand verkaufte, noch sei ihm möglich, eine Sache, welche rein als Prinzip operiren solle, als einen Handelsartikel zu bezeichnen. Als dieser Versuch fehlschlug, wollte das Ministerium die Herausgabe der Schrift aufhalten. Diese enthielt nämlich unter Anderm auch einen Vorschlag zur Herabsetzung der Steuern, und sollte am Eröffnungstage des Parlaments erscheinen, — aber als der Drucker sah, daß er keinen Kauf abschließen konnte, verweigerte er plötzlich den Fortdruck. Es mußte also ein anderer Drucker gesucht werden. Aus dem Anhang zu den R. d. M. scheint hervorzugehen, daß jener Ehrenmann (der erste Drucker) dem Minister regelmäßig die Probebogen vorlegte, und daß gewisse Abänderungen in den Abgaben u. s. w., welche Herr Pitt in den ersten Sitzungen des Parlaments vorschlug, das Resultat dieser vertraulichen Mittheilungen war, die sich der Minister in der Absicht machen ließ, um Paine's Vorwürfen zuvorkommen zu können. Der Menschenrechte zweiter Theil, Prinzip und Praxis, erschien am 16. Februar 1792 bei Mr. Jordan; — der Absatz war eben so stark, als von dem ersten Theile. Folgender Auszug aus Hazlitts Leben Napoleons, keine geringe Autorität, beweist, welches Aufsehen die Erscheinung dieses Meisterwerkes machte: — „Paine's Rechte des Menschen war die einzige wirklich kraftvolle Entgegnung (auf Burke's „Betrachtungen"), und in der That so kräftig und klar, daß die Regierung dieselbe durch eine Untersuchung von Amtswegen zu unterdrücken versuchte, sogar Frankreich den Krieg erklärte, um die Gährung zu stillen, und den Haß des Volkes gegen die Bewunderer der Schrift zu erregen, gleichsam als hielten es diese mit einem auswärtigen Feinde gegen den Fürsten und das Vaterland."

Paine schrieb damals an seinen Verleger Folgendes:

„Am 16. Februar 1792.

Sir!

Sollte Jemand, unter was immer für einen Vorwand oder Recht, bei Ihnen nach dem Verfasser und Herausgeber der Rechte des Menschen fragen, so nennen Sie mich als solchen und zeigen dem Frager diesen Brief. Sobald ich davon höre, werde ich mich selbst stellen, und persönlich für meine Schrift einstehen.

Ihr gehorsamer Diener
Thomas Paine.

An Mr. Jordan, No. 166, Fleetstreet."

Digitized by Google

Am 14. Mai erfuhr Paine, der sich damals zu Bromley in Kent aufhielt, daß Mr. Jordan vor die Kings-Bench geladen sei, bestimmte sogleich eine Zusammenkunft mit ihm, sorgte für einen Anwalt und machte sich anheischig, die Kosten der Vertheidigung zu tragen. Jordan zog es indessen vor, die Sache dadurch beizulegen, daß er sich dazu verstand, vor dem Gerichtshofe zu erscheinen und sich für schuldig zu erklären, ein Verfahren, welches ein Verdammungsurtheil gegen das Werk in sich schloß und somit gewissermaßen dem Zwecke des Ministeriums entsprach. Auch verstand er sich dazu, alle in Händen habenden Papiere in Bezug auf die Rechte des Menschen herauszugeben, um die Ueberweisung des Verfassers zu erleichtern, gegen welchen am 21. Mai das offene gerichtliche Verfahren seinen Anfang nahm. An demselben Tage, wo dies von Seiten der Regierung geschah, wurde eine Verordnung gegen „aufwieglerische Schriften" erlassen, — natürlich in der nicht entfernten Absicht, auf die Jury einzuwirken. Loyale Adressen (Phrasen, unter welche Fuchsschwänzer ihre Namen setzten) wurden fabricirt, um der Wirkung des „heillosen aufwieglerischen Libells" entgegenzuarbeiten, welches die Allgemeinheit und Unveräußerlichkeit der Menschenrechte in klaren Worten zu beweisen und mit unumstößlichen Gründen darzuthun gewagt hatte. Nichts desto weniger wünschten verschiedene Adressen geistvollerer Art dem Lande Glück, „daß Mr. Paine's Schrift für das Parlament die Veranlassung zu der (erst erwähnten) Abschaffung einiger drückenden Steuern gewesen zu sein scheine, und daß man hoffe, die weiteren großen Pläne zum Landeswohl, welche Mr. Paine so kräftig anempfehle, werden unverzüglich in's Werk gesetzt werden."

Paine ließ sich nicht einschüchtern. Etwa im August desselben Jahres schrieb er eine weitere Schrift zur Vertheidigung seiner Grundsätze und Handlungsweise unter dem Titel: Sendschreiben an die Unterzeichner der Adressen über die letzte Proclamation, worin er seinen stolzen Sarkasmus trefflich zeigen konnte. Er beleuchtet die Anklage folgendergestalt: „Den Betrug der monarchischen und jeder erblichen Regierung darzustellen — den Druck der Steuern zu vermindern — Pläne zur Erziehung hilfloser Kinder und zur gemächlicheren Versorgung nothleidender Greise vorzuschlagen — sich bemühen, Nationen mit einander auszusöhnen — das schreckliche Kriegführen auszurotten — allgemeinen Frieden, Civilisation und Verkehr zu befördern — die Fesseln des politischen Aberglaubens zu brechen und dem erniedrigten Menschen wieder seinen natürlichen Rang anzuweisen, — wenn dies boshafte Lästerungen sind, so sei mein Leben das eines Pasquillanten, und auf mein Grab schreibe man: Pasquillant!" In diesem Sendschreiben spricht er grundsatzlosen Kronbeamten und auf parteiische Weise zusammengebrachten, befangenen Geschwornen alle Befugnisse zur Entscheidung einer so wichtigen Frage ab: ob Einzelne ein Recht haben, die Prinzipien einer Regierung zu untersuchen und das Ergebniß ihrer Forschungen bekannt zu machen, und behauptet, der von der Regierung geschleuderte Vorwurf: „falsch, verrucht und boshaft" sei in Wahrheit ein Angriff auf das Recht der freien Aeußerung, vor dessen Verletzung selbst die corrupteste Macht sich stets gescheut habe.

Er hatte zuerst im Sinn, seine Vertheidigung in Person zu führen, wurde aber durch die Nachricht, welche ihm im September 1792 durch eine Deputation aus Frankreich zukam, daß das Departement von Calais ihn zum

Digitized by Google

Abgeordneten in den Nationalconvent gewählt habe, zur Aenderung seines Planes bewogen. Dies war seines Erachtens eine Sache von größerer Wichtigkeit als eine Selbstvertheidigung seines Benehmens vor Richtern, welche im Voraus ihn zu verurtheilen gewillt waren; er reiste also sogleich ab, um sich nach Calais einzuschiffen. In Dover erfuhr er eine unwürdige Behandlung, indem man, unter dem Vorwande der Zollvorschriften, sogar seine Papier durchstöberte; endlich ließ man ihn doch sich einschiffen, — und kaum ein Paar Minuten später langte ein Regierungsbefehl zu seiner Verhaftung an. In Calais würde er mit großem Enthusiasmus empfangen: die Hafenbatterie salutirte, am Thore trat die Wache in's Gewehr, der tausendstimmige Ruf: „Lang lebe Thomas Paine!" und eine ungeheure Menschenmenge begleitete ihn nach dem Stadthaus. Auf dem Wege nach Paris wurde er mit ähnlichen Ehrenbezeugungen überhäuft. Nicht allein Calais, sondern auch Versailles *) hatte ihn zum Abgeordneten gewählt; er erklärte sich aber für Calais, weil er da zuerst gewählt worden.

V.

Der Abgeordnete. Der Gefangene. Der Ungläubige.

Ueber Paine's Benehmen in dem Nationalconvent wissen wir nicht viel. Er stimmte dafür, den König vor Gericht zu stellen, bemühte sich aber, ein Todesurtheil zu verhindern. Er war mit in der Commission zu Entwerfung einer neuen Constitution **), deren Arbeit durch die demokratische Constitution, welche die Jakobiner vorschlugen, überflüssig gemacht wurde; er scheint sich zur Partei der Girondisten gehalten zu haben, zu jenen gemäßigten Reformern, welche die Republik mordeten. Wir wollen übrigens dadurch seiner politischen Ehrenhaftigkeit keineswegs zu nahe treten. Es ist wohl möglich, daß seine frühere Bekanntschaft mit La Fayette (von Amerika her) und mit Brissot ihn bestimmte, sich lieber mit ihrer Partei zu verbinden (worunter ohne Zweifel Ehrenmänner waren, wie es solche bei allen Parteien gibt), als sich Denen anzuschließen, deren Ultra-Ansichten von ihren Gegnern sicherlich nicht auf die vortheilhafteste Weise dargestellt wurden; und sobald ihn einmal die Opposition „der Achtbarkeit" umgarnt hatte, so war nicht zu erwarten, daß er die wahren Charaktere der ächten Republikaner, der Volksfreunde, kennen lernte. Da er ihre Beweggründe nicht hinlänglich würdigen konnte, so mußte seine Humanität um so eher dem Radicalismus der Jakobiner entgegentreten, welche sich nicht scheuten auszusprechen, sie hielten das Leben eines Peer oder eines Priesters für nicht mehr werth als das eines Proletariers, und während sie ihr Geschütz gegen den auswärtigen Feind richteten, die Guillotine für die noch gefährlicheren Verräther, die heuchlerischen „Freunde" daheim schliffen. Daß Paine in der Sache gegen den König und bei anderen Gelegenheiten zu den

*) Sherwin sagt, auch Abbeville und Beauvais.

**) Anstatt der unbefriedigenden Constitution von 1791. Die von 1793 mußte ihrerseits wieder der „gemäßigten" von 1795 Platz machen, deren „gute Absichten" Napoleon den Weg bahnten.

Digitized by Google

Brissotins hielt, ist klar: allein dies berechtigt uns ebensowenig, ihn als einen Halbreformer zu verdammen, als ihre Verbindung mit ihm uns auf die Reinheit ihres politischen Glaubens schließen läßt, — wenn sie ja einen hatten, „denn nur das Eine stand bei ihnen fest, nämlich, daß ein Mann und ein Girondist irgend einen Halt haben müsse, und daß er es, um festen Fuß zu haben, mit den achtbaren Classen nicht verderben dürfe*)." Daß Paine dem Grundsatze nach durch und durch Republikaner war, beweisen seine eigenen Worte: — „Die wahre und einzig wahre Basis einer Repräsentativregierung ist Gleichheit der Rechte. Ein Jeder hat bei der Abgeordnetenwahl ein Recht auf eine Stimme und nicht mehr. Der Reiche darf ebensowenig ein Recht haben, den Armen von dem Stimmrecht, von dem subjectiven und objectiven Wahlrecht auszuschließen, als der Arme den Reichen, und wo es versucht wird, ist es ein Gewaltstreich, aber kein Recht." (Abhandlung über die Urgrundsätze der Regierung.)

„Was man jetzt Aristokratie heißt, enthält eine Ungleichheit der Rechte." (Ebendaselbst.)

„Ungleichheit der Rechte ist die Schöpfung eines Theils der Gemeinheit, um dem anderen Theile seine Rechte zu nehmen." (Ebendas.)

„Wer seine Geldmittel, oder den Einfluß, welchen sie ihm verleihen, dazu anwendet, einem Andern seine eigenthümlichen Rechte zu entziehen, gebraucht seine Geldmittel gleich Feuerwaffen, und verdient, daß man sie ihm nehme." (Ebendas.)

„Es ist in jeder Beziehung gefährlich und unpolitisch, manchmal lächerlich und immer ungerecht, das Stimmrecht von dem Besitz abhängig zu machen." (Ebendas.)

Diese Grundsätze praktisch zu machen, war wohl nicht die Sache der Girondisten. So dachten sie nicht. Sie, die Tugendhaften, die Philosophen, die stets Gemäßigten verlangten Besitz als nothwendige Eigenschaft, wogegen Robespierre, „der Unbestechliche" (wie ihn selbst seine Feinde nannten), sich so furchtlos aussprach. Die constituirende Versammlung, die Schöpfer der so hoch gepriesenen Constitution von 1791, hatten die Nation in „active" und „passive" Bürger eingetheilt, indem sie, im Widerspruch mit Robespierre und einigen wenigen Andern, zwei Grade der Qualification für die Ausübung der Allen gemeinsamen Rechte festsetzten. Wer den dreifachen Betrag eines Tagelohns directe Steuer bezahlte, durfte bei den Primärversammlungen stimmen, oder mit anderen Worten: Diejenigen wählen, welche die Abgeordneten wählen sollten; — die Wähler in zweiter Linie mußten einen gewissen Besitz nachweisen. Der Widerstand, welchen Robespierre diesem freiheits- und rechtsfeindlichen Gesetz und andern eben so ungerechten Bestimmungen entgegenstellte, kostete ihm das Leben und verläumdete seinen Namen in der Geschichte. Paine kann unmöglich viel Sympathie für Reformer, wie diese Girondisten gehabt haben, und es läßt sich kaum erklären, warum er sich unter ihnen befand. Aus den Menschenrechten geht deutlich genug hervor, daß er bei Abfassung dieser Schrift von den mannigfachen Verirrungen der constituirenden Versammlung Nichts wußte**). Auch scheint seine Kenntniß der französischen Sprache unvollkommen gewesen zu

*) Carlyle's französische Revolution.

**) Er sagt z. B.: Die französische Revolution sagt: „Wer jährlich 60 Sous Steuer bezahlt, ist Wähler." — Wir wissen, daß es sich anders verhält.

Digitized by Google

sein, und darin mag wohl die Schuld liegen, daß er das, was um ihn her vorging, oft nicht gehörig zu würdigen im Stande war. Alle seine Vorträge im Nationalconvent schrieb er englisch und ließ sie sich dann erst übersetzen. Seinen vertrauten Umgang mit Brissot hält theilweise der Umstand aufrecht, daß dieser englisch sprach.

In England hatte man inzwischen den „Pasquillanten" nicht vergessen. Am 18. Dec. wurde die Sache zu Guildhall in London vor Lord Kennyon verhandelt. Das Resultat war, wie man sich im Voraus denken konnte: der Richter (wie gewöhnlich bei politischen Vergehen) war rein das Werkzeug der Regierung, und die Jurys die gehorsamen Diener; ob die verdammten Grundsätze wahr seien, untersuchte man nicht, sondern man fragte nur: bringt ihre Veröffentlichung der Regierung Schaden? Ohne sich mit einer Berathung abzumühen, sprach die Jury das Schuldig aus — also *schuldig, zur Aufklärung seiner Mitbrüder die Wahrheit gesagt zu haben*, — das alte Verbrechen, das weder politischer noch Geistesdespotismus vergeben können. Mr. Erskine war der Anwalt des Beklagten; er sprach ein paar Stunden zu der Jury in einer gewandten, rechtsgelehrten Rede, von welcher Paine sagte, „sie sei zwar an sich eine gute Rede gewesen, allein eine armselige Vertheidigung der *Rechte des Menschen*." Eine Menge von Staatsverfolgungen gegen die Verkäufer von Paine's Schriften folgten dieser Ueberführung des Missethäters auf dem Fuß. Wer ein Exemplar von dem geächteten Buche besaß, war ein gezeichneter Mann, und die väterliche Sorge der Regierung wandte Alles an, um die Verbreitung der „aufrührerischen" Schrift zu hindern, anfangs zwar mit glücklichem Erfolg; allein nicht lange, so zeigte es sich, daß sie — wie in der Regel — die verbotenen Ansichten dadurch eher beförderte, als aufhielt. Ein häufiger Trost Paine's war: „Auf das beste Mittel, gute Bücher zu empfehlen, — die Verfolgung."

Obgleich der Abgeordnete von Calais Ansichten äußerte, welche weit über die Protestation und die zahme Politik der Brissot'schen Partei hinausgingen *), so erregte doch, wie zu erwarten stand, seine Verbindung mit ihnen

*) Folgendes aus „den Rechten des Menschen" liefert den Beweis davon: „Die Geschichte kennt keine Frage von größerer Wichtigkeit als die vorliegende. Es handelt sich hier nicht um diese oder jene Partei, nicht darum, ob Whig oder Tory, ob Hoch oder Nieder oben sein soll, sondern ob der Mensch seine Rechte haben, ob allgemeine Civilisation Platz greifen soll — ob die Menschen die Früchte ihrer Arbeit selbst genießen, oder ob sie von der Verworfenheit der Höfe verschlungen werden sollen — ob das Raubsystem von den Höfen oder das Elend aus dem Lande verbannt werden soll."

„Wenn wir in sogenannten civilisirten Ländern das Alter in das Hospital und die Jugend zum Galgen wandern sehen, so muß irgend ein Fehler in dem Regierungssystem liegen. Nach dem äußern Anschein sollte man in diesen Ländern auf lauter Glück schließen, aber unter dieser Decke liegt dem Auge eine Masse von Elend verborgen und es bleibt kaum eine andere Aussicht, als mit Armuth oder Schande zu enden."

„*Woher kommt es, daß fast nur bei den Armen Criminalverbrechen vorkommen?* Diese Thatsache ist neben andern ein Beweis von dem Elend ihrer Lage. Ohne Moral aufgewachsen, ohne Aussicht in die Welt hinausgeworfen, fallen sie den Lastern und der gesetzmäßigen Barbarei zum Opfer."

„Man weiß eigentlich nicht recht, was unter *Länderei-Interesse* verstanden werden soll, wenn man damit nicht einen Verein aristokratischer Grundbesitzer meint."

„Wenn die Barone ein Monument zu Runnymede verdienen, so sollte Tyler eines zu Smithfield haben."

Ferner sehe man in demselben Werke Paine's Plan zur Verbesserung des Zustandes der Armen und zur Abschaffung unmenschlicher Armengesetze, desgleichen seine Tabelle der progressiven Besteuerung, wodurch der Anhäufung von Gütern in *einer* Hand gewisse Grenzen gesetzt werden sollen — und vergleiche das Angeführte mit den folgenden Stellen aus

Digitized by Google

Verdacht. Gegen Ende des Jahres 1793, als die Motion von Bourdon de l'Oise durchging, daß keine Fremden im Saale sitzen sollten, verlor er seinen Sitz im Nationalconvent. Unmittelbar darauf wurde er auf Befehl des öffentlichen Wohlfahrtsausschusses und des allgemeinen Sicherheits-Ausschusses (von denen Barrière und Vadier Präsidenten, und Robespierre nicht „Dictator" war) auf einen früheren Beschluß hin, daß die eingebornen Engländer festgenommen werden sollten, von welcher Maßregel Paine Kraft seines Sitzes im Convent bisher ausgenommen war, verhaftet und nach dem Luxembourg gebracht.

Folgende Stelle aus Rickman gibt uns ziemlichen Aufschluß über sein Privatleben in Paris: „Sein Umgang war allgemein gesucht, und zwar von Manchem, der es später aus gewissen Gründen nicht mehr gern gestehen mochte. Mit dem Earl von Lauderdeln und Dr. Moore, deren Gesellschaft er sehr liebte, speiste er jeden Freitag, bis Lord Gowers Abreise auch sie nöthigte, Frankreich zu verlassen, was in den Anfang des Jahres 1793 fällt. Um jene Zeit zog er aus White's Hotel in ein anderes, nächst der Richelieustraße, wo er durch eine Menge von Besuchen, zuweilen von Abenteurern, dergestalt heimgesucht und gestört wurde, daß er, um nur einigermaßen Zeit für sich zu haben, zwei Vormittage zur Annahme von Besuchen festsetzen mußte. Diese Störung und Gebundenheit war ihm zwar höchst unangenehm, allein er mußte sich hineinfügen. Eines Lebens, das seinen Wünschen und Gewohnheiten so ganz zuwider war, überdrüssig, zog er sich in die Vorstadt St. Denis zurück, wo er einen Theil des Hotels bewohnte, welches früher Madame de Pompadour inne gehabt hatte. Dabei war ein hübscher Garten, und unser gemeinschaftlicher Freund, Mr. Choppin, wohnte ebenfalls hier. In dieser, für eine Stadt sehr ruhigen Woh-

---

einer Erklärung der Rechte, welche Robespierre vorgeschlagen hat. Man wird daraus sehen, wie sehr Paine und Robespierre zusammenstimmten, und daß der erste keineswegs der grundsatzlose Hämling war

Art. 1. Der Zweck aller politischen Associationen ist die Erhaltung der natürlichen und unveräußerlichen Rechte des Menschen und die Entwickelung aller seiner Befugnisse.

Art. 2. Die obersten Rechte des Menschen sind die, für Erhaltung seiner Existenz und seiner Freiheit zu sorgen.

Art. 4. Diese Rechte stehen allen Menschen gleichermaßen zu.

Art. 7. Das Eigenthumsrecht ist, wie alle anderen Rechte, durch die Pflicht, das Eigenthum Anderer zu achten, beschränkt.

Art. 10. Die Gesellschaft hat die Verpflichtung, für die Subsistenz aller ihrer Glieder zu sorgen, entweder dadurch, daß sie ihnen Beschäftigung gibt, oder den zur Arbeit Unfähigen Existenzmittel verschafft.

Art. 11. Die unerläßliche Unterstützung Derjenigen, die am Nothwendigsten Mangel leiden, ist eine Schuld Derer, welche mehr als genug haben. Die Art und Weise, zu bestimmen, wie diese Schuld abgetragen werden soll, ist Sache des Gesetzes.

Art. 12. Die Bürger, deren Einkommen nicht mehr beträgt, als zu ihrer Subsistenz nöthig ist, sind von einem Beitrage zu den öffentlichen Ausgaben frei. Die Uebrigen haben, je nach der Größe ihres Vermögens, in steigender Progression beizutragen.

Art. 21. Sämmtliche Bürger haben gleiche Ansprüche auf Zulassung zu allen öffentlichen Aemtern.

Art. 22. Alle Bürger haben gleiche Rechte, bei der Ernennung von Volksdeputirten mitzuwirken.

Art. 29. Wenn die Regierung die Rechte des Volkes verletzt, so ist Insurection für das Volk und für jeden Theil desselben das heiligste Recht und die unerläßlichste Pflicht.

Art. 30. Wenn der Staat einen Bürger zu unterstützen unterläßt, so nimmt dieser sein Recht, alle seine Rechte persönlich zu vertheidigen, zurück.

Art. 31. In diesen beiden Fällen den Widerstand gegen Unterdrückung gesetzlicher Formalitäten unterwerfen zu wollen, wäre die äußerste Tyrannei."

Maximilian Robespierre, in Buonarotti's Geschichte der Verschwörung Babeuf's.

nung, führte er ein sehr zurückgezogenes Leben in philosophischer Muße, während man glaubte, er sei seiner Gesundheit halber, (welche auch wirklich damals durch anhaltendes Arbeiten und durch seine übrige Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten angegriffen war), auf das Land gegangen. Hier lebte er mit wenigen Auserwählten ganz nach seinem Sinne: darunter waren Brissot, der Marquis du Chatelet du Roi de la gallerie d'honneur, und ein alter Freund von Dr. Franklin, Bancal; zuweilen auch General Miranda. Sein englischer Umgang waren Christie mit Familie, Mrs. Wollstoncraft, Mr. und Mrs. Stone u. s. w. Seine amerikanischen Freunde waren Capitän Imlay, Joel Barlow und Andere. Zu diesen Gesellschaften wurden gewöhnlich auch die französischen Hausgenossen eingeladen. In der Regel stand er um 7 Uhr auf, frühstückte mit seinen Freunden Choppin, Johnson, zwei oder drei andern Engländern und einem Herrn la Borde, der Offizier bei der ehemaligen Garde du Corps gewesen war, ein unerträglicher Aristokrat, dessen Kenntnisse in der Mechanik und Geometrie ihn und Paine zu Freunden gemacht hatten. — Nach dem Frühstück ging er gewöhnlich ein paar Stunden im Garten spazieren, wo er eines Morgens die Spinnenart entdeckte und seinen Freunden zeigte, deren Gewebe ihn zuerst auf die Idee seiner eisernen Brücke brachte. Der kleine frohe Zirkel, welcher ihn damals umgab, wird sich jener Zeit stets mit Vergnügen erinnern; mit diesen auserwählten Freunden plauderte er von seinen Jugendtagen, spielte Schach, Whist, Piquet oder Cribbage, und verkürzte die Zeit mit allerlei interessanten Anekdoten; auf dem Sandweg am obern Ende des Gartens spielten sie mit einander Marmeln, Hüpfspiel (scotch hops), Federball und dergl. — Dann zog er sich auf sein Zimmer zurück, wo er, bis über die Kniee in eine Masse von allerlei Papieren und Briefschaften verschanzt, bis zum Mittagessen blieb, und wenn er Abends nicht Brissot oder einen andern vertrauten Freund in dessen Haus besuchte, was häufig geschah, so suchte er abermals die Gesellschaft seiner lieben Hauskameraden, mit denen seine Unterhaltung gewöhnlich voll Witz und Munterkeit, stets geistreich und belehrend, aber nie frivol war *)."

An dem Tage, wo Marats Proceß verhandelt wurde, speiste Mr. Paine — damals noch Mitglied des Convents — in Whites Hotel mit Hrn. Milnes, einem sehr gastfreien Manne, der gewöhnlich jede Woche zwanzig bis dreißig Herren bei Tisch sah. Unter Andern war auch ein Capitän Grimstone dabei, ein Hocharistokrat. Dieser gab sich nicht die geringste Mühe, seine politischen Grundsätze zu verbergen, und als nach dem Essen der Becher lustig kreiste, fing er laut und auf unanständige Weise mit unserem Philosophen Streit über seine politischen Theorien an. In wenigen Worten setzte ihm Paine scharf und treffend die Unrichtigkeit seiner Behauptungen auseinander und wies seine Schmähungen zurück. Der Capitän wurde dadurch nur noch heftiger und endlich so wüthend, daß er aufsprang, um den Tisch herum zu Paine hinrannte, ihn mit Scheltworten überschüttete, einen Aufwiegler und Verräther seines Vaterlandes nannte, und ihm einen so heftigen Schlag versetzte, daß er beinahe auf seinen Stuhl zurückfiel. Capitän Grimstone war ein starker junger Mann von etwa 30 Jahren und Paine damals ein Sechsziger. Die Gesellschaft, welche Jenen schon während des Essens häufig hatte zur Ordnung rufen müssen, sah sich nun ge-

*) Rickman, S. 129 bis 136.

Digitized by Google

zwungen, ihn der Nationalgarde zu übergeben. Ein Conventbeschluß hatte auf die thätliche Mißhandlung eines Deputirten Todesstrafe gesetzt, und jeder Anwesende, der den Thäter nicht anzeigte, wurde als Mitschuldiger betrachtet. Paine wandte sich unverzüglich an Barrière, welcher damals Präsident des Sicherheitsausschusses war, um einen Paß für den Unglücklichen zu erhalten, der sonst hätte sterben müssen; er bekam auch einen und schickte ihm denselben zugleich nebst dem nöthigen Reisegeld; denn der Paß war nur für so kurze Zeit ausgestellt, daß Grimstone unmittelbar aus dem Gefängnisse den Postwagen besteigen mußte *).

Als Paine festgenommen wurde, übergab er seinem Freunde Joel Barlow das Manuscript von dem ersten Theile „des Zeitalters der Vernunft". Einen beträchtlichen Abschnitt des zweiten Theils schrieb er im Gefängnisse, indem man dort selbst während der „Schreckensregierung" Tinte, Feder und Papier bekam; auch verkürzte er sich die Zeit seiner Haft mit der Abfassung von allerlei kleinen Aufsätzen in Prosa und Versen.

Nachdem er etwa drei Wochen im Luxembourg gesessen hatte, verlangten die amerikanischen Residenten in Paris insgesammt von dem Convent seine Freilassung, wurden aber dahin beschieden: Paine sei in England geboren, also könnten sie hier nicht im Namen der amerikanischen Regierung auftreten **).

Der amerikanische Gesandte Morris verwendete sich nicht für ihn; selbst Washington ließ ihn stecken.

„Man hielt mich sieben Monate im Gefängnisse, und aus dem Stillschweigen, welches die ausübende Gewalt der amerikanischen Regierung (Mr. Washington) darüber und über Alles, was mich betraf, beobachtete, konnte Robespierre genugsam abnehmen, daß er gegen mich das Aeußerste unternehmen dürfe. Ein heftiges Fieber, welches beinahe meinem Leben ein Ende gemacht hätte, hat es mir wahrscheinlich gerade erhalten. Ich konnte nicht weggebracht werden, wußte auch überhaupt länger als einen vollen Monat nicht, was vorging. Diese Zeit ist ein weißes Blatt in meinen Lebenserinnerungen. Das Erste, was ich erfuhr, war Robespierre's Fall. Ungefähr 8 Tage nachher kam Mr. Monroe, um den Gouverneur Morris abzulösen, und sobald ich leserlich genug zu schreiben vermochte, fand ich Mittel, ihm durch einen Lampenanzünder des Gefängnisses einen Brief zu übermachen. Ich hatte diesem Manne nie einen Dienst geleistet, auch nahm er nur widerstrebend eine Erkenntlichkeit von mir an und seine standhafte Freundschaft für mich beschämt Washingtons Charakter. Nach ein paar Tagen erhielt ich die Antwort des Mr. Monroe. Sie kam mir durch eine Mittelsperson zu; er versicherte mich darin seiner Freundschaft und drückte den Wunsch aus, daß ich die Sache in seine Hand legen möchte. Nachdem ich abermals vierzehn Tage oder noch länger Nichts mehr gehört hatte, schrieb ich an einen Freund, der sich damals in Paris aufhielt, einen Bürger aus Philadelphia, und bat ihn, mir über den Stand meiner Angelegenheiten reinen Wein einzuschenken. Ich war überzeugt, daß die Sache einen Haken haben müsse, und es kamen mir allerlei schlimme Gedanken über Mr. Washington, aber ich mochte mich nicht mehr an ihn wenden. Nach zehn Tagen erhielt ich Antwort auf meinen Brief; sie lautete: Mr. Monroe sagte mir, er habe in Betreff Ihrer zwar keine Befehle (nämlich von dem Präsidenten Washington), werde aber Alles, was in seinen

*) Rickman, S. 151 bis 153.
**) Paine's Briefe an Georg Washington, Paris am 3. August 1796.

Digitized by Google

Kräften stehe, zu Ihrer Befreiung thun. Von kürzlich in Paris angekommenen Amerikanern erfahre ich aber, daß Sie weder von der Regierung, noch von Einzelnen als amerikanischer Bürger betrachtet werden. — Nach Empfang dieses Briefes schrieb ich an Mr. Monroe. Seine Antwort ist vom 18. Sept., kam aber erst am 18. Oct. in meine Hand. Ich war damals von neuem krank geworden; das Wetter war feucht und kalt, Feuer bekam ich nicht und in Folge davon und aus Mangel an frischer Luft und Bewegung bildete sich ein Absceß in meiner Seite, der sich nicht wieder verloren hat."

In seiner Antwort sagte Monroe, daß der Congreß keine Entscheidung über Paine's Bürgerrecht gegeben habe, daß aber „der großen Masse des Volkes" sein Wohl nothwendig am Herzen liegen müsse. Von Washington spricht er vorsichtig und ausweichend: „Sie sind zu sehr von der guten Meinung überzeugt, welche der Präsident stets von Ihren Verdiensten gehabt hat, sowie von seiner freundlichen Gesinnung für Sie, als daß es irgend einer Erklärung darüber von mir bedürfte. Daß ich seinen Wünschen entspreche, wenn ich für Ihr Wohl zu sorgen trachte, weiß ich, und dies wird mir ein weiterer Antrieb sein, das zu thun, was ich außerdem schon als meine Pflicht ansehen muß *)." Dies klingt fast wie ein Geständniß, daß er von Washington keine Aufträge wegen Paine hatte.

In einem Briefe, den Paine nach seiner Rückkehr von Amerika schrieb **), finden wir folgenden wunderbaren Glücksfall: — „Es sollten in einer Nacht hundertsechsundachtzig Personen aus dem Luxembourg abgeholt und hundertundsechzig, von Denen, wie mir wohlbekannt war, ich Einer sein sollte, guillotinirt werden; diesem Schicksal entging ich auf eine merkwürdige Weise. Mein Gefängniß lag zu ebener Erde, und war eines von vielen in einer langen Reihe unter einem bedeckten Gang; die Thür ging nach außen auf und legte sich an die Wand; wenn sie also offen war, so sah die innere Seite nach außen, und wenn sie zu war, nach innen. Wir bewohnten unserer Vier die Zelle: mit mir Joseph Vanhuile von Brügge, seitdem Bürgermeister dieser Stadt, Michael Robbins und Bastiani aus Löwen. Wenn man die Leute dutzend- und hundertweise zur Guillotine abholte, so geschah es immer bei Nacht, und die damit Beauftragten hatten ein besonderes Zeichen, woran sie erkannten, in welches Gefängniß sie zu gehen und welche Nummer sie zu nehmen hatten. Wir waren, wie gesagt, zu Vier, und auf unserer Gefängnißthüre stand, ohne daß wir es wußten, jene Nummer mit Kreide; allein der Zufall — wenn Zufall das rechte Wort ist — wollte, daß das Zeichen gemacht wurde, während die Thür offen und an die Wand angelehnt war — dadurch kam es, als wir die Thür des Nachts zumachten, auf die innere Seite, und der Würgengel ging vorüber. Ein paar Tage nachher fiel Robespierre."

Obgleich dieser „blutdürstige Tyrann" am 28. Juni 1794 von den „Gemäßigten" hingerichtet wurde, so erhielt doch Paine nicht eher als am 4. November seine Freiheit, und zwar erst nach vielen Anstrengungen Monroes ***). Er selbst sagt: „Diese ganze Zeit meiner Gefangenhaltung verdanke ich Georg Washington †)."

*) Brief an Washington.
**) Sherwin, S. 161 bis 162.
***) Brief an Washington.
†) Ebendas.

Digitized by Google

Nach seiner Befreiung fand er eine freundliche Heimath in dem Hause Monroe's (nachherigem Präsidenten der Vereinigten Staaten)*), wo er achtzehn Monate blieb. Durch die Gefangenschaft hatte sein Körper gelitten, und in dieser Lage beeilte er sich, den zweiten Theil „des Zeitalters der Vernunft" zu vollenden, — auch den ersten hatte er unter mißgünstigen Verhältnissen geschrieben. In der Vorrede zum zweiten Theil sagt er: Ich hatte längst die Absicht, meine Gedanken über Religion zu veröffentlichen, wollte es aber für meine spätere Lebenszeit aufsparen, denn es sollte mein letztes Werk sein. Die Umstände, wie sie gegen das Ende des Jahres 1792 in Frankreich waren, bestimmten mich indessen, es nicht länger aufzuschieben. Ich sah, wie viele meiner vertrautesten Freunde — unter anderen Brissot — sterben, Andere täglich ins Gefängniß wandern mußten, und hatte allen Grund zu glauben, — wie mir auch Winke gegeben wurden — daß ich selbst in Kurzem ein Gleiches zu erwarten habe. Unter diesen ungünstigen Verhältnissen begann ich den ersten Theil meines „Zeitalters der Vernunft"; übrigens hatte ich weder ein altes noch ein neues Testament zum Nachschlagen, obgleich ich gegen beide schrieb, auch konnte ich mir keines verschaffen — und trotzdem habe ich ein Werk zu Stande gebracht, das kein Bibelgläubiger, wenn er noch so gemächlich schreiben kann und eine ganze Bibliothek von theologischen Schriften um sich hat, widerlegen wird. Gegen Ende December wurde eine Motion eingebracht und ging durch, alle Ausländer vom Nationalconvent auszuschließen. Es saßen nur zwei darin, Anacharsis Clootz und ich; und es entging mir nicht, daß Bourdon de L'Oise bei seiner Rede über die Motion mich im Auge hatte. Ich merkte daraus, daß mir nur wenige Tage der Freiheit bleiben würden, setzte mich hin und beendigte die Schrift möglichst schnell. Kaum sechs Stunden hatte ich sie so fertig gemacht, wie sie seitdem erschienen ist, als die Wache kam und mich in das Gefängniß abholte.

Der erste Theil des Zeitalters der Vernunft kam wahrscheinlich bei Barlow während Paine's Gefangenschaft heraus. Der zweite erschien gegen das Ende des Jahres 1795.

Zufolge eines einstimmigen Beschlusses des Convents wurde Paine, als er den Kerker verlassen hatte, eingeladen, seinen früheren Sitz wieder einzunehmen. Er that es; allein es schien, als stimme er nicht sehr mit den jetzt offen auftretenden Respectäbeln überein, die damals eine neue Constitution machten, um die von 1793 zu ersetzen, welche hauptsächlich das Werk Robespierre's war und die Bestätigung von vier Millionen volljähriger Franzosen erhalten hatte. Noch mehr bekämpfte er namentlich die verhaßte Unterscheidung — welcher sich früher der verschrieene Robespierre so entschieden widersetzt hatte — zwischen directen und indirecten Steuern als Qualification zum Bürgerrecht. Seine Einwendungen fanden indessen wenig Anklang beim Convent, und als der „neuen Constitution" eine neue Wahl folgte, ward Paine nicht mehr gewählt. — Vielleicht waren seine Ansichten für das neue Krämerregiment zu extrem.

Während der englischen Invasion in Holland ging er nach Brüssel, wo er ein paar Tage bei General Brune zubrachte.

„Einige Jahre vorher, ehe er Paris verließ, wohnte er bei Mr. Bonne-

*) Rickman, S. 164. Sherwin, S. 159.

Digitized by Google

ville, wo er häufig mit den Matadoren des Tages, mit Condorcet, *) Volney, Mercier, Joel Barlow u. s. w. zusammenkam; auch speiste er zuweilen mit Bonaparte und dessen Generalen. **) Folgende Anecdote ist nicht uninteressant: „Als Bonaparte aus Italien zurückkam, lud er Paine zur Tafel. Im Laufe seiner schwärmerischen Begeisterungsergüsse äußerte Jener, daß man den Verfasser der Rechte des Menschen in allen Städten des Erdkreises eine goldene Bildsäule errichten sollte, versicherte ihm, daß er dieses Buch stets unter dem Kopfkissen liegen habe, und bat ihn aufs Dringendste um die Ehre seiner Correspondenz und seines Rathes." ***)

Nun machte sich Paine wieder an die mechanisch verfertigten Brücken- und Schiffsmodelle und setzte seine Lieblingsstudien, Mathematik nnd Naturwissenschaften, fort. „Seine Modelle" — sagt ein Correspondent aus jener Zeit — „zeugen nicht allein von einem hohen Grade von Geschicklichkeit, sondern auch von vielem Geschmack in der Mechanik, und sind auf das feinste von seiner eigenen Hand gearbeitet. Sein größtes Modell, das einer Brücke, ist gegen vier Fuß lang; die Eisenarbeiten, die Ketten und all dergleichen, hat er selbst geschmiedet und gefeilt. Es soll als Modell zu einer Brücke über den Delaware dienen, welche vierhundert und achtzig Fuß, und zwar in einem einzigen Bogen, lang werden wird. Auch arbeitete er ganz allein das Modell zu einem eisernen Krahn neuer Art, welcher die Hebelkraft auf erstaunende Weise erhöht. †)

Bald nach dem Erscheinen seines zweiten Theils des Zeitalters der Vernunft beschenkte er die Welt mit folgenden Schriften: Abhandlung über Regierungen und deren Grundsätze.—Agrarische Gerechtigkeit im Gegensatze zum agrarischen Gesetz und agrarischen Privilegien.— Sinken und Untergang des englischen Finanzsystems. Im Jahre 1796 veröffentlichte er auch seinen Brief an Georg Washington; 1797 erschien seine Mittheilung an die theophilanthropische Gesellschaft zu Paris (zu deren Stiftung er hauptsächlich Veranlassung gegeben hatte), sodann sein Schreiben an das französische Volk über die Vorfälle am 18. Fructidor, und sein Schreiben an Camille Jordan über Priester, Glocken und öffentlichen Gottesdienst.

In Folge seines Angriffs auf die Bibel begann jetzt seine Popularität sehr abzunehmen. Wenn wir Mr. Yorke's Briefen aus Frankreich von 1802 Glauben beimessen dürfen, so war Der, welcher früher wegen des Zudrangs von Besuchern besondere Empfangtage festsetzen mußte, nunmehr der einsame Inwohner des zweiten Stocks bei einem Buchhändler in der Rue du Theatre francais, wo er „ein kleines schmutziges Zimmer bewohnte, das ein hölzernes Tischchen und zwei Stühle enthielt. Der Kaminheerd glich einem Schutthaufen, nicht ein sauberes Fleckchen war zu sehen; auf drei Wandbrettern standen Pappkästen, wie bei einem Minister des Auswärtigen mit Schilden versehen, worauf stand: Amerikanische —

*) Condorcet starb am 28. März 1794. Paine's Bekanntschaft mit ihm muß vor seiner Gefangenschaft stattgefunden haben.
**) Rickmann S. 164.
***) Yorke's Briefe aus Frankreich.
†) Rickmann S. 165.

Digitized by Google

Britische — Französische Correspondenz — Politische Notizen — Le citoyen francais*) u. s. w. In einer Ecke des Zimmers standen verschiedene gewaltige Eisenstangen von besonderer Form, und ein paar große Kisten; gegenüber dem Kamin befand sich ein mit Pamphleten und Journalen bedeckter Tisch, welcher eher einer Küchentafel oder einer Waschbank gleich sah, als einem Zimmertisch. — Mr. Paine kam in einem langen Flanellschlafrock die Treppe herab und ging in sein Zimmer. Die Zeit schien große Veränderungen an seinem Körper angerichtet zu haben, und eine stille Melancholie lag auf seinem Gesicht."

Die Furcht vor den britischen Kreuzern hielt ihn länger in Frankreich zurück, als ihm lieb war. „Als Monroe Frankreich verließ," sagt er, „wollte ich mit ihm gehen; es war aber ein Glück, daß ich es nicht that. Das Schiff, auf welchem er reiste, wurde von einer britischen Fregatte visitirt; man suchte bis in den untersten Raum nach Thomas Paine. In demselben Jahr ging ich nach Havre, um mich einzuschiffen; allein es kreuzten Angesichts des Hafens mehrere britische Fregatten, welche wußten, daß ich da war, und ich mußte wieder nach Paris umkehren. So war mir jede Gelegenheit abgeschnitten, der ich mich allenfalls hätte bedienen können, und ich schrieb nun an Mr. Jefferson, wenn das Geschick ihn auf den Präsidentenstuhl rufen sollte und er Veranlassung bekäme, eine Fregatte nach Frankreich zu schicken, so möge er mir Gelegenheit verschaffen, auf derselben heimzureisen. — Nach einem Briefe vom Juli 1802 willfahrte er auch meiner Bitte. Allein ich mochte nicht auf dem mir angebotenen Schiffe Maryland reisen und wartete auf die Fregatte, welche den neuen Geschäftsträger, Kanzler Livingston, nach Frankreich brachte; das Schiff hatte aber Befehl, nach dem mittelländischen Meere zu segeln. Da übrigens jetzt der Krieg vorbei und kein britischer Kreuzer mehr zu fürchten war, so konnte ich auf jede Art sicher reisen, und wollte mit dem Commodore Barney die Rückfahrt machen. Es war abermals ein Glück, daß ich es nicht that, denn das Schiff ging unter und die Passagiere mußten sich in einem Boote retten. Wäre nur halb so viel Unglück über mich gekommen, als ich drohenden Gefahren entgangen bin, so würden Viele es dem Zorn des Himmels zugeschrieben haben, — warum schrieben sie denn meine Erhaltung nicht der schützenden Gunst der Vorsehung zu?" **)

Voll Widerwillen gegen die loyale Apathie Englands und die sclavische Politik des consularischen Frankreichs kehrte Paine am 1. September 1802 Europa den Rücken, und schiffte sich nach einer Abwesenheit von fünfzehn Jahren zu Havre de Grace nach Amerika ein.

VI.

Der Verlassene.

Wir sind unserm „Revolutionsmanne von der Nadel" aus seinem Dunkel bis zum Gipfel des literarischen Ruhs, bis zum Zenith politischer Ehre gefolgt, wir haben gesehen, wie Könige und Herrscher von Nationen vor

*) Dessen Correspondent er gewesen zu sein scheint.
**) Nummer 4 der Briefe an die Bürger der Vereinigten Staaten.

Digitized by Google

seinen „unberufenen" Worten zitterten, wie das Pfaffenthum erschrocken zurückbebte, denn seine Hand lag schwer auf demselben — es ist Zeit, daß er zur Ruhe kommt. Alter und Krankheit untergraben den Umstürzer der Throne und Altäre; und als ob jene der einzige häusliche Trost wären, den ein mürbegewordener Greis brauche; alte Freunde fallen ab, und Mancher denkt: „er ist zu weit gegangen, — es war ihm zu sehr Ernst."

Wahrlich, es gehört viel Tugend dazu, mehr Tugend, als in einer Revolution einen Namen zu machen vermag, um bei dem auszuhalten, der keinen Mißbrauch leiden kann. England hat ihn ausgestoßen; er war nicht käuflich durch Aemter, Pensionen oder Kirchenwürden. Leute wie er konnte Frankreich nach seiner Gegenrevolution nicht mehr brauchen. Und Amerika, sein „geliebtes Amerika" ist zu stolz auf seine Unabhängigkeit, um den Ungläubigen wieder willkommen zu heißen. Gewiß sind Reformatoren Niemandem anstößiger, als ihren langsamer gehenden Freunden. „Laß dich berathen, und trachte deine Ueberzeugung nach dem Maßstabe deiner Freunde zuzuschneiden! Du hast von Niemand härtere Verdammniß zu erwarten, als gerade von ihnen. Nun ja, wir sind liberal; aber das können wir nicht dulden!" — Gewiß ein ganz genügender Beweis für euern Liberalismus! — Den Tausenden und aber Tausenden, welchen das Geschenk des „gesunden Menschenverstandes" geworden war, den Unabhängigen, nun sie einmal die Unabhängigkeit genossen, welcher er doch auch einige kleine Dienste in jenem heiligen Kriege geleistet hatte, — diesen Allen fiel es jetzt nicht ein, ihren Freund in Masse am Ufer zu bewillkommnen, und doch war er wahrlich keiner geringen Ehren würdig unter ihren Befreiern. Selbst Washington hatte vergessen, was seine eigene Hand geschrieben, oder behielt vielleicht zu gut im Gedächtnisse den Zornbrief, welchen Paine ihm von Paris geschrieben, und der so schloß: „Bei Ihrer Treulosigkeit in der Privatfreundschaft und bei Ihrer Heuchelei im öffentlichen Leben wird die Welt in Verlegenheit sein, wenn sie entscheiden soll, ob Sie ein Abtrünniger, oder ein Betrüger sind, ob Sie Ihre guten Grundsätze aufgegeben, oder ob Sie deren niemals gehabt haben." *)

Dieser Brief enthielt noch ein paar Punkte welche nicht zum Besten aussehen und noch nicht gehörig aufgeklärt sind, — wenigstens schweigt Peter Porcupine's Antwort darüber. So Etwas vergibt kein Christ, und dem Unglauben darf man nicht unter die Arme greifen. Auch noch andere Ursachen mögen mitgewirkt haben. Der Obergeneral war ein Föderalist und fürchtete, die Republik möchte zu republikanisch werden. Obgleich Paine Robespierre mißverstand, war er doch durch und durch Demokrat und hielt dafür, daß Lafayette des Sporns bedürfe. Solche unbiegsame Menschen, die auf kein Commandowort Halt machen wollen, sind gewaltig gefährlich für achtbare Sclaveneigenthümer, die gern Revolutionen vor ihren Familienwagen spannen und die Zügel selbst führen. Es gab noch eine andere wunde Stelle. Der große Washington war ein Sclavenhalter und Paine ein abgesagter Feind des „höllischen Negerhandels." Er schwieg nur während der Revolution, um nicht Alles zu verderben. Seitdem hatte er aber geschrieben: „Wir müssen diesen Gegenstand (die Abschaffung des Negerhandels) auch jenseits, auf eurer Seite des Wassers verfolgen. Ich wünschte,

*) Brief an Georg Washington.

Digitized by Google

man könnte ein paar wohlunterrichtete Neger unter ihre Brüder in der Sclaverei schicken, denn ehe sie nicht selbst ihre Sache zu führen fähig sind, läßt sich nichts machen." *) Konnte man dies vergessen? Selbst Jefferson war ein Sclavenhalter — konnte aber wenigstens freundlich schreiben, mit „der Versicherung hoher Achtung und herzlicher Ergebenheit." **) Zudem war Jefferson auch ein Ungläubiger, allein zu schlau, um es kund zu geben, ehe er es gefahrlos thun konnte. Indessen muß man auch die Charakterrichtung eines Mannes in Anschlag bringen. Washingtons Hauptaugenmerk scheint auf die „Achtbarkeit" hinausgegangen zu sein, und Achtbarkeit, dieses so dünne Häutchen, deckt Einen doch so vortrefflich in den Augen der blödsichtigen Welt, deren Gott der allmächtige Geldsack ist; — und wie läßt sich ohne Geld etwas Großes ausführen? Die Wahrheit läßt sich nicht jederzeit sagen. Einer von euern politischen Reformern wird dies zugeben — allein Paine war nicht von diesem Schlag. Er war Einer von denjenigen, welche wirklich „den Vollgehalt der Größe besitzen", während Washington die Größe erst „aufgeprägt" wurde. Wenn Münzen geschlagen werden, muß man zwischen Schrot und Korn unterscheiden.

Am 30. October 1802 kam Paine zu Baltimore in Maryland an. „Von New Hampshire bis Georgia (eine Strecke von 1500 Meilen) waren alle Zeitungen voll von Lob oder Tadel." ***) Die Föderalisten (die amerikanischen Tories) ärgerte natürlich sein Angriff auf den General. Viele von der demokratischen Partei zogen sich wegen seines „Unglaubens" von ihm zurück. Andere, worunter der Präsident Jefferson, hießen ihn freudig willkommen. Die Führer der verschiedenen religiösen Secten waren nicht wenig besorgt, den Verfasser des Zeitalters der Vernunft unter sich zu sehen.

Auf seinem Wege von Baltimore nach New York trat ihm ein Mr. Hargrove in den Weg, ein Prediger der Neujerusalemiten. „Sind Sie Mr. Paine?" sagte Mr. Hargrove. „Ja." „Mein Name ist Hargrove, Prediger an der Kirche der Neujerusalemiten dahier. Wir legen die Schrift nach ihrem wahren Sinne aus und haben den Schlüssel wieder gefunden, der seit viertausend Jahren verloren war." — „Der muß sehr rostig gewesen sein," entgegnete Paine. In New York blieb er einige Zeit und wohnte in Lovetts Hotel. Hier versammelten sich seine früheren Freunde um ihn, ein öffentliches Gastmahl wurde ihm zu Ehren gehalten, und andere Freudenbezeugungen über seine Rückkehr fanden statt. Aber es konnte ihm nicht entgehen, daß viele seiner politischen Bewunderer an seinem religiösen Glaubensbekenntnisse Anstoß nahmen, und daß Andere, heimlich einverstanden mit seinen Ansichten, ihn öffentlich verleugneten und seine Gesellschaft mieden. Dies sind Dinge, welche wohl einem Manne die Heiterkeit trüben können; und Paine war nun alt und leidend, namentlich wegen des Geschwürs in der Seite, welches er seiner langen Gefangenschaft zu danken hatte. Er scheint jetzt auch grämlich und reizbar geworden zu sein, und dies entfremdete ihm andere Freunde, welche meinten, das Verschwinden der ersten Lebenshoffnungen, Verfolgung, Gefängniß, Alter, Leiden, Hintansetzung und zuweilen gar Verhöhnung seien vortreffliche Be-

*) Brief an einen Freund zu Philadelphia, Paris, den 16. März 1789.
**) Jefferson an Paine im Juli 1802.
***) Brief an Clio Rickmann; Rickmann S. 175 u. 176.

Digitized by Google

förderungsmittel der Gemüthsruhe, oder sollten es doch sein; indessen liegt nirgends der geringste Beweis vor, daß die wohlwollende Sinnes- und Denkungsart, welche ihn sein ganzes Leben hindurch charakterisirte, sich irgend vermindert hätte.

Während Paine in Paris war, hatte er eine Zeit lang bei Mr. Bonneville gewohnt, dem Eigenthümer eines republikanischen Blattes, welches durch Bonaparte's Usurpation unterdrückt wurde, so daß Bonneville verarmte.

Als sich nun Paine bei seiner Rückkunft nach Amerika in guten Umständen befand, so wollte er die verschiedenen Gefälligkeiten erwidern, welche er von Bonneville erfahren hatte, und lud ihn ein, mit seiner Familie zu ihm zu kommen. *) Bonneville nahm die Einladung an und schickte seine Frau und drei Söhne nach New York; er selbst verweilte noch in Paris, um seine Angelegenheiten zu ordnen, blieb in der Folge in Frankreich, und sein ältester Sohn kehrte zum Vater zurück. Paine wies der Madame Bonneville ein Häuschen auf seinem Gute zu Bordentown an, wo sie nach seinem Wunsche eine Schule errichten sollte; sie zog es aber vor, in New York zu wohnen, seine Börse in Anspruch zu nehmen und hie und da Unterricht im Französischen zu geben. „Einmal machte sie Schulden auf Paine's Namen; da es aber ohne sein Gutheißen geschehen war, so weigerte er die Zahlung und ließ sich verklagen. Er gewann den Prozeß, und zahlte dann großmüthig die Schuld auf der Stelle. Auch versuchte sie einen namhaften Betrug an ihn, worauf er ihr dann einige Zeit lang seine Unterstützung entzog, aber doch für ihre Kinder sorgte. Seinen Pathen Thomas that er später in die West-Point-Akademie und, wie es scheint, den andern Bruder auch; wenigstens sorgte er für die Erziehung Beider.“**)

Mit dem Gastmahl zu New York endete Paine's Popularität. Achtbare Leute wagten es nicht, den Deisten anzuerkennen; — emporstrebende Staatsmänner fürchteten sich vor seiner Bekanntschaft — sie konnte ihnen bei der Abstimmung Schaden bringen. Mancher seiner alten Freunde ließ es bei einem förmlichen Besuche bewenden. Indessen gab es auch ehrenhafte Ausnahmen. „Jefferson correspondirte mit ihm bis zu seinem Todestage. De Witt Clinton suchte in auf und nannte ihn mit Begeisterung seinen Freund. Auch zwischen Elihu Palmer, dem beredten Deisten, und ihm herrschte innige Freundschaft. Mr. Palmer war blind, und so lang er lebte und Paine in New York war, besuchte ihn dieser täglich und leistete nach seinem Tode der Wittwe wesentliche Dienste.“ ***)

Paine's Vermögensumstände waren jetzt sehr gut. „Er schreibt an Clio Rickmann: „Für mein Vermögen im Lande haben meine Freunde gute Sorge getragen; es beläuft sich jetzt auf 6000 Pfund Sterling, ist in den Fonds angelegt und bringt mir jährlich 400 Pfund ein.“

Ueber die Art, wie er seine Lebensweise in Amerika einrichten wollte, sagt er: „Ich habe keine Ursache, mich um eine Stelle bei der Regierung zu bewerben und beabsichtige auch nicht, eine anzunehmen. Keine Anstellung könnte mir das gewähren, was dem Gewinn gleich käme, den ich als Schriftsteller machen könnte, — denn ich habe einen begründeten Ruf in

*) Sherwin S. 208. Rickmann S. 179.
**) Aus Vale's Leben Paine's.
***) Vale.

der literarischen Welt, — aber meine Grundsätze lassen es nicht zu, mir mit meinen politischen und religiösen Ansichten Geld zu verdienen; — ich muß in Allem, wie ich es stets gewesen bin, ein uneigennütziger Freiwilliger sein. Die eigenthümliche Sphäre meiner Thätigkeit ist auf dem gemeinsamen Boden des Bürgerthums, und braven Männern gebe ich offen Herz und Hand. — Ich habe vor, einige Manuscripte herauszugeben, und einige mechanische Gegenstände zu erledigen, die meine ganze Muße in Anspruch nehmen. Auch die „Briefe" (an die Bürger der Vereinigten Staaten) werde ich fortsetzen, so wie sich die Veranlassung dazu gibt, und was die niedrige Partei, welche mich zu schmähen liebt, drucken läßt, soll mir willkommen sein; ich werde mich nicht so weit herabgeben, ihnen zu antworten; denn an dergleichen gemeines Zeug bin ich zu sehr gewöhnt, um noch Notiz davon zu nehmen. Die englische Regierung hat mich mit tausendfältigem Märtyrerthum beehrt und mich in jeder Stadt des Landes im Bildniß verbrennen lassen, mögen ihre Miethlinge in Amerika dasselbe thun!" *)

Der Rest seines politischen Lebens ist bald erzählt. Am Ende des Jahres 1802 und Anfang 1803 schrieb er seine „Briefe an die Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika, nach einer Abwesenheit von 15 Jahren"; es sind sieben Stücke (hauptsächlich gegen die Partei der Föderalisten, oder des englischen Anschlusses), welche er zu Washington, New York und Bordentown abfaßte und in der Aurora veröffentlichte. Im Juni 1803 legte er dem Congreß einen Aufsatz vor: über den Bau eiserner Brücken, nebst den Modellen, welche, wie es scheint, viel Nachahmung gefunden haben. Er beschäftigte sich ferner mit Wahlangelegenheiten, brachte Wahlumtriebe und Kniffe der Föderalisten zur Sprache; auch scheint er Versuche zur Gründung einer deistischen Kirche gemacht zu haben. Im September 1804 schrieb er einen Artikel gegen die französischen Einwohner von Louisiana (welches erst kurze Zeit den Vereinigten Staaten einverleibt war), die in einer Eingabe an den Congreß neben andern Rechten auch um das „Recht", Sclaven einzuführen, nachgesucht hatten, — und im August 1805 sehen wir ihn eine Zuschrift an die Bürger von Pennsylvanien erlassen, betreffend den Vorschlag, eine Convention zu berufen. Im Juni 1806 veröffentlichte er eine Untersuchung über die Ursache des gelben Fiebers und die Mittel dagegen, — und im letzten Theile dieses Jahrs und im Laufe des nächsten schrieb er Verschiedenes, als über politische Emissäre, Preßfreiheit, europäische Zustände, Kanonenböte, Befestigung ꝛc. ꝛc. Im Jahre 1807 erschien sein dritter Theil des Zeitalters der Vernunft, — Prüfung der Prophezeihungen, Versuch über Träume mit einem Anhang: Meine Gedanken über den künftigen Zustand. Einige dieser Schriften sind vom Ende des Jahres 1808 datirt. Der Versuch über die Entstehung der Freimaurerei, und seine Erwiderung an den Bischof von Llandaff kamen erst nach seinem Tode heraus. Diese seine letzten Arbeiten sind mit ungeschwächtem Geiste geschrieben und seines literarischen Rufes vollkommen würdig.

*) Nummer 1 der Briefe an die Bürger der Vereinigten Staaten.

Digitized by Google

Er scheint fortwährend von den Mittheilungen der Presse angegriffen worden zu sein, war aber auch der Mann dazu, sich gegen dieses giftige Gewürm zu vertheidigen. Die Angriffe des Alters waren weniger leicht zurückzuschlagen. Er litt an der Fallsucht und an einem Geschwür in der Seite, und während sein Geist vollkommen hell blieb, nahm der Körper rasch ab. Im Juni 1803 ging er von New York nach New Rochelle, hielt sich ein paar Wochen bei dem Pächter seines Hofes auf und kehrte dann nach der Stadt zurück. Im nächsten Frühjahr zog sein Pächter ab; Paine reiste abermals hin, und nahm die beiden Kinder der Madame Bonneville mit. Da er aber den Landbau nicht selbst beaufsichtigen mochte, so dingte er Jemanden dazu, und miethete sich, der größeren Bequemlichkeit halber, eine Wohnung in der Nachbarschaft*) Am Weihnachten 1804 entging er kaum einer Kugel, welche von einem Manne, der ihm bedeutend viel schuldig war, durch das Fenster auf ihn abgefeuert wurde. Er scheint von Rochelle aus hier und da Bordentown und New York besucht zu haben, bis zum Sommer 1806, wo er wieder nach New York zog und bei einem Porträtmaler, Mr. Jarvis, in der Kirchstraße wohnte. Er war jetzt sehr schwach und dies scheint für die Frommen aller Art jetzt das Signal geworden zu sein, ihn mit der Zumuthung „des Widerrufs" zu peinigen. Ein Beispiel ihrer freundlichen Bemühungen ist folgendes:

Nach Tische machte er gewöhnlich ein Schläfchen, worin er von Niemand gestört sein wollte. Eines Nachmittags klopft eine alte Frau in einem großen Scharlachmantel an der Thüre und fragte nach Thomas Paine. Mr. Jarvis sagt ihr, er schlafe. „Das thut mir sehr leid," erwiderte sie, „denn ich muß ihn nothwendig sprechen." Mr. Jarvis wollte die alte Frau den Weg nicht zum zweitenmale machen lassen und weckte ihn. Paine erhob sich auf den Ellenbogen gestützt, sah die Alte mit starren Blicken an, und fragte: „Was wollt Ihr?" — „Heißt Ihr Paine?" — „Ja!" — „So, ich komme vom Allmächtigen, um Euch zu sagen, daß, wenn Ihr Eure Sünden nicht bereut und an Euren Heiland Jesus Christus glaubt, Ihr verdammt und" — Pah, pah, das ist nicht wahr, Ihr habt keinen so unverschämten Auftrag. Jarvis, schafft sie fort. Pfui! so ein thörichtes, häßliches, altes Weib schickt er nicht. Fort, fort, hinaus! die Thüre zu!" Mit stummem Erstaunen nahm die Alte ihren Rückzug. **)

Bis zum Ende des Jahres 1808 blieb Paine in Kost und Wohnung bei Mr. Jarvis; aber sein zunehmendes Siechthum ließ dieses nicht länger zu und er zog nach Greenwich, Columbia-Straße, etwa zwei Meilen von New York, in ein kleines Haus, welches Madame Bonneville für ihn besorgt hatte. Diese dingte eine Mrs. Hadden (oder Hedden) eine „Fromme", als Wärterin für ihn, denn er war zu schwach, irgend etwas allein zu thun. Seine körperlichen Leiden waren groß und er wünschte sich oft den Tod, der ihn allein erlösen könnte. Sein Begräbniß scheint ihm auch am Herzen gelegen zu sein, und er wünschte auf dem Kirchhofe der Quäker beerdigt zu werden. Mr. Willet Hicks, ein Mitglied der Gesellschaft der Freunde, der ihm während seiner Krankheit viel Freundschaft erzeigte, kam auf sein Verlangen, um mit ihm über die Sache zu sprechen. Paine sagte ihm, daß er gern unter den Quäkern begraben sein möchte, deren Grund-

*) Sherwin, S. 211.

**) Rickman, S. 182. Sherwin, S. 214.

Digitized by Google

sätze er denen aller christlichen Sekten vorziehe, auch gefalle ihm ihre Begräbnißweise am besten; — außerdem war sein Vater ein Quäker gewesen. Mrs. Hicks trug seine Bitte dem Committee der Quäker vor, welches derselben aber keine Folge gab.

Am 4. Mai fühlte er selbst, daß seine Auflösung nahe; er gab sogar seinen gewöhnlichen Milchpunsch auf, wurde so schwach, daß er gar nichts mehr zu sich nehmen konnte, und klagte sehr über Schmerzen.*) Die letzten drei Wochen vor seinem Tode litt er die fürchterlichsten Schmerzen. Sein Körper war an vielen Stellen mit Geschwüren bedeckt, auch hatte die Wassersucht stark angesetzt. Ein heftiger Husten und Erbrechen ließen jeden Tag seine Auflösung erwarten. In dieser beklagenswerthen Lage las ihm Mrs. Hadden häufig aus der Bibel vor**) — wahrscheinlich in der Hoffnung seine Leiden durch eine angenehme Aussicht auf Verdammung zu lindern. In diesen ihren höchst christlichen Bestrebungen wurde sie durch die Nächstenliebe des ehrwürdigen Mr. Milledollar, eines presbyterianischen Geistlichen, und durch den ehrwürdigen Mr. Cunningham unterstützt, welche vierzehn Tage vor seinem Tode zu ihm kamen. Der Letztere sagte: „Mr. Paine, wir kommen als Freunde und Nachbarn. Sie sehen dem Tod in die Augen, haben keine Aussicht auf ein längeres Leben, und wer nicht an Jesum Christum glaubt, ist gewißlich verdammt.“ — „Laßt mich mit Eurem Pfaffenzeug ungeschoren,“ — versetzte Paine. „Ich will Ruhe haben! Guten Morgen, guten Morgen.“ — Mr. Milledollar wollte zu ihm sprechen, aber diesem sagte er das Nämliche. Als sie fort waren, befahl er Mrs. Hadden: „Laßt sie nicht mehr herein, — sie quälen mich.“ Fromme Sorgfalt für den Verirrten ließ die Herren zwar einen zweiten Besuch probiren, allein Mrs. Hadden sagte ihnen, sie dürfe sie nicht vorlassen, auch glaube sie, daß jeder Versuch vergeblich sei, wenn nicht Gott seinen Sinn ändere, denn eine menschliche Macht vermöge es nicht***). Auch sein Arzt, Dr. Manley, vergaß gleichfalls seine Stellung so weit, daß er sich jenen grausamen Versuchen anschloß, in der Meinung, körperliche Kraftlosigkeit habe den starken Geist auf gleiche Linie mit dem seiner Peiniger heruntergebracht. Den Tag vor seinem Tode, — sagt Dr. Manley — habe er ihn besucht und sei lange bei ihm gewesen. Auf verschiedene Fragen über seinen Glauben bekam er keine Antwort von dem Kranken, bis er endlich bestimmter fragte: „Wollen Sie glauben, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist?“ — worauf Paine antwortete: „Ich will davon gar nichts glauben †).“ Dies, meint Dr. Manley, seien seine letzten Worte gewesen. Am 8. Juni 1809, gegen 9 Uhr Morgens, starb Paine sanft und fast ohne Kampf ††) in einem Alter von zweiundsiebenzig Jahren und fünf Monaten, bis zum letzten Hauche seiner vollen Geisteskraft mächtig und treu seiner Feindseligkeit gegen den christlichen Glauben.

Des andern Tages wurde sein Leichnam, von sieben Personen begleitet, nach New Rochelle gebracht und auf seinem Gute beerdigt. Auf das

*) Rickman, S. 186.
**) Sherwin, S. 222.
***) Ebendas., S. 220.
†) Sherwin, S. 223, siehe auch Vale und Cheetham.
††) Cheetham ꝛc.

Digitized by Google

Grab *) wurde, nach der eigenen Willensverordnung des Verlebten, ein Stein gestellt mit der Inschrift:

Thomas Paine,

Verfasser des gesunden Menschenverstandes,

starb am 8. Juni 1809 in einem Alter von 72 Jahren, 5 Monaten.

Wenige Schriftsteller haben so viel wie Paine zur Befreiung des Menschen von der erblichen Knechtschaft beigetragen. Die jetzt der Geschichte angehörenden unmittelbaren Wirkungen des gesunden Menschenverstandes, die große und stets zunehmende Verbreituug seiner Rechte des Menschen, die fortwährende Berufung darauf beweisen den Werth seiner politischen Werke **). Ueber seine theologischen Schriften höre man die Geistlichkeit, sie wird zugeben, daß kaum ein tödtlicherer und gewiß kein offenerer Streich als das „Zeitalter der Vernunft" gegen das Kreuz geführt worden ist. — Und was sollen wir von dem Manne selbst sagen? Er scheint ganz eigentlich das gewesen zu sein, was Cobbet von ihm sagt: ein ächter Engländer, ein wahres Muster des Nationalcharakters; ein heller Verstand, ehrlich im ganzen Sinne des Worts, thätig, energisch und ausdauernd, keck und unbeugsam, aber edel und reell, natürlichen und warmen Gefühls, unnachsichtlich gegen alles Schlechte, — ein ächterer Engländer als Cobbet, denn Paine blieb sich stets treu, schwankte nie, in ihm war kein Wankelmuth, nicht der Schein einer Aenderung. Der ächte Bekämpfungstrieb des John Bull war ihm eigen: dafür sind aber seine Schriften die beste Vertheidigung. Was griff er an, das nicht den Angriff verdiente? Dünkte auch sein eingeborner Haß gegen das Schlechte sich manchmal zu stark und war sein Sarkasmus bitter, seine Anklage grimmig, so entschuldigt ihn sein Eifer. Er war kein blos eigenliebiger, weltkluger, politischer Lohnfechter — er kämpfte für Grundsätze, und wenn er in dem Kampf um mehr als das Leben grobe Püffe austheilte, so that er es nicht aus gemeinen Beweggründen — die Schuld lag in der Stellung seines Gegners. Seine Reizbarkeit und eine gewisse Rauheit, wenn er beleidigt war — und seine feigen Feinde ließen nicht leicht eine Gelegenheit unbenutzt, ihn zu plagen — der Eigensinn, in welchen seine Unbeugsamkeit zuweilen ausartete, wurden durch sein sich stets gleichbleibendes Wohlwollen mehr als aufgewogen. Er war ein Gentleman durch und durch, und nur wenn er gröblich beleidigt war, konnte er die feine Manier ausziehen. Er warf nie den Rock von sich, als wenn er sich auf Leben und Tod schlagen mußte. Aber er konnte seinem erklärten Feinde vergeben und beistehen; hingegen verzieh er nie einem „Freunde" den Verrath. In seiner größten Rauheit lag doch eine wohlmeinende Aufrichtigkeit, welche sie weit erträglicher machte, als jene förm-

*) Später hat man das Grab verfallen lassen. Cobbet, ärgerlich über die Gleichgültigkeit der Amerikaner, ließ Paine's Gebeine ausgraben und brachte sie nach England. Dort sind sie, wie ich glaube, noch, und zwar unter der Erde. In New Rochelle, auf dem Platze, wo seine Gebeine liegen sollten, steht jetzt ein hübsches Denkmal.

**) Im Jahre 1842 ist eine neue Auflage seiner sämmtlichen Werke in London erschienen, welche bereits wieder vergriffen ist.

Digitized by Google

liche Höflichkeit, die nur zu oft eigentlich Heuchelei heißen sollte, und weit mehr kränken will, als die rauhe Offenheit, welche von der gebildeten Welt so sehr verdammt wird. Er war fromm! ein entschiedener Deist, nicht ohne Glauben an hoffenswürdige aber unbewiesene Dinge, — davon zeugen sein Zeitalter der Vernunft, seine Gedanken über einen zukünftigen Zustand, und seine letzte Willensverordnung, daß seine adoptirten Kinder „in ihren Pflichten gegen Gott" unterrichtet werden sollten. Gegen Arme war er stets über seine Kräfte mildthätig. Wenig öffentliche Charaktere würden die Feuerprobe bestehen, welcher argwöhnische Tyrannei und rasender Fanatismus ihn unterwarfen, wobei die Bosheit ihr Möglichstes that und eine Sisyphusarbeit, aber keine ewige unternahm. Die Geschichte hat nicht viel Namen von solcher Reinheit aufzuweisen. Zu der Selbstschätzung — wohl nicht eben der schlimmste Fehler des Menschen, — welche sich in seinen Schriften ausspricht, fehlte es ihm nicht an zureichendem Grunde. Wie hätte er blind sein sollen für seine eigene Größe, deren lebendige Zeugen tausend Quadratmeilen bedeckten? Was Mirabeau von Robespierre sprach, läßt sich auch auf Paine anwenden: „Dieser Mann glaubt Alles, was er sagt." Auch dürfen wir nicht vergessen, daß Paine Einer aus dem Volke war, aus der arbeitenden Klasse, Einer von den Leuten ohne politische Existenz, mit denen er, selbst wo er am höchsten stand, nie zu sympathisiren aufhörte, — daß er, ein bischen Elementar-Unterricht abgerechnet, Alles aus sich selbst gelernt hatte. Möge der Leibeigene dies bedenken — und der Edelgeborne sich beugen vor dem „Sohne der Niedrigkeit", dem geächteten Schnürbrustmacher.

Paine war etwa fünf Fuß zehn Zoll groß, kräftig, breitschultrig, nur zuletzt ging er etwas gebückt. Sein Auge war groß, feurig und besonders durchdringend. In seinem Aeußern und seinem Anzuge war er gewöhnlich sehr zierlich, obgleich etwas nachlässig; er trug das Haar in einem Zopf mit Seitenlocken und gepudert, wie ein Gentleman aus der alten französischen Schule.

Seine Manieren waren leicht und graziös, sein Wissen umfassend; unter Freunden hatte seine Unterhaltung allen Reiz, den Anekdoten, Neuigkeiten und Wahrheit geben können. In gemischten Gesellschaften sprach er wenig, war überhaupt kein öffentlicher Redner. Er hatte ein so gutes Gedächtniß, daß er jede Stelle aus seinen Schriften hersagen konnte. Das einzige Buch, welches er studirt hatte, war die Bibel; er kannte sie genau in allen ihren Theilen.

Und nun, strenger Leser, was willst du von Paine sagen? Wirst du zu ihm sprechen: „Du bist ein Empörer gewesen" — oder wirst du sein Andenken ehren und von ihm sagen: „Das war kein gewöhnlicher Mensch, er war der Freund des armen Mannes!?"

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Rechte des Menschen.

Als Antwort auf Herrn Burke's Angriff auf die französische Revolution.

Erster Theil.

An Georg Washington,

Präsident der Vereinigten Staaten Amerika's.

Mein Herr!

Ich überreiche Ihnen eine kleine Abhandlung zur Vertheidigung derjenigen Prinzipien der Freiheit, welche zu begründen Ihre hohen Tugenden wesentlich beigetragen haben. Daß die Rechte der Menschen so allgemein zur Anerkennung kommen mögen, als Ihr Wohlwollen es wünschen kann und daß Sie das Glück genießen mögen die Wiedergeburt der alten Welt durch die neue zu sehen, dies ist das Gebet Ihres

sehr ergebenen und gehorsamen Dieners,

Thomas Paine.

Vorrede.

Bei der Amerikanischen Revolution nahm Herr Burke einen solchen Antheil, daß ich ihn für einen Freund der Menschheit halten mußte: auf diese Meinung gründete sich der Anfang unserer Bekanntschaft, und gern hätte ich diese Meinung immer beibehalten.

Ich befand mich eben zu Paris, als Herr Burke im vergangenen Winter im englischen Parlament seine heftige Rede gegen

Digitized by Google

die französische Revolution und gegen die Nationalversammlung hielt; kurz zuvor hatte ich ihm von dem glücklichen Fortgange der Sachen Nachricht gegeben, und bald darauf kam mir seine Ankündigung der Schrift, die er herausgeben wollte, zu Gesicht. Sie sollte in einer Sprache herauskommen, womit man in Frankreich nicht genug bekannt ist, und da ein Werk in der Uebersetzung allezeit verliert, so versprach ich einigen hiesigen Freunden der Revolution, die Beantwortung derselben zu übernehmen. Doppelt nothwendig schien mir die Erfüllung dieses Versprechens, als die Schrift wirklich erschien. Außer den heftigsten Schmähungen gegen die französische Revolution und gegen die Grundsätze der Freiheit, enthält sie eine durchaus falsche Vorstellung des ganzen Vorgangs, und kann daher die übrige Welt irre führen.

Dieses Verfahren des Herrn Burke muß mich um so mehr befremden, da ich nach einem Umstande, den ich sogleich erzählen werde, ganz das Gegentheil erwartete.

Ich hatte das Elend des Kriegs genug kennen gelernt, um zu wünschen, daß er auf immer verbannt und ein anderes Mittel ausfindig gemacht werden möchte, die Streitigkeiten beizulegen, welche unter benachbarten Nationen etwa entstehen können. Gewiß würde ein solches Mittel möglich sein, wenn die Regenten der Staaten ernstlich darauf dächten, oder die Staaten selbst aufgeklärt genug wären, sich nicht blindlings von den Höfen leiten zu lassen. Die Amerikaner waren in den nämlichen Vorurtheilen gegen Frankreich aufgewachsen, welche damals allgemein bei den Engländern herrschten; Erfahrung aber und nähere Bekanntschaft mit dem französischen Volke hat sie vollkommen von ihrem Irrthume überzeugt, und schwerlich kann man sich mehr Vertrauen und Herzlichkeit zwischen zwei Ländern denken, als jetzt zwischen Amerika und Frankreich herrscht.

Als ich im Frühjahre 1787 nach Frankreich kam, war der Erzbischof von Toulouse Minister und stand damals in großem

Digitized by Google

Ansehen. Ich knüpfte mit seinem geheimen Secretär, einem aufgeklärten gutdenkenden Manne, eine vertraute Bekanntschaft an und fand, daß er mit mir völlig einstimmig dachte über den Unsinn, Kriege zu führen, und über die falsche Politik, welche zwei Nationen, wie England und Frankreich, in beständige Streitigkeiten verwickelt, die nichts fruchten, als daß beide immer mehr mit schweren Abgaben belastet werden. Um ganz gewiß zu sein, daß wir einander nicht mißverständen, brachte ich den Hauptinhalt unseres Gesprächs zu Papier, und schickte es ihm zu. Zugleich fragte ich ihn, wenn ich wahrnähme, daß das Volk in England geneigt sei, ein besseres Verständniß als bisher unter beiden Nationen zu stiften, wiefern ich dann versichern dürfte, daß man in Frankreich gleiche Gesinnungen hege? Er antwortete mir in seinem Briefe ganz ohne Zurückhaltung und zwar im Namen des Ministers, mit dessen Vorwissen er geschrieben hatte.

Vor etwa drei Jahren gab ich dem Herrn Burke diesen Brief in die Hände und er besitzt ihn noch bis auf diese Stunde. Ich glaubte von ihm sicher erwarten zu können, daß er die Gelegenheit benutzen würde, guten Gebrauch davon zu machen, und die irrigen Vorurtheile aus dem Wege zu räumen, welche zwei benachbarte Nationen zu ihrem beiderseitigen Nachtheil bloß deswegen gegen einander gefaßt hatten, weil sie sich nicht kannten.

Bei dem Ausbruch der französischen Revolution konnte Herr Burke gewiß Gutes damit stiften, wäre er dazu geneigt gewesen. Allein nicht so bald sah er die alten Vorurtheile verschwinden, als er den Samen neuer Feindschaft auszustreuen eilte, gleichsam als fürchtete er, England und Frankreich Freunde werden zu sehen. Es ist abscheulich, aber leider nur allzuwahr, daß es in allen Ländern Menschen gibt, die vom Kriege und von der Beförderung der Zwistigkeiten unter Nationen leben. Noch unverzeihlicher aber ist es, wenn Personen, die an der Regierung des Landes Theil haben, sich's zum Geschäft machen, Zwietracht auszusäen und Vorurtheile zu begünstigen.

Digitized by Google

Ueber einen Paragraphen dieſer Schrift, wo von einer Penſion des Herrn Burke die Rede iſt, bin ich noch einige Erläuterung ſchuldig. Man hat ſich wirklich einige Monate mit dieſem Gerücht getragen. Oft erfährt man zuletzt, was einen am nächſten angehet, und ich habe alſo der Sache erwähnt, damit Herr Burke ſie widerlegen könne, wofern er es rathſam findet.

Thomas Paine.

Digitized by Google

Die Rechte des Menschen.

Von den Unarten, wodurch Nationen oder Personen einander reizen und erbittern, gibt das Pamphlet des Herrn Burke über die französische Revolution ein auffallendes Beispiel. Weder das französische Volk noch die Nationalversammlung bekümmerten sich um Englands Angelegenheiten oder um das englische Parlament, und es kann weder vor dem Richterstuhle der guten Sitten noch vor der Politik gerechtfertigt werden, daß Herr Burke so ganz unaufgefordert im Parlament und im Publikum Beide angreift.

Es gibt kaum ein Schmähwort in der englischen Sprache, womit nicht Herr Burke die französische Nation und die Nationalversammlung beladen hat. Alles, was nur Erbitterung, Vorurtheil, Unwissenheit oder Gelehrsamkeit eingeben konnten, ist mit strömender Wuth auf beinahe vier hundert Seiten ausgegossen. Nach dem Plane und in dem Zuge, wie Herr Burke schrieb, hätte er eben so viel tausend füllen können. Nicht die Materie, nur der Mann, erschöpft sich, wenn die Zunge oder Feder in wüthende Leidenschaft ausbricht.

Bisher hat sich Herr Burke in seinen Meinungen über die französischen Angelegenheiten geirrt, und in seiner Erwartung betrogen; allein seine Hoffnung ist so erfinderisch, oder seine Verzweiflung so boshaft, daß sie ihm beständig neuen Stoff an die Hand gibt. Es gab eine Zeit, wo Herr Burke durchaus nicht glauben wollte, daß eine Revolution in Frankreich möglich sei. Er war damals der Meinung, daß die Franzosen weder Muth hätten, sie zu unternehmen, noch Stärke, sie durchzusetzen; jetzt nun, da sie wirklich zu Stande gekommen ist, sucht er sich dadurch zu helfen, daß er sie verdammt.

Nicht zufrieden, auf die Nationalversammlung zu schimpfen, füllt er einen großen Theil seines Werks damit aus, den Doctor Price — einen der besten Menschen — und die beiden, unter dem Namen der Revolutionsgesellschaft, und der Gesellschaft der Aufklärung über die Landesverfassung (Society for Constitutional Information) in England bekannten Gesellschaften zu verunglimpfen.

Doctor Price hat am 4. November 1789, als am Jahrestage dessen, was in England die Revolution von 1688 genannt wird, eine Predigt gehalten. Herr Burke sagt von dieser Predigt: „Der staatskluge Gottesgelehrte geht dogmatisch zu Werke, um zu behaupten, daß die Engländer nach den Grundsätzen der Revolution drei Grundrechte erlangt haben:

1) Ihre eigenen Befehlshaber zu wählen.
2) Sie abzudanken, wenn sie sich schlecht betragen.
3) Eine Regierungsform für sich selbst zu errichten."

Doctor Price sagt nicht, daß das Recht, dieses zu thun, in dieser oder

Digitized by Google

jener Person, oder in diesem oder jenem Stande, sondern daß es in dem Ganzen existirt: daß es ein der Nation zustehendes Recht ist. — Herr Burke hingegen läugnet, daß ein solches Recht im Ganzen oder in einem Theile der Nation, oder daß es überhaupt irgendwo existirt; und was noch seltsamer und wunderbarer ist; er sagt, „daß die Engländer ein solches Recht durchaus läugnen und sich mit Gut und Blut der praktischen Ausführung desselben entgegen setzen würden." Daß Menschen die Waffen ergreifen sollten, nicht um ihre Rechte zu behaupten, sondern um zu behaupten, daß sie keine Rechte haben, ist eine ganz neue Art von Entdeckung, und dem parodoren Genie des Herrn Burke angemessen.

Die Art, wie Herr Burke zu beweisen sucht, daß die Engländer keine solche Rechte haben, und daß überhaupt solche Rechte weder im Ganzen noch in einem Theile der Nation, noch sonst irgendwo existiren, ist eben so wunderbar und widersinnig wie Alles, was er bereits gesagt hat. Seine Gründe bestehen nämlich darin, daß die Menschen, oder die Generation, welche sie besaßen, todt sind, und daß folglich das Recht mit ihnen starb. Um dieses zu beweisen, führt er eine Erklärung an, welche das Parlament vor etwa hundert und funfzig Jahren in folgenden Worten an Wilhelm und Marie richtete: „Die geistlichen und weltlichen Lords und die Gemeinen unterwerfen im Namen des vorhin benannten Volkes — worunter die damals lebenden Engländer verstanden werden — in aller Demuth und Treue sich und ihre Erben und Nachkommen auf immer." Er führt ebenfalls eine Klausel aus einer andern Parlamentsacte unter eben der Regierung an, deren Ausdrücke, wie er sagt, „uns — (die Menschen des heutigen Tages — unsre Erben und unsre Nachkommen,) ihnen und ihren Erben und Nachkommen bis ans Ende der Zeit verbinden."

Herr Burke meint seinen Satz durch Anführung dieser Klauseln hinlänglich gegründet zu haben, und gibt ihnen noch mehr Nachdruck durch die Behauptung, daß sie das Recht der Nation auf immer ausschlössen. Nicht zufrieden mit diesen unaufhörlich wiederholten Erklärungen, sagt er ferner, „wenn auch die Engländer vor der Revolution ein solches Recht besessen hätten" — und er gesteht ein, daß dies in frühen Zeiten nicht nur in England, sondern in ganz Europa der Fall war — „so hätte doch die englische Nation zur Zeit der Revolution, für sich und für alle ihre Nachkommen auf immer, demselben aufs feierlichste entsagt."

Da Herr Burke das Gift, welches er aus seinen abscheulichen Grundsätzen zieht, (wenn es nicht Entheiligung ist solche Behauptungen Grundsätze zu nennen) nicht nur gegen die englische Nation, sondern auch gegen die französische Revolution und gegen die Nationalversammlung richtet, und diese ehrwürdige, aufgeklärte und Aufklärung verbreitende Versammlung durch den Namen von Usurpatoren schmäht: so werde ich ohne alle Umstände ein anderes System von Grundsätzen dem seinigen entgegen stellen.

Das englische Parlament von 1688 that etwas, wozu es für sich und seine Constituenten berechtigt war, und welches zu thun recht schien. Außer diesem Rechte aber, das es durch Bevollmächtigung besaß, maßte es noch ein anderes Recht sich an, nämlich seine Nachkommen auf ewig zu binden. Folglich ist hier zweierlei zu unterscheiden: das Recht, welches durch Bevollmächtigung ihm ertheilt wurde, und dasjenige, welches

Digitized by Google

es durch Anmaßung ausübte. Das erste wird eingeräumt; gegen das andere aber wende ich ein:

Nie war, und nie kann und wird ein Parlament oder ein Stand oder ein Geschlecht von Menschen in irgend einem Lande leben, welches das Recht oder die Macht besäße, auf ewig die Nachkommenschaft zu binden, oder für immer anzuordnen, wie die Welt regiert werde, und wer sie regieren soll: folglich sind alle Klauseln, Acten oder Erklärungen, wodurch die Urheber sich etwas anmaßen, welches zu thun sie weder Recht noch Macht, und noch weniger Gewalt haben dessen Nachlebung zu erzwingen, an sich selbst null und nichtig. Jedes Zeitalter, jedes Geschlecht muß eben so frei sein, in allen Fällen für sich selbst zu handeln, als die Zeitalter und Geschlechter vor ihm. Die Eitelkeit und Anmaßung, noch jenseits des Grabes regieren zu wollen, ist die lächerlichste und unverschämteste aller Tyrannei. Der Mensch besitzt kein Eigenthum an seinem Nebenmenschen; eben so wenig besitzt eine Generation an künftigen Geschlechtern Eigenthum. Das Parlament oder das Volk von 1688 oder von irgend einer andern Periode, hatte nicht mehr Recht, über die Menschen des heutigen Tages zu bestimmen, oder sie unter irgend einer Gestalt zu binden, als das jetzige Volk oder Parlament über diejenigen, welche nach hundert oder tausend Jahren leben werden, ein Recht hat. Jedes Geschlecht besitzt und muß die Freiheit besitzen, alles zu thun, was seine Lage erfordert. Für die Lebenden, und nicht für die Todten muß gesorgt werden. Wenn der Mensch zu leben aufhört; so hören seine Macht und seine Bedürfnisse mit ihm auf; er nimmt nicht länger an den Angelegenheiten dieser Welt Theil, und ist folglich auf keine Weise länger befugt zu bestimmen, wer sie regieren oder wie ihre Regierung eingerichtet oder verwaltet werden soll.

Ich streite weder für oder gegen irgend eine Regierungsform, noch für oder gegen eine Partei hier oder sonst irgendwo. Was eine ganze Nation zu thun beschließt, dazu besitzt sie ein Recht. Herr Burke sagt nein. Wo ist denn dieses Recht vorhanden? Ich streite für die Rechte der Lebenden, und will nicht, daß einer sie dem Andern vermachen oder durch die willkührlich angemaßte, geschriebene Autorität der Todten sie binden und einschränken soll. Herr Burke hingegen streitet für die Gewalt der Todten über die Rechte und Freiheiten der Lebenden. Es gab eine Zeit, wo die Könige auf ihrem Todtenbette durch ein Testament über ihre Kronen bestimmten, und das Volk, gleich den Thieren des Feldes, welchem Nachfolger sie nur wollten, vermachten. Dieser Gebrauch ist jetzt so verwischt, daß man sich kaum daran erinnert, und so ungereimt, daß man ihn kaum glauben kann. Allein die Klauseln des Parlaments, worauf Herr Burke seine politische Kirche bauet, sind von derselben Natur.

Die Gesetze eines jeden Landes müssen mit irgend einem allgemeinen Grundsatz übereinstimmen. In England kann kein Vater oder Herr, noch alle Autorität des Parlaments, so allmächtig es sich auch genannt hat, die persönliche Freiheit nur eines Einzelnen über das Alter von ein und zwanzig Jahren hinaus binden. Vermöge welches Rechts konnte denn das Parlament von 1688 oder irgend ein anderes Parlament, der ganzen Nachkommenschaft auf immer Gesetze auflegen?

Diejenigen, welche die Welt verlassen, und die, welche sie noch nicht betreten haben, sind so weit von einander entfernt, als der äußerste Schwung sterblicher Einbildungskraft nur reichen kann. Welche denkbare Verpflich-

Digitized by Google

tung kann also wohl unter ihnen stattfinden? Welche Regel, welches Princip kann wohl zum Grunde gelegt werden, durch welches von zwei nicht existirenden Wesen, wovon eines dieses Leben verlassen, und das andere es noch nicht begonnen hat, und die nie in dieser Welt zusammentreffen können, das eine das andere bis zum Ende der Zeit hinaus binden könnte?

In England, sagt man, kann den Leuten ihr Geld nicht ohne ihre Einwilligung abgenommen werden: aber wer befugte, oder wer konnte das Parlament von 1688 befugen, die Freiheit der Nachkommenschaft — die noch kein Dasein hatte, um einwilligen oder verweigern zu können — zu binden, ja sie ganz zu rauben, und das Recht dieser Menschen, in gewissen Fällen für sich zu handeln, auf immer einzuschränken.

Eine größere Ungereimtheit, als Herr Burke seinen Lesern vorträgt, kann wohl nie in das Gehirn eines Menschen kommen. Er sagt ihnen und der Nachwelt, daß eine gewisse Gesammtheit Menschen, die vor hundert Jahren lebten, ein Gesetz gaben, und daß die Nation keine Macht besitzt, es zu verändern, noch je diese Macht besitzen wird oder kann. Unter wie vielen Spitzfindigkeiten und Ungereimtheiten hat man das göttliche Recht zu regieren der Leichtgläubigkeit des Menschengeschlechts aufgedrungen! Herr Burke hat eine neue ausfindig gemacht und seine Reise nach Rom verkürzt, indem er an die Macht dieses unfehlbaren Parlaments voriger Zeiten appellirt, und das, was es gethan hat, als auf göttliche Autorität geschehen, vorstellt: Denn gewiß muß die Macht mehr als menschlich sein, welche in Ewigkeit keine menschliche Macht zu ändern vermag.

Allein Herr Burke hat, zwar nicht seiner Sache, aber seinem Vaterlande, einen Dienst dadurch erzeigt, daß er diese Punkte dem Publikum vor Augen brachte. Sie beweisen, wie nothwendig es zu allen Zeiten ist, gegen die angemaßten Eingriffe der Macht auf der Hut zu sein, und zu verhindern, daß sie die Grenzen nicht überschreitet. Es wäre allerdings merkwürdig, wenn eben dies Vergehen, um dessentwillen Jacob der Zweite vertrieben wurde, nämlich angemaßte Macht unter einer andern Gestalt und Form von eben dem Parlament, welches ihn austrieb, wieder erneuert werden sollte. Es beweist, daß man zur Zeit der Revolution die Rechte des Menschen nicht gehörig kannte; denn es ist gewiß, daß das Recht, welches das Parlament über die Freiheit und Personen der Nachkommenschaft auf immer sich anmaßte — denn ertheilt war es ihm nicht, und konnte es nicht sein, weil Niemand es zu ertheilen vermochte — ebenso tyrannisch und ungegründet ist, als das Recht, welches Jacob über das Parlament und über die Nation sich herausnehmen wollte, und um dessentwillen er vertrieben ward. Der einzige Unterschied besteht darin — denn ihr Grundsatz ist nicht verschieden — daß jener Monarch über die Lebenden, und das Parlament über die noch Ungebornen sich unrechtmäßige Gewalt anmaßten; und da Beide sich auf eine gleich schlechte Autorität stützen, so sind Beider Rechte gleich null und nichtig und ohne Kraft.

Woher, oder aus welchem Grunde beweist denn Herr Burke, daß irgend eine menschliche Macht das Recht besitzt, die Nachkommenschaft auf immer zu binden? Er hat seine Klauseln angeführt; allein er muß auch seine Beweise vorlegen, daß ein solches Recht vorhanden und wie es vorhanden war. Fand es je statt; so muß es noch jetzt stattfinden: denn was je der Natur des Menschen eigen war, kann der Mensch selbst nicht vernichten. Es liegt in seiner Natur zu sterben, und sterben wird er, so lange er geboren

Digitized by Google

wird. Aber Herr Burke hat eine Art von politischem Adam aufgestellt, in welchem die ganze Nachkommenschaft auf immer gebunden ist. Er beweise also, daß sein Adam eine solche Macht oder ein solches Recht besaß.

Je schwächer eine Saite ist, je weniger läßt sie sich ausdehnen, und um so unvorsichtiger ist es, sie ausdehnen zu wollen, wofern man nicht die Absicht hat, sie zu zerreißen. Hätte Jemand sich vorgenommen, die Sätze des Herrn Burke umzustoßen; so hätte er nicht anders verfahren können, als Herr Burke selbst verfährt. Er würde die Autoritäten vergrößert haben, um ihr Recht in Untersuchung zu ziehen, und sobald man die Frage nach dem Recht auf die Bahn brachte, hätten die Autoritäten von selbst verschwinden müssen.

Es braucht nur eines Funkens von Ueberlegung, um zu begreifen, daß wenn gleich Gesetze, gegeben in einer Generation, noch oft in den folgenden in Kraft bleiben, solche Gesetze doch nur ihre Kraft durch die Beistimmung der Lebenden erhalten. Ein nicht aufgehobenes Gesetz bleibt in Kraft, nicht weil man es nicht aufheben könnte, sondern weil man es nicht aufgehoben hat; das Nichtaufheben gilt für Beistimmung.

Allein die Klauseln des Herrn Burke haben nicht einmal dieses für sich. Sie zerfallen in Nichts, weil sie unsterblich sein wollen. Ihre Beschaffenheit selbst schließt alle Beistimmung aus. Sie vernichten das Recht, welches sie haben könnten, indem sie es auf ein Recht gründen, dessen Besitz unmöglich ist. Unsterbliche Macht ist kein menschliches Recht und kann folglich kein Parlamentsrecht sein. Das Parlament von 1688 hätte sich eben so gut durch eine Acte das Recht ertheilen können, immer zu leben, als es seiner Macht immerwährendes Leben ertheilen konnte. Man kann folglich von diesen Klauseln nichts weiter sagen, als daß sie Phrasen sind, welche eben so viel bedeuten, als hätten Diejenigen, die sich ihrer bedienten, sich selbst bekomplimentirt, und im morgenländischen Style des Alterthums zu einander gesagt: O Parlament, lebe ewig!

Die Lage der Dinge in dieser Welt verändert sich stets und die Meinungen der Menschen mit ihnen; die Regierung ist für die Lebenden und nicht für die Todten, und nur die Lebenden können einen rechtmäßigen Antheil daran besitzen. Was in Einem Jahrhundert für recht und gut gehalten wird, kann in einem andern unrecht und unpassend sein. Wer soll in solchen Fällen entscheiden: die Lebendigen, oder die Todten?

Beinahe hundert Seiten in der Schrift des Herrn Burke handeln von diesen Klauseln, weil es aber natürlicher Weise folgt, daß, wenn die Klauseln selbst, insofern sie eine angemaßte, usurpirte Herrschaft über die Nachkommenschaft auf immer gründen sollen, unberechtigt und ihrer Natur nach null und nichtig sind, alle seine reichhaltigen Deklamationen und daraus hergeleiteten Schlüsse ebenfalls null und nichtig sein müssen; so werde ich die Sache hierbei bewenden lassen.

Wir kommen nun näher auf die französischen Angelegenheiten. Das Buch des Herrn Burke scheint zum Unterricht für die französische Nation geschrieben zu sein; allein, wenn ich mich einer übertriebenen, der Uebertreibung der Sache angemessenen, Metapher bedienen darf: es ist Finsterniß, welche das Licht zu erhellen versucht.

Indeß ich hier schreibe, liegen zufällig einige Vorschläge zu einer Erklärung der Rechte vom Marquis de la Fayette — ich bitte um Verzeihung, daß ich ihn hier bei seinem ehemaligen Titel nenne; es geschiehet nur um

Digitized by Google

ihn zu unterscheiden — vor mir, die er am 11. Juli 1789, drei Tage vor Eroberung der Bastille, an die Nationalversammlung richtete. Mit Erstaunen muß ich bemerken, aus was für entgegengesetzten Quellen dieser Mann und Herr Burke ihre Grundsätze schöpfen. Statt, wie Herr Burke, sich auf bestäubte Urkunden und vermoderte Pergamente zu beziehen, um zu beweisen, daß die Rechte der Lebenden verloren gegangen sind; daß diejenigen, welche nicht mehr da sind, sie für immer aufgegeben und abgeschworen haben; wendet sich Herr de la Fayette an die lebende Welt und sagt frei heraus: „Erinnert euch der Gefühle, welche die Natur dem Herzen eines jeden Bürgers eingegraben hat, und die eine neue Stärke gewinnen, wenn sie von Allen feierlich anerkannt werden. Eine Nation braucht nur die Freiheit zu kennen, um sie zu lieben; und sie braucht nur frei sein zu wollen, um es wirklich zu sein.“ Wie trocken, unfruchtbar und obscur ist die Quelle, aus welcher Herr Burke Nahrung zieht! und wie kraftlos, obgleich mit Blumen geschmückt, sind alle seine Declamationen und Argumente, verglichen mit diesen klaren, gedrängten und herzerhebenden Gesinnungen! wenig und kurz führen sie doch in ein weites Feld des edlen und männlichen Denkens, und endigen nicht wie Sätze des Herrn Burke mit Musik im Ohr und Leere im Herzen.

Da ich einmal des Herrn de la Fayette erwähnt habe, wird es mir vergönnt sein, eine Anecdote über seine Abschiedsrede an den amerikanischen Congreß im Jahr 1783 hinzuzusetzen, die mir neu ins Gedächtniß fiel, als ich den donnernden Angriff des Herrn Burke auf die französische Revolution las. Herr de la Fayette ging zu Anfang des Krieges nach Amerika, und diente bis zum Ende desselben als Freiwilliger. Sein Betragen in dieser ganzen Zeit ist für einen jungen Mann, der damals kaum zwanzig Jahre alt war, äußerst bewunderungswürdig. Wie Wenige würde man finden, die den Aufenthalt in einem Lande, das der Schoos des sinnlichen Vergnügens genannt zu werden verdient, mit allen Mitteln es zu genießen, freiwillig gegen die Wälder und Wildnisse von Amerika vertauschen, und die Blüthe der Jugend in Gefahren und Ungemach, ohne Aussicht auf einen Gewinn, hinbringen möchten! Und doch war dieses sein Fall. Nach Endigung des Krieges, als er im Begriff stand abzureisen, trat er vor den Congreß und stellte, bei seinem tiefgefühlten Lebewohl, über die Revolution, die er mit ansah, Betrachtungen an, wobei er folgende Worte gebrauchte: Möge dieses große, der Freiheit errichtete Denkmal dem Unterdrücker zur Lehre und dem Unterdrückten zum Beispiel dienen! Als diese Rede dem Doctor Franklin, der sich damals in Frankreich befand, in die Hände fiel, wandte er sich an den Grafen Vergennes, um sie in die französische Zeitung einrücken zu lassen; konnte aber nie seine Einwilligung erhalten. Der Graf von Vergennes war nämlich zu Hause ein aristokratischer Despot, und fürchtete das Beispiel der amerikanischen Revolution in Frankreich, so wie gewisse andere Personen jetzt das Beispiel der französischen Revolution in England fürchten; und der Tribut, den Herrn Burke der Furcht zollt — denn in diesem Lichte muß sein Buch angesehen werden — ist der Verweigerung des Grafen von Vergennes ähnlich. Doch näher zu seinem Werke zurück.

„Wir haben — sagt Herr Burke — die Franzosen mit mehr Wuth, Beleidigung und Schmach gegen einen milden, gesetzmäßigen Monarchen sich auflehnen sehen, als je ein Volk gegen den unrechtmäßigsten Usurpator

Digitized by Google

oder gegen den blutdürstigsten Tyrannen sich empörte.“ Dieses ist einer von den tausend Fällen, wo Herr Burke zeigt, daß er mit den Urquellen und Triebfedern der französischen Revolution gänzlich unbekannt ist.

Nicht gegen Ludwig den XVI., sondern gegen die despotischen Grundsätze der Regierung, empörte sich die Nation. Diese Grundsätze hatten ihren Ursprung nicht in ihm, sondern in der ursprünglichen Einrichtung seit vielen verflossenen Jahrhunderten. Sie waren zu tief eingewurzelt, um weggeschafft zu werden, so wie der Augiasstall der Speichellecker und Plünderer in einer zu scheußlich schmutzigen Verfassung war, als daß etwas Anderes als eine gänzliche und allgemeine Revolution ihn säubern konnte. Wenn einmal etwas geschehen muß, so sollte man es aus allen Kräften betreiben, oder es ganz sein lassen. Dieser Zeitpunkt war jetzt da, und es blieb keine Wahl, als mit entschiedenem Nachdruck, oder gar nicht zu handeln. Man wußte, daß der König ein Freund der Nation war, und dieser Umstand konnte dem Unternehmen günstig sein. Vielleicht war nie ein in despotischen Begriffen aufgewachsener Monarch so wenig zur Ausübung despotischer Macht geneigt, als der jetzige König von Frankreich. Allein die Grundsätze der Regierung blieben demungeachtet dieselben. Der Monarch und die Monarchie waren abgesonderte und verschiedene Dinge, und gegen den eingeführten Despotismus der letztern, nicht aber gegen die Person oder Grundsätze des erstern, empörte sich die Nation und brachte eine Revolution zu Stande.

Herr Burke achtet nicht auf den Unterschied zwischen Menschen und Grundsätzen, und sieht deswegen nicht ein, daß eine Empörung gegen den Despotismus der letztern stattfinden kann, ohne über den erstern zu klagen.

Die natürliche Mäßigung Ludwig's des XVI. konnte den erblichen Despotismus der Monarchie nicht verändern. Alle Tyranneien voriger Regierungen, die unter eben dem erblichen Despotismus ausgeübt worden, konnten in den Händen eines Nachfolgers wieder aufleben. Nicht die Frist unter Einer Regierung konnte Frankreich in seinem jetzigen Zustande der Aufklärung befriedigen. Ein zufälliger Aufschub der Ausübung des Despotismus ist keine Aufhebung seiner Grundsätze; jener hängt von der Tugend des einzelnen Mannes ab, der im unmittelbaren Besitz der Macht ist: diese aber von der Tugend und Stärke der Nation. Bei Karl dem I. und Jakob dem II. von England war die Empörung gegen den persönlichen Despotismus, in Frankreich aber gegen den erblichen Despotismus der eingeführten Regierung, gerichtet. Indessen sind Menschen, die, wie Herr Burke kraft eines vermoderten Pergaments auf immer über die Rechte der Nachkommenschaft absprechen können, nicht im Stande, diese Revolution zu beurtheilen. Sie begreift ein zu weites Feld, als daß ihre Blicke es übersehen könnten, und schreitet mit einer Gewalt der Vernunft fort, mit der sie nicht Schritt zu halten vermögen.

Allein es gibt mehrere Gesichtspunkte, aus welchen sich diese Revolution betrachten läßt. Wenn der Despotismus seit Jahrhunderten in einem Lande wie Frankreich eingeführt ist, so ruht er nicht in der Person des Königs allein. Nur dem Scheine, nur dem Namen nach verhält es sich so, nicht in der That. Er hat allenthalben seine Fahne aufgepflanzt. Jedes Collegium, jedes Departement hat seinen Despotismus, der sich auf Gebrauch und Herkommen gründet. Jeder Ort hat seine Bastille; jede Bastille

Digitized by Google

ihren Despoten. Der ursprüngliche, erbliche Despotismus, der in der Person des Königs ruht, theilt sich, und theilt sich wieder in tausend Gestalten und Formen, bis zuletzt der ganze Despotismus durch Bevollmächtigte ausgeübt wird. Dies war der Fall in Frankreich, und gegen diese Art von Despotismus, der durch ein endloses Labyrinth von Aemtern geht, bis seine Quelle kaum mehr sichtlich ist, gibt es keine Hülfe. Er gewinnt Stärke, indem er das Ansehen von Pflicht annimmt, und tyrannisirt unter dem Vorwande zu gehorchen.

Wenn man über den Zustand nachdenkt, worin Frankreich durch seine Regierungsform gerieth, so wird man andere Ursachen zur Empörung wahrnehmen, als die, welche unmittelbar aus der Person und dem Charakter Ludwig's des XVI. herfließen. Tausend Gattungen des Despotismus — wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf — die unter dem erblichen Despotismus der Monarchie aufgewachsen und so fest eingewurzelt waren, daß sie gewissermaßen unabhängig dastanden, mußten in Frankreich abgestellt werden. Die Monarchie, das Parlament und die Kirche wetteiferten in Despotismus; hierzu kam noch die Lokalwirkung des Lehnsdespotismus, und der ministerielle Despotismus, der seine Folgen allenthalben verbreitete. Herr Burke aber, der den König als den einzigen möglichen Gegenstand einer Empörung betrachtet, spricht, als wäre Frankreich ein Dorf, worin jeder Vorgang dem befehlhabenden Offizier bekannt sein müßte, und wo keine Unterdrückung vorgehen könnte, die er nicht unmittelbar abzustellen vermöchte. Herr Burke hätte sowohl unter Ludwig dem XVI. als unter Ludwig dem XIV. sein ganzes Leben in der Bastille zubringen können, ohne daß einer von beiden jemals etwas von seiner Existenz erfahren hätte. Die despotischen Grundsätze der Regierung waren unter beiden Monarchen dieselben, obgleich ihre persönlichen Gesinnungen so weit von einander entfernt waren, als Tyrannei von Güte.

Gerade der Vorwurf, den Herr Burke der französischen Revolution macht, daß sie unter einer gelindern Regierung als die vorhergehenden ausgebrochen sei, gereicht ihr zur höchsten Ehre. Die Revolution in andern europäischen Ländern wurden durch persönlichen Haß erregt. Die Wuth war gegen den Mann gerichtet, und er wurde das Opfer. In Frankreich aber sehen wir eine Revolution aus der vernünftigen Erwägung der Rechte des Menschen entstehen, und von ihrem Ursprunge an zwischen Personen und Grundsätzen unterscheiden.

Allein Herr Burke scheint keine Grundsätze über Regierungen zu kennen. „Vor zehn Jahren," sagt er, „hätte ich Frankreich Glück wünschen können, daß es eine Regierung hatte, ohne mich zu erkundigen, wie diese Regierung beschaffen war, oder wie sie verwaltet wurde?" Ist dies die Sprache eines vernünftigen Mannes? Ist es die Sprache eines Herzens, das für die Rechte und das Glück der Menschheit fühlt, wie es soll? Nach diesem Grunde müßte Herr Burke allen Regierungen in der Welt Glück wünschen, während die Schlachtopfer, die unter denselben leiden, entweder zur Sklaverei verkauft, oder zu Tode gequält, gänzlich vergessen werden. Macht und nicht Grundsätze verehrt Herr Burke, und diese abscheuliche Verdorbenheit macht ihn unfähig, über beide zu urtheilen. So viel von seiner Meinung über die französische Revolution — ich schreite jetzt zu andern Betrachtungen.

Ich weiß einen Ort in Amerika Point no Point (Spitze keine Spitze)

Digitized by Google

genannt, weil, wenn man längs dem Ufer hinfährt, das so schön und blumenreich ist, als die Sprache des Herrn Burke, diese Spitze sich beständig in einiger Entfernung zeigt; ist man aber so nahe als möglich gekommen, so ist gar keine Spitze zu sehen. Eben so verhält es sich mit den dreihundert und sechs und fünfzig Seiten des Herrn Burke. Es ist aus dieser Ursache schwer, ihm zu antworten. Weil man aber die Punkte, die er festzusetzen wünscht, aus dem, worauf er schimpft, abnehmen kann; so muß man in seinen Paradoxen seine Gründe suchen.

Die tragischen Gemälde, wodurch Herr Burke seine eigene Einbildungskraft geschändet hat und auf die seiner Leser zu wirken denkt, würden vortrefflich auf das Theater passen, wo die Begebenheiten blos zur Schau erfunden und so geordnet werden, daß sie dem weichherzigen Mitleider Thränen entlocken. Herr Burke aber sollte nicht vergessen, daß er Geschichte und nicht Schauspiele schreibt, und daß seine Leser Wahrheit, nicht aber den Flug hochtönender Ausrufungen erwarten.

Wenn wir in einem Werke, das Glauben verdienen soll, einen Mann in theatralische Klagen ausbrechen hören, daß die Zeiten der Ritterlichkeit dahin sind! daß der Glanz von Europa auf immer verloschen ist! daß die ungekauften Reize des Lebens — wenn anders jemand diesen Ausdruck versteht — die wohlfeile Vertheidigung der Nationen, die Säugamme männlicher Empfindungen und heroischer Unternehmungen dahin ist! und alles das, weil wir nicht mehr in dem Zeitalter des Donquixoteschen Ritterunsinns leben, was für Begriffe können wir uns dann von seinem Verstande machen, oder welchen Glauben seinen Thatsachen beilegen? — In der Verwirrung seiner Einbildungskraft hat er eine Menge Windmühlen entdeckt, und sein einziger Kummer ist, daß keine Donquixote vorhanden sind, sie anzugreifen. Wenn aber die Epoche der Aristokratie, so wie die Ritterzeiten zu Ende gehen sollten (und beide standen ursprünglich in einiger Verbindung) so mag Herr Burke, der Trompeter des Ordens, seine Parodie zu Ende singen, und mit der Ausrufung aufhören: Othello's Geschäft ist vollbracht!

Wenn man trotz der schrecklichen Gemälde des Herrn Burke die französische Revolution mit den Revolutionen anderer Länder vergleicht, so wird man darüber erstaunen, daß sie durch so wenig Opfer bezeichnet ist; allein dieses Erstaunen wird verschwinden, wenn wir uns erinnern, daß Grundsätze und nicht Personen die Gegenstände waren, die man vertilgen wollte. Ein höherer Zweck, als persönliche Rücksichten einflößen konnten, beseelte die Nation; sie trachtete nach erhabeneren Siegen als nach dem Falle eines Feindes. Unter den wenigen, welche fielen, scheint auch nicht einer absichtlich zum Opfer auserkoren. Alle fanden ihr Schicksal in den Umständen des Augenblicks, und wurden nicht mit der langen, kaltblütigen, unablässigen Rache verfolgt, wie die unglücklichen Schotten im Jahre 1745.

Herr Burke erwähnt in seinem ganzen Buche der Bastille nur ein einziges Mal, und zwar auf eine Art, als wäre es ihm leid, daß sie niedergerissen wurde, und als wünschte er, sie wieder aufgebauet zu sehen. „Wir haben Newgate wieder gebauet," sagt er, „und diese Wohnung mit Einwohnern versehen: und wir haben Gefängnisse beinahe eben so stark als die Bastille, für diejenigen, die es wagen, die Königin von Frankreich zu

Digitized by Google

schmähen.*) Was ein Wahnsinniger, wie der sogenannte Lord Georg Gordan sagt, für den Newgate mehr ein Narrenhaus als ein Gefängniß zu sein scheint, verdient nicht in Betrachtung gezogen zu werden. Ein Unsinniger stieß die Schmähreden aus, das ist Schutzrede genug, und gab einen Vorwand an die Hand, ihn zu verhaften, welches gerade das war, was man gewünscht hatte. Allein so viel ist gewiß, daß Herr Burke, der sich nun einmal keinen Wahnsinnigen nennt, (was auch andere thun mögen) völlig ungereizt und in der gröbsten Sprache des allergemeinsten Schimpfens die ganze repräsentative Macht von Frankreich geschmäht hat. Und doch hat Herr Burke seinen Sitz im brittischen Unterhause! Aus seiner Heftigkeit und seinem Schmerz, aus seinem Schweigen über einige Punkte und seiner Uebertreibung bei andern, muß man beinahe verleitet werden, zu glauben, es thue ihm leid, außerordentlich leid, daß die willkürliche Macht, die Macht des Pabstes und die Bastille, über den Haufen geworfen worden.

Nicht einen Schimmer von Mitleid, nicht ein theilnehmendes Wort hat er, so viel ich finden können, in seinem ganzen Werke den Unglücklichen geschenkt, die das elendeste Leben, ein Leben ohne Hoffnung in dem schrecklichsten aller Gefängnisse ausschmachteten. Es ist traurig, einen Mann zu sehen, der seine Talente anwendet, sich selbst verderbt zu machen. Die Natur ist gütiger gegen Herrn Burke gewesen, als er gegen sie. Nicht das wirkliche Elend rührt ihn, daß ihm ans Herz greift; nur das nachgemachte Schaubild desselben; das seine Einbildungskraft trifft. Er beklagt das bunte Gefieder und vergißt den sterbenden Vogel. Gewohnt, die aristokratische Hand zu küssen, die ihn heimlich von sich selbst abwendig gemacht hat, artet er in ein Kunstgeschöpf aus, und die ächte Seele der Natur verläßt ihn. Sein Held und seine Heldin müssen Opfer in Tragödien sein, die mit Gepränge sterben, und nicht die wirklichen Gefangenen des Elends, die im Schweigen eines Kerkers dem Tode in die Arme sinken.

Weil Herr Burke den ganzen Vorgang mit der Bastille mit Stillschweigen übergeht, (und sein Schweigen gereicht ihm nicht zum Vortheil) und dagegen seine Leser mit Betrachtungen über angebliche Thatsachen, zu wirklichen Falschheiten verdreht, unterhält; so will ich, da er es nicht gethan hat, eine Nachricht von den Umständen liefern, die vor dieser Begebenheit hergingen. Wer sie mit den verrätherischen und feindseligen Verbrechen der Feinde der Revolution vergleicht, wird erstaunen müssen, daß bei einer solchen Begebenheit so wenig Unheil verübt worden.

Die Einbildungskraft kann sich kaum einen schrecklicheren Schauplatz mahlen, als Paris zur Zeit der Einnahme der Bastille und zwei Tage vor und nach derselben, und kaum begreift man, wie es möglich war, daß es so bald wieder zur Ruhe kam. In der Ferne beurtheilte man diese Begeben-

*) Seit ich dieses geschrieben habe, treffe ich auf zwei andere Stellen in der Schrift des Herrn Burke, wo der Bastille erwähnt wird, aber auf ähnliche Art. In der einen führt er sie in einer Art von dunkeln Frage herbei. „Wird irgend ein Minister der jetzt einem solchen Könige nur mit dem äußern Anstande der Ehrerbietung dient, wird er mit gutem Herzen den Befehlen derjenigen gehorchen, die er noch den Tag zuvor, in des Königs Namen, in die Bastille verwiesen hätte?" In der andern erwähnt er der Einnahme derselben gleichsam als eines Verbrechens für die französischen Garden, die sie niederreißen halfen. „Sie haben nicht vergessen," sagt er, „daß sie des Königs Schlösser zu Paris wegnahmen." — Dieses ist Herr Burke, der von constitutioneller Freiheit zu schreiben vergibt.

Digitized by Google

heit nur als eine für sich bestehende Handlung des Heldenmuths, und ihr enger politischer Zusammenhang mit der Revolution verlor sich in dem Glanze der Ausführung. Wir müssen sie aber als die Stärke beider Parteien betrachten, Mann gegen Mann gestellt, und um den Ausgang kämpfend. Die Bastille mußte entweder die Beute oder das Gefängniß der Bestürmer werden. Ihr Fall schloß den Gedanken von dem Falle des Despotismus in sich ein; und diese zusammengesetzte Vorstellung war eben so bildlich vereinigt worden, als Bunyan's Schloß des Zweifels und sein Riese, Verzweiflung.

Die Nationalversammlung saß, vor und zur Zeit der Einnahme der Bastille, zu Versailles, drei Meilen weit von Paris. Ohngefähr eine Woche vor dem Aufstande der Pariser und ihrem Angriff auf die Bastille entdeckte man, daß ein Complott, an dessen Spitze der Graf von Artois, des Königs jüngster Bruder stand, geschmiedet werde, um die Nationalversammlung zu sprengen, sich der Mitglieder zu bemächtigen und so durch einen coup de main alle Hoffnungen und Aussichten zu einer freien Regierungsform zu vernichten. Zum Glück für die Humanität, so wie für die Freiheit, mißlang dieser Plan. Es fehlt uns nicht an Beispielen der furchtbaren Rache und Grausamkeit aller Regierungen, wenn sie über das, was sie eine Empörung nennen, den Sieg davon tragen.

Man mußte schon länger mit diesem Plane umgegangen sein, weil es, um ihn auszuführen, erforderlich war, eine große Kriegesmacht um Paris zu versammeln, und die Gemeinschaft zwischen dieser Stadt und der Nationalversammlung zu Versailles abzuschneiden. Die zu diesem Zweck bestimmten Truppen bestanden hauptsächlich aus den auswärtigen Soldaten in französischem Solde, die man blos in dieser Absicht aus den entfernten Provinzen, wo sie damals lagen, herbeigerufen hatte. Als sie gegen fünf und zwanzig bis dreißig tausend Mann stark versammelt waren, hielt man es für Zeit, den Plan in Ausführung zu bringen. Das Ministerium, welches der Revolution geneigt war, wurde auf der Stelle abgedankt und ein neues Ministerium aus den Personen errichtet, welche dieses Projekt entworfen hatten. Der Graf von Broglio befand sich unter ihnen und wurde als Anführer der Truppen erwählt. In einem Briefe, von dem Herr Burke weiß, daß er von guter Hand kommt, und den ich ihm mittheilte, ehe er sein Buch anfing, wird dieser Broglio beschrieben als ein hochfliegender Aristokrat, kalt und zu allem Unheil fähig.

Während der Betreibung dieser Dinge, befand sich die Nationalversammlung in der gefährlichsten und mißlichsten Lage, in die nur eine Gesellschaft von Menschen gesetzt werden kann. Sie waren auserkorne Schlachtopfer der Rache, und wußten, daß sie es waren. Sie hatten die Herzen und Wünsche ihres Vaterlandes auf ihrer Seite, aber keine kriegerische Gewalt. Broglio's Wachen umgaben ihren Versammlungssaal und standen bereit auf den ersten Wink sich ihrer Personen zu bemächtigen, so wie im Jahr zuvor dem Pariser Parlamente geschehen war. Wäre die Nationalversammlung untreu geworden, oder hätte Zeichen von Furcht und Schwäche verrathen; so hätten ihre Feinde Muth bekommen, und die Unterdrückung des Landes wäre unvermeidlich gewesen. Wer sich die Lage vorstellen kann, worin sie sich befand, die Sache, für die sie arbeitete, die Crisis, die auf dem Punkt stand auszubrechen — welche ihr persönliches und politsches Schicksal, so wie das Schicksal ihres Landes und wahrschein-

Digitized by Google

lich auch Europa's bestimmen sollte — der müßte von Vorurtheil verhärtet, oder durch Abhängigkeit verderbt sein, um nicht den lebhaftesten Antheil an ihrem Siege zu nehmen.

Der Erzbischof von Vienne war damals Präsident der Nationalversammlung; er war zu betagt, um sich den Auftritten zu unterziehen, welche wenige Tage oder wenige Stunden mit sich bringen konnten. Es bedurfte eines thätigen, standhaften Mannes, und die Nationalversammlung wählte unter dem Namen eines Vice-Präsidenten (denn der Erzbischof behielt die Präsidentenstelle bei) den Marquis de la Fayette, (der einzige Fall, wo ein Vice-Präsident gewählt wurde). In dem Augenblick, da dieser Sturm drohte, (11. Juli) trat der Marquis de la Fayette mit einer Erklärung der Rechte auf, (eben die, deren Seite 17 gedacht wird.) Sie war in Eile entworfen und enthält nur einen Theil der ausführlichen Erklärung der Rechte, welche die Nationalversammlung nachher anerkannte und annahm. Der Marquis de la Fayette brachte sie damals, wie er mir nachher gesagt hat, blos aus der Ursache zum Vorschein, damit wenigstens einige Spuren von den Grundsätzen der Nationalversammlung den Schiffbruch überlebten, wenn sie selbst in der ihr drohenden Gefahr unterginge.

Alles drängte sich nun zur Entscheidung. Freiheit oder Sclaverei mußte der Ausgang sein. Auf einer Seite stand eine Armee von beinahe dreißig tausend Mann, auf der andern ein unbewaffneter Haufe Bürger; denn die Bürger von Paris, auf welche die Nationalversammlung sich einzig verlassen konnte, waren eben so unbewaffnet und undisciplinirt, als es die Londoner Bürger in diesem Augenblick sind. — Die französischen Garden hatten starke Zeichen ihrer Sympathie für die Sache der Nation verrathen; allein ihre Anzahl war gering und nicht den zehnten Theil so stark als Broglio's Heer; und ihre Officiere waren auf Broglio's Seite.

Die Sachen waren nun zur Ausführung reif und das Ministerium trat seine Funktionen an. Der Leser wird sich erinnern, daß die Bastille den 14. Juli eingenommen wurde. Der Zeitpunkt, von dem ich jetzt rede, ist der 12. eben des Monats. Sobald Nachmittags die Nachricht von der Veränderung des Ministeriums nach Paris kam; wurden alle Spielhäuser, alle öffentlichen Oerter, alle Läden und Wohnungen verschlossen. Man sah die Veränderung des Ministeriums als ein Vorspiel der Feindseligkeiten an, und diese Meinung bestätigte sich nur zu sehr.

Die fremden Truppen rückten auf die Stadt los. Der Prinz von Lambese, der ein Corps deutscher Cavallerie anführte, nahte sich dem Platze Ludwigs XV. auf welchen einige Straßen stoßen. Auf seinem Marsche beleidigte und schlug er einen alten Mann mit dem Degen. Die Franzosen zeichnen sich durch ihre Achtung für das Alter aus, und dieser Uebermuth mit der allgemeinen Gährung, worin sie sich befanden, vereint, brachte eine mächtige Wirkung hervor, und das Geschrei zu den Waffen, zu den Waffen! verbreitete sich in einem Augenblick durch die Stadt.

Sie hatten keine Waffen und kaum Leute, die damit umzugehen wußten: aber die Entschlossenheit der Verzweiflung, wenn alle Hoffnung verschwunden ist, kann wohl auf eine Zeit lang den Mangel der Waffen ersetzen. Nahe bei dem Orte, wo der Prinz von Lambese aufmarschirt stand, lagen große Steinhaufen zum Bau der neuen Brücke, und mit diesen griff das Volk die Cavallerie an. Ein Theil der französischen Garden drang aus ihren Quartieren hervor, sobald sie das Schießen hörten, und vereinigten sich

Digitized by Google

mit dem Volke, und mit Anbruch der Nacht zog sich die Cavallerie zurück. —Die engen Straßen von Paris sind gut zur Vertheidigung; und die hohen Häuser von vielen Stockwerken, aus welchen man vortreflich herabwerfen und schießen kann, sicherten sie gegen nächtliche Unternehmungen. Sie brachten die Nacht damit zu, sich mit allen Waffen zu versehen, die sie verfertigen oder herbeischaffen konnten: Flinten, Degen, Schmiedehämmer, Zimmeräxte, Brecheisen, Stangen, Hellebarden, Ofengabeln, Bratspieße, Knittel u. s. w. Die unglaubliche Menge, in welcher sie sich den andern Morgen versammelten, und die noch unglaublichere Entschlossenheit, welche sie zeigten, überraschte ihre Feinde und setzte sie in Erstaunen. Das Ministerium hatte sich einer solchen Begrüßung nicht versehen. Selbst an Sclaverei gewöhnt, konnten sie sich keinen Begriff machen, daß die Freiheit so zu begeistern vermöchte, oder daß ein Haufen unbewaffneter Bürger es wagen würde, einer Armee von beinahe dreißig tausend Mann unter die Augen zu treten. Man beschäftigte sich den ganzen Tag, Waffen zusammen zu bringen, Entwürfe zu verabreden, und sich so gut zu ordnen, als es auf der Stelle möglich war. Broglio hielt sich rings um die Stadt gelagert, rückte aber an diesem Tage nicht weiter vor, und die Nacht ging so ruhig hin, als man es unter solchen Umständen nur erwarten konnte.

Bloße Vertheidigung aber war nicht der Zweck der Bürger. Es stand eine Sache auf dem Spiel, von der ihre Freiheit oder Sclaverei abhing. Mit jedem Augenblick erwarteten sie einen Angriff, oder die Nachricht eines Angriffs auf die Nationalversammlung; und in solcher Lage sind die schnellsten Maßregeln oftmals die besten. Die Bastille war der Gegenstand, der sich ihnen jetzt darstellte, und das Aufsehen, wenn man im Angesicht einer solchen Armee eine solche Festung wegnähme, mußte das neue Ministerium, das noch kaum Zeit gehabt hatte, zusammen zu kommen, mit Schrecken erfüllen. Aus einem an diesem Morgen aufgefangenen Briefe entdeckte man, daß der Maire von Paris, Herr de Flesselles, der auf der Seite der Bürger zu sein schien, sie verrieth, und diese Entdeckung ließ nicht länger zweifeln, daß Broglio am folgenden Abend die Besatzung der Bastille verstärken würde. Aus dieser Ursache war es nothwendig, sie noch an demselben Tage anzugreifen; allein ehe dies geschehen konnte, mußte man sich besser mit Waffen versehen.

Nahe bei der Stadt war ein großes Magazin von Waffen in dem Hospital der Invaliden. Die Bürger forderten es zur Uebergabe auf und nahmen es bald ein, weil es sich weder vertheidigen ließ, noch stark vertheidigt wurde. So ausgerüstet rückten sie auf die Bastille los: eine große gemischte Menge von allen Altern und Ständen, mit allen Arten von Gewehren bewaffnet. Die Einbildungskraft würde zu schwach sein, sich einen solchen Zug abzubilden, und sich die ängstliche Ungeduld nach dem Ausgange zu malen, den wenige Stunden herbei führen konnten. Den Bürgern in der Stadt waren die Entwürfe, womit das Ministerium umging, eben so unbekannt, als die Schritte der Bürger es dem Ministerium waren; und was Broglio zur Unterstützung oder Befreiung der Festung thun würde, wußten die Bürger eben so wenig. Alles war Geheimniß und Zufall!

Es ist der ganzen Welt bekannt, mit welchem Heldenmuthe, den nur die höchste Begeisterung der Freiheit einflößen konnte, man die Bastille angriff und in wenig Stunden eroberte. Ich will mich hier auf keine ausführliche

Digitized by Google

Beschreibung des Angriffs einlassen, sondern nur die Verschwörung gegen die Nation, wodurch diese zum Angriff gereizt wurde und die mit der Bastille fiel, ans Licht stellen. Das Gefängniß, wozu das neue Ministerium die Nationalversammlung verdammte, dieses Gefängniß, welches noch außerdem der Hochaltar und die Burg des Despotismus war, mußte der erste Gegenstand sein. Dieses Unternehmen trieb das neue Ministerium auseinander, und es begann nun, vor dem Untergange zu fliehen, den es andern bereitet hatte. Broglio's Truppen zerstreuten sich, und er selbst floh ebenfalls.

Herr Burke redet viel von Complotен; nie aber erwähnt er dieses Complots gegen die Nationalversammlung und gegen die Freiheit der Nation. Um es nicht zu müssen, übergeht er alle Umstände, die ihn darauf führen konnten. Die Entwichenen, welche aus Frankreich flohen, an deren Sache er so warmen Antheil nimmt, und von denen er seine Nachrichten erhielt, flohen, weil dieses Complot mißlungen war. Kein Complot war gegen sie geschmiedet; sie complotirten gegen andere, und die, welche umkamen, fanden nicht mit Unrecht die Strafe, die sie andern bereiteten. Oder will Herr Burke sagen, daß die siegreiche Partei ihrem Zorn so bald Einhalt gethan haben würde, wenn dieses mit aller hinterlistigen Schlauheit geführte Complot gelungen wäre? Die Geschichte aller alten Regierungen möge die Frage beantworten.

Wen hat die Nationalversammlung aufs Blutgerüst gebracht? — Niemanden. Ihre Mitglieder waren die auserkornen Schlachtopfer dieses Complots, und sie haben keine Wiedervergeltung gebraucht. Warum klagt man sie denn einer Rache an, die sie nicht ausübten? Läßt sich erwarten, daß bei dem schrecklichen Hervorstürmen eines ganzen Volkes, in welchem alle Stände, Charaktere und Stimmungen vermischt sind, und welches sich durch ein Wunder der Tapferkeit dem ihm zugedachten Verderben entreißt, gar nichts vorgehen sollte? Läßt sich bei Menschen, die wund sind vom Gefühl des Drucks, und Aussicht auf neue Unterdrückung vor sich sehen, die Ruhe der Philosophie, die Lähmung der Fühllosigkeit erwarten? Herr Burke schreit über Beleidigung: aber die, welche er selbst beging, ist die größte von allen. Sein Buch ist eine Häufung von Beleidigungen, die nicht einmal als Folge augenblicklicher Aufwallung entschuldigt werden können, da er ganzer zehn Monate lang darüber brütete. — Und dieser Burke handelte ohne Herausforderung, hatte keinen Vortheil, kein Leben aufs Spiel!

Mehr von den Bürgern als von ihren Widersachern fielen in diesem Kampfe; nur vier oder fünf Menschen wurden von den Bürgern ergriffen und augenblicklich umgebracht; der Gouvernör der Bastille, der Maire von Paris, der auf Verrath ertappt war; so wie nachher Foulon, einer von den neuen Ministern, und Berthier, sein Schwiegersohn, der die Stelle eines Intendanten von Paris angenommen hatte, waren unter dieser Zahl. Ihre Häupter wurden auf Piken gesteckt und in der Stadt umhergetragen. Auf diese Art der Strafe bauet Herr Burke einen großen Theil seiner tragischen Scenen, und wir wollen deswegen untersuchen, wodurch Menschen auf diese Art der Strafen verfielen.

Sie lernen sie von den Regierungen, unter welchen sie leben, und vergelten mit Strafen, welche sie zu sehen gewohnt sind. Die auf Stangen gesteckten Häupter, die man verschiedene Jahre lang auf Tempelbar (einem der Thore von London) stehen ließ, hatten nichts minder schreckliches als

Digitized by Google

diese auf Piken durch Paris getragenen Köpfe. Und doch geschah Jenes von der englischen Regierung. Vielleicht könnte man sagen, daß es für einen Menschen gleichgültig ist, was nach dem Tode mit seinem Kopfe vorgeht; für die Lebenden aber ist es nichts weniger als gleichgültig; es martert entweder ihr Gefühl oder verhärtet ihre Herzen, und in jedem Falle lehrt es sie, wie sie strafen sollen, wenn die Macht in ihre Hände fällt.

Leget also die Art an die Wurzel, und lehret den Regierungen Menschlichkeit! Ihre blutdürstigen Strafen verderben die Menschen. In England straft man in gewissen Fällen durch Hängen, Zerreißen und Viertheilen. Das Herz des Unglücklichen wird ausgerissen und dem Volke zur Schau hingehalten. In Frankreich waren unter der vorigen Regierung die Strafen nicht minder barbarisch. Wer erinnert sich nicht an Damiens Hinrichtung, der von Pferden zerrissen wurde? Die grausamen öffentlichen Schauspiele müssen die zarten Gefühle des Volks vernichten, oder es zur Rache reizen; und vermöge der niedrigen falschen Ideen, Menschen durch Schrecken, statt durch Vernunft zu regieren, werden sie zu Beispielen. Auf die niedrigste Klasse von Menschen will die Regierung durch Schrecken wirken, und gerade auf diese bringt sie die schlimmste Wirkung hervor. Sie haben Sinn genug, um zu fühlen, daß auf sie gezielt werde, und geben ihrerseits wiederum die Schreckensbeispiele zurück, deren Ausübung man sie gelehrt hat.

Es gibt in allen europäischen Ländern eine große Klasse Volks von der Gattung, die man in England mob (Pöbel) nennt. Zu dieser Classe gehören Diejenigen, die im Jahre 1780 in London Häuser anzündeten und plünderten; und dies war ebenfalls die Classe, welche in Paris die Häupter auf Stangen trug. Foulon und Berthier wurden auf dem Lande ergriffen und nach Paris geschickt, um im Hotel de Ville verhört zu werden: die Nationalversammlung fertigte unmittelbar nach der Errichtung des neuen Ministeriums ein Decret aus, welches sie dem Könige und dem Cabinet mittheilte, daß sie (die Nationalversammlung) das Ministerium, von welchem Foulon ein Glied war, wegen dessen Schritte und Maßregeln zur Rechenschaft ziehen würde: der Pöbel aber, durch Foulon's und Berthier's Anblick in Wuth gesetzt, entriß sie ihren Führern, ehe sie nach dem Hotel de Ville kamen, und tödtete sie auf der Stelle. Warum richtet nun Herr Burke seine Schmähungen hierüber gegen ein ganzes Volk? Eben so gut könnte er wegen des Aufstandes und der Gewaltthätigkeiten von 1780 alle Einwohner von London, oder wegen der in Irland begangenen Unthaten, alle seine Landsleute anklagen.

Alle Dinge aber, welche unser Gefühl empören und die Menschheit schänden, sollten, statt uns zu Vorwürfen zu reizen, andere Betrachtungen in uns erregen. Selbst die Wesen, welche sie begehen, sollten nicht von uns vernachlässigt werden. Wie kommt es, daß die große Classe von Menschen, der wir den Namen des gemeinen, unwissenden Pöbels geben, in allen alten Ländern so zahlreich ist? Wir finden durch Nachdenken sogleich die Antwort auf diese Frage. Ihr Dasein ist eine unvermeidliche Folge der schlechten Einrichtung aller alten Regierungen in Europa, England mit eingeschlossen. Indem man einige Menschen unnatürlich erhebt, werden andre unnatürlich erniedrigt, bis das Ganze aus seinem Gleichgewicht gebracht ist. Eine große Masse des Menschengeschlechts wird herabgewürdigt in den Hintergrund geworfen, um das Puppenspiel des Staats und

Digitized by Google

der Aristokratie mit größerm Glanze hervorzuheben. Bei dem Anfange einer Revolution sind diese Menschen mehr die Marodeure, als die Streiter im Heere der Freiheit, und müssen erst belehrt werden, wie sie dieselbe verehren sollen.

Ich lasse Herrn Burke alle seine theatralischen Uebertreibungen für Thatsachen gelten, und frage ihn, ob sie nicht die Gewißheit von dem, was ich hier behaupte, bestätigen? Wenn sie als wahr zugestanden werden, so beweisen sie die Nothwendigkeit der französischen Revolution so sehr als Alles, was er nur angeführt haben könnte. Diese Gewaltthätigkeiten waren nicht die Wirkung der Revolution, sondern der Herabwürdigung, welche vor der Revolution existirte, und auf deren Verbesserung die Revolution abzweckt. Schreibet sie also der rechten Ursache zu, und nehmet den Vorwurf, den sie verdient, nur auf euch selbst!

Es gereicht der Nationalversammlung und der Stadt Paris zur Ehre, daß sie während dieses schrecklichen Auftrittes der Verwirrung und Gewaltthätigkeit, welche keine Gewalt bändigen konnte, durch Ermahnung und Beispiel so viel Einhalt zu thun im Stande war. Nie hat man sich mehr Mühe gegeben, die Menschen zu belehren und aufzuklären, und ihnen einleuchtend zu machen, daß ihr Vortheil in ihrer Tugend und nicht in ihrer Rache bestehe, als bei der französischen Revolution. Ich gehe jetzt weiter zu einigen Betrachtungen über die Nachricht, die Herr Burke von dem Zuge nach Versailles vom 5. und 6. October gibt.

Ich kann die Schrift des Herrn Burke nicht wohl anders als wie ein dramatisches Werk betrachten, und er selbst muß sie wohl ebenfalls so angesehen haben, weil er sich die poetische Freiheit nimmt, einige Thatsachen auszulassen, andere zu verdrehen, und die ganze Maschinerie darauf abzwecken läßt, eine Theaterwirkung hervorzubringen. Von dieser Art ist seine Nachricht von dem Zuge nach Versailles. Er fängt sie damit an, die einzigen Facta auszulassen, welche als die Ursachen dieses Vorgangs bekannt sind; alles andere ist in Paris selbst nur Vermuthung, und dann schmiedet er eine seinen eigenen Leidenschaften und Vorurtheilen gemäße Erzählung zusammen.

Es ist auffallend, daß Herr Burke in seinem ganzen Buche nie von Complots *gegen* die Revolution spricht, und doch rührt einzig von diesen alles Unheil her. Es ist seinem Zwecke angemessen, die Folgen ohne ihre Ursachen aufzustellen, und dies gehört zu den Kunstgriffen des Drama's. Würden die Verbrechen der Menschen mit ihren Leiden zugleich aufgestellt, so würde die Theaterwirkung zuweilen verloren gehen, und die Zuschauer sich geneigt fühlen zu billigen, was sie bemitleiden sollen.

Alles Forschens über diese verworrene Sache (den Zug nach Versailles) ungeachtet, bleibt sie in das tiefe Geheimniß gehüllt, worin stets Begebenheiten liegen, die mehr ein Zusammentreffen wunderlicher Umstände als ein fest entworfener Plan erzeugte. In Lagen, wo der Charakter sich erst bildet, wie es immer bei Revolutionen der Fall ist, sind die Menschen mißtrauisch gegen einander und geneigt sich zu mißdeuten. Selbst Parteien, deren Grundsätze einander gerade entgegen laufen, treten oft zusammen, um einerlei Sache zu befördern, wiewohl ihre Absichten dabei, ihre Hoffnungen auf die Folgen, sehr verschieden sind. Auch hier scheint dieses größtentheils der Fall gewesen zu sein; nur nahm es ein Ende, welches Niemand vorausgesehen hatte.

Digitized by Google

Das Einzige, was man mit Gewißheit weiß, ist, daß Paris sich damals in großer Unruhe befand, weil der König zögerte, die Decrete der Nationalversammlung, besonders die Erklärung über die Rechte des Menschen und die Decrete vom 4. August, welche die Hauptgrundsätze enthielten, worauf die Constitution gebauet werden sollte, zu sanctioniren und zu fördern. Die gelindeste und vielleicht die wahrste Vermuthung über die Sache ist, daß einige Minister Bemerkungen und Erinnerungen über gewisse Punkte machen wollten, ehe diese die letzte Sanction erhielten und in die Provinzen geschickt würden. Aber dem sei wie ihm wolle, die Feinde der Revolution schöpften aus dieser Verzögerung Hoffnung, und die Freunde derselben geriethen in Unruhe.

Während dieses Aufschubs gab die Garde du Corps, die (wie bei dergleichen Corps gewöhnlich der Fall ist) meistens aus Gliedern bestand, die mit dem Hofe in Verbindung lebten, am 1. October einigen eben angekommenen auswärtigen Regimentern zu Versailles ein Fest. Als alles im besten Zuge war, riß die Garde du Corps auf ein gegebenes Zeichen die Nationalkokarde vom Hute, trat sie mit Füßen, und steckte eine entgegengesetzte auf, die man zu diesem Ende vorräthig hatte. Eine solche Schmach sah einer öffentlichen Herausforderung gleich. Es war gleichsam eine Kriegserklärung; und wer herausfordert, muß die Folgen erwarten. Von allen diesem aber hat Herr Burke sorgfältig geschwiegen. „Die Geschichte wird aufzeichnen," so fängt er seinen Bericht an, „daß am Morgen des 6. Oktobers 1789 der König und die Königin von Frankreich, nach einem Tage der Verwirrung, der Unruhe, des Schreckens und Mordens, sich unter öffentlicher Sicherheit niederlegten, um die Forderung der Natur einige wenige Stunden zu befriedigen, und dem rastlosen Kummer Ruhe zu vergönnen." Dieses ist weder die nüchterne Sprache der Geschichte, noch ihrem Zwecke gemäß. Diese Stelle läßt uns blos schließen und führt in allem irre. Man sollte wenigstens glauben, es wäre eine Schlacht gewesen; und eine Schlacht würde es wahrscheinlich geworden sein, hätten nicht diejenigen, auf die Herr Burke seinen Tadel erstreckt, zu viel Klugheit und Mäßigung besessen. Herr Burke entfernt die Garde du Corps von der Scene, und nimmt sich die dramatische Freiheit, den König und die Königin an ihre Stelle zu setzen, als wären sie die Gegenstände der Expedition gewesen. — Doch, um wieder zu meiner Erzählung zu gehen.

Dieses Betragen der Garde du Corps beunruhigte die Pariser und brachte sie in Wuth. Die Farben der Kokarde als Symbole der Sache und die Sache selbst waren zu sehr eins geworden, als daß man die Absicht der Beleidigung mißverstehen konnte, und die Pariser beschlossen, die Garde du Corps zur Rechenschaft zu fordern. Gewiß sah es keinem feigen Meuchelmord ähnlich, im Angesicht des Tages auszurücken, um, wenn man so reden mag, Genugthuung von einem Corps bewaffneter Menschen zu fordern, die von freien Stücken die Herausforderer gewesen. Nur das einzige macht die Sache verwickelt, daß die Feinde der Revolution sowohl als ihre Freunde sie aufgemuntert zu haben scheinen. Die Einen hofften einem bürgerlichen Kriege vorzubeugen, wenn sie bei Zeiten Einhalt thäten, und die Andern hofften ihn herbeizuführen. Die Hoffnungen der Gegner der Revolution bestanden darin, den König für ihre Partei zu gewinnen und ihn von Versailles nach Metz zu schaffen, wo sie ein Kriegsheer zusammen zu bringen und ihre Fahne aufzupflanzen dachten. Wir haben also zu

Digitized by Google

gleicher Zeit zwei verschiedene Pläne vor Augen, die durch einerlei Mittel erreicht werden sollen: der eine war der Zweck der Pariser, die Garde du Corps zu züchtigen; der andere den König durch diese tumultuarischen Auftritte zu bewegen, sich nach Metz aufzumachen.

Am 5. October versammelte sich ein sehr zahlreicher Haufe Weiber und Männer in Weiberkleidern um das Hotel du Ville und machte sich auf den Weg nach Versailles. Ihr erklärtes Ziel war die Garde du Corps; aber gescheidte Leute sahen wohl, daß man leichter Unheil anstiftet als endigt; und der bereits angeführte Verdacht und die Unregelmäßigkeit eines solchen Aufzugs gaben diesem Gedanken noch mehr Nachdruck. Sobald man also eine hinlängliche Kriegsmacht zusammen bringen konnte, setzte der Marquis de la Fayette, auf Befehl der Municipalität von Paris, an der Spitze von zwanzig tausend Mann Pariser Miliz ihnen nach. Die Revolution konnte aus der Verwirrung keinen Vortheil erhalten, wohl aber die Gegner derselben. Durch sein leutseliges und beherztes Betragen war es ihm bisher immer außerordentlich gut gelungen, die Unruhen beizulegen. Um also die Hoffnungen derjenigen zu vereiteln, die etwa diese Scene so weit zu treiben dächten, daß der König vor den Augen aller Welt in die Nothwendigkeit gesetzt würde, Versailles zu verlassen und sich nach Metz zurückzuziehen; und zu gleicher Zeit den Folgen vorzubeugen, die zwischen der Garde du Corps und diesem Phalanx von Männern und Weibern entstehen könnten, ließ er dem Könige durch Eilboten kund thun, daß er auf Befehl der Municipalität von Paris auf dem Wege nach Versailles begriffen wäre, um Ruhe und Frieden zu stiften; zugleich äußerte er, wie nothwendig es wäre, daß man die Garde du Corps abhielte, auf das Volk zu schießen.*)

Zwischen zehn und eilf Uhr Abends kam er zu Versailles an. Die Garde du Corps war aufgezogen, und das Volk war schon eine Zeitlang vorher angelangt; aber alles war ruhig geblieben. Alle Weisheit und Politik bestand nun mehr darin, eine Scene der Gefahr in eine glückliche Begebenheit zu verwandeln. Der Marquis de la Fayette wurde Mittler zwischen den aufgebrachten Parteien, und der König, um die Unruhe, welche der bereits erwähnte Aufschub veranlaßt hatte, aus dem Wege zu räumen, ließ den Präsidenten der Nationalversammlung holen, und unterzeichnete die Erklärung der Rechte des Menschen und die andern fertigen Punkte der Constitution.

Es war nunmehr ungefähr ein Uhr Morgens. Alles schien vollkommen ruhig zu sein, und man hörte allenthalben nur Glückwünsche. Unter Trommelschall wurde ausgerufen, daß die Bürger von Versailles ihre Mitbürger von Paris in ihren Häusern gastfrei aufnehmen wollten. Wer auf diese Art nicht unterkommen konnte, blieb in den Straßen oder lagerte sich in den Kirchen; und der König und die Königin legten sich um zwei Uhr zur Ruhe.

In diesem Zustande blieben die Sachen bis zum Anbruch des Tages, als das schlechte Betragen einiger Menschen von beiden Parteien (und bei allen dergleichen Auftritten gibts solcherlei Leute) neue Unordnung veranlaßte. Einer von der Garde du Corps zeigte sich in einem Fenster

*) Ich kann dieses mit Gewißheit anführen, weil ich es persönlich von dem Marquis de la Fayette weiß, mit dem ich vierzehn Jahre in Freundschaft gestanden habe.

Digitized by Google

des Schloſſes, und das Volk, das die Nacht über in den Straßen geblieben war, redete ihn mit niedrigen Schimpfworten an. Statt ſich zurückzuziehen, wie es in einem ſolchen Falle die Klugheit erforderte, legte er an, feuerte und erſchoß einen von der Pariſer Miliz. Als der Friede auf dieſe Art einmal gebrochen war, drang das Volk in den Pallaſt, um den Thäter aufzuſuchen. Es drang in die Quartiere der Garde du Corps innerhalb des Pallaſtes und verfolgte ſie bis zu den Gängen deſſelben und bis vor die Zimmer des Königs. Bei dieſem Tumulte wurde nicht nur die Königin, wie Herr Burke ſagt, ſondern Jedermann im Pallaſt aufgeweckt und in Schrecken geſetzt. Herr de la Fayette mußte ſich zum zweiten Mal ins Mittel legen, und das Ende der Sache war, daß die Garde du Corps die Nationalkokarde wieder aufſteckte: und nach dem Verluſt von zwei oder drei Mann war alles zu Ende und gleichſam vergeſſen.

Der König und die Königin zeigten ſich bei dieſen letzten Auftritten ganz öffentlich auf dem Balkon und verſteckten ſich nicht um ihrer Sicherheit willen, wie Herr Burke vorgibt. Nachdem die Sache auf dieſe Art beigelegt und die Ruhe wieder hergeſtellt war, erſcholl ein allgemeiner Ausruf: Le Roi à Paris! — Le Roi à Paris! — Der König nach Paris! Es war das Geſchrei des Friedens und der König nahm es ſogleich an. Durch dieſen Schritt wurden allen künftigen Projekten, den König nach Metz zu locken, und die Fahne der Oppoſition gegen die Conſtitution aufzuſtecken, vorgebeugt und aller Verdacht ausgelöſcht. Der König und ſeine Familie kamen Abends nach Paris, und Herr Bailly, der Maire von Paris bewillkommte ſie im Namen der Bürger. Herr Burke, der in ſeinem ganzen Buche, Dinge, Perſonen und Grundſätze unter einander wirft, hat auch bei ſeinen Bemerkungen über Herrn Bailly's Anrede die Zeit verwechſelt. Er tadelt Herrn Bailly, es einen glücklichen Tag (un bon jour) genannt zu haben. Herr Burke hätte doch billig wiſſen müſſen, daß dieſer Auftritt zwei Tage dauerte. Den einen, wo Alles das Anſehen von Gefahr und Unglück hatte, und den andern, wo Alles ohne das gefürchtete Unglück beigelegt wurde, und von dieſem Tage des Friedens und der Ankunft des Königs zu Paris redete Herr Bailly. Nicht weniger als dreimal hunderttauſend Menſchen ordneten ſich in dem Zuge von Verſailles nach Paris, und nicht Eine Gewaltthätigkeit oder Unart wurde auf dem ganzen Marſche begangen.

Herr Burke ſagt auf das Zeugniß des Lally Tolendal, der der Nationalverſammlung abtrünnig geworden, daß der Pöbel bei ſeinem Einzuge in Paris ausrief: Tous les évêques à la lanterne! an die Laterne mit allen Biſchöfen! — Es iſt ſonderbar, daß außer Lally Tolendal Niemand dieſes hörte, und außer Herrn Burke Niemand es glaubt. Es hat mit allem übrigen nicht den mindeſten Zuſammenhang, und läßt ſich mit keinem Umſtande bei der Sache reimen. Die Biſchöfe waren noch nie in einer Scene im Drama des Herrn Burke aufgetreten. Warum erſcheinen ſie denn nun, plötzlich und alle auf einmal, tout à coup et tous ensemble? Herr Burke läßt ſeine Biſchöfe und Laternen gleich Figuren in einer Zauberlaterne hervorkommen und hebt ſtatt des Zuſammenhanges ſeine Scenen durch den Contraſt. Allein es erhellt daraus, wie aus dem übrigen ſeines Buches, wie wenig Glauben man da geben darf, wo, um herabzuſetzen, ſelbſt die Wahrſcheinlichkeit verletzt wird: und ſtatt einer Lobrede auf die Ritterzeit in Herrn Burke's Manier, ſchließe ich mit dieſer Betrachtung die Nachricht von dem Zuge nach Verſailles.

Digitized by Google

Nunmehr muß ich Herrn Burke durch eine pfadlose Wildniß von Rhapsodien und durch eine Art von Abhandlung über Regierungsformen folgen, worin er behauptet, was ihm gefällt, und vorauszusetzen scheint, daß man ohne Gründe oder Ueberzeugung ihm Glauben beimessen werde.

Ehe man Schlußfolgen aus etwas ziehen kann, müssen gewisse Thatsachen oder Gründe festgesetzt, zugegeben oder geleugnet werden. Herr Burke schimpft mit seiner gewöhnlichen Unart auf die Erklärung der Rechte des Menschen, welche die Nationalversammlung von Frankreich als die Grundlage, worauf die französische Constitution gebauet werden soll, herausgegeben hat. Er nennt sie „armselige, schmutzige Blätter Papier über die Rechte des Menschen.“ Will Herr Burke denn leugnen, daß der Mensch Rechte habe? Wenn er es leugnet, so muß er glauben, daß es gar keine Rechte in der Welt gebe, und daß er selbst keine habe: denn wer ist in der Welt, außer dem Menschen? Wenn aber Herr Burke zugibt, daß der Mensch Rechte habe, so wird die Frage sein, worin bestehen diese Rechte, und wie kam der Mensch ursprünglich dazu?

Der Irrthum derjenigen, die aus Beispielen des Alterthums über die Rechte des Menschen urtheilen, besteht darin, daß sie nicht weit genug ins Alterthum zurückgehen. Statt den ganzen Weg zu machen, bleiben sie auf den Mittelstufen von hundert oder tausend Jahren stehen, und stellen das, was damals geschah, als Regel für den heutigen Tag auf. Dieses beweist ganz und gar nichts. Wenn wir weiter ins Alterthum zurück gehen, so finden wir gerade das Gegentheil von diesem; und wenn das Alterthum als Autorität gelten soll, so könnten wir tausend solche Autoritäten aufstellen, die nach einander sich widersprechen. Gehen wir aber immer weiter, so kommen wir endlich auf den rechten Punkt: wir kommen zu der Zeit, da der Mensch aus den Händen des Schöpfers kam. Was war er damals? Mensch! — Mensch war sein hoher und einziger Titel, und ein höherer kann ihm nicht gegeben werden. — Aber von Titeln werde ich nachher reden.

Wir sind jetzt zum Ursprung des Menschen und zum Ursprung seiner Rechte gekommen. Die Art und Weise, wie die Welt von jenem Tage an bis zu dem heutigen regiert wurde, geht uns nur insofern an, als wir einen guten Gebrauch von den Irrthümern oder Verbesserungen machen, welche ihre Geschichte uns darbietet. Diejenigen, welche vor hundert oder vor tausend Jahren lebten, waren damals eben so neu, als wir es jetzt sind. Sie hatten ihre Vorfahren und diese Vorfahren hatten andere, und auch wir werden dereinst Vorfahren sein. Wenn der bloße Name des Alterthums die Angelegenheiten des Lebens bestimmen soll, so können die Menschen, welche hundert oder tausend Jahre nach uns leben werden, uns eben so gut zu Mustern wählen, als wir die Menschen vor hundert oder tausend Jahren. Bloße Bruchstücke aus dem Alterthume beweisen im Grunde nichts, weil sie alles beweisen. Es bleibt immer Autorität gegen Autorität, bis wir zu dem göttlichen Ursprunge der Rechte des Menschen bei der Schöpfung kommen. Hier findet unser Forschen einen Ruhepunkt, unsre Vernunft eine Heimath. Wenn hundert Jahre nach der Schöpfung ein Streit über die Rechte des Menschen entstanden wäre; so hätte man nach dieser Quelle verweisen müssen, und zu eben der Quelle müssen auch wir gehen.

Zwar will ich keine Religionssätze irgend einer Secte berühren, doch

Digitized by Google

halte ich es der Bemerkung werth, daß die Genealogie unsers Christus bis zu Adam hinaufgeht. Warum führen wir denn nicht die Rechte des Menschen bis zur Schöpfung hinauf? Ich will die Frage beantworten. Weil Regierungen aus Nichts sich aufwarfen, sich zwischen diese Rechte stellten und frech sich anmaßten, den Menschen zu nichte zu machen.

Wenn jemals eine Generation das Recht besaß, die Art, wie die Welt auf immer regiert werden sollte, vorzuschreiben, so war es das erste, lebende des Menschengeschlechts; und wenn dieses Geschlecht es nicht that, so kann kein nachfolgendes dazu befugt sein. Das erleuchtende und göttliche Recht von der Gleichheit unter den Menschen (denn es hat seinen Ursprung von des Menschen Schöpfer) bezieht sich nicht nur auf die lebenden Individuen, sondern eben so gut auf die nachfolgenden Geschlechter. Vermöge eben der Regel, nach welcher jedes einzelne Wesen mit seinen Zeitgenossen gleiche Rechte hat, steht jedes Geschlecht den vorhergegangenen Geschlechtern an Rechten gleich.

Alle Geschichte der Schöpfung, alle mündlichen Sagen der gelehrten oder ungelehrten Welt, wenn sie auch in ihrer Meinung oder in ihrem Glauben über gewisse Punkte von einander abweichen, kommen sämmtlich in einem Punkte, der Einheit der Menschenart überein. Ich verstehe darunter, daß die Menschen alle gleichen Ranges sind, und daß sie folglich Alle gleich und mit gleichem natürlichen Rechte geboren sind, eben so gut, als hätte die Nachkommenschaft durch Schöpfung und nicht durch Zeugung fortgedauert, denn diese ist nur die Art jene fortzusetzen; und folglich muß jedes in der Welt geborne Kind so betrachtet werden, als erhielt es sein Dasein unmittelbar von Gott. Die Welt ist ihm eben so neu, als sie es dem ersten Menschen war, und es besitzt eben das natürliche Recht darin.

Die mosaische Geschichte der Schöpfung, man mag sie als göttliche Autorität, oder blos als historisch betrachten, drückt sich über diesen Punkt der Einheit oder Gleichheit aufs bestimmteste aus. „Und Gott sagte, lasset uns den Menschen nach unserm eigenen Bilde schaffen, und nach dem Bilde Gottes schuf er ihn. Männlein und Weiblein schuf er.“ Der Unterschied der Geschlechter ist angezeigt; eines andern Unterschieds aber ist nicht gedacht. Wenn dieses nicht göttliche Autorität ist, so ist es wenigstens historische, und beweiset, daß die Gleichheit des Menschen, weit entfernt eine neue Lehre zu sein, vielmehr die älteste ist, von der wir wissen.

Alle in der Welt bekannten Religionen gründen sich, insofern sie auf den Menschen Bezug haben, auf die Gleichheit desselben. Alle Menschen sind Eines Ranges. Im Himmel oder in der Hölle, oder in welchem Zustande sonst man die künftige Fortdauer des Menschen sucht, wird er blos durch gut und böse unterschieden. Ja, selbst die Gesetze der Regierungen müssen sich nach diesem Grundsatze richten, indem sie die Stufen in den Verbrechen und nicht in den Personen bestehen lassen.

Dieses ist eine der größten und wichtigsten Wahrheiten. Wenn wir den Menschen in diesem Lichte betrachten und ihn sich selbst in diesem Lichte betrachten lehren: so setzen wir ihn in enge Verbindung mit allen seinen Pflichten gegen den Schöpfer und gegen die Schöpfung, von der er einen Theil ausmacht; nur wenn er seinen Ursprung, oder um mich eines neuern Ausdruckes zu bedienen, seiner Geburt und Familie ver-

Digitized by Google

gißt, wird er zügellos. Es gehört nicht unter die geringſten Uebel der gegenwärtigen Regierungen in allen Ländern von Europa, daß der Menſch als Menſch betrachtet, in eine ſo weite Entfernung von ſeinem Schöpfer zurückgeworfen, und die künſtliche Kluft durch eine Reihe Schranken, oder Schlagbäume, durch welche er hindurch muß, angefüllt wird. Ich will das Verzeichniß der Schranken anführen, die Herr Burke zwiſchen dem Menſchen und ſeinem Schöpfer aufgeſtellt hat. Im Charakter eines Herolds ſagt er: „Wir fürchten Gott, wir betrachten die Könige mit ſtaunender Ehrfurcht — die Parlamente mit Zuneigung — die Obrigkeit mit Gehorſam — die Prieſter mit Ehrerbietung — und den Adel mit Reſpect.“ Herr Burke hat nur noch die Ritterzeit in die Reihe zu ſetzen vergeſſen.

Die Pflicht des Menſchen iſt keine Wildniß von Schlagbäumen, wo er mit Einlaßzetteln von Einem zum Andern gehen muß. Sie iſt deutlich und einfach und beruht auf zwei Punkten. Seine Pflicht gegen Gott, welche jeder Menſch fühlen muß; und gegen ſeinen Nächſten die Regel: was du willſt, daß dir die Leute thun ſollen, thue du ihnen auch. Wenn diejenigen, welchen Macht anvertrauet iſt, gut handeln, ſo werden ſie geehrt, wo nicht, verachtet werden; die aber, die eine Macht an ſich riſſen, welche ihnen nie anvertrauet wurde, kann die vernünftige Welt nicht anerkennen.

Bisher haben wir blos — und nur zum Theil — von den natürlichen Rechten des Menſchen geſprochen. Jetzt müſſen wir ſeine bürgerlichen Rechte betrachten und zeigen, wie eins aus dem andern entſpringt. Der Menſch trat nicht in Geſellſchaft, um ſchlechter zu werden als er vorher war, oder um weniger Rechte, als zuvor, zu beſitzen; ſondern um ſich dieſe Rechte mehr zu ſichern. Seine natürlichen Rechte ſind die Grundlage aller ſeiner bürgerlichen. Um aber dieſen Unterſchied genauer fortzuführen, müſſen zuvor die verſchiedenen Eigenſchaften der natürlichen und bürgerlichen Rechte beſtimmt werden.

Es bedarf dazu nur weniger Worte. Die natürlichen Rechte ſind diejenigen, welche dem Menſchen zufolge ſeines Daſeins angehören. Dahin gehören alle geiſtigen Rechte oder Rechte der Seele; ſowie alle Rechte, als ſelbſtſtändige Perſon, zu ſeinem Vergnügen und Glück zu handeln, inſofern die natürlichen Rechte Anderer nicht dadurch gekränkt werden. Bürgerliche Rechte ſind diejenigen, welche der Menſch als Glied der Geſellſchaft beſitzt. Jedes bürgerliche Recht iſt auf ein natürliches, in dem Individuum ſchon vorhandenes, gegründet, welches er nur nicht in allen Fällen geltend zu machen im Stande war. Von dieſer Art ſind alle Rechte, die ſich auf Sicherheit und Schutz beziehen.

Aus dieſer kurzen Ueberſicht iſt es leicht, zwiſchen den natürlichen Rechten, welche der Menſch nach ſeinem Eintritt in die Geſellſchaft behält, und den Rechten, welche er als Glied der Geſellſchaft in die allgemeine Maſſe wirft, zu unterſcheiden.

Die natürlichen Rechte ſind diejenigen, welche auszuführen er eben ſo gut vermag als er berechtigt dazu iſt. Unter dieſe Klaſſe gehören alle geiſtigen Rechte oder Rechte der Seele; und folglich auch die Religion. Die natürlichen, nicht beibehaltenen Rechte, ſind alle diejenigen, die ihm zwar vollkommen angeboren wurden, die er aber allein nicht völlig geltend zu machen im Stande war, und die folglich ihm nicht nützen. Jeder Menſch hat von Natur das Recht, in ſeiner eigenen Sache zu richten, und

Digitized by Google

insofern dieses Recht, Recht der Seele ist, gibt er es nie auf. Allein was hilft es ihm zu richten, wenn er nicht die Macht hat, sich Recht zu schaffen? Er legt deswegen seine Rechte in die gemeinschaftliche Masse der Gesellschaft nieder, und zieht es vor sich des Arms der Gesellschaft, von der er einen Theil ausmacht, neben seinem eigenen zu bedienen. Die Gesellschaft schenkt ihm Nichts. Jeder hat sein Eigenthum in der Gesellschaft und zieht gebührender Weise von dem Capital.

Aus diesen Vordersätzen folgen zwei oder drei zuverlässige Schlüsse:

Erstlich, daß jedes bürgerliche Recht aus einem natürlichen Rechte entspringt, oder vielmehr ein ausgetauschtes natürliches Recht ist.

Zweitens, daß die bürgerliche Macht an sich betrachtet, aus der Summe derjenigen natürlichen Rechte des Menschen besteht, zu deren vollen Benutzung es dem Einzelnen an Kraft gebricht, und die nur dadurch für jeden brauchbar werden, wenn man sie in einen Mittelpunkt sammelt.

Drittens, daß die Macht, welche aus der Summe der natürlichen Rechte besteht, die der Einzelne für sich nicht ausüben konnte, nie in die natürlichen Rechte greifen darf, die er behielt und deren Ausübung ihm eben so vollständig zusteht, als das Recht selbst.

Wir haben nun in wenigen Worten den Menschen von seinem natürlichen vereinzelten Stande bis zum Gliede der Gesellschaft begleitet, und uns bemüht, die Beschaffenheit der natürlichen beibehaltenen Rechte und derjenigen, welche er gegen bürgerliche Rechte austauschte, zu zeigen. Jetzt wollen wir diese Grundsätze auf Regierungen anwenden.

Wenn wir die Welt betrachten, so ist es uns leicht, die Regierungsformen, welche aus der Vergesellschaftung oder aus gesellschaftlichen Verträgen entstanden, von den Andern zu unterscheiden. Um aber dieses in helleres Licht zu setzen, wollen wir zu den verschiedenen Quellen zurückgehen, woraus die Regierungsformen entsprangen, und worauf sie gegründet worden.

Alle diese Quellen lassen sich unter drei Klassen begreifen. Erstlich Aberglaube, zweitens Macht, drittens, das gemeinschaftliche Interesse der Gesellschaft und die gemeinschaftlichen Rechte des Menschen.

Das erste war das Reich der Priesterlist, das zweite der Eroberer, und das dritte ist das Reich der Vernunft.

Als ein Haufe listiger Menschen vorgab, durch Orakel einen eben so vertraulichen Umgang mit der Gottheit zu pflegen, als vertraulich sie jetzt an den europäischen Höfen die Hintertreppen hinauf schleichen, stand die Welt völlig unter dem Reiche des Aberglaubens. Man zog die Orakel zu Rath; was man sie sagen ließ, wurde Gesetz, und diese Art von Regierung dauerte eben so lange, als diese Art von Aberglauben dauerte.

Nach diesem trat ein Geschlecht von Eroberern auf, deren Reich, gleich dem Reiche Wilhelms des Eroberers, sich auf Macht gründete, und das Schwert maßte sich den Namen des Scepters an. Diese Regierungen dauern so lange, als die Macht, sie zu halten, dauert. Um sich aber aller Werkzeuge zu ihrem Vortheil zu bedienen, vereinigten sie Betrug mit Gewalt, und stellten einen Götzen auf, den sie göttliches Recht nannten, und der in Nachahmung des Pabstes, der geistliches und weltliches Oberhaupt zugleich sein will, und in Widerspruch mit dem Stifter der christlichen Religion, nachher sich in einen Götzen von anderer Gestalt, Kirche

Digitized by Google

und Staat genannt, verwandelte. Der Schlüssel des heiligen Petrus und der Schlüssel des Schatzes lagen kreuzweise über einander, und die staunende, betrogene Menge betete die Erfindung an.

Wenn ich die natürliche Würde des Menschen betrachte, wenn das Gefühl der für ihn bestimmten Hoheit und Glückseligkeit mich durchdringt — denn die Natur ist nicht gütig genug gewesen, meine Gefühle abzustumpfen — so erbittert es mich, daß man sich erfrechen konnte, die Menschen durch Betrug und Gewalt zu regieren, als wären sie alle Spitzbuben und Thoren, und kaum kann ich einer Verachtung gegen Diejenigen mich erwehren, die sich auf diese Art täuschen lassen.

Wir haben nun noch diejenigen Regierungsformen, die aus der Vergesellschaftung entstehen, und ihren Unterschied gegen die, welche Aberglaube und Eroberung erzeugte, zu betrachten.

Man hat durch den Satz, daß die Regierung ein Vertrag zwischen den Herrschern und Beherrschten sei, einen großen Schritt zur Bestimmung der Grundsätze der Freiheit zu thun geglaubt; allein dieser Satz kann nicht wahr sein, weil er die Wirkung vor die Ursache setzt: Menschen müssen gelebt haben, ehe Regierungen existirten; es gab also eine Zeit, wo keine Regierungen vorhanden waren, und folglich konnte es ursprünglich keine Herrscher geben, mit welchen ein solcher Vertrag sich schließen ließ. Folglich schlossen die einzelnen Glieder selbst, jedes vermöge seines persönlichen und unumschränkten Rechtes, den Vertrag mit einander, eine Regierungsform zu errichten; und dieses ist die einzige Art, wie Regierungen rechtmäßig entstehen, und der einzige Grundsatz, nach welchem sie rechtmäßig stattfinden können.

Um uns einen klaren Begriff von dem, was eine Regierung ist, oder sein sollte, zu verschaffen, müssen wir bis zu ihrem Ursprunge zurückgehen. Auf diesem Wege finden wir sogleich, daß Regierungen entweder aus dem Volke oder über das Volk gekommen sein müssen. Herr Burke hat keinen Unterschied gemacht. Er verfolgt kein Ding bis zu seiner Quelle, und wirft daher Alles unter einander; doch aber hat er seine Absicht erklärt, künftig einmal eine Vergleichung zwischen den Constitutionen von Frankreich und England anzustellen. Da er so einen Gegenstand des Streites daraus macht und den Handschuh hinwirft, will ich auf seinem eigenen Grunde mit ihm anbinden. Bei dreisten Aufforderungen haben dreiste Wahrheiten das Recht zu erscheinen, und ich nehme seine Aufforderung um so bereitwilliger an, weil sie mir zugleich Gelegenheit verschafft, mich über die Entstehung der Regierungen aus der Gesellschaft, weiter auszulassen.

Vorher aber ist es nothwendig, zu bestimmen, was wir unter einer Constitution verstehen. Es ist nicht genug, das Wort anzunehmen: man muß auch einen bestimmten Sinn damit verbinden.

Eine Constitution ist nicht nur ein Etwas dem Namen, sondern auch der Sache nach. Sie hat keine eingebildete, sondern eine wirkliche Existenz, und wo sie nicht in sichtlicher Gestalt vorgezeigt werden kann, findet sich auch keine. Eine Constitution ist ein Etwas, das der Regierung vorherging, und die Regierung ist nur das Geschöpf der Constitution. Die Constitution eines Landes ist nicht das Werk der Regierung, sondern des Volkes, das eine Regierung einsetzte. Sie ist der Inbegriff der Bestandtheile, worauf man sich beziehen, woraus man jeden Punkt herleiten kann. Sie enthält die Grundsätze, worauf die Regierung gegründet; die Art,

Digitized by Google

wie sie besetzt werden soll; die Macht, die ihr zusteht, die Art der Wahlen, die Dauer der Parlamente, oder welchen Namen sonst dergleichen Versammlungen führen, die Macht der ausübenden Theile der Regierung: mit einem Worte Alles, was sich auf die vollständige Einrichtung einer bürgerlichen Regierung, und auf die Grundsätze, wonach sie verfahren, und woran sie gebunden sein soll, bezieht. Die Constitution ist also für die Regierung, was die nachher von dieser Regierung abgefaßten Gesetze für einen Gerichtshof sind. Der Gerichtshof gibt die Gesetze nicht, und eben so wenig kann er sie verändern: er verfährt nur nach diesen gegebenen Gesetzen, und ebenso steht die Regierung unter der Constitution.

Kann denn Herr Burke die englische Constitution vorzeigen? Wenn er es nicht kann, so folgt der natürliche Schluß, daß, obgleich so viel davon gesprochen worden, dennoch kein solches Ding existirt oder je existirte, mithin, daß die Nation erst eine Constitution zu machen hat.

Herr Burke wird, wie ich hoffe, den bereits vorausgeschickten Satz nicht leugnen, daß die Regierungsformen entweder aus dem Volke oder über das Volk kommen. Die englische Regierung entstand durch Eroberung und nicht durch gesellschaftliche Verbindung; sie kam also über das Volk und nicht aus demselben, und aller Veränderungen ungeachtet, die seit Wilhelms des Eroberers Zeiten mittelst glücklicher Umstände damit vorgegangen sind, hat sich doch das Land nie regenerirt, und folglich nie eine Constitution errichten können.

Ich sehe sehr gut, warum Herr Burke nicht geneigt war, sich in die Vergleichung der englischen und französischen Constitution einzulassen; er mußte durchaus, als er sich zu dem Geschäft niedersetzte, merken, daß er keine Constitution aufzuzeigen hatte. Sein Buch ist gewiß groß genug, um Alles, was sich darüber sagen ließ, zu fassen, und dies wäre das beste Mittel gewesen, seine Leser über die verschiedenen Vorzüge beider Constitutionen urtheilen zu lassen. Warum hat er denn das Einzige vermieden, worüber es der Mühe werth war, zu schreiben? Es war der haltbarste Grund, den er betreten konnte, wenn die Vortheile auf seiner Seite waren; wo nicht aber, so war es der schwächste: und daß er ihn nicht betrat, beweiset, daß er entweder ihn nicht einnehmen konnte, oder sich nicht getraute, ihn zu behaupten.

Herr Burke sagte in seiner Rede, die er vergangenen Winter im Parlament hielt, daß damals, als die Nationalversammlung zuerst in drei Klassen zusammenkam (der dritte Stand, die Geistlichkeit und der Adel), Frankreich eine gute Constitution besessen hätte. Dieses ist wieder einer von den unzähligen Beweisen, daß Herr Burke nicht versteht, was eine Constitution ist. Die so versammelten Personen waren keine Constitution, sondern eine Convention, um eine Constitution zu machen.

Die gegenwärtige Nationalversammlung von Frankreich ist, genau zu reden, der personificirte gesellschaftliche Vertrag. Die Glieder derselben sind die Abgeordneten der Nation in ihrer ursprünglichen Beschaffenheit, die zukünftigen Versammlungen werden die Abgeordneten der Nation in ihrer organisirten Verfassung sein. Die Gewalt der gegenwärtigen Versammlung ist von der Gewalt, welche die künftigen Versammlungen haben werden, sehr verschieden. Die Gewalt der gegenwärtigen besteht darin, eine Constitution zu gründen; die Gewalt der zukünftigen wird darin bestehen, nach den in dieser Constitution vorgeschriebenen Grundsätzen und

Digitized by Google

Formen Gesetze zu geben; und wenn in der Folge die Erfahrung zeigen sollte, daß Veränderungen, Verbesserungen oder Zusätze nothwendig sind, so wird die Constitution die Mittel anweisen, wodurch diese Dinge geschehen sollen, und sie nicht der willkührlichen Macht der künftigen Regierung überlassen.

Eine Regierung nach den Grundsätzen, auf welche die durch Constitution bestimmten, aus der Gesellschaft entstandenen Regierungen gegründet sind, kann nicht das Recht haben, sich selbst zu verändern. Hätte sie es, so würde sie willkührlich sein. Sie könnte sich selbst zu dem machen, was ihr gefiele, und wo ein solches Recht eingeführt ist, da kann keine Constitution sein. Die Acte, vermöge welcher das englische Parlament sich selbst die Macht gab, sieben Jahre zu sitzen, beweiset, daß England keine Constitution hat. Vermöge eben der Selbstgewalt könnte es noch mehrere Jahre oder lebenslang gesessen haben. Die Bill, welche der jetzige Minister, Herr Pitt, vor einigen Jahren zur bessern Einrichtung des Parlaments ins Parlament brachte, stützte sich auf eben den falschen Grundsatz. Das Recht zu Reformen hat nur das Volk in seinem ursprünglichen Zustande, und soll dergleichen constitutionsmäßig geschehen, so müßte eine besondre Versammlung eigens dazu allgemein gewählt werden. Außerdem liegt ein Unsinn in dem Gedanken, daß fehlerhafte Staatskörper sich selbst verbessern sollen.

Von diesen vorläufigen Erläuterungen gehe ich zu einigen Vergleichungen über. Ich habe bereits der Erklärung der Rechte erwähnt, und weil es meine Absicht ist, mich so kurz als möglich zu fassen, will ich zu andern Punkten der französischen Constitution schreiten.

Die Constitution von Frankreich bestimmt, daß Jeder, der eine Abgabe von sechzig Sous jährlich bezahlt, Wahlstimme habe. Welchen Punkt kann Herr Burke dagegen aufstellen? Kann etwas eingeschränkter und zugleich ungereimter sein, als die Erfordernisse zur Wahlstimme in England? Eingeschränkt, weil kaum Einer unter Hunderten (ich sage nur sehr wenig) zur Stimmengebung zugelassen wird. Ungereimt, weil Menschen von der niedrigsten Gesinnung, die man sich nur denken kann, und die kaum im Stande sind, sich einen anständigen Unterhalt zu verschaffen, an einigen Orten Stimmen haben; während an andern Orten der Mann, der große Abgaben bezahlt, der im besten Ruf und Ansehen steht, und der Pächter, der gegen drei- bis vierhundert Pfund jährlichen Pacht bezahlt, und dessen wirkliches Eigenthum an dem nämlichen Orte, sich drei- bis viermal so hoch beläuft, nicht zur Wahl zugelassen werden. Alles, wie Herr Burke bei einer andern Gelegenheit sagt, ist in diesem seltsamen Chaos unnatürlich, und alle Arten von Thorheiten sind mit allen Arten von Verbrechen verbunden. Wilhelm der Eroberer und seine Nachkommen haben das Land auf diese Art ausgetheilt, und einige Gegenden durch das, was sie Freibriefe nannten, bestochen, um die andern in größerer Unterwürfigkeit zu halten. Daher kommt es, daß man in Cornwallis so viele dieser Freibriefe findet. Das Volk war der durch die Eroberung entstehenden Regierung abgeneigt, und die Städte wurden besetzt und bestochen, um das Land in Sclaverei zu bringen. Alle alten Freibriefe sind Kennzeichen dieser Eroberung, und aus dieser Quelle entspringt das Ungereimte bei den Wahlen.

Die französische Constitution sagt, daß die Anzahl der Repräsentanten jedes Orts nach der Anzahl der zu Abgaben fähigen Einwohner oder der Stimmhabenden bestimmt werden soll. Welchen Punkt will Herr Burke

Digitized by Google

dagegen stellen? Yorkshire, welches beinahe eine Million Menschen enthält, schickt zwei Repräsentanten, und die Grafschaft Rutland, die kaum den hundertsten Theil so viel Einwohner hat, schickt ebenfalls zwei. Die Stadt Alt-Sarum, die keine drei Häuser hat, schickt zwei Glieder, und die Stadt Manchester, in der über sechzigtausend Menschen leben, darf gar keines schicken. Ist Vernunft in dieser Einrichtung? Kann man da in irgend Etwas Merkmale der Freiheit auffinden, Spuren von Weisheit entdecken? Kein Wunder also, daß Herr Burke dem Vergleich ausgewichen ist und sich bemüht hat, seine Leser durch einen wilden, unsystematischen Schwall paradoxer Rhapsodien von dem eigentlichen Punkte abzuleiten.

Die französische Constitution sagt, daß die Nationalversammlung alle zwei Jahre erwählt werden soll. Was will Herr Burke hiergegen aufstellen? Etwa, daß die Nation ganz und gar kein Recht bei der Sache hat? daß die Regierung, was diesen Punkt betrifft, vollkommen nach Willkühr handeln kann. Zum Belege kann er das Beispiel eines vorigen Parlaments anführen.

Die französische Constitution sagt: „Es soll keine Jagdgerechtigkeit mehr stattfinden; der Bauer, auf dessen Lande Wild gefunden wird, soll (denn von den Erzeugnissen seines Landes nährt es sich) das Recht haben, so viel zu erlegen als er bekommen kann. Keine Monopole irgend einer Art sollen mehr geduldet werden; aller Handel soll frei sein, und jeder Mann soll an allen Orten, Flecken und Städten des Staats die Beschäftigungen treiben können, wodurch er sich einen anständigen Lebensunterhalt erwerben kann.“ Was sagt Herr Burke dazu? In England wird das Wild zum Eigenthum derjenigen gemacht, auf deren Kosten es nicht zehrt; und was die Monopole anbetrifft, so ist das ganze Land in Monopole ausgetheilt. Jede privilegirte Stadt ist ein aristokratisches Monopol, und die Qualifikation der Stimmhabenden entspringt aus diesen privilegirten Monopolen. Ist das Freiheit? Nennt Herr Burke das eine Constitution? —

In diesen privilegirten Monopolen wird ein Mann, der aus einer andern Gegend des Landes kommt, verjagt, als wäre er ein auswärtiger Feind. Ein Engländer ist nicht Bürger in seinem eigenen Lande. Jeder dieser Orte pflanzt ihm eine Schranke in den Weg, und sagt ihm, daß er nicht das Bürgerrecht, daß er keine Rechte hat. In diesen Monopolen sind noch andere Monopole enthalten. In einer Stadt, wie Bath zum Beispiel, die gegen zwanzig bis dreißig tausend Einwohner enthält, besitzen ungefähr einunddreißig Personen das Monopol die Repräsentanten der Stadt im Parlamente zu erwählen. Und diese Monopole fassen wieder andre in sich. Ein Mann in eben der Stadt, dessen Eltern nicht in den Umständen waren, ihm ein Gewerbe lernen zu lassen, wird in vielen Fällen des natürlichen Rechtes beraubt, sich durch seinen Fleiß oder Kopf eine Beschäftigung zu verschaffen.

Sind dieses Einrichtungen, die man einem Lande wie Frankreich, das aus der Sclaverei hervorgeht, als Beispiele entgegenstellen kann? Gewiß nicht, und ich bin überzeugt, daß die Engländer, wenn sie darüber nachdenken, so gut wie Frankreich, diese Ueberbleibsel eines alten Drucks, diese Kennzeichen einer eroberten Nation, vernichten werden. Hätte Herr Burke solche Talente besessen als der Verfasser der Schrift: über den Reichthum der Nationen, so würde er alle Theile, deren Zusammenstellung eine Constitution hervorbringt, abgehandelt haben. Er würde vom Kleinen

Digitized by Google

zum Großen fortgeschritten sein. Aber nicht nur seine Vorurtheile, sondern auch die unordentliche Richtung seines Genies macht ihn unfähig, diese Materie, worüber er schreibt, zu behandeln. Sein Genie selbst hat keine Constitution. Es ist ein herumschweifendes und nicht nach Gesetzen geordnetes Genie. Aber er mußte etwas sagen, und schwang sich wie ein Luftball in die Höhe, um die Augen der Menge von dem Grunde, worauf sie stehen, abzuziehen.

Frankreichs Constitution kann sehr lehrreich sein. Eroberung und Tyrannei verpflanzten sich mit Wilhelm dem Eroberer aus der Normandie nach England und noch ist das Land von ihren Spuren entstellt. Möge ganz Frankreichs Beispiel beitragen, die Freiheit wieder herzustellen, die eine seiner Provinzen zerstörte!

Die französische Constitution sagt, daß, um die Repräsentanten der Nation vor Bestechung zu verwahren, kein Mitglied der Nationalversammlung bei der Regierung oder sonst ein öffentliches Amt verwalten noch eine Pension ziehen dürfe. Was will Herr Burke dagegen aufstellen? Ich will seine Antwort leise sagen: Brod und Fische.*) Auch diese Regierung von Brod und Fischen führt mehr Unheil mit sich, als die Menschen bisher bedacht haben. Die Nationalversammlung hat die Entdeckung gemacht, und gibt der Welt ein Beispiel. Wären die Regierungen übereingekommen, Streitigkeiten anzufangen, um ihre Länder durch Abgaben zu rupfen; so könnte es ihnen nicht besser gelungen sein.

Alles in der englischen Regierung scheint mir gerade das Gegentheil von dem, was es sein sollte, und wofür man es ausgiebt. So unvollkommen und ungereimt auch das Parlament erwählt wird, nimmt man doch an, daß es den Schatz der Nation für die Nation in Verwahrung hat; allein das englische Parlament ist seiner Einrichtung nach, als ein Mann zu betrachten, der Schuldner und Gläubiger zugleich ist; und wenn er das ihm anvertraute Capital übel anwendet, so ist es der Verbrecher, der über sich selbst Gericht hält. Wenn diejenigen, welche die Steuern bewilligen, dieselben sind, die sie nach der Bewilligung empfangen, und jenen, die sie bewilligten, von der Verwendung dieser Steuern Rechenschaft ablegen sollen; so legen sie sich selbst Rechenschaft ab; und die Comödie der Irrthümer**) endigt sich mit der Pantomime: St! Weder die Ministerialpartei noch die Opposition wird diese Seite berühren. Der Nationalschatz ist das allgemeine Miethpferd das jeder besteigt. Es gleicht dem, was die Landleute „Reiten und Anbinden" nennen. Ihr reitet eine kleine Strecke und dann ich†) — In Frankreich verstehen sie das Ding besser.

Die französische Constitution sagt, daß das Recht zu Krieg und Frieden der Nation zusteht. Wem sonst soll es auch zustehen, als denjenigen, welche die Kosten tragen müssen?

*) Eine gewöhnliche Anspielung auf die im Evangelium vorkommende Speisung der vielen Tausende durch einige Brode und Fische, — um die Mittel anzudeuten, welche das englische Gouvernement in Händen hat, die Parlamentsglieder zu bestechen, und zugleich zu verstehen zu geben, daß aller Streit der Majorität und Minorität eigentlich nur den Besitz dieser guten Gaben zum Beweggrunde hat.

**) Anspielung auf Shakespear's Comedy of errors.

†) Es ist an einigen Orten in England gewöhnlich, wenn zwei Reisende nur ein Pferd haben, das gleich der Nationalbörse nicht doppelt tragen kann, daß der eine aufsitzt und zwei oder drei Meilen voran reitet, und dann sein Pferd an ein Thor bindet und weiter geht. Kommt der zweite Reisende, so nimmt er das Pferd, reitet seinem Gefährten ein paar Meilen voran und bindet wieder — und so immer weiter, Reiten und Binden.

Digitized by Google

In England soll dieses Recht einer Metapher zustehen, die man für einen Sixpence oder Shilling im Tower zeigt,*) ebenso zeigt man auch da die Löwen, und es würde ein Schritt näher zur Vernunft sein, wenn man sagte, es stände ihnen zu; denn eine leblose Metapher ist nicht mehr als ein Hut oder Mütze. Wir alle fühlen, wie ungereimt es war, Aarons gegossenes Kalb, oder Nebucadnezars goldenes Bild zu verehren; warum beharren wir denn selbst in dem Unsinn, den wir an andern verachten?

Man kann mit Grund sagen, daß bei der Art von Repräsentation, welche bei der englischen Nation eingeführt ist, es gleichgültig sein kann, wem dieses Recht zustehe, ob der Krone oder dem Parlamente. Der Krieg ist die gemeinschaftliche Ernte Aller in allen Ländern, die an der Vertheilung und Verwendung des öffentlichen Geldes Theil haben. Es ist die Kunst, zu Hause zu erobern; der Zweck desselben ist eine Vermehrung der Einkünfte, und weil die Einkünfte nicht ohne Abgaben vermehrt werden können, so muß man einen Vorwand zu Ausgaben suchen. Wer ungeblendet durch Vorurtheil, ungefesselt durch Eigennutz die Geschichte der englischen Regierung durchginge, würde eingestehen müssen, daß man nicht Steuern erhob um Krieg zu führen, sondern Krieg anfing, um Steuern auflegen zu können.

Herr Burke, als Mitglied des Unterhauses, ist ein Theil der englischen Regierung; und ob er sich gleich für einen Feind des Kriegs erklärt, schimpft er doch auf die französische Constitution, die den Krieg zu verbannen sucht. Er stellt Frankreich die englische Regierung in allen ihren Theilen zum Muster vor; allein er sollte doch vorher die Bemerkungen der Franzosen darüber wissen. Sie behaupten, daß England gerade Freiheit genug besitzt, um seine Einwohner mit mehr Gewinn als durch Despotismus in Sclaverei zu erhalten; und daß, da doch einmal aller Despotismus darauf abzweckt, die Einkünfte zu vermehren, eine so eingerichtete Regierung mehr erlangt, als sie durch unmittelbaren Despotismus, oder bei einer ganz freien Verfassung erlangen könnte; und daß sie folglich um ihres Vortheils willen beiden entgegen sein muß. Auch wissen sie sehr gut zu erklären, warum diese Regierungen sich so gern in Kriege einlassen. Unter despotischen Regierungen sind Kriege die Wirkung des Stolzes; unter diesen Regierungen aber, wo sie die Mittel zu Steuern werden, bringt eine noch wirksamere Triebfeder als Stolz sie hervor, und deren Wirkung auch nicht so leicht aufhört.

Um also diese beiden Uebel zu vermeiden, hat die französische Constitution den Königen und Ministern die Macht Krieg zu erklären entzogen, und sie denen beigelegt auf welche die Kosten desselben fallen müssen.

Als die Frage über das Recht zu Krieg und Frieden in der Nationalversammlung verhandelt wurde, schienen die Engländer an dem Ausgange warmen Antheil zu nehmen, und die Entscheidung aufs höchste zu billigen. Als Grundsatz läßt sie sich so gut auf ein Land als auf das andere anwenden. Wilhelm der Eroberer besaß als Eroberer diese Macht zu Krieg und Frieden in seiner Person, und seine Nachkommen haben sie sich seitdem stets als ein von ihm herstammendes Recht angemaßt.

Herr Burke hat zwar das Recht des Parlaments bei der Revolution die Nation und Nachkommenschaft auf immer zu binden und einzuschrän-

*) Die Krone wird im Tower gezeigt.

Digitized by Google

ken behauptet; doch leugnet er zugleich, daß das Parlament oder die Nation ein Recht hat, dasjenige, was er die Succession der Krone nennt, anders als theilweise, oder durch eine Art von Modification zu verändern. Indem er diesen Grund betritt, führt er die Sache zu der normännischen Eroberung zurück; und indem er auf diese Art eine von Wilhelm dem Eroberer entspringende Successionslinie bis auf den heutigen Tag durchläuft, bringt er uns auf die Frage, wer und was Wilhelm der Eroberer war, und von wannen er kam; und macht es nothwendig, in den Ursprung, in die Geschichte und Natur dessen, was Hoheitsrecht genannt wird, zu forschen. Alles muß seinen Anfang gehabt haben, und man muß den Nebel der Zeit und des Alterthums durchdringen, um ihn aufzufinden. Herr Burke mag also seinen Wilhelm von Normandie zum Vorschein kommen lassen, und der Grund seiner Schlüsse reicht wirklich bis da hinauf. Unglücklicherweise aber stoßen wir, indem wir dieser Successionslinie folgen auf eine andere, die gleichen Schritt mit ihr hält. Nämlich, eben so, wie die Succession in der Linie der Eroberung fortläuft, läuft die Nation in der Linie des Erobertseins, und diesen Flecken sollte sie denn doch abzuwischen suchen.

Aber vielleicht wird man sagen, daß wenn auch die Macht, Krieg zu erklären, zu der Erbschaft der Eroberung hinaufsteigt, sie doch durch das Recht des Parlaments, die Steuern zu verweigern, in Zaum gehalten wird. Wenn eine Sache von Natur unrichtig ist, so findet man immer, daß Verbesserungen sie nicht richtig machen, und oft stiften sie auf einer Seite eben so viel Schaden, als Vortheil auf der andern. So verhält es sich auch hier: wenn der eine Theil vermöge seines Rechts rasch den Krieg erklärt, und der andere vermöge des seinigen die Steuern dazu verweigert, so wird das Mittel eben so schlimm, oder schlimmer als die Krankheit. Der eine zwingt die Nation zum Streit; der andere bindet ihr die Hände.

Bei der Frage über den Krieg kommen drei Dinge in Betracht: erstlich, das Recht ihn zu erklären; zweitens die Kosten dazu, drittens die Art und Weise ihn zu führen, wenn er erklärt ist. Die französische Constitution legt das Recht dahin, wohin die Ausgabe fallen muß, und diese Vereinigung kann nur bei der Nation stattfinden. Die Art und Weise ihn zu führen, nachdem er erklärt ist, weist sie dem executiven Departement an. Folgte man dieser Einrichtung in allen Ländern, so würden wir von Kriegen nicht viel mehr wissen.

Um von der Ermüdung des Argumentirens ein wenig auszuruhen, will ich, ehe ich weiter gehe, eine Anekdote von Dr. Franklin erzählen.

Als der Doktor sich während des Kriegs als amerikanischer Minister in Frankreich aufhielt, wurde er mit unzähligen Vorschlägen von Projectmachern aller Art und aus allen Ländern überhäuft, die nach Amerika, dem Lande wo nach ihrer Meinung Milch und Honig floß, zu gehen wünschten: unter den übrigen befand sich auch einer, der sich zum König anbot. Er wandte sich in einem von Paris datirten Briefe, der jetzt in den Händen des Herrn Beaumarchais ist, an den Doktor. Zuerst sagte er, da die Amerikaner ihren König fortgeschickt hätten, würden sie wohl einen andern brauchen; zweitens, führte er an, daß er ein Normann wäre; drittens, daß er aus einer ältern Familie abstamme, als die Herzoge von der Normandie, und daß seine Abkunft weit anständiger wäre, weil sie niemals Bastarde unter sich gehabt hätte; viertens, daß man in England

Digitized by Google

bereits ein Beispiel von Königen aus der Normandie hätte. Auf diese Gründe stützte er seine Bitte, und bat den Doktor aufs dringendste sie nach Amerika zu befördern. Als aber der Doktor weder diese Bitte erfüllte, noch ihm eine Antwort schickte, schrieb der Projectmacher einen zweiten Brief, worin er zwar nicht drohte, nach Amerika überzugehen, und es zu erobern, sondern nur mit großer Würde vorschlug, daß man ihm, wofern sein Anerbieten nicht angenommen würde, für seine Großmuth einen Ersatz von 30,000 Pf. St. geben sollte. — Alles, was man über die Erbfolge sagen kann, muß nothwendig dieser Erbfolge einen Anfang geben, und die Gründe des Herrn Burke über diese Sache zwecken darauf ab, und zeigen, daß aus England keine Könige entsprangen, sondern daß sie nach dem Rechte der Eroberung Abkommen der normännischen Linie sind. Vielleicht wird diese Geschichte in sein Lehrgebäude passen; und er kann daraus sehen, das im Fall einmal das königliche Geschlecht auf dem Wege, dem alles Fleisch unterworfen ist, ausgehen sollte, man Könige aus der Normandie haben kann, und zwar um billigern Preis als seinen Wilhelm den Eroberer: daß folglich die guten Engländer bei der Revolution von 1688 sich weit besser gestanden hätten, wenn damals solch' ein großmüthiger Normann ihr Bedürfniß gekannt und sie das seinige. Mit einem ritterlichen Manne (und auf diesen Charakter hält doch Herr Burke so viel) läßt sich ohnstreitig ein besserer Handel schließen, als mit einem zähen Holländer — Doch um wieder auf die Constitution zu kommen.

Die französische Constitution sagt, es sollen keine Titel mehr sein, und folglich fällt die ganze Klasse des zweideutigen Geschlechts, das in einigen Ländern Aristokratie, in andern Adel genannt wird, weg, und der Pair wird zum Manne geadelt.

Titel sind nur Spottnamen, und jeder Spottname ist ein Titel. Die Sache ist an sich selbst vollkommen unschuldig; aber sie bringt eine Art von Kinderei in den menschlichen Charakter, die ihn herabsetzt. Sie macht bei großen Dingen den Mann zum Diminutiv des Mannes, und zur Copie des Weibes bei kleinen. Sie schwatzt wie ein Mädchen von ihren schönen blauen Bändern und zeigt wie ein Kind ihr neues Hosenband. Ein gewisser Schriftsteller aus einer etwas alten Zeit sagt: Als ich ein Kind war, dachte ich wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, legte ich kindische Dinge ab.

Der erhabene Geist von Frankreich hat die Thorheit der Titel abgeworfen. Er ist aus den Knabenkleidern des Grafen und Herzogs herausgewachsen und hat sich in Mannheit gekleidet. Frankreich hat ebnend nicht erniedrigt, es hat erhoben. Es hat den Zwerg niedergeworfen, um den Mann aufzustellen. Die Spielerei mit einem sinnlosen Worte, wie Herzog, oder Graf, oder Ritter, hat aufgehört zu gefallen. Selbst diejenigen, welche sie besaßen, haben das Gestammel verleugnet, und die Kinderklapper verachtet, da sie der Kinderkrankheit entwachsen sind. Der ächte Sinn des Menschen strebt nach seiner natürlichen Heimath: Gesellschaft; und verachtet die Possen, die ihn davon absondern. Titel sind gleich Cirkeln, gezogen mit dem Stabe des Zauberers um die Sphäre menschlicher Glückseligkeit zu verengen. Er lebt in der Bastille eines Worts eingemauert, und sieht aus der Ferne das beneidete Leben der Menschen an.

Ist es also zu verwundern, daß die Titel in Frankreich fallen mußten? Ist es nicht weit mehr zu verwundern, daß sie sich noch irgendwo erhielten?

Digitized by Google

Was sind sie? Worin besteht ihr Werth, und wie hoch belaufen sie sich? Wenn wir uns einen Richter oder General denken oder davon reden, so verbinden wir Begriffe von Amt und Charakter damit: wir denken uns Ernst bei dem einen, Tapferkeit bei dem andern; wenn wir aber ein Wort blos als Titel gebrauchen, können wir keine Ideen damit verbinden. In Adam's ganzem Wörterbuche finden wir kein solches Thier als einen Herzog oder Grafen; auch können wir keine gewisse Idee mit diesen Worten verbinden. Wir wissen nicht, ob sie Stärke oder Schwäche, Weisheit oder Thorheit, ein Kind oder einen Mann, den Reiter oder das Pferd bezeichnen sollen. Was für Achtung kann man denn dem beweisen, was nichts bezeichnet und nichts bedeutet? Die Einbildungskraft hat Centauren, Satyren, und der ganzen Feenzunft Gestalt und Charakter gegeben; Titel aber spotten selbst der Kraft der Phantasie und können nicht einmal als Chimären beschrieben werden.

Allein das ist noch nicht Alles. Wenn ein ganzes Land geneigt ist, sie zu verachten; so ist ihr ganzer Werth dahin, und Niemand wird sie führen wollen. Die allgemeine Meinung macht sie zu Etwas oder zu Nichts, oder zu etwas Schlimmern als Nichts. Es ist nicht nöthig, die Titel abzuschaffen; denn sie schaffen sich selbst ab, wenn die Gesellschaft übereinkommt, ihrer zu spotten. Diese Art von eingebildeter Wichtigkeit hat in allen Gegenden von Europa sichtlich abgenommen, und eilt ihrem Untergange zu, so wie das Reich der Vernunft emporsteigt. Es gab eine Zeit, wo die niedrigste Klasse des sogenannten Adels mehr galt als jetzt die höchste, und wo ein Mann, der in Waffenrüstung durch die Christenheit ritt, um Abenteuer aufzusuchen, mehr angestarrt wurde, als ein heutiger Herzog. Die Welt hat diese Thorheit fallen sehen; sie ist gefallen, weil man sie verlachte, und das Possenspiel der Titel wird ihrem Schicksal folgen. Die Patrioten von Frankreich haben bei guter Zeit ausfindig gemacht, daß Rang und Würde in der Gesellschaft einen neuen Grund haben müssen. Der alte ist durchgefallen; sie müssen sie jetzt auf den wesentlichen Grund des Charakters statt auf den chimärischen Grund der Titel stützen, und sie haben ihre Titel zum Altare gebracht und der Vernunft ein Brandopfer damit angezündet.

Wenn die Thorheit der Aristokratie mit keinen Nachtheilen verbunden wäre; so würde sie einer so ernsthaften und förmlichen Zerstörung, als die Nationalversammlung über sie ausgesprochen hat, nicht werth sein; es ist daher nothwendig, weiter in die Natur und Beschaffenheit der Aristokratie zu forschen.

Dasjenige also, welches in einigen Ländern Aristokratie und in andern Adel genannt wird, entstand aus den Regierungsformen, die sich auf Eroberung gründeten. Es war ursprünglich ein kriegerischer Stand, um die kriegerische Regierung zu unterstützen; — denn das waren alle auf Eroberung gegründete Regierungen — und um diesen Stand für den Zweck, wozu er errichtet war, bleibend geeignet zu machen, wurden die jüngern Zweige der Familien enterbt, und das Gesetz der Erstgeburt eingeführt.

In diesem Gesetz zeigt sich die Natur und Beschaffenheit der Aristokratie. Es ist ein Gesetz gegen alle Gesetze der Natur, und die Natur selbst fordert zu seiner Vertilgung auf. Führet Familien-Gerechtigkeit ein, und die Aristokratie fällt. Nach dem aristokratischen Gesetz der Erstgeburt werden in einer Familie von sechs Kindern fünf ausgesetzt. Die Aristokratie hat

Digitized by Google

nie mehr als ein Kind. Die übrigen sind gezeugt, um verschlungen zu werden. Man wirft sie dem Menschenfresser zur Beute hin, und der natürliche Vater bereitet das unnatürliche Mahl.

So wie Alles, was von der Natur des Menschen abweicht, mehr oder minder den Vortheil der Gesellschaft kränket, so auch hier. Alle Kinder, die die Aristokratie verleugnet (und das sind alle, das älteste ausgenommen), werden gewöhnlich, wie Waisen, dem Armenfond zur Last fallen, und so vom Publikum versorgt werden müssen; nur gereichen sie ihm zur viel größern Last als jene. Man errichtet auf öffentliche Kosten unnöthige Stellen und Aemter bei den Regierungen und Höfen, um ihnen Unterhalt zu schaffen.

Mit was für elterlichen Gefühlen können Vater und Mutter ihre jüngern Kinder betrachten? Von Natur sind sie ihre Kinder; durch die Ehe ihre Erben; die Aristokratie aber macht sie zu Bastarden und Waisen. Von einer Seite sind sie das Fleisch und Blut ihrer Eltern, und von der andern ihnen gar nicht verwandt. Um also die Eltern den Kindern, die Kinder den Eltern, Blutsfreunde Blutsfreunden, und den Menschen der Gesellschaft wieder zu geben, um das Ungeheuer Aristokratie mit Wurzel und Stamm auszurotten, hat die französische Constitution das Gesetz der Erstgeburt vertilgt. Da liegt also das Ungeheuer, und Herr Burke mag, wenn er Lust hat, seine Grabschrift schreiben.

Bisher haben wir die Aristokratie hauptsächlich nur aus Einem Gesichtspunkte betrachtet. Jetzt müssen wir sie auch aus einem andern ansehen. Allein wir mögen sie von vorn oder von hinten, von der Seite oder von woher wir wollen, im häuslichen oder öffentlichen Leben betrachten; sie bleibt immer ein Ungeheuer.

In Frankreich hatte die Aristokratie einen Zug weniger als in andern Ländern. Sie gab nicht eine Versammlung erblicher Gesetzgeber. Sie war nicht Aristokraten-Zunft — wie ich den Marquis de la Fayette das englische Oberhaus habe nennen hören. Wir wollen also die Gründe untersuchen, warum die französische Constitution beschlossen hat, kein solches Haus in Frankreich zu errichten.

Erstlich, weil, wie schon gesagt ist, die Aristokratie nur durch Familien-Tyrannei und Ungerechtigkeit erhalten wird.

Zweitens, weil die Glieder der Aristokratie von Natur unfähig sind, Gesetzgeber einer Nation zu sein. Ihre Begriffe von austheilender Gerechtigkeit sind in der Quelle selbst vergiftet. Sie fangen das Leben damit an, alle ihre jüngern Brüder und Schwestern und Blutsfreunde aller Art unter die Füße zu treten, und die Erziehung bringt dies ihnen als Grundsatz bei. Was für Begriffe von Gerechtigkeit oder Ehre kann der Mann in das Haus der Gesetzgebung mitbringen, der in seiner eignen Person das Erbe einer ganzen Familie von Kindern verschlingt, oder ihnen mit dem Uebermuthe eines Geschenkes ein armseliges Stückchen zuwirft.

Drittens, weil es eben so widersinnig ist, sich erbliche Gesetzgeber zu denken, als erbliche Richter, oder erbliche Geschworne, eben so ungereimt, als ein erblicher Mathematiker oder ein erblicher Weiser; und eben so lächerlich als ein erblicher Hofpoet.

Viertens, weil einer Gesellschaft, die Niemand Rechenschaft schuldig ist, sich auch Niemand anvertrauen sollte.

Fünftens, weil der rohe Grundsatz von Regierungen, die sich auf Ero-

Digitized by Google

berung gründeten, und der niedrige Begriff, daß der Menſch ein Eigenthum an Menſchen beſitzt und ihn durch perſönliches Recht regiert, dadurch Fortdauer erhält.

Sechstens, weil die Ariſtokratie immer die Wirkung hat, daß das Menſchengeſchlecht dadurch entartet. Wir wiſſen aus der allgemeinen Oekonomie der Natur, und das Beiſpiel der Juden hat es bewieſen, daß das menſchliche Geſchlecht leicht ausartet, wenn es in kleiner Anzahl von der übrigen Geſellſchaft abgeſondert lebt, und ſich ſtets unter einander verheirathet. Der vorgebliche Endzweck wird ſogar vernichtet, und es wird mit der Zeit das Gegentheil von dem, was edel im Menſchen iſt. Herr Burke ſpricht vom Adel; laſſet ihn zeigen, was Adel iſt. Die größten Menſchen, welche die Erde geſehen hat, ſind auf demokratiſchem Boden hervorgewachſen. Die Ariſtokratie konnte nie gleichen Schritt mit der Demokratie halten. Der künſtliche Adel ſchrumpft vor dem Adel der Natur zu einem Zwerge zuſammen, und die wenigen Menſchen (denn einige gibt es ja in allen Ländern), bei welchen die Natur gleichſam durch ein Wunder den ariſtokratiſchen Adel überlebte, dieſe Menſchen verachteten ihn. — Aber es iſt Zeit, zu einem neuen Gegenſtand zu ſchreiten.

Die franzöſiſche Conſtitution hat mit der Geiſtlichkeit eine beſſere Einrichtung getroffen. Sie hat die Einkünfte der untern und mittlern Klaſſen vermehrt, und die der höhern vermindert. Keiner ſteht ſich jetzt unter zwölf hundert Livres oder fünfzig Pfund Sterling, und Keiner über zwei- bis dreitauſend Pfund. Was will Herr Burke dagegen aufſtellen? — Man höre ihn ſelbſt.

Er ſagt: „Die Engländer können ohne Verdruß und Murren einen Erzbiſchof den Vorrang über einen Herzog behaupten ſehen; ſie begreifen nicht, warum eine jährliche Einnahme von zehntauſend Pfund bei einem Biſchof von Durham oder einem Biſchof von Wincheſter in ſchlimmern Händen ſein ſollte, als Güter von gleichem Belang in den Händen eines Earl oder Squire.“ — Und dieſes wagt Herr Burke Frankreich zum Beiſpiel aufzuſtellen!

Erſtlich, ob der Erzbiſchof den Rang vor dem Herzoge, oder der Herzog vor dem Biſchof hat, iſt, dünkt mich, dem Volke im Ganzen ſo viel als Sternhold und Hopkins, oder Hopkins und Sternhold. Man gebe den erſten Rang, welchem man wolle. Ich geſtehe, daß ich den Werth der Sache nicht einſehe, und will alſo mit Herrn Burke nicht darüber ſtreiten.

Ueber das Letztere aber muß ich etwas erinnern. Herr Burke hat die Sache nicht recht hingeſtellt. Die Vergleichung iſt falſch, weil ſie zwiſchen dem Biſchof und dem Earl oder Squire gemacht iſt. Zwiſchen dem Biſchof und dem Dorfpfarrer ſollte ſie angeſtellt ſein, und dann würde ſie folgendermaßen lauten: Die Engländer können ohne Verdruß und Murren einen Biſchof von Durham oder einen Biſchof von Wincheſter im Beſitz von zehntauſend Pfund jährlicher Einnahme ſehen, indeß der Dorfpfarrer dreißig oder vierzig Pfund, oder noch weniger, des Jahrs hat. Nein, mein Herr, gewiß ſehen ſie dieſe Dinge nicht ohne großen Verdruß und Murren. Es iſt ein Fall, der jedem Mann von Gerechtigkeitsgefühl einleuchtet, und der, unter vielen andern, laut um eine Conſtitution ruft.

In Frankreich wurde das Geſchrei: die Kirche! die Kirche! bei-

Digitized by Google

nahe eben so oft wiederholt, als in der Schrift des Herrn Burke, und eben so laut, als da die Bill der Dissenter dem englischen Parlamente vorgelegt wurde; allein der größere Hause der französischen Geistlichkeit ließ sich nicht länger durch dieses Geschrei betäuben: sie wußten, daß sie einer der Hauptgegenstände desselben waren, welchen Vorwand man auch nähme. Es war das Geschrei der höhern Geistlichkeit, welche fürchtete, daß man ein besseres Verhältniß zwischen dem Geistlichen von zehntausend Pfund jährlicher Einnahme und dem Dorfpfarrer einführen würde. Sie machten also mit den andern unterdrückten Menschenklassen gemeinschaftliche Sache, und durch diese Vereinigung erhielten sie Hülfe.

Die französische Constitution hat die Zehnten abgeschafft, diese Quelle immerwährender Zwietracht zwischen dem Zehnten-Einnehmer und dem Eingepfarrten. Das Land, worauf ein Zehente liegt, ist als ein Gut von zwei Besitzern zu betrachten. Der eine bekommt ein Zehntheil, und der andere neun Zehntheile von den Früchten; und es ist folglich den Grundsätzen der Billigkeit gemäß, daß beide Theile in eben dem Verhältniß, wie sie die Früchte genießen, auch die Lasten einer Verbesserung tragen, wodurch das Gut vielleicht zwei- oder dreimal so viel trägt als zuvor. Bei den Zehnten aber ist dies nicht der Fall. Der Bauer trägt die ganzen Kosten, und der Zehnten-Einnehmer nimmt ein Zehntheil des vermehrten Ertrags zu seinem ersten Zehnten, und zieht auf diese Art den Werth von zwei Zehnten statt von einem. — Dies ist wieder ein Fall, der eine Constitution fordert.

Die französische Constitution hat die Toleranz sowie die Intoleranz abgeschafft, und eine allgemeine Gewissensfreiheit eingeführt.

Toleranz ist nicht das Gegentheil von Intoleranz, sondern ihr Nachbild. Beide sind Despotismus. Die eine maßt sich das Recht an, die Gewissensfreiheit zu rauben, die andre, sie zu gewähren. Die eine ist der Pabst, mit Feuer und Scheiterhaufen bewaffnet; die andere der Pabst, der Ablaß verkauft oder verschenkt. Jene ist Kirche und Staat, diese Kirche und Handel.

In einem noch weit stärkern Lichte aber läßt sich die Toleranz betrachten. Der Mensch betet nicht sich selbst, sondern seinen Schöpfer an, und die Gewissensfreiheit, auf die er Anspruch macht, ist nicht zu seinem, sondern zum Dienste seines Gottes. Wir müssen also nothwendig den Begriff zweier Wesen hier verbinden: des sterblichen, welches anbetet, und des unsterblichen Wesens, welches angebetet wird. Die Toleranz stellt sich nicht zwischen Mensch und Mensch, nicht zwischen Kirche und Kirche, nicht zwischen verschiedene Arten des Glaubens, sondern zwischen Gott und Mensch, zwischen das anbetende und das angebetete Wesen; und vermöge eben der angemaßten Autorität, wodurch sie dem Menschen vergönnt, seine Anbetung zu verrichten, nimmt sie frech und gotteslästerlich sich heraus, dem Allmächtigen Erlaubniß zu ertheilen, sich anbeten zu lassen.

Wenn eine Bill ins Parlament gebracht würde, unter dem Titel: Eine Akte, welche dem Allmächtigen Freiheit ertheilt, die Verehrung eines Juden oder Türken anzunehmen, oder welche ihm verbietet, sie zu genehmigen, so würden alle Menschen zurückstarren, und diese Akte Gotteslästerung nennen. Ein Aufruhr würde entstehen. Die Frechheit der Duldung in Glaubens-

Digitized by Google

sachen würde unverhüllt dastehen; allein diese Frechheit wird dadurch nicht verringert, daß nur der Name des Menschen bei diesen Gesetzen zum Vorschein kommt: denn die zu einander gehörigen Begriffe des anbetenden und des angebeteten Wesens lassen sich nicht trennen. Wer bist du denn, du Staub und Asche, bei welchem Namen du auch genannt wirst, du magst König, Bischof, Kirche, Staat oder Parlament, oder sonst etwas heißen, daß du deine Nichtigkeit zwischen die Seele des Menschen und ihren Schöpfer eindrängst? Kümmere dich um dich selbst. Wenn du nicht glaubst, wie er glaubt, so ist das weiter nichts, als daß er nicht glaubt, wie du glaubst, und keine irdische Macht kann zwischen euch entscheiden.

Wenn bei sogenannten Glaubensbekenntnissen jeder über seinen eigenen Glauben urtheilen darf, so gibt es gar keinen unrichtigen: soll aber einer über des andern Glauben urtheilen, so gibt es gar keinen richtigen; und folglich hat alle Welt Recht, oder alle Welt Unrecht. Was aber die Religion selbst (ohne auf Namen zu achten) betrifft, insofern sie von dem ganzen Menschengeschlecht sich zu dem göttlichen Gegenstande aller Anbetung erhebt, so besteht sie darin, daß der Mensch die Früchte seines Herzens seinem Schöpfer darbringt. Und sind auch diese Früchte, gleich den Früchten der Erde, verschieden, so wird dennoch das dankbare Opfer eines Jeden angenommen.

Ein Bischof von Durham, oder ein Bischof von Wincheſter, oder der Erzbischof, der den Rang vor den Herzogen hat, wird den Zehnten von einer Weizengarbe nicht ausschlagen, weil es kein Bund Heu, noch ein Bund Heu, weil es keine Weizengarbe, noch ein Ferken, weil es keins von beiden ist: und doch wollen eben diese Personen unter der Gestalt einer herrschenden Kirche ihrem Schöpfer nicht verstatten, die verschiedenen Zehnten menschlicher Anbetung anzunehmen!

Eines der immerwährenden Refrains in der Schrift des Herrn Burke ist: Kirche und Staat. Er versteht hier keine besondere Kirche, keinen besonderen Staat, sondern Kirche und Staat überhaupt. Er bedient sich dieses Ausdrucks als einer allgemeinen Figur, um die politische Lehre auszudrücken, daß Kirche und Staat in jedem Lande vereinigt sein müssen, und tadelt die Nationalversammlung, daß sie diese Vereinigung in Frankreich nicht bewerkstelligt hat. — Wir wollen diesem Gegenstande einige Betrachtungen widmen.

Alle Religionen sind ihrer Natur nach wohlthätig und sanft, und mit Grundsätzen der Moral verwebt. Sie konnten bei ihrer Entstehung nicht Anhänger finden, wenn sie eine lasterhafte, grausame, verfolgende, unmoralische Lehre bekannt hätten. Sie nahmen einen Anfang, wie alles andere, und verbreiteten sich durch Ueberredung, Ermahnung und Beispiel. Wie kommt es denn, daß sie ihre natürliche Sanftheit verloren haben, und mürrisch und unduldsam geworden sind.

Es ist die Folge der Vereinigung die Herr Burke empfiehlt. Durch Zeugung von Kirche mit dem Staat entsteht eine Art von Maulthier, das nur vernichten, nicht hervorbringen kann; genannt die herrschende Kirche. Es ist von seiner Geburt an jeder Mutter fremd, die es gebar, treibt sie endlich mit Hufschlägen hinweg und macht ihr das Garaus.

Die Inquisition in Spanien entstand nicht aus der ursprünglich bekannten Religion, sondern aus diesem, von Kirche und Staat gezeugten

Digitized by Google

Zwitterthiere. Die Scheiterhaufen in Smithfield entstanden durch eben dieses betrogene Geschöpf; und als diese Mißgeburt in der Folge wieder in England auflebte, erneuerte sie Groll und Irreligiösität unter den Einwohnern, und trieb die Quäker und Dissenter nach Amerika. Verfolgung ist keine ursprüngliche Eigenschaft irgend einer Religion; allein sie bezeichnet stets mit starken Zügen alle gesetzmäßigen, oder vom Gesetz eingeführten Religionen. Nehmet die gesetzliche Einrichtung weg; und jede Religion erhält ihre natürliche Milde wieder. In Amerika ist ein katholischer Priester ein guter Bürger, ein guter Mensch, ein guter Nachbar: ein evangelischer Priester ist es ebenfalls; und dieses entsteht unabhängig von den Menschen daher, daß in Amerika keine gesetzlich eingeführte Religion herrscht.

Auch in weltlichem Betracht sehen wir die nachtheiligen Folgen, welche diese Einrichtung auf das Wohl der Nationen hatte. Die Vereinigung der Kirche und des Staats hat Spanien arm gemacht. Die Wiederrufung des Edicts von Nantes trieb die Seiden-Manufakturen von Frankreich nach England; und Kirche und Staat treiben jetzt die Baumwollen-Manufakturen von England nach Amerika und Frankreich. Herr Burke predige also immerhin seine antipolitische Lehre von Kirche und Staat. Sie wird etwas Gutes stiften. Die Nationalversammlung wird seinem Rathe nicht folgen, aber aus seiner Thorheit Vortheil ziehen. Amerika wurde vor dieser Lehre gewarnt, weil es die übeln Wirkungen davon in England sah; und weil Frankreich sie ebenfalls erfuhr, hat die Nationalversammlung sie abgeschafft und, sowie Amerika, eine allgemeine Gewissensfreiheit und eine allgemeine Freiheit des Bürgerwerdens eingeführt.*)

Ich breche hier die Vergleiche mit den Grundsätzen der französischen Con-

*) Wenn in einem Lande außerordentliche Umstände vor unsern Augen eintreten, so wird jeder, der Talent zur Beobachtung und Untersuchung hat, nach den Ursachen zu forschen, sich bemühen. Die Manufakturen von Mancheſter, Birmingham und Sheffield, sind die vornehmsten in England. Wodurch wurden sie es? Eine kleine Bemerkung wird die Sache erläutern. Die Vornehmsten, und der größere Theil der Einwohner dieser Orte gehören nicht zu dem, was man in England die vom Gesetz eingeführte Kirche nennt; und sie, oder ihre Väter, zogen sich von der Verfolgung der privilegirten Städte zurück, wo die Glaubensgesetze stärker wirken, und suchten Zuflucht an diesen Orten. Es war der einzige Zufluchtsort, der sich ihnen darbot; denn im übrigen Europa sah es noch schlimmer aus. Jetzt aber ist der Fall verändert. Frankreich und Amerika nehmen alle Ankömmlinge freundlich auf und weihen sie in alle Rechte der Bürgerschaft ein. Politik und Eigennutz werden also, aber vielleicht zu spät in England eingeben, was Vernunft und Gerechtigkeit nicht konnten. Diese Manufakturen ziehen sich zurück und kommen an andern Orten empor. Zu Passy, drei Meilen von Paris, wird jetzt eine große Kattunfabrik errichtet und verschiedene sind bereits in Amerika angelegt worden. Kurz nach der Verwerfung der Bill wegen des Widerrufs der Glaubensgesetze, hörte ich einen der reichsten Manufakturisten in England sagen: „England ist für die Dissenter kein Land; wir müssen nach Frankreich gehen." Dieses sind Wahrheiten, und es ist Gerechtigkeit gegen beide Parteien, sie zu sagen. Die englischen Manufakturen verdanken hauptsächlich den Dissentern ihren jetzigen blühenden Zustand; und eben diese Leute haben es in ihrer Gewalt, sie nach andern Orten zu bringen. Wenn man auch nachher diese Manufakturwaaren noch an eben den Orten verfertigte, würden sie doch keinen auswärtigen Absatz mehr finden. Man liest oft in den Londoner Zeitungen Auszüge aus gewissen Akten, wodurch verhindert werden soll, daß gewisse Maschinen und Personen — so weit sich diese Akten auf Personen erstrecken können, — aus dem Lande gehen. Es erhellt daraus, daß die nachtheiligen Wirkungen der Glaubensgesetze und der Kircheneinrichtungen bereits sehr merklich werden; allein die Mittel der Gewalt können nie die Mittel der Vernunft ersetzen. In weniger als einem Jahrhundert werden vielleicht alle unrepräsentirten Einwohner Englands, welcher Klasse sie auch angehören mögen, die Nothwendigkeit einer Constitution fühlen, und alsdann werden sie alles dieses gehörig in Betracht ziehen.

Digitized by Google

ſtitution ab, und ſchließe mit einigen Bemerkungen über die Einrichtung der formellen Theile der franzöſiſchen und engliſchen Regierungsformen.

Die ausübende Macht ruht in beiden Ländern in den Händen einer Perſon, welche König genannt wird; die franzöſiſche Conſtitution aber unterſcheidet zwiſchen dem Könige und dem Souverän. Sie betrachtet die Königswürde als ein Amt, und legt die Souveränität der Nation bei.

Die Repräſentanten der Nation, welche die Nationalverſammlung bilden und die geſetzgebende Macht ſind, haben ihren Urſprung in und von dem Volke durch Wahl als ein dem Volke angebornes Recht. In England verhält es ſich anders; und zwar wegen der urſprünglichen Einrichtung deſſen, was die Monarchie deſſelben genannt wird. Sowie bei der Eroberung alle Rechte des Volks oder der Nation von dem Eroberer verſchlungen wurden, der den Titel eines Königs zu dem des Eroberers hinzufügte, ſo werden in England die Rechte, die man jetzt in Frankreich als der Nation und dem Volke zuſtändig erkennt, von dem, was man die Krone nennt, als Vergünſtigungen ertheilt. Das engliſche Parlament wurde in ſeinen beiden Zweigen durch Patente von den Abkommen der Eroberer errichtet. Das Unterhaus entſtand nicht, um dem Volke ein ihm gebührendes Recht der Repräſentation einzuräumen, ſondern wurde als freiwilliges Gnadengeſchenk von den Beherrſchern betrachtet.

Nach der franzöſiſchen Conſtitution wird die Nation immer vor dem Könige genannt. Im dritten Artikel der Erklärung der Rechte heißt es: „Die Nation iſt die weſentliche Quelle aller Souveränität.“ Herr Burke behauptet, daß in England der König dieſe Quelle — gleichſam die Fontaine aller Ehren — ſei. Dieſe Idee ſchreibt ſich augenſcheinlich von der Eroberung her, und ich will weiter nichts darüber ſagen, als daß es in der Natur der Eroberung liegt, alles umzukehren, und da Herrn Burke das Recht zur Duplik nicht verſagt werden kann, es aber in der gebrauchten Figur (Fontaine) nur zwei Theile gibt, die Quelle und die Röhre, woraus das Waſſer fließt, ſo wird er in der Duplik Recht haben.

Die franzöſiſche Conſtitution ſtellt die geſetzgebende Macht vor die ausübende, das Geſetz vor den König. La Loi, le Roi. Dieſes iſt der natürlichen Ordnung der Dinge gemäß, weil die Geſetze da ſein müſſen, ehe ſie in Ausübung gebracht werden können.

Der König von Frankreich ſagt nicht, wenn er die Nationalverſammlung anredet: „Meine Verſammlung,“ wie man in England ſich des Ausdrucks: mein Parlament, bedient; auch kann dieſer Ausdruck eben ſo wenig nach der Conſtitution beſtehen, als er geduldet werden könnte. In England läßt er ſich vielleicht ſchicklicher gebrauchen, weil, wie ſchon vorhin geſagt iſt, beide Parlamente von dem, was man die Krone nennt, durch ein Patent oder freiwillige Vergünſtigung ihren Urſprung erhielten, nicht aber durch die angebornen Rechte des Volks, wie die Nationalverſammlung in Frankreich, deren Namen ihren Urſprung andeutet.

Der Präſident der Nationalverſammlung bittet den König nicht, der Verſammlung die Erlaubniß zum Sprechen zu ertheilen, ſo wie es in dem engliſchen Unterhauſe geſchieht. Die rechtmäßige Würde der Nationalverſammlung kann ſich nicht ſelbſt erniedrigen. Die Redefreiheit iſt vor allen eins der natürlichen Rechte des Menſchen, die er immer behielt; die Nationalverſammlung iſt verpflichtet, ſich ihrer zu bedienen, und die Nation iſt ihre Autorität. Sie wurde durch den größten, das

Digitized by Google

Recht der Wahl ausübenden Körper, den nur je die europäische Welt sah, erwählt. Sie entsprang nicht aus dem Schmutze verfallener Marktflecken, oder aus den unterwürfigen Repräsentanten aristokratischer Gebiete. Sie fühlt die Würde, die ihr gebührt, und weiß sie zu behaupten. Ihre Parlaments-Sprache, für oder gegen eine Sache, ist frei, kühn und männlich, und umfaßt Alles, was dahin gehört. Wenn ein Gegenstand, der das executive Departement, oder die darin vorsitzende Person (den König) betrifft, ihr vorgelegt wird, so wird er mit männlichem Muth und in anständiger Sprache untersucht; und ihre Antwort oder Anrede wird in eben dem Tone erwiedert. Ihre Glieder stehen nicht mit gaffender Unwissenheit in der Ferne, und nahen sich eben so wenig unter kriechenden speichellecke-rischen Verbeugungen. Der edle Stolz der Wahrheit kennt keine Extreme, und behält in jeder Lage des Lebens den ächten Charakter des Mannes bei.

Jetzt wollen wir die Gegenseite betrachten. — In den Anreden der englischen Parlamente an ihre Könige sehen wir weder den kühnen Geist der alten Parlamente Frankreichs, noch die stille Würde der jetzigen National-versammlung. Eben so wenig verrathen sie etwas von der kräftigen Derbheit, der die englischen Sitten bezeichnet. Da sie weder von fremder Abkunft noch aus ächtem englischem Boden entsprossen sind, so muß man ihren Ursprung sonst irgendwo suchen, und dieser Ursprung ist die normannische Eroberung. Sie verrathen unverkennbare Spuren der Lehnszeiten, und bezeichnen mit starken Zügen die unterwürfige Entfernung, die man nur zwischen dem Eroberer und dem Eroberten findet. Daß man diese Begriffe und diese Sprache aus den Lehnszeiten selbst bei der Revolution von 1688 noch nicht abgelegt hatte, erhellt aus der Erklärung des Parlaments an Wilhelm und Marien: „Wir unterwerfen in aller Demuth und Treue uns, unsre Erben und Nachkommen auf ewige Zeiten.“ Unterwerfung ist durchaus ein Lehnsausdruck, welcher der Würde der Freiheit zuwiderläuft, ein Wiederhall der bei der Eroberung üblichen Sprache.

So wie alle Dinge nur durch Vergleichung geschätzt werden können; so wird auch die Revolution von 1688, so sehr auch die Umstände sie über ihren Werth erhöht haben, ihren Schimmer verlieren. Sie ist bereits im Abnehmen begriffen: verdunkelt durch den größer werdenden Kreis der Vernunft und durch die Revolutionen in Amerika und Frankreich. In weniger als einem Jahrhundert wird sie so gut als die Arbeiten des Herrn Burke „in das Familiengewölbe aller Kapulets sinken.“ Die Menschheit wird dann kaum glauben können, daß ein sich frei nennendes Land einen Mann aus Holland holen und ihn mit Macht bekleiden mußte, um ihn zu fürchten; ihm beinahe eine Million Sterling jährlicher Einkünfte für die Erlaubniß gab, sich und seine Nachkommen auf immer gleich Sclaven und Sclavinnen zu unterwerfen.

Eine Wahrheit aber verdient bekannt gemacht zu werden. Ich habe Gelegenheit gehabt, sie zu bemerken, nämlich, „daß des Scheins „ungeachtet, keine Menschenklasse die Monarchie so sehr „verachtet, als die Hofleute.“ Sie wissen recht gut, daß das Gaukelspiel sich nicht würde erhalten können, wenn Andere es so sähen wie sie. Sie sind wie Menschen, die sich durch ein Schauspiel ihren Unterhalt verschaffen, und mit der Thorheit dieses Spiels so bekannt geworden, daß sie darüber spotten. Wollten sie aber die Zuschauer eben so klug machen als sie sind, so würde das Schauspiel und der Vortheil davon ein Ende

Digitized by Google

haben. Der Unterschied zwischen einem Republikaner und einem Höfling, was die Monarchie betrifft, besteht darin, daß der eine sich dagegen auflehnt, weil er sie für etwas hält, und der andere darüber lacht, weil er weiß, daß sie nichts ist.

Vormals, als ich Herrn Burke noch für einen Mann von vernünftigen Grundsätzen hielt, pflegte ich ihm wohl zu Zeiten zu schreiben. Noch vergangenen Winter schrieb ich ihm aus Paris, und gab ihm Nachricht von dem guten Fortgange der Sachen. Unter andern Gegenständen meines Briefes erwähnte ich auch der glücklichen Lage, worin die Nationalversammlung gesetzt wäre; daß sie ein Feld betreten hätte, wo ihre moralische Pflicht sich mit ihrem politischen Interesse vereinigte. Sie brauchte nicht gegen ihre Ueberzeugung zu reden, um betrügerisch andern Menschen Dinge aufzuschwatzen, die sie selbst nicht glaubte. Ihr Stand erforderte keine Kunstgriffe, um sich darin zu erhalten; sie fände ihre Stütze blos in der Aufklärung des Menschengeschlechts. Es ist nicht ihr Vortheil, Unwissenheit zu befördern, sondern sie zu zerstreuen. Sie befindet sich nicht in der Lage einer Ministerial- und Oppositionspartei in England, die ungeachtet ihres Zwistes doch immer darin einig sind, das gemeinschaftliche Geheimniß zu bewahren. Die Nationalversammlung muß ihr Licht vor aller Welt leuchten lassen. Sie muß dem Menschen die ächte Beschaffenheit des Menschen zeigen, und je näher sie ihn zu dieser bringen kann, je mehr Stärke gewinnt sie selbst.

Wir sehen bei der französischen Revolution eine vernünftige Ordnung der Dinge. Die Grundsätze harmoniren mit den Formen, und beide mit ihrem Ursprunge. Man könnte vielleicht schlechte Formen damit entschuldigen wollen, daß sie nichts weiter als Formen sind; allein dies ist ein Irrthum. Die Formen entstehen aus den Grundsätzen und bewirken die Fortdauer der Grundsätze, woraus sie entsprangen. Es ist nicht möglich, eine schlechte Form bei einem nicht schlechten Grundsatz zu gebrauchen. Sie kann auf keinen guten gepfropft werden; und wenn bei einer Regierung die Formen schlecht sind, so ist's ein sicherer Beweis, daß auch die Grundsätze nichts taugen.

Ich will hier endlich diesen Gegenstand abschließen. Ich fing ihn mit der Bemerkung an, daß Herr Burke absichtlich eine Vergleichung zwischen der englischen und französischen Constitution vermieden hat. Er entschuldigt sich (Seite 241) deßwegen unter dem Vorwande, daß es ihm an Zeit gefehlt. Sein Buch war beinahe acht Monate unter der Feder, und ist zu einem Bande von dreihundert sechsundfünfzig Seiten angewachsen. Sein Unterlassen bringt seiner Sache Nachtheil, und seine Entschuldigung macht sie nur noch schlimmer. Die Menschen jenseit des Canals werden auf den Gedanken gerathen, ob nicht in der sogenannten englischen Constitution ein Grundfehler liege, den Herr Burke durch eine Vergleichung ans Licht zu bringen fürchtete.

Ebensowenig wie Herr Burke über Constitutionen geschrieben hat, hat er über die französische Revolution geschrieben. Er gibt weder von dem Anfange noch von dem Fortschritte derselben Nachricht: er bezeigt blos seine Verwunderung. „Nicht nur Frankreich," sagt er, „sondern alle Länder von Europa und vielleicht selbst außer Europa, scheinen sich in einer großen Crisis zu befinden. Alle Umstände zusammen genommen ist die französische Revolution das Erstaunlichste, was sich je in der Welt ereignet hat."

Digitized by Google

Da der Kluge über thörichte Dinge, und andere Leute über kluge zu erstaunen pflegen, so weiß ich nicht, von welcher Seite ich das Erstaunen des Herrn Burke erklären soll. So viel ist gewiß, daß er die französische Revolution nicht versteht. Sie ist allerdings wie eine Schöpfung aus dem Chaos hervorgebrochen; aber sie ist nur Folge einer in Frankreich vorhergegangenen Geistesrevolution. Der Geist der Nation hatte sich vorher verändert, und die neue Ordnung der Dinge folgte natürlich auf die neue Ordnung der Gedanken. Ich will hier so gedrängt als möglich dem Entstehen der französischen Revolution nachspüren und die Umstände bezeichnen, welche zusammen trafen, um sie hervorzubringen.

Der Despotismus Ludwigs des XIV. mit den Lustbarkeiten seines Hofes und mit der Neigung zum Schimmer und zur Prahlerei vereinigt, hatte Frankreich so gedemüthigt und zugleich so verblendet, daß das Volk über das Anstaunen seines großen Monarchen alles Gefühl seiner eigenen Würde verloren zu haben schien. Die ganze Regierung Ludwigs des XV. die sich nur durch Schwäche und Ohnmacht auszeichnete, bewirkte keine andere Veränderung, als daß sie die Nation in eine Art von Schlafsucht stürzte, aus welcher sich emporzuheben sie keine Neigung verrieth.

Die einzigen Merkmale, welche der Geist der Freiheit in diesen Perioden blicken ließ, findet man in den Schriften der französischen Philosophen. Montesquieu, Präsident des Parlaments von Bordeaux, ging so weit, wie ein Schriftsteller unter einer despotischen Regierung nur gehen konnte. Er war genöthigt, sich zwischen Grundsätzen und Klugheit zu theilen, und deswegen sehen wir seinen Geist oft unter einem Schleier, und müssen mehr in ihm suchen, als er geäußert hat.

Voltaire, der sowohl der Schmeichler als der Spötter des Despotismus war, betrat eine andere Bahn. Seine Stärke bestand darin, den Aberglauben, welchen Priesterlist, mit Staatslist vereinigt, mit den Regierungen verwebt hatte, bloszustellen und lächerlich zu machen. Nicht Reinheit seiner Grundsätze, nicht Menschenliebe — denn Satyre und Menschenliebe stehen von Natur in keinem Einklange — sondern sein großes Talent, die Thorheit in ihrer wahren Gestalt aufzufinden und sein unwiderstehlicher Hang, sie zur Schau zu stellen, brachte ihn zu diesen Angriffen. Sie waren indessen eben so furchtbar, als wären sie aus tugendhaften Bewegungsgründen entstanden, und er verdient mehr den Dank als die Achtung der Menschheit.

In Rousseaus, in des Abbe Raynals Schriften hingegen finden wir ein liebenswürdiges Gefühl für Freiheit, das Ehrfurcht erregt, und die Geisteskräfte des Menschen erhebt; allein sie beleben blos, ohne die Wirkungen des Lebens zu lenken, und erfüllen die Seele mit Liebe zu einem Gegenstande, ohne ihr die Mittel anzuweisen, sich den Besitz desselben zu verschaffen.

Die Schriften Quesne's, Türgots und der Freunde dieser Autoren sind von der ernsthaften Art; allein sie schrieben unter eben so ungünstigen Umständen als Montesquieu: Ihre Schriften fließen von moralischen Regierungsgrundsätzen über, zwecken aber mehr darauf ab durch Oekonomie und Reform die Verwaltung der Regierung, als die Regierung selbst auf bessern Fuß zu setzen.

Alle Werke dieser Schriftsteller aber, sowie vieler anderer, verfehlten ihren Einfluß nicht, und bei der verschiedenen Art, wie sie ihren Gegenstand

Digitized by Google

behandelten, fanden Leser aus allen Klassen etwas nach ihrem Geschmack. Montesquieu trat mit Urtheil und Kenntniß der Gesetze auf; Voltaire mit seinem Witz, Rousseau und Raynal eroberten durch ihr Feuer; Quesne und Türgot verschafften sich durch ihre Moral und durch ihre Vorschläge zu neuen Einrichtungen Gehör, der Geist politischer Untersuchung erwachte und verbreitete sich als der Streit zwischen England und den damaligen Colonien in Amerika ausbrach, über die Nation.

Es ist bekannt, daß bei dem Kriege, woran Frankreich in der Folge Theil nahm, die Nation es dem französischen Ministerium zuvorzuthun schien. Beide hatten ihre besondern Absichten, die auf verschiedene Gegenstände gerichtet waren: jene suchte Freiheit, dieses dürstete, Rache an England zu nehmen. Die französischen Officiere und Soldaten, die in der Folge nach Amerika gingen, wurden auf jeden Fall in die Schule der Freiheit geschickt und lernten ihre Grundsätze sowie ihre Ausübung auswendig.

Die Kriegsbegebenheiten in Amerika ließen sich von den Grundsätzen der amerikanischen Revolution nicht trennen, und die Grundsätze, welche sie hervorgebracht hatten, verbreiteten sich natürlicherweise mit der Bekanntmachung jener in Frankreich. Viele Facta waren an sich selbst Grundsätze, sowie zum Beispiel die Erklärung der amerikanischen Unabhängigkeit, und der Allianztraktat zwischen Frankreich und Amerika, worin die natürlichen Rechte des Menschen anerkannt werden, und der Widerstand gegen Unterdrückung gerechtfertigt wird.

Der damalige Minister von Frankreich, Graf von Vergennes, war kein Freund von Amerika, und Gerechtigkeit und Dankbarkeit fordern es öffentlich zu sagen, daß die Königin von Frankreich am französischen Hofe die Sache Amerikas zur Mode machte. Der Graf von Vergennes war ein persönlicher Freund von Doktor Franklin, der sich durch sein unwiderstehlich einnehmendes Wesen eine Art von Gewalt über ihn verschafft hatte, obgleich der Graf von Vergennes seinen Grundsätzen nach Despot war.

Die Lage des Doktors Franklin als amerikanischen Ministers in Frankreich sollte in der Kette der Umstände mit in Anschlag gebracht werden. Der diplomatische Stand ist an sich selbst die engste Sphäre der Gesellschaft, worin der Mensch nur handeln kann. Er hindert den Umgang durch gegenseitigen Verdacht; und ein Gesandter ist gleichsam ein vereinzeltes Atom, das stets zurückstößt und zurückgestoßen wird. Bei Doktor Franklin aber war dies nicht der Fall. Er war nicht eines Hofes, sondern der Menschheit Abgesandter. Sein Ruf als Philosoph war längst gegründet und sein gesellschaftlicher Umgang in Frankreich war universal.

Der Graf von Vergennes widersetzte sich lange der Bekanntmachung der amerikanischen, ins Französische übersetzten Constitutionsartikel, mußte aber auch hier der Stimme des Publikums nachgeben: der Anstand erforderte gewissermaßen, das erscheinen zu lassen, was er zu vertheidigen übernommen hatte. Die amerikanische Constitution war für die Freiheit, was eine Grammatik für die Sprache ist: sie erklärt die Theile der Rede und fügt sie praktisch in eine Rede zusammen.

Die besondere Lage des damaligen Marquis de la Fayette ist ein andres Glied in der großen Kette. Er diente als amerikanischer Offizier unter dem Congreß in Amerika, und hatte sowohl bei dem Gouvernement als unter den Offizieren viele Freunde. Er verstand die Sprache des Landes,

Digitized by Google

nahm an den Untersuchungen über die Grundsätze der Regierung Theil, und war bei jeder Wahl ein willkommner Freund.

Nach Endigung des Krieges verbreitete sich die Sache der Freiheit durch die Zurückkunft der französischen Offiziere und Soldaten noch mehr in Frankreich. Praktische Kenntniß hatte sich nun mit der theoretischen vereinigt, und es fehlte nur an Gelegenheit, ihr wirkliches Dasein zu geben. Der Mensch kann zwar die Umstände nicht nach seinen Absichten schaffen; allein er hat es immer in seiner Macht, sie zu verbessern, wenn sie da sind; und dies war der Fall in Frankreich.

Herr Necker wurde im Mai 1781 abgedankt; und durch die nachherige schlechte Verwaltung der Finanzen, besonders während der ausschweifenden Administration des Herrn Calonne, reichte die Revenüe von Frankreich, die sich gegen vier und zwanzig Millionen Pfund Sterling jährlich belief, zur Bestreitung der Kosten nicht mehr hin; nicht weil die Einkünfte abgenommen, sondern weil die Ausgaben sich vermehrt hatten; und diesen Umstand ergriff die Nation, um eine Revolution zu Stande zu bringen. Der englische Minister Pitt hat in seinen Budgets oft auf den Zustand der französischen Finanzen angespielt, ohne die Sache zu verstehen. Wäre das französische Parlament eben so bereitwillig gewesen, Edicte zu neuen Auflagen zu registriren, als das englische Parlament, dergleichen zu gewähren, so würde keine Unordnung in den Finanzen und für's Erste keine Revolution entstanden sein. Doch dieses wird in der Folge deutlicher erhellen.

Es wird nöthig sein, hier zu zeigen, auf welche Art vormals die Abgaben in Frankreich erhoben wurden. Der König, oder vielmehr der Hof oder die Minister, die unter diesem Namen zu Werke gingen, faßten die Edikte zu Abgaben nach eigner Willkühr ab, und schickten sie an die Parlamente, um sie einzutragen; denn ehe die Parlamente sie eingetragen hatten, waren sie nicht gültig. Lange schon hatten der Hof und die Parlamente über den Umfang der Macht der letztern in diesem Punkt in Streitigkeiten gestanden. Der Hof behauptete, daß die Gewalt der Parlamente nicht weiter ginge, als Vorstellungen zu machen oder Gründe gegen diese Abgaben anzuführen, indem er sich selbst das Recht vorbehielt, zu entscheiden, ob diese Gründe richtig wären oder nicht, und dem gemäß das Edikt als aus seiner Willkühr zurückzunehmen, oder die Bekräftigung desselben von Autoritätswegen zu befehlen. Die Parlamente ihrerseits behaupteten, daß sie nicht nur ein Recht hätten, Gegengründe vorzutragen, sondern auch, zu verwerfen, und die Nation war in diesem Punkte stets auf ihrer Seite.

Allein, um zu meiner Erzählung zurückzukehren — Herr Calonne brauchte Geld, und weil er wußte, wie sehr sich das Parlament gegen neue Abgaben sträubte, suchte er demselben durch sanftere Mittel, als unmittelbare Gewalt, beizukommea, oder es durch einen Kunstgriff zu besiegen. Zu diesem Zweck erneuerte er den Vorschlag, eine Zusammenkunft aus den verschiedenen Provinzen unter dem Namen einer Versammlung der Notablen zu berufen. Sie kamen im Jahr 1787 zusammen, und sollten entweder dem Parlament Auflagen empfehlen, oder selbst als Parlament verfahren. Eine Versammlung unter diesem Namen war im Jahre 1617 berufen worden.

Wir müssen dies als den ersten wirklichen Schritt zur Revolution betrachten, und es wird daher nicht überflüssig sein, einige Umstände dabei näher zu untersuchen. Man hat an einigen Orten die Versammlung der Notablen

Digitized by Google

irrig für die Versammlung der Landstände (Etats généraux) gehalten; allein sie war völlig verschieden. Die Landstände werden immer gewählt: die Personen, woraus die Versammlung der Notablen bestand, wurden alle vom Könige ernannt, und bestanden aus hundert und vierzig Mitgliedern. Weil aber Herr von Calonne in dieser Versammlung auf keine Stimmenmehrheit für sich rechnen konnte; so ordnete er sie weislich so, daß von den hundert und vierzig Stimmen, vier und vierzig die Mehrheit ausmachten. Um dieses zu bewirken, vertheilte er sie in sieben Committees. Jede Hauptfrage sollte nicht nach der Stimmenmehrheit der Personen, sondern der der Committees enschieden werden; und da in diesen immer elf Stimmen, und unter den Committees vier die Mehrheit ausmachten, so hatte Herr Calonne alle Ursache, zu schließen, daß er nicht überstimmt werden könnte, da vier und vierzig über jede Hauptfrage entschieden. Alle seine Entwürfe aber wurden vereitelt, und führten am Ende seinen Fall herbei.

Der damalige Marquis de la Fayette kam in den zweiten Ausschuß, in welchem der Graf von Artois Präsident war. Geld war der Zweck, und natürlich wurden alle damit verwandten Gegenstände vorgenommen. Herr de la Fayette trat mit einer mündlichen Anklage gegen Calonne auf, daß er für zwei Millionen Livres Kronländer auf eine Art, die dem Könige unbekannt zu sein schiene, verkauft hätte. Der Graf von Artois — gleichsam um ihn zu schrecken, denn die Bastille war damals noch vorhanden — fragte den Marquis, ob er die Anklage schriftlich eingeben wollte? Er antwortete: ja. Der Graf drang nicht darauf, sondern brachte eine Botschaft vom Könige, die dieses verlangte. Der Marquis de la Fayette gab nunmehr seine geschriebene Anklage an den König ein, und machte sich anheischig, sie zu beweisen. Es geschah nichts weiter in der Sache; allein Herr Calonne wurde bald nachher vom Könige abgedankt, und begab sich nach England.

Da Herr de la Fayette wegen seiner in Amerika gemachten Erfahrungen mehr Kenntnisse von der Staatsverwaltung hatte, als die meisten Glieder der Versammlung der Notablen damals haben konnten, so fiel ihm die Führung der Sache größtentheils anheim. Diejenigen, welche auf eine Constitution ihr Augenmerk gerichtet hatten, machten den Plan, mit dem Hofe über die Abgaben zu streiten, und einige erklärten öffentlich ihre Absicht. Es entstanden öftere Streitigkeiten über verschiedene Gegenstände zwischen dem Grafen von Artois und dem Marquis de la Fayette. Der letztere schlug vor, den bereits vorhandenen Rückständen dadurch abzuhelfen, daß man die Ausgaben nach der Einnahme, und nicht die Einnahme nach den Ausgaben einrichtete; und als Gegenstände der Reform schlug er vor, die Bastille und alle Staatsgefängnisse im ganzen Lande — deren Erhaltung große Kosten machte — so wie auch die Lettres de Cachet abzuschaffen. Allein man achtete nicht viel auf diese Sachen, und eine Majorität der Notablen schien für die Lettres de Cachet zu sein.

Die Versammlung lehnte es aber ab, auf eigene Verantwortung den Staatsschatz durch neue Auflagen zu stützen, weil sie dazu keine Autorität zu besitzen glaubte. Bei einer Debatte über diesen Gegenstand sagte der Marquis de la Fayette, daß nur eine vom Volke freiwillig gewählte und als seine Repräsentanten handelnde Nationalversammlung Geld durch

Digitized by Google

Auflagen heben könnte. Meinen Sie die Landstände? sagte der Graf Artois. — Der Marquis bejahte es. Wollen Sie aufzeichnen, was Sie gesagt haben, um es dem König zu geben? — Der Marquis antwortete, nicht nur das, sondern er wollte auch noch weiter gehen und behaupten, daß der König am besten thun würde, die Errichtung einer Constitution zu genehmigen.

Da auf diese Art der eine Plan, die Versammlung als ein Parlament handeln zu lassen, fehlschlug, dachte man auf den andern, sie durch Empfehlung wirken zu lassen. Die Versammlung beschloß auch, dem Parlament zwei neue Auflagen zur Bekräftigung zu empfehlen; eine Stempeltaxe und eine Art von Grundsteuer. Beide sind auf fünf Millionen Pfund Sterling jährlich geschätzt worden. Wir müssen nun unsere Aufmerksamkeit auf die Parlamente richten, denen dieses Geschäft wiederum zufiel.

Der Erzbischof von Toulouse (nachher Erzbischof von Sens und jetzt Cardinal) wurde bald nach Calonnes Abdankung zur Verwaltung der Finanzen ernannt. Er wurde auch zum Premier-Minister gemacht, eine Stelle, die in Frankreich nicht immer besetzt war. Wenn kein Premier-Minister ernannt war, so verhandelte der Chef von jedem der Hauptdepartements seine Geschäfte unmittelbar mit dem König; war aber ein solcher vorhanden, so betrieben sie die Geschäfte nur mit ihm. Der Erzbischof erlangte mehr Ansehen im Staate als noch irgend ein Minister seit dem Herzog von Choiseul gehabt hatte, und die Nation war sehr für ihn eingenommen; allein durch einen Verfahrungsplan, der sich kaum erklären läßt, verdarb er alles, verwandelte sich in einen Despoten, fiel in Ungnade und wurde Cardinal.

Nachdem die Versammlung der Notablen auseinandergegangen war, schickte der neue Minister die von der Versammlung empfohlenen zwei Edicte den Parlamenten zur Bestätigung zu. Sie wurden der Ordnung gemäß dem Pariser Parlament zuerst vorgelegt und es gab zur Antwort: Bei einer so großen Revenue, als die Nation bereits herschösse, sollte man des Worts, Abgaben, gar nicht erwähnen, es sei denn, um sie einzuschränken. Und damit verwarf es beide Edicte.*)

Auf diese Verweigerung wurde das Parlament nach Versailles berufen, wo der König in der gewöhnlichen Form eine Versammlung hielt, die unter der alten Regierung ein Lit de justice (ein Lager der Gerechtigkeit) genannt wurde; und beide Edicte wurden im Beisein des Parlaments durch einen Staatsbefehl auf die vorhin erwähnte Art registrirt. Das Parlament kehrte sogleich nach Paris zurück, erneuerte förmlich seine Sitzung und befahl diese eingetragenen Edicte auszustreichen, indem es alles, was zu Versailles geschehen war, für gesetzwidrig erklärte. Alle Glieder des Parlaments wurden nunmehr durch Lettres de Cachet nach Troyes verwiesen; weil sie aber im Exil ebenso unbeweglich blieben als zuvor, und weil Rache die Stelle der Abgaben nicht vertreten konnte, so berief man sie in kurzem wieder nach Paris zurück.

Die Edicte wurden ihnen auf's Neue überreicht, und der Graf von Artois übernahm es, als Repräsentant des Königs zu handeln. Zu diesem Zweck

*) Wenn der englische Minister, Herr Pitt, der französischen Finanzen im englischen Parlament wieder erwähnt: so würde es gut sein, dieses als Beispiel anzuführen.

Digitized by Google

ging er mit einem großen Gefolge von Versailles nach Paris, und das Parlament versammelte sich zu seinem Empfang. Aber Pracht und Gepränge hatten ihr Gewicht in Frankreich verloren, und mit was für Begriffen seiner Wichtigkeit der Graf auch abgereist sein mochte, mußte er doch mit Verdruß und Kränkung zurückkehren. Als er aus dem Wagen stieg, um die Treppen zum Parlamentshause hinaufzugehen, ließ der Pöbel, der sich schaarenweise versammelt hatte, niedrige Ausdrücke hören, so rief man: „Das ist Herr von Artois, der noch mehr von unserm Gelde zum Verschwenden haben will.“ Die Zeichen des allgemeinen Unwillens erfüllten ihn mit Furcht, und der Officier der Garde, die ihn begleitet, rief: ins Gewehr! Dieser Befehl ward so laut gerufen, daß er durch die Gänge des Hauses schallte und eine momentane Verwirrung hervorrief. Ich stand eben in einem der Zimmer durch die der Graf gehen mußte, und konnte nicht umhin, über den elenden Zustand eines Mannes, der alle öffentliche Achtung verloren hat, meine Betrachtungen anzustellen.

Er suchte das Parlament durch große Worte zu blenden, und hob seine wichtige Rolle mit den Worten an: der König, unser Herr und Gebieter. Das Parlament empfing ihn sehr kalt, blieb bei dem Entschluß, die Auflagen nicht in die Register zu tragen, und damit hatte die Conferenz ein Ende.

Nach dieser Begebenheit erhob sich eine neue Streitfrage. Bei den verschiedenen wegen der Auflagen zwischen dem Hofe und den Parlamenten entstandenen Debatten, hatte endlich das Pariser Parlament erklärt, daß zwar bisher die Parlamente, um Weitläufigkeiten zu vermeiden, Edicte zu Auflagen eingetragen hätten, daß aber dieses Recht nur den Landständen gebühre, und daß folglich das Parlament nicht füglich länger über Dinge zu Rathe gehen könnte, wozu es keine Befugniß hätte. Der König kam darauf nach Paris und hielt eine Zusammenkunft mit dem Parlament, worin er von zehn Uhr Morgens bis sechs Uhr Abends blieb. Er gab, wie es schien, aus eigenem Antriebe und nicht auf Eingebung des Cabinets oder des Ministeriums, dem Parlament sein Wort, die Landstände zu berufen.

Bald aber ereignete sich ein anderer Auftritt und zwar aus einem ganz andern Grunde. Der Minister und das Cabinet waren abgeneigt, die Landstände zu berufen; sie wußten wohl, daß sie fallen müßten, sobald die Landstände versammelt würden; und weil der König keine Zeit bestimmt hatte, so schmiedeten sie einen Plan, wie sie ausweichen könnten, ohne sich den Anschein einer Widersetzlichkeit zu geben.

Zu diesem Zweck beschäftigte sich der Hof, selbst eine Art von Constitution zu machen, die hauptsächlich das Werk des Siegelbewahrers, Herrn Lamoignon, war, der sich nachher erschoß. Zufolge dieser neuen Einrichtung sollte eine Versammlung unter dem Namen einer Cour plenière, oder eines vollgültigen Gerichts angesetzt werden, in welchem alle Gewaltszweige vereinigt sein sollten, deren die Regierung zu ihren Absichten etwa nöthig haben konnte. Die Glieder dieses Gerichts sollten vom Könige ernannt werden; das streitige Tarationsrecht wurde von Seiten des Königs aufgegeben, und ein neuer Codex der Criminalgesetze und des rechtlichen Verfahrens wurde an die Stelle des vorigen gesetzt. Das Ding enthielt in manchen Stücken bessere Grundsätze, als wornach man die Re-

Digitized by Google

gierung bisher verwaltet hatte; die Cour plenière aber war nur ein Mittelweg, durch den der Despotismus gehen sollte, damit er nicht unmittelbar selbst zu handeln schiene.

Das Cabinet hatte große Erwartungen von seiner neuen Erfindung. Die Glieder der Cour plenière waren bereits ernannt; und weil man der Sache durchaus einen guten Anschein geben mußte, so hatte man Männer, die bei der Nation im besten Rufe standen, mit dazu erwählt. Sie sollte mit dem 8. Mai 1788 ihren Anfang nehmen; allein man setzte sich aus zwei Gründen dagegen, wovon der eine die Sache, der andere die Form betraf.

In Betreff der Sache behauptete man, daß die Regierung kein Recht hätte, sich selbst zu verändern; und daß diese Gewohnheit, wenn sie einmal eingeführt wäre, zum Grundsatz werden und bei allen künftigen Veränderungen, welche die Regierung einführen wollte, zum Beispiel dienen könnte; daß endlich das Recht, die Regierung zu verändern, ein Recht der Nation und nicht der Regierung sei. — Und von Seiten der Form wandte man ein, daß die Cour plenière nur ein vergrößertes Cabinet sei.

Die damaligen Herzoge von Rochefoucault, Luxembourg, die Noailles und viele Andre weigerten sich, den Ruf anzunehmen, und widersetzten sich standhaft dem ganzen Plane. Als das Edict zur Errichtung dieses neuen Gerichts den Parlamenten zur Bekräftigung geschickt wurde, widersetzten sie sich ebenfalls. Das Pariser Parlament schlug es nicht nur ab, sondern läugnete auch, daß die Regierung das Recht hätte, solch' einen Gerichtshof zu errichten, und der Streit zwischen dem Parlament und dem Cabinet brach auf's Neue stärker als jemals aus. Während das Parlament über diesen Punkt rathschlagte, beorderte das Ministerium ein Regiment Soldaten, das Haus zu umzingeln und zu sperren. Die Parlamentsglieder ließen Betten und Lebensmittel holen und lebten wie in einer belagerten Festung: da dies also ohne Wirkung blieb, erhielt der commandirende Officier Befehl in das Haus zu dringen und die Mitglieder gefangen zu nehmen. Einige der vornehmsten Glieder wurden in verschiedene Gefängnisse gesperrt. Um eben diese Zeit erschien eine Deputation aus der Provinz Bretagne, um gegen die Einrichtung der Cour plenière Vorstellungen zu machen. Der Erzbischof setzte diese Deputirten in die Bastille. Aber der Muth der Nation ließ sich nicht mehr unterdrücken, und sie fühlte so gut, welchen festen Grund sie durch die Zurückhaltung der Auflagen gefaßt hatte, daß sie sich auf eine Art von passiven Widerstand beschränkte, wodurch sie alle damals gegen sie geschmiedeten Entwürfe glücklich vernichtete. Man sah sich endlich genöthigt, den Plan der Cour plenière aufzugeben; der Principal-Minister wurde bald darauf abgedankt und Herr Necker an seine Stelle zurückberufen.

Der Versuch, die Cour plenières einzuführen, hatte bei der Nation eine Wirkung, die Niemand erwartet hätte. Es war eine Art von neuer Regierungsform, die unmerklich die alte aus dem Gesicht rückte, und sie von der abergläubischen Autorität ihrer Alterthümlichkeit losriß. Es war so viel als setzte die Regierung die Regierung ab; und indem die alte eine neue zu machen versuchte, riß sie eine Lücke.

Als dieser Plan vereitelt war, mußte man sich auf's Neue mit der Zusammenberufung der Landstände beschäftigen, und dieses führte eine neue Reihe politischer Streitfragen herbei. Es gab keine genauen gesetzlichen

Digitized by Google

Bestimmungen über die Zusammenberufung der Landstände; es war weiter nichts ausdrücklich bestimmt, als daß sie eine Deputation der Stände, die man damals die Geistlichkeit, den Adel und die Gemeinen nannte, bilden sollten; ihre Anzahl aber oder ihr Verhältniß war nicht immer dasselbe gewesen. Sie waren nur bei außerordentlichen Gelegenheiten berufen worden, das letztemal im Jahre 1614. Sie versammelten sich damals noch in gleicher Anzahl und votirten nach den Ständen.

Es konnte dem Scharfsinn des Herrn Necker nicht wohl entgehen, daß der Modus von 1614 weder dem Zweck der Regierung noch der Nation entsprechen würde. Die Versammlung mußte, sowie die Sachen jetzt standen, viel zu stürmisch werden um irgend Resultate erreichen zu können. Man würde endlose Debatten über Privilegien und Befreiung von Lasten geführt haben, ohne dabei auf die Bedürfnisse der Regierung und auf die Wünsche der Nation zu achten. Weil er aber die Entscheidung nicht gern selbst übernehmen wollte, berief er die Versammlung der Notablen wieder zusammen, und übertrug ihnen dieselbe. Diese waren sehr dabei interessirt, weil sie hauptsächlich aus Aristokraten und aus der wohlbezahlten Geistlichkeit bestanden, und sie entschieden für den Modus von 1614. Diese Entscheidung war der Nation sowie dem Wunsche des Hofes entgegen: denn der Adel war gegen beide, und stritt für Privilegien, die unabhängig von beiden waren. Die Sache kam nun vor das Parlament, und dieses rieth, die Zahl der Gemeinen den beiden andern gleich zu machen, und sie alle in einem Hause sitzen, und gemeinschaftlich stimmen zu lassen. Man bestimmte endlich ihre Zahl auf zwölfhundert; sechshundert sollten von den Gemeinen gewählt werden, (und dies war weniger als sie nach Verhältniß ihres Werths und Gewichts auf der Wagschale der Nation fordern konnten) dreihundert von der Geistlichkeit und dreihundert von der Aristokratie. Ueber die Art aber, wie sie zusammenkommen sollten, ob mit einander oder standweise, oder auf welche Weise sie stimmen sollten, wurde noch nichts bestimmt.*)

Die nunmehr erfolgende Wahl war keine lärmende, voll Streit und Geschrei, aber dennoch eine sehr belebte Wahl. Nicht Menschen, sondern

*) Herr Burke (und ich muß mir die Freiheit nehmen, ihm zu sagen, daß er mit den französischen Angelegenheiten sehr unbekannt ist) sagt bei Erwähnung dieses Gegenstandes: das erste, was mir bei der Berufung der Landstände in die Augen fiel, war eine große Abweichung von der alten Form; und sobald nachher sagt er: „Sobald ich die Liste las, sah ich deutlich und fast ganz so, wie es geschehen ist, alles was kommen würde." Herr Burke sah gewiß nicht alles, was kommen würde. Ich bemühte mich sowohl vor als nach der Versammlung der Landstände, ihn zu überzeugen, daß eine Revolution entstehen müsse, konnte es aber nicht dahin bringen, daß er es eingesehen hätte; auch wollte er es nie glauben. Wie er also deutlich alle Theile unterscheiden konnte, da er das Ganze nicht sah, ist mir unbegreiflich; und die an sich schon schwache Bemerkung, daß man von den alten Formen abgewichen sei, zeigt, daß er mit den Umständen gar nicht bekannt ist. Es war nothwendig, davon abzugehen, weil die alte Form schlecht war. Die Landstände von 1614 wurden zu Anfang des Kriegs während der Minderjährigkeit Ludwigs XIII. berufen; durch die Zänkereien aber, die über die Rangordnung entstanden, machten sie die Verwirrung, die sie beilegen sollten, nur noch größer. Der Verfasser der l'intrigue du Cabinet, der seine Schrift schrieb, ehe in Frankreich an eine Revolution zu denken war, sagt, indem er von der Versammlung der Landstände im Jahre 1614 spricht: Sie ließen das Publikum fünf Monate lang in Erwartung, und aus den verhandelten Fragen und aus der Wärme, womit sie debattirt wurden, scheint es, daß die Großen mehr darauf achten, ihre Privatleidenschaften zu befriedigen, als das Beste der Nation zu befördern; die ganze Zeit wurde mit Zänkereien, Ceremonien und Parade zugebracht. L'intrigue du Cabinet, Vol. I, p 329.

Digitized by Google

Grundsätze, waren die Candidaten. Man errichtete in Paris Gesellschaften und ernannte im ganzen Lande Committee's, die mit einander zu Rathe gingen, um das Volk aufzuklären und ihm die Grundsätze der bürgerlichen Regierung zu erläutern. Die Wahl ging so ordentlich zu, daß nicht einmal das Gerücht eines Tumults entstand.

Die Landstände sollten sich im April 1789 zu Versailles versammeln, kamen aber erst im Mai zusammen. Sie theilten sich in drei abgesonderte Kammern, oder vielmehr die Geistlichkeit und der Adel zogen sich in eine besondere Kammer zurück. Die Majorität des Adels machte auf ein Privilegium Anspruch, als ein besonderes Corps zu votiren, und ihre Einwilligung oder Verneinung als ein solches zu geben, und viele von den Bischöfen und der Geistlichkeit mit großen Einkünften forderten dasselbe Vorrecht für ihren Stand.

Der Tiers-Etat, wie er damals genannt wurde, (der dritte Stand) wollte keine künstlichen Stände, keine künstlichen Privilegien anerkennen: er ließ über diesen Punkt nicht nur Entschlossenheit, sondern sogar Verachtung blicken. Er fing an, die Aristokratie als eine Art von Pilz zu betrachten, der aus der Verderbniß der Gesellschaft hervorwüchse, und nicht einmal als ein Zweig derselben geduldet werden könne. Auch erhellte aus der Neigung, welche die Aristokraten verrathen hatten, die Lettres de Cachet beizubehalten, und aus vielen andern Umständen, daß keine Constitution errichtet werden könnte, so lange man irgend einen andern Stand als den Stand des Staatsbürgers anerkenne.

Nach verschiedenen Streitigkeiten über diesen Punkt erklärte sich (auf Anregung des Abbe Sieyes) der Tiers-Etat oder die Gemeinen (wie er jetzt genannt wurde) zu Repräsentanten der Nation, und bestimmte, daß die beiden Stände nur als Deputirte von Corporationen betrachtet werden, und nur eine berathende Stimme haben sollten, wenn sie sich als Theile der Nation mit den Repräsentanten der Nation versammelten. Dieser Schritt vertilgte den Namen Etats généraux oder Landstände, und constituirte sie zu einer Nationalversammlung, wie sie von jetzt an genannt wurden.

Der obige Vorschlag geschah nicht übereilt: er war das Resultat kalter Ueberlegung, und war zwischen den Repräsentanten der Nation und den patriotischen Gliedern der beiden Kammern verabredet worden, die den Nachtheil, die Thorheit und Ungerechtigkeit künstlich privilegirter Auszeichnungen einsahen. Man sah deutlich, daß sich keine Constitution, die diesen Namen verdiente, auf etwas geringeres als auf die ganze Nation gründen ließe. Der Adel hatte sich bisher dem Despotismus des Hofes widersetzt, und die Sprache des Patriotismus geheuchelt; allein er hatte dies gethan als ein Nebenbuhler (sowie die englischen Barone sich gegen den König Johann auflehnten) und widersetzte sich jetzt der Nation aus eben den Gründen.

Als dieser Vorschlag geschah, schickten die Repräsentanten der Nation, der Verabredung gemäß, eine Einladung an beide Kammern, sich als Glieder der Nation mit ihnen zu vereinigen und zu Geschäften zu schreiten. Eine Majorität der Geistlichkeit, die hauptsächlich aus den Pfarrern der Kirchspiele bestand, zog sich aus der Kammer der Geistlichkeit zurück, und schlug sich zu der Nation; und fünfundvierzig aus der andern Kammer

vereinigten sich auf gleiche Weise mit ihnen. Mit diesem letzten Umstande hatte es eine besondere Bewandtniß; man hielt es nicht für rathsam, daß alle patriotischen Mitglieder der Kammer, die sich den Adel nannte, sie auf einmal verließen; und deßhalb zogen sie sich nach und nach zurück, indem sie einige da ließen, um sowohl über die Sache zu reden, als auch die Verdächtigen zu überwachen. In Kurzen vermehrten sie sich jedoch von fünfundvierzig bis zu achtzig, und bald zu einer noch größern Zahl. Dieses, mit einer Majorität der Geistlichkeit und den Repräsentanten der Nation zusammengenommen, brachte die Mißvergnügten auf eine sehr geringe Anzahl herab.

Der König, der, sehr verschieden von der gewöhnlichen Klasse dieses Namens, ein Mann von gutem Herzen ist, bemühte sich, den drei Kammern, nach dem Vorschlage der Nationalversammlung, eine Vereinigung zu empfehlen; allein die Mißvergnügten suchten es zu verhindern und fingen nun an auf einen andern Anschlag zu denken. Sie bestanden aus einer Majorität der Aristokraten und einer Minorität der geistlichen Kammer, meistens Bischöfen und hohen Pfründenbesitzern, und diese Leute waren entschlossen, durch Gewalt und List alles durchzusetzen. Sie hatten gegen eine Constitution nichts zu erinnern, nur sollte sie so sein, wie sie sie bestimmen würden und wie es ihren eigenen Absichten und ihrer besondern Lage angemessen wäre. Von der andern Seite wollte die Nation sie nur als Bürger ansehen und war entschlossen, keine solche hochstrebenden Ansprüche gelten zu lassen. Je mehr die Aristokraten mit ihren Absichten hervortraten, um so mehr wurden sie verachtet; es herrschte bei den meisten von ihnen ein sichtlicher Blödsinn, ein Mangel an Geistesfähigkeiten, ein gewisses je ne sais quoi, das, indem es mehr als Bürger sein wollte, weniger als Mensch war. Sie verloren mehr durch Verachtung als durch Haß, und wurden vielmehr als Esel verlacht, als wie Löwen gefürchtet. Dieses ist der allgemeine Charakter der Aristokratie oder dessen, was in allen Ländern Adel genannt wird.

Die Mißvergnügten hatten jetzt einen zweifachen Plan entworfen: entweder nach Kammern (oder Ständen) zu votiren, besonders bei allen eine Constitution betreffenden Punkten; (wodurch die Aristokratenkammer bei jedem Artikel der Constitution eine verneinende Stimme gehabt haben würde) oder wofern sie dieses nicht erreichen könnten, die Nationalversammlung gänzlich übern Haufen zu werfen.

Um einen von diesen Zwecken zu erreichen, bewarben sie sich jetzt um die Freundschaft des Despotismus, von dem sie bisher den Nebenbuhler gespielt hatten, und der Graf von Artois wurde ihr Anführer. Der König (der nachher gestanden hat, daß sie ihn betrügerisch verleiteten, ihren Maßregeln beizutreten) hielt nach der alten Form ein lit de justice, worin er die Berathschlagung und Abstimmung über verschiedene Gegenstände nach Personen (par tête) genehmigte, die Berathschlagung und Abstimmung über alles aber, was eine Constitution betraf, den drei Kammern abgesondert vorbehielt. Diese Erklärung des Königs geschah gegen den Rath des Herrn Necker, der nunmehr anfing wahrzunehmen, daß er bei Hofe aus der Mode kam, und daß man auf einen andern Minister dachte.

Da die Form, in abgesonderten Kammern zu sitzen, noch dem Scheine nach beibehalten wurde, ob sie gleich dem Wesen nach zerstört war; so verfügten sich die Repräsentanten der Nation unmittelbar nach dieser Erklärung

Digitized by Google

des Königs in ihre eigene Kammer, um über eine Protestation dagegen zu Rathe zu gehen; und die Minorität der Kammer (die Adelichen) die sich auf die Seite der Nation geschlagen hatten, begaben sich in ein Privathaus, um auf gleiche Art zu Werke zu gehen. Die Mißvergnügten hatten nunmehr ihre Maßregeln mit dem Hofe verabredet, welche der Graf Artois auszuführen übernahm; und da sie aus dem Mißvergnügen, womit die königliche Erklärung aufgenommen wurde, und aus der Opposition dagegen, sahen, daß sie durch abgesonderte Stimmengebung nichts über die beabsichtete Constitution erlangen würden, so rüsteten sie sich zu ihrem letzten Zwecke — sich gegen die Nationalversammlung zu verschwören und sie umzustoßen.

Am nächsten Morgen wurde der Nationalversammlung die Thüre ihres Saals verschlossen, mit Wachen besetzt und den Mitgliedern der Eingang verweigert. Sie zogen sich nunmehr nach einem Ballhause in der Nachbarschaft von Versailles, dem geeignetsten Orte, den sie finden konnten, zurück, und nachdem sie ihre Sitzung erneuert hatten, schwuren sie einander zu, daß nichts als der Tod sie trennen sollte, bevor sie eine Constitution durchgesetzt hätten. Als man sah, daß die Sperrung des Hauses keine andere Wirkung hervorbrachte, als die Glieder nur noch enger zu verbinden, öffnete man es den folgenden Tag wieder, und die Geschäfte wurden auf's Neue an dem gewöhnlichen Orte betrieben.

Wir haben nunmehr die Errichtung des neuen Ministeriums zu betrachten, das den Umsturz der Nationalversammlung bewirken sollte. Es wurde Gewalt dazu erfordert, und man stellte Befehl aus, dreißigtausend Mann zu versammeln. Die Anführung dieser Truppen wurde dem Grafen Broglio, einem Mitgliede des neuen Ministeriums, übertragen, den man zu diesem Zwecke vom Lande einberief. Es war aber nothwendig, die Nationalversammlung einzuschläfern, um diesen Plan bis zum Augenblick der Ausführung verborgen zu halten, und dieser Politik muß eine Erklärung des Grafen Artois zugeschrieben werden, zu deren Erwähnung hier der rechte Ort sein wird.

So lange die Mißvergnügten ihre Kammern abgesondert von der Nationalversammlung besuchten, mußte natürlich mehr Eifersucht erregt werden, als wenn sie sich unter sie mischten, und sie mußten fürchten, daß man ihr Complot argwöhnte. Sie hatten ihre Partei ergriffen, brauchten aber nun einen Vorwand, ihre Kammern zu verlassen. Zu diesem Ende mußte der Graf Artois eine Erklärung machen, daß das Leben des Königs in Gefahr gerathen würde, wofern sie nicht ihren Platz in der Nationalversammlung einnähmen. Hierauf verließen sie ihre Kammern und schlossen sich der Nationalversammlung an.

Als diese Erklärung geschah, betrachtete man sie allgemein als eine Abgeschmacktheit des Grafen Artois, welche nur darauf abzweckte, die übrig gebliebenen Glieder der zwei Kammern aus dem unbedeutenden Zustande, worin sie gesetzt waren, zu ziehen; und wäre nichts weiter erfolgt, so wäre dieser Schluß richtig gewesen. Allein die Dinge erläutern sich am besten durch ihren Ausgang; diese anscheinende Vereinigung sollte nur die geheimen Machinationen verdecken, und die Erklärung entsprach diesem Zwecke. In kurzer Zeit sah sich die Nationalversammlung mit Truppen umringt, und täglich langten zu Tausenden frische Truppen an. Die Nationalversammlung überreichte hierauf dem Könige eine in starken Ausdrücken abge-

Digitized by Google

faßte Erklärung, worin sie das Unschickliche dieses Verfahrens vorstellte und um die Ursache fragte. Der König, der, wie er nachher selbst erklärt hat, nicht mit im Geheimniß war, gab zur Antwort, daß er keine andere Absicht dabei hätte, als die öffentliche Ruhe zu erhalten, die sehr gestört zu sein schiene.

Nach einigen Tagen aber enthüllte sich das Complot von selbst. Herr Necker und das Ministerium wurden abgesetzt, und ein neues aus den Feinden der Revolution errichtet; Broglio war an der Spitze von fünf und zwanzig bis dreißig tausend Mann auswärtiger Truppen erschienen, um die Mißvergnügten zu unterstützen. Die Maske war nun abgeworfen und die Sache zur Krisis gekommen. Die Folge war, daß in Zeit von drei Tagen das neue Ministerium und die Anhänger desselben es für rathsam hielten zu fliehen; die Bastille war eingenommen und Broglio's fremde Truppen zerstreut worden, wie schon oben erzählt.

Die Geschichte dieses kurzlebenden Ministeriums und dieses kurzen Versuchs einer Gegenrevolution ist mit einigen sonderbaren Umständen verbunden. Der Palast zu Versailles, wo der Hof sich aufhielt, liegt nur vierhundert Schritt von dem Saale der Nationalversammlung. Beide Orte glichen in diesem Augenblick den abgesonderten Hauptquartieren zweier zum Kampf gerüsteter Armeen; und doch wußte der Hof eben so wenig von der Nachricht, die aus Paris an die Nationalversammlung gekommen war, als wäre er hundert Meilen entfernt gewesen. Der Marquis de la Fayette, der, wie bereits gesagt ist, bei dieser besondern Veranlassung zum Präsidenten der Nationalversammlung erwählt worden war, schickte auf Befehl der Versammlung während des Tages und an dem Abende, an welchem die Bastille eingenommen wurde, drei Deputationen nach einander an den König, um ihn von der Sachlage zu benachrichtigen und mit ihm zu berathschlagen; allein das Ministerium, das nicht einmal von dem Angriff wußte, schnitt alle Communication ab, und freuete sich seiner Klugheit und seines Siegs. Nach wenig Stunden aber kamen die Hiobsposten so häufig und schnell, daß die Herren Minister von ihren Pulten aufsprangen und das Reißaus nahmen. Einige flohen in dieser, andre in jener Verkleidung; keiner aber in seiner wahren Gestalt. Ihre einzige Sorge war nur, geschwinder zu sein als die Nachrichten, damit sie nicht angehalten würden; und so schnell die Siegesbotschaft auch floh, floh sie doch nicht so schnell als jene.

Es verdient bemerkt zu werden, daß die Nationalversammlung weder diese flüchtigen Verschwornen verfolgte, noch sich um sie bekümmerte, und eben so wenig unter irgend einer Gestalt Rache an ihnen suchte. Beschäftigt mit der Errichtung einer auf die Rechte des Menschen und auf das Ansehen des Volks — das einzige Ansehen, wodurch die Regierung in allen Ländern ein rechtliches Dasein erhalten kann — gegründeten Constitution, fühlte die Nationalversammlung keine der niedrigen Leidenschaften, welche der Charakter übermüthiger Regierungen sind, die sich nur auf ihr eignes Ansehen, oder auf die Ungereimtheit der Erbfolge gründen. Es ist dem menschlichen Geist eigen, sich nach dem zu bilden, womit er umgeht, und im Einklange mit seinem Gegenstande zu handeln.

Nachdem die Verschwörung solchergestalt vernichtet war, ließ die Nationalversammlung, statt nach Art anderer Regierungen Proclamationen zu ihrer Rechtfertigung ausgehen zu lassen, es ihr erstes Werk sein, eine

Digitized by Google

Erklärung über die Rechte des Menschen, die Grundlage, worauf die neue Constitution gebauet werden sollte, bekannt zu machen. Diese Erklärung ist folgende:

Erklärung der französischen National-Versammlung über die Rechte des Menschen und des Bürgers.

Die zu einer Nationalversammlung constituirten Repräsentanten der französischen Nation haben in Erwägung gezogen, daß Unwissenheit, Vernachläßigung oder Verachtung der Rechte der Menschheit die einzigen Ursachen des öffentlichen Elends und des Verderbnisses der Regierungen sind, sie beschließen demnach, diese natürlichen, unverjährenden, unveräußerlichen Rechte, mittelst einer feierlichen Erklärung vorzulegen, damit diese Erklärung den sämmtlichen Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft stets gegenwärtig sei, und sie an ihre Rechte und Pflichten erinnere; damit die Handlungen der gesetzgebenden und ausübenden Macht, durch stete Vergleichung mit dem Endzweck aller Staatseinrichtungen, mehr Ansehen erhalten; und damit dereinstige Forderungen der Bürger, auf einfache und unumstößliche Grundsätze gestützt, stets auf die Erhaltung der Constitution und des allgemeinen Besten abzwecken mögen.

Demnach erkennt und erklärt die Nationalversammlung, in Gegenwart des höchsten Wesens und auf dessen Segen und Beistand hoffend, folgende heilige Rechte des Menschen und Bürgers:

1) Alle Menschen werden frei geboren und bleiben frei und einander an Rechten gleich; folglich können alle gesellschaftlichen Unterscheidungen sich nur auf den Vortheil gründen.

2) Die Erhaltung der natürlichen und unverjährenden Rechte des Menschen ist der Endzweck aller politischen Verbindungen. Diese Rechte bestehen in Freiheit, Eigenthum, Sicherheit und Widerstand gegen Unterdrückung.

3) Die Urquelle aller Souveränität beruht wesentlich in der Nation. Weder ein Einzelner, noch eine Gesammtheit, kann eine Gewalt ausüben, die nicht ausdrücklich aus dieser Quelle hergeleitet wird.

4) Die bürgerliche Freiheit besteht in dem Vermögen, alles zu thun, was keinem andern schadet; mithin besteht die einzige Einschränkung des Gebrauchs der natürlichen Rechte nur darin, den andern Gliedern der Gesellschaft die nämlichen Rechte zu sichern. Nur das Gesetz kann diese Einschränkungen bestimmen.

5) Das Gesetz darf nur solche Handlungen verbieten, die der Gesellschaft nachtheilig sind. Was das Gesetz nicht verbietet, darf niemand hindern, und ebensowenig darf jemand gezwungen werden, etwas zu thun, was das Gesetz nicht befiehlt.

6) Das Gesetz ist der Ausdruck des allgemeinen Willens; alle Bürger haben entweder persönlich oder durch ihre Repräsentanten das Recht, an der Abfassung desselben Theil zu nehmen. Das Gesetz muß für alle Bürger gleich gelten, es beschütze oder bestrafe. Alle Bürger sind vor ihm gleich, und folglich haben alle, nach Maßgabe ihrer verschiedenen Fähigkeiten, gleiche Ansprüche auf öffentliche Würden, Stellen und Aemter, und nur ihre Tugenden und Talente können einen Unterschied bestimmen.

7) Niemand darf angeklagt, verhaftet, oder gefangen gehalten werden, außer in den von dem Gesetz bestimmten Fällen, und nach den durch das-

Digitized by Google

ſelbe vorgeſchriebenen Formen. Wer einen willkührlichen Befehl erwirkt, ausfertigt, vollſtreckt, oder vollſtrecken läßt, muß beſtraft werden; hingegen macht ſich jeder Bürger, der Kraft des Geſetzes vorgeladen, oder verhaftet wird, ſtraffällig, wofern er nicht unverzüglich gehorcht.

8) Das Geſetz darf nur durchaus und augenſcheinlich nothwendige Strafen feſtſetzen, und Niemand kann geſtraft werden, außer nach einem bereits vor dem Verbrechen bekannt gemachten und auf daſſelbe richtig angewandten Geſetz.

9) Jedermann wird ſo lange für unſchuldig angeſehen, bis er des Vergehens überwieſen iſt: wird es aber durchaus erforderlich, ihn zu verhaften, ſo muß das Geſetz alle Strenge, die nicht zur Sicherung ſeiner Perſon unumgänglich nothwendig iſt, verbieten.

10) Niemand darf wegen ſeiner Meinungen beunruhigt werden, ſelbſt in Religionsſachen nicht, ſo lange ihre Aeußerung die vom Geſetz eingeführte Ordnung nicht ſtört.

11) Freie Mittheilung der Gedanken und Meinungen iſt eins der ſchätzbarſten Rechte des Menſchen, folglich darf jeder, unter der Bedingung, für den Mißbrauch dieſer Freiheit, in den von dem Geſetz beſtimmten Fällen, einzuſtehen, frei reden, ſchreiben und drucken laſſen, was er will.

12) Die Sicherſtellung der Rechte des Menſchen und des Bürgers erfordert unumgänglich eine öffentliche Gewalt. Dieſe Gewalt iſt zum allgemeinen Beſten der Geſellſchaft und nicht zum beſondern Vortheile derjenigen, denen ſie anvertrauet wurde, eingeſetzt.

13) Zum Unterhalt der öffentlichen Gewalt, und zur Beſtreitung der Regierungskoſten iſt ein allgemeiner Beitrag unvermeidlich, der unter alle Bürger nach Maßgabe ihres Vermögens gleich vertheilt werden muß.

14) Alle Bürger haben das Recht, in Perſon oder durch ihre Repräſentanten die Nothwendigkeit der öffentlichen Beiträge zu unterſuchen, ſie frei zu bewilligen, ihre Anwendung zu beobachten, und über das Quantum, wie über ihre Vertheilung, Erhebung und Dauer zu beſtimmen.

15) Jede Geſellſchaft hat das Recht, von allen ihren öffentlichen Beamten Rechenſchaft ihres Verfahrens zu fordern.

16) Eine Geſellſchaft, worin entweder die Rechte der einzelnen Glieder nicht ſicher geſtellt, oder die Abtheilung der verſchiedenen Zweige der Gewalt nicht beſtimmt iſt, hat keine Conſtitution.

17) Da jedes Eigenthum ein heiliges und unverletzliches Recht in ſich ſchließt, ſo kann Niemand deſſelben beraubt werden, außer im Fall das geſetzmäßig erwieſene Staatsintereſſe es unumgänglich erfordert, und dann nur unter der Bedingung einer gerechten und vorher zu beſtimmenden Schadloshaltung.

Bemerkungen zu der Erklärung der Rechte.

Die drei erſten Artikel begreifen in allgemeinen Ausdrücken die ganze Erklärung der Rechte in ſich. Alle nachfolgenden entſpringen entweder daraus, oder folgen als Erläuterungen. Im 4ten, 5ten und 6ten wird näher auseinandergeſetzt, was im 1ſten, 2ten und 3ten nur allgemein ausgedrückt iſt.

Im 7ten, 8ten, 9ten, 10ten und 11ten Artikel werden die Grundſätze

Digitized by Google

angegeben, wonach die den bereits erklärten Rechten gemäßen Gesetze gemacht werden sollen. Allein gewisse vernünftige Leute, sowohl in Frankreich als in andern Ländern, bezweifeln, ob der 10te Artikel das dadurch zu gründende Recht auch genugsam sichert? Außerdem wird der Religion dadurch ihre göttliche Würde genommen und ihre Wirkung auf den Geist geschwächt, indem sie zu einem Gegenstande menschlicher Gesetze gemacht wird. Sie zeigt sich in dieser Gestalt dem Menschen wie ein Licht durch trübe Wolken, welche den Urquell desselben vor seinem Gesichte verdunkeln, so daß er nichts Ehrwürdiges mehr in dem trüben Schimmer sehen kann.*)

Die übrigen Artikel, vom 12ten an, sind dem Wesentlichen nach, in den Grundsätzen der vorhergehenden Artikel enthalten, nur erforderte die besondere Lage, worin Frankreich sich befand, da es sowohl das Unrechte vernichten, als das Rechte aufstellen mußte, eine nähere und umständlichere Bestimmung.

Als die Erklärung der Nationalversammlung vorgelegt wurde, bemerkten einige Glieder, mit einer Erklärung der Rechte müsse zugleich eine Erklärung der Pflichten bekannt gemacht werden. Diese Bemerkung war ein Beweis von Nachdenken; nur ging das Nachdenken nicht weit genug. Eine Erklärung der Rechte begreift eine Erklärung der Pflichten in sich. Meine Rechte als Mensch sind auch die Rechte Anderer, und es wird mir zur Pflicht, sie sowohl zu sichern, als zu besitzen.

Die drei ersten Artikel machen die Basis der Freiheit aus, sowohl für die einzelnen Glieder, als für die Nation; und kein Land kann frei genannt werden, dessen Regierung nicht ihren Ursprung aus den darin enthaltenen Grundsätzen hat, und sie stets in ihrer Reinheit erhält. Die Erklärung der Rechte überhaupt ist der Welt mehr werth, und wird mehr Gutes stiften, als alle bisher abgefaßten Gesetze und Statuten.

In der Einleitung, welche der Erklärung der Rechte vorhergeht, sehen wir das feierliche und majestätische Schauspiel einer Nation, die ihre Vollmacht, eine Regierung zu gründen, unter dem Schutz ihres Schöpfers, eröffnet. Diese Scene ist so neu, und so durchaus ohne Beispiel in der europäischen Welt, daß es mehr als eine Revolution, daß es eine Regeneration des Menschen genannt zu werden verdient. Was sind die gegenwärtigen Regierungen von Europa anders, als Scenen der Ungerechtigkeit und Unterdrückung? Was ist England's Regierung? Sagen nicht seine eigenen Einwohner, sie sei ein Markt, wo jeder Mensch seinen bestimmten Preis gilt, und wo Bestechung auf Kosten eines betrogenen Volkes, allge-

*) Es gibt eine einfache Idee, die, wenn sie recht aufgefaßt wird, allein hinreicht jeden Menschen, jede Gesellschaft oder jede Regierung von irrigen Maßregeln in religiöser Beziehung abzuhalten, nämlich: daß, ehe eine menschliche Regierungsform in der Welt bekannt war, vom Anbeginn der Welt an, so zu sagen, ein Vertrag zwischen Gott und dem Menschen existirte. Das Verhältniß und die Verbindung, worin der Mensch, als Einzelner betrachtet, gegen seinen Schöpfer steht, kann durch keine menschliche Gewalt verändert, und folglich die Anbetung, welche einen Theil dieses Vertrags ausmacht, keinem menschlichen Gesetze unterwürfig gemacht werden. Alle Gesetze müssen sich diesem schon vorher vorhandenen Vertrage fügen, und sich nicht anmaßen, ihn nach den Gesetzen zu formen, die nur menschlich und nachher entstanden sind. Anbetung mußte die erste Bewegung des Menschen sein, als er um sich blickte, sich als ein Wesen sah, das er geschaffen und eine Welt, die zu seinem Empfange bereitet war; Anbetung muß jedem Einzelnen stets heilig bleiben, aber so wie sie ihm recht scheint, und jede Regierung richtet Unheil an, wenn sie sich darein mischt

Digitized by Google

meiner Handel ist? — Kein Wunder also, daß man die französische Revolution schmäht. Hätte sie sich blos auf die Zerstörung des schreienden Despotismus beschränkt, so würde vielleicht Herr Burke und verschiedene Andere geschwiegen haben. Jetzt schreien sie: „sie ist zu weit gegangen," das heißt, zu weit für sie. Sie blickt der Bestechung geradezu ins Gesicht und die ganze feile Zunft geräth in Unruhe. Ihre Furcht spricht aus ihren Schmähungen und sie machen nur das Geheul des verwundeten Lasters bekannt. Ein solches Geschrei aber ist nur Huldigung und nicht nachtheilig für die französische Revolution. Je mehr nach ihr geschlagen wird, je mehr Funken sprüht sie, und ich befürchte nur, man wird nicht genug nach ihr schlagen. Sie hat nichts von Angriffen zu fürchten. Die Wahrheit hat ihr feste Dauer gegeben, und die Zeit wird sie mit einem Namen stempeln, der eben so lange dauert, als sie selbst.

Ich bin nunmehr dem Fortschreiten der französischen Revolution durch ihre vornehmsten Stufen gefolgt, von ihrem Ausbruch an bis zur Eroberung der Bastille und ihrer Gründung durch die Erklärung der Rechte, und will jetzt diesen Gegenstand mit den kraftvollen Worten des Marquis de la Fayette schließen: Möge dieses große, der Freiheit errichtete Denkmal dem Unterdrücker zur Lehre und dem Unterdrückten zum Beispiel dienen! —*)

Vermischtes.

Um meine Beweisführung im ersten Abschnitte dieses Werkes, oder die darauf folgende Erzählung nicht zu unterbrechen, behielt ich mir vor, einige Bemerkungen in einem vermischten Kapitel zusammenzufassen. Auf solche Art glaubte ich dem Vorwurf zu entgehen, Dinge verwirrt und unter einander geworfen zu haben. Die ganze Schrift des Herrn Burke ist Verwirrung. Er wollte die französische Revolution angreifen; statt aber nach einem ordentlichen Plane zu verfahren, hat er sie gleichsam mit einem Pöbelhaufen von Ideen bestürmt, die sich unter einander über den Haufen rennen und vernichten.

Diese Verwirrung und dieser Widerspruch in Herrn Burke's Schrift läßt sich indessen leicht erklären. Wer eine weitläufige Sache führt, und seinen Lauf nicht nach dem Pol der Wahrheit oder eines festen Grundsatzes richtet, der muß immer den Weg verlieren. Er ist nicht im Stande, alle Theile eines Argumentes zusammen zu halten und sie zu einem Zweck zu verbinden, wofern er nicht stets solche Wegweiser im Gesicht behält. Weder Gedächtniß noch Erfindung können ihm aushelfen. Jenes wird ihm untreu, und diese läßt ihn im Stiche. Bei allem Unsinn — denn einen bessern Namen verdient es nicht — den Herr Burke über erbliche Rechte, über Erbfolge, so wie auch darüber behauptet, daß eine Nation kein Recht hat, eine Regierung für sich selbst zu errichten; stößt er doch zufällig auf die Definition einer Regierung. „Die Regierung," sagt er, „ist eine Erfindung menschlicher Weisheit."

*) Seit der Einnahme der Bastille sind die näheren Umstände bekannt gemacht worden; allein die hier erzählten Begebenheiten gehen diesem Zeitpunkte voraus, und verschiedene davon können, wie man leicht einsieht, nur wenig bekannt sein.

Digitized by Google

Wenn die Regierung eine Erfindung menſchlicher Weisheit iſt, ſo können Erbfolge und ſogenannte erbliche Rechte keinen Theil davon bilden, weil die Weisheit unmöglich erblich gemacht werden kann: und von der andern Seite kann man Dasjenige keine weiſe Erfindung nennen, wodurch die Regierung einer Nation vielleicht der Weisheit eines Dummkopfs anheimfällt. Herr Burke hätte zur Vertheidigung ſeiner Sache keinen unglücklicheren Grund betreten können. Von erblichen Rechten muß er jetzt auf erbliche Weisheit kommen, und die Frage lautet nun: Wer iſt der Weiſeſte? Er muß nun beweiſen, daß Jeder in der Linie der Erbfolge ein Salomon war; denn ſonſt hatte er keinen gültigen Anſpruch auf die Königswürde. Welchen Streich hat Herr Burke geführt! Er hat (um mich eines See-Ausdrucks zu bedienen) das Deck gewaſchen, und im Verzeichniß der Könige kaum einen leſerlichen Namen zurückgelaſſen: er hat mit einer Sichel, furchtbar wie die Sichel des Todes und der Zeit, in dem Hauſe der Pairs gemäht.

Allein Herr Burke ſcheint ſich dieſes Einwurfes verſehen zu haben, und ſucht ſich dagegen zu ſchützen, indem er die Regierung nicht nur zu einer Erfindung menſchlicher Weisheit, ſondern auch zu einem Monopol der Weisheit macht. Er ſtellt die Nation, als Thoren, auf die eine, und ſeine Regierung der Weisheit, — lauter Weiſe aus dem Narrenhauſe — auf die andere Seite, und ruft dann aus: daß die Menſchen ein Recht haben, ihren Bedürfniſſen durch dieſe Weisheit abgeholfen zu ſehen. Nach dieſem Ausruf ſchreitet er zu einer Erläuterung, worin ihre Bedürfniſſe und ihre Rechte beſtehen. Er führt dieſes mit bewundernswürdiger Geſchicklichkeit aus: denn er ſetzt ihre Bedürfniſſe in einen Mangel an Weisheit. Weil aber dies nur ein leidiger Troſt iſt, ſo ſagt er ihnen, daß ſie ein Recht hätten — nicht auf einen Antheil an dieſer Weisheit — ſondern ſich durch dieſelbe regieren zu laſſen; und um ihnen eine tiefe Ehrfurcht für dieſe Regierung der Weisheit und für ihre Zulänglichkeit zu allen möglichen oder unmöglichen, rechtmäßigen oder unrechtmäßigen Zwecken einzuprägen, fährt er mit der myſtiſchen Weisheit eines Sterndeuters fort, und verkündigt ihnen die Kraft derſelben in folgenden Worten: „Die Rechte der Menſchen in der Regierung ſind ihre Vortheile; dieſe ſchweben oft im Gleichgewicht zwiſchen verſchiedenen Arten des Guten, ſowie oft in Abwägung des Guten gegen das Böſe, oder ſelbſt des Böſen gegen andres Böſes. Die politiſche Vernunft iſt ein berechnendes Prinzip; ſie addirt, ſubtrahirt, multiplizirt und dividirt moraliſch, nicht metaphiſiſch oder mathemathiſch, wahre moraliſche Demonſtrationen.“

Weil die ſtaunende Verſammlung, welche Herr Burke in Gedanken anredet, dieſen gelehrten Unſinn vielleicht nicht ganz verſteht, ſo will ich verſuchen, ſeinen Dollmetſcher zu machen. Der Sinn alſo, lieben Leute! von allem dieſem Gewäſche iſt, „daß die Regierung ganz und gar keinem Grundſatze zu folgen braucht; daß ſie das Gute zum Uebel, und das Uebel zum Guten machen kann, wie es ihr gefällt, kurz, daß die Regierung eine willkührliche Macht iſt.“

Nur hat Herr Burke ein paar Dinge vergeſſen: Erſtlich, er hat nicht gezeigt, woher dieſe Weisheit urſprünglich entſtand, und zweitens, vermöge welcher Autorität ſie ihre erſte Machthabung erhielt. So wie er die

Digitized by Google

Sache vorträgt, bestiehlt entweder die Regierung die Weisheit, oder die Weisheit die Regierung. Sie hat keinen Ursprung, und ihre Macht hat keine Autorität. Mit einem Worte, sie ist Usurpation.

Es sei nun aus einem Gefuhle von Scham, oder aus dem Bewußtsein eines wesentlichen Fehlers in der Regierung, der dem Auge verborgen werden muß, oder aus einer andern Ursache, — genug, ein Vertheidiger der Monarchie wird der Regierung nie bis zu ihrer Quelle nachspüren, oder sie aus ihrer Quelle herleiten. Dies ist eine von den Schiboleths, worin man ihn erkennen kann. Nach Verlauf von tausend Jahren werden die Bewohner von Frankreich und von Amerika mit betrachtendem Stolz auf den Ursprung ihrer Regierungen zurückblicken und sagen: Sie war das Werk unserer glorreichen Vorfahren! Aber was kann ein monarchischer Schwätzer sagen? Wessen kann er sich rühmen? — Ach, er hat nichts! Ein gewisses Etwas verbietet ihm, nach einem Ursprunge auszuschauen, weil leicht ein Räuber oder ein Robin Hood *) aus der langen Dunkelheit der Zeit mit dem Ausruf hervorteten könnte: Ich bin der Ursprung! So sauer Herr Burke sich es auch bei der Regentenbill und Erbfolge vor zwei Jahren werden ließ, — so sorgfältig er sich auch nach Beispielen umsah, hatte er doch nicht Dreistigkeit genug, seinen Wilhelm den Eroberer aufzustellen und zu sagen: Hier ist der Anführer der Reihe! hier ist der Quell der Ehre! — der Sohn einer Metze, der die englische Nation ausraubte.

Mit den Meinungen der Menschen über die Regierung geht in allen Ländern eine schnelle Veränderung vor. Die Revolutionen in Amerika und Frankreich haben einen Lichtstrahl über die Welt geworfen, der bis in den Menschen dringt. Die ungeheuren Kosten der Regierung spornten die Menschen zum Denken an, weil sie die Last fühlten, und wenn einmal der Schleier zerreißt, so hilft kein Flicken. Die Unwissenheit ist besonderer Natur; ist sie einmal vertrieben, so ist es unmöglich, sie wieder herzustellen. Sie ist kein Wesen an sich, sondern nur die Abwesenheit der Erkenntniß, und der Mensch kann zwar unwissend erhalten, nicht aber unwissend gemacht werden. Es hat mit der Entdeckung der Wahrheiten durch die Seele eben die Bewandniß, wie mit dem Sehen. Nach der Wahrnehmung eines Gegenstandes ist es unmöglich, die Seele wieder in den Zustand zurück zu versetzen, worin sie sich befand, ehe sie ihn sah. Diejenigen, die von einer Gegenrevolution in Frankreich sprechen, verrathen wenig Menschenkenntniß. Es gibt im Bezirke der Sprache keine Wortfügung, wodurch man die Mittel, eine Gegenrevolution zu bewirken, ausdrücken könnte. Diese Mittel müßten in einer Vertilgung der Erkenntniß bestehen, und man hat noch nicht entdeckt, auf welche Art sich bewirken läßt, daß der Mensch seine Einsichten nicht einsehe, seine Gedanken nicht denke.

Herr Burke befleißigt sich vergebens, den Fortschritt der Kenntnisse zu hemmen, und es kleidet ihn um so schlechter, da ein gewisses Gerücht in der Stadt herumläuft, als stehe er unter erdichtetem Namen in Sold. Aus diesem Umstande ließen sich einige seltsame Sätze in seinem Buche erklären, die zwar gegen die Revolutionsgesellschaft gerichtet sein sollen, im Grunde aber gegen die ganze Nation gerichtet sind.

„Der König von England," sagt er, „besitzt seine Krone (denn nach

*) Ein berüchtigter Räuber in der alten englischen Geschichte, der ein Mönch war, oder doch eine Kutte trug. Daher der Beinamen.

Digitized by Google

Herrn Burke gehört sie nicht der Nation) trotz der Wahl der Revolutionsgesellschaft, die weder einzeln noch insgesammt eine einzige Wahlstimme für einen König hat; und Seiner Majestät Erben werden jeder zu seiner Zeit und in gehöriger Ordnung zur Krone gelangen, und sich eben so wenig um die Wahl dieser Gesellschaft kümmern, als Seine Majestät sich bei Seiner Thronfolge darum bekümmert hat."

Wer in England oder sonst irgendwo König ist, oder ob es überhaupt einen König habe, oder ob das Volk ein Oberhaupt der Irokesen oder einen beßischen Husaren zum Könige wählt, kümmert mich nicht — sei dem, wie ihm wolle; der Lehrsatz selbst aber, insofern er sich auf die Rechte von Menschen und Nationen bezieht, ist das Abscheulichste, was nur je in dem ärgsten Sclavenlande unter der Sonne gesagt worden. Ob es meinen an die Sprache eines solchen Despotismus nicht gewöhnten Ohren widriger klingt, als andern, will ich dahingestellt sein lassen; über die Abscheulichkeit des Grundsatzes aber glaube ich gültig urtheilen zu können.

Nicht die Revolutionsgesellschaft meint Herr Burke, er meint die Nation in ihrer ursprünglichen, wie in ihrer repräsentirten Form, und sorgt dafür, sich verständlich zu machen, indem er sagt, daß sie weder insgesammt, noch einzeln eine Stimme hat. Die Revolutionsgesellschaft besteht aus Bürgern von allen Klassen und aus Gliedern beider Parlamentshäuser, und wenn folglich kein einzelnes Glied in seiner besondern Beschaffenheit ein Stimmrecht hat, so kann weder die Nation noch ihr Parlament dieses Recht besitzen. Jedes Land sollte hieraus lernen, wie viel darauf ankömmt, fremde Familien zu Königen zu haben. Es ist einigermaßen sonderbar, daß die Engländer, die so viel von Königen zu reden pflegen, immer Fremde zu Königen haben. Sie hassen die Fremden, und lassen sich dennoch von ihnen regieren. — Jetzt regiert das Haus Braunschweig eine von den kleinen deutschen Linien.

Bisher ordneten die englischen Parlamente die sogenannte Thronfolge. (Es wurde für ausgemacht angenommen, daß die Nation fortfahre, die Hinzufügung eines monarchischen Zweiges zu ihrer Regierung zu bewilligen: denn sonst könnte das Parlament keine Macht gehabt haben, nach Holland oder Hanover zu schicken — und der Nation gegen ihren Willen einen König aufzudringen.) Es muß die äußerste Grenze sein, der das Parlament in einem solchen Falle sich nähern darf; dagegen erstreckt sich das Recht der Nation über die ganze Sache, weil sie das Recht hat, die ganze Regierungsform zu verändern. Das Recht des Parlaments ist nur ein anvertrautes, ein übertragenes Recht, und nur von einem sehr kleinen Theile der Nation übertragen, und eins von den Parlamentshäusern besitzt nicht einmal dieses. Das Recht der Nation aber ist ein ursprüngliches Recht, so allgemein als das Recht zur Bestimmung der Steuern. Die Nation muß Alles bezahlen und Alles muß daher sich nach ihrem Willen richten.

Ich entsinne mich einer Rede, welche der damalige Graf von Shelburne, mich dünkt, er war gerade Minister, in dem sogenannten (Englischen) Hause der Pairs hielt, und die sich auf diesen Fall anwenden läßt. Ich erinnere mich nicht genau aller nähern Umstände; allein die Worte und der Inhalt waren, so viel ich mich besinne: daß die Form einer Regierung gänzlich und zu allen Zeiten auf den Willen der Nation beruhe, daß, wenn sie eine monarchische Form

Digitized by Google

wählt, sie solche zu haben berechtigt wäre; und wollte sie lieber Republik sein, so hätte sie ebenfalls dazu Recht, und könnte zu einem Könige sagen: wir brauchen dich nicht länger.

Wenn Herr Burke sagt, daß Seiner Majestät Erben und Nachfolger, jeder zu seiner Zeit und nach der Ordnung, mit eben der Verachtung der Volkswahl zur Krone gelangen werden, womit Seine Majestät den Thron bestieg, so ist das selbst für den niedrigsten Einwohner eine Beleidigung: denn ein Theil seines täglichen Verdienstes wird angewandt, die Million Sterling voll zu machen, welche das Land der Person gibt, welche es König nennt. Regierung mit Uebermuth ist Despotismus; kommt aber Verachtung hinzu, so wird sie noch schlimmer: und für Verachtung zu bezahlen, ist der höchste Grad von Sclaverei. Diese Art von Regierung stammt aus Deutschland her; ich erinnere mich dabei an die Worte eines braunschweigischen Soldaten, der im letzten Kriege von den Amerikanern gefangen genommen wurde. Ach, sagte er, Amerika ist ein schönes, freies Land; es verdient, daß die Einwohner dafür fechten: ich kenne den Unterschied, weil ich mein eigenes Land kenne. Wenn in meinem Lande der Fürst sagt: fresset Stroh, so fressen wir Stroh. „Gott sei dem Lande gnädig, dachte ich, es sei England oder irgend ein anderes Land, dessen Freiheiten durch deutsche Regierungsgrundsätze und braunschweigische Prinzen geschützt werden sollen."

Herr Burke spricht bald von England, bald von Frankreich, und bald von der Welt und von der Regierung überhaupt, und es ist daher schwer, sein Buch zu beantworten, ohne auf die nämliche Art von einem auf das andere zu kommen. Wiewohl Grundsätze der Regierung allgemeine Gegenstände sind, ist es doch in vielen Fällen beinahe unmöglich, sie von Ort und Umständen zu trennen, und zwar um so mehr, wenn Umstände statt Beweise gebraucht werden, wie es oft bei Herrn Burke der Fall ist.

Im ersten Theil seines Werks wendet er sich an die Einwohner von Frankreich und sagt: „Keine Erfahrung hat uns noch gelehrt, (er meint die Engländer,) daß wir auf andere Art als vermittelst einer erblichen Krone unsere Freiheiten regelmäßig fortpflanzen, und sie so heilig als unser Erbrecht erhalten können." Ich frage Herrn Burke, wer sie ihm denn nehmen will? Herr de la Fayette sagt zu Frankreich: Um frei zu sein, ist es genug, wenn eine Nation frei sein will. Allein Herr Burke stellt England immer vor, als gebräche es ihm an Fähigkeit, für sich selbst zu sorgen, und als müßte ein König, der es verachtet, die Sorge für seine Freiheit über sich nehmen. Wenn die Engländer so weit gesunken sind, so können sie sich nur anschicken, Stroh zu essen, wie die Hanoveraner oder Braunschweiger. Allein außer dem Ungereimten dieser Erklärung sprechen alle Facta gegen Herrn Burke. Durch die erbliche Regierung geriethen die Freiheiten des Volks in Gefahr. Karl I. und Jakob II. sind Beispiele davon; und doch ging keiner von Beiden so weit, daß er die Nation verachtete.

Zuweilen gereicht es den Einwohnern eines Landes zum Vortheil, zu hören, was man in andern Ländern von ihnen sagt, und es ist möglich, daß die Franzosen etwas aus dem Buche des Herrn Burke lernen, sowie die Engländer aus den Antworten, die darauf folgen werden. Wenn Nationen über Freiheit streiten, so liegt ein weites Feld vor ihnen offen.

Digitized by Google

Der Beweis fängt mit den Rechten des Krieges an, ohne von seinen Uebeln begleitet zu sein; und weil Erkenntniß der Gegenstand ist, um den gekämpft wird, so gewinnt die besiegte Partei.

Herr Burke spricht von seiner sogenannten erblichen Krone, als wäre sie ein Product der Natur, oder als besäße sie, gleich der Zeit, eine Kraft, nicht nur unabhängig vom Menschen, sondern Trotz ihm, zu wirken, oder als wären Alle einig so etwas anzuerkennen. Ach! sie besitzt keine dieser Eigenschaften, sondern ist das Gegentheil von allen. Sie ist ein Ding der Einbildungskraft, dessen Nützlichkeit man mehr als bezweifelt, und dessen Gesetzmäßigkeit man binnen wenig Jahren leugnen wird.

Um aber diesen Gegenstand in helleres Licht zu stellen, als durch allgemeine Ausdrücke geschehen kann, wird es nothwendig sein, die verschiedenen Gesichtspunkte zu untersuchen, aus welchen sich eine erbliche Krone, oder ohne Bild, eine Erbfolge der Regierung einer Nation betrachten läßt. Sie bestehen:

1) In dem Rechte einer besondern Familie, sich selbst einzusetzen.

2) In dem Rechte einer Nation, eine solche besondere Familie einzusetzen.

Daß eine Familie aus eigener Macht, und unabhängig vom Willen der Nation sich mit erblicher Gewalt einsetze, werden alle Menschen für Despotismus erklären und es wäre eine Beleidigung ihres Verstandes, ihnen dieses erst beweisen zu wollen. Daß aber eine Nation eine Privatfamilie mit *erblicher Macht* bekleidet, hat auf den ersten Blick nicht das Ansehen von Despotismus; wenn aber die Menschen sich zu einem zweiten Nachdenken Zeit nehmen, und nur einen Schritt weiter von ihren eigenen Personen auf die Personen ihrer Nachkommen gehen, so werden sie einsehen, daß die Erbfolge in ihrer Wirkung eben der Despotismus für Andere wird, den sie für sich selbst verwarfen. Sie schließt die Einwilligung der nachfolgenden Generation aus, und das Ausschließen dieser Einwilligung ist Despotismus. Wenn derjenige, der den Besitz einer Regierung antritt, oder die, welche auf ihn folgen, zu einer Nation sagen: ich bekleide diese Macht *trotz euch*, so ist's ganz gleichgültig, wessen Autorität er dabei für sich anführt. Der Gedanke, durch seine Vorfahren verkauft zu sein, ist für einen Sclaven keine Erleichterung, sondern eine Erschwerung seines Zustandes, da dasjenige, was das Verbrecherische einer Handlung erhöht, unmöglich ihre Rechtmäßigkeit beweisen kann.

Um über diesen Punkt noch deutlicher zu entscheiden, wird es gut sein, die Generation, welche es unternimmt eine Familie mit erblicher Macht zu bekleiden, für sich, und abgesondert von künftigen Generationen, sowie auch die Qualität zu betrachten, in welcher die *erste* Generation in Rücksicht auf nachfolgende Generationen verfährt.

Die Generation, welche zuerst einen Mann wählt, und ihn mit dem Königstitel oder mit einer andern Unterscheidung an die Spitze ihrer Regierung stellt, handelt nach *eigener* Wahl, weise oder thöricht, als freier Agent für sich selbst. Der auf solche Art aufgestellte Mann hat seinen Platz nicht geerbt, sondern ist gewählt und ernannt worden; und die Generation, die ihn aufstellte, lebt nicht unter einer erblichen, sondern unter einer selbst gewählten und errichteten Regierung. Wenn das Geschlecht, welches ihn erhob, und der so erhobene Mann, ewig lebte, so könnte nie eine Erbfolge stattfinden; und folglich kann nur beim Tode der ersten Parteien von Erbfolge die Rede sein.

Digitized by Google

Da also bei der ersten Generation von keiner Erbfolge die Rede sein kann, so haben wir jetzt zu betrachten, in welcher Qualität diese Generation in Rücksicht auf die künftige und auf alle nachfolgenden verfährt.

Sie maß sich eine Vollmacht an, worauf sie weder Recht noch Anspruch hat. Sie verändert sich aus einem Gesetzgeber in einen Erblasser, und faßt gleichsam ein Testament ab, welches nach ihrem Absterben Kraft haben soll, die Regierung zu vermachen. Und noch dazu maßt sie sich an, der folgenden Generation eine neue und von der, worunter sie selbst lebt, verschiedene Regierungsform zu übermachen, und für sie zu bestimmen. Sie selbst lebte, wie gesagt, nicht unter einer erblichen, sondern unter einer selbst gewählten und gegründeten Regierung, und jetzt maßt sie sich an, kraft eines Testaments, wozu sie keine Befugniß hatte, der neu beginnenden Generation, sowie allen künftigen Geschlechtern, die Rechte und die freie Handlungsweise, wonach sie selbst verfuhr, zu rauben.

Ohne aber das Erblassungsrecht einer gesammten Nation zu betrachten, liegen die Gegenstände, worauf es in diesem Falle angewandt wird, nicht im Bezirk eines Gesetzes oder eines letzten Willens und Testaments.

Die Rechte des Menschen, der sich in Gesellschaft begibt, können weder vermacht, noch übertragen, noch vernichtet werden, sondern gehen auf die folgenden Generationen über; und kein Geschlecht hat die Macht, diese Erblinie gewaltsam zu durchschneiden. Wenn die gegenwärtige oder eine andere Generation Lust hat, Sclaven zu sein, so wird das Recht der folgenden Generation zur Freiheit dadurch nicht vermindert. Ein Unrecht kann keine rechtmäßige Abkunft haben. Wenn Herr Burke behaupten will, daß die englische Nation bei der Revolution von 1688, ihren Rechten für sich und für ihre ganze Nachkommenschaft auf immer feierlich entsagte, so führte er eine Sprache, die keine Antwort verdient, und nur Verachtung gegen seine feilen Grundsätze, oder Mitleid mit seiner Unwissenheit erregen kann.

Die erbliche, aus dem letzten Willen oder dem Vermächtniß einer vorigen Generation entspringende Thronfolge bleibt eine Ungereimtheit, in welchem Lichte man sie auch betrachtet. A. kann kein Testament machen, um B. sein Eigenthum zu nehmen und es an C. zu geben; und gerade so verhält es sich mit der erblichen Thronfolge durchs Gesetz. Eine gewisse vorhergehende Generation machte ein Testament, vermittelst dessen sie die Rechte der kommenden Generation und allen künftigen Geschlechtern raubte, und sie einem dritten übertrug, der nunmehr auftritt, und ihr in Herrn Burke's Sprache sagt, daß sie keine Rechte hat, daß ihre Rechte ihm bereits vermacht sind, und daß er trotz ihr regieren will. Vor solchen Grundsätzen und solcher Unwissenheit bewahre uns der liebe Gott!

Was bedeutet denn aber am Ende diese Metapher, die eine Krone genannt wird, oder vielmehr, was ist Monarchie? Ist es ein Wesen, oder ein Name, oder ein Betrug? Ist es eine Erfindung menschlicher Weisheit, oder menschlicher List, um unter scheinbarem Vorwande Geld von einer Nation zu erpressen? Ist es Etwas, dessen die Nation nothwendig bedarf? Und worin besteht diese Nothwendigkeit? Was leistet sie für Nutzen, was ist ihre Verrichtung, und worin besteht ihr Verdienst? Beruht die Kraft im Sinnbilde oder im Manne? Macht der Goldschmied, der die Krone verfertigt, auch die Kraft? Wirkt sie wie Fortunatus' Wünschhütlein, oder wie Harlekins Pritsche? Macht sie den Mann zum Zauberer?

Digitized by Google

Mit Einem Wort, was ist sie? Es scheint ein Ding zu sein, das sehr aus der Mode kommt, das ins Lächerliche fällt, und in einigen Ländern als unnöthig und kostspielig verworfen wird. In Amerika betrachtet man es als eine Ungereimtheit, und in Frankreich ist es so sehr in Jedermanns Achtung gesunken, daß nur die Güte des Mannes und die Achtung für seinen persönlichen Charakter Veranlassung geben, es beizubehalten.

Wenn die Regierung ist, was Herr Burke sie nennt, eine Erfindung menschlicher Weisheit, so frage ich, ob es in England um die Weisheit so schlecht stand, daß man sie aus Holland oder aus Hanover einführen mußte? Doch ich will dem Lande Gerechtigkeit widerfahren lassen: dies war nicht der Fall; und wäre er's gewesen, so irrte man sich in der Ladung. Ein jedes Land hat so viel Weisheit als es immer bedarf, wenn es sie gehörig anwenden will, und England konnte kein größeres Bedürfniß haben, einen holländischen Statthalter, oder einen deutschen Kurfürsten holen zu lassen, als Amerika ebenfalls gehabt hätte. Wenn ein Land seine eigenen Angelegenheiten nicht versteht, wie soll denn ein Fremder sie verstehen, der weder seine Gesetze, seine Sitten, noch seine Sprache kennt? Wenn es einen so vor allen andern ausgezeichneten weisen Menschen gäbe, daß man seiner Weisheit bedürfte, um eine Nation zu unterrichten, so ließe sich noch etwas für eine Monarchie sagen. Blicken wir aber in einem Lande umher, und bemerken, wie gut Jeder seine Angelegenheiten zu führen weiß, und sehen uns dann in der Welt um, und finden, daß unter allen Bewohnern der Erde das Geschlecht der Könige an Geisteskräften das unbedeutendste ist, so muß unsere Vernunft uns nothwendig fragen: wozu hält man diese Leute? —

Ich wünschte, daß Herr Burke mir in der Monarchie irgend einen Gegenstand nennen möchte, den wir Amerikaner nicht verständen. In Amerika wird die Regierung über ein zehnmal so großes Land, als England ist, in bester Ordnung für den vierzigsten Theil der Kosten geführt, welche die Regierung in England erfordert. Wenn ich in Amerika einen Einwohner frage, ob er einen König braucht, so geräth er in Hitze und fragt mich, ob ich ihn für einen Dummkopf halte? Woher kömmt denn diese Verschiedenheit? Sind wir mehr oder weniger weise als andre? In Amerika sehe ich die meisten Einwohner in einem Wohlstande leben, den man in monarchischen Ländern nicht kennt; und ich finde, daß der Grundsatz ihrer Regierung, der gleichen Rechte des Menschen, einen schnellen Fortschritt in der Welt macht.

Wenn die Monarchie ein unnützes Ding ist, warum wird sie denn noch irgendwo erhalten? und wenn sie nothwendig ist, wie kann man denn ihrer entbehren? Daß die bürgerliche Regierung nothwendig ist, werden alle aufgeklärten Nationen zugestehen; bürgerliche Regierung aber ist republikanische Regierung. Der Theil der englischen Regierung, der mit dem Constable (Häscher) anfängt, und hinaufsteigt durch die obrigkeitlichen Aemter, die vierteljährigen und die allgemeinen Gerichtssitzungen, das Urtheilen der Geschwornen mit einbegriffen, ist republikanische Regierung. Man findet keine Spur von Monarchie darin, außer dem Namen, den Wilhelm der Eroberer den Engländern aufdrang, da er sie nöthigte, ihn ihren gebietenden Herrn und König zu nennen.

Es ist leicht zu begreifen, daß ein Haufe interessirter Männer in Aemtern, Pensionäre, Lords des Schlafgemachs (Kammerherren), Lords der

Digitized by Google

Küche, Lords des Abtritts, und Gott weiß was sonst noch für Lords, gerade so viel Gründe für eine Monarchie finden, als ihre auf Kosten des Landes bezahlten Salarien sich belaufen; wenn ich aber den Bauern, den Manufacturisten, den Kaufmann, den Handwerker, und so alle Stände des Lebens durch bis zum gemeinen Tagelöhner frage, was die Monarchie ihm hilft, so wird mir Keiner antworten. Frage ich ihn, was die Monarchie ist, so glaubt er, es sei gleichsam ein Ding, wie eine Sinecure.

Ungeachtet die Abgaben in England, wovon die Regierungskosten bestritten werden sollen, sich beinahe auf siebzehn Millionen des Jahres belaufen, so ist es doch offenbar, daß man es im Grunde der Nation überläßt, sich selbst zu regieren, und daß sie sich, außer den Taxen, beinahe ganz auf eigene Kosten, durch Magistrate und Geschworne nach republikanischen Grundsätzen wirklich regiert. Die Salarien der Richter sind beinahe das Einzige, was aus der Revenüe bestritten wird. Im Betracht, daß die ganze innere Verwaltung vom Volke geführt wird, sollten die Engländer mit weniger Abgaben beschwert sein, als irgend ein Volk von Europa; allein es ist gerade umgekehrt. Der Grund dazu kann nicht in der bürgerlichen Regierung liegen, und wir müssen ihn folglich in dem monarchischen Theile der Verfassung suchen.

Als die Engländer Georg den Ersten holen ließen (und ein klügerer Mann als Herr Burke würde in Verlegenheit sein, herauszubringen, wozu man ihn brauchte, oder was für Dienste er leisten konnte), hätten sie ihm wenigstens zur Bedingung machen müssen, Hanover aufzugeben. Außer den endlosen deutschen Intriguen, die nothwendig erfolgen mußten, wenn ein deutscher Kurfürst König von England wurde, ist es der Natur der Sache nach unmöglich, in einer Person die Grundsätze der Freiheit und des Despotismus, oder wie es in England gewöhnlich heißt, der willkührlichen Macht, zu vereinigen. Ein deutscher Kurfürst ist in seinem Kurfürstenthume Despot. Wie ließ sich also erwarten, daß er in einem Lande den Grundsätzen der Freiheit folgen sollte, während in einem andern sein Vortheil vom Despotismus abhing? Diese Vereinigung läßt sich nicht denken, und man hätte leicht vorhersehen können, daß deutsche Kurfürsten deutsche Könige werden, oder, mit Herrn Burke zu reden, die Regierung mit Verachtung antreten würden. Die Engländer sind gewohnt, einen König nur in der Gestalt zu betrachten, worin er ihnen erscheint; während dieser Mann, ihrer Verbindung mit ihm ungeachtet, eine Heimath in einem andern Lande hat, dessen Vortheil von dem ihrigen abweicht, und dessen Regierungsgrundsätze den ihrigen entgegenlaufen. Ein solcher Mann wird England nur als seine Stadt-Residenz, und das Kurfürstenthum als seine Landgüter betrachten. Die Engländer wünschen vielleicht den Grundsätzen der Freiheit in Frankreich oder in Deutschland den besten Erfolg; ein deutscher Kurfürst aber zittert vor dem Schicksal des Despotismus in seinem Kurfürstenthume. Das Herzogthum Mecklenburg, wo das Haus der jetzigen Königin regiert, befindet sich in eben dem elenden Zustande willkührlicher Macht, und das Volk seufzt unter sclavischer Leibeigenschaft.

Zu keiner Zeit hatten die Engländer es so nöthig als jetzt, ein wachsames Auge auf die Intriguen auf dem festen Lande zu richten, und die Politik des Kurfürstenthums von der Politik der Nation zu unterscheiden. Die französische Revolution hat das Verhältniß zwischen Frankreich und England, als Nationen betrachtet, gänzlich verändert; allein die deutschen

Digitized by Google

Despoten, mit Preußen an der Spitze, haben sich gegen die Freiheit verschworen, und obschon Herr Pitt gar sehr an seiner Stelle hängt, und ungeachtet der Vortheile, die seine ganze Familie erhalten hat, kann man dies doch nicht als hinlängliche Sicherheit gegen besagte Intriguen ansehen.

Alles, was in der Welt vorgeht, gibt Stoff für die Geschichte, und ich verlasse jetzt diesen Gegenstand, um eine kurze Uebersicht von dem Zustande der Parteien und der politischen Angelegenheiten in England zu geben, so wie Herr Burke sie von Frankreich gegeben hat.

Ob die gegenwärtige Regierung mit Verachtung angetreten wurde, mag Herr Burke bestimmen. So viel ist gewiß, daß es sehr den Anschein davon hatte. Man erinnert sich der Erbitterung der englischen Nation noch sehr gut, und hätte man die ächten Grundsätze der Freiheit damals schon eben so gut gekannt, als sich's jetzt erwarten läßt, so hätte die Nation sich wahrscheinlich nicht so Vieles geduldig gefallen lassen. Georg der Erste und der Zweite fühlten, daß sie in den übriggebliebenen Abkömmlingen der Stuarts noch einen Nebenbuhler hatten; sie fühlten, daß nur ihr gutes Betragen sie halten konnte, und waren klug genug, ihre deutschen Regierungsgrundsätze für sich zu behalten; als aber das Haus Stuart erlosch, war diese Klugheit nicht mehr so nothwendig.

Der Streit zwischen Rechten und sogenannten Prärogativen blieb einige Zeit nach dem Schlusse des amerikanischen Krieges noch Gegenstand heftiger Erörterungen im Volke. Dann aber entstand plötzliche Stille; Verwünschungen wurden zu Beifall, und die Liebe des Volks für den Hof entstand so plötzlich, wie ein Erdschwamm in einer Nacht hervorwächst.

Um diesen schnellen Uebergang zu erklären, muß bemerkt werden, daß es zwei verschiedene Arten von Volksliebe gibt; die eine wird durch das Verdienst des Gegenstandes selbst, die andere durch Unwillen gegen einen andern erregt. Die Nation hatte sich in zwei Parteien getheilt, wovon jede die Verdienste ihrer Parlamentsritter für und gegen die Prärogative herausstrich, und nichts konnte eine plötzlichere und allgemeinere Veränderung bewirken, als eine unmittelbare Coalition dieser Champions selbst. Die Anhänger beider Parteien, die sich unerwartet im Stich gelassen sahen, und gegenseitig über diesen Schritt aufgebracht waren, fanden nur darin Erleichterung, daß sie sich zu gemeinschaftlicher Verwünschung gegen beide vereinigten. Die Nation fühlte einen stärkeren Antrieb zur Rache, als die Streitigkeiten über Vorrechte ihr geben konnten, und ließ alle früheren Untersuchungen über Recht und Unrecht fahren, um nur jene zu befriedigen. Der Unwille über die Coalition hob den Unwillen gegen den Hof gänzlich auf, und ohne daß dieser seine Grundsätze im mindesten veränderte, vereinigte sich dasselbe Volk, welches über seinen Despotismus geschrieen hatte, mit ihm, um sich an dem Coalitions-Parlamente zu rächen. Es war nicht die Frage, was es am meisten liebte, sondern was es am wenigsten haßte, und der geringere Grad von Haß galt für Liebe. Die Auflösung des Coalitions-Parlaments, welche der Nation die Mittel zur Befriedigung ihrer Rache darbot, mußte allgemeinen Beifall finden, und war die Ursache der plötzlich entstandenen Liebe für den Hof.

Uebergänge dieser Art verrathen eine Nation, die nach Laune handelt, statt festen Grundsätzen zu folgen, und die, wenn sie sich einmal hat hinreißen lassen, wäre es auch aus Uebereilung geschehen, sich doch geneigt fühlt, durch Beharrlichkeit ihren ersten Schritt zu rechtfertigen. Sie billigt

Digitized by Google

Maßregeln, die sie zu anderen Zeiten verwerfen würde, und überredet sich selbst, um ihr Urtheil zu ersticken.

Bei der Zusammenkunft des neuen Parlaments hatte der neue Minister, Herr Pitt, eine sichere Majorität für sich; er hatte den Beifall der Nation, nicht aus Achtung für seine Person, sondern aus Haß gegen einen Andern. Er erregte die öffentliche Aufmerksamkeit durch einen Vorschlag zur Parlamentsreform, deren Ausführung eine öffentliche Rechtfertigung der Bestechung gewesen wäre. Die Nation sollte die Privilegien der sogenannten rotten boroughs *) auskaufen, da es doch eigentlich billig war, Diejenigen, welche diesen Handel trieben, zur Strafe zu ziehen.

Wenn wir die beiden Seifenblasen der Verhandlung mit Holland und die jährliche Million zur Tilgung der Nationalschuld übergehen, so ist die Regentschaftsfrage die wichtigste Angelegenheit, welche untersucht zu werden verdient. Nie sah ich einen Betrug glücklicher durchführen, nie eine Nation so gänzlich hintergangen werden. Allein um dieses deutlich zu machen, muß ich zu den näheren Umständen schreiten.

Herr Fox hatte im Unterhause behauptet, daß der Prinz von Wallis, als Thronerbe, das Recht besäße, die Regierung anzutreten. Herr Pitt widersprach ihm, und insofern sein Widerspruch sich auf den Satz selbst beschränkte, war er gerecht. Nur waren die Grundsätze, die Herr Pitt auf der andern Seite verfocht, eben so schlimm, oder in ihrem Umfange noch schlimmer, als die des Herrn Fox, weil sie eine Aristokratie über die Nation, und über die kleine Repräsentation, die sie im Unterhause hat, behaupten sollten.

Ob die englische Regierungsform gut oder schlecht ist, kann hier nicht die Frage sein; wenn wir sie aber nehmen, so wie sie einmal ist, ohne Rücksicht auf ihren Werth oder Nichtwerth, so entfernte sich Herr Pitt weiter von dem rechten Punkte, als Herr Fox.

Man setzt voraus, daß sie aus drei Theilen besteht; so lange als die Nation geneigt ist, diese Form beizubehalten, haben diese Theile, unabhängig von einander, die Gewähr der Nation, und keiner ist das Geschöpf des anderen. Hätte Herr Fox das Parlament übergangen und gesagt, daß die Person, für welche er redete, von Seiten der Nation dieses Recht habe, so hätte es Herrn Pitt obgelegen, das sogenannte Recht des Parlaments gegen das Recht der Nation zu vertheidigen.

Als der Streit aufkam, stellte sich Herr Fox auf den Boden des Erbrechts, und Herr Pitt auf den Boden des Parlamentsrechts; in der That aber betraten beide den erblichen Grund, und Herr Pitt wählte den schlimmsten.

Das sogenannte Parlament besteht aus zwei Häusern; das eine ist erblicher und hängt weniger von der Nation als die sogenannte Krone selbst ab. Es ist eine erbliche Aristokratie, die sich völlig unabhängig von der Nation unwiderrufliche Rechte und Gewalt anmaßt, und dieselben unverbrüchlich behauptet. Verdiente es denn so großes Lob, daß man diese erbliche Macht über eine andere, weniger von der Nation unabhängige Macht, als jene es sein wollte, erhob, und die Rechte der Nation einem Hause beilegte, in welchem diese weder Wahl noch Gewalt hat?

Die allgemeine Bewegung der Nation war recht; allein sie handelte ohne Ueberlegung. Sie billigte den Widerstand, den man dem von Herrn

*) Faule Wahlflecken nannte man in England kleine verfallene Oerter, deren geringe Anzahl mit dem Stimmrecht privilegirter Einwohner leicht zu bestechen war.

For behaupteten Rechte entgegensetzte, ohne zu merken, daß Herr Pitt ein anderes, unverletzliches, und der Nation noch weniger zugängliches Recht dagegen aufstellte.

Das Unterhaus wird nur von einem kleinen Theile der Nation gewählt; wäre aber die Wahl eben so allgemein als die Taration (wie sie es billig sein sollte), so könnte es doch nur das Organ der Nation sein, und keine erblichen Rechte besitzen. Wenn die französische Nationalversammlung über einen Gegenstand beschließt, so wird dieser Entschluß im Namen und als Recht der Nation gefaßt; Herr Pitt aber legt bei allen Fragen, welche die Nation angehen, insofern sie sich auf das Unterhaus beziehen, die Rechte derselben diesem Organe bei, und macht das Organ zur Nation, und die Nation selbst zur Null.

Mit einem Worte, die Frage über die Regentschaft war die Frage über eine Million jährlich, die dem ausübenden Departement angewiesen wird, und Herr Pitt konnte keinen Theil an der Verwaltung dieser Summe erlangen, wofern er nicht die Obermacht des Parlaments durchsetzte. Sobald er dies erreicht hatte, konnte es gleichgültig sein, wer Regent war, weil er Regent auf seine eigene Kosten sein mußte. Unter die Merkwürdigkeiten dieser heftigen Debatte gehört, daß man das große Siegel zum Könige machte; jede damit untersiegelte Akte erhielt königliche Autorität. Wenn also die königliche Autorität in einem großen Siegel besteht, so ist sie an sich selbst nichts, und eine gute Constitution würde der Nation unendlich viel mehr werth sein, als die drei in Namen stehenden Gewalten, so wie sie jetzt constituirt worden, ihr werth sind.

Der beständige Gebrauch des Wortes „Constitution" im englischen Parlament beweiset, daß keine Constitution existirt, und daß der ganze Körper nur eine Regierungsform ohne Constitution ist, und sich nach eigener Willkühr constituirt. Wäre eine Constitution vorhanden, so würde man sich gewiß darauf beziehen, und die Streitigkeiten über einen Punkt der Constitution würden durch Vorzeigung der Constitution selbst, geendigt werden. Ein Glied sagt: dies ist die Constitution, und das andere sagt: jenes ist sie. Heute ist sie dies, morgen das, indeß der Streit beweiset, daß gar keine da ist. Constitution ist jetzt das Modewort des Parlaments, das sich nach dem Ohre der Nation stimmt. Vormals hieß es die allgemeine Obergewalt des Parlaments, die Allmacht des Parlaments: allein seit dem Fortschritte der Freiheit in Frankreich klingen diese Ausdrücke rauh und despotisch, und das englische Parlament hat von der Nationalversammlung die Mode angenommen, den Schall einer Constitution im Munde zu führen, ohne aber das Wesen selbst zu besitzen.

Die gegenwärtige Generation in England errichtete die Regierung nicht, und kann folglich für ihre Mängel keine Verantwortung schuldig sein: daß aber früher oder später eine Totalreform vorgehen muß, ist so gewiß, als wir es in Frankreich wirklich erlebt haben. Wenn Frankreich mit einer Revenue von beinahe vierundzwanzig Millionen Pfund Sterling, mit einem reichen, fruchtbaren Lande, das an Umfang noch einmal so groß ist als England, mit einer Volksmenge von vierundzwanzig Millionen Einwohnern, um die Abgaben zu tragen, mit neunzig Millionen Pfund Sterling an Gold und Silber, die in der Nation umlaufen, und mit einer geringern Schuld als England jetzt hat, es dennoch, gleichviel warum, noth-

Digitized by Google

wendig fand, seine Angelegenheiten auf ordentlichen Fuß zu setzen, so ist das Problem des Fundirwesens*) für beide Länder gelöst.

Es gehört nicht hierher zu bestimmen, wie lange die sogenannte englische Constitution gedauert hat, um daraus zu beweisen, wie lange sie noch dauern wird: die Frage ist nur, wie lange kann das Fundirsystem dauern? Dies ist nur ein Ding von neuer Erfindung, und hat noch nicht über ein Menschenalter hinaus gedauert. Demungeachtet hat es sich in diesem kurzen Zeitraume so sehr gehäuft, daß die Bestreitung der Kosten, nebst den andern nothwendigen Ausgaben, einen Beitrag erfordert, der sich wenigstens so hoch beläuft, als die ganzen Landeinkünfte der Nation. Es ist sehr natürlich, das eine Nation nicht immer das System gehabt haben könne, dem sie die letzten siebzig Jahre hindurch folgte; aus eben der Ursache aber kann sie auch bei demselben nicht immer bleiben.

Das Fundirsystem ist nicht Geld, und ebensowenig ist es im eigentlichen Verstande Credit. Es schafft wirklich die Summe, die es zu borgen scheint, auf dem Papiere, legt eine Abgabe auf, um das imaginäre Capital durch Bezahlung der Interessen im frischen Andenken zu erhalten, und schickt die Obligationen auf den Markt, um für Papier, das bereits in Umlauf ist, verkauft zu werden. Wenn Credit gegeben wird, so wird er dem guten Willen des Volks gegeben, die Abgabe zu bezahlen, und nicht der Regierung, die sie auflegt. Verliert sich dieser gute Wille, so stirbt der vermeinte Credit der Regierung mit ihm. Frankreich hat unter der vorigen Regierung einen Beweis gegeben, daß es unmöglich ist, die Bezahlung der Abgaben mit Gewalt zu erzwingen, wenn eine ganze Nation einen festen Entschluß darüber gefaßt hat.

Herr Burke bestimmt in seiner Uebersicht der Finanzen von Frankreich, die Masse von Gold und Silber in Frankreich auf achtundachtzig Millionen Pfund Sterling. Wahrscheinlich hat er dabei statt das Pfund Sterling zu 24 Livres zu rechnen, sich nach dem Wechselcours gerichtet. Denn Herrn Necker's Angabe, woraus Herr Burke die seinige genommen hat, beträgt zweitausend zweihundert Millionen Livres, welches gegen einundneunzig und eine halbe Million Sterling ausmacht.

Herr Necker in Frankreich, und Herr George Chalmers bei dem Commerzcollegium in England, dessen Präsident Lord Hawkesbury ist, gaben beinahe zu gleicher Zeit (1786) eine Berechnung der Summa Geldes in jeder Nation nach der Menge des ausgemünzten Geldes und Silbers heraus. Herr Chalmers bestimmt nach der Ausmünzung im Tower zu London, die Summe Goldes in England, Schottland und Irland, auf zwanzig Millionen Pfund Sterling.†)

Herr Necker§) sagt, daß die Summe des in Frankreich aus der alter, eingezogener Münze umgeprägten Geldes sich auf zweitausend fünfhundert Millionen Livres belief, (über hundert und vier Millionen Sterling) und nach Abzug dessen, was verloren geht, was vielleicht in Westindien steckt und anderer möglichen Zufälle, bestimmt er die in Frankreich umlaufende Summe, auf einundneunzig und eine halbe Million Sterling; nimmt man sie aber nur so, wie Herr Burke sie gesetzt hat, so beträgt sie achtundsechzig Millionen mehr, als die Geldmasse in England.

*) Die Rede ist von den englischen Funds oder Staatsobligationen.

†) Man sehe G. Chalmer's Estimate of the comparative strength of Great Britain

§) Man sehe Necker's Administration der Finanzen von Frankreich. Bd. III.

Digitized by Google

Daß die Summe des Geldes in Frankreich nicht geringer sein kann, sieht man aus dem Zustande der französischen Revenuen, ohne sich auf die Berechnungen aus der französischen Münze zu berufen. Die Revenue von Frankreich belief sich vor der Revolution auf beinahe vierundzwanzig Millionen Pfund Sterling, und weil damals noch kein Papiergeld in Frankreich war, wurde die ganze Revenue in Gold und Silber erhoben. Es wäre nicht möglich gewesen, eine so große Revenue von einer geringern Geldmasse, als Herr Necker angegeben hat, zu erheben. Vor der Einführung des Papiergeldes in England belief sich die Revenue auf den vierten Theil der Geldmasse an Gold und Silber. Man kann dieses aus der Revenue von König Wilhelm und aus der Angabe der damaligen Geldmasse sehen, die sich beinahe eben so hoch belief als die jetzige.

Es kann einer Nation keinen wirklichen Vortheil bringen, wenn sie sich selbst täuscht, oder sich täuschen läßt; durch die Vorurtheile Einiger, und den Betrug Anderer, ist Frankreich immer als arm an Gelde dargestellt worden, da es doch wirklich nicht nur eine mehr als viermal so große Geldmasse als England besitzt, sondern auch eine weit größere im Verhältniß zur Volksmenge. Um diesen Mangel von Seiten Englands zu erklären, muß man das englische Fundirsystem näher betrachten. Das Papiergeld wurde dadurch vermehrt, und in verschiedenen Gestalten an die Stelle des baaren Geldes gesetzt; je mehr aber das Papiergeld sich vervielfacht, je mehr Gelegenheiten bieten sich zur Ausführung der baaren Münze dar; und wenn man es auch bei kleinen Zahlungen einführt, so ist es sehr möglich, das Papiergeld dergestalt zu vermehren, daß kein baares Geld mehr übrig bleibt.

Ich weiß, daß dieser Gegenstand für englische Leser nicht angenehm sein kann, allein die Sache, von der ich zu reden habe, ist an sich selbst so wichtig, daß sie die Aufmerksamkeit Aller erfordert, die sich um öffentliche Geldangelegenheiten bekümmern. Herr Necker führt in seiner Abhandlung über die Verwaltung der Finanzen einen Umstand an, worauf man in England nie geachtet hat, der aber die einzige Basis ausmacht, wonach man die Summe Geldes (Gold und Silber) schätzen sollte, die das Gleichgewicht jeder europäischen Nation mit andern Nationen erhalten muß.

Lissabon und Cadix sind die zwei Häfen, in welche das Gold und Silber aus Südamerika einläuft, das sich nachher vermittelst des Handels über Europa verbreitet, und die Summe des Geldes in allen Gegenden von Europa vermehrt. Wenn man also den Belauf der jährlichen Einfuhr in Europa und das Verhältniß des auswärtigen Handels der verschiedenen Nationen, durch die es vertheilt wird, gewiß bestimmen kann, so hat man einen sichern Maßstab, die erforderliche Summe Geldes in jeder Nation zu allen Zeiten zu bestimmen.

Herr Necker erweiset aus den Registern von Lissabon und Cadix, daß die Einführung von Gold und Silber in Europa sich auf fünf Millionen Sterling des Jahrs beläuft. Er hat sie nicht von einem Jahr, sondern nach einer Mittelzahl von funfzehn Jahren nach einander, nämlich von 1763—1777 bestimmt. Die ganze Summe belief sich in dieser Zeit auf tausend achthundert Millionen Livres, welches fünfundsiebenzig Millionen Sterling ausmacht.*)

*) Administration der Finanzen von Frankreich. Band III.

Digitized by Google

Von der Hanöverſchen Thronfolge von 1714 an, bis zu der Zeit, wo Herr Chalmers ſein Werk herausgab, ſind zwei und ſiebenzig Jahre verfloſſen, und die binnen dieſer Zeit in Europa eingeführte Summe würde ſich auf dreihundert und ſechzig Millionen Sterling belaufen.

Wenn man den auswärtigen Handel von Großbritanien auf ein Sechstheil des ganzen auswärtigen Handels von Europa anſchlägt (und das iſt weniger, als die Herren auf der Börſe zugeſtehen würden), ſo müßte der Theil, welchen Großbritanien durch den Handel aus dieſer Summe ziehen ſollte, um in gleichem Verhältniß mit dem übrigen Europa zu bleiben, ſich ebenfalls auf ein Sechstheil belaufen, welches ſechzig Millonen Sterling ausmacht; und wenn man in England für Verluſt und Unfälle eine ähnliche Summe, als Herr Necker in Frankreich, abrechnet, ſo würde nach dieſen Abzügen die Summe von zweiundfünfzig Millionen übrig bleiben. Dieſe Summe müßte zu der Zeit, wo Herr Chalmer ſchrieb, in der Nation geſteckt haben, außer der Summe, die ſie beim Anfange der hanövriſchen Thronfolge beſaß, und müßte im Ganzen wenigſtens ſechsundſechzig Millionen Sterling betragen; ſtatt deſſen aber beſaß ſie nur zwanzig Millionen, folglich ſechsundvierzig Millionen weniger, als ſie verhältnißmäßig beſitzen mußte.

Die in Liſſabon und Cadix eingeführte Quantität Gold und Silber läßt ſich zuverläſſiger beſtimmen, als irgend eine nach England gehende Waare, und da man die Quantität des Geldes, das im Tower zu London gemünzt wird, noch beſtimmter weiß, ſo ſind die Thatſachen ſelbſt außer allem Streit. Der Handel von England bringt alſo entweder keinen Vortheil, oder das Gold und Silber, welches er ins Land bringt, geht durch unbekannte Kanäle, bis auf drei Viertel Millionen im Durchſchnitt, jährlich fort, woraus ſich in Verlauf von ſiebenzig Jahren das Deficit wohl erklären läßt; und dieſer Verluſt wird durch Papiergeld erſetzt. †)

†) Ob der engliſche Handel kein Geld einbringt, oder ob die Regierung es wieder nach außen verſchickt, können die dabei intereſſirten Parteien am beſten erläutern; daß aber wirklicher Mangel da iſt, wird Niemand läugnen. Als der Dr. Price, Herr Eden (jetzt Lord Auckland), Herr Chalmers und Andere darüber ſtritten, ob die Geldmaſſe in England größer oder kleiner ſei, als bei der Revolution, achtete man nicht auf den Umſtand, daß ſeit der Revolution nicht weniger als vierhundert Millionen Sterling nach Europa gekommen ſind, und daß folglich die Geldmaſſe in England, ſeinem Verhältniſſe in Europa gemäß, um viermal größer ſein ſollte, als bei der Revolution. Was England jetzt durch Papier ausrichtet, würde es mit baarem Gelde haben ausrichten können, wenn das Gold und Silber in gehörigem Verhältniß in die Nation gekommen, oder nicht wieder ins Ausland gegangen wäre; ſo aber ſucht es durch Papier das Gleichgewicht wieder herzuſtellen, welches es am Gelde verloren hat. Soviel iſt gewiß, daß das Gold und Silber, welches jährlich in den Regiſterſchiffen nach Spanien und Portugal kömmt, nicht in dieſen Ländern bleibt. Halb an Gold und halb an Silber gerechnet, beläuft ſich der Werth jährlich auf vierhundert Tonnen, und dieſe Quantität erweiſt ſich aus der Anzahl der Schiffe und Galioten, die man im Handel gebraucht, um dieſe Metalle von Südamerika nach Portugal und Spanien zu bringen, ohne daß man ſich auf die Regiſter bezieht.

England kann in ſeiner jetzigen Lage unmöglich an Gelde zunehmen. Hohe Steuern vermindern nicht nur das Eigenthum der Einzelnen, ſondern auch das Kapital der Nation, indem ſie zum Schleichhandel verleiten, der nur mit baarem Gelde geführt werden kann. Durch die politiſchen Verbindungen der britiſchen Regierung mit den Mächten im Innern von Deutſchland und auf dem feſten Lande hat es ſich alle Seemächte zu Feinden gemacht, und muß deßwegen eine große Flotte erhalten: dieſe Flotte wird zwar in England gebaut, allein der Seevorrath muß von auswärts gekauft werden, und meiſtens aus Ländern, wo man genöthigt iſt, den größten Theil mit Gold und Silber zu bezahlen. Man hat in England verſchiedene Gerüchte ausgeſprengt, um Hoffnung auf Geld zu erregen, unter andern, daß die franzöſiſchen Flüchtlinge es in großer Menge mitbringen würden. Dieſe Idee iſt lächerlich. Das franzöſiſche Geld beſteht größtentheils aus Silber: und man

Digitized by Google

Bei der französischen Revolution haben sich viele neue Umstände nicht nur im politischen, sondern auch in den Finanzen ereignet. Unter andern sieht man, daß die Regierung in Insolvenz gerathen, und zugleich die Nation reich sein kann. Die vorige Regierung von Frankreich war insolvent, weil die Nation ihre Ausschweifung nicht länger unterstützen wollte, und sie konnte sich also nicht länger halten; die Nation aber behielt alle ihre Resourcen. Man kann eine Regierung insolvent nennen, so oft sie sich an die Nation wenden muß, um ihre Schulden zu bezahlen. Die Insolvenz der vorigen Regierung in Frankreich und der jetzigen Regierung in England sind nur insofern verschieden, als die Gesinnung des Volkes verschieden ist. Die Einwohner von Frankreich verweigerten der alten Regierung ihre Hülfe, und die Engländer unterwerfen sich den ihnen auferlegten Steuern ohne Widerrede. Die sogenannte englische Krone ist verschiedene Male insolvent gewesen. Das letzte Mal, wie Jedermann weiß, im Mai 1777, wo sie sich an die Nation wandte, um über 600,000 Pfund Sterling Privatschulden abzutragen, die sie auf keine andere Weise bezahlen konnte.

Herr Pitt, Herr Burke und Alle, die mit den französischen Angelegenheiten nicht bekannt sind, verwechseln irriger Weise die französische Nation mit der französischen Regierung. Die französische Nation suchte wirklich die vorige Regierung bankerott zu machen, um die Regierung selbst in ihre Hände zu nehmen, und behielt sich Mittel zur Unterstützung der neuen Regierung auf. In einem so großen und volkreichen Lande, wie Frankreich, kann es an natürlichen Mitteln nicht fehlen, und politische Mittel zeigen sich, sobald die Nation nur geneigt ist, sie zu ergreifen. Herr Burke sprach als ein Träumender von Träumen, als er in seiner, vorigen Winter im brittischen Parlament gehaltenen Rede sagte, daß er seine Augen auf die Karte von Europa warf, und eine Lücke erblickte, wo einst Frankreich stand. Frankreich war in derselben natürlichen Beschaffenheit vorhanden, als zuvor, und hat alle seine natürlichen Hülfsquellen behalten. Die einzige Lücke hatte die Vertilgung des Despotismus zurückgelassen, und diese sollte durch eine Constitution wieder ausgefüllt werden, welche fruchtbarer an Resourcen war, als die zu Grabe getragene Macht.

Ungeachtet die französische Nation die vorige Regierung bankerott gemacht hatte, ließ sie doch nicht zu, daß die Gläubiger darunter litten. Diese betrachteten die Nation als den wahren Zahlmeister, und die Regierung nur als ihren Agenten, und verließen sich, vorzugsweise vor der Regierung, auf die Nation. Herrn Burke scheint dieser Umstand sehr zu beunruhigen, weil er ein böses Beispiel gegen die Politik ist, wodurch die Regierungen

würde gegen zwanzig der größten Wägen, mit zehn Pferden vor jedem, brauchen, um eine Million Sterling in Silber fortzuschaffen. Läßt sich denn wohl vermuthen, daß einige wenige Menschen, die zu Pferde, oder in Postchaisen heimlich fliehen, die vor dem französischen Zollhause vorbei, und über See gehen müssen, nur so viel als sie selbst brauchen, mitbringen können?

Wenn von Millionen Geld die Rede ist, sollte man doch bedenken, daß solche Summen in einem Lande nur langsam und nach und nach zusammengebracht werden können. England würde durch die sparsamste Einrichtung in einem Jahrhundert das Gleichgewicht nicht wieder gewinnen können, welches es seit dem Anfange der hanövrischen Thronfolge verloren hat. Es steht um siebenzig Millionen hinter Frankreich, und muß ebenfalls in beträchtlichem Verhältnisse hinter allen europäischen Ländern zurückstehen: denn man sieht nicht, daß aus der englischen Münze mehr Geld kömmt, während die Register von Lissabon und Cadix erweisen, daß zwischen drei- und vierhundert Millionen Sterling mehr nach Europa kommen.

Digitized by Google

sich bisher gesichert glaubten. Sie haben, in Hoffnung auf die Geldunterstützung der Nation, Schulden gemacht; allein Frankreichs Beispiel zeigt, daß die bleibende Sicherheit des Gläubigers in der Nation ist und nicht in der Regierung, und daß bei allen Revolutionen, die nur mit den Regierungen vorgehen können, die Hülfsquellen stets in der Nation liegen, die ihr Dasein immer behält. Herr Burke sucht zu erweisen, daß die Gläubiger das Schicksal der Regierung theilen müßten, der sie traueten; allein die Nationalversammlung betrachtete sie als Gläubiger der Nation, und nicht der Regierung — des Herrn, und nicht des Verwalters.

Die vorige Regierung konnte die baaren Ausgaben nicht bestreiten; die jetzige Regierung hat einen großen Theil des Kapitals abgetragen. Dieses ist durch zwei Mittel geschehen; erstlich, durch Verminderung der Regierungskosten, und zweitens durch den Verkauf der Kloster- und anderer geistlichen Güter. Andächtige, und die büßenden Sünder, die vorher Blutegel und Geizhälse waren, hofften sich eine bessere Welt, als sie zu verlassen im Begriff standen, dadurch zu sichern, daß sie unermeßliche Güter der Priesterschaft zu frommem Gebrauche vermachten, welche aber die Priesterschaft für sich behielt. Die Nationalversammlung hat sie zum Gebrauch der ganzen Nation verkaufen lassen, und der Priesterschaft einen anständigen Unterhalt ausgesetzt.

Zufolge der Revolution werden die jährlichen Zinsen von Frankreichs Schulden wenigstens um sechs Millionen Sterling verringert werden, indem die Nation mehr als hundert Millionen vom Capital ganz abzahlt. Nimmt man die wenigstens drei Millionen betragende Verminderung der vorigen Regierungskosten dazu, so wird Frankreich sich in eine Verfassung setzen, die von ganz Europa nachgeahmt zu werden verdient.

Welch ein auffallender Unterschied, wenn man das Ganze übersieht. Während Herr Burke von einem allgemeinen Bankerott in Frankreich spricht, trägt die Nationalversammlung das Capital ihrer Schuld ab; und während man die Steuern in England beinahe um eine Million erhöht hat, sind sie in einem Jahre in Frankreich um verschiedene Millionen verringert worden. Weder Herr Burke noch Herr Pitt haben in der gegenwärtigen Parlamentssitzung der französischen Angelegenheiten, oder des Zustandes der französischen Finanzen, mit einem Worte erwähnt. Man fängt an, die Sache zu gut einzusehen, und der Betrug geht nicht länger durch.

Ein großes Räthsel herrscht in dem ganzen Buche des Herrn Burke. Er schreibt voll Wuth gegen die Nationalversammlung, allein über was wüthet er denn? Wären seine Behauptungen so wahr, als sie grundlos sind, hätte Frankreich durch die Revolution wirklich seine Macht vernichtet, und sich in eine Lücke verwandelt, so könnte es wohl den Schmerz eines Franzosen erregen, der sich als Glied der Nation betrachtet, und seine Wuth gegen die Nationalversammlung reizen — aber wie kann es die Wuth des Herrn Burke erregen? — Ach, nicht um die französische Nation ist es Herrn Burke zu thun, sondern um den Hof, und jeder Hof in Europa, der dasselbe Schicksal fürchtet, trauert. Er schreibt weder im Charakter eines Franzosen, noch eines Engländers, sondern in dem fuchsschwänzenden Charakter eines Geschöpfs, welches man in allen Ländern kennt, und keines Landes Freund ist, eines Höflings. Ob es der Hof von Versailles, oder von St. James, oder von Carlton-House, oder ein künftiger Hof ist,

Digitized by Google

bedeutet nichts: denn die raupenartigen Grundsätze aller Höfe und Höflinge sind einander gleich. Durch ganz Europa hängen sie, abgesondert und ohne Rücksicht auf den Vortheil des Volks, einer gemeinschaftlichen Politik an, und während sie zu zanken scheinen, vereinigen sie sich zum Raube. Nichts kann einem Hofe oder einem Höflinge schrecklicher sein, als die französische Revolution. Was Segen für die Nation ist, wird Galle für sie; und da ihre Existenz von dem Betruge eines Landes abhängt, zittern sie vor der Annäherung von Grundsätzen der Vernunft, und fürchten das Beispiel, das ihnen Untergang droht.

Schluß.

Vernunft und Unwissenheit, diese beiden Antipoden, haben einen mächtigen Einfluß auf den großen Haufen des Menschengeschlechts. Kann die eine von beiden sich in einem Lande genug ausbreiten, so wird die Maschinerie der Regierung mit Leichtigkeit geführt. Die Vernunft gehorcht nur sich selbst; die Unwissenheit unterwirft sich dem, was man ihr vorschreibt.

Die beiden Regierungsformen, welche in der Welt herrschen, sind: erstlich, Regierung durch Wahl und Repräsentation; zweitens, Regierung durch Erbfolge. Die erste ist allgemein unter dem Namen einer Republik, die andere als Monarchie und Aristokratie bekannt.

Diese beiden verschiedenen und einander entgegengesetzten Regierungsformen, stützen sich auf die zwei verschiedenen und entgegengesetzten Grundlagen, Vernunft und Unwissenheit. Das Geschäft der Regierung erfordert Talente und Fähigkeiten, und da diese nicht vererbt werden können, so ist es natürlich, daß Erbfolge einen Glauben von dem Menschen fordert, den seine Vernunft nicht unterschreiben, und der nur auf seine Unwissenheit gegründet werden kann. Je unwissender folglich ein Land ist, je besser taugt es für diese Art von Regierung.

In einer wohleingerichteten Republik hingegen fordert die Regierung von dem Menschen keinen Glauben, der die Gränzen seiner Vernunft überschreitet. Er sieht das Vernünftige des ganzen Systems, dessen Ursprung und dessen Wirkung; und da es am besten befolgt wird, je genauer man es erkennt, so üben sich die Kräfte des Menschen ungehindert, und gelangen unter einer solchen Regierungsart zu Riesenkräften.

Die beiden Regierungsformen also wirken nach einem verschiedenen Grundtriebe, indem die eine sich frei durch Hülfe der Vernunft, die andere durch Unwissenheit, bewegt; und wir müssen nunmehr untersuchen, was die Arten von Regierung in Bewegung setzt, die man vermischte Regierungen, oder zuweilen scherzweise eine Regierung von diesem, von dem und von jenem nennt.

Die bewegende Kraft in diesen Regierungsformen muß nothwendig Bestechung sein. So unvollkommen auch die Wahl und Repräsentation in vermischten Regierungsformen sein mag, lassen sie doch noch immer einem größern Maße von Vernunft Raum, als es dem erblichen Theile bequem ist, und es wird folglich nothwendig, die Vernunft zu überbieten. Eine vermischte Regierung ist ein unvollkommenes Etwas von allem, und kittet und löthet durch Bestechung die verschiedenartigen Theile dermaßen zusammen, daß sie wie ein Ganzes handeln. Herr Burke scheint sehr unzufrieden zu sein, daß Frankreich, da es einmal eine Revolution beschlossen hatte,

Digitized by Google

nicht die brittische Constitution, wie er es nennt, angenommen hat; er drückt sich so kummervoll darüber aus, daß er den Verdacht erregt, als bedürfe die brittische Constitution eine Stütze für ihre Mängel.

Bei vermischten Regierungen kann Niemand zur Verantwortung gezogen werden; die verschiedenen Theile decken einer den andern, bis an keine Verantwortung mehr zu denken ist, und die Bestechung, wodurch die Maschine in Bewegung gesetzt wird, vermittelt zu gleicher Zeit sich selbst einen Ausweg. Wenn man als Grundsatz annimmt, daß der König kein Unrecht thun kann, so sieht er in gleicher Sicherheit mit blödsinnigen und wahnwitzigen Personen, und es ist an gar keine Verantwortung auf seiner Seite zu denken. Diese fällt nun auf den Minister, der sich unter einer Majorität im Parlament schützt, die er durch Aemter, Pensionen und Bestechung stets zuwege bringen kann; und diese Majorität rechtfertigt sich durch eben die Autorität, womit sie den Minister beschützt. Diese kreisförmige Bewegung schleudert die Verantwortung hinweg, sowohl von allen Theilen als von dem Ganzen.

Wenn es in einer Regierung einen Theil gibt, der nicht Unrecht thun, kann, so folgt daraus, daß er nichts thut, und nur die Maschine einer andern Macht ist, nach deren Rath und Anweisung er verfährt. Was man in vermischten Regierungen für den König hält, ist das Cabinet, und da das Cabinet immer einen Theil des Parlaments ausmacht, und die Glieder in einer Gestalt rechtfertigen, was sie in der andern rathen und befehlen, so handelt eine vermischte Regierung immer im Dunkeln. Sie bedarf eines großen Vorraths zu Bestechungen, um die Theile zusammen zu löthen, und legt dem Lande die Kosten auf, alle Regierungsformen zugleich zu erhalten, indem sie selbst sich endlich zu einer Regierung durch eine Committee macht, in welchem die Rathgeber, die handelnden, die billigenden, die rechtfertigenden, die verantwortlichen und nicht verantwortlichen Personen, dieselben sind.

Durch diese pantomimische Erfindung und Veränderung der Scene und der Rollen, helfen die verschiedenen Theile sich bei Dingen durch, welche keiner von ihnen sich einzeln anmaßen würde. Will man Geld haben, so wird die buntscheckige Masse zum Schein geschieden, und die Theile erschöpfen sich in parlamentarischen Lobpreisungen. Jeder bewundert mit Erstaunen die Weisheit, Großmuth, Uneigennützigkeit des andern, und alle stoßen einen gemeinschaftlichen, mitleidigen Seufzer über die Lasten der Nation aus.

In einer wohleingerichteten Republik aber kann von diesem Zusammenkitten, Lobpreisen und Bemitleiden nichts stattfinden. Das ganze Land wird auf gleiche Art repräsentirt; diese Repräsentation ist an sich selbst vollkommen, und die gesetzgebenden und ausübenden Theile entspringen aus einer und derselben natürlichen Quelle. Diese Theile sind einander nicht fremd, wie Demokratie, Aristokratie und Monarchie. Weil keine sich zuwiderlaufenden Absonderungen darin vorhanden sind, so kann keine Bestechung durch gegenseitige Uebereinkunft, keine absichtliche Verwirrung stattfinden. Alle öffentlichen Maßregeln sind natürlicherweise der Einsicht der Nation unterworfen; man verläßt sich auf ihren Werth, und verachtet es, sich mit Schmeichelei an die Eitelkeit zu wenden. Das immerwährende Winseln über die Last der Abgaben, mit so gutem Erfolg man sich auch desselben in vermischten Regierungen bedient, besteht nicht mit dem Geist

Digitized by Google

und Sinn einer Republik. Wenn Abgaben nothwendig sind, so müssen sie vortheilhaft sein; wenn sie aber eine Apologie erfordern, so liegt in dieser Apologie selbst eine Anklage. Warum läßt sich denn der Mensch so täuschen, oder warum täuscht er sich selbst?

Wenn von Menschen, als Königen und Unterthanen gesprochen, oder der Regierung unter den besondern oder zusammengesetzten Klassifikationen von Monarchie, Aristokratie und Demokratie erwähnt wird, was soll sich dann der vernünftige Mensch unter diesen Benennungen denken? Gäbe es wirklich in der Welt zwei oder mehrere abgesonderte und getrennte Elemente der menschlichen Macht, so würden wir die verschiedenen Urquellen sehen, woraus diese Benennungen entspringen; weil es aber nur eine Gattung von Menschen gibt, kann es auch nur ein Element menschlicher Macht geben, und dies Element ist der Mensch selbst. Monarchie, Aristokratie und Demokratie sind nur Geschöpfe der Einbildungskraft, und man könnte ihrer eben so gut tausend erfinden, als drei.

Aus den Revolutionen von Amerika und Frankreich und den Symptomen, die sich in andern Ländern gezeigt haben, erhellt, daß die Meinung der Welt sich in Rücksicht der Regierungssysteme geändert hat, und daß Revolutionen nicht im Bezirk politischer Berechnungen liegen. Der Fortschritt von Zeit und Umständen, welche die Menschen zur Bewirkung großer Umwälzungen bestimmen, ist zu mechanisch, als daß man die Stärke der Seele und die Schnelligkeit des Nachdenkens, wodurch Revolutionen hervorgebracht werden, darnach bestimmen könnte. Alle alten Regierungen haben von denjenigen Revolutionen, die bereits entstanden sind, einen Stoß erlitten, und diese waren einst unwahrscheinlicher, und müssen mehr Verwunderung erregen, als jetzt eine allgemeine Revolution in Europa erregen würde.

Wenn wir den elenden Zustand des Menschen unter den monarchischen und erblichen Regierungssystemen betrachten, wie er von der einen Macht aus seiner Heimath geschleppt, von der andern vertrieben, und durch Abgaben mehr als durch Feinde in Armuth gebracht wird, so sehen wir offenbar, daß diese Systeme nichts taugen, und daß eine allgemeine Revolution in dem Prinzipe und in der Einrichtung der Regierungen nothwendig ist.

Was ist die Regierung anders, als die Verwaltung der Angelegenheiten einer Nation? Sie ist nicht und kann ihrer Natur nach nicht das Eigenthum eines besondern Mannes, oder einer besondern Familie sein, sondern ist das Eigenthum der ganzen Gesellschaft, auf deren Kosten sie unterhalten wird, und wiewohl man sie durch List oder Gewalt zu einem Erbgute gemacht hat, kann doch diese Usurpation das Recht der Dinge nicht verändern. Die unumschränkte Gewalt gehört von Rechtswegen nur der Nation und nicht einem Einzelnen, und eine Nation hat zu allen Zeiten ein eigenthümliches, unverlierbares Recht, alle Regierungsformen abzuschaffen, die sie unbequem findet, und diejenigen zu gründen, die mit ihrem Vortheil, ihrer Neigung und ihrem Glück übereinstimmen. Die romanhafte und barbarische Eintheilung der Menschen in Könige und Unterthanen, so gut sie auch für die Lage der Höflinge passen mag, paßt nicht für die Bürger und wird durch den Grundsatz verworfen, worauf man jetzt die Regierungen gründet. Jeder Bürger ist ein Glied der Souveränität, und als ein solches kann er keine persönliche Unterwürfigkeit anerkennen, sondern nur den Gesetzen Gehorsam leisten.

Digitized by Google

Wenn man über das Weſen einer Regierung nachdenkt, ſo muß man nothwendig glauben, daß eine vollſtändige Kenntniß aller Gegenſtände und Dinge, worüber ſie ſich erſtreckt, dazu erfordert werde. Aus dieſer Urſache umfaßt das republikaniſche Syſtem, welches in Frankreich und Amerika eingeführt iſt, die ganze Nation, und die zum Vortheil aller Theile nothwendigen Kenntniſſe ſind in dem Mittelpunkt enthalten, welchen die Theile durch Repräſentation bilden. Die alten Regierungen aber ſind nach einer Form errichtet, welche eben ſowohl Kenntniß als Glückſeligkeit ausſchließt; eine Regierung von Mönchen, die außerhalb der Mauern ihres Kloſters nichts von der Welt kennen, kann eben ſo gut beſtehen, als eine Regierung durch Könige.

Was man vormals Revolutionen nannte, war nicht viel mehr als eine Veränderung der Perſonen oder der Lokalumſtände. Sie ſtiegen und fielen, gleichſam nach dem Laufe der Natur, und in ihrer Exiſtenz und ihrem Schickſale war nichts enthalten, was über den Ort hinaus, der ſie hervorbrachte, Einfluß haben konnte. Die Revolutionen in Amerika und Frankreich aber ſind eine Erneuerung der natürlichen Ordnung der Dinge, ein Syſtem von Grundſätzen, die eben ſo allgemein ſind, als die Wahrheit und die Exiſtenz des Menſchen, und die Moral mit politiſcher Glückſeligkeit und Nationalwohlſtand verbinden.

1) Alle Menſchen werden frei geboren, und bleiben frei und einander an Rechten gleich, folglich können alle geſellſchaftlichen Unterſcheidungen ſich nur auf das allgemeine Beſte gründen.

2) Die Erhaltung der natürlichen und unverjährenden Rechte des Menſchen iſt der Endzweck aller politiſchen Verbindungen, und dieſe Rechte beſtehen in Freiheit, Eigenthum, Sicherheit und Widerſtand gegen Unterdrückung.

3) Die Urquelle aller Souveränität beruht weſentlich in der Nation und kein Einzelner, oder keine Geſammtheit, kann eine Gewalt ausüben, die nicht ausdrücklich aus dieſer Quelle hergeleitet wird.

In dieſen Grundſätzen iſt nichts enthalten, welches durch Entflammung des Ehrgeizes eine Nation in Verwirrung ſtürzen könnte. Sie ſind darauf eingerichtet, Weisheit und Talente hervorzurufen und ſie auf das allgemeine Beſte anzuwenden, nicht aber zum Vortheil, oder zur Vergrößerung beſonderer Claſſen von Menſchen, oder beſonderer Familien. Monarchiſche Souveränität, die Feindin des Menſchengeſchlechts und Quelle des Elends, iſt abgeſchafft, und die Souveränität iſt ihrer natürlichen und urſprünglichen Quelle, der Nation, wiedergegeben. Geſchähe dies durch ganz Europa, ſo würde die Veranlaſſung zum Kriegführen wegfallen.

Man ſagt, daß Heinrich der Vierte von Frankreich, ein Mann von großem und wohlwollendem Herzen, im Jahre 1610 einen Plan zur Abſtellung des Krieges in Europa vorſchlug. Dieſer Plan beſtand darin, einen europäiſchen Congreß, oder wie die franzöſiſchen Autoren es nennen, eine friedliche Republik zu ſtiften, indem man Abgeordnete der verſchiedenen Nationen ernannte, die bei allen Streitigkeiten zwiſchen Nationen als ein Schiedsgericht verfahren ſollten.

Digitized by Google

Hätte ein solcher Plan zu damaliger Zeit Aufnahme gefunden, so würden England und Frankreich gewiß jedes um zehn Millionen Sterling weniger jährliche Abgaben getragen haben, als sie beim Anfange der Französischen Revolution trugen.

Wenn man nicht in Betracht zöge, daß die Interessen der Regierungen von den Interessen der Nationen verschieden sind, so würde man nicht begreifen können, warum ein solcher Plan nicht durchging, und warum statt eines Congresses, dem Kriege vorzubeugen, man ihn immer nur berufen hat, um nach fruchtlosem Geldaufwande verschiedener Jahre, einen Krieg zu endigen.

Die Ursache zu Abgaben in einer Nation wird zugleich das Mittel einer Revenue für die Regierung. Jeder Krieg endigt mit vermehrten Steuern und folglich mit einer Vermehrung der Revenue; und bei jedem Kriege, sowie er jetzt angefangen und geschlossen wird, vermehrt sich, er mag ausfallen wie er will, die Macht und der Einfluß der Regierungen. Aus diesen Gründen wird der Krieg ein Hauptpunkt in dem System aller bisherigen Regierungen; weil er so ergiebig ist, durch den leichten Vorwand zu erhöheten Steuern, und zu neuen Beförderungen und neuen Aemtern. So vortheilhaft es auch für die Nation sein würde, den Krieg abzustellen, würde also doch eine der ergiebigsten Quellen für solche Regierungen dadurch versiegen. Die nichtsbedeutenden Anlässe, woraus gewöhnlich der Krieg entsteht, beweisen, wie geneigt und beflissen die Regierungen sind, das System des Krieges aufrecht zu halten, und verrathen die Bewegungsgründe, wonach sie verfahren.

Warum werden die Republiken nicht in Kriege verwickelt? Weil die Art ihrer Regierung keinen Vortheil abgesondert von der Nation zuläßt. Selbst Holland existirte, ungeachtet der schlechten Einrichtung seiner Republik und bei einem Handel, der sich über die ganze Welt erstreckte, beinahe ein Jahrhundert ohne Krieg. Sobald die Regierungsform in Frankreich verändert wurde, gingen die republikanischen Grundsätze des Friedens, des häuslichen Wohlstandes und der Oeconomie aus der neuen Regierung hervor, und auch bei andern Nationen würden dieselben Ursachen dieselben Wirkungen hervorbringen.

Sowie der Krieg zum System der alten Regierungsformen gehört, so hat auch die Erbitterung der Nationen gegen einander keine andere Quelle als die Politik ihrer Regierungen, welche diese Bitterkeit erregt, um den Geist des Systems zu erhalten. Jede Regierung beschuldigt die andere der Treulosigkeit, der Intriguen und des Ehrgeizes, um die Einbildungskraft ihrer Unterthanen zu erhitzen und sie zu Feindseligkeiten zu reizen. Der Mensch ist von Natur nicht der Feind des Menschen, sondern wird es nur vermittelst eines falschen Regierungssystems. Statt also gegen den Ehrgeiz der Könige zu schreien, sollte man gegen die Grundsätze solcher Regierungen reden, und statt auf die Verbesserung des Einzelnen zu denken, sollte die Weisheit einer Nation sich mit der Verbesserung des Systems beschäftigen.

Es ist hier nicht die Frage, ob die Formen und Grundsätze der noch vorhandenen Regierungen, dem Zustande der Welt in dem Zeitpunkte, wo sie entstanden, angemessen waren. Je älter sie sind, je weniger können sie mit dem jetzigen Zustande der Dinge übereinstimmen. Zeit und Veränderung der Umstände und Meinungen wirken ebenso sehr auf Regierungen

Digitized by Google

als auf Gebräuche und Sitten. Ackerbau, Handel, Manufakturen und friedliche Künste, welche den Wohlstand der Nationen am meisten befördern, erfordern ein anderes System der Regierung, und eine andere Art von Kenntniß für ihre Operationen, als in vorigen Zeiten erfordert werden mochte.

Es bedarf keines großen Scharfsinns um wahrzunehmen, daß bei der wachsenden Aufklärung des Menschengeschlechts die erblichen Regierungen sich zum Untergange neigen, und daß Revolutionen auf den sichern Grund der Nationalgewalt und der Regierung durch Repräsentation gebauet, sich mehr und mehr ihren Weg in Europa bahnen. Es wäre Weisheit, ihrer Annäherung zuvorzukommen, und lieber durch Vernunft und Uebereinkunft Revolutionen zu bewirken, als ihre Entstehung gewaltsamen Erschütterungen zu überlassen.

Nach dem, was wir jetzt sehen, zu urtheilen, dürfen wir keine Revolution in der politischen Welt für unwahrscheinlich halten. Wir leben in einem Zeitalter der Revolutionen, wo man Alles erwarten kann. Die Intriguen der Höfe, wodurch das System des Krieges erhalten wird, reizen vielleicht die Nationen zu einer Verbündung, um ihn abzuschaffen; und ein europäischer Congreß, um den Fortschritt der freien Regierung zu begünstigen, und die gegenseitige Aufklärung der Nationen zu befördern, liegt vielleicht jetzt der Wahrscheinlichkeit näher, als einst die Revolution in Frankreich und Amerika und die Allianz beider Staaten.

Ende des ersten Theiles.

Digitized by Google

Die Rechte des Menschen.

Zweiter Theil.

Princip und Praxis.

An Herrn de la Fayette.

Nach einer seit beinahe funfzehn Jahren unter mißlichen Lagen in Amerika und bei verschiedenen Berathungen in Europa unterhaltenen Bekanntschaft, gereicht es mir zur Freude, Ihnen zum Zeichen meiner Dankbarkeit für die Dienste, welche Sie meinem geliebten Amerika leisteten, und zum Beweise meiner Achtung für die Tugenden, die ich als Bürger und Staatsmann an Ihnen ehre, dieses kleine Werk zu überreichen.

Der einzige Punkt, in welchem wir, meines Wissens, jemals von einander abwichen, betraf nicht Grundsätze der Regierung, sondern die Zeit. Ich für meinen Theil glaube, daß gute Grundsätze eben so sehr verlieren, wenn man ihre Ausübung zu lange verschiebt, als wenn man sie übereilt.

Den Grundsatz, welchen Sie erst nach vierzehn oder funfzehn Jahren für ausführbar halten, möchte ich nicht gern so lange verzögert wissen. Das Menschengeschlecht ist, wie mir scheint, stets reif genug, seinen wahren Vortheil einzusehen, vorausgesetzt, daß er dem Verstande hell, und auf eine Art dargestellt wird, die weder Eigennutz argwöhnen läßt, noch durch zu große Anmaßung beleidigt. Wo wir zu bessern wünschen, dürfen wir nicht Vorwürfe machen.

Digitized by Google

Als die amerikanische Revolution glücklich beendigt war, fühlte ich mich geneigt, mich in stiller Zufriedenheit niederzusetzen und der Ruhe zu genießen. Ich glaubte nicht, daß hinfort sich noch etwas ereignen könnte, welches wichtig genug wäre, mich aus meiner Ruhe zu bringen und mir Gefühle, wie damals einzuflößen. Allein, wenn Grundsätze, und nicht der Ort, die mächtige Triebfeder der Thätigkeit sind, so wird der Mensch überall derselbe sein.

Ich habe mich noch einmal in die öffentliche Welt begeben, und da ich nicht mehr auf so viele Jahre übrigen Lebens rechnen darf, als Sie, bin ich entschlossen, so schnell als möglich zu arbeiten: ich verlange nach Ihrer Hülfe und Gesellschaft und wünsche, daß Sie Ihre Grundsätze beschleunigen und mich einholen mögen.

Wenn Sie im folgenden Frühjahre einen Feldzug machen, wozu aber höchst wahrscheinlich keine Gelegenheit sein wird, so will ich kommen und Ihnen mich anschließen. Sollte der Feldzug eröffnet werden, so hoffe ich, er wird mit Vertilgung des Despotismus u. mit Gründung der Freiheit von ganz Deutschland endigen. Wenn von allen Seiten Revolutionen Frankreich umringen, wird es Frieden und Sicherheit genießen, und seine Auflagen sowie die in Deutschland verringert sehen.

London, den 9. Februar 1792.

Ihr aufrichtig ergebenster Freund,

Thomas Paine.

Digitized by Google

Vorrede.

Als ich im ersten Theil der Rechte des Menschen, der vergangenes Jahr erschienen ist, das Schluß-Kapitel anfing, hatte ich die Absicht, es noch zu erweitern; allein beim Ueberdenken alles dessen, was ich noch hinzuzufügen wünschte, fand ich, daß ich entweder das Werk zu unförmlich machen, oder meinen Plan zu sehr zusammenziehen müßte. Ich endigte also so kurz, als der Gegenstand es zuließ, und behielt mir, was ich noch zu sagen hatte, auf eine andere Gelegenheit vor.

Noch mehrere Ursachen bewegten mich zu diesem Entschluß. Ich wünschte zu wissen, wie man ein Werk aufnehmen würde, das in so ganz anderer Denkungsart und Sprache, als man bisher in England gewohnt war, geschrieben ist. Die französische Revolution eröffnete dem Blicke des Menschengeschlechts ein weites Feld. Die beleidigende Auflehnung des Herrn Burke brachte die Controverse nach England. Er griff Grundsätze an, wovon er recht gut wußte, daß ich sie gegen ihn vertheidigen würde, weil es Grundsätze sind, die ich für gut halte, die ich beförderte und zu vertheidigen mich verbunden glaube. Hätte er sie nicht bestritten, so würde ich wahrscheinlich geschwiegen haben.

Noch ein anderer Grund, das Uebrige des Werks zurückzuhalten, war das Versprechen, welches Herr Burke in seinem ersten Werke gegeben hat, die Sache zu einer andern Zeit wieder zu erneuern und eine Vergleichung zwischen dem, was er die englischen und französischen Constitutionen nennt, anzustellen. Ich wartete darauf. Er hat seitdem zwei Werke herausgegeben, ohne dieses Versprechen zu erfüllen, welches er gewiß nicht würde unterlassen haben, wenn die Vergleichung zu seinem Vortheil ausfallen könnte.

In seinem letzten Werke, „seiner Appellation von den neuen an die alten Whigs," hat er gegen zehn Seiten aus den Rechten des Menschen angeführt; und nachdem er sich diese Mühe gegeben hat, sagt er, er würde nicht im mindesten versuchen, sie zu widerlegen, nämlich die darin enthaltenen Grundsätze. Ich kenne Herrn Burke zu gut, um zu wissen, daß er es unfehlbar versucht haben würde, hätte er gekonnt. Allein statt sie

Digitized by Google

zu bestreiten, tröstet er sich gleich nachher mit den Worten, daß er das Seinige gethan hätte. Er hat das Seinige nicht gethan; er hat sein Versprechen, die Constitutionen zu vergleichen, nicht erfüllt. Er warf die Streitfrage auf, er machte die Herausforderung, und ist aus dem Felde geflohen; so gibt er jetzt selbst den Beweis seiner eigenen Behauptung, daß das Zeitalter der Ritter dahin ist!

Der Titel sowohl als der Inhalt seines letzten Werks, seine Appellation, spricht ihm sein Verdammungsurtheil. Grundsätze müssen für sich selbst bestehen, und wenn sie gut sind, werden sie es gewiß. Sie durch das Ansehen Anderer zu schützen, wie Herr Burke gethan hat, heißt sie verdächtig machen. Herr Burke hält nichts davon, mit Jemand Ehre zu theilen; allein in diesem Fall theilt er schlau die Schande.

Aber wer sind Diejenigen, an welche Herr Burke appellirt? Ein Haufen kindischer Denker und unreifer Politiker, im letzten Jahrhundert geboren: Leute, die keinen Grundsatz weiter treiben, als es ihrem Zwecke, als Partei betrachtet, frommt. Von der Nation war niemals die Rede, und dies war der Fall bei allen Parteien bis auf den heutigen Tag. Die Nation findet in solchen Werken, oder in solcher Politik nichts, das ihre Aufmerksamkeit verdient. Ein kleiner Umstand wird eine Partei bewegen, aber um eine Nation zu bewegen, wird etwas Großes erfordert.

Ungeachtet ich in der Appellation des Herrn Burke nichts wahrnehme, was besondere Aufmerksamkeit verdiente, kann ich doch einen Ausdruck nicht unbemerkt lassen. Nachdem er weidlich aus den Rechten des Menschen abgeschrieben und es abgelehnt hat, die in dem Werke enthaltenen Grundsätze zu bestreiten, sagt er: Höchst wahrscheinlich (wofern nämlich solche Schriften einer andern, als der Widerlegung durch die Criminal-Justiz würdig befunden werden) wird dies durch Andere geschehen, die mit Herrn Burke gleichstimmig denken und denen die Sache eben so sehr am Herzen liegt.

Für's Erste ist dieses noch von Niemand geschehen. Zwar sind, glaube ich, wenigstens acht bis zehn Broschüren, von verschiedenen Personen verfaßt, als Antwort auf den ersten Theil der Rechte des Menschen erschienen; allein meines Wissens hat keine davon eine zweite Auflage erlebt, und kaum erinnert man sich ihrer Titel. Da ich nun kein Freund davon bin, die Zahl der Schriften unnöthiger Weise zu vermehren, so habe ich

Digitized by Google

keine derselben beantwortet. Ich glaube, daß ein Mann sich selbst um seinen Ruf schreiben kann, wenn auch kein Anderer es zu thun vermag, und suche sorgsam diese Klippe zu vermeiden.

Allein so sehr ich von der einen Seite es ablehne, ohne Noth öffentlich aufzutreten, so gern möchte ich von der andern Alles, was einem finstern Stolze ähnlich sieht, vermeiden. Wenn Herr Burke oder irgend einer von meinen Gegnern eine Antwort auf die Rechte des Menschen herausgibt, die nur die Hälfte, oder nur den vierten Theil so viel Abdrücke erlebt, als jene Schrift, so will ich sein Werk beantworten. Bis dahin aber werde ich das Urtheil des Publikums (und die Welt weiß, daß ich kein Schmeichler bin) so weit zu meinem Wegweiser wählen, daß ich Dasjenige, was es des Lesens nicht werth hält, auch des Beantwortens nicht werth halte. Ich schätze die Zahl der Abdrücke von dem ersten Theile der Rechte des Menschen (England, Schottland und Irland zusammengenommen) auf nicht weniger als vierzig bis fünfzig Tausend.

Ich komme nun zu dem Uebrigen der Stelle, die ich aus dem Herrn Burke angeführt habe.

„Wenn," sagt er, „solche Schriften einer andern, als der Widerlegung durch die Criminal-Justiz würdig befunden werden."

Man verzeihe mir das Wortspiel, allein, es müßte in der That eine criminelle (verbrecherische) Gerechtigkeit sein, die den Ausweg ergreifen wollte, ein Werk zu verdammen, weil sie es nicht zu widerlegen im Stande ist. Widerlegung wäre die größte Verdammung, die man darüber aussprechen könnte. Allein nach der Art zu verfahren, worauf Herr Burke anspielt, würde am Ende die Verdammung auf den Prozeß und nicht auf das Werk fallen; und in diesem Falle möchte ich lieber der Verfasser, als der Richter oder das Gericht sein, welches das Urtheil darüber spräche.

Aber um auf einmal zur Sache zu kommen. Ich bin in meinen Ansichten über gerichtliche Verfolgungen von einigen Herren vom Fache abgewichen, und finde seitdem, daß sie zu meiner Meinung gehören, welches ich hier so vollständig, wiewohl so kurz als möglich, beweisen will.

Erstlich will ich in Rücksicht auf ein Gesetz einen Fall annehmen, und ihn dann auf eine Regierung oder auf das, was in England eine Constitution ist, oder genannt wird, anwenden.

Es wäre eine Handlung des Despotismus oder, wie man in England sagt, willkührlicher Macht, ein Gesetz zu geben, wodurch

Digitized by Google

die Unterſuchung der Grundſätze, gut oder böſe, worauf ein ſolches Geſetz, oder irgend ein anderes gegründet iſt, verboten wird.

Es iſt ganz etwas Anderes, ſich gegen die Befolgung eines ſchlechten Geſetzes auflehnen, oder ſein Irriges zeigen, ſeine Mängel unterſuchen und Urſachen angeben, warum es widerrufen, oder ein anderes an ſeinen Platz geſtellt werden ſollte. Es iſt ſtets meine Meinung geweſen (der gemäß ich auch gehandelt habe), daß es beſſer ſei, einem ſchlechten Geſetze zu gehorchen, und zugleich alle Gründe aufzubieten, um ſein Fehlerhaftes zu zeigen und ſeinen Widerruf zu bewirken, als es gewaltſam zu verletzen, weil das Erſtere, nämlich das Uebertreten eines ſchlechten Geſetzes, auch die Kraft der guten Geſetze ſchwächen und zu ihrer willkührlichen Verletzung reizen könnte.

Mit Grundſätzen und Formen der Regierung, oder ſogenannten Conſtitutionen und den Theilen, woraus ſie beſtehen, iſt es das Nämliche.

Nur zum Beſten der Nationen, nicht aber zum Vortheil und zur Bereicherung von Privatperſonen, ſollten Regierungen errichtet werden, und die Menſchen ſich den Koſten ihrer Erhaltung unterziehen. Die Mängel jeder Regierung und jeder Conſtitution, ſowohl was Grundſätze als Form betrifft, müßten der Billigkeit nach, der Unterſuchung eben ſo offen liegen, als die Mängel eines Geſetzes, und es iſt eine Pflicht, welche Jedermann der Geſellſchaft ſchuldig iſt, ſie anzuzeigen. Wenn dieſe Mängel, und die Mittel, ihnen abzuhelfen, von der Nation allgemein eingeſehen werden, ſo wird dieſe Nation ihre Regierung oder Conſtitution eben ſo gut verändern, als die Regierung in jenem Fall das Geſetz widerrief oder verbeſſerte. Die Wirkſamkeit der Regierung ſchränkt ſich auf das Abfaſſen und Verwalten der Geſetze ein; allein das Recht, Conſtitutionen oder Regierungen zu errichten oder zu verbeſſern, zu ſchaffen oder wieder zu erneuern, gebührt der Nation; und folglich gehören dieſe Dinge, als Gegenſtände der Unterſuchung, immer von Rechtswegen vor das Land, und können ohne Verletzung der allgemeinen Rechte dieſes Landes nicht zu Gegenſtänden der Verfolgung gemacht werden. Auf dieſem Grunde will ich dem Herrn Burke entgegen treten, ſobald es ihm gefällt. Es iſt beſſer, alle Gründe der Sache zum Vorſchein kommen zu laſſen, als ſie zu unterdrücken ſuchen. Herr Burke ſelbſt eröffnete den Streit, und ſollte ihn nicht aufgeben.

Ich glaube nicht, daß Monarchie und Ariſtokratie in irgend einem aufgeklärten Lande von Europa noch ſieben Jahre dauern werden. Wenn man beſſere Gründe dafür, als dagegen auf-

Digitized by Google

bringen kann, werden sie bestehen, wo nicht, werden sie scheitern. Die Menschen lassen sich nicht mehr verbieten, zu denken oder zu lesen, und Werke, die sich nicht weiter erstrecken, als die Grundsätze der Regierung zu untersuchen, Menschen zum Gebrauch der Vernunft und zum Nachdenken aufzufordern, und die Fehler und Vorzüge verschiedener Systeme zu zeigen, dürfen dreist erscheinen. Wenn sie keine Aufmerksamkeit erregen, so sind sie der Mühe des Verfolgens nicht werth; im entgegengesetzten Fall aber wird die Verfolgung keinen Nutzen bringen, weil sie sich nicht auf's Verbot des Lesens erstrecken kann. Dies wäre ein Ausspruch über das Publikum, statt über den Autor, und würde noch außerdem die wirksamste Methode sein, Revolutionen zu erregen, oder zu beschleunigen.

In allen Fällen, welche in Rücksicht auf Regierungs-Systeme die ganze Nation angehen, kann unmöglich ein Gericht von zwölf Menschen entscheiden. Wo keine Zeugen verhört, keine Facta erwiesen werden können; wo die ganze Sache vor dem ganzen Publikum liegt, und ihr Werth oder Unwerth auf seiner Meinung beruht; wo man in einem Gerichte nichts weiß, was nicht jeder Andere eben so gut wüßte, sind jede zwölf Menschen so gut ein Gericht als die andern, und würden wahrscheinlich einer des andern Ausspruch umstoßen, oder vielmehr bei der Verschiedenheit ihrer Meinungen nicht im Stande sein, einen Ausspruch zu fällen. Es ist Eins, ob eine Nation ein Werk oder einen Plan billigt; allein es ist ganz etwas Anderes, ob sie einem solchen Gerichte die Macht übertragen will, zu entscheiden, ob die Nation ein Recht hat, ihre Regierung zu verändern, und sie verändern soll oder nicht. Ich erwähne dieser Fälle, damit Herr Burke sieht, daß ich nicht über Regierungen geschrieben habe, ohne darüber nachzudenken, was Gesetz oder Rechte sind. Das einzige gültige Gericht in solchen Fällen wäre ein redlich erwählter Ausschuß der ganzen Nation: denn in jedem solchen Falle ist die ganze Nation gleich nahe. Will Herr Burke ein solches Gericht vorschlagen, so entsage ich allen Vorrechten als Bürger eines andern Landes, und will als Vertheidiger der Grundsätze desselben dem Ausgange beiwohnen, vorausgesetzt, daß er dasselbe thun will; denn nach meiner Meinung würden sein Werk und seine Grundsätze statt der meinigen verworfen werden.

Die Vorurtheile, welche die Menschen durch Erziehung und Gewohnheit für eine besondere Regierungsverfassung oder für ein besonderes System annehmen, müssen noch die Prüfung der Vernunft und des Nachdenkens bestehen. In der That gelten

Digitized by Google

ſolche Vorurtheile nichts. Niemand iſt für etwas eingenommen, das er für Unrecht erkennt. Er hängt daran, weil er es Recht glaubt, und wenn er das Gegentheil ſieht, wird ſein Vorurtheil verſchwinden. Wir haben nur eine mangelhafte Idee von dem, was Vorurtheil iſt. Man könnte ſagen, daß, bis die Menſchen ſelbſt denken lernen, Alles Vorurtheil, und nicht Meinung iſt; denn nur das Reſultat der Vernunft und des Nachdenkens kann Meinung ſein. Ich führe dieſe Bemerkung an, damit Herr Burke ſich nicht zu ſehr auf die gewohnten Vorurtheile des Landes verlaſſen möge.

Ich glaube nicht, daß man dem engliſchen Volke immer treu und redlich mitgeſpielt hat. Es iſt durch Parteien und durch Männer, die ſich das Anſehen von Anführern gaben, getäuſcht worden. Es iſt Zeit, daß die Nation ſich über dieſe Nichtigkeiten erhebt. Es iſt Zeit, die Sorgloſigkeit fahren zu laſſen, welche ſo lange zum übermäßigen Ausdehnen der Auflagen aufmunterte. Es iſt Zeit, alle die Lieder und Geſundheiten abzuſchaffen, die darauf berechnet ſind, das Nachdenken einzuſchläfern und zu betäuben. Die Menſchen brauchen über alle dieſe Dinge nur zu denken, und ſie werden weder unrecht handeln, noch ſich irre führen laſſen. Zu ſagen, daß ein Volk nicht zur Freiheit taugt, heißt Armuth zu ſeiner Wahl machen, und ſagen, daß es lieber mit Auflagen belaſtet ſein will als nicht. Könnte jener Satz bewieſen werden, ſo würde man zugleich beweiſen, daß Diejenigen, welche regieren, nicht tauglich dazu ſind: denn ſie machen einen Theil derſelben Nationalmaſſe aus.

Allein zugegeben, daß den Regierungen durch ganz Europa eine Veränderung bevorſtände, ſo könnte ſie gewiß ohne Erſchütterung oder Rache vor ſich gehen. Es verlohnt nicht der Mühe, Veränderungen oder Revolutionen zu bewirken, wenn nicht ein wichtiger Vortheil für die Nation dadurch erreicht wird; und wenn eine Nation dieſen vor Augen ſieht, ſo werden, wie in Frankreich und Amerika, nur Diejenigen Gefahr laufen, die ſich widerſetzen. Mit dieſer Betrachtung ſchließe ich meine Vorrede.

London, den 9. Februar 1792.

Thomas Paine.

Digitized by Google

Einleitung.

Was Archimedes von den mechanischen Kräften sagte, läßt sich auf Vernunft und Freiheit anwenden: *Hätten wir einen Platz, um unsere Werkzeuge anzubringen*, sagt er, *so könnten wir die Welt aus ihren Angeln heben.*

Die Revolution von Amerika stellte in der Politik wirklich dar, was in der Mechanik nur Theorie war. So tief eingewurzelt waren alle Regierungen der alten Welt, und so gewaltsam hatten Tyrannei und Alterthum der Gewohnheit sich der Seele bemächtigt, daß in Asien, Afrika oder Europa kein Anfang gemacht werden konnte, den politischen Zustand des Menschen zu verbessern. Die Freiheit war rund um die Welt gejagt: Vernunft wurde als Rebellion betrachtet, und die Sclaverei der Furcht hatte die Menschen vom Denken abgeschreckt.

Allein von so unwiderstehlicher Natur ist die Wahrheit, daß sie nichts weiter bedarf, nichts weiter fordert, als die Freiheit zu erscheinen. Die Sonne bedarf keiner Ueberschrift, um sie von der Finsterniß zu unterscheiden, und nicht so bald zeigte sich die amerikanische Regierung der Welt, als der Despotismus einen Stoß bekam, und der Mensch auf Aenderung seiner Beschwerden zu denken begann.

Die Unabhängigkeit von Amerika, blos als Trennung von England betrachtet, würde von geringer Wichtigkeit gewesen sein, hätte nicht eine Umänderung in den Grundsätzen und in der Verfahrungsart der Regierungen sie begleitet. Diese Begebenheit machte eine Periode, nicht nur für Amerika, sondern für die Welt, und reichte weit über die Vortheile hinaus, die es selbst davon schöpfen konnte. Sogar der Hesse, der gemiethet wurde, um gegen dies Land zu fechten, lebt vielleicht lange genug, um seine eigene Niederlage zu segnen; und England, wenn es die Fehler seiner Regierung verdammt, wird vielleicht dereinst über ihr mißlungenes Verfahren sich freuen.

So wie Amerika der einzige Ort in der politischen Welt war, wo die Grundsätze allgemeiner Reformation anfangen konnten, war es auch der beste in der natürlichen Welt. Ein Zusammenfluß von Umständen wirkte vereint, seinen Grundsätzen nicht nur Entstehen zu geben, sondern mit Riesenschritten ihre Reife zu befördern. Der Anblick, welchen dies Land dem Auge des Zuschauers darbietet, erzeugt und nährt große Ideen. Die Natur erscheint ihm in ihrer Größe. Die erhabenen Gegenstände um ihn her erweitern seine Seele, und ein Theil der Größe, die er ansieht, geht in ihn selbst über. Die ersten Ansiedler waren Ausgewanderte aus verschiedenen europäischen Nationen, und Bekenner verschiedener Religionen, die sich von den Regierungsverfolgungen der alten Welt zurückzogen, und in der neuen nicht als Feinde, sondern als Brüder zusammenkamen. Der Mangel, welcher nothwendig den Anbau einer Wildniß begleitet, brachte eine Vergesellschaftung unter ihnen hervor, welche in Ländern, die seit langer Zeit durch die Streitigkeiten und Intriguen der Regierung zerrüttet wurden, nicht gedeihen konnte. In einer solchen Lage wird der Mensch, was er sein soll. Er sieht seine Gattung nicht mit der unmenschlichen Idee eines natürlichen Feindes, sondern als Verwandte an, und dieses Beispiel zeigt der künstlichen Welt, daß der Mensch zur Natur zurückkehren muß, um Unterricht zu suchen.

Digitized by Google

Aus dem schnellen Fortschritte, den Amerika in allen Arten von Verbesserung macht, läßt sich vernünftiger Weise schließen, daß, wenn die Regierungen von Asien, Afrika und Europa nach gleichen Grundsätzen, wie die von Amerika, gegründet worden wären, diese Länder jetzt in weit besserm Zustande sein müßten, als sie wirklich sind. Jahrhundert nach Jahrhundert ist verstrichen, ohne andern Zweck als ihr Elend zu zeigen. Könnten wir einen Zuschauer annehmen, der nichts von der Welt wüßte, und blos zu dem Zweck, seine Beobachtungen anzustellen, hineingesetzt wäre, so würde er einen großen Theil der alten Welt für eine neue halten, die mit dem Ungemach und den Schwierigkeiten einer ersten Einrichtung kämpft. Er würde nicht glauben, daß die Schaaren armer Elender, womit die alten Länder überschwemmt sind, etwas Anders sein könnten, als Menschen, die noch nicht Zeit gehabt haben, für sich selbst zu sorgen. Er würde nicht glauben, daß dies Elend die Folge von dem sein könnte, was in solchen Ländern Regierung genannt wird.

Wenn wir aus den elenden Gegenden der alten Welt uns nach denjenigen wenden, die auf einer höhern Stufe der Verbesserung stehen, so finden wir auch hier die gierige Hand der Regierung, die in jeden Winkel, in jede Spalte des Fleißes und der Betriebsamkeit eindringt und den Erwerb des Volks an sich reißt. Man strengt unaufhörlich die Erfindung an, neuen Vorwand zu Revenüe und Auflagen zu ersinnen. Sie bewacht den Wohlstand als ihre Beute, und ermangelt nie, einen Tribut von ihm zu fordern.

Da Revolutionen einmal angefangen haben (und der Anfang eines Dinges ist immer mit weit mehr Schwierigkeit verknüpft, als das Fortschreiten auf dem einmal betretenen Wege), so läßt sich dem Laufe der Natur nach erwarten, daß noch mehrere folgen werden. Die erstaunlichen, immer wachsenden Kosten, womit die alten Regierungen geführt werden; die zahlreichen Kriege, worauf sie sich einlassen oder dazu rathen; die Hindernisse, welche sie der allgemeinen Aufklärung und dem Handel in den Weg legen, der Druck und die Usurpationen, die sie im Lande sich erlauben, haben die Geduld ermüdet und das Eigenthum der Welt erschöpft. Unter solchen Umständen, und bei den bereits vorhandenen Beispielen, muß man Revolutionen erwarten. Sie sind Gegenstände des allgemeinen Gesprächs geworden, und können als gewöhnliche Vorfälle des Tages betrachtet werden.

Wenn man weniger kostbare, und die allgemeine Glückseligkeit mehr als die bisherigen befördernde Regierungssysteme einführen kann, so werden alle Versuche, ihren Fortschritt zu hemmen, fruchtlos ausschlagen. Vernunft wird, gleich der Zeit, sich ihren Weg bahnen, und das Vorurtheil im Kampf mit dem eignen Vortheil unterliegen. Wenn allgemeiner Friede, Aufklärung und Handel das dauerhafte Glück des Menschen ausmachen, so wird er es nie erreichen, außer durch eine Umänderung im System der Regierungen. Alle monarchischen Regierungen sind kriegerisch. Krieg ist ihr Handel; Beute und Revenüe ihr Zweck. So lange solche Regierungen dauern, ist der Friede keinen Tag gesichert. Was ist die Geschichte aller monarchischen Regierungen anders, als ein abschreckendes Gemälde menschlichen Elends, und eine zufällige Frist von wenigen Jahren der Ruhe? Erschöpft durch Kriege, vom Menschenmetzeln ermüdet, setzen sie sich, um auszuruhen, und nennen dies Frieden. Gewiß ist das nicht der Zustand, den der Himmel für den Menschen bestimmte; und wenn dies Mo-

Digitized by Google

narchie iſt, ſo konnte die Monarchie wohl unter die Sünden der Juden gerechnet werden.

Die Revolutionen, welche ehemals in der Welt geſchahen, hatten nichts in ſich ſelbſt, was den großen Haufen der Menſchen intereſſiren konnte. Sie erſtreckten ſich nur auf eine Veränderung der Perſonen und Maßregeln, aber nicht der Grundſätze, und ſtiegen oder fielen mit den gewöhnlichen Vorfällen des Augenblicks. Was wir jetzt ſehen, könnte füglich eine Gegenrevolution genannt werden. Eroberung und Tyrannei entſetzten in frühern Zeiten den Menſchen ſeiner Rechte, und jetzt erlangt er ſie wieder. So wie der Lauf aller menſchlichen Dinge in entgegengeſetzten Richtungen ſeine Ebbe und Fluth hat, ſo auch hier. Eine Regierung, auf moraliſche Theorie, auf ein Syſtem allgemeinen Friedens, auf die unvertilgbaren Rechte des Menſchen gegründet, wälzt ſich jetzt von Weſten nach Oſten, durch ſtärkern Antrieb, als die Regierung des Schwertes ſich von Oſten nach Weſten wälzte. Ihr Fortſchritt intereſſirt nicht einige Privatperſonen, ſondern ganze Völker, und verſpricht dem Menſchengeſchlechte eine neue Zeitperiode.

Die größte Gefahr, welche dem glücklichen Ausgange der Revolutionen droht, beſteht darin, daß man ſie unternimmt, ehe man die Grundſätze, nach welchen ſie geführt werden, und die Vortheile, die daraus entſpringen ſollen, hinlänglich eingeſehen und erwogen hat. Beinahe Alles, was die Lage einer Nation betrifft, iſt unter dem allgemeinen und myſtiſchen Worte Regierung begriffen worden. Ungeachtet dieſe vermeidet, für die Verſehen, die ſie begeht, für das Unheil, welches ſie veranlaßt, Rechenſchaft zu geben, ermangelt ſie nicht, ſich jeden Anſchein von Wohlſtand zuzuſchreiben. Sie raubt dem Fleiß ſeine Ehre, und macht ſich pedantiſch zur Urſache ſeiner Wirkungen; ſie entzieht dem allgemeinen Charakter des Mannes die Verdienſte, welche ihm als geſelliges Weſen gebühren.

Es wird deswegen in dieſen Tagen der Revolutionen nützlich ſein, die Dinge, welche Wirkung der Regierung ſind, von denen die es nicht ſind, zu unterſcheiden. Dieſes ſcheint mir am beſten durch eine Ueberſicht der Geſellſchaft und Verſittlichung und der daraus entſpringenden Folgen, abgeſondert von dem, was wir Regierungen nennen, geſchehen zu können. Durch dieſe Unterſuchung werden wir in Stand geſetzt werden, den Wirkungen ihre gehörige Urſache anzuweiſen, und die Maſſe der gewöhnlichen Irrthümer zu analyſiren.

Erſtes Kapitel.

Von der Geſellſchaft und der Civiliſation.

Ein großer Theil der Ordnung, welche unter den Menſchen herrſcht, iſt nicht Wirkung der Regierung. Sie entſpringt aus den Grundſätzen der Geſellſchaft und aus der Natur des Menſchen. Sie war vor der Regierung vorhanden und würde fortdauern, wenn alle förmliche Regierung abgeſchafft wäre. Die gegenſeitige Abhängigkeit des Menſchen vom Menſchen, der gegenſeitige Vortheil, der alle Glieder einer ſittlichen Geſellſchaft mit einander verbindet, erzeugt die große Kette des Zuſammenhanges, welche das Ganze verknüpft. Der Landbeſitzer, der Bauer, der Fabrikant,

Digitized by Google

der Kaufmann, der Handwerker und jeder Stand gedeiht durch die Unterstützung, welche jeder von dem andern und von dem Ganzen erhält. Gemeinschaftlicher Vortheil ordnet ihre Angelegenheiten und macht ihr Gesetz, und das Gesetz, welches der allgemeine Gebrauch vorschreibt, hat ein größeres Gewicht als die Gesetze der Regierung. Mit einem Worte, die Gesellschaft selbst verrichtet beinahe alles, was der Regierung zugeschrieben wird.

Um die Art und Weise der für den Menschen gehörenden Regierung zu bestimmen, muß man seinen Zustand kennen. Da die Natur ihn zum geselligen Leben schuf, rüstete sie ihn zu dem Stande aus, wozu sie ihn bestimmte. In allen Fällen macht sie seine natürlichen Bedürfnisse größer, als seine individuellen Kräfte. Niemand ist im Stande, ohne Hülfe der Gesellschaft, seine eignen Bedürfnisse zu befriedigen, und diese Bedürfnisse, die auf jeden Einzelnen wirken, treiben alle in Gesellschaft, eben so natürlich, als die Schwere sich nach dem Mittelpunkte senkt.

Aber die Natur ist noch weiter gegangen. Sie hat nicht nur durch mannigfaltige Bedürfnisse, welche durch gegenseitige Unterstützung befriedigt werden können, den Menschen in Gesellschaft gebracht, sondern ihm auch ein System geselliger Neigungen eingepflanzt, die zwar nicht nothwendig zu seinem Dasein, aber wesentlich zu seiner Glückseligkeit gehören. Es gibt keinen Zeitpunkt im Leben, wo diese Liebe zur Gesellschaft zu wirken aufhört. Sie beginnt und endet mit unserem Dasein.

Wenn wir mit Aufmerksamkeit den Bau und die Anlage des Menschen, die Verschiedenheit seiner Mängel, und die Verschiedenheit der Talente bei verschiedenen Menschen, ihnen gegenseitig abzuhelfen, seinen Hang zur Gesellschaft und folglich zur Erhaltung der daraus entspringenden Vortheile, betrachten, so werden wir leicht einsehen, daß ein großer Theil von dem, was Regierung genannt wird, bloße Täuschung ist.

Die Regierung ist nicht weiter nöthig, als zu den wenigen Fällen, wo Gesellschaft und Versittlichung nicht hinreichen können; es fehlt nicht an Beispielen, um zu zeigen, daß alles Nützliche, was sie bewirkt, durch die gemeinschaftliche Einwilligung der Gesellschaft ohne Regierung bewirkt worden ist.

Wohl zwei Jahre nach Anfang des amerikanischen Krieges, und in verschiedenen amerikanischen Staaten noch länger, hatte man keine eingeführten Regierungsformen. Die alte Regierung war abgeschafft worden, und das Land war zu sehr mit seiner Vertheidigung beschäftigt, um auf Einführung neuer Regierungsformen denken zu können. Doch wurden in dieser Zwischenzeit Ordnung und Harmonie eben so unverletzlich erhalten, als in irgend einem Lande von Europa. Der Mensch hat eine natürliche Fähigkeit — und noch mehr in Gesellschaft, weil er dort eine größere Menge von Kräften und Hülfsmitteln um sich sieht — sich in jede Lage, in welche er geräth, zu schicken. Sobald die förmliche Regierung abgeschafft ist, fängt die Gesellschaft an zu wirken. Es tritt eine allgemeine Verbindung ein, und gemeinschaftliches Interesse bringt gemeinschaftliche Sicherheit zu Wege.

Weit entfernt also, wie man behauptet hat, daß die Abstellung aller förmlichen Regierung die Auflösung der Gesellschaft sein sollte, wirkt sie vielmehr durch entgegengesetzten Antrieb, sie enger zu vereinigen. Derjenige Theil ihrer Einrichtung, welchen sie der Regierung anvertraut hatte, fällt wiederum auf sie zurück, und wird durch sie selbst bewirkt. Wo die Menschen sowohl vermöge natürlichen Instinkts, als wegen ihres gegen-

Digitized by Google

seitigen Vortheils sich an ein geselliges und sittliches Leben gewöhnt haben, sind ihre Grundsätze immer wirksam genug, sie bei allen Veränderungen, die sie in ihrer Regierung zu machen für gut oder nöthig finden, zu leiten. Mit einem Worte, der Mensch ist von Natur so sehr ein Geschöpf der Gesellschaft, daß es beinahe unmöglich ist, ihn aus derselben zu treiben.

Die formelle Regierung macht nur einen kleinen Theil des sittlichen Lebens aus, und wenn selbst das beste, was menschliche Weisheit ersinnen kann, eingeführt wäre, so bleibt es doch mehr etwas dem Namen und der Idee, als der Sache nach. Von den großen Fundamental-Grundsätzen der Gesellschaft und Civilisation, dem gewöhnlichen, allgemein angenommenen, und gegenseitig und rechtsweise unterhaltenen Gebrauche, dem unaufhörlichen Umlauf des eignen Vortheils, der auf seinem Wege durch Millionen Canäle die ganze Masse der sittlichen Menschen belebt — von diesen Dingen unendlich mehr als von allem, was die am besten eingerichtete Regierung leisten kann — hängt der Wohlstand und das Gedeihen der Einzelnen und des Ganzen ab.

Je vollkommener die Civilisation ist, je weniger bedarf sie der Regierung, weil sie um so wirksamer ihre eigenen Angelegenheiten ordnen und sich selbst regieren kann: allein die Verfahrungsart der alten Regierungen läuft der Vernunft und dem wahren Bedürfniß so sehr entgegen, daß ihre Kosten sich in dem Maße vermehren, wie sie sich vermindern sollten. Das sittliche Leben fordert nur wenige allgemeine Gesetze, und diese sind von so allgemeinem Nutzen, das man sie beobachten wird, die Regierung mag sie auflegen oder nicht. Wenn wir erwägen, welche Grundsätze die Menschen zuerst in Gesellschaft führten und welche Bewegungsgründe nachher ihren gegenseitigen Umgang lenkten, so werden wir um die Zeit, wo wir zu dem kommen, was Regierung genannt wird, schon beinahe alles durch die natürliche Wirkung der Mitglieder auf einander bewirkt finden.

Der Mensch, in Rücksicht auf alle diese Dinge, ist ein selbstständigeres Geschöpf als er selbst glaubt, oder als die Regierungen ihn überreden möchten. Alle großen Gesetze der Gesellschaft sind Gesetze der Natur. Die des Handels und Gewerbes, es sei in Betracht des Verkehrs zwischen Einzelnen oder zwischen Nationen, sind Gesetze des gegenseitigen Vortheils. Man befolgt sie, und gehorcht ihnen, weil es der Vortheil der Parteien mit sich bringt, nicht aber, weil die formellen Gesetze ihrer Regierungen sie auflegen oder gebieten.

Allein, wie oft wird der natürliche Hang zur Gesellschaft durch das Verfahren der Regierung gestört oder vernichtet! Wenn diese letzte, statt auf die Grundsätze der ersten eingegraben zu sein, sich anmaßt, für sich selbst zu bestehen, und nach Parteilichkeit begünstigt oder unterdrückt, wird sie die Ursache des Uebels, dem sie vorbeugen sollte.

Wenn wir auf den Aufstand, und auf die Unruhen, welche zu verschiedenen Zeiten in England ausbrachen, zurückblicken, so werden wir finden, daß sie nicht aus dem Mangel einer Regierung entstanden, sondern daß die Regierung selbst sie erzeugte: statt die Gesellschaft zu begründen, trennte sie dieselbe; sie beraubte sie ihres natürlichen Zusammenhangs, und erzeugte Zwietracht und Unordnungen, die sonst nicht entstanden sein würden. Bei diesen Verbindungen, welche die Menschen sichtlich um des Handels oder um anderer Ursachen willen knüpfen, wobei die Regierung gar nicht ins Spiel kömmt, wo sie blos nach den Grundsätzen der Gesellschaft handeln, sehen wir, wie natürlich die verschiedenen Theile sich vereinigen, und wir

Digitized by Google

können daraus abnehmen, daß die Regierungen, weit entfernt, stets die Ursache, oder das Mittel der Ordnung zu sein, oftmals sie zerstören. Der Aufstand von 1780 hatte keine andere Quelle als den Ueberrest dieser Vorurtheile, welche die Regierung selbst befördert hatte. Allein in Rücksicht auf England finden noch andere Ursachen statt.

Uebermaß und Ungleichheit der Auflagen, so sehr man sie auch in den Mitteln zu verstecken sucht, zeigen sich stets in der Wirkung. Da ein großer Theil der Gesellschaft dadurch in Armuth und Mißmuth geräth, steht er immer auf dem Punkte sich aufzulehnen, und der Mittel zur Aufklärung leider beraubt, wird er leicht zu Beleidigungen aufgereizt. Was auch die scheinbare Ursache eines Aufstandes sein mag, die wahre ist stets Mangel an glücklichen Zuständen. Es beweist, daß etwas im System der Regierung nicht recht ist, und das Glück beeinträchtigt, wodurch die Gesellschaft erhalten werden sollte.

Allein Thatsachen sind besser als Vernunftschlüsse, und Amerika bietet ein Beispiel zur Bestätigung dieser Bemerkungen dar. — Wenn es ein Land in der Welt gibt, wo sich der allgemeinen Berechnung nach, am wenigsten Eintracht erwarten ließ, so war es Amerika. Durch Leute von verschiedenen Nationen*) bevölkert, die an verschiedene Regierungsformen und Gebräuche gewöhnt sind, verschiedene Sprachen sprechen, und sich zu noch verschiedeneren Religionen bekennen, sollte man die Vereinigung eines solchen Volkes für unmöglich halten; allein das einfache Verfahren, die Regierung nach den Grundsätzen der Gesellschaft und den Rechten des Menschen zu errichten, räumt alle Schwierigkeit aus dem Wege und bringt alle Theile in herzliche Vereinigung. Hier werden die Armen nicht unterdrückt, die Reichen nicht bevorrechtet. Der Fleiß wird nicht durch die glänzende Ueppigkeit eines auf seine Kosten schwelgenden Hofes gekränkt. Sie haben wenig Auflagen, weil ihre Regierung gerecht ist, und da nichts sie elend machen kann, können keine Unruhen und Aufruhr entstehen.

Ein metaphysischer Mann wie Herr Burke, würde seine Einbildungskraft auf die Folter gespannt haben, um herauszubringen, wie ein solches Volk regiert werden müsse. Er würde behauptet haben, daß einige durch Betrug, andere durch Gewalt, alle aber durch irgend ein schlaues Mittel geführt werden müßten; daß man das Genie besolden müsse, um die Unwissenheit zu hintergehen, Prunk und Gepränge, um die Menge zu blenden. Verloren im Ueberfluß seiner Untersuchungen würde er beschlossen und wieder beschlossen, und endlich den einfachen und leichten Weg, der gerade vor ihm lag, übersehen haben.

Einer der Hauptvortheile der amerikanischen Revolution besteht darin, daß sie zu einer Entdeckung der Grundsätze geführt, und den Betrug der Regierungen enthüllt hat. Alle Revolutionen waren bisher in der Atmosphäre eines Hofes, nie aber im großen Kreise einer Nation erzeugt worden.

*) Der Theil von Amerika, welcher gewöhnlich Neu England genannt wird, und New Hampshire, Massachusetts, Rhode Island und Connecticut in sich begreift, wird meistens von englischen Abkömmlingen bewohnt. In New York sind über die Hälfte von Bewohnern Holländer, die anderen Engländer, Schotten und Irländer. In New Jersey findet man eine Vermischung von Engländern und Holländern, nebst einigen Schottländern und Irländern. In Pennsylvanien sind über ein Drittheil Engländer, die andern Deutsche und die übrigen Schottländer und Irländer, nebst einigen Schweden. Die südlicheren Staaten enthalten mehr Engländer als die mittleren; in allen aber ist eine Mischung, und außer den schon erwähnten liegen viele Franzosen, und Europäer aus allen Ländern an der Küste. Die zahlreichste Secte machen die Presbyterianer aus, allein keine Secte wird über die andere gesetzt, und alle Menschen sind auf gleiche Weise Bürger.

Digitized by Google

Die Parteien gehörten immer zur Klasse der Höflinge, und bei aller Reformwuth bewahrten sie sorgfältig die Larve ihres Standes.

In allen Fällen trugen sie Sorge die Regierung als ein aus Mysterien, in welche nur sie eingeweiht waren, geschaffenes Ding, vorzustellen, und verbargen dem Verstande der Nation das einzige, was nützlich zu wissen heilsam war: daß die Regierung nichts weiter ist, als eine Nationalverbindung, die nach den Grundsätzen der Gesellschaft verfährt.

Nachdem wir uns auf solche Art bemüht haben, zu zeigen, daß der Mensch im sittlichen und geselligen Zustande beinahe alles, was zu seinem Schutz und zu seiner Regierung nothwendig ist, selbst verrichten kann, wird es von der andern Seite dienlich sein, eine Uebersicht der gegenwärtigen alten Regierungen zu geben, und zu untersuchen, ob ihre Grundsätze und Verfahrungsart dazu mitwirken.

Zweites Kapitel.

Vom Ursprunge der gegenwärtigen alten Regierungen.

Die Regierungen, welche bisher in der Welt existirten, können unmöglich durch andere Mittel als durch gänzliche Verletzung aller heiligen und moralischen Grundsätze entstanden sein. Die Dunkelheit, worin der Ursprung aller gegenwärtigen alten Regierungen begraben liegt, beweist, daß sie mit Schande und Unrecht begannen. Die Entstehung der gegenwärtigen Regierungen von Frankreich und Amerika wird nie vergessen werden, weil es ehrenvoll ist, sich daran zu erinnern: die übrigen aber hat selbst die Schmeichelei ohne Zuschrift ins Grab der Vergessenheit gesenkt.

In den frühen und öden Zeiten der Welt, wo die Hauptbeschäftigung der Menschen darin bestand, Vieh und Heerden zu hüten, konnte es einer Bande Räuber nicht schwer sein, ein Land zu überfallen und in Contribution zu legen. Wenn ihre Macht auf solche Art gegründet war, so ließ der Anführer der Bande den Namen Räuber in dem eines Monarchen verloren gehen, und daher der Ursprung der Monarchie und der Könige.

Die Entstehung der englischen Regierung, insofern sie die sogenannte Linie der Monarchie betrifft, läßt als eine der letzten, sich vielleicht noch am besten angeben. Der Haß, welchen die Normannische Verheerung und Tyrannei erzeugte, muß bei der Nation sehr tiefe Wurzel gefaßt haben, weil er alles Bemühen, ihn zu vertilgen, überlebt hat. Ungeachtet kein Höfling von der Curfew Glocke*) reden wird, hat doch kein Dorf in England sie vergessen.

Nachdem diese Banden von Räubern die Welt zerstückelt, und in Gebiete getheilt hatten, fingen sie natürlicherweise unter einander Streit an. Was zuerst durch Gewaltthätigkeit erworben wurde, ward von andern als gesetzmäßige Beute betrachtet, und ein zweiter Räuber folgte auf den ersten. Sie fielen wechselweise in die Gebiete ein, welche jeder sich selbst angewiesen hatte, und die Wildheit, womit sie einander behandelten, zeigt den ursprüng-

*) Wilhelm der Eroberer verordnete unter andern tyrannischen Gesetzen, daß in den Städten alle Gesellschaften auseinandergehen, und Feuer und Licht ausgelöscht werden mußten, sobald um sieben Uhr Abends die Feuerglocken (cur feu bell, couvre feu) geläutet wurden.

lichen Charakter der Monarchie. Es war der Bösewicht, der den Bösewicht quälte. Der Eroberer betrachtete den Ueberwundenen nicht als seinen Gefangenen, sondern als sein Eigenthum. Er führte ihn, in Ketten rasselnd, in Triumph auf, und verdammte ihn nach Willkühr zur Sclaverei oder zum Tode. So wie die Zeit die Geschichte ihres Ursprungs verwischte, nahmen ihre Nachfolger ein neues Ansehen an, um die Erbschaft ihrer Schande auszutilgen, allein ihre Grundsätze und Zwecke blieben dieselben. Was anfangs Plünderung war, bekam den mildern Namen Revenue, und sie gaben sich das Ansehen, als erbten sie die anfänglich unrechtmäßig an sich gerissene Macht.

Was ließ sich aus einem solchen Anfang der Regierungen wohl anders erwarten, als ein fortdauerndes System von Krieg und Erpressung? Es ist zum Gewerbe geworden. Das Laster ist der einen nicht mehr als der andern eigen, es ist der gemeinschaftliche Grundsatz aller. In solchen Regierungen ist auch kein Fäserchen, woran man Verbesserung knüpfen könnte, und das kürzeste und wirksamste Mittel ist, sie von Neuem anzufangen.

Welche Scenen des Abscheu's, welche Vollendung von Büberei zeigt sich, wenn wir das Gepräge solcher Regierungen betrachten und ihre Geschichte durchgehen! Wollten wir die menschliche Natur mit niederträchtigem Herzen, mit heuchlerischem Gesichte malen, so würde die Betrachtung zurückschaudern und die Menschheit sich verleugnen: Könige, Höfe und Cabinette müßten zu dem Gemälde sitzen. Der Mensch, sowie er von Natur ist, mit allen seinen Fehlern, erreicht diese Zeichnung nicht.

Wenn die Regierungen rechtmäßig entstanden wären, und nicht ihren Vortheil dabei hätten, unrechtmäßige Grundsätze zu befolgen, könnte denn die Welt wohl in den elenden Zustand, in die Unruhen und Streitigkeiten gerathen sein, worin wir sie gesehen haben? Was sollte den Landmann, der seinem Pfluge folgt, bewegen, seine friedlichen Beschäftigungen bei Seite zu legen und den Landmann eines andern Landes zu bekriegen? was für Anreizung dazu hat der Fabrikant? Was geht sie oder irgend einer Klasse in der Nation die Herrschaft an? Vermehrt sie irgend eines Mannes Gut nur um einen Morgen? erhöht sie seinen Werth? Gelten nicht Eroberung und Niederlage dasselbe, und sind nicht Auflagen stets die unausbleibliche Folge?— So tristig auch diese Gründe für eine Nation sein mögen, sind sie es doch nicht für die Regierungen. Krieg ist der Pharaotisch der Regierungen und die Nation die Betrogenen des Spiels.

Wenn noch etwas bei diesen elenden Regierungen Verwunderung verdient und die Erwartung übertrifft, so ist es der Fortschritt, welchen die friedlichen Künste des Ackerbaues, der Manufakturen und des Handels, unter einer so lange gehäuften Last von Bedrückung und Entmuthigung gemacht haben. Dieses beweist, daß der Instinkt in den Thieren nicht mächtiger wirkt, als die Grundsätze der Gesellschaft und Sittlichkeit in dem Menschen. Unter allen Hindernissen verfolgt er seinen Zweck und weicht nur der Unmöglichkeit.

Drittes Kapitel.

Von den alten und neuen Regierungs-Systemen

Nichts kann widersprechender scheinen, als die Grundsätze, worauf die alten Regierungen gebaut wurden, und der Zustand, wohin Gesellschaft,

Digitized by Google

Versittlichung und Handel die Menschen zu führen fähig sind. Die Regierung nach dem alten System ist eine Anmaßung der Macht um ihrer eignen Vergrößerung willen; nach dem neuen eine Uebertragung der Macht zum allgemeinen Besten der Gesellschaft. Die erste erhält sich durch ein System des Kriegs, die letzte befördert ein System des Friedens, als das wahre Mittel eine Nation zu bereichern. Die eine begünstigt Nationalvorurtheile, die andere befördert Geselligkeit, als das Mittel zu allgemeinem Verkehr. Die eine mißt ihren Wohlstand nach der Menge von Revenuen, die sie erpreßt; die andere beweist ihre Vortrefflichkeit durch die geringe Anzahl von Auflagen, welche sie fordert.

Herr Burke hat von alten und neuen Whigs gesprochen. Wenn er sich an kindischen Namen und Titeln ergötzen kann, so will ich sein Vergnügen nicht stören. Nicht an ihn, sondern an den Abbe Sieyes richte ich dies Capitel. Ich bin bereits mit diesem Letzteren in einer Untersuchung über monarchische Regierung begriffen, und da sie sich natürlicherweise bei Vergleichung der alten und neuen Systeme darbietet, so ergreife ich diese Gelegenheit, ihm meine Bemerkungen vorzulegen. Gelegentlich werde ich auch des Herrn Burke erwähnen.

Ungeachtet sich beweisen ließe, daß das Regierungssystem, welches jetzt das neue genannt wird, im Grunde das älteste von allen ist, die je existirt haben, weil es sich auf die ursprünglichen, angestammten Rechte des Menschen gründet, so haben doch Tyrannei und Schwert die Ausübung dieser Rechte seit so vielen Jahrhunderten aufgehoben, daß es zur Unterscheidung besser ist, es das neue zu nennen, als das Recht gültig zu machen, es das alte zu heißen.

Der erste allgemeine Unterschied zwischen diesen beiden Systemen besteht darin, daß das eine, jetzt das alte genannt, entweder im Ganzen, oder theilweise erblich, das neue aber gänzlich repräsentativ ist. Es verwirft alle erbliche Regierung.

Erstens, als eine Täuschung des Menschengeschlechtes.

Zweitens, als untauglich zu den Zwecken, wozu die Regierung nothwendig ist.

Was den ersten dieser Punkte betrifft, so kann Niemand beweisen, vermöge welches Rechts die erbliche Regierung anfangen könnte: noch gibt es im Kreise sterblicher Macht ein Recht sie zu gründen. Der Mensch hat in allem, was persönliche Rechte betrifft, keine Gewalt über die Nachkommenschaft, und folglich konnte, oder kann kein Mensch, oder keine Gesellschaft von Menschen ein Recht haben, eine erbliche Regierung zu gründen. Wenn sogar wir selbst wieder ins Dasein treten sollten, statt daß eine Nachkommenschaft auf uns folgt, so hätten wir dennoch jetzt kein Recht, uns selbst die Rechte zu rauben, die dann unser sein würden. Vermöge welches Grundes maßen wir uns denn an sie Andern zu rauben?

Alle erbliche Regierung ist ihrer Natur nach Tyrannei. Eine erbliche Krone, oder ein erblicher Thron, oder mit welchem phantastischen Namen man sonst diese Dinge nennen mag, geben keinen andern deutlichen Sinn, als daß das Menschengeschlecht erbliches Eigenthum ist. Eine Regierung erben, heißt das Volk erben, als wären es Schafe und Heerden.

Was den zweiten Punkt, ihre Untauglichkeit zu den Zwecken, wozu die Regierung nothwendig ist, betrifft, so dürfen wir nur erwägen, was die Regierung eigentlich ist, und sie mit den Umständen, welchen die Erbfolge unterworfen sein muß, vergleichen.

496337

Digitized by Google

Die Regierung sollte ein Ding sein, das stets in voller Reise steht. Sie sollte so eingerichtet sein, daß sie über alle Zufälle, denen der sterbliche Mensch ausgesetzt ist, erhaben wäre; und deßwegen ist Erbfolge, die *ihnen allen unterworfen ist*, das unregelmäßigste und unvollständigste aller Regierungssysteme.

Wir haben die *Rechte des Menschen* ein System*) der Levellers (Levelling System) nennen hören: allein das einzige System, worauf dies Wort sich eigentlich anwenden läßt, ist das erbliche, monarchische System. Dies ist ein System, welches alle geistigen Kräfte auf gleiche Stufe setzt. Es räumt ohne Unterschied allen Gattungen von Charakteren dasselbe Ansehen ein, Laster und Tugend, Unwissenheit und Weisheit, mit einem Worte, jede gute oder schlechte Eigenschaft gilt hier nichts. Könige folgen einander, nicht als vernünftige Wesen, sondern als Thiere. Ihre Geisteskräfte, ihr moralischer Charakter kommt hier gar nicht in Betracht. Kann uns also der verworfene Zustand des menschlichen Gemüths in monarchischen Ländern befremden, wo die Regierung selbst auf ein so verworfenes System gegründet ist? Sie hat keinen festen Charakter. Heute ist sie dies, morgen jenes. Sie verändert sich mit dem Charakter jedes Erbfolgers, und ist allen Verschiedenheiten eines jeden unterworfen. Es ist eine Regierung, die von Leidenschaft und Zufall abhängt. Sie erscheint in allen verschiedenen Gestalten der Kindheit, des gebrechlichen Alters, des Blödsinns, ist bald Säugling, bald am Gängelbande, bald auf Krücken. Sie verdreht die gesunde Ordnung der Natur. Sie setzt gelegentlich Kinder über Männer, und den Selbstdünkel des unreifen Alters über Weisheit und Erfahrung. Mit einem Worte, wir können uns keine lächerlichere Gestalt der Regierung denken, als die Erbfolge in allen dabei möglichen Fällen, uns darstellt. Könnte in der Natur das Decret abgefaßt, oder im Himmel das Edict eingeschrieben und dem Menschen bekannt gemacht werden, daß Tugend und Weisheit unveränderlich mit der Erbfolge verbunden sein sollten, so würden die Einwendungen dagegen aus dem Wege geräumt sein: allein wenn wir sehen, daß die Natur so verfährt, als verläugnete sie das Erbsystem, und machte es zu ihrem Spiel, daß die Geisteskräfte der Erbfolger in allen Ländern dem allgemeinen Wechsel des menschlichen Verstandes unterworfen sind, daß der eine ein Tyrann, der andere ein Unwissender, ein dritter blödsinnig, und einige alles drei zugleich sind, so ist es unmöglich Vertrauen darauf zu setzen, wenn die Vernunft ihre Wirkung im Menschen nicht verloren hat.

Nicht an den Abbe Sieyes brauche ich diese Gründe zu richten: er hat mir die Mühe erspart, und bereits seine eigene Meinung über die Sache gegeben. „Wenn man mich fragte," sagt er, „was ich über erbliches Recht denke, so würde ich ohne Anstand antworten: daß nach gesunden Gründen eine erbliche Uebertragung einer Macht, oder eines Dienstes sich nie mit den Gesetzen einer wahren Repräsentation verträgt. Erblichkeit ist in diesem Sinne eben so sehr eine Verletzung der Grundsätze, als eine Beleidigung der Gesellschaft. Allein laßt uns, fährt er fort, auf die Geschichte aller Wahlmonarchien und Fürstenthümer uns beziehn: ist nicht in jedem die Wahlmethode schlimmer als die Erbfolge?"

Zu streiten, welche die schlimmste ist, heißt zugeben, daß beide nichts

*) Levellers waren zu Carls des I. Zeiten Leute, die eine vollkommene Gleichheit der Stände einführen wollten, wie sie jetzt in Frankreich existirt. Anm. d. Ueb.

Digitized by Google

taugen: und hierin kommen wir überein. Der Vorzug, den der Abbe gegeben hat, ist eine Verurtheilung der Sache, welches er vorzieht. Eine solche Art über solche Dinge zu reden, kann nicht gestattet werden, weil sie am Ende auf eine Anklage gegen die Vorsehung hinausläuft, daß sie dem Menschen hier nur zwischen zwei Uebeln die Wahl gelassen hat, wovon er selbst eingesteht, das beste sei eine Verletzung der Grundsätze und eine Beleidigung der Gesellschaft.

Wenn wir auch für jetzt alle Uebel und Nachtheile, welche die Monarchie in der Welt verursacht hat, übergehen, so kann nichts ihre Nutzlosigkeit in einer bürgerlichen Regierungsverfassung wirksamer beweisen, als daß man sie erblich gemacht hat. Könnte man wohl irgend eine Stelle erblich machen, wozu Weisheit und Talente erfordert werden? und wo weder Weisheit noch Talente nothwendig sind, wird eine solche Stelle, worin sie auch bestehen mag, überflüssig oder unbedeutend sein.

Erbfolge ist eine Satyre auf die Monarchie. Sie wird dadurch in das lächerlichste Licht gesetzt, und als ein Amt vorgestellt, das ein Kind oder ein Unwissender ausfüllen kann. Zu einem gemeinen Handwerksmann werden einige Talente erfordert, allein zu einem Könige bedarf es nur die thierische Gestalt eines Menschen, eine Art von athmendem Automat. Dieser Aberglaube kann wohl noch einige Jahre dauern, allein er kann gegen die erweckte Vernunft des Menschen und gegen seinen Vortheil nicht lange mehr aushalten.

Herr Burke seines Theils ist ein warmer Vertheidiger der Monarchie; nicht ganz als Söldling, wenn er einer ist, wie ich glaube, sondern als Politiker überhaupt. Er hat eine verächtliche Meinung von dem Menschengeschlecht gefaßt, welches wiederum ihm Gleiches mit Gleichem bezahlt. Er betrachtet es als einen Haufen von Geschöpfen, die durch Betrug, Prunk und Schaugepränge regiert werden müssen, und ein Götze würde ihm ein eben so gutes Bild der Monarchie sein, als ein Mensch. Doch will ich ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er gegen Amerika sich sehr höflich bezeugt hat. Er behauptete immer, wenigstens so viel ich hörte, daß die Einwohner von Amerika weit aufgeklärter wären, als die von England oder irgend einem andern Lande, und daß folglich der Betrug eines Schaugepränges bei ihren Regierungen nicht nothwendig sei.

Ungeachtet die Vergleichung des Abbes zwischen erblicher und Wahlmonarchie nicht eigentlich hierher gehört, weil das representative System beide verwirft, so würde ich doch, wenn ich sie anstellen sollte, gerade umgekehrt entscheiden.

Die bürgerlichen Kriege, welche aus streitig gemachten erblichen Ansprüchen entstanden, sind zahlreicher, schrecklicher und anhaltender gewesen als die, welche durch Wahlen veranlaßt wurden. Alle bürgerlichen Kriege in Frankreich entstanden durch das erbliche System; sie wurden entweder durch erbliche Ansprüche, oder durch die Unvollkommenheit der erblichen Form, welche Regentschaft, oder Monarchie in der Wiege zuläßt, veranlaßt. Die Geschichte Englands ist voll von gleichen Unfällen. Die Streitigkeiten um die Erbfolge zwischen den Häusern York und Lancaster dauerten ein ganzes Jahrhundert, und andere von gleicher Art haben sich seit jener Zeit erhoben. Die von 1715 und 1745 hatten die nämliche Ursache. Der spanische Erbfolgekrieg setzte beinahe halb Europa in Flammen. Die Unruhen in Holland entsprangen aus der Erblichkeit des Statt-

Digitized by Google

halters. Eine Regierung, die mit einem erblichen Platze sich frei nennt, ist gleich einem Dorn im Fleische, der eine Eiterung verursacht, um den fremdartigen Gegenstand auszustoßen.

Allein ich könnte noch weiter gehen, und auch auswärtige Kriege, von welcher Art sie sein mögen, derselben Ursache zuschreiben. Dadurch, daß man das Uebel der Erbfolge zu dem der Monarchie hinzufügt, entsteht ein fortdauerndes Familien-Interesse, dessen stete Zwecke Herrschaft und Revenue sind. Polen, obgleich eine Wahlmonarchie, hat weniger Kriege gehabt als die erblichen Monarchien, und ist die einzige Regierung, die einen freiwilligen, freilich nur schwachen Versuch gemacht hat, die Verfassung des Landes zu verbessern.

Nachdem wir auf solche Art einige von den Fehlern der alten, oder erblichen Regierungssysteme betrachtet haben, wollen wir sie mit dem neuen, oder repräsentativen Systeme vergleichen.

Das repräsentative System nimmt die Gesellschaft und Civilisation zu seiner Grundlage; Natur, Vernunft und Erfahrung zu seinen Wegweisern.

Die Erfahrung hat in allen Zeitaltern und in allen Ländern erwiesen, daß es unmöglich ist, der Natur in ihrer Austheilung der Geisteskräfte zu gebieten. Sie ertheilt sie, wie es ihr gefällt. Nach welcher Regel sie auch, uns sichtbar, sie unter den Menschen austheilt, so bleibt doch diese Regel uns ein Geheimniß. Es würde eben so lächerlich sein, die Erblichkeit menschlicher Schönheit, als menschlicher Weisheit zu bestimmen. Die Weisheit gleicht einer ungesäeten Pflanze: sie kann gezogen werden, wenn sie erscheint, aber nicht willkührlich hervorgebracht werden. In der allgemeinen Masse der Gesellschaft ist immer ein hinlängliches Maß davon zu allen Zwecken vorhanden, allein was die Theile der Gesellschaft betrifft, so verändert sie immer ihren Ort. Sie steigt heute an dem einen, morgen an dem andern empor, und hat wahrscheinlich in ihrem Umlauf jedes Geschlecht der Erde besucht und sich ihm wieder entzogen.

Da dieses die Ordnung der Natur ist, so muß die Ordnung der Regierung ihr nothwendig folgen, oder die Regierung wird, wie wir oft genug sehen, in Unwissenheit ausarten. Das erbliche System läuft folglich der menschlichen Weisheit eben so sehr als den menschlichen Rechten entgegen, und ist eben so ungereimt, als ungerecht.

So wie die Republik der Wissenschaften die besten literarischen Producte zum Vorschein bringt, indem sie dem Genie ein freies und allgemeines Feld einräumt, so ist auch das repräsentative System darauf berechnet, die weisesten Gesetze hervorzubringen, da es die Weisheit aller Orten sammelt, wo sie gefunden werden kann. Ich lächle bei mir selbst, wenn ich bedenke, in welche lächerliche Nichtigkeit die Gelehrsamkeit und alle Wissenschaften verfallen würden, wenn sie erblich gemacht werden sollten, und dasselbe läßt sich auf Regierungen anwenden. Ein erblicher Beherrscher ist eben so widersinnig, als ein erblicher Schriftsteller. Ich weiß nicht, ob Homer oder Euclides Söhne hatten, allein ich wage zu behaupten, daß, wenn sie unvollendete Werke zurückgelassen hätten, diese Söhne sie gewiß nicht hätten vollenden können.

Bedürfen wir einen stärkern Beweis von der Ungereimtheit erblicher Regierung, als wir an dem Abkommen der Menschen aus allen Ständen sehen, die einst berühmt waren. Man kann kaum einen Fall anführen,

Digitized by Google

wo nicht eine gänzliche Veränderung des Charakters vorginge. Es scheint, als wenn der Strom geistiger Fähigkeiten so weit er könnte, in gewissen Canälen flösse, und dann seinen Lauf verließe, um in andern emporzusteigen. Wie unvernünftig ist also das erbliche System, welches Canäle der Macht festsetzt, in deren Gesellschaft sich die Weisheit zu fließen weigert! Durch Fortsetzung dieser Ungereimtheit geräth der Mensch in steten Widerspruch mit sich selbst: er nimmt zum Könige, zum obersten Magistrat oder zum Gesetzgeber einen Menschen an, den er nicht zum Constable wählen würde.

Es scheint der gewöhnlichen Beobachtung, daß Revolutionen Genie und Talente erzeugen, allein im Grunde werden sie nur dadurch zum Vorschein gebracht. Eine gewisse Masse von Verstandeskräften liegt gleichsam schlafend im Menschen, und wird schlafend mit ihm ins Grab steigen, wofern nicht ein Anstoß sie zur Thätigkeit erweckt. Weil es aber der Vortheil der Gesellschaft ist, alle Kräfte, die sie hat, zu gebrauchen, so sollte die Regierung so beschaffen sein, daß sie vermöge einer ruhigen und regelmäßigen Verfahrungsart, den ganzen Umfang von Fähigkeiten, die in Revolutionen stets erscheinen, hervorlockte.

Dieses kann in dem trägen Zustande der erblichen Regierung nicht geschehen, nicht nur, weil sie zurückhält, sondern weil sie in Betäubung wirft. Wenn der Geist einer Nation durch irgend einen politischen Aberglauben, wie die Erbfolge, niedergedrückt wird, so verliert er einen großen Theil seiner Wirkungskraft in allen andern Gegenständen und Dingen. Die Erbfolge fordert denselben Gehorsam gegen Unwissenheit, als gegen Weisheit; und wenn die Seele einmal dahin gebracht ist, diese Verehrung ohne Unterschied zu zollen, so sinkt sie unter die Würde geistiger Männlichkeit herab. Sie ist nur noch zu kleinen Dingen tüchtig; sie spielt eine Verrätherei an sich selbst und erstickt die Empfindungen, die sie zur Entdeckung führen würden.

So ein trauriges Gemälde uns auch die alten Regierungen vom Zustande des Menschen darstellen, hebt doch eine unter allen sich über die allgemeine Schilderung empor. Ich meine die Demokratie der Athenienser. Wir finden bei diesem großen, außerordentlichen Volke, mehr zu bewundern und weniger zu verwerfen, als bei allem was die Geschichte uns darbietet.

Herr Burke ist so wenig mit dem Wesentlichen der Regierung bekannt, daß er Demokratie und Repräsentation mit einander verwechselt. Die Repräsentation kannte man in den alten Demokratien nicht. Die Masse des Volkes kam zusammen und gab in der ersten Person Gesetze. Bloße Demokratie war im Grunde nichts weiter, als der gemeinschaftliche Versammlungsort der Alten. Sie bedeutete die Form sowohl, als den Grundsatz der Regierung. Sowie diese Demokratien an Volksmenge zunahmen, und das Gebiet sich erweiterte, wurde die demokratische Verfassung unförmlich und unbrauchbar, und da man das System der Repräsentation noch nicht kannte, arteten sie entweder durch Erschütterungen in Monarchien aus, oder wurden von den schon vorhandenen verschlungen. Hätte man damals das System der Repräsentation schon so gut gekannt als jetzt, so würden wahrscheinlich die Regierungsformen, welche man jetzt monarchische oder aristokratische nennt, nie entstanden sein. Der Mangel einer Methode, die Theile der zu groß gewordenen und für die einfache, demokratische Form zu weit ausgedehnten Gesellschaft zu begründen, der schlaffe und rohe Zustand der Hirten und des Landsmanns in andern

Digitized by Google

Gegenden der Welt, gab zum Entstehen dieser unnatürlichen Regierungsarten Gelegenheit.

Da es nothwendig ist, den Schutt von Irrthümern wegzuräumen, worin man den Gegenstand der Regierung geworfen hatte, so will ich noch zu einigen andern übergehen.

Es ist von jeher die Politik der Höflinge und der Hofregierungen gewesen, auf etwas zu schmähen, das sie Republikanismus nannten. Was aber Republikanismus war oder ist, haben sie nie zu erklären versucht. Wir wollen die Sache etwas näher betrachten.

Die einzigen Regierungsformen sind: die demokratische, die aristokratische, die monarchische, und was jetzt die repräsentative genannt wird.

Was eine Republik genannt wird, ist keine besondere Regierungsform. Nach dem Zweck und Wesen, weswegen die Regierung eingesetzt worden, nach den Gegenständen, womit sie sich beschäftigen sollte, ist eine Republik im eigentlichsten Sinne res publica, die öffentlichen Angelegenheiten, das Gemeinwohl, oder buchstäblich übersetzt, die öffentliche Sache. Es ist ein Wort von gutem Ursprunge, weil es sich auf das bezieht, was eigentlich der Charakter und das Geschäft der Regierung sein sollte, und in diesem Sinne steht es von Natur dem Worte Monarchie entgegen, welches eine niedrige ursprüngliche Bedeutung hat. Es bezeichnet willkührliche Macht in einer einzigen Person, bei deren Ausübung diese selbst, und nicht die öffentliche Sache der Zweck ist.

Jede Regierung, die nicht nach dem Grundsatz einer Republik verfährt, oder mit andern Worten, die nicht die öffentliche Sache zu ihrem ganzen und einzigen Zweck macht, ist keine gute Regierung. Republikanische Regierung ist nichts weiter, als eine zum öffentlichen Wohl, sowohl einzeln als zusammengenommen errichtete und geführte Regierung. Sie ist nicht nothwendig an eine besondere Form gebunden, vereinbart sich aber am natürlichsten mit der repräsentativen, die am besten darauf berechnet ist, den Zweck zu sichern, zu welchem eine Nation sich die Kosten ihrer Erhaltung auflegt.

Man hat verschiedene Regierungsformen für Republiken ausgeben wollen. Polen wird eine Republik genannt, da es doch nur eine erbliche Aristokratie ist, mit einer sogenannten Wahlmonarchie verbunden. Holland nennt sich eine Republik, ungeachtet es fast ganz Aristokratie ist, verbunden mit einer erblichen Statthalterschaft. Die Regierung von Amerika, die ganz auf das System der Repräsentation gebaut ist, ist dem Wesen und der Ausführung nach, die einzige wirkliche Republik, die jetzt existirt. Amerikas Regierung hat keinen andern Zweck, als die öffentliche Angelegenheit der Nation, und ist folglich im eigentlichsten Sinne eine Republik. Auch haben die Amerikaner dafür gesorgt, daß dies und nichts anders stets der Zweck ihrer Regierung sei, indem sie alles Erbliche verwarfen, und die Regierung einzig auf das System der Repräsentation gründeten.

Diejenigen, welche behauptet haben, daß eine Republik keine Regierungsform sei, die für Länder von großem Umfange passe, nahmen erstlich irrig das Geschäft einer Regierung für ihre Form, denn die öffentliche Sache bleibt bei jeder Erweiterung des Landes, bei jeder Vermehrung der Volksmenge dieselbe. Und wenn sie zweitens in Rücksicht auf die Form etwas sagen wollten, so meinten sie die einfache demokratische Form, die Regierungsform in den alten Demokratien, wo man keine Re-

Digitized by Google

präsentation kannte. Man kann also nicht sagen, daß eine Republik nicht ausgedehnt sein könnte, sondern nur, daß sie nach der demokratischen Form es nicht sein kann, und es bietet sich nun die Frage dar: *was ist die beste Regierungsform, um die öffentliche Sache oder die öffentlichen Geschäfte einer Nation zu führen, wenn sie für die einfache demokratische Form zu ausgedehnt und volkreich geworden ist?*

Monarchie kann es nicht sein, weil diese eben der Einwendung unterworfen ist, als die blos demokratische Form.

Es läßt sich denken, daß ein Einzelner ein System von Grundsätzen entwerfen kann, nach welchen die Regierung über eine gewisse Fläche Landes geführt werden soll. Dieses ist nichts weiter als eine Wirkung der Seele, die sich ihrer eigenen Kräfte bedient. Allein die Ausübung nach diesen Grundsätzen, insofern sie die mancherlei und vielfachen Angelegenheiten einer Nation, ihren Ackerbau, Manufacturen, Gewerbe, Handel u. s. w. betreffen, erfordert eine Kenntniß von anderer Art, die man nur bei den verschiedenen Theilen der Gesellschaft findet. Es ist gleichsam ein Verein praktischer Kenntnisse, welchen ein einzelner Mensch nicht besitzen kann: und deswegen ist die monarchische Form wegen Unzulänglichkeit der Kenntnisse in der nützlichen Ausübung eben so sehr beschränkt, als die demokratische wegen der zu vielfachen Volksmenge es war. Die eine artet durch Ausdehnung in Verwirrung aus; die andere in Unwissenheit und Unvermögen, wovon alle großen Monarchien das Beispiel geben. Die monarchische Form könnte also nicht an die Stelle der demokratischen gesetzt werden, weil sie gleichen Unbequemlichkeiten unterworfen ist.

Noch weniger kann sie es, wenn sie erblich gemacht wird. Diese Form ist unter allen am meisten darauf berechnet, Verstand und Einsicht auszuschließen. Auch könnte der hohe demokratische Geist sich nie freiwillig der Regierung von Kindern und Idioten und all' den Nichtswürdigkeiten unterwerfen, welche ein solches, blos thierisches System, die Schande und den Vorwurf der Vernunft und des Menschen begleiten.

Die aristokratische Form hat die nämlichen Mängel und Gebrechen als die monarchische; ausgenommen, daß nach Verhältniß der größern Anzahl sich auch ein größeres Maß von Fähigkeiten erwarten läßt, allein wer sichert ihren rechten Gebrauch und Anwendung.*)

Wir wollen also zu der ursprünglichen, einfachen Demokratie zurückgehen, welche die wahren Elemente enthält, worauf die Regierung von größerem Umfange gebaut werden kann. Sie verträgt keine Ausdehnung, nicht wegen ihres Grundsatzes, sondern wegen der Unbequemlichkeit ihrer Form; so wie Monarchie und Aristokratie wegen ihrer Unfähigkeit sie nicht zulassen. Wenn wir also die Demokratie als Grundbasis festhalten, und die verderbten Systeme der Monarchie und Aristokratie verwerfen, so bietet das repräsentative System sich von selbst dar, welches mit einem Male den Mängeln der Form bei der einfachen Demokratie und den unzulänglichen Einsichten der beiden andern abhilft.

Einfache Demokratie war Gesellschaft, die ohne Hülfe untergeordneter Mittel sich selbst regierte. Wenn wir Repräsentation auf Demokratie pfropfen, so gelangen wir zu einem Regierungssystem, welches alle verschie-

*) Eine Schilderung der Aristokratie findet der Leser im ersten Theile der *Rechte des Menschen.*

Digitized by Google

denen Interessen zu verbinden, und jeden Umfang des Gebiets und der Volksmenge zu umfassen fähig ist; und zwar mit Vortheilen, welche die erbliche Regierung eben so sehr übertreffen, als die Republik der Wissenschaften die erbliche Literatur.

Auf dieses System ist die amerikanische Regierung gegründet. Sie besteht aus Repräsentation, gepropft auf Demokratie. Ihre Form ist nach einem Maßstabe bestimmt, der sich in allen Fällen nach dem Grundsatze ihrer Einrichtung ausdehnen läßt. Was Athen im Kleinen war, wird Amerika im Großen sein. Das eine war das Wunder der alten Welt, das andere wird die Bewunderung und das Vorbild der gegenwärtigen. Es ist unter allen Regierungsformen am leichtesten zu fassen, und am besten auszuführen: es schließt zugleich die Unwissenheit und Unsicherheit der erblichen Methode, und die Unbequemlichkeit der einfachen Demokratie aus.

Es ist unmöglich, ein Regierungssystem auszusinnen, welches über eine solche Fläche Landes, bei solchen, sich durchkreuzenden Vortheilen so unmittelbar wirken könnte, als es vermöge der Repräsentation geschieht. Frankreich ist bei aller seiner Größe und Volksmenge nur ein Fleck im Umfange dieses Systems. Es schmiegt sich allen möglichen Fällen an; es ist selbst in kleinen Ländern der einfachen Demokratie vorzuziehen. Athen würde durch Repräsentation seiner eigenen Demokratie den Rang abgewonnen haben.

Dasjenige, was Regierung genannt wird, oder vielmehr was wir uns unter Regierung denken sollten, ist nichts weiter als ein gemeinschaftlicher Mittelpunkt, in dem alle Theile der Gesellschaft sich vereinigen. Dieses kann durch kein Mittel erreicht werden, welches alle die verschiedenen Vortheile des gemeinen Wesens so wirksam beförderte, als das repräsentative System. Es concentrirt die zum Besten der Theile und des Ganzen nothwendige Kenntniß. Es setzt die Regierung in einen Zustand beständiger Reife, ist, wie wir schon bemerkt haben, niemals jung, niemals alt, ist weder der Unreife, noch der Gebrechlichkeit unterworfen, nie in der Wiege, noch auf Krücken. Es läßt keine Absonderung zwischen Kenntniß und Macht zu, und ist, wie die Regierung immer sein sollte, über alle Zufälle des einzelnen Menschen, und folglich über das, was Monarchie genannt wird, erhaben.

Eine Nation ist kein Körper, dessen Gestalt durch den menschlichen Körper vorgestellt werden soll, sondern sie gleicht einem Körper in einem Zirkel, der einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt hat, in welchem alle Strahlen zusammentreffen, und diesen Mittelpunkt bildet die Repräsentation. Repräsentation mit sogenannter Monarchie verbinden zu wollen, wäre eccentrische Regierung. Repräsentation ist in sich selbst die übertragene Monarchie einer Nation, und kann sich nicht dadurch herabsetzen, sie mit einer andern zu theilen.

Herr Burke hat sich einige Mal in seinen Parlamentsreden und in seinen Schriften eines Wortschwalls bedient, der keine Begriffe enthält. Indem er über Regierung redet, drückt er sich folgendermaßen aus: „Es ist besser, wenn sie Monarchie zur Basis und Republikanismus zum Verbessern hat, als Republikanismus zur Basis, und Monarchie zur Besserung.“ — Wenn er meint, daß es besser sei, Thorheit mit Weisheit zu verbessern, als Weisheit mit Thorheit, so will ich weiter nicht mit ihm streiten, als daß es besser sein würde, die Thorheit ganz wegzuwerfen.

Digitized by Google

Allein worin besteht das Ding, welches Herr Burke Monarchie nennt? Will er es erklären? Alle Menschen können verstehen was Repräsentation ist, und daß sie nothwendig eine Menge von Kenntnissen und Talenten in sich schließen muß. Allein wer sichert diese Eigenschaften bei der Monarchie! oder wenn diese Monarchie ein Kind ist, wo bleibt denn die Weisheit? Was weiß sie von Regierung? Wer ist denn der Monarch, oder was ist die Monarchie? Wenn sie durch Regentschaft geführt werden soll, so beweist dies, daß sie Possenspiel ist. Regentschaft ist eine Afterart von Republik, und die ganze Monarchie verdient keinen bessern Namen. Es ist ein so buntscheckiges Ding, als die Einbildungskraft nur malen kann. Es hat nichts von dem festen Character, den die Regierung haben sollte. Jede Thronfolge ist eine Revolution, jede Regentschaft eine Gegenrevolution. Das ganze ist eine Scene beständiger Hofcabale und Intrigue, wovon Herr Burke selbst ein Beispiel abgibt. Um die Monarchie mit der Regierung in Einklang zu bringen, müßte der nächste Erbe nicht als Kind, sondern mit eins als Mann, und dieser Mann als ein Salomo geboren werden. Es ist lächerlich, daß Nationen warten, und Regierungen unterbrochen werden sollen, bis Knaben zu Männern heranwachsen.

Ob ich zu wenig Verstand habe, um zu sehen, oder zu viel, um mich täuschen zu lassen; ob ich zu viel oder zu wenig Stolz, oder sonst etwas besitze, will ich dahingestellt sein lassen; allein so viel ist gewiß, daß die Monarchie mir immer als ein einfältiges, verächtliches Ding erscheint. Ich vergleiche sie mit etwas, das man hinter einen Vorhang stellt, wovon man viel Lärm und Geschrei macht und sich ein wunderbares Ansehen von Feierlichkeit dabei gibt: wenn aber durch einen Zufall der Vorhang aufgeht und die Gesellschaft dahinter sieht, bricht sie in Lachen aus.

Bei dem repräsentativen Regierungssystem kann nichts von dem allen geschehen. Gleich der Nation selbst, steht es in immerwährender Blüthe der Seele und des Körpers, und zeigt sich frei und männlich auf dem offnen Schauplatze der Welt. Seine Vortrefflichkeiten oder Mängel sind allen sichtbar. Sie besteht nicht durch Betrug und Geheimniß, gibt sich nicht mit Geschwätz und Sophisterei ab, sondern flößt eine Sprache ein, die von Herzen zu Herzen geht, gefühlt und verstanden wird.

Wir müßten unsre Augen vor der Vernunft verschließen, müßten niederträchtig unsern Verstand herabwürdigen, wenn wir nicht die Thorheit der sogenannten Monarchie einsehen wollten. Die Natur verfährt ordentlich in allen ihren Werken, allein dieses ist eine Regierungsart, welche der Natur entgegenwirkt. Sie kehrt den Fortschritt der menschlichen Fähigkeiten geradeweg um. Sie läßt das Alter von Kindern, und die Weisheit durch Thorheit regieren.

Das repräsentative System hingegen läuft stets mit der Ordnung und den unbeweglichen Gesetzen der Natur gleichen Schritt und trifft in jedem Theile mit der Vernunft des Menschen zusammen. Zum Beispiel:

Bei der amerikanischen verbündeten Regierung ist dem Präsidenten der Ver. Staaten mehr Macht übertragen, als irgend einem Mitgliede des Congresses. Er kann aus dieser Ursache nicht unter dem Alter von fünfunddreißig Jahren zu dieser Stelle erwählt werden. Um diese Zeit ist das Urtheil des Mannes reif geworden, und er hat lange genug gelebt, um mit Menschen und Dingen bekannt zu werden, sowie das Land mit ihm. Allein nach dem monarchischen Plan (nicht einmal gerechnet, wie mißlich es bei

Digitized by Google

jedem in der Welt gebornen Menschen ist, ob er einen Gewinnst in der Lotterie menschlicher Fähigkeiten ziehen wird) wird der nächste Erbe, er sei wer er wolle, im Alter von achtzehn Jahren an die Spitze einer Nation und einer Regierung gestellt. Sieht das wohl dem Verfahren der Weisheit gleich: Kann es mit der gehörigen Würde und dem männlichen Charakter einer Nation bestehen? Ist es schicklich, einen solchen Burschen Vater des Volks zu nennen? — In allen andern Fällen bleibt ein junger Mensch bis zum Alter von einundzwanzig Jahren unmündig. Vor dieser Zeit vertraut man ihm nicht die Verwaltung eines Morgens Land, nicht das erbliche Eigenthum einer Heerde Schaafe oder Schweine an; allein wunderbar zu sagen! im Alter von achtzehn Jahren wird ihm eine Nation anvertraut!

Daß die Monarchie nichts als Possenspiel, ein bloßer Kunstgriff des Hofes ist, um Geld zu erlangen, ist (wenigstens mir) unter allen Gestalten, worin man sie ansehen kann, sichtbar. Nach dem billigen System der repräsentativen Regierung wäre es durchaus unmöglich, eine Rechnung von Ausgaben von so ungeheurem Belauf, als dieser Betrug es zuläßt, herauszubringen. Die Regierung ist an sich selbst keine sehr kostbare Einrichtung. Die ganzen Kosten der verbündeten Regierung von Amerika, die, wie ich schon gesagt habe, auf das System der Repräsentation gegründet ist, und sich über ein beinahe zehnmal so großes Land als England, erstreckt, belaufen sich nur auf sechshundert tausend Thaler, oder hundert und fünf und dreißig tausend Pfund Sterling.

Ich behaupte, daß kein Mann bei gesunden Sinnen, den Charakter von irgend einem Könige in Europa mit dem des General Washington vergleichen wird; und doch belaufen sich in Frankreich sowohl wie in England, die Kosten der bloßen Civilliste zum Gebrauch eines einzigen Mannes, achtmal so hoch als die Kosten der verbündeten Regierung von Amerika. Eine Ursache dafür anzugeben, scheint beinahe unmöglich zu sein. Die Einwohner von Amerika, besonders die Armen, sind im Ganzen besser im Stande Abgaben zu bezahlen, als das Volk in Frankreich oder in England.

Allein das repräsentative System verbreitet eine solche Masse von Einsicht über das Regierungswesen in der ganzen Nation, daß die Unwissenheit aufgeklärt und der Betrug unmöglich gemacht wird. Die List der Höfe kann auf diesem Boden nicht gedeihen. Hier ist kein Raum für Mysterien, kein Ort zu ihrem Entstehen. Diejenigen, welche nicht zur Repräsentation gehören, verstehen die Art des Geschäftes so gut, als die, welche dabei sind. Jeder Anschein geheimnißvoller Wichtigkeit würde aufgedeckt werden. Nationen können keine Geheimnisse haben, und die Geheimnisse der Höfe, gleich den Geheimnissen einzelner Menschen, sind immer ihre Fehler.

Bei dem repräsentativen System muß die Ursache von allem öffentlich dargelegt werden. Jeder Mann ist ein Eigenthümer bei der Regierung und sieht es als einen nothwendigen Theil seines Geschäftes an, sie zu verstehen. Sie betrifft seinen Vortheil, weil sie sein Eigenthum angeht. Er untersucht die Kosten und vergleicht sie mit den Vortheilen; und vorzüglich nimmt er nicht die sclavische Gewohnheit an, dem zu folgen, was in andern Ländern *Anführer* genannt werden.

Nur dadurch, daß man den menschlichen Verstand verblendet, daß man ihm die Regierung als ein wunderbares, mystisches Ding vorstellt, erhält man übermäßige Revenuen. Die Monarchie ist zu diesem Zweck gut be-

Digitized by Google

rechnet: sie ist der Popanz der Regierung; ein Ding, das man aufrecht hält, um den Unwissenden zu amusiren und ihn zu Abgaben zu bewegen.

Die Regierung eines freien Landes, eigentlich zu reden, ruht nicht in den Personen, sondern in den Gesetzen. Das Abfassen dieser letztern erfordert keine großen Kosten; und wenn sie verwaltet werden, so ist das ganze Geschäft der bürgerlichen Regierung erfüllt — alles Uebrige ist Hoferfindung.

Viertes Kapitel.

Von Constitutionen.

Es ist sichtlich, daß man Dinge unterscheiden und trennen will, wenn man von Constitutionen und Regierungen spricht, warum sollte man sonst diese Ausdrücke unterschieden und abgesondert gebrauchen? Eine Constitution ist nicht das Werk einer Regierung, sondern eines Volks, das eine Regierung constituirt, und Regierung ohne Constitution ist Macht ohne Recht.

Alle über eine Nation ausgeübte Macht muß einen Anfang haben. Sie muß entweder übertragen, oder angemaßt worden sein. Es gibt keine andern Quellen. Alle übertragene Macht ist anvertrautes Pfand, und alle angemaßte Macht Usurpation. Die Zeit ändert bei keinem von beiden die Natur und Beschaffenheit.

Bei der Betrachtung dieses Gegenstandes stellt sich die Lage und Verfassung von Amerika, als im Anfange einer Welt dar, und unser Forschen in den Ursprung der Regierung wird abgekürzt, wenn wir uns auf die Begebenheiten unserer eigenen Tage beziehen. Wir brauchen nicht in das dunkle Feld des Alterthums hinabzusteigen, noch uns auf Vermuthungen einzulassen. Wir werden auf einmal zu dem Punkte gebracht, wo wir die Regierung entstehen sehen, als hätten wir im Anfange der Zeit gelebt. Das wirkliche Buch, nicht der Geschichte, sondern der Facta, liegt vor uns, unverstümmelt durch List oder durch die Irrungen der Tradition.

Ich will hier kurz den Anfang der amerikanischen Constitution anführen, woraus der Unterschied zwischen Constitutionen und Regierungen hinlänglich erhellen wird.

Es wird nicht undienlich sein, den Leser zu erinnern, daß die Vereinigten Staaten von Amerika aus dreizehn abgesonderten Staaten bestehen, wovon jeder nach der Unabhängigkeits-Erklärung vom 4. Juli 1776 eine Regierung für sich selbst errichtete. Jeder Staat verfuhr unabhängig von den übrigen bei Errichtung seiner Regierung; allein derselbe allgemeine Grundsatz herrschte in allen. Als die verschiedenen Staatsregierungen errichtet waren, schritten sie zur Errichtung der verbündeten Regierung, die in allen Dingen, welche das Interesse des Ganzen betreffen, oder sich auf den Verkehr der verschiedenen Staaten unter einander, oder mit auswärtigen Nationen beziehen, entscheidet. Ich will zuerst ein Beispiel von einer der Staatsregierungen (der von Pennsylvanien) geben, und dann zu der verbündeten Regierung schreiten.

Der Staat Pennsylvanien, ungeachtet er beinahe eben so groß von Um-

Digitized by Google

fang ist, als England, war damals nur in zwölf Grafschaften getheilt. Jede von diesen Grafschaften hatte beim Anfange des Streits mit der englischen Regierung einen Ausschuß erwählt, und da die Stadt Philadelphia, welche ebenfalls ihren Ausschuß hatte, wegen ihrer Mittellage die bequemste war, wurde sie der Mittelpunkt der Mittheilung an die verschiedenen Grafschafts-Committeen. Als man es für nothwendig erkannte, zur Errichtung einer Regierung zu schreiten, schlug der Ausschuß von Philadelphia eine Conferenz aller Grafschafts-Ausschüsse vor, die in dieser Stadt gehalten werden sollte, und gegen das spätere Ende des Juli 1776 zusammen kam.

Ungeachtet diese Committeen vom Volke erwählt worden waren, waren sie doch nicht ausdrücklich zu dem Zweck erwählt, noch mit der Vollmacht bekleidet, eine Constitution zu entwerfen, und da sie nach dem amerikanischen Begriffe von Rechten, sich keine solche Macht anmaßen durften, konnten sie nur über die Sache conferiren und sie in Gang bringen. Die Conferenten thaten also nichts weiter, als die Sache darzustellen, den verschiedenen Grafschaften zu empfehlen sechs Repräsentanten für jede Grafschaft zu erwählen, die in einer Convention zu Philadelphia mit der Vollmacht, eine Constitution zu entwerfen, und sie der öffentlichen Erwägung vorzulegen, zusammenkommen sollten.

Nachdem diese Convention, bei welcher Benjamin Franklin Vorsitzer war, zusammengekommen war, und die Punkte derselben ausgemacht hatte, bestimmte sie zunächst, sie bekannt zu machen, nicht als etwas Festgesetztes, sondern zur Erwägung des ganzen Volks, zu seiner Billigung oder Verwerfung, und bestimmte dann auf eine gewisse Zeit ihre Wiederzusammenkunft. Als diese Zeit verflossen war, versammelte sich die Convention aufs Neue, und da man nun die allgemeine Billigung des Volkes wußte, wurde die Constitution unterschrieben, untersiegelt und unter Autorität des Volkes ausgerufen: das Original-Instrument wurde als öffentliche Urkunde niedergelegt. Die Convention bestimmte nun einen Tag zur allgemeinen Wahl der Repräsentanten, welche die Regierung ausmachen sollten, und zu ihrem Anfang. Nachdem sie dieses verrichtet hatten, gingen sie auseinander und kehrten jeder zu seiner Heimath und Geschäften zurück.

In dieser Constitution wurde zuerst eine Erklärung der Rechte niedergelegt. Dann folgte die Form, welche die Regierung haben, die Macht, welche sie besitzen sollte; die Gewalt der Gerichtshöfe und Richter; die Art des Verfahrens bei Wahlen, und das Verhältniß der Repräsentanten zur Zahl der Wählenden; die Zeit der Dauer für jede nachfolgende Versammlung, welche auf ein Jahr bestimmt wurde; die Art, wie die öffentlichen Gelder gehoben, und Rechnung davon abgelegt werden sollte; die Ernennung der öffentlichen Beamten u. s. w.

Kein Artikel dieser Constitution konnte nach Willkühr der Regierung, welche nun eingesetzt werden sollte, verletzt werden. Sie war für diese Regierung ein Gesetz. Weil es aber nicht weise gewesen sein würde, den Vortheil der Erfahrung auszuschließen, und weil man auch der Häufung von Irrthümern, wenn welche gefunden würden, vorbeugen und zu allen Zeiten eine Uebereinstimmung der Regierung mit der Lage des Staats erhalten wollte, so wurde in der Constitution bestimmt, daß jedes Mal nach Verlauf von sieben Jahren eine Convention ausdrücklich zu dem Zwecke erwählt werden sollte, die Constitution zu revidiren und Verände-

Digitized by Google

rungen, Zusätze, oder Abstellungen damit zu machen, wenn solche nöthig gefunden würden.

Hier sehen wir ein regelmäßiges Verfahren — eine Regierung die aus einer Constitution hervorgeht, welche das Volk in seinem ursprünglichen Character geschaffen hatte, eine Constitution, welche der Regierung nicht nur zur Autorität, sondern zum Gesetz und zur Vorschrift diente. Sie war die politische Bibel des Staats. Kaum fand man ein Haus, wo sie nicht war. Jedes Glied der Regierung hatte eine Copie, und wenn eine Debatte über die Rechtmäßigkeit einer Bill, oder über die Ausdehnung irgend einer Art von Gewalt entstand, so war nichts gewöhnlicher, als daß die Mitglieder die gedruckte Constitution aus der Tasche zogen und das Capitel lasen, womit die debattirte Materie in Zusammenhang stand.

Nach diesem Beispiele von einem der Staaten, will ich zeigen, wie die verbündete Constitution der Vereinigten Staaten entstand und gebildet wurde.

Der Congreß war bei seinen zwei ersten Zusammenkünften im September 1774 und im Mai 1775 nichts weiter, als eine Deputation von den verschiedenen Provinzen, nachmals Staaten, und hatte keine andere Gewalt als die gemeinschaftliche Einwilligung, und die Nothwendigkeit, als öffentliche Gesammtheit zu verfahren, ihm ertheilte. In Allem, was die innern Angelegenheiten von Amerika betraf, maßte der Congreß sich nichts weiter an, als Empfehlungen an die verschiedenen Provinzialversammlungen, die sie nach Willkühr annahmen oder nicht. Der Congreß erzwang nichts und doch wurde ihm treuer und williger gehorcht, als irgend einer Regierung von Europa. Dieses Beispiel, sowie das der Nationalversammlung in Frankreich beweist hinlänglich, daß die Stärke der Regierung nicht in etwas an sich selbst, sondern in der Zuneigung eines Volks und in dem Vortheile besteht, den es bei ihrer Aufrechthaltung fühlt. Wenn dieses verloren geht, so ist die Regierung nur ein Kind an Macht, und wenn sie auch, gleich der alten Regierung in Frankreich, Einzelne auf eine Weile drücken kann, beschleunigt sie doch nur ihren eigenen Fall.

Nach der Erklärung der Unabhängigkeit erforderte der Grundsatz, worauf die repräsentative Regierung gebaut ist, die Macht des Congresses zu erläutern und zu bestimmen. Es war nicht die Frage, ob die Macht größer oder geringer sein sollte, als der Congreß jetzt nach Gutdünken ausübte, sondern sie sollte blos rechtmäßig gemacht werden.

Zu diesem Zwecke wurde die sogenannte Conföderations-Acte (eine Art von unvollkommener verbündeter Constitution) vorgeschlagen und nach langer Berathschlagung im Jahr 1781 beschlossen. Es war nicht die Acte des Congresses, denn es läuft den Grundsätzen der repräsentativen Regierung zuwider, daß ein Staatskörper sich selbst Macht ertheilt. Der Congreß unterrichtete zuerst die verschiedenen Staaten, mit welcher Vollmacht er die Union zu bekleiden für nothwendig hielt, um sie in Stand zu setzen, die von ihr geforderten Pflichten und Dienste zu erfüllen; und die verschiedenen Staaten kamen mit einander überein und concentrirten diese Vollmacht im Congreß.

Es wird nicht unschicklich sein, anzumerken, das bei beiden angeführten Beispielen (das eine von Pennsylvanien, das andere von den Vereinigten Staaten) von keinem Gedanken an einen Vertrag zwischen dem Volke an einer Seite, und der Regierung an der andern, die Rede ist. Der Vertrag

wurde von dem Volke unter sich selbst gemacht, um eine Regierung zu Stande zu bringen und zu constituiren. Voraussetzen, daß eine Regierung eine Partei in einem Vertrage unter dem ganzen Volke ausmachen kann, heißt ihr Dasein voraussetzen, ehe sie ein Recht zum Dasein hat. — Der einzige Vertrag, der zwischen dem Volke und denjenigen, welche die Regierung ausüben, stattfinden kann, ist, daß das Volk sie bezahlen soll, so lange es sie brauchen will.

Die Regierung ist kein Gewerbe, welches ein Mensch, oder eine Gesammtheit von Menschen zu ihrem eigenen Vortheil errichtet und ausübt, sondern durchaus etwas Anvertrautes, welches rechtmäßig Denjenigen gehört, die es übertragen haben, und es jederzeit wieder zurücknehmen können. Sie hat an sich selbst keine Rechte, sondern nur Pflichten.

Nach diesen beiden angeführten Beispielen von der ursprünglichen Errichtung einer Constitution, will ich zeigen auf welche Art beide seit ihrer ersten Gründung verändert worden sind.

Die nach den Staatsconstitutionen der Regierung der verschiedenen Staaten ertheilte Macht wurde in der Folge zu groß, und die durch die Conföderations-Acte der verbündeten Regierung übertragene, zu klein befunden. Der Fehler lag nicht im Recht, sondern in der Vertheilung der Macht.

Es erschienen unzählige Schriften in kleinen Broschüren und in den Zeitungen über die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit, die verbündete Regierung neu zu formen. Nachdem man diesen Gegenstand eine Zeitlang durch den Canal der Presse, und im Gespräch öffentlich abgehandelt hatte, that der Staat Virginien, der in Rücksicht des Handels einige Unbequemlichkeit fühlte, den Vorschlag eine Continental-Conferenz zu halten, welchem zu Folge eine Deputation von fünf oder sechs der Staatsversammlungen im Jahr 1786 zu Anapolis, in Maryland, zusammenkam. Diese Zusammenkunft, welche sich nicht für hinlänglich befugt hielt, das Geschäft einer Reformation zu unternehmen, legte nur ihre gesammten Meinungen von der Zweckmäßigkeit eines solchen Schrittes dar, und empfahl im folgenden Jahre eine Convention aller Staaten zu halten.

Diese Convention, bei welcher General Washington zum Präsidenten erwählt wurde, kam im Mai 1787 zusammen. Er stand damals mit keiner der Staatsregierungen oder mit dem Congreß in Verbindung. Er legte seine Stelle nieder, als der Krieg zu Ende war, und hatte seitdem als Privatbürger gelebt.

Die Convention untersuchte alles aufs Gründlichste, und nachdem sie nach vielen Debatten und Untersuchungen über die verschiedenen Theile einer Bundes-Constitution unter einander eins geworden war, ging sie zu Rathe, auf welche Art sie ihr Gewalt und Ausübung ertheilen sollte.

Zu diesem Zweck schickten sie nicht, gleich einer Cabale von Höflingen nach einem holländischen Statthalter, oder deutschen Churfürsten, sondern übertrugen die ganze Sache dem Urtheil und dem Vortheil des Landes.

Zuerst bestimmten sie, daß die vorgeschlagene Constitution bekannt gemacht werden, zweitens, daß jeder Staat eine Convention ausdrücklich zu dem Zweck erwählen sollte, sie in Ueberlegung zu nehmen und sie zu bestätigen oder zu verwerfen; und daß, sobald alle neun Staaten ihre Billigung und Bestätigung ertheilt hätten, diese Staaten zur Erwählung ihrer Zahl von Mitgliedern bei der neuen Bundesregierung schreiten, und

Digitized by Google

daß die Thätigkeit derselben alsdann anfangen und die vorige Bundesregierung aufhören sollte.

Die verschiedenen Staaten schritten dem zu Folge zur Erwählung ihrer Conventionen. Einige dieser Conventionen bestätigten die Constitution durch sehr große Stimmenmehrheit, und zwei oder drei nahmen einstimmig sie an. Bei andern wurde viel debattirt und hin und her gestritten. In der Massachusetts Convention, die zu Boston zusammen kam, belief sich die Majorität bei ungefähr dreihundert Mitgliedern, nicht über neunzehn bis zwanzig, allein bei der repräsentativen Regierung wird alles friedlich durch die Majorität entschieden. Nachdem die Debatte in der Massachusetter Convention beendigt, und die Stimme gegeben war, standen die Mitglieder, welche dagegen gesprochen hatten, auf und erklärten: „Ungeachtet sie dagegen protestirt und votirt hätten, weil sie gewisse Theile derselben in anderm Licht angesehen hätten, als die andern Mitglieder, so würden sie doch, da die Mehrheit für die Constitution, so wie sie vorgelegt wäre, entschieden hätte, sie eben so wirksam unterstützen, als hätten sie dafür gestimmt."

Sobald neun Staaten überein gekommen waren, (und die übrigen folgten in der Ordnung, wie ihre Conventionen erwählt waren) wurde das alte Gebäude der verbündeten Regierungen niedergerissen, und das neue, bei welchem General Washington Präsident ist, errichtet. Bei dieser Gelegenheit kann ich mich nicht enthalten, zu bemerken, daß der Charakter dieses Mannes, und die Dienste, welche er geleistet hat, alle sogenannten Könige beschämen müßten. Während sie von dem Schweiße und den Arbeiten der Menschen einen verschwenderischen Sold ziehen, wozu weder ihre Talente noch ihre Dienste sie berechtigen, leistet er alle Dienste, die in seiner Macht stehen, und schlägt alle Geldbelohnung aus. Er nahm keine Bezahlung als General-Feldmarschall, er nimmt keine als Präsident der Vereinigten Staaten.

Nachdem die neue Bundesconstitution errichtet war, erwählte der Staat Pennsylvanien, welcher einsah, daß einige Theile seiner eignen Constitution einer Veränderung bedürften, eine Convention zu diesem Zwecke. Die vorgeschlagenen Veränderungen wurden bekannt gemacht, und da sie das Volk genehmigte, eingeführt.

Bei der Errichtung oder Veränderung dieser Constitutionen zeigten sich wenig, oder gar keine Unbequemlichkeiten. Der gewöhnliche Lauf der Dinge war nicht unterbrochen und die Vortheile waren groß gewesen. Es ist immer der Vortheil des größern Theils der Nation, die Dinge recht zu haben, als sie unrecht bleiben zu lassen, und wenn die öffentlichen Angelegenheiten der Untersuchung offen liegen und das öffentliche Urtheil frei ist, so wird es nicht unrecht entscheiden, wofern es nicht zu übereilt entscheidet.

Bei diesen beiden Fällen, wo die Constitutionen verändert wurden, spielten die damals vorhandenen Regierungen auf keine Weise eine thätige Rolle. Die Regierung hat kein Recht, sich bei irgend einer Debatte, welche die Grundsätze oder die Weise, Constitutionen zu entwerfen, oder zu verändern betrifft, selbst zu einer Partei zu machen. Nicht zum Besten derjenigen, welche die Regierungsgewalt ausüben, werden die Constitutionen, und die daraus hervorgehenden Regierungen gegründet. Bei alle

Digitized by Google

diesen Dingen liegt das Recht zu Urtheilen und zu handeln in denjenigen, die bezahlen, und nicht in denen, die empfangen.

Eine Constitution ist das Eigenthum einer Nation und nicht derjenigen, welche die Regierung handhaben. Alle Constitutionen von Amerika sind dafür erklärt, auf Autorität des Volks errichtet zu sein. In Frankreich gebraucht man das Wort Nation statt des Volkes, allein in beiden Fällen ist eine Constitution stets ein Ding, das der Regierung vorherging und immer abgesondert davon.

In England, ist es nicht schwer wahrzunehmen, daß alles eine Constitution hat, außer die Nation. Jede Gesellschaft und Verbindung kam zuerst über eine gewisse Anzahl von Grundartikeln überein, die in Form gebracht, ihre Constitution ausmachen. Sie ernannte dann ihre Betrauten, deren Gewalt und Macht in dieser Constitution beschrieben war, und die Regierung dieser Gesellschaft nahm ihren Anfang. Diese Betrauten, unter welchem Namen sie auch genannt werden, haben kein Recht, die Grundartikel zu erweitern, zu verändern, oder zu verkürzen. Nur der constituirenden Macht gebührt dieses Recht.

Weil sie den Unterschied zwischen einer Constitution und einer Regierung nicht einsehen, sind Dr. Johnson und alle Schriftsteller seiner Klasse stets auf Irrwege gerathen. Sie mußten wahrnehmen, daß eine höchste Macht irgendwo existiren mußte, und setzten diese Macht in die Willkühr der Personen, welche die Regierung handhabten, statt sie in eine von der Nation gebildete Constitution zu setzen. Wenn sie in der Constitution beruht, so hat sie die Nation zur Unterstützung, und die natürliche und politische höchste Macht sind vereint. Die Gesetze, welche die Regierungen abfassen, binden die Menschen nur als Einzelne, allein die Nation bindet durch ihre Constitution die ganze Regierung und hat von Natur das Vermögen dazu. Die höchste controlirende Macht also, und die ursprüngliche constituirende Macht sind eins und dasselbe.

Dr. Johnson würde in keinem Lande, wo eine Constitution vorhanden war, einen solchen Satz geäußert haben, und er gibt selbst den Beweis, daß kein solches Ding als eine Constitution in England existirt. — Doch dürfte es hier am rechten Orte sein, die Frage aufzuwerfen; wenn wirklich keine Constitution existirt, wie dann die Meinung von ihrer Existenz so allgemein angenommen werden konnte?

Um diese Frage zu entscheiden, muß man eine Constitution unter ihren beiden Wirkungen betrachten: Erstlich, wie sie eine Regierung erzeugt und ihr Vollmacht ertheilt — Zweitens, wie sie die so ertheilte Macht einschränkt.

Wenn wir mit Wilhelm von der Normandie anfangen, so finden wir, daß die Regierung von England ursprünglich eine Tyrannei war, auf einen Einfall in das Land und dessen Eroberung gegründet. Dieses zugegeben, wird es uns deutlich werden, daß die Anstrengung der Nation zu verschiedenen Zeiten, diese Tyrannei zu mildern und sie weniger unleidlich zu machen, für eine Constitution gehalten werden ist.

Die Magna Charta (der große Freiheitsbrief, jetzt wie ein Calender von eben der Zeit betrachtet) war nichts weiter, als Nöthigung der Regierung einen Theil ihrer Anmaßungen aufzugeben. Sie schuf nicht nach Art einer Constitution die Macht der Regierung, sondern war gleichsam nur, so weit sie ging, als eine Wiedereroberung, nicht aber als eine Con-

Digitized by Google

ſtitution zu betrachten: denn hätte die Nation die unrechtmäßige Beſitznehmung gänzlich vertilgen können, ſo wie Frankreich den Despotismus — alsdann hätte ſie eine Conſtitution zu errichten gehabt.

Die Geſchichte der Eduarde und Heinriche, bis zum Anfange der Stuarts hinauf, zeigt uns ſo viele Beiſpiele von Tyrannei, als nur in den Grenzen, worin die Nation ſie eingeſchränkt hatte, ausgeübt werden konnten. Die Stuarte ſuchten dieſe Grenzen zu überſchreiten, und ihr Schickſal iſt wohl bekannt. In alle dieſen Fällen ſehen wir nichts von einer Conſtitution, ſondern nur Einſchränkungen einer angemaßten Macht.

Nach dieſem nahm ein anderer Wilhelm, der aus demſelben Geſchlechte abſtammte, und denſelben Urſprung behauptete, Beſitz: und von den beiden Uebeln, Jakob und Wilhelm, zog die Nation, da ſie der Lage der Sachen nach eins ergreifen mußte, dasjenige vor, welches ſie für das kleinſte hielt. Wenn wir die Acte, welche unter dem Namen, die Bill der Rechte bekannt iſt, unterſuchen, was iſt ſie mehr, als ein Handel, den die Theile der Regierung unter einander ſchloſſen, Macht, Vortheile und Vorrechte unter einander zu theilen? „Ihr ſollt ſo viel haben, und ich will das übrige haben —“ und in Rückſicht auf die Nation heißt es: Ihr, für euer Theil, ihr ſollt das Recht haben, Bittſchriften einzugeben. Unter ſolchen Umſtänden muß man die Bill der Rechte, vielmehr eine Bill des Unrechts und der Beleidigung nennen. Das ſogenannte Conventions-Parlament war ein Ding, das erſt ſich ſelbſt und dann die Gewalt machte, vermöge welcher es verfuhr. Einige Perſonen traten zuſammen und gaben ſich dieſen Namen. Verſchiedene waren gar nicht, und keiner gehörig erwählt worden.

Von Wilhelms Zeit an entſtand eine Art von Regierung, die aus dieſer Coalitionsbill der Rechte hervorging, und, vorzüglich ſeit Walpoles Einwirkung, die Beſtechung bei der hanover'ſchen Erbfolge einführte, nicht anders als despotiſche Geſetzgebung genannt werden kann. Ungeachtet die Theile in einander greifen können, hat doch das Ganze keinen Halt, und das einzige Recht, welches es ſich ſelbſt zuerkennt, iſt das Recht, Bittſchriften einzugeben. Wo iſt alſo die Conſtitution, die entweder Macht ertheilt oder einſchränkt?

Die Regierung wird darum nicht weniger Despotismus, weil ein Theil derſelben wählbar iſt, wenn die ſo erwählten Perſonen nachmals als Parlament unbegränzte Macht beſitzen. Die Wahl wird in dieſem Falle von der Repräſentation getrennt, und die Candidaten ſind Candidaten des Despotismus.

Ich kann nicht glauben, daß es einer Nation, die über ihre eigenen Rechte nachdenkt, eingefallen ſein würde, dieſe Dinge eine Conſtitution zu nennen, wenn nicht die Regierung das Geſchrei einer Conſtitution erhoben hätte. Es iſt in Umlauf gekommen, gleich den Worten bore und quiz, weil es in den Parlamentsreden geſchrieben ſtand, ſowie dieſe Worte auf den Fenſterläden und Thürpfoſten: allein was auch die Conſtitution in anderer Beziehung ſein mag, unſtreitig iſt ſie die produktiveſte Maſchine der Taration geweſen, die jemals erfunden wurde. Die Auflagen in Frankreich unter der neuen Conſtitution tragen nicht völlig dreizehn Schilling auf die Perſon;*) die Auflagen von England

*) Der ganze Ertrag der geſchätzten Auflagen von Frankreich für dieſes Jahr beläuft ſich auf dreihundert Millionen Livres, und die zufälligen Auflagen werden auf drei Mil-

Digitized by Google

unter seiner gegenwärtigen, sogenannten Constitution, betragen hingegen achtundvierzig Schilling und sechs Pence auf die Person im Durchschnitt, Männer, Weiber und Kinder, welches außer den Kosten der Collection, die gegen eine Million betragen, beinahe siebenzehn Millionen Sterling ausmacht.

In einem Lande wie England, wo die ganze bürgerliche Regierung von den Einwohnern jeder Stadt und Grafschaft, vermittelst Kirchspielbeamter, Magistrate, vierteljähriger Sitzungen, Gerichte der Geschwornen und Landgerichtstage, ohne alle Mühe für die sogenannte Regierung, oder andere Kosten aus der Revenue außer der Besoldung der Richter geführt wird, muß man erstaunen, wie eine solche Masse von Auflagen verwendet werden kann. Nicht einmal die innere Vertheidigung des Landes wird aus der Revenue bezahlt. Bei allen Gelegenheiten, wirklich oder ersonnen, nimmt man unaufhörlich zu neuen Anleihen und neuen Auflagen Zuflucht. Kein Wunder also, daß eine, für die Vertheidiger des Hofes so vortheilhafte Regierungsmaschine, so triumphirend gepriesen wird! Kein Wunder, daß St. James, oder St. Stephens von dem unaufhörlichen Constitutionsgeschrei wiederhallt! Kein Wunder, daß die französische Revolution verworfen und die res publica mit Vorwurf behandelt wird! Das rothe Buch von England wird, gleich dem rothen Buche von Frankreich, die Ursache erläutern.*)

Ich will nun zur Erholung einmal wieder zu Herrn Burke zurückkehren; ich muß ihn um Verzeihung bitten, ihn so lange vernachlässigt zu haben.

Amerika, sagt er (in seiner Rede über die Constitutionsbill von Canada) ließ sich nie eine so widersinnige Lehre, als die Rechte des Menschen träumen.

Herr Burke behauptet mit solcher Kühnheit, und trägt seine Behauptungen und Voraussetzungen mit so wenig Urtheil vor, daß schon die bloßen logischen Schlüsse, die daraus folgen, lächerlich sind, wenn man auch die Grundsätze der Philosophie oder Politik gänzlich aus dem Spiele läßt. Zum Beispiel:

Wenn die Regierungen, wie Herr Burke behauptet, nicht auf die Rechte des Menschen, und doch auf gewisse Rechte gegründet sind, so müssen sie folglich auf die Rechte von etwas, das nicht Mensch ist, gegründet sein. Worin besteht denn nun dieses etwas?

Im Allgemeinen zu reden, kennen wir keine andern Bewohner des Erdbodens als Menschen und Thiere; und in allen Fällen, wo nur zwei Dinge sich darbieten, und eines angenommen werden muß, wird eine Verneinung des einen zu einer Bestätigung des andern; folglich spricht Herr Burke, indem er gegen die Rechte des Menschen redet, für die der Thiere, und beweist folglich, daß die Regierung ein Thier ist. So wie oft schwer zu begreifende Dinge sich einander selbst erläutern, so sehen wir

lionen geschätzt, welches im Ganzen funfzehn und eine halbe Million austrägt; bei einer Volksmenge von vierundzwanzig Millionen trägt dieses nicht völlig dreizehn Schilling auf die Person. Frankreich hat, seit der Revolution, seine Abgaben beinahe um neun Millionen Sterling des Jahrs vermindert. Vor der Revolution bezahlte die Stadt Paris einen Zoll von beinahe dreizehn Procent auf alle Artikel, die in die Stadt gebracht wurden. Dieser Zoll wurde an den Stadtthoren eingenommen. Am ersten vergangenen Mai (1791) wurde er abgeschafft und die Thore niedergerissen.

*) Das Livre rouge, oder das rothe Buch von Frankreich, war dem Hofkalender in England nicht ganz gleich, allein es zeigte zur Genüge, wie ein großer Theil der Abgaben verschwendet wurde.

Digitized by Google

nun, woher es kommt, daß man wilde Thiere im Tower hält: gewiß können sie zu keinem andern Zwecke da sein, als den Ursprung der Regierung zu zeigen. Sie sind statt einer Constitution. O John Bull! welche Ehre hast du dadurch verloren, daß du kein wildes Thier bist! Du hättest nach des Herrn Burke System lebenslang im Tower sein können.

Wenn die Gründe des Herrn Burke nicht Halt genug in sich haben, um einen ernsthaft zu erhalten, so liegt die Schuld weniger an mir, als an ihm; und da ich bereit bin, den Leser um Entschuldigung meiner Freiheit zu bitten, wird auch er, hoffe ich, sich entschuldigen, Anlaß dazu gegeben zu haben.

Nachdem ich nunmehr Herrn Burke die Höflichkeit erzeigt habe, mich seiner zu erinnern, kehre ich zu meinem Gegenstande zurück.

Weil es in England an einer Constitution mangelt, um den wilden Antrieb der Macht zurückzuhalten und zu ordnen, so sind viele Gesetze unvernünftig und tyrannisch, und ihre Verwaltung unbestimmt und problematisch.

Die Aufmerksamkeit der Regierung von England, (denn ich mag sie lieber so, als die englische Regierung nennen) scheint sich seit ihrer politischen Verbindung mit Deutschland, so gänzlich mit auswärtigen Angelegenheiten, und mit den Mitteln, Auflagen zu heben, beschäftigt zu haben, daß sie zu keinem andern Zwecke da zu sein scheint. Häusliche Angelegenheiten werden vernachläßigt, und ein regelmäßiges Gesetz ist fast gar nicht vorhanden.

Beinahe jeder Fall muß jetzt durch einen vorhergehenden entschieden werden, dieser vorhergehende sei gut oder böse, falsch oder richtig angewandt, und diese Gewohnheit ist so allgemein geworden, daß man argwöhnen muß, sie entspringt aus einer tieferen Politik, als es Anfangs scheint.

Seit der Revolution von Amerika, und mehr noch, seit der von Frankreich, hat die englische Regierung sich geflissentlich darauf gelegt, die Lehre von vorhergegangenen Beispielen, aus Zeiten und Dingen vor diesen Begebenheiten genommen, zu predigen. Die meisten dieser Beispiele sind auf verkehrte Meinungen und Grundsätze gegründet, und je weiter die Zeit entfernt ist, aus der sie gezogen worden, je verdächtiger sind sie. Nur indem man eine heilige Verehrung für alte Dinge daran knüpft, so wie Mönche Reliquien zeigen und sie heilig nennen, lassen die Menschen sich dadurch täuschen. Die Regierungen handeln jetzt, als fürchteten sie sich, das mindeste Nachdenken im Menschen zu erwecken. Sie führen ihn leise zum Grabmal vorhergegangener Fälle, um seine Fähigkeiten zu tödten und seine Aufmerksamkeit von der Scene der Revolutionen abzulenken. Sie fürchten, daß er schneller zur Erkenntniß gelangt, als sie wünschen, und ihre Politik der Präcedenz ist das Barometer ihrer Furcht. Diese politische Pfäfferei hat, gleich dem alten geistlichen Pabstthum, ihre Zeit gehabt und eilt zu ihrem Ende. Die zerlumpte Reliquie und die veraltete Präcedenz der Pfaffen und der Monarchen werden zusammen vermodern.

Eine Regierung nach vorhergegangenem Beispiel, ohne Rücksicht auf den Grund des Beispiels, ist eines der niederträchtigsten Systeme, welches aufgestellt werden kann. In unzähligen Fällen sollte die Präcedenz als Warnung, nicht aber als Beispiel wirken, vermieden, und nicht nachgeahmt

Digitized by Google

werden; allein statt dessen nimmt man dieselbe ohne Unterschied an, und als Gesetz auf.

Entweder ist die Lehre der Präcedenzien eine Politik, um den Menschen in Unwissenheit zu erhalten, oder ein praktisches Geständniß, daß die Weisheit in den Regierungen ausartet, sowie dieselben an Alter zunehmen, und sich nur noch auf den Stelzen und Krücken der Vergangenheit fortschleppen können. Wie kommt es, daß dieselben Menschen, welche so stolz sind, zu verlangen, daß man sie für weiser als ihre Vorgänger halten soll, zu eben der Zeit nur als die Schatten abgeschiedener Weisheit erscheinen? Wie seltsam wird das Alterthum behandelt! Wie es gerade in den Kram taugt, spricht man davon, als von Zeiten der Unwissenheit und Dunkelheit, und um anderer Zwecke willen, wird es als Licht der Welt aufgestellt.

Wenn der Lehre der Vorzeit gefolgt werden soll, so bedarf es nicht dieser Regierungskosten. Warum Leute übertrieben bezahlen, die so wenig zu thun haben? Wenn Alles, was vorfallen kann, schon früher einmal da war, so hat die Gesetzgebung ein Ende, und das Vorhergegangene bestimmt, wie ein Lexicon, jeden Fall. Entweder ist also die Regierung blödsinnig geworden, und muß erneuert werden, oder alle Gelegenheiten, ihre Weisheit in Thätigkeit zu setzen, sind schon da gewesen.

Wir sehen jetzt in ganz Europa und besonders in England die merkwürdige Erscheinung einer Nation, die den einen Weg, und einer Regierung, die den andern hinsieht — die eine vorwärts, die andere rückwärts. Wenn die Regierungen nach dem Vorhergegangenen geführt werden, während die Nationen durch Aufklärung fortschreiten, so müssen sie endlich zu gänzlicher Trennung kommen, und je eher und höflicher sie diesen Punkt ausmachen, je besser.*)

Nachdem wir auf solche Art von Constitutionen im Allgemeinen, als von Dingen, die von den eigentlichen Regierungen verschieden sind, gesprochen haben, wollen wir die Theile betrachten, woraus eine Constitution zusammengesetzt ist.

Die Meinungen weichen über diesen Gegenstand mehr von einander ab, als über das Ganze. Daß eine Nation zur Richtschnur für die Führung ihrer Regierung eine Constitution haben muß, ist so einfach, daß alle Menschen, die nicht durchaus Höflinge sind, darin überein kommen werden. Nur über die Bestandtheile derselben sind die Meinungen verschieden.

Allein diese Schwierigkeit wird, sowie alle andern, verschwinden, wenn man die Sache von der richtigen Seite ansieht.

Zuerst muß man voraussetzen, daß eine Nation ein Recht hat, eine Constitution zu gründen.

Ob sie dieses Recht zugleich auf die einsichtsvollste Weise ausübt, ist eine

*) In England sind die Verbesserungen im Ackerbau, in nützlichen Künsten, in Manufakturen und Handel, in Widerspruch mit dem Geist seiner Regierung, dem Vorhergegangenen zu folgen, gemacht worden. Durch den Unternehmungsgeist und die Betriebsamkeit von Privatpersonen, und durch ihre zahlreichen Verbindungen, wobei, so zu sagen, die Regierung weder Kissen noch Polster ist, sind diese Verbesserungen bewirkt worden. Niemand dachte an die Regierung, als er diese Dinge entwarf oder ausführte, und alles was er von ihr zu hoffen hatte, war, daß sie ihn ruhig gehen ließe. Drei oder vier sehr einfältige ministerielle Zeitungsblätter beleidigen unaufhörlich den Geist der Nationalverbesserung, indem sie solche einem Minister zuschreiben. Eben so gut könnten sie dieses Buch einem Minister zuschreiben.

Digitized by Google

ganz andere Frage. Sie übt es ihrem Urtheil gemäß aus, und wenn sie auf diese Weise fortfährt, werden endlich alle Irrthümer aufgedeckt werden.

Wenn dieses Recht bei einer Nation eingeführt ist, so läßt sich nicht fürchten, daß sie es zu ihrem eigenen Nachtheil gebrauchen wird. Eine Nation kann keinen Vortheil dabei haben, unrecht zu handeln.

Ungeachtet alle Constitutionen von Amerika auf einen allgemeinen Grundsatz erbaut sind, so sind doch nicht zwei davon in ihren Bestandtheilen, oder in Austheilung der Macht, die sie den wirklichen Regierungen geben, einander gleich.

Bei Errichtung einer Constitution muß man zuerst erwägen, zu welchen Zwecken die Regierung nothwendig ist? Zweitens, was die besten und am wenigsten kostbaren Mittel zur Erreichung dieser Zwecke sind?

Die Regierung ist nichts weiter als eine Nationalverbindung, und der Zweck dieser Verbindung ist das Beste Aller, sowohl einzeln als insgesammt. Jedermann wünscht, seinen Geschäften nachzugehen, und mit so wenig Aufwande als möglich die Frucht seiner Arbeit und den Ertrag seines Eigenthums in Ruhe und Sicherheit zu genießen. Wenn diese Dinge erreicht werden, so sind alle Zwecke, um derentwillen die Regierung eingeführt werden sollte, erfüllt.

Man hat bisher die Regierung in drei allgemeine Klassen gebracht. Die gesetzgebende, die executive und die gerichtliche.

Allein wenn wir unser Urtheil unbeschwert durch die Gewohnheit vervielfachter Ausdrücke wirken lassen, so können wir nur zwei Abtheilungen der Macht wahrnehmen, aus welchen die bürgerliche Regierung zusammengesetzt ist: nämlich, das Abfassen und Geben der Gesetze, und ihre Ausübung oder Verwaltung. Alles, was zur bürgerlichen Regierung gehört, klassifizirt sich unter die eine oder die andere dieser zwei Abtheilungen.

So weit es die Ausübung der Gesetze betrifft, ist die sogenannte gerichtliche Macht im eigentlichsten Sinne die executive Gewalt jedes Landes. An diese Gewalt kann jeder Privatmann appelliren, und durch sie werden die Gesetze ausgeübt: auch haben wir von der officiellen Ausübung der Gesetze keinen andern deutlichen Begriff. In England, sowie auch in Amerika und Frankreich, fängt diese Gewalt bei dem Friedensrichter an und schreitet durch alle Gerichtshöfe hinauf.

Ich überlasse den Höflingen zu erläutern, was sie darunter verstehen, wenn sie die Monarchie die ausübende Gewalt nennen. Es ist ein bloßer Name, unter welchem die Handlungen der Regierung geschehen, und jeder andere, oder gar keiner würde dasselbe thun. Die Gesetze haben um deswillen weder mehr noch weniger Kraft; sie müssen durch den Vortheil, den eine Nation dabei findet, Unterstützung erhalten: wenn sie einer andern als dieser bedürfen, so ist dies ein Beweis, daß etwas im System der Regierung unvollkommen ist. Gesetze, deren Ausübung Schwierigkeiten hat, können im Ganzen nicht gut sein.

Was die Organisation der gesetzgebenden Macht betrifft, hat man in verschiedenen Ländern verschiedene Methoden angenommen. In Amerika besteht sie überhaupt aus zwei Häusern. In Frankreich besteht sie nur aus einem, aber in beiden Ländern wird sie gänzlich durch Repräsentation geführt.

Unter der langen Tyrannei angemaßter Gewalt haben die Menschen so wenig Gelegenheit gehabt, die Formen und Grundsätze der Regierung gehö-

Digitized by Google

rig zu prüfen, um die beste zu entdecken, daß die Regierung erst jetzt anfängt, bekannt zu werden, und daß es noch an Erfahrung fehlt, manche Punkte zu bestimmen.

Die Einwendungen gegen zwei Häuser sind, erstlich, daß es an sich selbst ungereimt ist, wenn ein Theil einer ganzen Gesetzgebung durch Vielheit der Stimmen über eine Sache zum völligen Schlusse kommt, so lange diese Sache in Rücksicht auf das Ganze nur erst der Berathschlagung vorgelegt wird, und noch neue Erhellung bekommen kann.

Zweitens, weil, wenn man jedes als einen besondern Staatskörper stimmen läßt, der Fall immer möglich ist, und also wirklich eintritt, daß die Minderzahl die Mehrheit regiert, und zwar in einigen Fällen auf sehr widersinnige Art.

Drittens, weil es ungereimt ist, daß zwei Häuser einander willkührlich einschränken, oder im Zwange halten, da sich nach den Grundsätzen einer richtigen Repräsentation nicht beweisen läßt, daß eines von beiden besser oder weiser sei, als das andere. Sie können sowohl im Recht als im Unrecht einander zurückhalten, und deswegen heißt die Macht geben, wo wir nicht die Weisheit, sie zu gebrauchen, geben, oder ihres rechten Gebrauchs versichert sein können, die Gefahr wenigstens der Vorsicht gleich machen.*)

Gegen ein einzelnes Haus kann man einwenden, daß es immer in der Lage ist, zu schnell für sich selbst zu entscheiden. — Allein man sollte sich zu gleicher Zeit erinnern, daß, wenn eine Constitution vorhanden ist, welche die Macht auseinandersetzt und die Grundsätze bestimmt, woran die Gesetzgebung sich halten soll, stets für einen stärkeren und mächtiger wirkenden Damm gesorgt ist, als irgend ein anderer Damm sein kann. Zum Beispiel:

Wenn in eine der amerikanischen Gesetzgebungen eine Bill gebracht würde, gleich der, welche das englische Parlament beim Antritt der Regierung Georgs des Ersten annahm, die Dauer der Versammlungen zu ver-

*) Die beiden Häuser, welche das englische Parlament ausmachen, scheinen wirklich in eins zusammengeflossen zu sein, und als Gesetzgebung keinen eigenen Geist zu haben. Der Minister, wer er auch sein mag, berührt sie wie mit einer Opiumruthe und schläfert sie in Gehorsam.

Wenn wir aber die besonderen Fähigkeiten beider Häuser betrachten, so wird uns die Verschiedenheit so groß scheinen, daß wir die Ungereimtheit einsehen werden, die Macht dahin zu legen, wo wir des Urtheils, sie zu gebrauchen, nicht gewiß sein können. So elend es auch in England um die Repräsentation steht, so ist sie doch noch Manneskraft im Vergleich mit dem sogenannten Hause der Lords; ja, dies spottweise benannte Haus wird so wenig geachtet, daß das Volk kaum einmal frägt, was darin vorgeht. Auch scheint es am meisten unter Einfluß und am weitesten vom allgemeinen Vortheil der Nation entfernt zu sein. Bei der Debatte über die Theilnahme an dem Kriege zwischen den Russen und Türken, belief sich die Mehrheit dafür im Hause der Pairs auf neunzig, da hingegen im andern Hause, welches mehr als doppelt so stark an der Zahl ist, die Majorität sich auf dreiundsechzig belief.

Das Verfahren bei der Bill des Herrn Fox, in Betreff der Rechte der Juries verdient auch bemerkt zu werden. Die Personen, welche Pairs genannt werden, waren nicht die Gegenstände dieser Bill. Sie besitzen bereits mehr Vorrecht, als diese Bill andern ertheilte. Sie sind ihr eigenes Gericht, und wenn Jemand aus diesem Hause wegen eines Libels belangt würde, so würde selbst nach voller Ueberzeugung, das erste Vergehen nicht an ihm geahndet werden. Eine solche Ungleichheit der Gesetze sollte in keinem Lande sein. Die französische Constitution sagt: daß das Gesetz gegen Jeden auf gleiche Weise verfährt, sei es um zu beschützen, oder um zu strafen. Alle sind vor ihm gleich.

Digitized by Google

längern, so liegt der Damm in der Constitution, welche sagt: So weit sollst du gehen und nicht weiter.

Um aber die Einwendung gegen ein einzelnes Haus aus dem Wege zu räumen, daß es auf zu schnellen Antrieb verführe, und zugleich die Inconsequenzen, oftmals Ungereimtheiten zu vermeiden, welche aus zwei Häusern entstehen, hat man folgende Methode als Verbesserung bei beiden vorgeschlagen.

Erstlich, nur eine Repräsentation zu haben.

Zweitens, diese Repräsentation durchs Loos in zwei oder drei Theile zu sondern.

Drittens, jede vorgeschlagene Bill zuvor in diesen Theilen nach einander zu berathschlagen, damit sie einander hören, ohne aber Stimmen zu sammeln. Nach diesem soll die ganze Repräsentation sich zu einer allgemeinen Berathschlagung versammeln und nach der Stimmenmehrheit entscheiden.

Zu dieser vorgeschlagenen Verbesserung ist noch eine andere hinzugefügt worden, um die Repräsentation in beständiger Erneuerung zu erhalten; nämlich, daß ein Drittheil der Repräsentation jedes Landes nach Verlauf eines Jahres abgehen und die Zahl durch neue Wahlen ersetzt werden soll. Ein anderes Drittheil wird nach Ablauf des zweiten Jahres auf gleiche Weise ersetzt, und alle drei Jahre ist eine allgemeine Wahl.*)

Allein wie auch die besondern Theile einer Constitution eingerichtet sein mögen, so gibt es doch einen allgemeinen Grundsatz, wodurch Freiheit von Sclaverei sich unterscheidet; nämlich, daß alle erbliche Regierung über ein Volk eine Gattung von Sclaverei, und die repräsentative Regierung Freiheit ist.

Wenn wir die Regierung in dem einzigen Lichte betrachten, worin sie betrachtet werden sollte, in dem einer Nationalverbindung, so sollte sie so eingerichtet sein, daß sie durch keinen Zufall, der sich unter den Theilen ereignet, in Unordnung gebracht werden könnte; und deswegen sollte keine außerordentliche Macht, die eine solche Wirkung hervorzubringen im Stande wäre, in die Hände eines Einzelnen gelegt werden. Der Tod, die Krankheit, Abwesenheit, oder Mangelhaftigkeit eines Gliedes bei der Regierung, sollte auf die Nation keine wichtigern Folgen haben, als wenn derselbe Umstand einem Mitgliede des englischen Parlaments, oder der französischen Nationalversammlung zustieße.

Es gibt kaum einen Umstand, der die Nationalgröße mehr herabwürdigen könnte, als wenn sie durch etwas, das einem Einzelnen zustößt, oder durch ihn geschieht, in Verwirrung gebracht wird, und das Lächerliche der Sache wird oft durch die natürliche Unbedeutsamkeit der Person, welche es veranlaßt, erhöhet. Wenn eine Regierung so eingerichtet wäre, daß sie nicht fortgehen könnte, wofern nicht eine Gans oder ein Gänserich gegenwärtig wäre, so würde die Bestürzung bei der Flucht oder Krankheit der Gans oder des Gänserichs eben so groß und wesentlich sein, als wenn dieses Thier König genannt würde. Wir lachen über einzelne Personen, die sich selbst

*) Der Zustand der Repräsentation in England ist zu ungereimt, um darüber zu reden. Beinahe alle repräsentirte Gegenden nehmen an Volksmenge ab, und die unrepräsentirten nehmen zu. Es ist nothwendig, eine allgemeine Versammlung der Nation zu berufen, um den ganzen Zustand ihrer Regierung in Erwägung zu ziehen.

Digitized by Google

kleinliche Schwierigkeiten machen, ohne wahrzunehmen, daß die ungereimtesten aller Dinge in Monarchien vorgehen.*)

Alle Constitutionen von Amerika sind nach einem Plane eingerichtet, der alle die kindischen Verwirrungen, die in monarchischen Ländern eintreten können, unmöglich macht. Kein Aufschub der Regierung kann durch irgend einen Umstand auch nur auf einen Augenblick eintreten. Das System der Repräsentation sorgt für alles, und ist das einzige, wobei Nationen und Regierungen stets in ihrem eigenthümlichen Character erscheinen können.

So wie keine außerordentliche Macht in die Hände eines Einzelnen gelegt werden sollte, so sollte auch keiner Person mehr öffentliches Geld ausgezahlt werden, als ihre Dienste im Staate werth sind. Es thut nichts zur Sache, ob ein Mann Präsident, König, Kaiser, Senator, oder bei welchem andern Namen, den Schicklichkeit oder Thorheit angeben, oder Anmaßung annehmen kann, er genannt wird; er kann nur einen gewissen Dienst im Staate leisten, und der Dienst eines solchen Einzelnen im gewöhnlichen Gange der Geschäfte, — ein solcher Dienst mag nun der eines Monarchen, Präsidenten oder Senators sein — kann nie den Werth von zehn tausend Pfund des Jahrs übersteigen. Alle großen Dienste, welche in der Welt geschehen sind, wurden durch Freiwillige verrichtet, die nichts dafür annahmen; allein der Gang des Dienstes ist immer nach einem so allgemeinen Maßstabe der Fähigkeiten geordnet, daß unzählige Personen jedes Landes vermögend sind, ihn auszufüllen, und daß er folglich keine sehr außerordentliche Belohnung verdienen kann. Die Regierung, sagt Swift, ist ein einfaches Ding, und der Fähigkeit gar vieler Köpfe angemessen.

Es ist unmenschlich, von einer Million Sterling des Jahrs zu reden, die aus den öffentlichen Abgaben eines Landes zum Unterhalt eines Einzelnen bezahlt werden soll, während Tausende, die dazu beitragen müssen, im Mangel schmachten und mit Elend kämpfen. Die Regierung besteht nicht in einem Contrast zwischen Gefängnissen und Palästen, zwischen Armuth und Pracht; sie ist nicht eingesetzt, um dem Dürftigen sein Schärflein zu rauben, und das Elend des Elenden zu vermehren. — Doch, diese Seite werde ich nochmals berühren, für jetzt beschränke ich mich auf politische Bemerkungen.

Wenn in einer Regierung einer Person außerordentliche Macht und außerordentlicher Lohn angewiesen werden, so wird diese Person der Mittelpunkt, um welche jede Art des Verderbens sich erzeugt und bildet. Gebt einem Manne eine Million des Jahrs, und fügt die Macht hinzu, auf

*) Man erzählt, daß es seit undenklichen Jahren im Canton Bern in der Schweiz, Sitte gewesen sei, einen Bären auf öffentliche Kosten zu halten, und daß man dem Volke die Meinung beigebracht hatte, wenn es keinen Bären hätte, würde es verloren sein. Einstmals trug es sich zu, daß der damalige Bär krank wurde und zu plötzlich starb, um gleich einen andern an seine Stelle setzen zu können. Während dieses Zwischenreichs sah das Volk, daß das Korn wuchs und der Wein grünte, und Sonne und Mond fortfuhren, auf und unter zu gehen und alles seinen Gang nahm, wie zuvor. Sie schöpften aus diesen Umständen Muth und beschlossen, keine Bären mehr zu halten: denn, sagten sie, ein Bär ist ein sehr gefräßiges, kostbar zu erhaltendes Thier, und wir mußten ihm die Klauen stutzen, damit er die Bürger nicht beschädigte.

Diese Geschichte des Bären von Bern wurde zur Zeit der Flucht Ludwigs des XVI. in einigen französischen Zeitungsblättern erzählt, und die Anspielung auf die Monarchie konnte in Frankreich nicht mißverstanden werden; allein der Adel von Bern soll es auf sich gezogen und seitdem das Lesen der französischen Zeitungen verboten haben.

Digitized by Google

Kosten des Landes Stellen zu errichten und darüber zu verfügen, und die Freiheiten dieses Landes werden nicht länger sicher sein. Der sogenannte Glanz eines Thrones ist nichts weiter als das Verderben des Staats. Er ist aus einem Haufen von Schmeichlern zusammengesetzt, die aus dem öffentlichen Schatze in üppiger Trägheit leben.

Wenn ein solches fehlerhaftes System einmal eingeführt ist, so wird es die Schutzwehr aller geringeren Mißbräuche. Der Mann, der eine Million des Jahrs einnimmt, ist gewiß der letzte, einen Geist der Verbesserung zu befördern, wovon er fürchten muß, daß er am Ende bis zu ihm selbst dringt. Es ist immer sein Vortheil, geringere Mißbräuche, als eben so viele Außenwerke zur Beschützung der Festung zu vertheidigen; und bei diesen politischen Festungswerken hängen alle Theile dermaaßen zusammen, daß sich nicht erwarten läßt, sie werden je einander angreifen.*)

Die Monarchie würde nicht so viele Jahrhunderte in der Welt gedauert haben, wäre es nicht um der Mißbräuche willen, die sie beschützt. Es ist der Hauptbetrug, der alle andere schützet. Er macht sich Freunde, indem er eine Theilung der Beute zuläßt, und wenn er aufhört, dieses zu thun, wird er aufhören, der Götze der Höflinge zu sein.

Da der Grundsatz, nach welchem die Constitutionen jetzt geformt werden, alle erbliche Ansprüche auf die Regierung verwirft, so verwirft er auch das Verzeichniß von Anmaßungen, die unter dem Namen von Prärogativen bekannt sind.

Wenn es eine Regierung gibt, wo Prärogative mit anscheinender Sicherheit einem Einzelnen könnten anvertraut werden, so ist es bei der Bundesregierung von Amerika. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika wird nur auf vier Jahre erwählt. Er wird nicht nur im allgemeinen Sinne des Wortes zur Rechenschaft gezogen, sondern eine besondere Art der Prüfung ist in der Constitution für ihn bestimmt. Er kann nicht unter dem fünf und dreißigsten Jahre erwählt werden und muß ein Eingeborner des Landes sein.

Bei Vergleichung dieser Fälle mit der Regierung von England steigt die Verschiedenheit, wenn sie auf die letztere angewandt wird, beinahe bis zum Ungereimten. In England ist die Person, welche die Prärogative ausübt,

*) Es ist kaum möglich, einen Gegenstand zu berühren, der nicht auf irgend ein Verderbniß bei den Regierungen leitete. Das Gleichniß der Fortificationen, begreift unglücklicher Weise einen Umstand in sich, der mit dem eben angeführten gerade in Verbindung steht. Unter den unzähligen Mißbräuchen, welche von den alten und neuen Regierungen geschehen oder beschützt worden sind, giebt es keinen größern, als einen Mann und seine Erben dem Publikum aufzubürden, um auf Kosten desselben unterhalten zu werden.

Die Menschlichkeit gebietet eine Versorgung für den Armen; allein vermöge welches moralischen oder politischen Rechtes maßt eine Regierung sich an, zu sagen, daß die Person, Herzog von Richmond genannt, vom Publikum erhalten werden soll? Und doch, wenn das allgemeine Gerücht wahr sagt, kann kein Bettler in London sein armseliges Theil Kohlen kaufen, ohne zu der Civilliste des Herzogs von Richmond zu bezahlen. Beliefe der ganze Ertrag dieser Auflage sich nur auf einen Schilling des Jahrs, so verlöre der Grundsatz, worauf sie sich stützt, darum nichts von seiner Unrechtmäßigkeit; allein wenn er sich, wie es heißt, auf nicht weniger als zwanzig tausend Pfund des Jahrs beläuft, so ist die Abscheulichkeit zu groß, als daß sie bleiben könnte. Dies ist eine der Wirkungen der Monarchie und Aristokratie.

Bei Anführung dieses Falls leitet mich kein persönliches Mißfallen. Wiewohl ich es für Jedermann niederträchtig glaube, auf Kosten des Publikums zu leben, entspringt doch der Fehler aus der Regierung, und ist so allgemein geworden, daß es keinen Unterschied macht, ob die Parteien zum Ministerium, oder zur Opposition gehören: sie sind Einer des Andern Gewährleistung gewiß.

Digitized by Google

oftmals ein Fremder, immer ein halber Fremder, und immer mit einer Fremden verheirathet. Er steht nie in voller natürlicher oder politischer Verbindung mit dem Lande, ist für nichts verantwortlich und wird im Alter von achtzehn Jahren mündig; und doch erlaubt man einem solchen Menschen, auswärtige Allianzen zu stiften, ohne nur eine Kenntniß von der Nation zu haben, und Krieg und Frieden ohne ihre Einwilligung zu schließen.

Allein dieses ist noch nicht alles. Ungeachtet ein solcher Mensch nicht nach Art eines Testators über die Regierung verfügen kann, schreibt er doch die Heirathsverbindungen vor, wodurch in der That ein großer Theil desselben Zwecks erreicht wird. Er kann nicht geradezu die halbe Regierung an Preußen vermachen, allein er kann eine Heirathsverbindung zu Stande bringen, wodurch beinahe dasselbe bewirkt werden wird. Unter solchen Umständen ist es ein Glück für England, daß es nicht auf dem festen Lande liegt, sonst würde es wie Holland unter Preußens Dictatorschaft fallen. Holland wird durch Heirath eben so vollständig von Preußen regiert, als wäre die alte Tyrannei, die Regierung zu vermachen, das Mittel gewesen.

Die Präsidentschaft in Amerika, (oder die Executive, wie es zuweilen genannt wird) ist die einzige Stelle, von der ein Fremder ausgeschlossen wird, und in England ist es die einzige, wozu er gelangen kann. Ein Fremder kann kein Glied des Parlaments sein, ein sogenannter König aber kann er werden. Wenn es überhaupt eine gegründete Ursache giebt, Fremde auszuschließen, so sollte es von solchen Stellen sein, wo am meisten Unglück gestiftet werden kann, und wo es nothwendig ist, durch Vereinigung jedes Bandes von Vortheil und Zuneigung das Anvertraute am Besten zu sichern.

Da aber die Nationen in dem großen Geschäfte, Constitutionen zu errichten, weiter schreiten, werden sie auch mit mehr Genauigkeit in die Art und Weise des Departements eindringen, welches das executive genannt wird. Wo das gesetzgebende und gerichtliche Departement sind, kann jeder sehen; dasjenige aber, welches abgesondert von diesen beiden, in Europa das executive heißt, ist entweder etwas politisch Ueberflüssiges, oder ein Chaos unbekannter Dinge.

Eine Art von officiellem Departement, welchem durch National-Repräsentanten Berichte aus dem Inland, oder von auswärts vorgelegt werden, ist Alles, was erfordert wird; allein es ist nicht passend, dieses das executive zu nennen: auch kann es in keinem andern Lichte, als dem gesetzgebenden untergeordnet, betrachtet werden. Die souveraine Gewalt ist in jedem Lande die Macht, Gesetze zu geben; alles Andere sind amtliche Stellen.

Nach der Ordnung der Grundsätze und der Organisirung der verschiedenen Theile einer Constitution, kommt die zu machende Provision für den Unterhalt der Personen, welchen die Nation die Verwaltung der constitutionellen Macht anvertrauen will.

Eine Nation kann kein Recht über die Zeit und Dienste eines Mannes, den sie bei irgend einem Departement beschäftigen und anstellen will, auf seine eignen Kosten haben; eben so wenig läßt sich ein Grund angeben, warum zum Unterhalt eines Theiles der Regierung und nicht des andern Anstalt getroffen werden soll,

Allein zugegeben, daß die Ehre, sich einen Theil einer Regierung anver-

Digitized by Google

traut zu sehn, als hinlängliche Belohnung betrachtet würde, so müßte sie dies für jede Person auf gleiche Weise sein. Wenn die Glieder der Gesetzgebung eines Landes auf ihre eignen Kosten dienen sollen, so müßte der Theil, welcher der executive genannt wird, es sei unter monarchischen, oder andern Namen, auf gleiche Art dienen. Es ist unzusammenhängend, den einen zu bezahlen, und die Dienste des andern umsonst anzunehmen.

In Amerika wird für jedes Departement der Regierung anständig gesorgt, allein keiner wird übertrieben bezahlt. Jedem Gliede des Congresses und der Versammlung wird ein Hinlängliches für seine Ausgaben ausgesetzt, dahingegen in England für den Unterhalt eines Theiles der Regierung höchst verschwenderisch und für den andern gar nicht gesorgt wird, woraus die Folge entsteht, daß dem einen die Mittel zur Bestechung in die Hände gegeben werden, und der andere in die Lage gesetzt wird, sich bestechen zu lassen. Weniger als ein Viertheil dieser Ausgaben, so angewandt, wie es in Amerika geschieht, würde einem großen Theile der Bestechung abhelfen.

Eine andere Reform in den amerikanischen Constitutionen ist das Abschaffen aller persönlichen Eide. Der Eid des Gehorsams wird in Amerika nur der Nation geleistet. Eine einzelne Person als eine Figur für eine Nation aufzustellen, ist unschicklich. Das Glück einer Nation ist der Hauptzweck, und aus diesem Grunde sollte ein Eid des Gehorsams nicht dadurch verdunkelt werden, daß er figürlich von einer Person oder in ihrem Namen genommen wird. Der sogenannte Bürgereid in Frankreich: die Nation, das Gesetz, und der König ist unschicklich. Wenn er überhaupt geleistet wird, so sollte es, wie in Amerika, nur der Nation sein. Das Gesetz kann gut und nicht gut sein; allein hier kann es keinen andern Sinn haben, als daß es zum Wohl der Nation führt, und ist folglich darin begriffen. Das übrige des Eides ist aus dem Grunde unschicklich, weil alle persönlichen Eide abgeschafft werden sollten. Sie sind Ueberreste der Tyrannei von einer und der Sclaverei von der andern Seite, und der Name des Schöpfers sollte nicht zum Zeugen der Herabwürdigung seiner Schöpfung angeführt werden; oder wenn er, wie bereits erwähnt ist, figürlich von der Nation genommen wird, so ist er hier überflüssig. Allein wenn sich auch bei der ersten Stiftung einer Regierung Eide entschuldigen lassen, so sollten sie doch nachher nicht verstattet werden. Wenn eine Regierung der Unterstützung von Eiden bedarf, so ist es ein Zeichen, daß sie nicht unterstützt zu werden verdient, und auch nicht unterstützt werden sollte. Macht die Regierung zu dem, was sie sein soll, und sie wird sich selbst unterstützen.

Um diesen Theil des Gegenstandes zu schließen: — Eine der größten Verbesserungen, die man zur immerwährenden Sicherung und zum Gedeihen der constitutionellen Freiheit getroffen hat, ist der Vorbehalt, die neuen Constitutionen von Zeit zu Zeit zu revidiren, zu verändern und zu verbessern.

Der Grund, worauf Herr Burke seinen politischen Glauben stützte; die Nachkommenschaft bis ans Ende der Zeit zu binden und zu zwingen, und die Rechte der ganzen Nachkommenschaft auf immer abzusagen und zu vernichten? ist jetzt zu abscheulich geworden, um noch bestritten zu werden, und ich übergehe ihn deswegen und beschränke mich lediglich darauf, ihn anzuführen.

Digitized by Google

Die Regierung fängt erst jetzt an gekannt zu werden. Bisher war sie bloße Ausübung der Macht, welche alles nachdrückliche Forschen in Rechte ausschloß, und sich bloß auf den Besitz gründete. So lange der Feind der Freiheit ihr Richter war, mußte ihr Fortschritt in der That klein sein.

Die Constitutionen von Amerika und Frankreich haben entweder einen Zeitpunkt zu ihrer Revision bestimmt, oder die Art, wie Verbesserungen geschehen sollen, angegeben. In jedwede Einrichtung, in welcher Grundsätze mit Ansichten und der Praxis in Verbindung kommen, muß nothwendig der Lauf der Begebenheiten nach einer gewissen Zeit Störungen und Widersprüche bringen und sie unhaltbar machen. Damit sich nun solche Fehler nicht so weit anhäufen, daß man am Ende den Muth verliert, sie auszumerzen, oder bis sie Revolutionen zur Folge haben, ist es am besten Vorkehr zu treffen, daß die Gebrechen zu rechter Zeit geheilt werden. Die Rechte des Menschen sind die Rechte aller Menschengeschlechter, und keines kann sie ausschließlich an sich reißen. Demjenigen, welches werth ist, daß man ihm folgt, wird man um seines Werths willen folgen; und darin liegt seine Sicherheit, nicht aber in Bedingungen, die es auflegt. Wenn ein Mann seinen Erben ein Gut hinterläßt, so fügt er nicht die Bedingung hinzu, daß sie es annehmen sollen. Warum sollten wir es denn mit Constitutionen anders machen?

Die beste Constitution, welche man jetzt unter den Umständen des gegenwärtigen Augenblicks angeben könnte, wird vielleicht weit unter der Vortrefflichkeit stehen, die nach einigen Jahren zu erreichen sein kann. Ein Morgen der Vernunft, wie er noch nie bisher tagte, geht jetzt, was die Regierung betrifft, über den Menschen auf. Sowie die Barbarei der gegenwärtigen alten Regierungen verschwindet, wird das moralische Verhältniß der Nationen zu einander sich verändern. Der Mensch wird nicht mehr mit dem wilden Begriff erzogen werden, seines Gleichen als Feinde zu betrachten, weil der Zufall der Geburt den Einzelnen in Ländern von verschiedenen Namen das Dasein gab; und da die Constitutionen stets eine Beziehung sowohl auf die äußere als innere Lage haben, so sollten die Mittel, aus jeder Veränderung Vortheil zu ziehen, einen Theil jeder Constitution ausmachen.

Wir sehen bereits eine Veränderung in der Nationalgesinnung von England und Frankreich gegeneinander. Wer hätte vorhersehen oder glauben können, daß eine französische Nationalversammlung jemals ein Volkstoast in England werden, oder eine freundschaftliche Verbindung beider Nationen der Wunsch von einer werden würde? Dies beweist, daß der Mensch, wenn er nicht von den Regierungen verdorben wird, von Natur der Freund des Menschen und die menschliche Natur an sich selbst nicht böse ist. Der Geist der Eifersucht und Grausamkeit, den die Regierungen beider Länder einflößten, und zu Erpressungen benutzten, weicht jetzt den milden Eingebungen der Vernunft, des Selbsturtheils und der Menschlichkeit. Man fängt an, das Gewerbe der Höfe zu verstehen, und die Erkünstelung des Geheimnisses, mit allen Kunstgriffen, wodurch sie die Menschen täuschten, ist im Abnehmen begriffen. Sie haben ihre Todeswunde empfangen, und wenn sie sich auch noch fortschleppen, werden sie doch am Ende untergehen.

Die Regierung sollte der Verbesserung eben so offen liegen, als alles Andere, was den Menschen betrifft: allein statt dessen haben von Jahrhundert

Digitized by Google

zu Jahrhundert die unwissendsten und verderbtesten des Menschengeschlechts sie an sich gerissen. Braucht es einen andern Beweis ihrer schlechten Führung, als das Uebermaaß von Schulden und Auflagen, worunter jede Nation seufzt, und die Streitigkeiten, worin sie die Welt verwickelt haben?

Eben aus diesem barbarischen Zustande hervorgehend, ist es noch zu früh zu bestimmen, wie weit die Verbesserung der Regierungssysteme getrieben werden kann. So viel glauben wir aber vorauszusehen, daß Europa noch einmal eine große Republik sein, und die Menschheit frei werden wird.

Fünftes Kapitel.

Mittel und Wege den Zustand von Europa zu verbessern.

Bei der Betrachtung eines Gegenstandes, der mit aequatorischem Umfange die ganze Region des Menschengeschlechts umfaßt, ist es unmöglich, sich auf eine einzige Richtung zu beschränken. Alle Stände und alle Verhältnisse des Menschen, müssen erwogen, und die Einzelnen, die Nationen und die Welt verbunden werden.

Aus einem kleinen Funken, der in Amerika angezündet wurde, ist eine Flamme emporgestiegen, die sich nicht mehr austilgen läßt. Ohne zu zerstören, wie die ultima ratio regum windet sie ihren Fortschritt von Nation zu Nation, und besiegt durch stilles Wirken. Der Mensch fühlt sich verändert und weiß kaum selbst wie. Er erwirbt eine genaue Kenntniß seiner Rechte, indem er richtig auf seinen Vortheil achtet, und entdeckt endlich, daß die Macht und die Stärke des Despotismus blos in der Furcht besteht, ihm zu widerstehen, und daß, um frei zu sein, es lediglich des Willens dazu bedarf.

In allen vorhergehenden Theilen dieses Werks habe ich mich bemüht, ein System von Grundsätzen, worauf die Regierung errichtet werden sollte, als Basis niederzulegen; in diesem Kapitel werde ich die Mittel und Wege, sie in Ausübung zu setzen, angeben. Um aber diesen Theil des Gegenstandes einleuchtender, und mit stärkerer Wirkung darzustellen, dürften einige vorläufige Bemerkungen, die von diesen Grundsätzen abgeleiten werden können, oder damit verbunden sind, nothwendig sein.

Wie auch die Form, oder Constitution der Regierung beschaffen sein mag, so sollte sie keinen andern Zweck haben, als die allgemeine Glückseligkeit. Wenn sie statt dessen dahin wirkt, Elend in einigen Theilen der Gesellschaft zu erzeugen und zu vermehren, so ist sie auf ein verkehrtes System gegründet, und eine Reformation nothwendig.

Der Sprachgebrauch theilt die Menschen in civilisirte und uncivilisirte. Dem einen ist Glück und Ueberfluß, dem andern Ungemach und Mangel zugeschrieben worden. Allein, so sehr man auch unsere Einbildungskraft mit Gemälden und Vergleichungen schwängern mag, so bleibt es demungeachtet wahr, daß ein großer Theil des Menschengeschlechts in den sogenannten civilisirten Ländern sich in einem Zustande der Armuth und des Man-

Digitized by Google

gels weit unter dem des Indianers befindet. Ich spreche nicht von einem Lande, sondern von allen. Es ist so in England, es ist so in ganz Europa. Laßt uns nach der Ursache forschen.

Sie liegt nicht in einem natürlichen Fehler der Grundsätze der Civilisation, sondern darin, daß man die allgemeine Wirkung dieser Grundsätze verhindert; die Folge davon ist ein immerwährendes System von Krieg und Ausgaben, die das Land erschöpfen, und die allgemeine Glücklichkeit vereiteln, welche die Civilisation zu geben fähig ist.

Alle europäischen Regierungen (Frankreich jetzt ausgenommen) sind nicht auf den Grundsatz allgemeiner Civilisation, sondern auf den ihrer Verhinderung erbauet. In Beziehung auf einander sind diese Regierungen in demselben Zustande, den wir das wilde, uncivilisirte Leben nennen; sie setzen sich selbst über göttliche und menschliche Gesetze, und sind, was Grundsätze und gegenseitiges Betragen betrifft, eben so vielen Einzelnen im Naturzustande gleich.

Die Bewohner jedes Landes, welches unter der Civilisirung der Gesetze steht, verstittlichen einander leicht; weil aber die Regierungen noch in sehr uncultivirtem Zustande, und beinahe immer im Kriege sind, so verhindern sie, daß der Ueberfluß des civilisirten Lebens sich nicht weiter auf den uncivilisirten Theil ausdehnt. Indem auf solche Weise die Barbarei der Regierung auf die innere Civilisation eines Landes gepfropft wird, zieht sie von dem letztern und besonders von dem Armen einen großen Theil des Verdienstes, der zu seinem eignen Unterhalt und Fortkommen angewandt werden sollte. — Abgesondert von allen Betrachtungen der Moral und der Philosophie ist es eine traurige Thatsache, daß mehr als ein Viertheil der Arbeit des Menschengeschlechts jährlich durch dieses barbarische System verschlungen wird.

Der Geldvortheil, welchen alle Regierungen von Europa in der Erhaltung dieses uncivilisirten Zustandes gefunden haben, hat vieles zu seiner Fortdauer beigetragen. Es gibt ihnen Vorwand zu Macht und Steuern, wofür sie weder Gelegenheit noch Entschuldigung haben würden, wenn der Kreis der Aufklärung vollständig wäre. Die bürgerliche Regierung allein, oder die Regierung der Gesetze gibt keinen Vorwand zu vielen Auflagen; sie wirkt zu Hause, unmittelbar unter dem Auge des Landes und schließt großentheils die Möglichkeit des Betrugs aus. Allein wenn die Scene in das uncivilisirte Gebiet der Regierung verlegt wird, so wird das Feld der Ansprüche erweitert, und das Land, welches nicht länger Richter sein kann, liegt jedem Betruge offen, den die Regierung zu spielen beliebt.

Nicht ein Dreißigtheil, kaum ein Vierzigtheil der Auflagen, welche in England erhoben werden, wird zu den Bedürfnissen der bürgerlichen Regierung angewandt. Es ist nicht schwer zu sehen, daß Alles, was die wirkliche Regierung hierbei thut, in Abfassung der Gesetze besteht, die das Land auf eigne Kosten durch Magistrat, Gericht, Sessionen und Gerichtstage, außer den Abgaben, die es bezahlt, verwalten und ausüben läßt.

Bei dieser Gestalt der Sache, sehen wir zwei besondere Arten von Regierung: die eine, die bürgerliche Regierung, oder die Regierung der Gesetze, die im Lande geführt wird, die andere, die Hof- oder Cabinetsregierung, welche auswärts nach dem rohen Plane des unversittlichten Lebens operirt. Die eine ist mit wenig Kosten, die andere mit gränzenlosem Aufwand verbunden; und beide sind so abgesondert, daß wenn die letztere durch ein plötz-

Digitized by Google

liches Erdbeben untergehen, und gänzlich verschwinden sollte, die erste nicht die geringste Störung leiden würde. Sie würde immer fortdauern, weil es der allgemeine Vortheil der Nation ist, und alle Mittel dazu vorhanden sind.

Revolutionen haben also eine Veränderung des moralischen Zustandes der Regierung zum Zweck, und mit dieser Veränderung wird die Bürde der öffentlichen Abgaben sich vermindern, und die Versittlichung den freien Genuß des Ueberflusses behalten, dessen sie jetzt ganz beraubt ist.

Indem ich das Ganze dieses Gegenstandes umfasse, erstrecke ich meine Blicke in das Departement des Handels. In allen meinen Schriften, wo der Inhalt es zuließ, bin ich ein Verfechter des Handels gewesen, weil ich ein Freund seiner Wirkungen bin. Es ist ein friedliches System, welches dahin wirkt, das Menschengeschlecht einander vertraut zu machen, indem es Nationen sowohl als Einzelne, einander nützlich macht. Eine blos theoretische Reformation habe ich nie gepredigt. Das wirksamste Verfahren ist, den Zustand des Menschen vermöge seines Vortheils zu verbessern, und von diesem Grunde gehe ich aus.

Wenn man dem Handel die allgemeine Ausdehnung verstattete, deren er fähig ist, so würde er das System des Krieges austilgen und eine Revolution in dem uncivilisirten Zustande der Regierung bewirken. Die Erfindung des Handels ist entstanden, seit diese Regierungen anfingen, und ist der größte Schritt zu allgemeiner Civilisation, der noch durch Mittel, die nicht unmittelbar aus moralischen Grundsätzen fließen, geschehen ist.

Alles, was dahin abzweckt, den bürgerlichen Verkehr der Nationen durch Austausch der Vortheile zu befördern, ist ein der Philosophie eben so wohl als der Politik würdiger Gegenstand; der Handel ist nichts weiter als ein Umtausch unter zwei Personen, nach Verhältniß ihrer Zahl vervielfacht, und nach eben der Regel, wie die Natur den Verkehr unter zweien beabsichtigte, beabsichtigte sie ihn für alle. Zu diesem Zweck hat sie die Materialien der Manufacturen und des Handels in verschiedene und entlegene Gegenden einer Nation und der Welt vertheilt; und da sie durch den Krieg nicht so wohlfeil und bequem erlangt werden können, als durch den Handel, hat sie den letztern zum Mittel gemacht, den erstern zu vertilgen.

Da diese beiden so zu sagen einer des andern Gegner sind, so ist folglich der uncivilisirte Zustand der europäischen Regierungen dem Handel nachtheilig. Jede Art von Zerstörung oder Verwirrung muß die Quantität vermindern, und es bedeutet wenig, in welchem Theile der handelnden Welt die Verringerung beginnt. Gleich dem Blute, kann sie von keinem der Theile genommen werden, ohne die ganze Masse des Umlaufs zu verringern, und alle empfinden den Verlust. Wenn das Vermögen zu kaufen in einer Nation vermindert wird, so leidet der Verkäufer auf gleiche Weise. Könnte die Regierung von England den Handel aller andern Nationen zerstören, so müßte sie unumgänglich ihren eigenen mit zu Grunde richten.

Es ist möglich, daß eine Nation der Markt für die Welt sein kann, allein sie kann nicht der Käufer sein. Sie kann nicht Verkäufer und Käufer ihrer eigenen Waaren zu gleicher Zeit sein. Das Vermögen zu kaufen, muß außer ihr selbst liegen und folglich richtet sich der Wohlstand jeder handelnden Nation nach dem Wohlstande der übrigen. Sind diese arm, so kann sie nicht reich sein, und ihr Zustand, er sei wie er wolle, ist ein Maaßstab der Höhe des Handels bei andern Nationen.

Digitized by Google

Daß man die Grundsätze des Handels und ihre allgemeine Wirkung verstehen kann, ohne die Ausübung zu verstehen, wird die Vernunft nicht läugnen, und nur aus diesem Grunde rede ich über die Sache. Sie ist etwas anders in einem Comptoir, und etwas anders in der Welt. In Rücksicht auf seine Wirkung muß er nothwendig als etwas gegenseitiges betrachtet werden; nur die Hälfte seiner Kraft wohnt in der Nation, und das Ganze wird durch Zerstörung der Hälfte außer ihr, eben so unumgänglich zerstört, als wäre die Zerstörung an dem, was in ihr ist, begangen worden: denn keiner kann ohne den andern handeln.

Wenn bei dem letztern sowohl, als bei vorigen Kriegen der Handel von England fiel, so war die Ursache, weil die allgemeine Quantität sich allenthalben verringerte! und jetzt steigt er, weil der Handel bei allen Nationen im Steigen ist. Wenn England gegenwärtig mehr ein und ausführt, als in frühern Zeiten, so muß bei den Nationen, mit welchen es handelt, nothwendig dasselbe der Fall sein: ihre Importe sind seine Exporte und eben so umgekehrt.

Eine Nation, die für sich allein durch den Handel blühet, ist ein Unding; sie kann nur Theil nehmen, und die Zerstörung des Handels in einem Theile muß nothwendig alle angreifen. Wenn demnach die Regierungen im Kriege stehen, so geschieht der Angriff auf den gemeinschaftlichen Stock des Handels, und die Folge ist dieselbe, als hätte jeder seinen eignen angegriffen.

Der gegenwärtige Wachsthum des Handels ist nicht den Ministern oder politischen Mitteln zuzuschreiben, sondern seinen eigenen natürlichen Wirkungen in Folge des Friedens. Die regelmäßigen Märkte waren zerstört, die Kanäle des Handels aufgebrochen worden, der offne Weg auf der See mit Räubern aus allen Nationen besetzt, und die Aufmerksamkeit der Welt auf andere Gegenstände gerichtet. Diese Unterbrechungen sind nicht mehr, und der Friede hat den zerrütteten Zustand der Dinge wieder in die gehörige Ordnung zurückgebracht.*)

Es verdient bemerkt zu werden, daß jede Nation die Bilanz des Handels zu ihrem eignen Vortheile zieht, und daß folglich in den allgemeinen Ideen über diesen Gegenstand etwas unrecht sein muß.

Doch ist die Sache nach dem, was eine Bilanz genannt wird, richtig, und aus dieser Ursache wird der Handel allgemein unterstützt. Jede Nation fühlt den Vortheil, sonst würde sie die Sache aufgeben; allein die Täuschung liegt in der Art, die Rechnungen zu ziehen, und das, was man Vortheil nennt, einer falschen Ursache zuzuschreiben.

Herr Pitt hat sich zuweilen damit amüsirt, eine sogenannte Bilanz des Handels aus den Zollhausbüchern vorzulegen. Diese Art der Berechnung gibt nicht nur keine wahre Regel, sondern eine, die durchaus falsch ist.

Erstlich: jede Ladung, die von dem Zollhause aus abgeht, erscheint in den Büchern als ein Export; und nach der Zollhaus-Bilanz wird der

*) In Amerika ist der Wachsthum des Handels nach Verhältniß größer als in England. Er steht um diese Zeit wenigstens eine Hälfte höher, als in irgend einem Zeitpunkte vor der Revolution. Die größte Anzahl von Schiffen, die vor dem Anfange des Krieges aus dem Hafen von Philadelphia steuerten, belief sich auf acht bis neun Hundert. Im Jahre 1788 stieg die Zahl bis gegen zwölf Hundert. Da der Staat Pensylvanien als ein Achttheil der Vereinigten Staaten an Volksmenge geschätzt wird, so muß die ganze Anzahl der Schiffe sich jetzt bis gegen zehn Tausend belaufen.

Digitized by Google

Verlust zur See, und was auswärts verloren geht, alles auf die Seite des Vortheils geschlagen, weil er als Export da steht.

Zweitens: kommt die Einfuhr durch den Schleichhandel nicht auf die Zollhausbücher, um gegen die Ausfuhr berechnet zu werden.

Es kann also keine Bilanz, die zu höhern Zwecken sich nutzen ließe, nach diesen Dokumenten gezogen werden; und wenn wir das natürliche Wirken des Handels untersuchen, so ist der Begriff irrig, so wie er auf der andern Seite bald ungerecht sein würde, wenn er richtig wäre. Die große Stütze des Handels besteht in der Bilanz, welche ein Gleichgewicht von Vortheilen unter allen Nationen ist.

Zwei Kaufleute aus verschiedenen Nationen, die mit einander handeln, werden beide reich werden, und jeder zieht die Bilanz zu seinem eignen Vortheil; folglich bereichert nicht einer sich von dem andern, und es ist dasselbe in Rücksicht auf ihre Nationen. Jede Nation wird aus ihren eigenen Mitteln reich, und vermehrt diesen Reichthum durch Etwas, welches sie durch Umtausch von Andern erhält.

Wenn ein Kaufmann in England einen Artikel aus englischen Fabriken nach auswärts schickt, der ihm zu Hause einen Schilling kostet, und einen andern dafür einführt, den er für zwei Schilling verkauft, so zieht er eine Bilanz von einem Schilling zu seinem Vortheil; allein er gewinnt dieses nicht von der fremden Nation, oder von dem fremden Kaufmann, denn dieser macht das nämliche mit dem Artikel, den er empfängt, und keiner hat eine Bilanz des Vortheils über den andern. Der ursprüngliche Werth beider Artikel in ihrem eignen Lande belief sich nur auf zwei Schilling, allein durch Veränderung des Orts erlangen sie einen neuen doppelt so großen Werth als früher, und dieser erhöhete Werth wird auf gleiche Art getheilt.

Es läßt sich keine andere Bilanz von dem fremden, als von dem einheimischen Handel ziehen. Die Kaufleute von London und Newcastle handeln nach eben den Grundsätzen, als wenn sie bei verschiedenen Nationen wohnten, und ziehen ihre Bilanzen auf dieselbe Art; doch zieht London eben so wenig Reichthum aus Newcastle, als Newcastle aus London, allein Kohlen, die Handelswaare von Newcastle, haben größern Werth in London, so wie die Londner Waare wiederum in Newcastle.

Ohngeachtet der Grundsatz alles Handels derselbe bleibt, ist doch in Nationalrücksicht der einheimische der vortheilhafteste, weil hier aller Vortheil auf beiden Seiten in der Nation bleibt, da es hingegen bei dem fremden Handel nur Theilnahme an einer Hälfte ist.

Der unvortheilhafteste von allem Handel ist der, welcher mit auswärtigen Colonien in Verbindung steht. Für einige wenige Personen mag er zuträglich sein, blos weil er Handel ist, allein für die Nation ist es ein Verlust. Die Kosten für Erhaltung dieser Colonien verschlingen mehr als die Vortheile jedes Handels. Die allgemeine Quantität in der Welt wird nicht dadurch vermehrt, sondern vermindert, und so wie durch Aufgeben der Colonien eine größere Masse im Umlauf gesetzt werden würde, so würde auch die Theilnahme daran ohne die Lasten mehr werth sein, als eine größere Quantität mit denselben.

Allein es ist unmöglich, den Handel durch Colonien zu vergrößern, und eben deswegen ist er noch trügerischer. Der Handel kann nicht in begrenzten Kanälen gedeihen, und bricht nothwendig auf regelmäßigen oder unregelmäßigen Wegen durch, welche den Versuch vereiteln; wenn er gelänge,

Digitized by Google

würde es noch schlimmer sein. Frankreich ist seit der Revolution mehr als gleichgültig gegen fremde Besitzungen geworden, und andere Nationen werden es ebenfalls werden, wenn sie die Sache in Rücksicht auf den Handel untersuchen.

Zu den Kosten der Colonien kommt die der Seemacht, und wenn der Betrag von diesen beiden von den Vortheilen des Handels abgezogen wird, so wird erhellen, daß die Nation den sogenannten Ueberschuß des Handels, gesetzt er wäre wirklich vorhanden, nicht genießt, sondern daß die Regierung ihn verschlingt.

Es ist ein irriger Begriff, eine Seemacht zur Beschützung des Handels zu halten. Dies heißt die Mittel der Zerstörung statt die Mittel der Beschützung gebrauchen. Der Handel bedarf keines andern Schutzes als den gegenseitigen Vortheil, den jede Nation dabei findet, ihn zu unterstützen — er ist ein gemeinschaftlicher Stock — er besteht durch eine Bilanz der Vortheile für alle; und seine einzige Unterbrechung erleidet er durch den gegenwärtigen, uncivilisirten Zustand der Regierung, dessen Verbesserung allgemeiner Vortheil ist.*)

Ich verlasse nunmehr diesen Gegenstand, um zu andern überzugehen. Da England nothwendig in die allgemeine Reformation mit eingeschlossen werden muß, so gebührt es sich, in die Mängel seiner Regierung zu forschen. Nur indem jede Nation ihre eigne verbessert, kann das Ganze verbessert und der volle Nutzen der Verbesserung genossen werden. Aus theilweisen Reformen kann nur theilweiser Nutzen fließen.

Frankreich und England sind die einzigen Länder in Europa, wo eine Reform der Regierung mit Erfolg anzufangen war. Das eine durch den Ocean, das andere durch seine unermeßliche innere Stärke gesichert, konnten beide der Bösartigkeit des fremden Despotismus Trotz bieten. Allein es ist mit den Revolutionen wie mit dem Handel; die Vortheile vermehren sich durch allgemeinere Verbreitung, und verdoppeln für jeden, was jeder allein empfangen würde.

Da ein neues System sich jetzt den Augen der Welt eröffnet, so complottiren die europäischen Höfe, ihm entgegen zu arbeiten. Allianzen, allen vorigen Systemen zuwider, sind im Werk, und ein gemeinschaftlicher Vortheil der Höfe bildet sich gegen den gemeinschaftlichen Vortheil der Menschen. Diese Verbindung zieht eine Linie, die durch ganz Europa läuft, und stellt einen so ganz neuen Fall dar, daß alle Berechnungen nach vorigen Umständen wegfallen. So lange der Despotismus den Despotismus bekriegte, hatte der Mensch kein Interesse bei dem Streit; in einer Sache aber, die den Soldaten mit dem Bürger, Nation mit Nation vereinigt, fürchtet der Despotismus der Höfe, so sehr er auch die Gefahr fühlt, und auf Rache denkt, den Streich zu fällen.

Keine Frage ist in den Urkunden der Geschichte jemals entstanden, welche die Wichtigkeit der gegenwärtigen hätte. Es ist nicht die Frage, ob diese oder jene Partei unten oder oben bleiben, ob die Whigs oder Tory's, ob

*) Als ich Herrn Pitts Methode, die Bilanz des Handels zu ziehen, in einer seiner Parlamentsreden sah, schien es mir, als ob er nichts von der Natur und dem Vortheil des Handels verstehe, und Niemand hat ihn wohl muthwilliger gequält als er. Während einer Periode des Friedens ist er mit den Widerwärtigkeiten des Krieges bedrückt worden. Dreimal ist er in weniger als vier Friedensjahren in Stockung gerathen, und die Schiffe standen, aus Mangel an Matrosen, die man gewaltsam genommen hatte, unbemannt.

Digitized by Google

die hohe oder die niedere Kirche den Sieg davon tragen, sondern ob der Mensch seine Rechte erben und allgemeine Civilisation Statt finden soll. Ob er die Früchte seiner Arbeit selbst genießen, oder sie von den Regierungen verschlungen sehen, ob Räuberei von den Höfen und Elend aus den Ländern verbannt werden soll?

Wenn wir in Ländern, die civilisirt genannt werden, das Alter ins Werkhaus und die Jugend zu den Galeeren gehen sehn, so muß etwas im Systeme der Regierung nicht recht sein. Nach dem äußeren Ansehen solcher Länder, sollte man glauben, daß alles Glück wäre; allein vor den Augen der gewöhnlichen Beobachtung verborgen, liegt eine Masse von Elend, die kaum eine andere Möglichkeit hat, als in Elend oder Schande umzukommen. Ihr Eintritt ins Leben ist mit der Vorbedeutung ihres Schicksals bezeichnet, und bis dieses fortgeschafft ist, bleibt alles Strafen vergeblich.

Die bürgerliche Regierung besteht nicht in Hinrichtungen, sondern in Veranstaltungen für die Unterweisung der Jugend, für die Unterstützung des Alters, um so viel wie möglich Verschwendung bei dem einen und Verzweiflung bei dem andern zu verhindern. Statt dessen werden die Hülfsquellen eines Landes an Könige, Höfe, Miethlinge, Betrüger und Buhlerinnen verschwendet; und sogar die Armen selbst mit alle ihrem Elende, sind genöthigt, den Betrug, der sie unterdrückt, zu unterstützen.

Wie kommt es, daß beinahe Niemand außer von den Armen hingerichtet wird? Dieses Factum ist unter vielen andern Dingen ein Beweis des Elends ihrer Lage. Ohne Moral aufgezogen, und ohne Aussicht auf die Welt geworfen, sind sie die preisgegebenen Schlachtopfer des Lasters und gesetzmäßiger Barbarei. Die Millionen, welche überflüssig für die Regierungen verschwendet werden, wären mehr als hinlänglich, diesen Uebeln abzuhelfen, und die Lage eines jeden Mannes in dem Volke zu beglücken, der nicht in den Schlingen eines Hofes gefesselt ist. Dieses hoffe ich im Verfolg meines Werkes einleuchtend zu machen.

Es liegt in der Natur des Mitleids, sich an das Unglück anzuschließen. Ich suche bei der Berührung dieses Gegenstandes keinen Lohn, ich fürchte keine Folgen. Gestärkt durch die stolze Rechtschaffenheit, welche sich eben so wenig ihres Siegs überhebt, als sich gefangen gibt, will ich die Rechte des Menschen vertreten.

Es gereicht zu meinem Vortheil, daß ich in der Schule des Lebens gedient habe. Ich kenne den Werth moralischen Unterrichts und habe die Gefahren des Gegentheils gesehen.

In früherer Zeit, kaum sechszehn Jahr alt, unerfahren und nach Abenteuern begierig, durch den falschen Heroismus eines Lehrers *) erhitzt, der auf einem Kriegsschiffe gedient hatte, trat ich die Laufbahn meines eigenen Schicksals an, und begab mich an Bord des Kapers Terrible unter dem Capitain Death. Von diesem Wagestück hielten mich glücklicher Weise die zärtlichen und moralischen Vorstellungen eines guten Vaters ab, der nach seiner Lebensweise, er war ein Quäker, mich für verloren ansehen mußte. Allein der Eindruck, so viel er auch damals bewirkte, erlosch allgemach und ich begab mich nachher in den Kaper, König von Preußen, unter Capitain Mendez, und ging mit ihm zur See. Doch bin ich bei einem solchen Anfange und bei allem Ungemach des frühern Lebens, stolz darauf, sagen zu

*) Der Rev. William Knowles, Lehrer an der lateinischen Schule zu Thetford in Norfolk.

Digitized by Google

können, daß ich mit einer Beharrlichkeit, die durch keine Schwierigkeiten sich beugen ließ, mit einer Uneigennützigkeit, welche Achtung erzwang, nicht nur beigetragen habe, ein neues Reich in der Welt zu errichten, gegründet auf ein neues Regierungssystem, sondern auch einigen Ruhm in der politischen Literatur, die schwerste aller Laufbahnen, um sich auszuzeichnen, erworben habe, welchen die Aristokratie mit allen ihren Hilfsmitteln noch nicht zu erreichen, oder auszustreichen fähig gewesen ist.

Da ich mein eignes Herz kenne und mich über alles Gezänk der Partei, über den Haß eigennütziger, oder mißleiteter Gegner erhoben fühle, antworte ich auf keine Falschheit oder Schmähung, sondern schreite zu den Mängeln der englischen Regierung.*)

*) Politik und Eigennutz sind in der Regel so eng verbunden, daß die so oft betrogene Welt ein Recht hat, in öffentliche Characterе Mißtrauen zu setzen; allein in Rücksicht auf mich selbst, bin ich über diesen Punkt vollommen ruhig. Bei meinem ersten Auftreten im Publikum, vor beinahe 17 Jahren, richtete ich meine Gedanken nicht aus eigennützigen Bewegungsgründen auf Gegenstande der Regierung, und mein Betragen von jenem Augenblick bis jetzt, giebt den Beweis davon. Ich sah eine Gelegenheit, wo ich etwas Nützliches thun zu können glaubte, und folgte ganz dem, was mein Herz mir eingab. Ich las weder Bücher, noch studirte ich anderer Leute Meinungen. Ich dachte für mich selbst. Dies ging folgendermaßen zu:

Während der Aufhebung der alten Regierungen in Amerika, sowohl vor als bei dem Ausbruch der Feindseligkeiten, fiel mir die Ordnung und der Anstand, womit alles geführt wurde, auf und erfüllte mich mit dem Gedanken, daß die Regierung nicht viel mehr leistete, als die Gesellschaft aus eignen Kräften zu leisten vermöchte, und daß Monarchie und Aristokratie an dem Menschengeschlechte verübte Betrügereien wären. Diesen Grundsätzen zufolge gab ich die kleine Schrift, "common sense" betitelt, heraus. Die glückliche Aufnahme, die sie fand, übertraf Alles seit Erfindung der Buchdruckerkunst. Ich gab jedem der Vereinigten Staaten das Recht, Abdrücke zu machen, und es wurden nicht weniger als hunderttausend Exemplare verkauft. Ich setzte den Gegenstand auf dieselbe Art unter dem Titel „Crisis" fort bis zur gänzlichen Beendigung der Revolution.

Nach der Erklärung der Unabhängigkeit ernannte mich der Congreß einstimmig und mir unbekannt, zum Secretair der auswärtigen Geschäfte. Dieses war mir angenehm, weil es mir Gelegenheit gab, in die Fähigkeiten fremder Höfe und in ihre Geschäftsführung zu blicken. Weil aber ein Mißverständniß zwischen dem Congreß und mir über einen seiner damaligen Bevollmächtigten in Europa, Mr. Silas Dean entstand, so legte ich meine Stelle nieder und lehnte zugleich die Geldanerbietungen der Minister von Frankreich und Spanien, Herr Gerard und Don Juan Miralles, ab.

Ich hatte zu jener Zeit das Ohr und das Vertrauen von Amerika so unbeschränkt erworben und meine eigene Unabhängigkeit war so sichtbar, daß ich in der politischen Schriftstellerei einen Rang erhielt, der vielleicht höher war, als irgend ein Mann in irgend einem Lande jemals besaß; und was noch seltener ist, ich behielt ihn unvermindert bis zum Ende des Kriegs, und genieße ihn noch bis zum gegenwärtigen Augenblick. Da ich nicht mich selbst zum Zweck hatte, so begann ich mit dem Entschlusse und glücklicher Weise mit der Neigung, mich weder durch Lob oder Tadel, durch Freundschaft oder Verläumdung, bewegen, noch durch irgend einen persönlichen Zwist von meinem Vortheil abziehen zu lassen: denn der Mann, der dieses nicht vermag, taugt zu keinem öffentlichen Character.

Nach Endigung des Krieges ging ich von Philadelphia nach Borden-Town am östlichen Ufer des Delaware, wo ich ein kleines Gut besitze. Der Congreß befand sich damals zu Prince-Town, zehn englische Meilen von da, und General Washington hatte sein Quartier zu Rocky Hill in der Nachbarschaft des Congresses genommen, um seine Stelle niederzulegen und sich ins Privatleben zurückzuziehen. Während dieses Geschäfts schrieb er mir folgenden Brief:

Rocky Hill, den 10. Sept. 1783.

Ich habe seit meinem hiesigen Aufenthalt erfahren, daß Sie sich zu Borden-Town befinden. Ob um der Einsamkeit willen, oder aus ökonomischen Gründen, weiß ich nicht. Es sei aus einer oder der andern Ursache, oder aus beiden, oder warum es sonst sei, so werde ich mich außerordentlich freuen, Sie zu sehen, wenn Sie zu mir kommen und sichs bei mir gefallen lassen wollen.

Ihre Gegenwart wird vielleicht den Congreß an Ihre vergangenen Dienste für dieses Land erinnern, und wenn es in meiner Macht steht, Ihnen Gewicht zu ertheilen, so befehlen Sie

Digitized by Google

Ich fange mit Freibriefen und Corporationen an.

Es ist eine Verdrehung der Ausdrücke wenn man sagt, ein Freibrief gebe Rechte. Er wirket in entgegengesetzter Art: er nimmt Rechte. Rechte sind für alle Einwohner erblich; Freibriefe aber, die diese Rechte bei dem größern Theil vernichten, lassen sie ausschließlich in den Händen einiger Wenigen. Wenn Freibriefe so eingerichtet wären, daß sie in geraden Worten ausdrückten, daß jeder Einwohner, der nicht Mitglied einer Corporation ist, das Recht zu votiren, nicht ausüben soll, so würden solche Freibriefe offenbar Privilegien nicht der Rechte, sondern der Ausschließung sein. Die Wirkung ist dieselbe unter der Form, wie sie jetzt abgefaßt sind, und die einzigen Personen, auf die sie wirken, sind die Personen, welche sie ausschließen. Diejenigen, deren Rechte dadurch geschützt sind, daß man sie nicht weggenommen hat, üben keine andern Rechte aus, als wozu Glieder der Gesammtheit ohne Freibriefe berechtigt sind, und alle Freibriefe haben folglich nur eine indirekte, negative Kraft. Sie geben keine Rechte an A, sondern machen einen Unterschied zu Gunsten A's, indem sie B's Rechte wegnehmen, und sind folglich Werkzeuge der Ungerechtigkeit.

Allein Freibriefe und Corporationen haben eine ausgedehntere üble Wir-

---

frei über meine besten Dienste. Mit Freuden wird ein Mann sie Ihnen leisten, der die Wichtigkeit Ihrer Schriften aufs lebhafteste fühlt, und sich von ganzem Herzen nennt

Ihren aufrichtigen Freund
G. Washington.

Während des Krieges gegen Ende des Jahres 1780, faßte ich im Stillen den Entschluß, nach England zu gehen, und weil General Washington damals zu weit entfernt war, um mich ihm unmittelbar zu eröffnen, theilte ich meinen Entschluß dem General Green mit, der sich damals auf seinem südlichen Marsche in Philadelphia befand. Ich trug mich sehr stark mit dem Gedanken, daß wenn ich, ohne gekannt zu werden, nach England gelangen und nur sicher dort bleiben könnte, bis ich ein Werk herausgegeben hätte, es mir nicht fehlen könnte, dem Lande über die Thorheit und den Unsinn seiner Regierung die Augen zu öffnen. Ich sah, daß die Parteien im Parlamente sich so weit als möglich getrieben hatten und keinen neuen Eindruck mehr auf einander machen konnten. General Green trat meinen Absichten vollkommen bei; weil aber bald nachher die Affaire zwischen Arnold und André vorfiel, änderte er seinen Sinn und schrieb mir, unter starken Besorgnissen für meine Sicherheit, sehr dringend von Anapolis in Maryland, daß ich meine Absicht aufgeben möchte, welches ich widerstrebend that. Bald darauf begleitete ich den Obristen Lawrens, den Sohn des Herrn Lawrens, der damals im Tower saß, in Geschäften des Congresses nach Frankreich. Wir landeten zu l'Orient, und während ich dort blieb, indeß er vorausgegangen war, ereignete sich ein Umstand, der meine vorigen Absichten erneuerte. Ein englisches Packetboot, von Falmouth nach New-York, wurde, mit Regierungsdepeschen am Bord, nach l'Orient gebracht. Daß ein Packetboot weggenommen wird, ist nichts Außerordentliches; daß aber die Depeschen mit weggenommen, ist kaum glaublich, da sie immer am Fenster der Cajüte in einem mit Kanonen-Kugeln beladenen Beutel hängen, der im Augenblick versenkt werden kann. Doch verhält sich die Sache, wie ich gesagt habe: denn die Depeschen kamen in meine Hände und ich las sie. Der Fang, wie ich hörte, gelang durch folgende List: Der Kapitain des Kapers, der Englisch sprach, gab sich für den Kapitain einer englischen Fregatte aus, als er dem Packetboote nahe kam, und lud den Capitain zu sich an Bord; während dieser bei ihm war, schickte er einige seiner Leute nach dem Packetboote und diese bemächtigten sich des Felleisens. Allein die Umstände des Fanges seien welche sie wollen, so spreche ich doch mit Zuverlässigkeit von den Regierungsdepeschen. Sie wurden nach Paris an den Grafen Vergennes geschickt, und als Obrist Lawrens und ich nach Amerika zurückkehrten, nahmen wir die Urschriften an den Congreß mit.

Aus diesen Depeschen sah ich tiefer in die Unwissenheit des englischen Kabinets, als ich sonst gekonnt hätte, und erneuerte meine vorige Absicht. Allein, Obrist Lawrens war nicht geneigt, allein zurückzukehren; besonders da wir unter andern Dingen beinahe zweihunderttausend Pfund Sterling an Geld bei uns hatten, daß ich seinen Wünschen nachgab und endlich meinen Plan aufgab. Allein, ich bin jetzt überzeugt, daß wenn ich ihn hätte ausführen können, er nicht ganz ohne Erfolg geblieben sein würde.

Digitized by Google

kung, als blos in Bezug auf Wahlen. Sie sind Quellen endlosen Zwistes an den Orten, wo sie herrschen, und vermindern die allgemeinen Rechte der National-Gesellschaft. Ein Eingeborner von England, unter der Wirkung dieser Freibriefe und Corporationen, kann sich nicht im vollen Sinne des Worts einen Engländer nennen. Er ist kein freies Mitglied der Nation auf dieselbe Weise, wie ein Franzose ein Freier von Frankreich und ein Amerikaner von Amerika ist. Seine Rechte sind auf die Stadt und in einigen Fällen auf das Kirchspiel, wo er geboren ist, beschränkt; und alle andere Gegenden, wenn gleich in seinem Vaterlande, sind ihm fremd. Um diesen Aufenthalt zu erlangen, muß er sich einer Local-Naturalisirung durch Kauf unterziehen, oder die Niederlassung wird ihm versagt, und er von dem Orte vertrieben. Diese Gattung von Lehnsherrschaft wird zur Vergrößerung der Corporationen auf den Untergang der Städte erhalten, und die Wirkung ist sichtbar.

Die meisten Corporations-Städte sind verfallen und verödet, und nur einige Umstände ihrer Lage, zum Beispiel ein schiffbarer Fluß, ein reiches, umliegendes Land verhindert ihren gänzlichen Untergang. Da die Volksmenge eine der Hauptquellen des Reichthums ist, (denn ohne sie hat das Land selbst keinen Werth) so muß Alles, was dahin abzweckt, sie zu verhindern, den Werth des Eigenthums vermindern, und da Corporationen nicht nur diesen Zweck, sondern unmittelbar diese Wirkung haben, können sie nicht anders als nachtheilig sein. Wenn man ja statt der Politik der allgemeinen Freiheit, jeder Person zu vergönnen, sich niederzulassen, wo es ihr gefällt, (wie es in Frankreich und Amerika geschieht) einer andern folgen wollte, so wäre es doch weit zusammenhängender, neuen Ankömmlingen Aufmunterung zu geben, als ihre Zulassung zu verhindern, indem man Prämien von ihnen fordert.*)

Die bei der Abschaffung der Corporationen am nächsten interessirten Personen sind die Einwohner der Städte, wo Corporationen eingeführt sind. Die Beispiele von Manchester, Birmingham und Sheffield zeigen durch den Contrast, welches Unrecht diese Gothischen Stiftungen dem Eigenthum und dem Handel zufügen. Man findet wenig Beispiele, gleich London, dessen natürliche und Handelsvortheile, die es seiner Lage an der Themse dankt, gegen die politischen Nachtheile einer Corporation ausdauern können; allein, in beinahe allen andern Fällen ist das Unheil zu sichtbar, um bezweifelt, oder geläugnet zu werden.

Wenn gleich die ganze Nation nicht so unmittelbar durch die Bedrückung des Eigenthums in Corporations-Städten leidet, als die Einwohner selbst, so nimmt sie doch an den Folgen Theil. Durch Verminderung des Werthes des Eigenthums wird die Quantität des Nationalhandels beschnitten. Jedermann ist Käufer nach Verhältniß seines Vermögens, und da alle

*) Es ist schwer, den Ursprung der Freibriefe und Corporationsstädte zu erklären, wenn wir nicht annehmen, daß sie aus einigen Arten des Garnisondienstes entstanden, oder damit verbunden gewesen sind. Die Zeiten, worin sie entstanden, rechtfertigen diese Meinung. Die meisten dieser Städte waren Besatzungen, und den Corporationen würde die Sorge für die Thore der Städte übertragen, wenn keine Miliz da war. Ihre Verweigerung oder Gewährung des Eintritts an Fremde, welches die Gewohnheit, die Freiheit zu geben, zu kaufen und zu verkaufen eingeführt hat, hat mehr das Ansehen einer Garnisen-Gewalt, als der bürgerlichen Regierung. Soldaten sind frei von allen Corporationen durch die ganze Nation, vermöge eben des Rechts, wodurch jeder Soldat frei von aller Besatzung ist, da keine andern Personen es sind. Er kann mit Bewilligung seiner Offiziere jedes Gewerbe in allen Corporationsstädten des ganzen Landes treiben.

Digitized by Google

Theile einer Nation mit einander in Handel stehen, muß Alles, was einen der Theile angreift, sich nothwendig aufs Ganze verbreiten.

Da eines von den Häusern des englischen Parlaments großen Theils aus Wahlen von diesen Corporationen besteht; und da es unnatürlich ist, daß ein reiner Strom aus einer faulen Quelle fließen sollte, so sind seine Fehler nur Fortdauer der Fehler seines Ursprungs. Ein Mann von moralischer Ehre und guten politischen Grundsätzen kann sich nicht der niedrigen Plackerei und den schimpflichen Künsten, wodurch solche Wahlen geführt werden, unterwerfen. Um in seiner Bewerbung glücklich zu sein, müssen ihm die Eigenschaften fehlen, welche zu einem gerechten Gesetzgeber gehören, und da er auf solche Weise, durch die Art, wie er ins Parlament kommt, zur Bestechung angelernt wird, so läßt sich nicht vermuthen, daß der Repräsentant besser sein wird, als der Mensch.

Herr Burke hat, indem er von der englischen Repräsentation spricht, eine so kühne Ausforderung ausgesprochen, als jemals in den Tagen der Ritterzeit gegeben ward. „Unsere Repräsentation," sagt er, „ist allen Zwecken vollkommen angemessen befunden worden, wozu eine Repräsentation des Volks gewünscht, oder angerathen werden kann. Ich fordere die Feinde unserer Constitution heraus," fährt er fort, „das Gegentheil zu beweisen." — Diese Erklärung von einem Manne, der sein ganzes politisches Leben lang, ein oder zwei Jahre ausgenommen, sich stets allen Maßregeln des Parlaments widersetzt hat, ist äußerst seltsam; und wenn man ihn mit sich selbst vergleicht, so findet man keinen andern Ausweg, als daß er entweder als Parlamentsglied gegen sein Urtheil handelte, oder sich als Schriftsteller gegen dasselbe erklärt hat.

Allein nicht nur in der Repräsentation liegt der Fehler, und ich schreite deswegen zunächst zu der Aristokratie.

Das sogenannte Haus der Pairs ist auf einen Grund eingerichtet, der dem sehr ähnlich ist, wogegen es in andern Fällen als Gesetz spricht. Es läuft auf eine Verbindung von Personen zu einem gemeinschaftlichen Interesse hinaus. Man kann keine gegründete Ursache angeben, warum ein Haus, oder eine Gesetzgebung blos aus Menschen bestehen sollte, deren Beschäftigung darin beruhet, Ländereien zu vermiethen, und warum nicht aus solchen, die sie miethen, oder aus Brauern, Bäckern, oder sonst einer besonderen Menschen-Klasse.

Herr Burke nennt dieses Haus den großen Grund und Pfeiler der Sicherheit des Länderei-Interesses.

Welchen Pfeiler der Sicherheit bedarf das Länderei-Interesse mehr, als ein anderes Interesse im Staat? oder welches Recht hat es auf eine besondere, vom allgemeinen Interesse einer Nation abgesonderte Repräsentation? Der einzige Gebrauch, den diese Macht machen kann (und immer gemacht hat) besteht darin, die Abgaben von sich selbst abzulenken und die Bürde auf solche Artikel des Verbrauchs zu werfen, worunter sie selbst am wenigsten leidet.

Das dieses die Folge gewesen ist, (und immer die Folge sein wird, wenn Regierungen auf Combinationen gegründet werden) ist in Rücksicht auf England, aus der Geschichte seiner Auflagen sichtbar.

Ungeachtet die Auflagen auf jeden Artikel des gemeinen Verbrauchs sich vermehrt und gehäuft haben, hat die Ländereien-Taxe, welche diesen Pfeiler näher angeht, sich vermindert. Im Jahre 1788 trug diese Taxe

Digitized by Google

1,590,000 Pf. St. aus; beinahe eine halbe Million weniger als sie beinahe hundert Jahre früher ausmachte*), ungeachtet der Pachtzins in vielen Fällen seit diesem Zeitpunkt sich verdoppelt hat.

Vor der Ankunft der Hanoveraner waren die Auflagen in beinahe gleiche Verhältnisse zwischen dem Grundbesitz und den Artikeln des Verbrauchs getheilt, ja der Grund und Boden trug beinahe den größern Theil; allein seit diesem Zeitpunkte sind beinahe dreizehn Millionen neuer Abgaben jährlich auf den Verbrauch geworfen worden. Die Folge davon ist eine immer wachsende Zunahme in der Zahl und dem Elende der Armen und im Steigen der Armensteuern gewesen. Doch fällt hier die Bürde nicht in gleichem Verhältniß mit dem übrigen der Gesammtheit auf den Adel. Ihre Wohnungen, in der Stadt oder auf dem Lande, sind nicht mit den Wohnungen der Armen vermischt. Sie leben abgesondert vom Elend und von den Kosten, es zu lindern. In Manufacturstädten und arbeitenden Dörfern drücken diese Bürden am schwersten; in vielen derselben hilft eine Klasse von Armen der andern fort.

Verschiedene der schwersten und einträglichsten Auflagen sind so eingerichtet, daß sie diesem Pfeiler, der auf solche Art zu seiner eigenen Vertheidigung steht, eine Ausnahme gewähren. Die Auflage auf Bier, das zum Verkauf gebraut wird, trifft den Adel nicht, der sein eignes Bier frei von dieser Abgabe brauet. Es fällt nur auf Diejenigen, die weder Gelegenheit, noch Vermögen haben, selbst zu brauen, und es in kleinen Vorräthen kaufen müssen. Allein, was wird man von der Gerechtigkeit der Auflagen denken, wenn man hört, daß diese Auflagen allein, von welcher der Adel durch die Umstände befreiet ist, sich beinahe so hoch, als die ganze Länderei-Taxe beläuft; sie trug im Jahre 1788 (und trägt jetzt nicht weniger) 1,666,152 Pf. St. und nach Verhältniß der Auflagen auf Malz und Hopfen, übersteigt sie solche noch. — Daß ein einzelner Artikel, der so theilweise und zwar hauptsächlich von dem arbeitenden Theile verbraucht wird, einer Abgabe unterworfen sein soll, die sich beinahe bis auf den ganzen Ländererertrag einer Nation beläuft, ist vielleicht ein Factum, das in der Geschichte der Auflagen nicht seines Gleichen hat.

Dieses ist eine der Folgen, die aus einem Hause der Gesetzgebung entspringen, das auf den Grund einer Verbindung des gemeinschaftlichen Vortheils zusammengesetzt ist: denn welche besondere Politik sie auch als Parteien haben mögen, so sind sie doch hierin einig. Ob eine Verbindung dahin wirkt, den Preis eines Artikels zum Verkauf, oder den Preis des Lohns zu steigern; ob sie dahin wirkt, Auflagen von sich auf eine andere Klasse der Gesammtheit zu werfen, ist in Grund und Wirkung dasselbe, und wenn das eine unrechtmäßig ist, so dürfte es schwer sein zu erweisen, daß das andere rechtmäßig sein sollte.

Es ist vergebens zu sagen, daß die Auflagen zuerst im Hause der Gemeinen vorgeschlagen werden: denn da das andere Haus immer eine vereinende Stimme hat, so kann es sich immer vertheidigen, und es wäre lächerlich zu glauben, daß man das Schicksal der vorzuschlagenden Maßregeln nicht schon vorher wüßte. Zudem hat es durch den „Flecken-Handel" so viel Einfluß erhalten, und so viele seiner Verwandten und Bekannten

*) Man sehe Sir John Sinclairs History of the revenue. Die Länderei-Taxe im Jahre 1646 betrug 2,473,499 Pf. St.

Digitized by Google

sind auf beiden Seiten des Unterhauses vertheilt, daß es, außer einer ausdrücklichen Verneinung in einem Hause bei allen gemeinschaftlichen Angelegenheiten ein Uebergewicht in dem andern hat.

Es ist schwer herauszubringen, was man unter dem Länderei-Interesse versteht, wenn es nicht eine Verbindung von aristokratischen Länderei-Besitzern bedeutet, die ihren eigenen Finanzvortheil dem des Pachters und jedem Zweige des Gewerbes, Handels und der Manufaktur entgegen setzen. In jeder andern Rücksicht ist es das einzige Interesse, das keines besondern Schutzes bedarf. Es genießt den allgemeinen Schutz der Welt. Jeder Einzelne, hoch oder niedrig, ist bei den Früchten der Erde interessirt: Männer, Weiber, Kinder, jedes Alter und jeder Stand werden willig hervortreten, um dem Landmann beizustehen, damit keine Ernte verloren geht; bei keinem andern Hake werden sie so verfahren. Es ist das einzige, für welches das gemeinschaftliche Gebet der Menschen empor geschickt wird, das einzige, dem es aus Mangel an Mitteln nie fehlen kann. Es ist der Vortheil nicht nur der Politik, sondern der Existenz des Menschen, und wenn es aufhört, so muß auch er aufhören zu sein.

Kein anderes Interesse einer Nation besteht durch dieselbe vereinte Unterstützung. Handel, Manufakturen, Künste und alles Andere, in Vergleich mit diesem, wird nur theilweise unterstützt. Ihr Gedeihen oder ihr Verfall hat nicht diesen allgemeinen Einfluß. Wenn die Thäler jauchzen und singen, so freut sich nicht nur der Landmann, sondern die ganze Schöpfung. Es ist ein Wohlstand, der allen Neid ausschließt, welches man von nichts anderm sagen kann.

Warum spricht denn also Herr Burke von diesem Hause der Pairs, als dem Pfeiler der Länderei-Interessen? Wenn dieser Pfeiler in die Erde sänke, so würde dasselbe Land-Eigenthum fortdauern, dasselbe Pflügen, Säen und Ernten vor sich gehen. Die Aristokratie besteht nicht aus dem Landmanne, der das Land bearbeitet und seine Erzeugnisse erntet: sie verzehren bloß die Einkünfte, und verglichen mit der thätigen Welt, sind sie die Hummeln, ein männliches Serail, das weder den Honig sammlet, noch die Zellen bildet, sondern bloß dem trägen Genusse lebt.

Herr Burke nennt in seinem ersten Versuche, die Aristokratie „die Corinthische Hauptsäule der verfeinerten Gesellschaft.“ Um die Figur ganz auszumalen, hat er nun den Pfeiler hinzugesetzt, allein es fehlt noch die Basis, und wenn eine Nation den Simson machen will, nicht blind aber kühn, so wird der Tempel des Dagon sammt den Lords und Philistern umgerissen.

Wenn ein Haus der Gesetzgebung aus Menschen einer Klasse zusammengesetzt ist, um einen abgesonderten Vortheil zu beschützen, so sollten alle andern Interessen den nämlichen Schutz haben. Die Ungleichheit sowohl als die Bürde der Auflage entsteht daher, daß sie in einem, nicht aber in allen Fällen zugelassen wird. Wäre ein Haus von Pächtern, so würden keine Wildgesetze gegeben sein; oder ein Haus von Kaufleuten und Manufakturisten, so würde man keine so ungleiche und so übertriebene Auflagen gekannt haben. Nur weil die Macht zu Auflagen in den Händen derer ist, die einen so großen Theil von ihrer eignen Schultern abwerfen können, hat sie so schrankenlos gewüthet.

Leute von kleinem oder mäßigem Vermögen werden durch Auflagen auf

Digitized by Google

Artikel des Verbrauchs mehr gedrückt, als durch Abnehmen derſelben von dem Landeigenthum erleichtert, und zwar aus folgenden Gründen:

Erſtlich, ſie verbrauchen nach Verhältniß ihres Eigenthums mehr von den produktiven mit Abgaben belegten Artikeln, als die Beſitzer großer Güter.

Zweitens, Ihr Aufenthalt iſt meiſtens in den Städten und ihr Eigenthum an Häuſern, und die Vermehrung der Armenſteuern, welche durch Auflagen auf den Verbrauch verurſacht wird, iſt nach Verhältniß weit größer, als die Verminderung der Länderei-Taxe. In Birmigham tragen die Armenſteuern nicht weniger als ſieben Schilling vom Pfund. Davon, wie bereits bemerkt iſt, bleibt die Ariſtokratie großen Theils befreiet.

Dieſes iſt nur ein Theil des Unheils, das aus dem elenden Plane eines Hauſes der Pairs entſpringt.

Als eine Verbindung kann es immer einen beträchtlichen Theil der Auflagen von ſich abwälzen, und als ein erbliches Haus, das Niemanden Verantwortung ſchuldig iſt, gleicht es einem „faulen Flecke" deſſen Einwilligung man durch Intereſſe beſticht. Es gibt nur wenige Mitglieder deſſelben, die nicht auf eine oder die andere Art Theilnehmer oder Verfüger des öffentlichen Geldes wären. Der eine bekleidet dieſen, der andere jenen unbedeutenden Ehrendienſt am Hofe, womit eine Beſoldung verbunden iſt, die aus den öffentlichen Geldern bezahlt wird, und nur nicht den unmittelbaren Anſchein der Beſtechung hat. Solche Lagen entwürdigen den Charakter des Menſchen, und wo man ſich ihnen unterwirft, kann keine Ehre wohnen.

Zu alle dieſem kommen noch die unzähligen Abhängigen, die lange Liſte jüngerer Zweige und entfernter Verwandten, die auf öffentliche Koſten verſorgt werden; kurz, wenn man eine Schätzung der Koſten der Ariſtokratie für eine Nation machen wollte, ſo würde ſie ſich beinahe den Koſten des Unterhalts der Armen gleich belaufen. Der Herzog von Richmond (und es gibt mehre ſeines Gleichen) nimmt für ſich allein ſo viel hinweg, als zur Erhaltung von zwei tauſend armen alten Perſonen hinreichen würde. Iſt es alſo ein Wunder, daß bei einem ſolchen Regierungsſyſteme die Auflagen und Steuern ſich bis zu ihrem gegenwärtigen Umfang vervielfacht haben.

Bei Anführung dieſer Dinge ſpreche ich eine offene und uneigennützige Sprache, welche durch keine Leidenſchaft, außer der Menſchenliebe eingegeben wird. Mir, der ich nicht nur Anerbietungen ausſchlug, weil ich ſie für ungeziemend hielt, ſondern auch Belohnungen ablehnte, die ich mit Ehren hätte annehmen können, muß Niederträchtigkeit und Betrug ein Abſcheu ſein. Unabhängigkeit iſt mein Glück, und ich ſehe die Dinge wie ſie ſind ohne Rückſicht auf Ort oder Perſon: **mein Vaterland iſt die Welt, und Gutes zu thun, meine Religion.**

Herr Burke ſagt bei Erwähnung des ariſtokratiſchen Rechtes der Erſtgeburt, „es iſt das Standgeſetz unſeres Ländereigenthums, welches unſtreitig „den Zweck, und wie mich dünkt, einen glücklichen Zweck hat, einen Cha„rakter von Gewicht und Würde aufrecht zu halten."

Herr Burke mag dieſes Geſetz nennen, wie es ihn beliebt, Menſchlichkeit und unparteiiſches Nachdenken aber werden es ein Geſetz *brutaler Ungerechtigkeit* nennen. Wären wir nicht an die tägliche Ausübung deſſelben gewöhnt, ſondern hörten nur davon reden, als von dem Geſetze

Digitized by Google

eines entlegenen Welttheils, so würden wir schließen, daß die Gesetzgeber solcher Länder noch auf einer sehr niedern Stufe der Gesittung ständen.

Was den Grund betrifft, daß es Gewicht und Ansehen aufrecht halten sollte, so scheint mir der Fall gerade umgekehrt zu sein. Es ist ein Angriff auf die Ehre, eine Art von Kaperei an dem Familieneigenthum. Es kann unter abhängigen Lehnsassen Gewicht haben, allein es gibt keines auf der Wagschale des nationalen und noch weniger des allgemeinen Charakters. Wenn ich mich selbst anführen darf, so waren meine Eltern nicht vermögend, mir einen Schilling zu geben, außer dem, was sie an Erziehung mir gaben, und um dies zu leisten, bedrängten sie sich selbst; doch besitze ich mehr von dem, was in der Welt Wichtigkeit genannt wird, als irgend einer in Herrn Burke's Aristokratenliste.

Nachdem ich auf solche Art auf einige Mängel der beiden Parlamentshäuser hingewiesen habe, schreite ich zu dem, was die Krone genannt wird, wobei ich mich sehr kurz fassen werde.

Sie bedeutet einen Namendienst von einer Million Sterling des Jahrs, dessen Geschäft darin besteht, das Geld zu empfangen. Ob die Person weise oder thöricht, bei gesunden Verstandeskräften oder blödsinnig, ein Eingeborener oder Fremder ist, thut nichts zur Sache. Jeder Minister verfährt nach derselben Idee, wie Herr Burke schreibt, nämlich, daß dem Volke die Augen verbunden, und es durch einen oder den andern Popanz in abergläubischer Unwissenheit erhalten werden muß. Die sogenannte Krone entspricht diesem Zweck, und entspricht folglich allen Zwecken, die davon erwartet werden. Dies ist mehr, als man von den beiden andern Zweigen sagen kann.

Die Gefahr, welcher diese Stelle in allen Ländern ausgesetzt ist, entsteht nicht von etwas, welches dem Manne, sondern welches der Nation zustoßen könnte — der Gefahr, daß ihr die Augen aufgehen.

Man ist gewohnt gewesen, die Krone die exekutive Macht zu nennen, und diese Gewohnheit dauert fort, ungeachtet die Ursache aufgehört hat.

Sie wurde die exekutive genannt, weil die dadurch bezeichnete Person vormals im Charakter eines Richters bei der Verwaltung oder Ausübung der Gesetze saß. Die Tribunäle waren damals ein Theil des Hofes, die Macht, welche jetzt die gerichtliche genannt wird, damals die exekutive, und folglich ist eine von beiden Benennungen überflüssig und eine von beiden Stellen unnütz. Wenn wir jetzt von der Krone sprechen, so heißt das nichts, es bedeutet weder einen Richter noch einen General: außerdem sind es die Gesetze, welche regieren, und nicht der Mann. Die alten Ausdrücke werden beibehalten, um leeren Formen einen Anschein von Gewicht zu geben, und ihre einzige Wirkung besteht in Vermehrung der Ausgaben.

Ehe ich zu den Mitteln schreite, die Regierungen wirksamer zum allgemeinen Glück des Menschengeschlechts zu machen, als sie gegenwärtig sind, wird es nicht undienlich sein, eine Uebersicht von der Zunahme der Taxation in England zu nehmen.

Es ist eine allgemeine Meinung, daß, wenn Taxen einmal aufgelegt, sie nie wieder abgenommen werden. So wahr dies auch seit Kurzem gewesen sein mag, so war es doch nicht immer der Fall. Entweder wachte also vormals das Volk schärfer über die Regierung als jetzt, oder die Regierung wurde minder ausschweifend verwaltet.

Seit der normännischen Eroberung und der Einführung der sogenann-

Digitized by Google

ten Krone ſind jetzt ſieben hundert Jahre verfloſſen. Wenn wir dieſen Zeitraum in ſieben abgeſonderte Zeitpunkte, jeden von hundert Jahren eintheilen, ſo wird der Betrag der Auflagen, in jedem Zeitpunkt, folgendermaßen lauten:

Jährlicher Betrag der Steuern unter Wilhem dem Eroberer, mit Anfang des Jahres 1066	Pf. St.	400,000
Jährlicher Betrag der Steuern hundert Jahre nach der Eroberung (1166)	„ „	200,000
Jährlicher Betrag der Steuern zwei hundert Jahre nach der Eroberung (1266)	„ „	150,000
Jährlicher Betrag der Steuern drei hundert Jahre nach der Eroberung (1366)	„ „	130,000
Jährlicher Betrag der Steuern vier hundert Jahre nach der Eroberung (1466)	„ „	100,000

Dieſe Angaben und die folgenden ſind aus Sir John Sinklairs History of the Revenue genommen, woraus erhellt, daß die Steuern vier hundert Jahre lang abnahmen, binnen welcher Zeit ſie um drei Viertheile, d. h. von vier hundert tauſend bis auf ein hundert tauſend Pfund fielen. Die jetzigen Engländer haben einen mündlich übertragenen hiſtoriſchen Begriff von der Tapferkeit ihrer Vorfahren, allein welche Tugenden oder Laſter ſie auch gehabt haben mögen, ſo waren ſie doch gewiß ein Volk, das ſich nicht täuſchen ließ, und die Regierung, wenigſtens was die Taxation, wenn auch nicht den Grundſatz betrifft, in Furcht hielt. Ungeachtet ſie nicht im Stande waren, die monarchiſche Uſurpation auszutilgen, beſchränkten ſie ſie doch auf eine republikaniſche Oekonomie der Steuern.

Laßt uns nunmehr die übrigen drei hundert Jahre überſehen.

Jährlicher Betrag der Steuern fünf hundert Jahre nach der Eroberung (1566)	Pf. St.	500,000
Jährlicher Betrag der Steuern ſechs hundert Jahre nach der Eroberung (1666)	„ „	1,800,000
Jährlicher Betrag der Steuern zur gegenwärtigen Zeit (1791)	„ „	17,000,000

Die Differenz zwiſchen den erſten vier hundert und den letzten drei hundert Jahren, iſt ſo auffallend, daß ſie die Meinung, daß der National-Charakter der Engländer ſich verändert hat, beſtätigt.

Es wäre unmöglich geweſen, die Engländer aus vorigen Zeiten bis zu dem Uebermaß von Steuern wie jetzt, zu drücken; und wenn man erwägt, daß der Sold der Armee, der Seemacht, und aller Steuer- und Zollbeamten noch derſelbe iſt, als vor hundert Jahren, wo die Steuern noch nicht ein Zehntheil ſo hoch ſtanden als jetzt, ſo ſcheint es unmöglich, die ungeheure Vermehrung und Erweiterung auf andere Art, als durch Verſchwendung, Beſtechung und Intrigue zu erklären. *)

*) In verſchiedenen der Hofzeitungen iſt ſeit kurzem des Wat-Tyler oft erwähnt worden. Es iſt nicht zu verwundern, daß ſein Gedächtniß von Hofſchmeichlern und allen, die vom öffentlichen Raube leben, befleckt wird. Indeſſen war er das Mittel, die Wuth und Ungerechtigkeit der Taxation zu ſeiner Zeit zu dämpfen und die Nation hat ſeiner Tapferkeit viel zu verdanken. Die Geſchichte iſt kürzlich folgende: Zur Zeit Richard des Zweiten wurde eine Kopfſteuer von einem Schilling auf jedes Mitglied der Nation, das über das fünfzehnte Jahr hinaus war, gelegt, es mochte ſein weß Standes es wollte, arm oder reich. Wenn das Geſetz eine Gunſt erzeigte, ſo war es vielmehr dem Reichen als dem Armen: weil Niemand mit mehr als zwanzig Schilling für ſich, ſeine Familie und Dienerſchaft be-

Digitized by Google

Mit der Revolution von 1688 und mehr noch seit der Hanöverischen Thronfolge kam das verderbliche System der Intriguen aus dem festen Lande, und die Wuth nach auswärtigen Kriegen und auswärtiger Herrschaft. Systeme, die in so dichtes Geheimniß gehüllt waren, daß die Kosten keine Berechnung vertragen; eine einzige Zeile gilt Million. Es ist unmöglich zu sagen, bis zu welchem Uebermaß die Forderungen vielleicht noch getrieben sein würden, hätte nicht die französische Revolution dazu beigetragen, das System zu unterbrechen, und demselben ein Ende zu machen. Wenn man diese Revolution so ansieht, als sie angesehen werden sollte, als Mittel, die Last der Steuern beider Länder zu verringern, so ist sie für England noch bei weitem wichtiger, als für Frankreich; und wenn sie gehörig verbessert wird, um alle Vortheile zu Wege zu bringen, die in ihr liegen und wozu sie führt, so verdient sie in dem einen Lande eben so sehr gepriesen zu werden als in dem andern.

Bei Verfolgung dieses Gegenstandes will ich mit dem anfangen, was sich mir zuerst darbietet, nämlich mit der Erleichterung der Steuerlast; und werde dann solche Punkte und Vorschläge in Betreff der drei Länder England, Frankreich und Amerika hinzufügen, als der gegenwärtige Anschein der Dinge zu rechtfertigen scheint: ich meine, eine Verbindung dieser drei Länder zu den Zwecken, die gehörigen Orts erwähnt werden sollen.

Was geschehen ist, kann wieder geschehen. Aus der vorhin angeführten Darlegung des Steigens der Abgaben erhellt, daß die Steuern bis auf ein Viertheil von dem, was sie vormals waren, verringert worden sind. Ungeachtet die jetzigen Umstände die nämliche Verminderung nicht zulassen, erlauben sie doch wohl einen Anfang, wodurch dieser Zweck in kürzerer Zeit als zuvor, erreicht werden könnte.

---

lastet werden konnte, wenn sie auch noch so zahlreich war, da hingegen alle Familien unter zwanzig Personen Kopfweise bezahlen mußten. Kopfsteuern waren immer verhaßt gewesen; diese aber, die eben so drückend als ungerecht war, erregte allgemeinen Abscheu unter den armen und mittlern Klassen. Der sogenannte Wat-Tyler, der eigentlich Walter hieß, und seines Handwerkes ein Ziegelbrenner war, lebte zu Deptford. Der Einnehmer der Kopfsteuer verlangte, als er in sein Haus kam, Kopfgeld für eine von seinen Töchtern, die nach Tylers Erklärung noch nicht fünfzehn Jahre alt war. Der Einnehmer wollte sich durchaus nicht abweisen lassen und fing an, das Mädchen auf sehr unanständige Art zu untersuchen, welches den Vater dermaßen aufbrachte, daß er ihn mit einem Hammer schlug und ihn todt zur Erde streckte.

Dieser Umstand brachte die Mißvergnügten zum Ausbruch. Die Einwohner aus der Nachbarschaft vertraten Tylers Sache, und nach einigen Berichten, sah er sich bald von fünfzig tausend Mann umgeben und zu ihrem Anführer erwählt. Mit diesem Heere ging er nach London, um eine Abstellung der Steuer und anderer Beschwerden zu fordern. Der Hof, der sich in bedrängter Lage und unfähig zum Widerstande befand, kam mit Richard an seiner Spitze überein, eine Conferenz mit Tyler in Smithfield zu halten, wo nach Hofsweise viele schöne Versprechungen, den Beschwerden abzuhelfen, gegeben wurden. Während Richard und Tyler in einer Unterredung über diese Dinge begriffen waren, wobei beide zu Pferde saßen, wartete Walworth, der damalige Lord-Major von London, eine Hofkreatur, eine Gelegenheit ab, und erstach, wie ein feiger Mörder, Tyler von rückwärts mit einem Dolche: zwei oder drei andere fielen zu gleicher Zeit über ihn her, und er wurde auf der Stelle getödtet.

Tyler scheint ein unerschrockener, uneigennütziger Mann gewesen zu sein. Alle seine Richard gethanen Vorschläge waren gerechter und auf öffentlichere Gründe gestützt, als die, welche dem Johann durch die Barone gemacht wurden; und ungeachtet der Schmeichelei der Geschichtschreiber und der Burke, die eine schlechte Handlung des Hofs durch Verläumden Tylers zu beschönigen suchen, wird sein Ruhm ihre Falschheit überleben. Wenn die Barone zu Runymede ein Denkmal verdienten, so verdient Tyler eins zu Smithfield.

Digitized by Google

Der Betrag der Steuern an Michaelis für das Jahr 1788 war folgender:

Grund-Steuer	Pf. St.	1,950,900
Zölle	" "	3,789,274
Accise (einschließlich altes und neues Malz) . .	" "	6,751,727
Stempel	" "	1,278,214
Vermischte Abgaben und zufällige Taxen . . .	" "	1,803,755
	Pf. St.	15,572,970

Seit dem Jahre 1788 sind gegen eine Million neuer Steuern auferlegt worden, außer dem Ertrag der Lotterien; und da die Steuern seitdem im Ganzen einträglicher gewesen sind, als zuvor, so kann der Ertrag in runder Zahl angenommen werden auf 17,000,000 Pf. St.

N. B. Die Kosten des Einsammelns und die Rückzölle, die sich beinahe auf zwei Millionen belaufen, werden aus der ganzen Summe bezahlt, und das obige fließt rein in die Schatzkammer.

Diese Summe von siebzehn Millionen wird zu zwei verschiedenen Zwecken verwandt: erstlich, um die Zinsen der Nationalschuld zu bezahlen, zweitens zu den laufenden Ausgaben jedes Jahrs. Ueber neun Millionen sind zu dem ersten bestimmt, und das übrige gegen acht Millionen zu den letztern. Die Million, welche angeblich zum Abtrag des Kapitals verwandt wird, heißt so sehr mit der einen Hand nehmen und mit der andern geben, daß sie fast keiner Erwähnung verdient.

Frankreich besaß zum Glück Nationalgüter, um seine Schuld abzuzahlen und dadurch seine Steuern zu vermindern; weil dies aber in England nicht der Fall ist, so kann die Verringerung der Steuern dort nur durch Verringerung der laufenden Ausgaben bewirkt werden, die sich, wie nachher gezeigt werden wird, auf vier bis fünf Millionen jährlich einschränken ließen. Wenn dieses erreicht ist, so wird die ungeheure Schuldenlast des amerikanischen Krieges mehr als aufgehoben sein, und die Rettung aus der nämlichen Quelle fließen, woraus das Uebel entsprang.

Was die Nationalschuld betrifft, so schwer auch die Zinsen in Steuern drücken, wiegen sie doch, weil sie dazu dienen, ein dem Handel nützliches Kapital im Umlauf zu halten, einen großen Theil ihres eigenen Drucks auf, und da die Quantität des Goldes und Silbers in England, aus einer oder der andern Ursache, unter dem Verhältnisse steht, *) (denn es sind nicht mehr als zwanzig Millionen vorhanden, wo ihrer sechszig sein sollten) so würde es, außer der Ungerechtigkeit eine schlechte Politik sein, ein Kapital auszutilgen, welches zu Ergänzung dieses Mangels dient. In Betreff der jährlichen Ausgaben aber, ist alles, was davon erspart wird, reiner Gewinnst. Der Ueberfluß kann nur dienen, die Bestechung im Gange zu erhalten, allein er hat keine Rückwirkung auf Credit und Handel, wie die Zinsen der Schuld.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die englische Regierung (ich meine nicht die Nation) jetzt der französischen Revolution sehr abgeneigt. Was darauf berechnet ist, die Intrigue der Höfe ans Licht zu bringen, und den Einfluß der Höfe durch Verringerung der Steuern zu verringern, muß Denjenigen, die von der Beute leben, unwillkommen sein. So lange das Geschrei von

*) Auswärtige Kriege, auswärtige Intrigue und auswärtige Besitzungen werden diesem Mangel großentheils erklären.

Digitized by Google

der französischen Intrigue, willkürlichen Macht, Päbstlerei und hölzernen Schuhen erhalten werden konnte, ließ sich die Nation leicht bewegen Steuern zu zahlen. Diese Tage sind nun dahin; der Betrug hat hoffentlich seine letzte Ernte gesammelt, und bessere Zeiten öffnen sich für beide Länder und für die Welt.

Angenommen, daß eine Verbindung zwischen England, Frankreich und Amerika zu den nachher anzuführenden Zwecken gestiftet werden könnte, so würden die Nationalausgaben von Frankreich und England beträchtlich vermindert werden. Beide würden nicht länger eine solche Zahl von Flotten und Truppen gebrauchen, und die Verringerung könnte von jeder Seite Schiff für Schiff gemacht werden. Allein um diese Zwecke zu erreichen, müßten die Regierungen nothwendig nach einem gemeinschaftlichen und übereinstimmenden Grundsatze eingerichtet werden. Vertrauen kann nie stattfinden, so lange noch auf einer Seite feindliche Gesinnungen herrschen, oder wo Geheimniß und Versteckung von einer Seite der Aufrichtigkeit und Offenheit von der andern entgegengesetzt sind.

Dieses zugegeben, könnten die Nationalausgaben, (wäre es auch nur um eines vorhergegangenen Beispiels willen), auf das zurückgesetzt werden, was sie zu einer Zeit waren, wo Frankreich und England noch nicht in Feindschaft standen. Dieses müßte natürlich vor der Hanöverischen Thronfolge, und auch vor der Revolution von 1688 sein.*) Das erste Beispiel, was wir vor dieser Zeit haben, ist in den sehr verschwenderischen und heillosen Zeiten Carls des Zweiten, wo England und Frankreich Bundesgenossen waren. Wenn ich einen Zeitpunkt anführe, wo so große Verschwendung herrschte, so geschieht es, um die neuere Verschwendung in desto stärkerem Lichte zu zeigen; besonders, da die Kosten für die Flotte, für das Heer und für den Einzug der Steuern und Zölle seit jener Zeit nicht gestiegen sind. Der Friedens-Etat war wie folgt:

(Man sehe Sir John Sinclairs History of the Revenue).

Seemacht . . .	300,000	Pf. St.
Armee . . .	212,000	„ „
Artillerie . . .	40,000	„ „
Civil-Liste . .	462,115	„ „
	1,014,115	Pf. St.

Doch setzte das Parlament den ganzen jährlichen Friedens-Etat auf 1,200,000 †). Wenn wir zu Elisabeths Zeiten zurückgehen, so beläuft

*) Ich war gerade bei der hundertjährigen Feier der Revolution von 1688 in England gegenwärtig. Wilhelm und Marie sind mir immer ihres Charakters wegen abscheulich gewesen, der eine suchte seinen Onkel, die andere ihren Vater zu vernichten; da aber die Nation einmal geneigt war, die Sache als wichtig zu betrachten, verdroß es mich, die ganze Ehre davon einem Manne zugeschrieben zu sehen, der es als einen Quark unternahm, und außerdem, was er sonst zog, sechshunderttausend Pfund für die Ausrüstung der kleinen Flotte, die ihn von Holland brachte, in Rechnung setzte. Georg der Erste spielte die nämliche kleinliche, eigennützige Rolle, die Wilhelm gespielt hatte, und kaufte das Herzogthum Bremen mit dem Gelde, das er von England bekam, für zweihundertfünfzigtausend Pfund über und außer seinem Königsgehalt; und nachdem er es auf solche Art auf Englands Kosten gekauft hatte, fügte er es seinen Hanöverischen Besitzungen zu seinem Privatnutzen bei. In der That, jede Nation, die sich nicht selbst regiert, wird als ein Quark regiert werden. England ist seit der Revolution die Beute von Betrügereien gewesen.

†) Carl, der gleich seinen Vorgängern, fand, daß der Krieg die Ernte der Regierungen sei, ließ sich in einen Krieg mit den Holländern ein, dessen Kosten die jährliche Revenue bis auf 1,800,000 Pf. vermehrten, laut Angabe von 1666, allein der Friedens-Etat belief sich nur auf 1,700,000 Pf.

Digitized by Google

sich der Betrag aller Steuern nur auf eine halbe Million, und doch hatte in dieser Zeit die Nation gewiß kein unbedeutendes Ansehen.

Alle Umstände also zusammengenommen, die aus der französischen Revolution entspringen, die zu hoffende Eintracht und der gegenseitige Vortheil beider Nationen, die Abstellung der Hofintriguen von beiden Seiten, und der Fortschritt der Kenntniß in der Wissenschaft der Regierung könnte die jährliche Ausgabe auf anderthalb Millionen jährlich herabgesetzt werden, nämlich:

Seemacht	500,000	Pf. St.
Armee	500,000	" "
Kosten der Regierung . .	500,000	" "
	1,500,000	Pf. St.

Auch diese Summe ist sechsmal größer als die Regierungskosten in Amerika, ungeachtet die bürgerliche innere Regierung in England (ich meine, die durch Quarter-Sessions, Juries und Assisen verwaltet wird; die in der That beinahe alles ausmacht, und der Nation obliegt) weniger aus den Staatseinkünften zieht als dieser Theil der Regierung in Amerika.

Es ist Zeit, daß die Nationen vernünftig werden, und sich nicht wie Thiere nach Willkühr ihrer Führer, lenken lassen. Wenn man die Geschichte der Könige liest, sollte man beinahe geneigt werden, zu glauben, daß die Regierung in einer Hirschjagd bestände, und daß jede Nation dem Jäger jährlich eine Million bezahle. Der Mensch sollte so viel Stolz oder Scham haben, zu erröthen, daß er sich so hintergehen läßt, und wenn er noch einen Funken von Schamgefühl besitzt, so wird er es. Ueber alle Gegenstände dieser Art, schweben den Menschen oft eine Reihe von Ideen durch die Seele, welche er noch nicht zu nähren und mitzutheilen gewohnt war. Durch etwas zurückgehalten, das den Charakter der Klugheit annimmt, spielt er den Heuchler gegen sich selbst so wie gegen Andere. Doch ist es merkwürdig, wie leicht dieser Zauber gelöst werden kann. Ein einziges Wort, kühn gedacht und gesagt, wird oft eine ganze Gesellschaft in das ihnen gebührende Gefühl versetzen, und ganze Nationen können auf dieselbe Art behandelt werden.

Was die Aemter betrifft, woraus die bürgerliche Regierung besteht, so gilt es gleich, wie sie benannt werden. Im Gange der Geschäfte, wie schon vorher angeführt ist, kann ein Mann, er mag König, Kaiser, Rathsherr, oder wie er sonst will heißen, unmöglich einen Dienst bekleiden, welcher der Nation mehr als zehntausend Pfund jährlich werth wäre, und eben so wie Niemand über Verdienst sollte bezahlt werden, wird auch kein Mann, dem das Herz auf dem rechten Flecke sitzt, mehr annehmen. Die öffentlichen Gelder sollten nicht ohne das schärfste Bewußtsein der Ehre angerührt werden. Sie sind nicht der Ertrag der Reichen allein, sondern der saure Verdienst der Arbeit und Armuth. Sie werden sogar aus der Bitterkeit des Mangels und Elends gezogen. Kein Bettler geht vorüber, oder kommt auf der Straße um, dessen Schärflein sich nicht in der Masse fände.

Wäre es möglich, daß der Congreß von Amerika seine Pflicht und den Vortheil des Landes so sehr vergessen könnte, dem General Washington als Präsidenten von Amerika eine Million jährlich anzubieten, so würde und könnte er sie zuverlässig nicht annehmen. Sein Ehrgefühl ist von anderer

Digitized by Google

Art. Es hat England über siebzig Millionen Sterling gekostet, eine von auswärts eingeführte Familie zu erhalten, die an Fähigkeit vielleicht Tausenden in der Nation nachstand; und kein Jahr ist verstrichen, wo nicht neue gewinnsüchtige Forderungen an das Publikum gemacht worden wären. Sogar die Rechnungen der Aerzte hat man dem Publikum zur Bezahlung eingeschickt. Kein Wunder also, daß die Gefängnisse vollgepfropft, und Auflagen und Armensteuern vermehrt sind. Unter solchen Systemen läßt sich nichts erwarten, als was bereits geschehen ist; und die Reformation, wenn sie je eintritt, muß durch das Volk und nicht durch die Regierung geschehen.

Um zu zeigen, daß die Summe von fünfmalhunderttausend Pfund mehr als hinlänglich ist, alle Regierungskosten, See- und Landmacht abgerechnet, zu bestreiten, füge ich folgende Schätzung für ein Land von der Größe, wie England bei.

Erstlich sind dreihundert, treulich erwählte Repräsentanten zu allen Zwecken, womit die Gesetzgebung sich einlassen kann, hinlänglich, und einer größern Zahl vorzuziehen. Sie können in zwei oder drei Häuser eingetheilt werden, oder in einem zusammen kommen, wie in Frankreich, oder auf sonst eine Art, welche die Constitution angeben wird.

Da die Repräsentation in allen freien Ländern immer als der ehrenvollste aller Stände betrachtet wird, so ist das ihr Ausgesetzte bloß zur Bestreitung der Ausgaben, welche die Repräsentanten bei diesem Dienst haben, und nicht als Gehalt zu betrachten.

Wenn jedem Repräsentanten ein Gewisses von fünfhundert Pfund auf das ganze Jahr ausgesetzt wird, so werden die Kosten, wenn sie sechs Monat im Jahre sitzen, sich belaufen auf . . . . . Pf. 75,000

Die Dienstdepartements können vernünftiger Weise folgende Anzahl mit beigefügtem Gehalte nicht übersteigen:

Drei Beamte zu 10,000 Pfund jeder . .	30,000
Zehn desgleichen zu 5000 Pfund jeder . .	50,000
Zwanzig desgleichen zu 2000 Pfund jeder .	40,000
Vierzig desgleichen zu 1000 Pfund jeder . .	40,000
Zweihundert desgleichen zu 500 Pfund jeder	100,000
Dreihundert desgleichen zu 200 Pfund jeder .	60,000
Fünfhundert desgleichen zu 100 Pfund jeder	50,000
Siebenhundert desgleichen zu 75 Pfund jeder	52,500
	497,500

Wenn das Volk will, so kann es vier Procent von allen Aemtern abziehen und von zwanzigtausend jährlich eins zurücklegen.

Alle Revenüebeamten werden aus dem Gelde, das sie sammeln, bezahlt, und sind folglich nicht in diese Schätzung begriffen.

Diese Aufstellung soll nicht als eine genaue Angabe der Aemter gelten, sondern nur die Zahl und den Belauf der Salarien, zu welchen fünfhunderttausend Pfund hinreichen werden, zeigen, und die Erfahrung wird lehren, daß es fast unmöglich ist, Geschäfte genug zur Rechtfertigung selbst dieser Ausgaben zu finden. Was die Art betrifft, wie der Dienst jetzt verwaltet wird, so haben die Ersten bei verschiedenen Aemtern, zum Beispiel beim Postamt und gewissen Diensten bei der Schatzkammer nicht viel mehr

Digitized by Google

zu thun, als ihre Namen drei oder vier Mal des Jahres zu unterschreiben, und der ganze Dienst wird von niederen Beamten versehen.

Wenn wir also anderthalb Millionen als einen hinlänglichen Friedens-Etat für alle wirklichen Zwecke der Regierung annehmen, welches noch dreihunderttausend Pfund mehr ist, als der Friedens-Etat in den verschwenderischen und üppigen Zeiten Carls des Zweiten, (wiewohl, wie bereits bemerkt ist, der Sold der Armee, der Seemacht und der Revenüebeamten noch der nämliche ist, wie damals) so bleibt ein Ueberschuß von beinahe sechs Millionen aus den jetzigen jährlichen Ausgaben. Die Frage wird alsdann sein, wie über diesen Ueberschuß verfügt werden soll.

Wer bemerkt hat, auf welche Art Abgaben und Handel sich in einander flechten, muß die Unmöglichkeit fühlen, sie plötzlich zu trennen.

Erstlich, weil die jetzt vorhandenen Artikel bereits mit dem Zoll beladen sind, und die Reduktion nicht an diesen gemacht werden kann.

Zweitens, weil bei allen diesen Artikeln, bei welchen der Zoll im Großen aufgelegt ist, z. B. Tonnenweise, Orhoftweise, Centnerweise u. s. w. die Aufhebung des Zolls sich nicht so ins Kleine theilen läßt, daß der Käufer, der Maaßweise oder Pfundweise kauft, völlig erleichtert würde. Der letzte Zoll auf starkes Bier und Ale betrug drei Schilling auf das Fäßchen, welches, wenn er abgenommen würde, den Verkauf nur auf einen halben Farthing (der vierte Theil eines Penny) das Maaß herabsetzen, und folglich zu keiner wesentlichen Erleichterung gereichen würde.

Da sich dies mit einem großen Theile der Abgaben so verhält, so müßten wir uns nach andern umsehen, die von dieser Verwicklung frei sind, und an welchen die Erleichterung unmittelbar und merklich, und auf der Stelle ausführbar ist.

Erstlich also, die Armensteuern sind eine unmittelbare Abgabe, welche jeder Häusling fühlt, so wie er auch auf einen Heller weiß, welche Summe er zahlt. Der Nationalbetrag von dem Ganzen der Armensteuern ist nicht genau bekannt, kann aber herbeigeschafft werden. Sir John Sinclair hat in seiner History of the Revenue ihn auf 2,100,587 Pfund gesetzt. Ein beträchtlicher Theil davon wird auf Streitigkeiten verwandt, bei welchen der Arme, statt erleichtert zu werden, gedrückt wird. Doch betragen die Kosten für das Kirchspiel das nämliche, aus welcher Ursache sie auch entstehen.

In Birmingham betragen die Armensteuern vierzigtausend Pfund des Jahrs. Diese Summe, so groß sie auch ist, kann nach Verhältniß der Volksmenge mäßig genannt werden. Birmingham soll siebzigtausend Seelen enthalten, und nach Verhältniß von siebzigtausend zu vierzigtausend Pfund Armensteuern, würde der Nationalertrag der Armensteuern, wenn man die Volksmenge von England auf sieben Millionen schätzt, nur eine Million und vierhundert Pfund betragen. Höchst wahrscheinlich ist also die Volksmenge in Birmingham zu hoch angegeben. Vierzigtausend Pfund ist das Verhältniß auf fünfzigtausend Einwohner, wenn man zwei Millionen Armensteuern als den Nationalbetrag annimmt.

Dem sei wie ihm wolle, es ist nichts anders, als die Folge der übermäßigen Bürde der Abgaben, denn zu der Zeit, wo die Abgaben sehr niedrig waren, konnten die Armen sich selbst erhalten, und man wußte nichts von Armensteuern. *) Bei der gegenwärtigen Lage der Sache bezahlt ein

*) Die Armensteuern kamen zur Zeit Heinrich VIII. auf, wo die Abgaben stärker wurden, und haben sich vermehrt, gleichwie die Abgaben sich immer seitdem vermehrten.

Digitized by Google

Taglöhner mit einer Frau und zwei oder drei Kindern nicht weniger als sieben bis acht Pfund des Jahres an Steuern. Er merkt dieses nicht, weil es ihm in den Artikeln, die er kauft, versteckt wird, und denkt nur an ihre Theurung; weil aber die Abgaben ihm wenigstens ein Viertheil seines jährlichen Erwerbes rauben, so wird er folglich außer Stand gesetzt, für eine Familie zu sorgen, besonders wenn er selbst, oder eines davon in Krankheit fällt.

Der erste Schritt zur wirklichen Hülfe würde also sein, die Armensteuern gänzlich abzuschaffen und statt dessen den Armen doppelt so viel an Abgaben, als die jetzigen Armensteuern austragen, zu erlassen, nämlich vier Millionen jährlich aus den Ueberschuß-Abgaben. Dadurch würden den Armen zwei Millionen und den Häuslingen zwei Millionen zu gute kommen. Dieses allein würde so viel austragen, als eine Reduktion von hundertundzwanzig Millionen der Nationalschuld, und folglich den ganzen Kosten des amerikanischen Krieges gleich sein.

Es bleibt also nur noch zu überlegen, welches die wirksamste Methode ist, diesen Nachlaß von vier Millionen zu vertheilen.

Es ist leicht zu sehen, daß die Armen meistens aus großen Familien von Kindern und alten, zur Arbeit unfähigen Leuten bestehen. Wenn diese beiden Klassen versorgt sind, so wird das Mittel so weit die Sache treffen, daß die Uebrigbleibenden nur zufällig sind, und großentheils in den Wirkungskreis der Wohlthätigkeitsvereine fallen werden, welche, wiewohl nur eine bürgerliche Erfindung, dennoch unter die besten neuen Einrichtungen gezählt zu werden verdienen.

Angenommen, daß England sieben Millionen Menschen enthält, und ein Fünftheil davon die Klasse der Armen ausmacht, welche Unterstützung bedürfen, so wird sich diese Anzahl auf eine Million und vierhunderttausend belaufen. Unter dieser Zahl werden hundertvierzigtausend alte Arme sein, wie nachher gezeigt werden wird, für welche eine besondere Versorgung vorgeschlagen werden soll.

Es bleiben folglich eine Million, zweihundertundsechszigtausend, welches, fünf Menschen auf jede Familie gerechnet, zweihundertundfünfzigtausend Familien ausmacht, die durch die Kosten der Kinder und durch die Bürde der Abgaben verarmt sind.

Die Zahl der Kinder unter vierzehn Jahren werden sich auf ungefähr fünf in zwei Familien belaufen; in einigen zwei, in andern drei; in einigen eins, in andern vier; in einigen gar keins, in andern fünf; selten aber werden mehr als fünf unter vierzehn Jahren da sein, und nach diesem Alter können sie in Dienst gehen, oder in die Lehre gethan werden.

Wenn wir fünf Kinder (unter vierzehn Jahren) auf zwei Familien rechnen:

So wird die Zahl der Kinder sich belaufen auf . . . 630,000
Die Zahl der Eltern, wenn sie alle am Leben wären, auf 504,000

Unstreitig sind die Eltern beträchtlich erleichtert, sobald die Kinder versorgt sind, weil ihre Armuth aus den Kosten, sie aufzuziehen, entsteht.

Nach dieser Vergewisserung des größten Theils der jungen Familien, die Unterstützung bedürfen können, schreite ich zu der Art der Hülfe oder Austheilung, nämlich:

Jeder armen Familie als Nachlaß der Abgaben, aus dem Ueberschuß und statt der Armensteuern vier Pfund jährlich für jedes Kind unter dem

vierzehnten Jahre zu zahlen; den Eltern dieser Kinder einzuschärfen, sie zur Schule zu schicken, damit sie lesen, schreiben und rechnen lernen, und die Prediger jedes Kirchspiels, gleichviel von welchem Glauben es sei, an ein dazu niedergesetzes Gericht berichten zu lassen, ob auch diese Pflicht erfüllt ist.

Der Betrag dieser Ausgabe wird sich für 630,000 Kinder, jedes zu vier Pfund, jährlich belaufen auf 2,520,000 Pf. Sterling.

Vermöge dieser Einrichtung wird nicht nur der Armuth der Eltern abgeholfen, sondern auch Unwissenheit aus der aufkeimenden Nation verbannt und die Zahl der Armen in der Folge vermindert werden, weil ihre Fähigkeiten, durch Hülfe der Erziehung, größer sein werden. Mancher Jüngling, mit gutem natürlichen Genie, der ein mechanisches Handwerk lernt, wird sein ganzes Leben lang verhindert, weiter zu kommen, weil ihm als Knabe ein wenig Erziehung fehlte.

Ich schreite jetzt zu den Alten, die ich in zwei Klassen theile. Erstlich, die Annäherung des Alters beginnt mit fünfzig, das Alter selbst mit sechszig Jahren und darüber.

Im fünfzigsten Jahre sind zwar die Geisteskräfte des Menschen in voller Stärke, und sein Urtheil besser als je, allein die körperlichen Kräfte zur Arbeit sind in Abnahme. Er kann nicht mehr denselben Grad von Strapaze aushalten, als in frühern Zeiten. Er fängt an weniger zu verdienen und ist weniger im Stande Wind und Wetter zu ertragen; bei den stillen Beschäftigungen, wozu scharfes Gesicht erfordert wird, nimmt er schnell ab, und sieht sich gleich einem alten Pferde, auf dem Punkt, hinausgejagt zu werden.

Im sechszigsten Jahre sollte seine Arbeit, wenigstens die dringend nothwendige, gethan sein. Es ist peinlich, das Alter in sogenannten civilisirten Ländern, sich ums tägliche Brod zu Tode quälen zu sehen.

Um einigermaßen über die Zahl der Personen von diesem Alter urtheilen zu können, habe ich mehrmals die Leute, denen ich in London auf der Straße begegnete, Männer, Weiber und Kinder gezählt, und wenigstens einen Alten unter sechszehn bis siebenzehn gefunden. Wenn man einwendet, daß alte Leute selten auf die Straße kommen, so gilt dies ebenfalls von Kindern; und ein großer Theil erwachsener Kinder hält sich in Schulen, in Kramläden oder Werkstätten auf. Wenn wir also sechszehn im Durchschnitte annehmen, so wird die ganze Anzahl von Personen von fünfzig Jahren und älter, beiderlei Geschlechts, Reiche und Arme in England, vierhundert und zwanzigtausend betragen.

Die Personen, welche aus dieser großen Anzahl Unterstützung bedürfen, werden sein: Landleute, gewöhnliche Taglöhner, Arbeitsleute von jedem Gewerbe nebst ihren Weibern, Matrosen, abgedankte Soldaten, unfähige Bediente beiderlei Geschlechts und arme Wittwen.

Auch wird sich eine beträchtliche Anzahl mittelmäßiger Handwerker finden, die in jüngern Jahren sich anständig nährten, und nun mit herannahendem Alter ihre Arbeit verlieren und in Verfall gerathen.

Außer diesen wird stets durch den unaufhaltsamen Umschwung der Zeit, welchen keine menschliche Macht hemmen, noch ordnen kann, eine große Anzahl aus jeder Klasse des menschlichen Lebens mit Handel und Abenteuern verbunden, ausgeworfen werden.

Um für alle diese Zufälle, und was sonst sich noch ereignen kann, zu

Digitized by Google

ſorgen, ſetze ich die Anzahl Perſonen, die zu einer oder der andern Lebenszeit, nach fünfzig Jahren es nothwendig oder zuträglich finden können, beſſer verſorgt zu werden, als ſie es ſelbſt vermögen, und zwar nicht aus Gnade oder Barmherzigkeit, ſondern von Rechtswegen, auf ein Drittheil der ganzen Zahl, die ſich, wie vorhin angeführt iſt, auf hundert und vierzigtauſend beläuft, und für die eine beſondere Verſorgung zu treffen, vorgeſchlagen wurde. Wenn ihre Zahl größer iſt, ſo befindet ſich die Geſellſchaft, ungeachtet des Prunks und Pomps der Regierung, in einem kläglichen Zuſtande in England.

Von dieſen hundert und vierzigtauſend rechne ich die eine Hälfte, ſiebenzigtauſend auf das Alter von funfzig und unter ſechszig, und die andere Hälfte auf ſechszig Jahre und darüber. — Nach dieſer Angabe des wahrſcheinlichen Verhältniſſes der Anzahl alter Perſonen ſchreite ich zu den Mitteln, ihren Zuſtand gemächlicher zu machen, nämlich:

Jeder ſolchen Perſon im Alter von fünfzig Jahren, und bis ſie das ſechszigſte erreicht hat, die Summe von ſechs Pfund jährlich aus dem Ueberſchuß, und nach dem ſechszigſten Jahre, zehn Pfund lebenslänglich zu zahlen. Dieſe Koſten werden austragen:

Siebenzigtauſend Perſonen zu 6 Pf. jährlich .	420,000
Siebenzig desgleichen zu 10 Pf. jährlich . .	700,000
	1,120,000

Die Unterſtützung, wie bereits bemerkt iſt, iſt nicht als Barmherzigkeit, ſondern als Recht zu betrachten. Jede Perſon in England, männlich und weiblich, zahlt im Durchſchnitt an Abgaben zwei Pfund acht Schilling und ſechs Pence des Jahres vom Tage der Geburt an; und wenn die Koſten des Einſammelns hinzugefügt werden, ſo zahlt ſie zwei Pfund, eilf Schilling und ſechs Pence; folglich hat ſie nach Verlauf von funfzig Jahren hundert acht und zwanzig Pfund, fünfzehn Schilling, und nach ſechszig, hundert vier und fünfzig Pfund zehn Schilling gezahlt. Wenn man nun dieſes Geld in Leibrenten anlegt, ſo trägt dieſe Summe, welche eine ſolche Perſon nach dem funfzigſten Jahre erhält, wenig mehr, als die rechtmäßigen Zinſen des Geldes, das ſie gezahlt hat; das übrige wird von Denjenigen zugeſchoſſen, deren Umſtände keiner ſolchen Unterſtützung bedürfen, und das Kapital entſchädigt in beiden Fällen die Koſten der Regierung. Aus dieſem Grunde habe ich die wahrſcheinlichen Anſprüche auf ein Drittheil der Zahl der alten Perſonen in der Nation erſtreckt. — Iſt es nun beſſer, daß das Leben von hundert und vierzig tauſend alten Perſonen gemächlich gemacht wird, oder eine Million öffentliches Geld des Jahrs an einen Einzelnen verſchwendet wird, der oft der unwürdigſte, oder unbedeutendſte Menſch iſt? Laßt Vernunft und Gerechtigkeit, Ehre und Menſchlichkeit, laßt ſogar Heuchelei, Schmeichelei und Herrn Burke, laßt Georg, Ludwig, Friedrich, Catharina, Cornwallis, oder Tipo Saib die Frage beantworten.*)

*) Wenn man die Abgaben Familienweiſe rechnet, fünf Perſonen auf eine Familie, ſo zahlt jede Familie im Durchſchnitt 12 Pf. 17 Sch. 6 P. des Jahres, zu welcher Summe noch die Armenſteuern hinzugerechnet werden müſſen. Ungeachtet alle in den Artikeln, die ſie verbrauchen, Abgaben zahlen, zahlen doch nicht alle Armenſteuern. Ueber zwei Millionen Menſchen ſind davon ausgenommen; einige, weil ſie keine Häuſer haben, andere, weil ſie unfähig ſind, und die Armen ſelbſt, welche die Hülfe empfangen. Der Betrag der Armenſteuern auf die übrigen bringt folglich vierzig Schilling auf jede Familie von fünf Perſonen, welches im Ganzen an Abgaben und Steuern 14 Pf. 17 Sch. 6 P. ausmacht. Für ſechs Perſonen 17 Pf. 17 Sch. für ſieben Perſonen 20 Pf. 16 Sch. 6 P.

Digitized by Google

Die auf solche Art den Armen zugestellte Summe beträgt also für zwei hundert und zwei und fünfzigtausend arme Familien, die sechs hundert und dreißig tausend Kinder in sich begreifen 2,520,000
Für hundert und vierzig tausend alte Personen 1,120,000
Pf. 3,640,000

Es werden alsdann noch drei hundert und sechzig tausend Pfund von den vier Millionen übrig bleiben, wovon ein Theil auf folgende Art angewandt werden könnte:

Nachdem für alle vorbesagte Fälle gesorgt ist, werden doch noch eine Menge Familien bleiben, die zwar nicht eigentlich zu den Armen gehören, aber es doch schwer finden, ihren Kindern Erziehung zu geben, und solche Kinder würden in einem solchen Fall schlimmer daran sein, als wenn ihre Eltern ganz arm wären. Eine Nation sollte unter einer wohleingerichteten Regierung Keinen ununterrichtet lassen. Nur die monarchische und aristokratische Regierung bedarf Unwissenheit zu ihrem Fortbestand.

Angenommen also, daß vierhunderttausend Kinder sich in dieser Lage befänden, welches eine größere Anzahl ist, als nach den bereits getroffenen Versorgungen sich voraussetzen läßt, so müßte Jedem dieser Kinder zehn Schilling jährlich für die Kosten des Schulgelds auf sechs Jahr ausgesetzt werden, wofür sie sechs Monate des Jahrs den Schulunterricht und eine halbe Krone jährlich für Papier und Schulbücher erhalten.

Die Kosten hiervon belaufen sich jährlich auf . Pf. St. 250,000.*)
Folglich bleiben noch hundert und zehntausend Pfund.

Ungeachtet der musterhaften Unterstützungsanstalten, welche die am besten, und nach den besten Grundsätzen eingerichteten Regierungen besitzen, wird es doch noch immer eine Menge kleiner Fälle geben, deren Erwägung sowohl die gesunde Politik als das Wohl einer Nation erfordert.

Wenn jeder Frau, die es fordert, und keine wird es fordern, die nicht von ihren Umständen dazu gedrängt wird, unmittelbar bei der Geburt eines Kindes zwanzig Schilling gegeben würden, so könnte dadurch einem großen Theile der dringenden Noth abgeholfen werden.

Der Betrag der Abgaben in Amerika unter dem neuen oder repräsentativen Regierungssystem, die Zinsen der im Kriege gemachten Schuld mit eingeschlossen, macht, wenn man die Volksmenge auf vier Millionen Menschen anschlägt, worauf sie jetzt steht, und täglich zunimmt, fünf Schilling auf die Person, Männer, Weiber und Kinder. Der Unterschied zwischen beiden Regierungen wäre also in

	England. Pf.	Sch.	P.	Amerika. Pf.	Sch.	P.
Auf eine Familie von fünf Personen .	14	17	5	1	5	0
Auf eine Familie von sechs Personen .	17	17	0	2	10	0
Auf eine Familie von sieben Personen .	20	16	6	1	15	0

*) Oeffentliche Schulen entsprechen dem allgemeinen Zwecke der Armen nicht. Sie finden sich hauptsächlich in Corporations-Städten, von welchen die Landstände und Dörfer ausgeschlossen sind, oder, wenn sie zugelassen werden, so veranlaßt die Entfernung einen großen Zeitverlust. Die Erziehung muß, um den Armen nützlich zu sein, an demselben Orte geschehen, und das beste Mittel dazu ist, denke ich, die Eltern in Stand zu setzen, die Kosten selbst zu tragen. In jedem Dorfe werden immer Personen beiderlei Geschlechts, besonders von zunehmendem Alter gefunden, die zu einem solchen Unternehmen tüchtig sind. Zwanzig Kinder, jedes zu zehn Schilling (und zwar nur auf sechs Monate jedes Jahr) würden so viel austragen, als manche Pfründen in den entlegenen Gegenden von England; und mancher bedrängten Predigerwittwe würde ein solches Einkommen angenehm sein. Was also Kindern zu diesem Zwecke gegeben wird, bewirkt zweierlei Gutes: ihnen hilft es zur Erziehung, und denen, die sie erziehen, zum Lebensunterhalt.

Digitized by Google

Es werden jährlich ungefähr zwei hundert tausend Kinder in England geboren, und wenn ein Viertheil sie forderte, so würde das Ganze sich belaufen auf 50,000 Pf.

Und zwanzig Schilling an jedes neu verheirathete Paar, daß auf gleiche Weise es fordern würde. Dieses würde nicht überschreiten die Summe von 20,000 Pf.

Auch könnten zwanzig tausend Pfund zur Bestreitung der Begräbniß-Kosten von Personen ausgesetzt werden, die um Arbeit reisen und fern von den Ihrigen sterben. Dadurch werden die Kirchspiele von dieser Last befreit und der kranke Fremde besser behandelt werden.

Ich werde diese Materie mit einem Plane schließen, der der besondern Lage einer Hauptstadt, wie London angemessen ist.

Die Fälle, welche stets in einer Hauptstadt vorfallen, sind so verschieden von denen, die auf dem Lande geschehn, daß eine verschiedene oder vielmehr vermehrte Art der Hülfe dabei nöthig ist. Auf dem Lande, selbst in großen Städten, wissen die Leute mehr von einander, und das Elend kann nicht zu einer solchen Höhe steigen, als es oftmals in einer Hauptstadt geschieht. Auf dem Lande giebt es im buchstäblichen Sinne des Worts, keine Menschen, die Hungers sterben, oder aus Mangel einer Wohnung vor Kälte umkommen. In London aber ereignen sich solche und andere eben so klägliche Fälle.

Mancher Jüngling kommt voll Erwartungen und mit wenig oder gar keinem Gelde nach London, und wenn er nicht auf der Stelle Beschäftigung findet, so ist er schon halb verloren; Knaben, die in London, und wie es oft der Fall ist, von ausschweifenden Eltern erzogen werden, sind noch übler daran, und Dienstboten, die lange außer Brod sind, geht es nicht viel besser. Mit einem Worte, eine Welt von kleinen Vorfällen, wovon das geschäftige oder im Ueberflusse schwelgende Leben nichts weiß, entsteht mit jedem Augenblicke, um dem Elende die erste Thür zu öffnen. Der Hunger gehört nicht unter die Bedürfnisse, die sich lange hinhalten lassen, und ein Tag, oft nur wenige Stunden, entscheiden oft über den Untergang eines Menschen.

Diesen Dingen, welche die allgemeine Ursache der kleinen Diebstähle und Betrügereien sind, die zu größern führen, könnte vorgebeugt werden. Es bleiben noch zwanzig tausend Pfund von den vier Millionen Ueberschuß-Abgaben, die nebst einem andern Fond, dessen ich nachher erwähnen werde, sich noch auf vierzig tausend Pfund belaufen, die nicht besser als zu diesem Zwecke angewandt werden können. Der Plan wäre alsdann:

Erstlich, zwei oder mehrere Gebäude zu errichten, oder ein bereits vorhandenes zu wählen, das wenigstens sechs tausend Personen in sich fassen könnte, und in jedem dieser Orte so mancherlei Beschäftigungen zu veranstalten, als sich nur aussinnen lassen, damit jeder Ankommende für seine Fähigkeit etwas zu thun findet.

Zweitens, alle Ankommende aufzunehmen, ohne zu fragen, wer, oder was sie sind. Die einzige Bedingung ist, daß für so viel, oder so manche Stunden Arbeit, jeder so und so viel Mahlzeiten gesunder Speise und eine warme Wohnung, die wenigstens so gut als eine Soldatenhütte ist, erhalte. Daß ein gewisser Theil von dem, was jede Person arbeitet, aufbewahrt und ihr beim Fortgehen gegeben werden soll; und daß Jeder auf diese Bedingungen so oft als er will, kommen, und so lang oder so kurz als er will, bleiben kann.

Digitized by Google

Wenn jeder drei Monate bliebe, so würde abwechselnd vier und zwanzig tausend Personen jährlich geholfen werden, ungeachtet die wirkliche Zahl zu jeder Zeit, sich nur auf sechstausend belaufen würde. Durch Errichtung dieser Zuflucht, würden Personen, die in vorübergehende Bedrängniß geriethen, Gelegenheit bekommen, sich hinzuhalten und in Stand gesetzt werden, sich nach bessern Beschäftigungen umzusehen.

Gesetzt auch, daß ihre Arbeit nach Abzug dessen, was für sie selbst davon zurückgelegt wird, nur eine Hälfte der Kosten ihres Unterhalts austrüge, so würden mit der Summe von vierzig tausend Pfund alle andere Kosten für eine größere Anzahl sogar als sechs tausend bestritten werden können.

Der Fond, welcher sehr zweckmäßig außer den zwanzig tausend Pfund, die von dem vorigen blieben, zu diesem Zwecke ausgesetzt werden könnte, wäre der Ertrag der Kohlenabgabe, die so schändlicher und muthwilliger Weise zur Unterhaltung des Herzogs von Richmond verwandt wird. Es ist abscheulich, daß ein Mann, zumal bei dem jetzigen Preise der Kohlen, von den Bedrängnissen des Publikums leben soll, und eine Regierung, die solche Mißbräuche duldet, verdient davongejagt zu werden. Dieser Fond soll über zwanzig tausend Pfund des Jahrs betragen.

Ich will nun diesen Plan mit Aufzählung der verschiedenen Punkte schließen, und dann zu andern Gegenständen schreiten.

Diese Aufzählung ist folgende:

Erstlich, Abschaffung von zwei Millionen Armensteuern.

Zweitens, Versorgung für zwei hundert und zwei und fünfzig tausend armen Familien.

Drittens, Erziehung für eine Million und dreißig tausend Kinder.

Viertens, gemächliche Versorgung für hundert und vierzig tausend alte Personen.

Fünftens, Gabe von je zwanzig Schilling bei fünfzig tausend Geburten.

Sechstens, Gabe von je zwanzig Schilling bei zwanzig tausend Heirathen.

Siebentens, Aussetzung von zwanzig tausend Pfund zu den Begräbnißkosten für reisende Handwerker, die fern von ihren Verwandten sterben.

Achtens, Beschäftigung zu allen Zeiten für die zufälligen Armen in den Städten London und Westminster.

Durch Ausführung dieses Plans werden die Armengesetze, diese Werkzeuge bürgerlicher Tortur, überflüssig und die unnöthigen Prozeßkosten erspart werden. Die Herzen der Menschen werden nicht durch zerlumpte, hungrige Kinder, und Personen von siebenzig und achtzig Jahren, die ums Brod arbeiten, gefoltert werden. Der sterbende Arme wird nicht von Ort zu Ort geschleppt werden, um seinen letzten Athem auszuhauchen, von Kirchspiel an Kirchspiel gewiesen. Wittwen werden Unterhalt für ihre Kinder finden und nicht bei dem Tode ihrer Männer gleich Schuldigen und Verbrechern auf den Schub gebracht, und die Kinder nicht länger als Plage und Vermehrung des Elends ihrer Eltern betrachtet werden. Man wird die Wohnungen der Elenden kennen, weil es zu ihrem Vortheil gereicht, und die Menge kleiner Verbrechen, diese Folge des Elendes und der Armuth, wird abnehmen. Die Armen sowohl als die Reichen werden alsdann bei der Erhaltung der Regierung interessirt sein, und die Ursache und Furcht vor Tumult und Aufstand aufhören. Ihr, die ihr in Gemächlichkeit sitzt, und im Ueberflusse schwelget, — und es giebt deren in der Türkei und

Digitized by Google

in Rußland so gut als in England, — und zu euch selbst sagt: Sind wir nicht wohl daran? habt ihr an diese Dinge gedacht? Wenn ihr es thut, so werdet ihr aufhören, nur für euch selbst zu sprechen und zu fühlen.

Der Plan ist leicht in Ausführung zu setzen. Er bringt nicht durch plötzliche Unterbrechung in der Ordnung der Auflagen den Handel in Verwirrung, sondern bewirkt eine Erleichterung durch Veränderung ihrer Anwendung; und das dazu nöthige Geld kann aus der Accise genommen werden, die achtmal des Jahrs in jeder Marktstadt in England gesammelt wird.

Nachdem ich also diesen Gegenstand in Ordnung gebracht und geschlossen habe, schreite ich zu dem nächsten.

Wenn ich die gegenwärtigen jährlichen Ausgaben auf sieben und eine halbe Million schätze, der geringste Betrag, worauf sie jetzt stehen, so bleiben (nachdem die Summe von anderthalb Millionen zu den neuen jährlichen Ausgaben und vier Millionen zu dem eben erwähnten Zwecke gerechnet sind) zwei Millionen, wovon ein Theil auf folgende Art anzuwenden wäre.

Ungeachtet Flotten und Armeen durch eine Verbindung mit Frankreich großentheils überflüssig werden, so dürfen doch die Personen, die sich diesem Dienste gewidmet und sich dadurch zu andern Lebensarten untauglich gemacht haben, nicht durch die Mittel leiden, welche andere glücklich machen. Sie sind eine ganz andere Art von Menschen, als diejenigen, die einen Hof bilden oder daran hängen.

Ein Theil der Armee, sowie der Seemacht, wird wenigstens noch einige Jahre bleiben, wofür bereits im erstern Theile dieses Planes eine Versorgung von einer Million getroffen ist, welches beinahe eine halbe Million mehr austrägt, als der Friedensetat der Armee und Seemacht in den verschwenderischen Zeiten Carls des Zweiten.

Angenommen also, daß fünfzehn tausend Soldaten abgedankt, und jedem drei Schilling die Woche, rein von allen Abzügen lebenslänglich gezahlt würden, auf dieselbe Art wie die Pensionärs des Chelsea Collegiums, womit sie zu ihren Gewerben und Freunden zurückkehren können; und noch fünfzehn tausend Sechspences wöchentlich zur Bezahlung der bleibenden Soldaten hinzukämen, so würde die jährliche Ausgabe betragen:

Zur Bezahlung von fünfzehn tausend abgedankten Soldaten, zu drei Schilling die Woche	Pf. St. 117,000
Sold für die bleibenden Soldaten	— 19,500
Summa:	Pf. St. 136,500
Angenommen, daß der Sold der Offiziere des abgedankten Corps eben so viel austrüge, als die den Gemeinen ausgesetzte Summe von	— 117,000
Summa:	Pf. St. 253,500
Um weitläufige Angaben zu vermeiden, wollen wir die nämliche Summe für die abgedankte Seemacht wie für die Armee und den nämlichen Zusatz des Soldes annehmen	— 253,500
Summa:	Pf. St. 507,000

Mit jedem Jahr wird ein Theil dieser Summe von einer halben Million (ich lasse die sieben tausend Pfund weg, um reine Rechnung zu haben) weg-

Digitized by Google

fallen: so wie mit der Zeit das Ganze, da es, außer dem vermehrten Solde von neun und zwanzig tausend Pfund, nur lebenslänglich gilt. So wie dieses wegfällt, kann ein Theil der Auflagen abgenommen werden; z. B., wenn dreißig tausend Pfund wegfallen, so kann der Zoll auf den Hopfen gänzlich abgenommen werden, und so wie mehr wegfällt, kann der Zoll von Lichtern und Seife vermindert werden, bis er endlich ganz aufhört.

Nun bleiben wenigstens noch anderthalb Millionen überflüssiger Steuern. Die Taxe auf Häuser und Fenster ist eine der unmittelbaren, die gleich den Armensteuern nicht mit dem Handel verwickelt sind; und wenn sie abgenommen werden, wird man die Erleichterung auf der Stelle fühlen. Diese Abgabe liegt schwer auf der Mittelklasse des Volks.

Der Ertrag dieser Abgabe war nach den Rechnungen von 1788.

	Pf.	Sch.	P.
Häuser und Fenster nach der Acte von 1766 . . .	385,459	11	7
Desgleichen nach der Acte von 1779	130,739	14	5½
Summa	516,199	6	½

Wenn diese Auflage abgenommen wird, so bleibt noch ungefähr eine Million Ueberschuß, und da es immer gut ist, auf alle Fälle eine Summe in Rückhalt zu haben, so wird es am besten sein, die Reduktionen fürs erste nicht weiter zu treiben, sondern zu erwägen, was durch andere Arten der Reform bewirkt werden kann.

Unter die Taxen, welche am schwersten gefühlt werden, gehört die Commutations-Taxe, (Abgabe von Eigenthums-Veränderungen). Ich werde deswegen einen Plan zu ihrer Abstellung vorlegen, indem ich eine andere an die Stelle setze, wodurch drei Zwecke zugleich erreicht werden.

Erstlich, die Bürde dahin zu werfen, wo sie am besten getragen werden kann.

Zweitens, die Gerechtigkeit in Familien durch Vertheilung des Eigenthums wieder herzustellen.

Drittens, das übermäßige Gewicht, welches aus dem unnatürlichen Gesetz der Erstgeburt entsteht, und eine der Hauptquellen der Bestechung bei Wahlen ist, zu vernichten.

Der Ertrag der Commutations-Taxe war zu Folge der Rechnungen von 1788 . . . . . Pf. St. 771,657,—

So oft Auflagen vorgeschlagen werden, amüsirt man das Land durch die scheinbare Sprache über die Besteuerung des Luxus. Eine Sache heißt zu einer Zeit Luxus, und zur andern etwas anders; der wirkliche Luxus besteht nicht in dem Dinge selbst, sondern in den Mitteln, sich ihn zu verschaffen, und dieses wird immer aus den Augen gelassen.

Ich weiß nicht, warum eine Pflanze, oder ein Kraut des Feldes ein größerer Luxus in einem als in dem andern Lande sein sollte, allein ein übermäßiges Vermögen ist zu allen Zeiten Luxus und als solcher der rechte Gegenstand zur Taxation. Es ist folglich ganz recht, diese taxirenden Herren beim Worte zu fassen, und sich auf den Grundsatz zu stützen, den sie selbst angegeben haben, nämlich, den Luxus zum Gegenstande zu wählen. Wenn sie, oder ihr Champion, Herr Burke, der aber, fürchte ich, gleich dem Manne in der Waffenrüstung, aus der Mode gekommen ist, beweisen können, daß ein Gut von zwanzig, dreißig, oder vierzig tausend Pfund des Jahrs nicht Luxus ist, so will ich meinen Satz aufgeben.

Digitized by Google

Zugegeben, daß eine jährliche Summe, z. B. ein tausend Pfund, zum Unterhalte einer Familie hinreichen, so gehört folglich das zweite Tausend zum Lurus, das dritte noch mehr, und wenn wir weiter gehen, kommen wir zuletzt zu einer Summe, die man nicht mit Unrecht einen strafwürdigen Lurus nennen kann. Es würde unweise sein, dem durch Fleiß erworbenen Eigenthum Schranken zu setzen, und es ist demnach billig, das Verbot über den wahrscheinlichen Erwerb, wozu der Fleiß es bringen kann, hinaus zu erstrecken; allein es sollte dem Eigenthum, oder der Häufung desselben, durch Uebertragung Gränzen gesetzt werden. Es sollte in eine andere Linie übergehen. Die reichsten in jeder Nation haben arme Verwandte, die ihnen oft sehr nahe befreundet sind.

Die folgende Tabelle der fortschreitenden Auflage ist nach obigen Grundsätzen eingerichtet, und dient an der Stelle der Commutations-Tare. Sie wird durch regelmäßige Wirkung die Stelle des Verbots vertreten, und dadurch das aristokratische Gesetz der Erstgeburt aufheben.

1. Tabelle.

Eine Abgabe von allen Gütern, die des Jahrs reine fünfzig Pfund tragen, nach Abzug der Grundsteuer und bis

	Sch.	P.	
zu Pf. St. 500	—	3	vom Pfund.
Von 500 bis 1000	—	6	"
Vom 2. Tausend	—	9	"
" 3. "	1	—	"
" 4. "	1	6	"
" 5. "	2	—	"
" 6. "	3	—	"
" 7. "	4	—	"
" 8. "	5	—	"
" 9. "	6	—	"
" 10. "	7	—	"
" 11. "	8	—	"
" 12. "	9	—	"
" 13. "	10	—	"
" 14. "	11	—	"
" 15. "	12	—	"
" 16. "	13	—	"
" 17. "	14	—	"
" 18. "	15	—	"
" 19. "	16	—	"
" 20. "	17	—	"
" 21. "	18	—	"
" 22. "	19	—	"
" 23. "	20	—	"

Die vorstehende Tabelle zeigt die wachsende Steuer vom Pfund auf jedes fortschreitende Tausend. Die folgende Tabelle zeigt den Betrag der Abgabe von jedem Tausend besonders, und in der letzten Reihe ist der ganze Betrag von allen besondern Summen gezogen.

Digitized by Google

2. Tabelle.

						Pf.	Sch.	P.
Ein Gut von	50	Pf. des Jahrs zu	3	P. vom Pf. zahlt		—	12	6
"	100	" "	3	" "		1	5	—
"	200	" "	3	" "		2	10	—
"	300	" "	3	" "		3	15	—
"	400	" "	3	" "		5	—	—
"	500	" "	3	" "		7	5	—

Nach 500 Pfund fällt auf das zweite 500 die Abgabe von sechs Pence vom Pfund, folglich zahlt ein Gut von 1000 Pfund jährlich 21 Pfund 15 Sch. u. s. w.

		Sch.	P.		Pf.	Sch.	Ganzer Betrag. Pf.	Sch.
Vom	1. 500 zu	—	3	v. Pf.	7	5 }	21	15
"	2. 500 zu	—	6	"	14	10 }		
"	2. Tausend zu	—	9	"	37	10	59	5
"	3. "	1	—	"	50	—	109	5
"	4. "	1	6	"	75	—	184	5
"	5. "	2	—	"	100	—	284	5
"	6. "	3	—	"	150	—	434	5
"	7. "	4	—	"	200	—	634	5
"	8. "	5	—	"	250	—	880	5
"	9. "	6	—	"	300	—	1180	5
"	10. "	7	—	"	350	—	1530	5
"	11. "	8	—	"	400	—	1930	5
"	12. "	9	—	"	450	—	2380	5
"	13. "	10	—	"	500	—	2880	5
"	14. "	11	—	"	550	—	3430	5
"	15. "	12	—	"	600	—	4030	5
"	16. "	13	—	"	650	—	4680	5
"	17. "	14	—	"	700	—	5380	5
"	18. "	15	—	"	750	—	6130	5
"	19. "	16	—	"	800	—	6930	5
"	20. "	17	—	"	850	—	7780	5
"	21. "	18	—	"	900	—	8680	5
"	22. "	19	—	"	950	—	9630	5
"	23. "	20	—	"	1000	—	10630	—

Mit dem drei und zwanzigsten Tausend kommt die Tare auf zwanzig Schilling vom Pfund, und folglich kann jedes Tausend über diese Summe keinen Vortheil bringen außer durch Theilung des Gutes. Doch wird diese Tare, so furchtbar sie auch scheint, wie ich glaube, nicht so viel austragen, als die Commutations-Tare; sollte sie mehr austragen, so müßte sie auf Güter unter zwei bis drei Tausend des Jahrs um so viel heruntergesetzt werden.

Auf kleinen oder mittelmäßigen Gütern ist sie leichter (wie sie auch sein soll) als die Commutations-Tare. Erst nach sieben bis acht Tausend des Jahrs fängt sie an, drückend zu werden. Der Zweck besteht nicht sowohl in dem Ertrag der Tare, als in der Gerechtigkeit der Sache. Die Aristokratie hat sich selbst zu fest beschirmt, und hierdurch wird ein Theil des verlornen Gleichgewichts wieder hergestellt.

Digitized by Google

Als Beweis, wie sie sich zu verschanzen wußte, braucht man nur auf die erste Einführung der Accise-Gesetze bei der sogenannten Wiederherstellung, oder der Ankunft Carls des Zweiten zurückzublicken. Die Aristokratie, welche damals die Oberhand hatte, vertauschte die Lehndienste, die ihr selbst oblagen, gegen eine Auflage auf das zum Verkauf gebraute Bier; das heißt, der Adel machte mit Carl aus, daß er selbst und seine Erben gegen eine Abgabe, welche andern Leuten zufiel, von diesen Diensten befreit sein sollte. Der Adel kauft kein Bier, das zum Verkauf gebraut wird, sondern braut sein eigenes Bier frei von dem Zoll, und wenn damals ein Vertausch nöthig war, so hätte er auf Kosten derjenigen gemacht werden sollen, welche man dadurch von diesen Diensten befreien wollte*); statt dessen aber wurde er auf eine ganz verschiedene Klasse von Menschen geworfen.

Allein der Hauptzweck dieser fortschreitenden Auflage (außer der Gerechtigkeit, die Auflagen gleicher zu machen, als sie sind) besteht, wie bereits dargethan ist, darin, das übermäßige Gewicht auszutilgen, das aus den unnatürlichen Gesetzen der Erstgeburt entsteht, und eine der Hauptquellen der Bestechung bei Wahlen ist.

Es würde keine guten Folgen nach sich ziehen, wenn man fragen wollte, wie solche große Güter von dreißig, vierzig bis fünfzig tausend Pfund des Jahrs, entstehen konnten, und zwar zu einer Zeit, wo Handel und Manufakturen noch nicht in solchem Stande waren, dergleichen Erwerbungen zu gestatten. Es sei genug, dem Uebel abzuhelfen, indem man den Menschen in den Stand setzt, durch friedliche Mittel, diese Güter unter alle Erben und Erbinnen seiner Familien auszutheilen und wieder zu der Gemeinheit herabzusteigen. Dieses wird um so nothwendiger sein, da bisher der Adel seine jüngern Kinder und Verwandten dem Publikum zu unnützen Aemtern, Stellen und Diensten aufdrang, bei deren Abschaffung sie in Mangel gerathen mußten, wenn nicht das Gesetz der Erstgeburt ebenfalls abgeschafft, oder außer Wirkung gesetzt würde.

Eine fortschreitende Taxe wird großentheils dieses bewirken, und zwar als eine Sache des Vortheils für die am nächsten dabei interessirten Parteien, wie man aus folgender Tabelle sehen wird, welche den reinen Ertrag von jedem Gut nach Abzug der Taxe zeigt. Es wird daraus erhellen, daß, sobald ein Gut mehr als dreizehn oder vierzehn Tausend des Jahres trägt, das Uebrige dem Besitzer nur wenig Vortheil bringt, und folglich entweder auf die jüngern Kinder oder andere Verwandten kommen wird.

3. Tabelle.

Welche den reinen Ertrag jedes Gutes von eintausend bis zu dreiundzwanzigtausend Pfund des Jahres zeigt:

1000	Pf.	geben	21	Pf.	Steuer,	somit	bleibt	rein:	979	Pf
2000	"	"	59	"	"	"	"	"	1941	"
3000	"	"	109	"	"	"	"	"	2891	"
4000	"	"	184	"	"	"	"	"	3826	"
5000	"	"	284	"	"	"	"	"	4716	"

*) Die Abgabe von dem zum Verkauf gebrauten Bier, wovon der Adel frei bleibt, beträgt beinahe eine Million mehr, als die gegenwärtige Commutations-Taxe; sie macht nach den Rechnungen von 1788, 1,666,152 Pf. und folglich sollte der Adel den Betrag der Commutations-Taxe auf sich selbst nehmen, da er bereits von einer um eine Million größern befreit ist.

Digitized by Google

6000	Pf.	geben	443	Pf.	Steuer,	somit	bleibt	rein	5566	Pf.
7000	"	"	634	"	"	"	"	"	6366	"
8000	"	"	880	"	"	"	"	"	7120	"
9000	"	"	1180	"	"	"	"	"	7820	"
10,000	"	"	1530	"	"	"	"	"	8470	"
11,000	"	"	1930	"	"	"	"	"	9070	"
12,000	"	"	2380	"	"	"	"	"	9620	"
13,000	"	"	2880	"	"	"	"	"	10,120	"
14,000	"	"	3430	"	"	"	"	"	10,570	"
15,000	"	"	4030	"	"	"	"	"	10,970	"
16,000	"	"	4680	"	"	"	"	"	11,320	"
17,000	"	"	5380	"	"	"	"	"	11,620	"
18,000	"	"	6130	"	"	"	"	"	11,870	"
19,000	"	"	6930	"	"	"	"	"	12,170	"
20,000	"	"	7780	"	"	"	"	"	12,220	"
21,000	"	"	8680	"	"	"	"	"	12,320	"
22,000	"	"	9630	"	"	"	"	"	12,370	"
23,000	"	"	10,630	"	"	"	"	"	12,370	"

N. B. Die ungleichen Schillinge sind in dieser Tabelle weggelassen.

In Folge dieser Tabelle kann ein Gut nicht mehr als 12,370 Pf. St, frei von der Länderei- und der fortschreitenden Tare eintragen, und folglich wird die Theilung solcher Güter um des Familien-Vortheils willen erfolgen. Ein Gut von 23,000 Pfund des Jahrs, in fünf Güter von vier Tausend jedes, und eines von drei Tausend getheilt, wird nur mit 1129 Pf. beschwert sein, welches nur fünf vom Hundert ausmacht; da es hingegen unter einem Besitzer 10,630 Pf. zahlen muß.

Ungeachtet ein Nachforschen in den Ursprung dieser Güter unnöthig wäre, ist doch ihre Fortdauer in ihrem gegenwärtigen Zustande ein anderer Gegenstand. Dies ist eine Sache, welche die ganze Nation angeht. Als erbliche Güter hat das Gesetz das Uebel erzeugt, und sollte auch für die Hülfsmittel sorgen. Die Erstgeburt sollte abgeschafft werden, nicht nur weil sie unnatürlich und ungerecht ist, sondern auch weil das Land darunter leidet. Indem, wie vorhin bemerkt ist, die jüngern Kinder des ihnen gebührenden Erbtheils beraubt werden, wird das Publikum mit den Kosten ihres Unterhalts beladen, und die Freiheit der Wahlen durch den überwiegenden Einfluß, welchen dieses ungerechte Familien-Monopol nach sich zieht, verletzt. Dieß ist noch nicht alles. Es bringt eine Wüste im Nationaleigenthum hervor. Ein beträchtlicher Theil Erdreich des Landes wird durch den großen Umfang der Parke und Jagden, welche als Folge dieses Gesetzes erhalten werden, unfruchtbar gemacht, und zwar zu einer Zeit, wo der jährliche Ertrag des Getreides zum Verbrauch der Nation nicht hinreicht,*) Kurz, die Nachtheile des aristokratischen Systems sind so groß und zahlreich, so unverträglich mit allem, was gerecht, weise, natürlich und wohlthätig ist, daß bei reiflicher Erwägung gewiß viele, die jetzt selbst zu diesem Stande gehören, ein solches System abgeschafft zu sehen wünschen werden.

Kann es ihnen wohl Vergnügen machen, die verlassene Lage und beinahe gewisse Bettelei ihrer jüngern Abkommen anzusehen? Jede aristokratische Familie hat einen Anhang von Familien-Bettlern um sich her, die in we-

*)Man sehe die Berichte vom Kornhandel.

Digitized by Google

nig Jahren, oder wenig Generationen abgeschüttelt werden, und Trost suchen, indem sie ihre Geschichte in Spitälern, Arbeitshäusern und Gefängnissen erzählen. Dies ist die natürliche Folge der Aristokratie. Der Pair und der Bettler gehören oft zu einer Familie. Ein Extrem zieht das andere nach sich; um einen reich zu machen, müssen viele arm gemacht werden, durch andere Mittel kann dieses System nicht aufrecht gehalten werden.

Es gibt zwei Klassen von Menschen, gegen welche die Gesetze von England besonders feindselig sind, und diese sind gerade die hülflosesten: jüngere Kinder und Arme. Von den erstern habe ich eben gesprochen, von den letztern werde ich einen Fall aus den vielen, die ich wählen könnte, anführen, und damit diesen Gegenstand schließen.

Es sind verschiedene Gesetze zur Bestimmung und Beschränkung des Wochenlohns der Arbeiter vorhanden. Warum läßt man es ihnen nicht eben so frei, ihren Handel selbst zu schließen, als man den Gesetzgebern die Vermiethung ihrer Pachtungen und Häuser läßt? Die Arbeit ihrer Hände ist Alles, was sie besitzen. Warum greift man dieses wenige an und verkümmert die geringe Freiheit, die sie genießen? Allein die Ungerechtigkeit wird noch stärker in die Augen fallen, wenn wir die Wirkung und den Erfolg solcher Gesetze bedenken. Wenn der Wochenlohn durch das sogenannte Gesetz bestimmt wird, so bleibt der gesetzliche Wochenlohn fest, während alles Andere höher steigt; und da diejenigen, welche das Gesetz geben, immer fortfahren, neue Abgaben durch andere Gesetze aufzulegen, so vermehren sie die Kosten des Lebensunterhaltes durch das eine Gesetz, und rauben die Mittel dazu durch das andere.

Allein wenn diese Herren Gesetzgeber und Auflagenmacher es für recht hielten, den armseligen Erwerb, den persönliche Arbeit eintragen kann, und wovon eine ganze Familie erhalten werden muß, zu begrenzen, so müssen sie sich bei einer Einschränkung ihrer selbst auf nicht weniger als zwölftausend Pfund des Jahrs, zumal von einem Eigenthum, das sie nie erwarben, (so wenig wie aller Wahrscheinlichkeit nach ihre Vorfahren) und wovon sie einen so schlechten Gebrauch machten, noch gütig genug behandelt finden.

Nachdem ich nunmehr diese Materie geendigt habe, will ich die verschiedenen Punkte unter einen Gesichtspunkt bringen, und dann zu andern Gegenständen schreiten.

Die ersten acht Artikel wiederhole ich nochmals.

1) Abschaffung von 2 Millionen Armensteuern.

2) Versorgung für 252,000 arme Familien zu 4 Pfund des Jahrs für jedes Kind unter dem vierzehnten Jahre; wodurch, nebst Hinzufügung von 250,000 Pfund auch für die Erziehung von 1,030,000 Kindern gesorgt wird.

3) Jahrgeld von je 6 Pfund für alle armen Personen, heruntergekommene Handwerker, (oder Andere, die auf 70,000 angenommen werden) vom Alter von 50 bis 60 Jahren.

4) Jahrgeld von 10 Pfund für jede arme Person, heruntergekommene Handwerker und Andere (die auf 70,000 angenommen werden) vom Alter von 60 Jahren an.

5) Schenkung von 20 Schilling bei jeder von 50,000 Geburten.

6) Schenkung von 20 Schilling bei jeder von 20,000 Heirathen.

7) Aussetzung von 20,000 Pfund zu den Begräbnißkosten für reisende Handwerker, die fern von ihren Freunden sterben.

Digitized by Google

8) Beschäftigung zu allen Zeiten für die zufälligen Armen in den Städten London und Westminster.

Zweite Aufzählung.

9) Abschaffung der Auflage auf Häuser und Fenster.

10) Aussetzung von drei Schilling wöchentlich lebenslang für 15,000 abgedankte Soldaten, und eine verhältnißmäßige Bestimmung für die Offiziere der abgedankten Corps.

11) Vermehrung des Soldes für die übrigbleibenden Soldaten von 19,500 Pf. jährlich.

12) Dasselbe für die abgedankte Seemacht ausgesetzt, und dieselbe Vermehrung des Soldes wie bei der Armee.

13) Abschaffung der Commutations-Taxe.

14) Plan einer fortschreitenden Taxe, welche darauf abzweckt, das unnatürliche und ungerechte Gesetz der Erstgeburt, und den nachtheiligen Einfluß des aristokratischen Systems abzuschaffen. *)

Noch bleibt, wie bereits dargethan ist, eine Million Ueberschuß von diesen Abgaben übrig. Ein Theil davon wird zu Dingen erfordert werden, die sich nicht sogleich darbieten, und dasjenige, wofür sich kein Gebrauch findet, kann noch ferner von den Abgaben heruntergelassen werden.

Unter den Ansprüchen, welche die Gerechtigkeit geltend zu machen fordert, verdient die Lage der untern Steuerbeamten Aufmerksamkeit. Es ist ein Vorwurf für jede Regierung, eine solche unermeßliche Steuereinnahme an Pfründen ohne Amtsverrichtung, in unnöthigen Aemtern und Stellen, welche blos dem Namen nach existiren, zu verschwenden, und nicht einmal Denjenigen, auf welche die Arbeit fällt, einen anständigen Lebensunterhalt auszusetzen. Das Gehalt der untern Steuerbeamten hat seit beinahe hundert Jahren auf kärglichen fünfzig Pfund jährlich und noch weniger gestanden. Es sollten siebzig sein. Mit ungefähr hundertundzwanzigtausend zu diesem Zwecke angewandt, würden alle diese Besoldungen auf anständigen Fuß gesetzt werden können.

Dies wurde schon vor beinahe zwanzig Jahren vorgeschlagen, allein das Schatzkammerkollegium machte Einwendung dagegen, weil es die Armee

*) Wenn man sich näher nach der Lage der Armen erkundigt, so wird man wahrscheinlich verschiedene Grade des Elendes entdecken, die eine andere Verfügung, als die hier vorgeschlagene wünschenswerth erscheinen lassen. Wittwen mit Familien werden bedürftiger sein, als wenn ihre Männer noch lebten. Auch sind die Kosten des Lebensunterhaltes in verschiedenen Ländern sehr verschieden, so z. B. in Feuerung.

Angenommen also 50,000 außerordentliche Fälle

macht zu 10 Pfund auf die Familie jährlich	500,000	Pf.
100,000 Familien zu 8 Pfund auf die Familie jährlich	800,000	„
100,000 Familien zu 7 Pfund auf die Familie jährlich	700,000	„
104,000 Familien zu 5 Pfund auf die Familie jährlich	520,000	„
Und statt 10 Schillinge auf die Person für die Erziehung der Kinder, 50 Schillinge auf die Familie zu diesem Zweck für 50,000 Familien auszusetzen	250 000	„
	2,770,000	„
140,000 alte Personen wie zuvor	1,120,000	„
	3,890,000	Pf.

Diese Einrichtung läuft auf die nämliche Summe hinaus, als die, welche vorhin angeführt ist, die 250,000 Pfund zu Erziehung eingeschlossen, allein es werden dadurch (die Alten eingeschlossen) an 404,000 Familien versorgt, was beinahe ein Drittheil aller Familien in England ausmacht.

Digitized by Google

und Seemacht zu ähnlichen Erwartungen verleiten könnte; und das Ende war, daß der König, oder Jemand in seinem Namen, sich an das Parlament wandte, um sein eignes Gehalt um hunderttausend Pfund jährlich zu erhöhen; nachdem dieses bewirkt war, wurde alles Andere bei Seite gesetzt.

In Rücksicht auf einen andern Stand, die untere Geistlichkeit, enthalte ich mich aller Betrachtungen: allein alle Parteilichkeit und Vorurtheile für oder gegen verschiedene Arten und Formen des Glaubens bei Seite gestellt, mag die allgemeine Gerechtigkeit entscheiden, ob es billig ist, daß der eine ein Einkommen von zwanzig oder dreißig Pfund jährlich hat, während der andere zehntausend zieht? Ich spreche über diesen Gegenstand um so freier, weil ich kein Presbyterianer bin, und folglich das gewöhnliche Geschrei der Hofspeichellecker über Kirche und Zusammenkunft, womit man das Volk zu täuschen und zu verwirren sucht, nicht gegen mich erhoben werden kann.

Ihr einfältigen Menschen auf beiden Seiten der Frage, durchschaut ihr denn nicht diese Hofliſt? Wenn man euch im Gezänk und Geschrei über Kirche und Zusammenkünfte erhalten kann, so erfüllt ihr gerade die Absichten jedes Höflings, der indessen von der Beute der Abgaben lebt, und eurer Leichtgläubigkeit spottet. Jede Religion ist gut, welche den Menschen gut zu sein lehrt, und ich kenne keine, die ihn lehrt, böse zu sein.

Nach allen vorhin erwähnten Berechnungen werden nur sechszehn und eine halbe Million Abgaben in die Schatzkammer bezahlt, angenommen, während die wirklich in die Schatzkammer gezahlte Summe sich sehr nahe, wo nicht ganz auf siebzehn Millionen beläuft. Die in Schottland und Irland erhobenen Steuern, werden in diesen Ländern verwendet, und die Ersparnisse kommen folglich aus ihren eigenen Steuern, allein wenn etwas davon in den englischen Schatz gezahlt wird, so könnte dies nachgelassen werden. Dies wird keine hunderttausend Pfund des Jahres Unterschied machen.

Es bleibt nun nur noch die Nationalschuld zu betrachten übrig. Im Jahr 1789 betrugen die Zinsen, ausschließlich die Leibrenten, 9,150,138 Pfund. Um wie viel das Capital seit dieser Zeit reducirt worden ist, weiß der Minister am besten. Allein nach Bezahlung der Zinsen, nach Aufhebung der Abgabe von Häusern und Fenstern, der Commutationstaxe und der Armensteuern; nach allen Versorgungen für die Armen, für die Erziehung der Kinder, für den Unterhalt der Alten, des abgedankten Theils der Land- und Seemacht und vermehrten Solde der im Dienste bleibenden wird noch ein Ueberschuß von einer Million vorhanden sein.

Der gegenwärtige Plan, die Nationalschuld abzuzahlen, scheint mir, als einem gleichgültigen Zuschauer, ein sehr übel ausgesonnenes, wenn nicht betrügliches Unternehmen zu sein. Die Last der Nationalschuld besteht nicht darin, daß sie so viele Millionen, oder so viele hundert Millionen ausmacht, sondern in der Menge von Abgaben, die alle Jahre eingesammelt werden, um die Zinsen zu bezahlen. Wenn diese Menge unverändert bleibt, so bleibt die Bürde der Nationalschuld in jeder Beziehung dieselbe, das Capital mag geringer oder größer sein. Der einzige Weg, wie das Publikum von der Verringerung der Schuld etwas erfahren kann, besteht in Verringerung der Abgaben zur Bezahlung der Zinsen. Die Schuld ist aber durch alle Millionen, welche bezahlt worden sind, nicht um einen Heller für das Publikum vermindert, und es würde jetzt mehr Geld erfordern, das Capital zu kaufen, als damals, da der Plan entworfen ward.

Digitized by Google

Ich verlasse auf einen Augenblick diesen Gegenstand, um einen Blick zurück auf die Zeit zu werfen, wo Herr Pitt zum Minister ernannt wurde.

Ich befand mich damals in Amerika. Der Krieg war zu Ende, und ungeachtet aller Groll aufgehört hatte, war doch die Erinnerung noch lebendig.

Als die Nachricht von der Coalition aus England ankam, nahm ich, ungeachtet sie mich als Bürger von Amerika nichts anging, dennoch als Mann Antheil daran. Sie hatte etwas Empörendes, indem sie öffentlich mit allem Anstande, wenn auch nicht mit Grundsätzen spielte. Es war Unverschämtheit von Lord North, Mangel an Festigkeit bei Herrn Fox.

Herr Pitt war damals, was man in der Politik einen Mädchen (unschuldigen) Charakter nennen könnte. Weit entfernt, in der Hofintrigue bewandert zu sein, schien er nicht einmal in ihre ersten Mysterien eingeweiht. Alles war zu seinem Vortheil. Unwille gegen die Coalition diente als Freundschaft für ihn, und seine Unkenntniß des Lasters wurde für Tugend aufgenommen. Seit der Wiederkehr des Friedens mußten Handel und Wohlstand von selbst gedeihen, doch wurde sogar dieses Emporkommen auf seine Rechnung geschrieben.

Als er an das Ruder kam, war der Sturm vorüber, und er fand nichts, was seine Laufbahn stören konnte. Es erforderte sogar Scharfsinn, unrecht zu gehen, und es gelang ihm. Eine kurze Zeit reichte hin, um ihn als denselben Mann zu zeigen, wie seine Vorgänger. Statt sich die Irrthümer zum Nutzen gereichen zu lassen, wodurch eine in der Welt beispiellose Bürde von Abgaben zusammengehäuft worden war, schien er geflissentlich Feinde machen zu wollen, und suchte absichtlich Veranlassungen, um die Abgaben zu vermehren. Er strebte nach etwas, und wußte nicht nach was; verwüstete Europa und Indien um Abenteuer zu suchen, und wurde, indem er die schönen Aussprüche, womit er anfing, fahren ließ, der irrende Ritter der neuern Zeiten.

Es thut wehe, einen Charakter sich selbst wegwerfen zu sehen; noch weher, wenn man sich selbst betrogen siehet. Herr Pitt hatte noch nichts verdient, allein er versprach viel. Er ließ Zeichen einer Seele blicken, die über die Niedrigkeit und Verderbtheit der Höfe erhaben ist. Seine anscheinende Redlichkeit munterte Erwartungen auf, und das öffentliche Vertrauen betäubt, ermüdet und verwirrt durch ein Chaos von Parteien, lebte wieder auf, und hing an ihm. Allein er hielt irrig den Widerwillen der Nation gegen die Coalition für eigenes Verdienst, und stürzte sich übereilt in Maßregeln, die ein weniger begünstigter Mann schwerlich gewagt haben würde.

Alles dieses scheint zu beweisen, daß Veränderung der Minister auf nichts hinaus läuft. Der eine geht, der andere kommt, und stets werden dieselben Maßregeln, dieselben Laster und Ausschweifungen verfolgt. Es gilt gleich, wer Minister ist. Der Fehler liegt im System. Das Fundament und Gebäude der Regierung taugt Nichts. Pfropft so viel ihr wollt, sie sinkt stets zur Hofregierung herab.

Ich komme jetzt wieder auf die Nationalschuld zurück, deren Ursprung die Holländisch-Englische Revolution, und ihr Gehülfin, die Hanöverische Thronfolge ist.

Allein es ist nunmehr zu spät, zu fragen, wie sie entstand. Diejenigen, welchen das Capital gehört, haben das Geld vorgeschossen, und es ist nicht ihre Schuld, ob es wohl oder übel angewendet, oder in die Tasche geschoben wurde. Es ist indessen leicht zu sehen, daß, da die Nation fortfährt, die

Digitized by Google

Natur und Grundsätze der Regierung näher zu betrachten, sich auf Abgaben zu verstehen, und Vergleichungen zwischen denen von Amerika, Frankreich und England anzustellen, es nicht wohl möglich sein wird, sie ferner in der Betäubung, worin sie bisher gewesen ist, zu erhalten. Irgend eine Reform muß durchaus bald beginnen. Es thut nichts, ob diese Grundsätze jetzt mit mehr oder weniger Stärke drängen. Sie sind einmal heraus — sie durchwandern die Welt, und keine Macht kann sie aufhalten. Gleich einem offenbarten Geheimniß, können sie nicht mehr zurückgehalten werden, und der müßte in der That blind sein, der nicht die Veränderung sähe, welche bereits anfängt.

Neun Millionen todter Auflagen sind keine Kleinigkeit, und diese werden nicht nur für eine schlechte, sondern großentheils für fremde Regierung bezahlt. Indem man die Macht, Krieg zu führen, in die Hände Fremder gab, die nur für das, was sie bekommen konnten, kamen, ließ sich nichts Anderes erwarten, als was wirklich geschehen ist.

Es ist bereits nachgewiesen in diesem Werke, daß alle Reformen in den Abgaben, worin sie auch bestehen mögen, in den jährlichen Regierungskosten, nicht aber in dem Theile, der zu den Zinsen der Nationalschuld verwandt wird, gemacht werden sollten. Durch Nachlaß des Armengeldes ist den Armen völlig geholfen, und alles Mißvergnügen von ihrer Seite aus dem Wege geräumt worden; auch wird die Nation durch Abnahme solcher Auflagen, als bereits erwähnt sind, mehr als die ganzen Kosten des tollen amerikanischen Krieges wieder erhalten.

Es bliebe alsdann nur noch die Nationalschuld als Gegenstand des Mißvergnügens zurück, und um dieses aus dem Wege zu räumen, oder vielmehr ihm vorzubeugen, würde es sehr gesunde Politik sein, wenn die Leiter des Staats selbst sie als Eigenthum betrachten wollten, das, so wie jedes andere Gut, einen gewissen Theil von Abgaben tragen muß. Dies würde ihr sowohl Popularität als Sicherheit ertheilen, und da ein großer Theil ihres jetzigen Drucks durch das Capital, welches sie in Umlauf erhält, aufgewogen wird, so würde diese Balanz dadurch um so viel erhöht werden, daß alle Einwendungen zum Schweigen gebracht würden.

Dies könnte so stufenweise geschehen, daß alles Nothwendige, mit der größten Leichtigkeit und Bequemlichkeit erreicht würde.

Statt das Capital mit Abgaben zu belegen, würde es das beste Mittel sein, vermittelst eines fortschreitenden Verhältnisses sie auf die Zinsen zu legen, und die öffentlichen Abgaben nach eben dem Verhältniß zu verringern, wie die Zinsen sich vermindern.

Gesetzt, man legte im ersten Jahre eine Abgabe von einem halben Pence auf das Pfund Zinsen, im zweiten noch einen Pence, und führe so fort nach einem bestimmten steigenden Verhältniß, das aber immer geringer bleiben müßte, als andere Abgaben vom Eigenthum. Eine solche Abgabe würde zur Zeit der Zahlung von den Zinsen abgezogen werden, ohne alle Kosten des Einsammelns.

Ein halber Pence vom Pfund würde die Zinsen und folglich die Abgaben um zwanzigtausend Pfund verringern. Die Wagensteuer beläuft sich auf diese Summe, und diese könnte also schon im ersten Jahre wegfallen. Das zweite Jahr hebe man die Steuer auf weibliche Dienstboten, oder eine andere von gleichem Betrage auf, und indem man so fortführe, und immer die vom Eigenthum der Schuld gehobene Abgabe zu ihrer Vertilgung und

Digitized by Google

nicht zu den laufenden Ausgaben anwendete, würde sie sich selbst befreien. —Die Eigenthümer des Stocks würden ungeachtet dieser Abgabe weniger bezahlen als jetzt. Was sie durch Aufhebung der Armensteuern, der Abgaben von Häusern und Fenstern und der Commutationstaxe ersparten, würde beträchtlich mehr sein, als worauf diese Abgabe, die langsam, aber sicher in ihrer Wirkung ist, sich beliefe.

Es scheint mir weise, sich nach Maßregeln umzusehen, welcher man bei möglich herannahenden Umständen sich bedienen könnte. Die Angelegenheiten von Europa stehen jetzt in einer Crisis, welche eine solche Vorsicht erfordert. Vorbereitung ist jetzt Weisheit. Wenn die Taxation einmal losgelassen wird, dürfte es schwer sein, sie wieder einzusetzen; auch würde die Erleichterung nicht den Nutzen haben, als wenn sie durch sichere allmählige Verringerung fortschreitet.

Der Betrug, die Heuchelei und Täuschung der Regierungen werden jetzt zu gut bekannt, um ihnen eine längere Laufbahn zu versprechen. Das Possenspiel der Monarchie und Aristokratie folgt in allen Ländern der romantischen Komödie des Ritterthums, und Herr Burke schmückt sich zum Leichenbegängniß. Möge es denn ruhig in das Grab aller andern Thorheiten wandern, und die Leidtragenden sich trösten!

Die Zeit ist nicht mehr fern, wo England über sich selbst lachen wird, daß es von Holland, Hanover, Celle oder Braunschweig mit einer Million Kosten des Jahrs Leute holen ließ, die weder seine Gesetze, seine Sprache noch seinen Vortheil verstanden, und deren Fähigkeiten kaum dem Dienste eines Dorfschulzen angemessen gewesen sein würden. Wenn die Regierung solchen Händen anvertraut werden könnte, so müßte sie in der That etwas sehr Leichtes und Einfaches sein; und man könnte die Männer dazu in jeder Stadt und jedem Dorfe in England finden.

Wenn ein Land der Welt wird sagen können: meine Armen sind glücklich, es herrscht weder Unwissenheit, noch Elend unter ihnen; meine Gefängnisse sind leer von Gefangenen, meine Straßen von Bettlern; die Alten fühlen keinen Mangel, die Abgaben sind nicht drückend; die vernünftige Welt ist mein Freund, weil ich der Freund ihres Glücks bin; — wenn ein Land dies von sich sagen kann, so mag sich es seiner Constitution und Regierung rühmen.

Innerhalb weniger Jahre haben wir zwei Revolutionen erlebt, die von Amerika und Frankreich. Bei der erstern war der Streit lang, und der Kampf schwer; bei der letztern verfuhr die Nation mit so einhelliger Thatkraft, daß die Revolution volle Macht gewann, sobald sie erschien. Aus beiden Beispielen erhellt sichtlich, daß Vernunft und gemeinsames Interesse die stärksten Mächte sind, welche in das Feld der Revolutionen gebracht werden können. Wo diese gehörig wirken, stirbt der Widerstand vor Furcht, oder fällt durch Ueberzeugung in Trümmer. Es ist ein großer Standpunkt, den beide jetzt allgemein erhalten haben, und wir dürfen in der Folge hoffen, Revolutionen oder Veränderungen in den Regierungen mit der ruhigen Wirksamkeit betrieben zu sehen, wodurch jede Maßregel, wozu Vernunft und Untersuchung anrathen, sicher erreicht werden kann.

Wenn eine Nation ihre Meinung und gewohnte Denkart verändert, so läßt sie sich nicht länger wie vormals regieren; allein es würde nicht nur unrecht, sondern eine schlechte Politik sein, durch Gewalt zu versuchen, was durch Vernunft bewirkt werden sollte. Rebellion ist gewaltsame Wider-

Digitized by Google

setzung gegen den allgemeinen Willen einer Nation, es mag durch eine Partei oder durch eine Regierung geschehen. Man sollte also in jeder Nation auf Mittel denken, um von Zeit zu Zeit den Stand der öffentlichen Meinung über Regierungssachen zu erfahren. In diesem Punkte übertraf die alte Regierung von Frankreich die gegenwärtige von England, weil man bei außerordentlichen Vorfällen zu dem, was damals die Landstände genannt wurden, Zuflucht nehmen konnte. Allein in England gibt es keine Institute für solche Vorfälle, und die jetzt so genannten Repräsentanten, sind großen Theils bloße Hofmaschinen, Leute, die Aemter suchen, oder bekleiden, und Abhängige.

Ich behaupte, daß nicht der hundertste Theil der Engländer, ungeachtet alle Abgaben bezahlen, Wahlfähige sind, und die Mitglieder von einem der Parlamentshäuser repräsentiren Niemand als sich selbst. Es gibt also, außer dem freien Willen des Volkes keine Macht, die ein Recht hat, über einen Punkt, der eine allgemeine Reform betrifft, zu entscheiden; und vermöge eben des Rechts, wodurch zwei Personen über einen solchen Gegenstand zu Rathe gehen können, können es auch tausend. Zuvörderst muß man die allgemeine Meinung einer Nation ausfinden, um sich darnach zu richten. Zieht sie eine schlechte, oder fehlerhafte Regierung einer Reform vor, oder findet sie für gut, zehnmal mehr Abgaben zu bezahlen, als nöthig sind, so steht es ihr frei, und so lange die Mehrheit der Minderzahl keine andere Bedingungen auflegt, als denen sie selbst sich unterwirft, wenn sie auch noch so irrig wären, begeht sie keine Ungerechtigkeit. Auch wird der Irrthum nicht lange dauern. Vernunft und Untersuchung werden bald die Dinge zurechte bringen, wenn sie auch unrecht anfangen. Bei einem solchen Verfahren ist kein Aufstand zu besorgen. Die Armen in allen Ländern sind von Natur friedlich und dankbar für alle Reformen, die ihren Vortheil und ihr Wohl einschließen. Nur wenn man sie vernachläßigt und hintenansetzt, werden sie aufrührerisch.

Die französische Revolution und die Aussicht auf eine allgemeine Regierungsumwälzung in allen Ländern sind jetzt die Gegenstände, die sich der öffentlichen Aufmerksamkeit aufdringen. Unter allen Nationen in Europa ist keine bei der französischen Revolution so sehr interessirt als England. Feinde seit Jahrhunderten, und zwar mit ungeheuren Kosten und ohne irgend einen National-Zweck, bietet sich jetzt von selbst die Gelegenheit dar, die Scene freundschaftlich zu schließen und ihre Bemühungen zu vereinigen, um das übrige Europa zu reformiren. Hierdurch werden sie nicht nur ferneres Blutvergießen und Vermehrung von Abgaben vermeiden, sondern in die Lage kommen, sich von einem großen Theile ihrer gegenwärtigen Bürden (wie bereits dargethan ist) zu befreien. Lange Erfahrung hat indessen gezeigt, daß Reformen dieser Art nicht dasjenige sind, welches die alten Regierungen zu befördern wünschen, und deßwegen gelten Ereignisse den Nationen und nicht solchen Regierungen.

Ich habe weiter oben von einer Verbindung zwischen England, Frankreich und Amerika zu Zwecken, die nachher erwähnt werden sollten, gesprochen. Wiewohl ich keine unmittelbare Vollmacht von Seiten Amerika's habe, vermuthe ich doch aus guten Gründen, daß es zur Erwägung eines solchen Schrittes geneigt ist, voraus bedungen, daß die Regierungen, womit es sich verbände, als Nationalregierungen, und nicht als Höfe, in Intrigue und Geheimniß gehüllt, verführen. Daß Frankreich als Nation

Digitized by Google

und als Nationalregierung eine Allianz mit England vorziehen würde, leidet wohl keinen Zweifel. Nationen, so wie einzelne Menschen, die lange Feinde waren, ohne einander zu kennen, oder zu wissen, warum, werden um so bessere Freunde, wenn sie ihren Irrthum, und die falschen Vorstellungen, wonach sie handelten, entdecken.

In der Voraussetzung also, daß eine solche Verbindung wahrscheinlich wäre, will ich einige Punkte anführen, worin eine solche Allianz, die mit Holland inbegriffen, nicht nur den unmittelbar betheiligen Parteien, sondern ganz Europa nützlich sein konnte.

Es ist, denke ich, gewiß, daß, wenn die Flotten von England, Frankreich und Holland verbündet wären, sie mit Nachdruck eine Beschränkung, und allgemeine Verminderung aller Seemächte in Europa bis auf ein gewisses zu bestimmendes Verhältniß vorschlagen könnten.

Erstlich, daß keine Macht in Europa, sie selbst eingeschlossen, ein neues Kriegsschiff bauen soll.

Zweitens, daß alle jetzt vorhandene Seemacht etwa auf ein Zehntheil ihrer jetzigen Stärke reducirt werden soll. Dieses wird Frankreich und England jedem wenigstens zwei Millionen Sterling ersparen, und ihre Stärke in Beziehung auf einander wird in demselben Verhältnisse stehen, als jetzt. Wenn die Menschen sich selbst vergönnen wollen zu denken, wie es vernünftigen Menschen zukommt, so wird ihnen, alle moralischen Betrachtungen bei Seite gestellt, nichts lächerlicher und ungereimter erscheinen, als mit großen Kosten Flotten zu bauen, sie mit Menschen zu füllen, und dann sie in den Ozean zu schicken, um zu versuchen, wer den andern zuerst in den Grund bohren kann. Der Friede, welcher nichts kostet, ist mit unendlich mehr Vortheil verknüpft, als irgend ein Sieg mit allen seinen Kosten. Allein dies entspricht zwar am besten dem Zweck der Nationen, aber nicht der Hof-Regierungen, deren gewohnte Politik in Vorwänden zu Steuern, Stellen und Aemtern besteht.

Auch würden ohne allen Zweifel die obigen verbündeten Mächte mit den Vereinigten Staaten von Amerika vereinigt, Spanien auf wirksame Art die Unabhängigkeit von Südamerika und die Eröffnung dieser Länder von unermeßlichem Umfang und Reichthum dem allgemeinen Handel der Welt, vorschlagen können.

Wie viel rühmlicher oder vortheilhafter für sich selbst verfährt eine Nation, wenn sie ihre Macht anwendet, die Welt aus der Sclaverei zu erlösen, als wenn sie diese Macht zur Vermehrung von Elend, Noth und Verderben gebraucht. Das schreckliche Schauspiel, welches jetzt die englische Regierung in Ostindien spielt, sollte nur von Gothen und Vandalen erzählt werden, die aller Grundsätze bar, die Welt beraubten und quälten, die sie zu genießen unfähig waren.

Mit Südamerika würde dem Handel ein unermeßliches Feld und den Manufakturwaaren ein baarer Geldmarkt eröffnet, der in der östlichen Welt fehlt. Der Osten ist bereits mit Manufakturen angefüllt, deren Einfluß nicht nur den englischen Eintrag thut, sondern auch sein baares Geld ableitet. Die Balanz zum Nachtheil Englands beläuft sich regelmäßig auf eine halbe Million, die jährlich in Silber in den ostindischen Schiffen ausgeschickt wird, und dies, mit den deutschen Intriguen und deutschen Subsidien zusammengenommen ist die Ursache, warum so wenig Silber in England ist.

Digitized by Google

Allein jeder Krieg ist eine Ernte für solche Regierungen, so verderblich er auch für die Nation sein mag. Er hält betrügliche Erwartungen aufrecht, die ein Volk abhalten, die Mängel und Mißbräuche der Regierung einzusehen. Er ist das: sieh hier! und sieh dort! welches die Menge amüsirt und hintergeht.

Niemals bot sich England und ganz Europa eine so günstige Gelegenheit dar, als jetzt die beiden Revolutionen von Amerika und Frankreich hervorgebracht haben. Durch die erstere hat die Freiheit eine Nation zu ihrem Verfechter in der westlichen Welt, und durch die letzte in Europa bekommen. Wenn noch eine Nation sich mit Frankreich vereinigt, so werden Despotismus und schlechte Regierung kaum noch zu erscheinen wagen. Das Eisen, (um einen alltäglichen Ausdruck zu gebrauchen) ist heiß über ganz Europa geschmiedet. Das jetzige Zeitalter wird in der Folge das Zeitalter der Vernunft genannt zu werden verdienen, und die gegenwärtige Generation wird der zukünftigen als der Adam einer neuen Welt erscheinen.

Wenn alle Regierungen von Europa auf das repräsentative System gegründet sein werden, so werden die Nationen sich besser kennen lernen, und die Bitterkeiten und Vorurtheile, welche die Intrigue und List der Höfe erzeugt, werden aufhören. Der geknechtete Soldat wird ein Freimann werden, und der gequälte Matrose, der sich nicht länger gleich einem Verbrecher durch die Straßen geschleppt sieht, wird seine Handelsreise in Sicherheit fortsetzen. Es würde besser sein, wenn die Nationen den Sold ihrer Soldaten lebenslänglich fortdauern ließen, sie abdankten, der Freiheit und ihren Freunden wieder gäben, und die Werbung einstellten, als daß sie eine solche Menge mit denselben Kosten in einem für sie und die Gesellschaft unnützen Zustande behielten. Nach der Art, wie man bisher die Soldaten in den meisten Ländern behandelt hat, könnte man sagen, daß sie ohne Freund sind. Von den Bürgern als Feinde der Freiheit gemieden, und nur zu oft von ihren Beherrschern beleidigt, war ihr Zustand doppelt gedrückt. Allein wo ächte Grundsätze der Freiheit in einem Volke wohnen, wird alles wieder zur Ordnung zurückkehren, und der menschlich behandelte Soldat wird sich als Mensch fühlen und als solcher handeln.

Bei Untersuchung der Revolution sieht man leicht, daß sie aus zwei verschiedenen Ursachen entstehen können: erstlich um großes Ungemach zu vermeiden, oder sich davon zu befreien; zweitens um ein großes und positives Gut zu erlangen. — Diese beiden Arten könnte man durch die Namen thätiger und leidender Revolutionen unterscheiden. Bei denen, welche aus der erstern Ursache entspringen, wird das Temperament bitter und mürrisch, und die mit Gefahr erkämpfte Abstellung wird nur zu oft durch Rache befleckt. Bei denjenigen aber, die aus den letztern entspringen, läßt sich das mehr belebte als beunruhigte Herz, heiter in die Sache ein. Vernünftige Untersuchung, Wahrheit und Ueberzeugung werden die Waffen im Kampfe, und nur wenn man diese zu unterdrücken versucht, wird zur Gewalt Zuflucht genommen. Wenn die Menschen einstimmig überein kommen, daß eine Sache gut ist, wenn sie erlangt werden könnte, als zum Beispiel, Befreiung von einer Bürde von Auflagen und Vertilgung der Bestechung, so ist der Gegenstand mehr als zur Hälfte erreicht; was sie als Zweck billigen, dazu werden sie auch die Mittel anwenden.

Wollte wohl bei dem gegenwärtigen Uebermaaß von Auflagen, die so schwer auf den Armen fallen, Jemand sagen, daß ein Nachlaß von fünf

Digitized by Google

Pfund Abgaben jährlich für jede von hundert und vier tausend armen Familien nicht etwas Gutes sei? Getraut er sich zu sagen, daß ein Zuschuß von sieben Pfund jährlich für hunderttausend andere arme Familien — von acht Pfund jährlich für noch hunderttausend und von zehn Pfund jährlich für arme, verwittwete Familien nichts Gutes wären? Wird er, um noch eine Stufe weiter zu gehen, wird er sagen, daß es nichts Gutes sei, gegen die Unglücksfälle, welchen das ganze menschliche Leben unterworfen ist, durch Sicherung von sechs Pfund jährlich für alle arme, bedrängte und zurückgekommene Personen vom fünfzigsten bis zum sechszigsten Jahre und von zehn Pfund jährlich nach dem sechszigsten Jahre Versorgung zu treffen?

Wird er sagen, daß eine Aufhebung von zwei Millionen Armensteuern für die Hausbesitzer, und der ganzen Häuser- und Fensterabgabe, so wie der Commutationstaxe nicht etwas Gutes sei? Oder wird er sagen, daß es etwas Schlimmes sei, die Bestechung abzuschaffen?

Wenn also das Gute, welches erlangt werden kann, einer leidenden, vernünftigen und kostenlosen Revolution werth ist, so würde es schlechte Weisheit sein, lieber ein Ungemach abwarten zu wollen, das eine heftige erzwingen würde. Ich habe keinen Begriff davon, wenn ich die Reformen betrachte, die jetzt in ganz Europa vorgehen und sich verbreiten, daß England bis zuletzt wird zurückbleiben wollen, und wo sich friedlich die Gelegenheit darbietet, ist es besser, als auf stürmische Nothwendigkeit zu warten. Es gereicht, wenn man will, den thierischen Fähigkeiten des Menschen zur Ehre, daß er durch Muth udd Gefahr sich helfen kann, allein weit größere Ehre macht es seinen vernünftigen Fähigkeiten, durch Vernunft, Mäßigung und allgemeine Einwilligung, denselben Zweck zu erlangen. *)

Da Reformen, oder Revolutionen, man nenne sie, wie man am liebsten will, sich unter den Nationen verbreiten, so werden diese Nationen Verbindungen und Conventionen errichten, und wenn erst einige auf solche Art verbündet sind, wird der Fortschritt schnell sein, bis Despotismus und verderbte Regierung gänzlich ausgetilgt sind, wenigstens aus zwei Gegenden der Welt, Europa und Amerika. Alsdann wird man der Algierischen Seeräuberei ein Ende machen, die nur vermittelst der bösartigen Politik der alten Regierungen gegen einander, sich noch erhält.

In diesem ganzen Werke, so mannigfaltig und zahlreich auch die Gegenstände sind, die ich aufgestellt und untersucht habe, ist nur ein einziger Pa-

*) Ich weiß, es ist die Meinung vieler der aufgeklärtesten Menschen in Frankreich (wie es stets die Meinung derjenigen sein wird, welche tiefer in die Dinge sehen) nicht nur unter der allgemeinen Masse der Bürger, sondern auch vieler der Hauptglieder der vorigen Nationalversammlung, daß das monarchische System in diesem Lande nicht viele Jahre mehr dauern wird. Sie haben ausfindig gemacht, daß, da Weisheit nicht erblich gemacht werden kann, Macht es auch nicht werden sollte; und daß ein Mann, um eine Million Sterling des Jahrs von einer Nation zu verdienen, eine Seele besitzen sollte, welche fähig ist, alles vom Sonnenstäubchen an bis zum Universum zu umfassen; und hätte er eine solche Seele, so würde sie über Sold erhaben sein. Allein sie wollten der eignen Vernunft und dem Interesse der Nation nicht zuvor eilen. Bei allen Gesprächen über diesen Gegenstand, wobei ich zugegen war, war immer die Hauptidee, daß, wenn das allgemeine Urtheil der Nation eine solche Zeit herbeiführen würde, sie den anständigen und großmüthigen Ausweg ergreifen würde, als einfachen Gehalt der Person, welche alsdann den monarchischen Dienst bekleidete, wer sie auch sei, ein anständiges Geschenk zu machen, womit sie sich im Besitz ihres Antheils allgemeiner Rechte und Privilegien zum stillen Genusse des Privatlebens zurückziehen könnte, ohne ferner dem Publikum wegen ihres Thuns und Lassens mehr Rechenschaft als ein anderer Bürger schuldig zu sein.

Digitized by Google

ragraph über Religion enthalten, nämlich: daß jede Religion gut ist, welche dem Menschen gut zu sein lehrt.

Ich habe sorgfältig vermieden, mich über diesen Gegenstand auszulassen, weil ich geneigt bin zu glauben, daß das sogenannte gegenwärtige Ministerium die Streitigkeiten über Religion lebendig zu halten wünscht, um die Aufmerksamkeit der Nation von Regierungssachen abzuhalten. Es ist, als wollte es sagen: Seht diesen Weg oder jenen, nur nicht hierher.

Weil es aber sehr unschicklich ist, die Religion zu einem politischen Werkzeuge zu machen, und ihr Wesen dadurch zerstört wird, so will ich zum Schlusse dieses Werkes darlegen, in welchem Lichte sie mir erscheint.

Wenn wir uns eine große Familie von Kindern denken, die an einem besonderen Tage, oder bei besondern Vorfällen die Gewohnheit hat, ihrem Vater ein Zeichen der Zuneigung und Dankbarkeit darzubringen, so wird jedes von ihnen eine verschiedene Gabe, und wahrscheinlich auf verschiedene Art darreichen. Einige würden ihre Glückwünsche in Aufsätzen, in Versen, oder Prosa, in kleinen Einkleidungen, wie ihr Genie sie eingibt, oder wie sie es am willkommensten glauben, anbringen; und die kleinsten von allen, die zu keinem dieser Dinge fähig wären, würden vielleicht im Garten oder Felde umherstreifen, und pflücken, was ihnen die schönste Blume schiene, wäre es auch nur ein bloßes Unkraut. Der Vater würde dieser Mannigfaltigkeit sich mehr freuen, als wenn sie alle nach einem verabredeten Plane gehandelt und jeder genau dieselbe Gabe dargebracht hätte. Dies würde das kalte Ansehen des Nachdenkens oder das harte des Zwanges haben. Nichts von allem aber würde den Vater mehr betrüben, als wenn nachher alle, Jungen und Mädchen durcheinander, sich bei den Haaren kriegten, sich rauften, kratzten, schlügen und schimpften, wer das beste oder schlechteste Geschenk gebracht habe.

Warum glauben wir nicht, daß der große Allvater sich mannigfaltiger Weise freuet, und daß die größte Beleidigung seiner darin besteht, wenn wir uns zu quälen und einander elend zu machen suchen? Was mich betrifft, ich bin froh überzeugt, daß dasjenige, was ich jetzt thue, mit dem Bemühen, das Menschengeschlecht zu versöhnen, seinen Zustand glücklicher zu machen, Nationen zu vereinigen, die bisher Feinde waren, die abscheuliche Gewohnheit des Krieges zu vertilgen, und die Ketten der Sclaverei und Unterdrückung zu durchbrechen, in seinen Augen angenehm und der beste Dienst ist, den ich leisten kann, und freudig leiste.

Ich glaube nicht, daß zwei Männer auf Erden, über sogenannte Lehrsätze vollkommen gleich denken können, wenn sie überhaupt denken. Nur diejenigen, welche nie gedacht haben, scheinen überein zu kommen. Es verhält sich damit gerade wie mit der britischen Constitution. Man hat sie ausgemacht, als gut angenommen und Lobsprüche haben die Stelle des Beweises vertreten. Allein wenn die Nation dahin gelangt, sie in ihren Grundsätzen und Mißbräuchen zu untersuchen, wird sie mehr Fehler darin entdecken, als ich in diesem und dem vorigen Werke angegeben habe.

Was die sogenannten Nationalreligionen anbetrifft, so könnten wir eben so gut von Nationalgöttern reden. Es ist entweder politische List, oder Ueberrest des Heidenthums, wenn jede Nation ihre besondere und abgesonderte Gottheit hat. Unter allen Schriftstellern der englischen Geistlichkeit, die über den allgemeinen Gegenstand der Religion geschrieben haben, hat

Digitized by Google

noch keiner den jetzigen Bischof von Landaff übertroffen; und mit Vergnügen ergreife ich hier die Gelegenheit, dies Zeichen meiner Achtung auszudrücken.

* * *

Ich bin nunmehr durch alle Theile des Gegenstandes gegangen, wenigstens so wie er uns jetzt erscheint. Seit den fünf Jahren meines Aufenthalts in Europa war es immer meine Absicht, den Engländern eine Adresse über den Punkt der Regierung zu überreichen, wenn sich die Gelegenheit darböte, ehe ich nach Amerika zurückginge. Herr Burke hat sie mir in den Weg geworfen, und ich danke ihm. Vor drei Jahren drang ich bei einer gewissen Gelegenheit in ihn, eine zu dem Zweck, den Zustand der Nation in Ueberlegung zu nehmen, redlich erwählte National-Convention vorzuschlagen, allein ich fand, daß, so sehr auch der Parlamentsgang damals seiner Partei zuwider war, sie doch die Politik beobachtete, alles auf dem Wege der Bestechung zu erhalten, und sich auf den Zufall zu verlassen. Lange Erfahrung hat gezeigt, daß die Parlamente stets einer Veränderung der Minister folgen, und darauf stützte sich ihre Hoffnung und Erwartung.

Vormals, wenn Zwiespalt über die Regierungen entstand, nahm man seine Zuflucht zum Schwerte, und es erfolgte ein bürgerlicher Krieg. Dieser barbarische Gebrauch ist durch das neue System vertrieben, und man bezieht sich auf National-Convention. Erörterung und der allgemeine Wille entscheidet die Frage; die Privatmeinung fügt sich, und die Ordnung bleibt ungestört.

Einige Herren haben sich die Mühe gegeben, die Grundsätze, worauf dieses Werk und der erste Theil der Rechte des Menschen gegründet sind, „eine neugebackene Lehre" zu nennen. Die Frage ist nicht, ob diese Grundsätze neu oder alt, sondern ob sie richtig oder unrichtig sind. Das erste angenommen, will ich ihre Wirkung durch ein leicht zu verstehendes Gleichniß zeigen.

Wir sind jetzt in der Mitte des Februars. Wenn ich eine kleine Reise aufs Land machte, so würde ich finden, daß die Bäume ein entlaubtes wintermäßiges Ansehen hätten. Man pflegt oft im Gehen Zweige abzupflücken, es könnte auch mir einfallen, und ich könnte zufällig bemerken, daß eine einzelne Knospe an diesem Zweige im Aufbrechen wäre. Ich würde sehr unvernünftig urtheilen, oder vielmehr gar kein Urtheil verrathen, wenn ich glauben wollte, dies wäre die einzige Knospe in England, welche dies Ansehen hätte. Statt so zu entscheiden, würde ich sogleich schließen, daß dieselbe Erscheinung allenthalben anfinge oder anzufangen im Begriffe stände; und wenn gleich der vegetabilische Schlaf länger auf einigen Bäumen oder Pflanzen liegt als auf andern, und wenn auch vielleicht einige in den ersten zwei oder drei Jahren noch nicht blühen, werden doch alle mit dem Sommer ins Laub treten, die verfaulten ausgenommen. Ob der politische Sommer mit dem natürlichen gleichen Schritt halten wird, kann keine menschliche Vorhersehung bestimmen. Doch ist es nicht schwer zu entdecken, daß der Frühling angebrochen ist. — Ich wünsche von ganzem Herzen allen Nationen Freiheit und Glück, und schließe damit den zweiten Theil.

Digitized by Google

Anhang.

Da die Herausgabe dieses Werkes sich über die Zeit verzögert hat, so halte ich, alle Umstände erwogen, es nicht für undienlich, die Ursachen, welche diese Verzögerungen veranlaßten, anzuführen.

Der Leser wird wahrscheinlich bemerken, daß einige Stellen von dem in diesem Werke enthaltenen Plane zur Herabsetzung der Auflagen, und gewisse Stellen in Herrn Pitts Rede bei Eröffnung der jetzigen Sitzung, Dienstag den 31. Januar, einander so vollkommen gleich sind, daß man glauben könnte, entweder der Verfasser hätte den Wink von Herrn Pitt, oder Herr Pitt vom Verfasser genommen. Ich will erstlich die ähnlichen Stellen ausheben, dann die mir bekannten Umständen anführen, und es dem Leser überlassen, seine Schlüsse daraus zu ziehen.

Wenn man bedenkt, daß es ein beinahe beispielloser Fall ist, daß man Auflagen abzunehmen vorschlägt, so ist es allerdings sonderbar, daß zwei Menschen zu gleicher Zeit darauf fallen sollten; und noch mehr, daß sie — bei der großen Menge und Mannigfaltigkeiten der Auflagen — auf die nämlichen besondern Auflagen hindeuten sollten. Herr Pitt hat in seiner Rede der Auflage auf Karren und Wägen, sowie der auf Mägde; der Herabsetzung der Abgabe auf Lichter, und des Abnehmens der Tare von drei Schilling auf Häuser, die unter sieben Fenster haben, erwähnt.

Jede dieser besondern Taren macht einen Theil des in diesem Werke enthaltenen Plans aus, und ist ebenfalls zur Abnahme vorgeschlagen. Indeß geht Herrn Pitts Plan nicht weiter als auf eine Verminderung von dreihundert zwanzigtausend Pfund, und die in diesem Werke vorgeschlagene Reduktion beläuft sich auf beinahe sechs Millionen. Ich habe meine Berechnungen der Einnahme nur auf sechszehn und eine halbe Million gesetzt, indem ich anführte, daß sie sehr nahe, wenn nicht ganz, siebzehn Millionen ausmachte. Herr Pitt schätzt sie auf 16,690,000 Pf. Ich verstehe genug von der Sache, um zu sagen, daß er sie nicht zu hoch geschätzt hat. Nachdem ich also die besondern Umstände, die in seiner Rede und in meinem Werke übereinstimmen, angeführt habe, will ich eine Kette von Umständen angeben, die vielleicht zu einer Erläuterung führen können.

Der erste Wink von Verminderung der Abgaben, und zwar als Folge der französischen Revolution, findet sich in der Adresse und Erklärung der Herren, die am 20. August 1791 in dem Thatched House Tavern zusammen kamen. Unter vielen andern in dieser Adresse angeführten Umständen, wird Folgendes den Gegnern der französischen Revolution als Frage vorgelegt: ob es ihnen leid sei, daß der Vorwand zu neuen drückenden Abgaben, und die Gelegenheit, manche alte Abgaben fortdauern zu lassen, zu Ende wäre?

Man weiß, daß die Leute, die Thatched House Tavern besuchen, meistens mit dem Hofe zusammenhängen; und diese nahmen diese Adresse und Erklärung über die französische Revolution so übel, daß der Wirth sich genöthigt sah, den Herren, welche die Zusammenkunft vom 20. August ausmachten, und noch eine andere zu halten beschlossen, anzukündigen, daß er sie nicht aufnehmen könnte. *)

*) Weil man den Herrn, der als Vorsitzer der Zusammenkunft, die Adresse und Erklärung unterschrieb, Herrn Horne Tooke allgemein für den Verfertiger derselben hielt, und er vieles zu ihrem Lobe sagte, so hat man ihm scherzhaft vorgeworfen, daß er sein eigenes Werk gepriesen hätte. Um ihn von dieser Verlegenheit zu befreien und ihm die Mühe zu erspa-

Digitized by Google

Man wird die Winke über Auflagen und Regierungsgrundsätze in jener Adresse und Erklärung in diesem Werke zu einem regelmäßigen System geordnet finden. Weil aber die Rede des Herrn Pitt Verschiedenes von den nämlichen Dingen über Auflagen enthält, werde ich jetzt die vorhin erwähnten Umstände erläutern.

Der Fall ist dieser: Dieses Werk war gerade vor der Zusammenkunft des Parlaments zum Druck bestimmt, und zu diesem Zwecke wurde ein großer Theil des Manuscripts im September dem Drucker in die Hände geliefert, und das ganze übrige Manuscript, welches die Stellen enthält, die mit der Rede des Herrn Pitt Aehnlichkeit haben, wurde ihm volle sechs Wochen vor der Zusammenkunft des Parlaments gegeben, und ihm die Zeit gesagt, wann es erscheinen sollte. Er hatte beinahe das ganze, vierzehn Tage vor der Zusammenkunft des Parlaments gesetzt, bis Seite 120 gedruckt, und mir die Correctur vom nächsten Bogen bis Seite 128 gegeben. Es war damals weit genug gefördert, um zur bestimmten Zeit ganz heraus zu sein. Ich hatte dem Drucker vorher gesagt, wenn ihm die Zeit zu kurz fiele, so wollte ich einen Theil des Werkes in eine andere Presse geben, was ich auf seinen Wunsch indeß nicht that. So stand das Werk am Dienstage, vierzehn Tage vor der Zusammenkunft des Parlaments als auf einmal, ohne mir vorher das mindeste merken zu lassen, wiewohl ich den Abend zuvor bei ihm gewesen war, er mir durch einen seiner Gesellen, das ganze übrige Manuscript, von Seite 112 an, zuschickte, und mir sagen ließ, daß er auf keinen Fall weiter drucken könnte.

Ich wußte mir dieses seltsame Verfaheen gar nicht zu erklären, da er bei der Stelle inne hielt, wo die Untersuchung über Regierungssysteme und Grundsätze geendet ist, und der Plan zur Verminderung der Abgaben, der Erziehung der Kinder und des Unterhalts der Armen und Alten anfängt; zumal da er beim Anfang des Drucks, und ehe er das ganze Manuscript gesehen hatte, mir für das Verlagsrecht, zusammen mit dem künftigen Verlagsrechte des ersten Theils der Rechte des Menschen tausend Pfund anbot. Ich sagte dem Ueberbringer dieses Antrags, daß ich ihn nicht annehmen könnte, und ihn nicht erneuert wünschte, wobei ich ihm als Grund anführte, daß ich zwar den Drucker für einen ehrlichen Mann hielte, aber es demungeachtet niemals in die Macht irgend eines Druckers oder Herausgebers setzen wollte, ein Werk von mir zu unterdrücken, oder zu verändern, indem ich ihn zum Herrn des Manuscripts machte, oder ihm das Recht gäbe, es an einen Minister oder an eine andere Person zu verkaufen, oder dasjenige als bloßen Gegenstand des Handels zu betrachten, was nach meiner Absicht als Grundsatz wirken sollte.

Seine Weigerung, das Werk fertig zu drucken (welches er nicht kaufen konnte) nöthigte mich, einen andern Drucker zu suchen, und dadurch wurde

---

ren, den Verfasser nochmals zu nennen, wie er nicht ermangelt hat zu thun, sage ich ohne Anstand, daß ich bereitwillig die Gelegenheit ergriff, aus der französischen Revolution Nutzen zu ziehen, und die Schrift aufsetzte, welche ich ihm und einigen andern Herren zeigte. Sie billigten sie vollkommen, hielten eine Zusammenkunft, um sie bekannt zu machen, und schossen eine Summe von fünfzig Guineen zur Bestreitung der Druckkosten zusammen. Ich glaube, daß es gegenwärtig in England eine größere Anzahl von Männern gibt als jemals, die nach uneigennützigen Grundsätzen handeln, und den Vorsatz gefaßt haben, mit eigenen Augen in die Art und Handlungsweise der Regierungen einzusehen, und nicht, wie es bisher der Fall war, ihr, oder dem Parlamente, oder der Gegenpartei des Parlaments blindlings zu trauen. Wäre dies ein Jahrhundert früher der Fall gewesen, so würden Bestechung und Auflagen nicht zu solcher Höhe gestiegen sein.

Digitized by Google

natürlich die Herausgabe bis nach der Zusammenkunft des Parlaments hinausgeschoben, sonst würde man gesehen haben, daß Herr Pitt nur einen Theil meines vollständig dargelegten Plans aufgenommen hatte.

Ob er oder ein anderer das Werk oder einen Theil davon gesehen hat, ist mehr, als ich zu sagen berechtigt bin; allein die Art, wie es mir zurück geschickt wurde, die Zeit, in welcher dies geschah, und zwar nach den gemachten Anerbietungen, sind allerdings verdächtige Umstände. Ich weiß nicht, wie Drucker und Herausgeber in solchen Fällen denken, über meine Meinung finde ich nicht für gut, mich hier zu erklären. Es gibt der Wege viele, wie andere Leute sich Druckbogen verschaffen können, ehe ein Werk öffentlich erscheint, wozu ich nur einen gewissen Umstand beifügen will, nämlich:

Ein ministerieller Buchhändler in Piccadilly, bei dem, wie das Gerücht sagt, ein Schreiber aus einem der Gerichte, die mit dem Ministerium enge verbunden sind, (das board of trade and plantation, wobei Hawkesbury Präsident ist) das, was er mein Leben nennt, herausgegeben hatte, (ich wünschte, sein eigenes und das Leben der Person des Kabinets wäre eben so gut) pflegte seine Bücher in der nämlichen Druckerei, deren ich mich bediente, drucken zu lassen; allein als der erste Theil der Rechte des Menschen herauskam, nahm er im Aerger sein Werk weg, und ungefähr eine Woche oder zehn Tage zuvor, ehe der Drucker mein Manuscript zurückschickte, kam er, und trug ihm sein Werk auf's neue an, welches auch angenommen wurde. Dies mußte ihm folglich Zugang in die Druckerei verschaffen, wo die Bogen dieses Werks damals lagen, und weil Buchhändler und Drucker frei mit einander verkehren, hatte er Gelegenheit zu sehen, was vorging. Die Sache mag sich indessen verhalten wie sie will, Herrn Pitts Plan, so klein und verkürzt er auch ist, würde ein sehr wunderbares Ansehen gehabt haben, wäre das Werk um die Zeit erschienen, wo der Drucker es zu endigen versprochen hatte.

Ich habe nunmehr die Umstände angeführt, welche an der Verzögerung Schuld waren, von dem Vorschlage des Kaufs an bis zur Verweigerung des Drucks. Wenn alle die Herren unschuldig sind, so trifft es sich sehr unglücklich, daß eine solche Menge verdächtiger Umstände, ohne Absicht sich zusammen finden.

Zum Schlusse will ich noch einen andern Umstand anführen.

Ungefähr vierzehn Tage oder drei Wochen vor der Zusammenkunft des Parlaments wurde den Soldaten eine kleine Soldzulage gemacht, welche sich ungefähr auf zwölf Schilling, sechs Pence des Jahrs belief, oder vielmehr, ihr Sold wurde um so viel weniger beschnitten. Einige Herren, die zum Theil wußten, daß dies Werk einen Plan zu Reformen über den gedrückten Zustand der Soldaten enthielt, wünschten, daß ich eine Note darunter setzen möchte, worin ich anführte, daß die Stelle über diesen Gegenstand schon einige Wochen vorher, ehe diese Erhöhung des Soldes vorgeschlagen wurde, in den Händen des Druckers gewesen sei. Ich that es nicht, aus Furcht, daß man es als Eitelkeit, oder als ein Bemühen, Verdacht zu erregen (wozu vielleicht kein Grund war), daß einige der Herren bei der Regierung durch ein oder das andere Mittel den Inhalt dieses Werks ausfindig gemacht hätten, ansehen möchte, und wäre nicht der Druck auf die erwähnte Art unterbrochen worden, so würde dieser Anhang nicht erschienen sein.

Thomas Paine.

Ende der Rechte des Menschen.

Digitized by Google

Der gesunde Menschenverstand.

Eine Addresse an die Bewohner Amerika's über folgende wichtige Gegenstände.

1. Ueber den Ursprung und Zweck einer Regierung im allgemeinen mit kurzgefaßten Bemerkungen über die englische Constitution.
2. Ueber Monarchie und erbliche Thronfolge.
3. Gedanken über den gegenwärtigen Stand der amerikanischen Angelegenheiten.
4. Ueber Amerika's gegenwärtige Befähigung zur Unabhängigkeit; nebst einigen gelegentlichen Betrachtungen.
5. Anhang.

Der Mann erkennt als Meister nur den Himmel,
Und Den er selbst erwählt zum Wohl des Staats.

Thomson.

Digitized by Google

Einleitung.

Vielleicht sind die Ansichten, welche in den folgenden Blättern ausgesprochen sind, noch nicht genug zur Modesache geworden, um ihnen allgemeine Gunst zu verschaffen. Die lange Gewohnheit, eine Sache nicht für „ungerecht" anzusehen, läßt dieselbe sogar bei oberflächlicher Betrachtung als berechtigt erscheinen, und ruft anfangs ein furchtbares Geschrei zur Vertheidigung des Bestehenden hervor. Aber der Tumult legt sich bald. Die Zeit macht mehr Bekehrungen, als die Vernunft.

Da ein langer und gewaltsamer Mißbrauch der Macht gewöhnlich die Veranlassung ist, die Untersuchung über die Berechtigung dieser Gewalt hervorzurufen (selbst in Sachen, an welche man nie gedacht hätte, wären nicht die darunter Leidenden gewissermaßen zu der Untersuchung getrieben worden) und da der König von England es als ein ihm eigenes Recht unternommen hat, das Parlament in dem zu unterstützen, was er dessen Recht nennt, und da das gute Volk dieses Landes durch die Verbindung Beider schwer bedrückt wird, so hat dasselbe eine unzweifelhafte Berechtigung, die Ansprüche derselben zu prüfen, und ebenso deren Anmaßungen zurückzuweisen.

In den folgenden Blättern hat der Verfasser eifrigst vermieden, was auf Persönlichkeiten unter uns Bezug hat. Weder Lobeserhebungen noch Tadel über Personen bilden einen Theil derselben. Der weise und würdige Mann bedarf nicht des Weihrauchs eines Pamphlets und derjenige, der weniger einsichtsvoll oder nicht günstig darüber denkt, wird schon von selbst bekehrt werden, wenn nicht zu viel Mühe auf seine Bekehrung verwandt wird.

Die Sache Amerika's ist in großem Maaße die Sache der ganzen Menschheit. Vieles hat sich schon ereignet, und wird sich noch ereignen, was nicht von localer, sondern von universaler Bedeutung ist, wodurch die Principien aller Freunde der Menschheit berührt werden, an deren endlicher Lösung ihr Herz lebhaften Antheil nimmt. Wenn ein Land mit Feuer und Schwert verwüstet, wenn Krieg erklärt wird gegen die natürlichen Rechte der ganzen Menschheit und die Vertheidiger derselben vom Angesichte der Erde vertilgt werden sollen, so ist jeder Mensch tief interessirt, dem die Natur ein fühlendes Herz gegeben. Zu dieser Klasse gehört, unbekümmert um den Tadel einer Partei

Der Verfasser.

Philadelphia, den 14. Februar 1776.

Digitized by Google

jedem Theile der Geſellſchaft ein gemeinſames Intereſſe begründen wird, ſo werden ſie aus natürlichem Antriebe einander gegenſeitig unterſtützen und hiervon (nicht von dem nichtsſagenden Namen eines Königs) hängt die Stärke der Regierung und das Glück der Regierten ab.

Hier iſt alſo der Urſprung und der Anfang einer Regierung, nämlich: eine Anſtalt, nothwendig gemacht durch die Unfähigkeit der Moralität die Welt zu regieren; hier iſt die Abſicht und der Endzweck der Regierung, nämlich: Freiheit und Sicherheit. Und wie auch immer unſere Augen von Prunk geblendet und unſere Ohren vom leeren Schall getäuſcht ſein mögen; wie immer auch Vorurtheile unſern Willen irre führen, oder Intereſſen unſern Verſtand umnachten mögen, die einfache Stimme der Natur und der Vernunft wird ſagen: es iſt wahr!

Ich entnehme meine Idee von der Form der Regierung aus einem Geſetze der Natur, welches keine Kunſt umſtoßen kann: daß nämlich, je einfacher ein Ding iſt, um ſo weniger iſt es Unordnungen unterworfen, und um ſo viel leichter kann es wieder hergeſtellt werden, wenn es in Unordnung gerathen iſt. Mit dieſem Grundſatze im Auge werde ich einige wenige Bemerkungen über die ſo hoch geprieſene Conſtitution Englands machen.

Daß dieſelbe vortrefflich war für die finſteren und ſclaviſchen Zeiten, in denen ſie aufgeſtellt wurde, gebe ich zu. Da die Welt damals von Tyrannei überfluthet war, erſcheint auch die Entfernung des kleinſten Theils derſelben ſchon eine glorreiche Befreiung. Aber daß ſie unvollkommen, gewaltſamen Erſchütterungen unterworfen und unfähig iſt, dasjenige zu leiſten, was ſie zu verſprechen ſcheint, dies kann leicht nachgewieſen werden.

Abſolute Regierungen, obgleich eine Schmach der menſchlichen Natur, haben den Vortheil, einfach zu ſein. Wenn das Volk leidet, ſo kennt es die Quelle, von der ſein Leiden entſpringt, kennt ebenſo das Heilmittel und wird nicht durch eine Mannigfaltigkeit von Urſachen und Heilmethoden verwirrt gemacht. Aber die Conſtitution von England iſt ſo außerordentlich complicirt, daß die Nation Jahre lang leiden kann, ohne im Stande zu ſein auszufinden, woran die Schuld liegt; der eine wird ſagen, es liegt an dem, der andere, es liegt an jenem, und jeder der politiſchen Aerzte wird ein anderes Heilmittel anrathen. Ich weiß, es iſt ſchwer locale und lang beſtehende Vorurtheile zu beſeitigen, indeſſen wenn wir uns nur ſelbſt geſtatten, die Beſtandtheile der engliſchen Conſtitution zu unterſuchen, ſo werden wir finden, daß ſie aus den ſchlechten Ueberreſten zweier alten Tyranneien beſtehen, die mit einigen neuen republikaniſchen Stoffen vermiſcht ſind.

Erſtens. Ueberreſte der monarchiſchen Tyrannei in der Perſon des Königs.

Zweitens. Ueberreſte der ariſtokratiſchen Tyrannei in den Perſonen der Pairs.

Drittens. Die neuen republikaniſchen Beſtandtheile — repräſentirt durch die Perſonen des Hauſes der Gemeinen, von deren Tugend die Freiheit Englands abhängig iſt.

Die beiden erſten ſind, als erbliche Inſtitute, vom Volke unabhängig; weßhalb ſie auch im conſtitutionellen Sinne zur Freiheit des Staates nichts beitragen.

Zu ſagen: daß die Conſtitution Englands eine Vereinigung dreier Gewalten ſei, die ſich gegenſeitig in Schranken hielten, iſt eine Lächerlichkeit;

Digitized by Google

denn entweder haben diese Worte gar keinen Sinn, oder widersprechen sich platterdings.

Sagt man, daß die Gemeinen eine Schranke dem Könige gegenüber seien, so setzt dies zwei Dinge voraus:

Erstens, daß man dem Könige ohne Controlle nicht trauen könne, oder mit andern Worten, daß die Begierde nach absoluter Macht die natürliche Krankheit der Monarchie sei.

Zweitens, daß die Gemeinen, da man sie ja für den erwähnten Zweck auserlesen hat, entweder weiser oder des Vertrauens würdiger wären als die Krone.

Da aber dieselbe Constitution, welche den Gemeinen die Macht gibt, dem Könige durch Verweigern der Steuern eine Schranke zu setzen, dem Könige wiederum die Macht gibt, die Gemeinen zu bändigen, dadurch, daß er berechtigt ist, alle anderweitigen Gesetzvorschläge der Gemeinen zu verwerfen; so setzt dies wieder voraus, daß der König weiser sei, als diejenigen, welche nach der früheren Voraussetzung weiser als er sein mußten. Eine vollständige Albernheit.

Es ist etwas übertrieben Lächerliches in der Einrichtung der Monarchie. Einmal schließt sie einen Mann von den Mitteln aus, sich zu unterrichten, und ermächtigt ihn dann wieder in Fällen zu entscheiden und zu handeln welche die höchsten Fähigkeiten erfordern. Die Stellung eines Königs schließt ihn von der Welt ab, und doch erfordern die Geschäfte des Königs eine ganz genaue Kenntniß dieser Welt; deßhalb beweisen diese verschiedenen Richtungen, indem sie unnatürlich einander widerstreben und sich gegenseitig zerstören, daß das ganze Institut der Monarchie unvernünftig und unnütz ist.

Einige Schriftsteller haben die englische Constitution so ausgelegt: Der König, sagen sie, ist Einer, das Volk der Andere; die Pairs sind ein Haus für den König, die Gemeinen für das Volk; aber dies sieht aus wie ein Haus, das in Zwiespalt mit sich selbst ist, und obgleich die Ausdrücke gefällig geordnet sind, so erscheinen sie doch, wenn man sie genauer betrachtet, als thöricht und zweideutig, und man wird immer finden, daß die schönste Construktion, die man Worten zu geben vermag, wenn sie auf die Beschreibung eines Dinges angewendet wird, das entweder nicht existiren, oder durch Beschreibung nicht verständlich gemacht werden kann, immer nur aus tönenden Phrasen bestehen wird, die wohl das Ohr kitzeln, aber den Geist nicht aufklären können; denn diese Auslegung der englischen Verfassung schließt nämlich die Vorfrage in sich: Wie kam der König zu einer Macht, der das Volk mißtraut und der beständig Schranken zu setzen es verpflichtet ist? Solch' eine Macht konnte nicht von einem weisen Volke verliehen werden, noch kann eine Macht, die in Schranken gehalten werden muß, von Gott sein; dennoch aber setzen die Bestimmungen der Constitution voraus, daß eine solche Macht existire. Aber die Bestimmungen der Constitution reichen für ihre Aufgabe nicht aus; die Mittel können oder wollen den Zweck nicht erfüllen und die ganze Sache ist ein felo de se; denn, da das größere Gewicht immer das kleinere in die Höhe schnellt; und alle Räder einer Maschine von einem einzigen in Bewegung gesetzt werden, so braucht man nur zu wissen, welche der constitutionellen Gewalten das meiste Gewicht hat, denn eben die wird auch herrschen; und wenn auch die anderen Gewalten oder ein Theil derselben sich als Last anhängen, oder, wie

Digitized by Google

man sagt, der Schnelligkeit der Bewegung eine Schranke setzen, so werden ihre Bemühungen, so lange sie nicht die ganze Bewegung zum Stehen bringen können, dennoch ohne Erfolg sein. Die erste bewegende Kraft wird doch immer ihren Weg durchsetzen, und den Verlust an Schnelligkeit durch die Zeit ersetzen.

Daß die Krone in der englischen Constitution das Uebergewicht hat, braucht nicht erwähnt zu werden, und ebenso versteht es sich von selbst, daß sie ihren ganzen Einfluß dadurch erhält, daß sie die Austheilerin der Aemter und Pensionen ist. — Obgleich wir also weise genug waren, die Thüre vor der absoluten Monarchie zu schließen und den Riegel vorzuschieben, so waren wir doch wieder gleichzeitig thöricht genug, den Schlüssel dazu der Krone zu übergeben.

Das Vorurtheil der Engländer zu Gunsten ihrer eigenen Regierungsform mit dem Könige, den Lord's und den Gemeinen entspringt eben so sehr, oder sogar mehr aus Nationalstolz als aus Vernunftgründen. Die einzelnen Individuen leben unzweifelhaft in England sicherer als in manchen anderen Ländern, aber der Wille des Königs ist eben so gut Gesetz in England, als in Frankreich, mit dem einzigen Unterschiede, daß er statt direkt aus dem Munde des Königs hervorzugehen, dem Volke unter der furchtbaren Form eines Parlamentsbeschlusses kund gethan wird. — Denn das Schicksal Carls I. hat die Könige nur schlauer gemacht — nicht aber gerechter.

Legen wir daher allen Nationalstolz und das Vorurtheil für Moden und Formen bei Seite, so wird sich als einfache Wahrheit herausstellen: daß es nur der Constitution des Volks und nicht der der Regierung zu verdanken ist, daß die Krone nicht eben so drückend in England ist, wie in der Türkei.

Eine Untersuchung über die constitutionellen Irrthümer der englischen Regierungsform ist gegenwärtig im hohen Grade nothwendig. Da wir niemals in der geeigneten Lage sind, Andern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so lange wir unter dem Einflusse einiger herrschenden und parteiischen Ideen verbleiben, so sind wir auch nicht fähig, gerecht gegen uns selbst zu sein, so lange wir von irgend welchem hartnäckigen Vorurtheile gefesselt bleiben. Und wie ein Mann, der einem feilen Weibe anhängt, dadurch unfähig wird, eine Frau recht zu beurtheilen oder zu wählen, so muß auch jede vorgefaßte Meinung zu Gunsten einer verrotteten Regierungsform uns außer Stand setzen, eine gute zu erkennen.

Ueber Monarchie und erbliche Thronfolge.

Da die Menschen ursprünglich nach der Ordnung der Schöpfung einander gleich sind, so konnte diese Gleichheit nur durch irgend später sich entwickelnde Verhältnisse gestört werden. Die Unterscheidung zwischen Reich und Arm mag zum großen Theil Schuld daran sein, ohne daß man dabei auf die harten und übelklingenden Worte Geiz und Herrschsucht zu kommen braucht. — Herrschsucht ist häufig die Folge, aber nur selten das Mittel zum Reichthum; und obschon der Geiz einen Menschen vor der äußersten Ar-

Digitized by Google

muth bewahren wird, so macht er ihn doch gewöhnlich zu ängstlich, als daß er sich des Wohlstandes erfreuen könnte.

Aber es gibt eine andere und weit auffallendere Unterscheidung, für welche sich weder ein wahrer Grund in der Natur, noch in der Religion finden läßt und dies ist die Unterscheidung der Menschen in Könige und Unterthanen. Mann und Weib sind Unterschiede der Natur, gut und schlecht sind Unterschiede der Religion; woher aber eine Race Menschen in die Welt kam, die so sehr erhaben ist über alle Anderen und ausgezeichnet, als ob sie eine neue Gattung wären, das ist wahrlich werth untersucht zu werden und ebenso, ob sie die Mittel zum Glück oder zum Elend der Menschheit sind.

Im Jugendalter der Welt gab es nach der Zeitrechnung der heiligen Schrift keine Könige; als Folge davon gab es auch keine Kriege; es ist der Stolz der Könige, welcher die Menschheit in Verwirrungen stürzt. Holland, von keinem Könige beherrscht, hatte sich während des letzten Jahrhunderts eines längeren Friedens zu erfreuen, als irgend ein monarchischer Staat in Europa. Das Alterthum bestätigt gleichfalls diese Bemerkung, denn das ruhige und ländliche Leben der ersten Patriarchen hat eine gewisse Glückseligkeit in sich, welche dahinschwindet, wenn wir zur Geschichte des jüdischen Königthums kommen.

Die Herrschaft der Könige ward zuerst in die Welt gebracht durch die Heiden, von denen die Kinder Israels sie annahmen. Es war dies die glücklichste Erfindung, die je gemacht wurde, um Abgötterei zu fördern. Die Heiden erwiesen ihren verstorbenen Königen göttliche Ehren, und die christliche Welt vervollständigte dies, indem sie dasselbe auf die Lebenden übertrug. Wie gotteslästerlich ist der Titel „heilige Majestät" auf einen Wurm angewandt, der in der Mitte seines Glanzes in Staub zerfällt.

So wie es vor der natürlichen Gleichberechtigung nicht bestehen kann, daß Ein Mann so unendlich hoch über alle Uebrigen erhoben werde; ebenso wenig kann es durch die Autorität der Schrift vertheidigt werden; denn der Wille des Allmächtigen, wie er durch Gideon und den Propheten Samuel verkündet worden, mißbilligt ausdrücklich das Königthum. Alle antimonarchischen Theile der Schrift sind in den monarchischen Staaten sehr sanft und glatt überpinselt worden; aber sicherlich verdienen sie die Beachtung von Seiten solcher Länder, welche ihre Regierungsform noch zu bilden haben. „Gieb' dem Kaiser, was des Kaiser's ist," ist die Lehre der heiligen Schrift über Höfe, und doch billigt diese Lehre das monarchische Regiment nicht, denn damals hatten die Juden keinen König und waren Vasallen der Römer.

Fast 3000 Jahre verflossen nach der mosaischen Geschichte der Schöpfung bis die Juden unter der Gewalt eines Irrwahns, der die ganze Nation ergriffen hatte, einen König verlangten. Bis dahin war ihre Regierungsform (mit Ausnahme bei außerordentlichen Begebenheiten, bei denen der Allmächtige dazwischentrat) eine Art Republik, verwaltet durch einen Richter und die Aeltesten der Stämme. Könige hatten sie nicht und es galt für eine Sünde irgend ein anderes Wesen mit diesem Titel zu bezeichnen, als den Herrn der Heerschaaren. Und wenn man ernstlich die abgöttische Verehrung bedenkt, die man den Personen der Könige zollt, so braucht man sich nicht zu wundern, daß der Allmächtige, stets eifersüchtig auf seine Ehre,

Digitized by Google

eine Regierungsform mißbilligt, welche so gotteslästerliche Eingriffe in die Prärogative des Himmels macht.

Die Neigung für die Monarchie ist in der Schrift als eine der Sünden des jüdischen Volkes aufgezählt, für welche ihnen der Fluch Gottes verkündet wurde.

Die Geschichte dieser Vorgänge ist besonderer Beachtung werth. Die Kinder Israel waren von den Midianitern besiegt worden; Gideon griff diese mit einer kleinen Armee an, und durch göttlichen Beistand entschied sich der Sieg für ihn. Die Juden, hingerissen durch diesen Sieg, den sie der Führung Gideon's zu verdanken glaubten, schlugen vor, ihn zum Könige zu machen, indem sie zu ihm sagten: „Herrsche Du über uns, Du und Dein Sohn und Deines Sohnes Sohn." Dies war eine Versuchung im vollsten Maße; nicht nur ein Königthum, sondern ein erbliches sogar wurde geboten. Gideon aber in der Frömmigkeit seines Herzens erwiederte: „Ich will nicht herrschen über Euch, noch soll mein Sohn herrschen über Euch, **der Herr soll herrschen über Euch!** Deutlicher brauchen Worte nicht zu sein; Gideon lehnt nicht die Ehre ab, aber er bestreitet ihr Recht, dieselbe zu verleihen; eben so wenig schmeichelt er ihnen mit erdichteten Danksagungen, sondern wirft ihnen in der positiven Sprache eines Propheten ihre Abneigung gegen ihren wahren Herrscher, den König des Himmels, vor. Ungefähr 100 Jahre später verfielen sie wieder in denselben Irrthum. Die Neigung der Juden die abgöttischen Sitten der Heiden nachzuahmen ist in mancher Beziehung durchaus unerklärlich; dadurch aber geschah es, daß sie, die schlechte Aufführung der zwei Söhne Samuel's, welche mit verschiedenen weltlichen Geschäften betraut worden waren, als Gelegenheit ergreifend, plötzlich in tumultuarischer Weise vor Samuel traten und sagten: „Siehe, Du bist alt und Deine Söhne wandeln nicht in Deinem Wege, deßhalb gib uns einen König, der uns richte, wie alle andern Nationen!" Hier nun müssen wir bemerken, daß ihr Motiv schlecht war; nämlich, daß sie den übrigen Völkern ähnlich sein wollten, d. h. den Heiden, während doch ihr wahrer Ruhm darin lag, denselben so viel als möglich unähnlich zu sein. „Aber es verdroß Samuel, daß sie sagten: Gib uns einen König, uns zu richten; und Samuel betete zum Herrn und der Herr sprach zu Samuel: Höre auf die Stimme des Volkes in Allem, was sie Dir sagen, denn nicht Dich haben sie verworfen, sondern mich haben sie verworfen, **daß ich nicht herrschen soll über sie.** Wie sie immer gethan haben, seit dem Tage da ich sie aus Egypten führte bis auf diesen Tag, und haben mich verlassen und andern Göttern gedient, also thun, sie auch Dir nun. So gehorche nun ihrer Stimme, doch bezeuge und verkünde ihnen die Weise des Königs, der über sie herrschen wird, d. h. nicht die Weise irgend eines bestimmten Königs, sondern die Weise, welche den Königen der Erde, nach denen Israel so sehr sich sehnte, im Allgemeinen eigenthümlich ist. Und ungeachtet des großen Zeitraums, der jetzt zwischen uns liegt und der Verschiedenheit der Sitten ist der Charakter dennoch immer in Mode.

„Und Samuel brachte alle Worte des Herrn vor das Volk, das von ihm „einen König forderte. Und er sagte, das wird die Weise des Königs sein, „der über Euch herrschen wird: er wird Eure Söhne nehmen für seine

Digitized by Google

„Wagen, und ihm als Reiter zu dienen, und vor seinem Wagen herzulau-
„fen; (Diese Beschreibung stimmt mit der gegenwärtigen Art Leute zu wer-
„ben überein.) „und er wird Hauptleute ernennen über 1000 und über 50
„und wird sie seinen Acker bauen und seine Ernte schneiden lassen, und wird
„sie bereiten lassen Werkzeuge zum Kriege und zu seinen Wagen; und
„Eure Töchter wird er nehmen zu Apothekerinnen, Köchinnen und Bäcke-
„rinnen; (Dies bezeichnet sowohl die Unkosten, als auch den Luxus und die
Herrschsucht der Könige.) „und er wird Eure Felder und Eure Olivengär-
„ten nehmen, gerade die besten wird er nehmen und seinen Dienern geben,
„und von Eurer Saat und Euren Weinbergen wird er den Zehnten neh-
„men und es seinen Beamten und Knechten geben; (Dies lehrt uns, daß
Bestechlichkeit, Verdorbenheit, Günstlingsunwesen so zu sagen die stehenden
Laster des Königthums sind.) „und er wird den Zehnten Eurer Knechte und
„die Zehnten Eurer Mägde und die besten Jünglinge und Esel nehmen und
„zu seiner Arbeit verwenden, und er wird das Zehnte Eurer Schafe neh-
„men, und Ihr werdet seine Knechte sein. Und wenn Ihr dann einst
„schreien werdet über Euren König, den Ihr Euch selbst gewählt habt, **so
„wird Euch dann der Herr nicht damit hören.**—Dies gilt für
die ganze Dauer der Monarchie; denn der persönliche Charakter der wenigen
guten Könige, die seitdem gelebt haben, kann weder den Titel heiligen, noch
die Sündhaftigkeit des Ursprungs austilgen. Das hohe Lob, welches David
gespendet wird, beachtet ihn nicht „officiell als König," sondern
als einen Mann nach dem Herzen Gottes. — „Dennoch weigerte sich das
„Volk Samuel zu gehorchen und sagte: Ja wir wollen aber einen König
„haben über uns, daß wir gleich sein mögen den andern Völkern und daß
„unser König uns richte und vor uns ausziehe und unsere Schlachten käm-
„pfe. Samuel fuhr fort ihnen Vorstellungen zu machen—aber ohne Er-
folg." Er stellte ihnen ihre Undankbarkeit vor, aber Alles wollte nicht wir-
ken; da er sie daher von ihrer Thorheit ganz beherrscht sah, rief er aus:
„Ich will zum Herrn flehen, und er wird Donner und Regen senden (was
damals, in der Zeit der Weizenernte, eine Strafe war), damit Ihr merket
und sehet, daß Eure Sünde groß ist, die Ihr gethan vor dem Herrn, daß
Ihr Euch einen König forderet!" Samuel rief zum Herrn
und der Herr sandte Donner und Regen an demselben Tage, und alles
Volk fürchtete sich sehr vor dem Herrn und Samuel.

„Und das Volk sprach zu Samuel: Bete für deine Knechte zum Herrn
„deinem Gott, auf daß wir nicht sterben, denn wir haben zu unsern Sün-
„den noch das Unrecht hinzugefügt **einen König zu fordern!**"
Diese Stellen der Schrift sind klar und bestimmt. Sie lassen keine Deute-
leien zu. Entweder ist es wahr, daß der Allmächtige hier seinen Protest
gegen die Monarchie eingelegt hat, oder die Schrift selbst ist unwahr. Man
hat daher guten Grund zu glauben, daß eben sowohl weltliche wie geistliche
Herrschsucht dabei interessirt ist, die Heilige Schrift in katholischen Ländern
dem Volke vorzuenthalten. Zu dem Uebel Monarchie haben wir noch das an-
dere, die erbliche Nachfolge, hinzugefügt, und während das Erstere uns selbst
entwürdigt und erniedrigt, ist das Zweite, wenn es als ein Recht beansprucht
wird, eine Beleidigung und ein Betrug gegen die Nachwelt. Denn da alle
Menschen ursprünglich gleich sind, so kann nicht Einer durch Geburt
das Recht haben, seiner eigenen Familie einen fortwährenden Vorrang über
alle Uebrigen auf ewige Zeiten zu verschaffen; und selbst wenn er persönlich

Digitized by Google

alle Ehren-Erzeugungen seiner Zeitgenossen, die nicht gegen die Menschenwürde streiten, verdient hätte, so könnten doch seine Nachkommen viel zu unwürdig sein, dieselben zu ererben. Einer der stärksten, der Natur selbst entnommenen Beweise für die Thorheit des erblichen Königsthums ist, daß die Natur es verdammt; denn sonst würde sie es nicht so oft ins Lächerliche ziehen, indem sie der Menschheit einen Esel für einen Löwen gibt.

Zweitens, so wie Jemand anfänglich mehr Ehren besitzen kann, als ihm vom Volke gegeben werden, ebenso haben die Verleiher solcher Ehren keine Vollmacht die Rechte der Nachwelt zu vergeben; und wenn sie immerhin sagen mögen: „Wir wählen Dich zu **unserm** Haupte!" so können sie doch ohne offenbare Ungerechtigkeit gegen ihre Kinder nicht sagen: „Eure Kinder und Eurer Kinder Kinder sollen auf ewig über die unsrigen herrschen." Denn solch ein unweiser, ungerechter und unnatürlicher Vertrag konnte sie vielleicht schon bei dem ersten Thronwechsel unter eines Schurken oder eines Narren Herrschaft bringen. Fast alle weisen Männer haben in ihren Privatansichten das Erbfolgerecht stets mit Verachtung behandelt. Indeß ist es eines von den Uebeln, die, wenn sie einmal Platz gegriffen, nicht leicht zu entfernen sind. Viele unterwerfen sich denselben aus Furcht, Andere aus Vorurtheil und der mächtigere Theil der Gesellschaft theilt mit dem Könige die Beute, die der Menge geraubt wird.

In dem Vorhergehenden ist angenommen, daß die gegenwärtigen Königsschlechter der Welt einen achtbaren Ursprung gehabt haben; da es doch mehr als wahrscheinlich ist, daß, könnten wir den dunkeln Schleier von der Vergangenheit wegnehmen und jene bis zu ihrem ersten Hervortreten verfolgen, wir in dem Stammvater derselben nichts weiter als das Haupt einer ruchlosen Bande finden würden, dessen rohe Sitten oder Auszeichnung in Schlauheit ihm den Anspruch auf die Stelle als Räuberhauptmann verschafften, und der durch Zunahme seiner Macht und Ausbreitung seiner Räubereien die friedlichen und vertheidigungslosen Leute so ihn Furcht hielt, daß sie sich ihre Sicherheit von ihm durch oft sich erneuernde Steuern erkauften. Doch konnten die Wähler desselben nicht daran denken, seinen Nachkommen erbliche Rechte zu geben, weil eine solche immerwährende Ausschließung ihrer selbst unverträglich war mit ihren ausgesprochenen Ideen und unbeschränkten Prinzipien. Deßhalb konnte erbliche Nachfolge in den ersten Zeiten der Monarchie nicht Platz greifen, als eine Sache des berechtigten Anspruchs, sondern nur als etwas Zufälliges oder als Gefälligkeit. Da aber wenig oder keine Urkunden aus jenen Tagen heute mehr vorhanden sind, und die traditionelle Geschichte mit Erdichtungen angefüllt ist, so war es sehr leicht, nach wenigen Generationen ein Märchen voller Aberglauben unterzuschieben, das man der Zeit anpaßte, wie einst Mahomet that, um die Erbfolgerechte wohl oder übel beim Volke durchzubringen. Vielleicht mögen auch die Unordnungen, welche bei dem Tode eines Chefs und bei der Wahl eines neuen drohten oder zu drohen schienen (denn Wahlen unter rohen Menschen konnten nicht in bester Ordnung vor sich gehen), Viele zuerst dazu bewogen haben, Erbfolgeansprüche zu begünstigen. Dadurch aber kam es, wie es seither immer gewesen ist, daß, was man sich vorher der Bequemlichkeit wegen gefallen ließ, später als ein Recht gefordert wurde.

England hat seit der normännischen Eroberung einige wenige gute Mo-

Digitized by Google

narchen gesehen, hat aber geseufzt unter einer viel größeren Zahl schlechter; doch kann Niemand, der bei Sinnen ist, sagen, daß ihr Ausspruch von Wilhelm dem Eroberer her ein sehr achtbarer ist. Ein französischer Bastard, der mit bewaffneten Raubrittern landet und sich zum Könige von England einsetzt gegen die Zustimmung der Eingebornen, ist, offen gesprochen, ein recht schurkischer, erbämlicher Ursprung. Es ist jedenfalls nichts Göttliches darin. Indeß ist es unnöthig, viel Zeit auf die Auseinandersetzung der Thorheit des Erbfolgerechts zu verschwenden, — wenn einige so schwach sind daran zu glauben, so mögen sie immerhin bald einen Esel, bald einen Löwen anbeten, uns wird es gleichgültig sein. Ich werde weder ihre Unterwürfigkeit nachahmen, noch ihren frommen Eifer stören.

Aber ich möchte gern fragen, wodurch nach Ihrer Ansicht die Könige entstanden? Die Frage läßt nur drei Antworten zu, nämlich durch das Loos, oder durch Wahl oder durch Usurpation. Wenn nun der erste König durch's Loos gewählt wurde, so begründet dieser erste Fall eine Regel für kommende Fälle, welche erbliche Thronfolge ausschließt. Saul wurde durchs Loos gewählt, aber die Nachfolge war nicht erblich; noch geht aus der Verhandlung hervor, daß die Erblichkeit beabsichtigt wurde. Wenn der erste König eines Landes es durch Wahl wurde, so begründet das gleicherweise eine Regel für kommende Fälle; denn zu sagen, daß das Recht aller kommenden Generationen aufgehoben sei, durch den Akt der ersten Wähler, indem diese nicht allein einen König, sondern eine Familie von Königen für ewige Zeiten gewählt hätten, hat in und außer der Schrift keine Parallele, als die Lehre von der Erbsünde, welche den freien Willen aller Menschen als in Adam untergegangen ansieht; von solch einem Vergleiche aber — und es ist kein anderer zulässig—kann das Erbfolgerecht keinen Ruhm herleiten; denn da in Adam Alle sündigten, und in den ersten Wählern alle Menschen sich unterwarfen; da in dem Einen die Menschheit dem Teufel unterthan wurde, und in dem Andern der Souveränität; da unsere Unschuld in dem ersten verloren ging und unsere Selbstständigkeit in dem letzten; und da beides uns unfähig macht, einen früheren Zustand und frühere Rechte wieder uns anzueignen, so folgt unwiderleglich daraus, daß Erbsünde und erbliche Thronfolge einander gleich sind. Welche entehrende Stellung! Welche unrühmliche Verbindung! Aber der feinste Sophist kann kein gerechteres Gleichniß vorbringen.

Was die Usurpation anbetrifft, so wird Niemand so dreist sein, sie zu vertheidigen; daß aber Wilhelm der Eroberer ein Usurpator war, ist eine Thatsache, der nicht widersprochen werden kann. Die einfache Wahrheit ist, daß die Vergangenheit der englischen Monarchie eine genaue Einsicht in sie nicht vertragen kann.

Aber es ist nicht so sehr die Absurdität als der Nachtheil der Erbfolge, welcher die Menschheit angeht. Sicherte dieselbe ein Geschlecht guter und wahrer Menschen, so würde sie das Siegel der Gottheit tragen, aber da sie Thor und Thüren den Narren, den Bösewichtern und den Untauglichen öffnet, so hat sie die Natur der Unterdrückung in sich. Menschen, welche auf sich sehen als geboren zum Herrschen, und auf Andere, als geboren zum Gehorchen, werden bald übermüthig; getrennt von den übrigen Menschen, berauschen sich ihre Gedanken frühzeitig durch das Gefühl der Wichtigkeit; und die Welt, in welcher sie wirken, ist so wesentlich verschieden von der Welt im Großen, daß sie nur wenig Gelegenheit haben, die wahren Inter-

Digitized by Google

essen derselben kennen zu lernen, und wenn sie in der Regierung nachfolgen, sind sie oft die Unwissendsten und Untauglichsten im ganzen Reiche.

Ein anderes Uebel, welches die Erbfolge begleitet, ist, daß der Thron von einem Unwürdigen irgend eines Alters eingenommen werden kann; während welcher ganzen Zeit die Regentschaft, welche unter dem Deckmantel eines Königs handelt, jede Gelegenheit und Veranlassung das ihnen anvertraute Gut betrügerisch zu verwalten besitzt. Dasselbe nationale Unglück ereignet sich, wenn ein König, gedrückt vom Alter und Hinfälligkeit, die letzte Stufe menschlicher Schwäche erreicht. In jedem von diesen Fällen wird das Volk die Beute des ersten besten Bösewichts, der erfolgreich mit den Thorheiten des Alters oder der Kindheit umzugehen versteht.

Von allen Vertheidigungsgründen der erblichen Thronfolge läßt sich der noch am meisten hören, daß dieselbe eine Nation vor Bürgerkriegen bewahre, und wäre dies wahr, so würde es von Gewicht sein; aber es ist die unverschämteste Lüge, die je den Menschen geboten worden ist. Die ganze Geschichte von England zeugt thatsächlich gegen sie. Dreißig Könige und zwei Minderjährige haben in diesem von Leidenschaften zerrissenen Königreiche seit der normännischen Eroberung regiert, in welcher Zeit (die Revolution mit eingeschlossen) nicht weniger als acht Bürgerkriege und neunzehn Aufstände dort stattgefunden haben. Sie wirkt also, anstatt für den Frieden, gegen denselben, und zerstört den Grund selber, auf dem sie zu stehen scheint.

Der Kampf um Monarchie und Erbfolge zwischen den Häusern York und Lancaster färbte den englischen Boden für viele Jahre mit Blut. Zwölf Hauptschlachten, neben den Gefechten und Belagerungen, wurden zwischen Heinrich und Edward geschlagen, zwei Mal war Heinrich der Gefangene Edwards, der seinerseits der Gefangene Heinrichs war. Und so schwankend ist das Geschick des Krieges und die Stimmung einer Nation, wenn nur persönliche Angelegenheiten der Grund eines Streites sind, daß Heinrich im Triumph aus dem Gefängnisse in einen Palast gebracht wurde, während Edward aus einem Palaste in ein fremdes Land fliehen mußte; doch, da plötzlicher Wechsel der Stimmung selten lange anhält, wurde Heinrich seinerseits wieder vom Thron getrieben und Edward zurückgerufen, um sein Nachfolger zu sein. Das Parlament hielt es dabei immer mit dem Stärkern.

Der Streit begann während der Regierung Heinrichs VI. und wurde nicht eher beigelegt, als unter Heinrich VII., in welchem beide Familien vereinigt waren. Er dauerte also 67 Jahre, nämlich von 1422 bis 1489.

Mit einem Wort, Monarchie und Erbfolge haben die Welt (nicht nur dieses oder jenes Reich) mit Blut und Trümmerhaufen bedeckt. Es ist eine Regierungsform, gegen welche das Wort Gottes zeugt, und an welcher Blut klebt.

Wenn wir das Geschäft eines Königs untersuchen, so werden wir finden, daß sie in manchen Ländern gar keines haben und in andern nach im Müßiggang verbrachten Leben, ohne Genuß für sich und ohne Vortheil für das Volk geschaffen zu haben, sich von dem Schauplatz zurückziehen und es ihren Nachfolgern überlassen, dasselbe leere und nutzlose Leben zu führen. In absoluten Monarchieen liegt die ganze Last der Geschäfte, der civilen, wie der militärischen, auf dem Könige. Die Kinder Israel machten in ihrer Forderung eines Königs diesen Grund namhaft: „Er möge uns richten, vor uns ausziehen und unsere Schlachten schlagen!" In Ländern jedoch,

Digitized by Google

wo er weder Richter noch General ist, wie in England, würde man in Verlegenheit sein, wenn man angeben sollte, was sein Geschäft eigentlich sei.

Je mehr sich eine Regierung der Republik nähert, je weniger Geschäfte gibt's für einen König. Es ist einiger Maßen schwer, einen treffenden Namen für die Regierungsform Englands zu finden. Sir William Meredith nennt es eine Republik; aber in seinem gegenwärtigen Zustande ist es unwerth dieses Namens, da der corrumpirende Einfluß der Krone, welche alle Stellen zu ihrer Disposition hat, die Macht derselben so wirksam vermehrt und die Tugend in dem Hause der Gemeinen (dem republikanischen Faktor der Verfassung) vertilgt hat, daß das englische Gouvernement beinahe so monarchisch ist, als das von Frankreich oder Spanien. Leute kommen mit Namen hervor, und verstehen sie nicht. Es ist der republikanische Theil der englischen Konstitution, und nicht der monarchische, welchen die Engländer verherrlichen, nämlich die Freiheit ein Haus der Gemeinen aus ihrem eigenen Schooße zu wählen,—und es ist leicht einzusehen, daß mit dem Fall republikanischer Tugend Sklaverei hereinbricht. Die Verfassung Englands kränkelt, weil die Monarchie die Republik vergiftet und die Krone die Gemeinen zu sich herübergezogen hat. In England hat ein König wenig mehr zu thun als Krieg anzufangen und Stellen zu vergeben; was, deutlich gesprochen, die Nation arm machen und gegen einander hetzen heißt. In der That ein prächtiges Geschäft für einen Mann, das er mit 800,000 Pfd. Sterling jährlich vergütet erhält, und für das er noch obendrein verehrt wird! Für die Gesellschaft und in den Augen Gottes ist ein einziger achtbarer Mann mehr werth, als alle die gekrönten Straßenräuber, die je lebten.

Gedanken über den gegenwärtigen Stand der amerikanischen Angelegenheiten.

Ich bringe auf den folgenden Seiten nur einfache Thatsachen, klare Gründe und gesunden Menschenverstand vor; und ich habe nichts weiter mit dem Leser vorher auszumachen, als daß er sich von Vorurtheilen und vorgefaßten Meinungen frei machen und statt derselben sein Urtheil und sein Gefühl entscheiden lassen wolle; daß er den wahren Charakter eines Mannes annehmen, oder vielmehr nur denselben nicht ablegen und in liberaler Weise seinen Gesichtskreis über die unmittelbare Gegenwart hinaus erweitern wolle.

Bände sind geschrieben worden über den Streit zwischen England und Amerika. Männer aus den verschiedensten Lebenskreisen haben sich in die Streitigkeit eingelassen, aus verschiedenen Gründen und mit verschiedenen Absichten: aber Keiner hat etwas ausgerichtet und die Zeit der Debatte ist vorbei. Waffen, als die letzte Zuflucht, müssen den Kampf entscheiden; so hat es der König gewollt, und der Continent hat die Herausforderung angenommen.

Es wurde von dem verstorbenen Herrn Pelham, der trotz seiner Fähigkeiten als Minister doch nicht ohne Fehler war, berichtet, daß er, angegriffen im Hause der Gemeinen, weil seine Maßregeln nur einen temperären Charakter trügen, antwortete: „mich werden sie aushalten.“ Sollten

Digitized by Google

die Colonien in dem gegenwärtigen Kampfe einen so verhängnißvollen und unmännlichen Gedanken Raum geben, so wird der Name der Vorfahren von künftigen Generationen nur mit Abscheu genannt werden.

Die Sonne beschien nie eine Sache von größerem Werthe. Es ist nicht die Angelegenheit einer Stadt, einer Grafschaft, einer Provinz oder eines Königreichs, sondern die eines Continents—von wenigstens einem Achtel der bewohnbaren Erde. Es ist nicht die Sache eines Tages, eines Jahres, oder eines Menschenalters; die Nachwelt ist wesentlich bei diesem Kampfe betheiligt, und wird durch die gegenwärtigen Vorgänge mehr oder weniger berührt werden bis an der Zeit Ende. Jetzt ist die Saatzeit für die Einheit, Treue und Ehre des Continents. Der geringste Riß würde jetzt einem Namen gleichen, den man mit einer Nadelspitze in die zarte Rinde einer jungen Eiche sticht; die Narbe wird zunehmen mit dem Baume und die Nachwelt wird das Wort in großgewachsenen Zeichen lesen.

Dadurch, daß man die Sache dem Streit mit Gründen entzogen, und den Waffen anheimgegeben hat, ist ein neues Feld für die Politik eröffnet; eine neue Art zu denken hat sich erhoben. Alle Pläne, Vorschläge u. s. w., die dem 19. April, d. i. dem Anfang der Feindseligkeiten, vorangingen, sind wie die Kalender vom vorigen Jahre, die, wenn auch damals ganz richtig, doch jetzt veraltet und nutzlos sind. Was auch von den Sachwaltern jeder Seite in der Frage vorgebracht wurde, es lief immer auf dasselbe hinaus, nämlich auf eine Verbindung mit Großbritannien; der einzige Unterschied der Parteien lag in der Art und Weise, wie jene hergestellt werden sollte; die eine Partei war für den Weg der Gewalt, die andere für den Weg der Güte; aber es ist so weit gekommen, als die erste ihr Ziel verfehlt und die zweite ihren Einfluß zurückgezogen hat.

Da viel geredet worden ist über die Vortheile einer Aussöhnung, die gleich einem angenehmen Traume an uns vorübergegangen und uns im alten Zustande gelassen hat, so ist es ganz in der Ordnung, daß wir die andere Seite dieser Beweisgründe untersuchen, und einige der vielen wesentlichen Nachtheile nachforschen, welche diese Colonien erleiden und immer erleiden werden, so lange sie mit Großbritannien verbunden und von ihm abhängig sind. Wir wollen diese Verbindung und Abhängigkeit nach den Prinzipien der Natur und des gesunden Menschenverstandes untersuchen und zusehen, auf was wir zu rechnen haben, wenn wir getrennt, und was zu erwarten, wenn wir abhängig sind.

Ich habe von Mehreren behaupten hören, daß, da Amerika bei seiner früheren Verbindung mit Großbritannien geblüht habe, so sei für sein künftiges Wohlsein dieselbe Verbindung nothwendig, und sie werde stets dieselbe Wirkung haben. Nichts kann trügerischer sein, als diese Art zu schließen. Wir können eben so gut behaupten, daß ein Kind, weil es bei Milch gediehen sei, niemals Fleisch erhalten dürfe, oder daß die ersten zwanzig Jahre unseres Lebens maßgebend sein müßten für die nächsten zwanzig. Aber selbst hierin wird schon mehr zugegeben als wahr ist, denn ich antworte rund heraus, daß Amerika eben so sehr und wahrscheinlich mehr geblüht haben würde, wenn keine europäische Macht je mit ihm zu thun gehabt hätte. Die Handels-Artikel, durch die Amerika sich bereichert hat, sind nothwendige Lebensbedürfnisse und werden jeder Zeit einen Markt haben, so lange Essen zu den Gewohnheiten Europas gehört!

Aber England hat uns beschützt, sagen Einige. Daß es uns sich ange-

Digitized by Google

eignet hat, ist wahr, und daß es das Land auf unsere und seine Kosten vertheidigt hat, muß zugegeben werden, aber es würde auch die Türkei aus denselben Gründen vertheidigt haben, nämlich seinem Handel und seiner Herrschaft zu Liebe.

Ach! Wir sind durch alte Vorurtheile bedeutend irre geleitet, und haben dem Aberglauben große Opfer gebracht. Wir haben mit dem Schutze Großbritanniens geprahlt, ohne zu bedenken, daß derselbe aus Berechnung des Vortheils, nicht aus Zuneigung entsprang, und daß es uns vor unserm Frieden nicht um unseres Vortheils willen schützte, sondern vor seinen Feinden seines eigenen Interesses halber, vor denen, die nichts mit uns in anderer Beziehung zu thun hatten, und die jederzeit unsere Feinde um desselben Grundes willen sein werden. Laßt Britannien seine Ansprüche auf das Continent aufgeben, oder das Continent die Abhängigkeit abschütteln, und wir werden in Frieden mit Frankreich und Spanien leben, wenn sie Krieg mit Britannien führen. Das Elend Hanovers während des letzten Krieges sollte uns vor dergleichen Verbindungen warnen.

Es ist neulich im Parlamente versichert worden, daß die Colonien nur durch das Mutterland Beziehungen zu einander hätten, d. h. daß Pennsylvanien und die Jerseys, und ebenso die übrigen Schwester-Colonien nur vermittelst Englands wären. Dies ist sicherlich ein gewaltiger Umweg, um Verwandtschaft, aber es ist der nächste und einzige wahre Weg, um Feindschaft nachzuweisen. Frankreich und Spanien waren niemals gegen uns als Amerikaner-Feinde, noch würden sie vielleicht es je sein, sondern nur gegen uns als britische Unterthanen.

Aber Britannien ist das Mutterland, sagen Einige. Dann ist sein Benehmen um so schändlicher! Selbst Thiere verschlingen ihre Jungen nicht, noch führen Wilde Krieg gegen ihre Familien; deßhalb verwandelt sich diese Behauptung, wenn sie wahr ist, in einen Vorwurf. Aber zufällig ist sie nicht wahr, oder doch nur theilweise und die Redensart Stamm- oder Mutterland ist jesuitischer Weise vom König und seinen Creaturen in der gemeinen pfäffischen Absicht eine nicht rühmliche Gewalt über unsere schwachen, leichtgläubigen Gemüther zu gewinnen, angenommen worden. Europa ist das Mutterland Amerikas, nicht England. Diese neue Welt ist das Asyl gewesen für die verfolgten Freunde bürgerlicher und religiöser Freiheit aus allen Theilen Europas. Hierher flohen sie, nicht aus den zärtlichen Umarmungen einer Mutter, sondern aus den Klauen eines Ungeheuers; und in so fern ist es, was England betrifft, wahr, daß dieselbe Tyrannei, welche die ersten Emigranten aus ihrer Heimath trieb, noch jetzt ihre Nachkommen verfolgt.

In diesem ausgedehnten Welttheile vergessen wir die engen Grenzen von 360 Meilen (die Ausdehnung Englands) und knüpfen unsere Freundschaft nach einem größeren Maßstabe. Wir beanspruchen die Brüderschaft jedes europäischen Christen, und schwelgen in diesem edeln Gefühle und in der Größe des Gedankens. Es ist angenehm, zu bemerken, in welcher regelmäßigen Stufenfolge wir laue Vorurtheile überwinden, so wie wir unsere Bekanntschaft mit der Welt erweitern. Ein Mann, geboren in einer Stadt Englands, die in Kirchspiele getheilt ist, wird sich naturgemäß am meisten mit seinen Kirchspielsgenossen befreunden (da ja ihre Interessen in vielen Fällen dieselben sind) und wird sie mit dem Namen Nachbaren aus-

Digitized by Google

zeichnen; wenn er einem von ihnen nur ein paar Meilen vom Hause begegnet, läßt er den engen Begriff der Straße fallen und begrüßt ihn als Mitbürger; wenn er aus der Grafschaft reist und begegnet ihm in einer andern, so vergißt er die Unterabtheilungen von Straße und Stadt, und er nennt ihn Landsmann, d. i. Gaugenosse; aber sollten sie sich bei Reisen in fremden Ländern, in Frankreich oder einem andern Theile von Europa treffen, so würden ihre lokalen Beziehungen sich erweitern zu Engländern. Auf ganz dieselbe Weise sehen sich alle Europäer, wenn sie sich in Amerika oder in einem andern Theile der Welt treffen, als Landsleute an; denn England, Holland, Deutschland oder Schweden, wenn verglichen mit der ganzen Welt, nehmen nach dem größern Maßstabe dieselben Stellen ein, welche die Abtheilungen von Straße, Stadt und Grafschaft für den kleinern inne haben, deren Unterschiede zu geringfügig sind für den continentalen Standpunkt. Nicht ein Drittel der Einwohner, selbst in dieser Provinz, sind englischer Abkunft. Deßhalb verwerfe ich die Redensart „Stamm- oder Mutterland", wenn auf England allein angewandt, als unrichtig, egoistisch, beschränkt und unedel.

Aber selbst zugegeben, wir wären alle englischer Abkunft, was thut dies denn dazu? Nichts. England, das jetzt unser offener Feind ist, vernichtet jeden andern Namen und Anspruch; und zu sagen, Versöhnung sei unsere Pflicht, ist in der That lächerlich. Der erste König von England, der die gegenwärtige Linie eröffnet (Wilhelm der Eroberer) war ein Franzose, und die Hälfte der Pairs von England stammen aus demselben Lande; deßhalb müßte England, wenn man gerade so schließen wollte, von Frankreich regiert werden.

Es ist viel die Rede gewesen von der vereinigten Kraft Englands und seiner Colonien, die zusammen der Welt trotzen könnten. Doch dies ist eine bloße Vermuthung. Das Kriegsgeschick ist ungewiß, und jene Worte sagen nichts; denn dieser Continent würde niemals zugeben, daß er von Einwohnern entblößt würde, um die brittischen Waffen in Asien, Afrika oder Europa zu unterstützen.

Außerdem, was geht uns das der Welt Trotzbieten an? Unser Zweck ist der Handel, der uns, wenn wir ihm Aufmerksamkeit schenken, Frieden und Freundschaft mit ganz Europa sichern wird, da es das Interesse aller europäischen Länder ist, Amerika als Freihafen zu besitzen. Sein Handel wird es jederzeit schützen und sein Mangel an Gold und Silber wird es vor fremden Eroberern bewahren.

Ich fordere den wärmsten Vertheidiger der Aussöhnung auf, mir einen einzigen Vortheil nachzuweisen, den dieser Continent aus der Verbindung mit Großbritannien ziehen könnte. Ich wiederhole die Aufforderung, nicht ein einziger Vortheil entspringt daraus. Unser Getreide wird seinen Preis haben auf jedem Markte Europas, und unsere importirten Güter müssen wir bezahlen, wir mögen sie kaufen, wo wir wollen.

Der Schaden und die Nachtheile auf der andern Seite aber, welche wir durch diese Verbindung erleiden, sind unzählbar; und unsere Pflicht gegen die Menschheit im Allgemeinen, als gegen uns selbst, gebietet uns, dies Verhältniß aufzugeben; denn jede Unterwerfung unter Großbritannien oder Abhängigkeit von demselben, hat zur unmittelbaren Folge, diesen Continent in europäische Kriege und Streitigkeiten zu verwickeln; und entzweien wir uns dadurch mit Nationen, die sonst unsere Freundschaft gesucht

Digitized by Google

hätten, und gegen die wir weder Haß fühlen, noch Veranlassung zu Klagen haben. Da Europa unser Handelsmarkt ist, so sollten wir keine besondere Verbindung mit einem Theile desselben eingehen. Es liegt im wahren Interesse Amerikas durch europäische Zänkereien gerade durchzusteuern und das kann man thun, so lange es durch seine Abhängigkeit von Großbritannien als Gewicht in der Wagschale brittischer Politik dienen muß.

Europa ist zu dicht mit Königreichen besäet, um lange im Frieden zu sein, und so oft ein Krieg zwischen England und irgend einer fremden Macht ausbricht, wird der Handel Amerikas ruinirt, wegen seiner Verbindung mit England. Der nächste Krieg endet vielleicht anders, als der letzte, und sollte er dies, so werden die, welche jetzt die Aussöhnung vertheidigen, dann nach Trennung verlangen, weil in diesem Falle Neutralität ein sichereres Geleite geben würde, als ein Kriegsschiff. Alles, was gerecht und natürlich ist, schreit nach Trennung. Das Blut der Erschlagenen, die schluchzende Stimme der Natur ruft uns zu: Es ist Zeit zu scheiden. Selbst die Entfernung, in welche der Allmächtige England und Amerika von einander gestellt hat, ist ein deutlicher, nicht zu verkennender Fingerzeig, daß die Herrschaft des Einen über das Andere nie im Plane des Himmels lag. Ebenso spricht die Zeit, in welcher der Continent entdeckt wurde, für die Sache und die Art seiner Bevölkerung fügt neues Gewicht hinzu. Der Reformation ging die Entdeckung Amerikas vorher, als ob der Allmächtige gnädig einen unantastbaren Zufluchtsort für die Verfolgten kommender Zeiten hätte eröffnen wollen, wenn einst die Heimath denselben weder Schutz noch Freunde böte.

Die Herrschaft Großbritanniens über diesen Continent ist so beschaffen, daß sie früher oder später enden muß; und ein ernsthafter Geist kann kein wahres Vergnügen aus einem Blick in die Zukunft schöpfen, da er von der unangenehmen Wahrheit überzeugt sein muß, daß das, was er die gegenwärtige Constitution nennt, nur etwas Zeitweiliges ist. Als Eltern können wir uns nicht freuen, wenn wir wissen, daß diese Regierung nicht dauerhaft genug ist, um etwas, das wir unsern Nachkommen hinterlassen wollen, sicher zu stellen; und wie leicht einzusehen, müssen wir, da wir die nächsten Generationen mit Schulden belasten, auch ihre Arbeit thun; sonst benutzen wir dieselbe auf eine niedrige und bedauernswürdige Weise. Um die Richtung unserer Pflicht recht zu erkennen, sollten wir unsere Kinder bei der Hand nehmen und auf einen Standpunkt stellen, der in unserm Leben einige Jahre weiter liegt; von dieser Höhe werden wir eine Aussicht haben, welche jetzt durch einige wenige Befürchtungen und Vorurtheile unsern Augen verborgen liegt.

Obgleich ich es sorgfältig vermeiden möchte, unnöthiger Weise Anstoß zu geben, so bin ich doch geneigt zu glauben, daß alle diejenigen, welche sich der Aussöhnung so annehmen, in der folgenden Beschreibung eingeschlossen sein mögen.

Interessirte Menschen, denen nicht zu trauen ist, schwache Menschen, die nicht sehen können; Menschen voller Vorurtheile, die nicht sehen wollen; und eine gewisse Klasse genußsüchtiger, die besser von Europa denken, als es verdient: und zwar wird diese letzte Klasse durch eine übel berechnete Ueberlegung, diesem Continent mehr Schaden zufügen, als die andern drei zusammengenommen.

Viele haben das Glück, fern zu leben von dem Schauplatz der Leiden;

Digitized by Google

das Uebel ist ihnen nicht nahe genug vor ihre Thüre gebracht, um sie die Unsicherheit alles amerikanischen Besitzes fühlen zu lassen. Aber versetzen wir uns in der Phantasie auf einige Augenblicke nach Boston; jener Sitz des Elends wird uns Weisheit lehren, und wird uns mahnen, für immer einer Macht zu entsagen, zu der wir kein Vertrauen haben können. Die Einwohner jener unglücklichen Stadt, die noch wenige Monate vorher in angenehmen und wohlhäbigen Verhältnissen lebten, haben nun keine andere Wahl, als zu bleiben und Hungers zu sterben, oder hinauszugehen und zu betteln. Gefährdet durch das Feuer ihrer Freunde, wenn sie innerhalb der Stadt bleiben, werden sie geplündert von der Soldateska, wenn sie sie verlassen.

Sie sind in ihrer gegenwärtigen Lage Gefangene, ohne die Hoffnung auf Erlösung, und bei einem allgemeinen Angriff zu ihrem Entsatz, würden sie der Wuth beider Armeen ausgesetzt sein.

Menschen von etwas geduldiger Gemüthsart, sehen etwas leichter über das uns von England zugefügte Unrecht hinweg, und immer noch das Beste hoffend, sind sie fähig auszurufen: „Kommt, kommt, wir werden wieder Freunde, trotz alledem!“ Aber prüft die menschlichen Gefühle und Leidenschaften, bringt die Lehre von der Versöhnung an den Prüfstein der Natur und dann sagt mir, ob Ihr hinfort die Macht lieben, ehren und ihr treu dienen könnt, die mit Feuer und Schwert in Eurem Lande gewüthet hat? Wenn Ihr aber dies Alles nicht vermögt, dann betrügt Ihr nur Euch selbst, und schadet durch Euer Zögern Euren Nachkommen. Eure künftige Verbindung mit Britannien, das Ihr weder lieben, noch ehren könnt, wird eine gezwungene und unnatürliche sein, und da sie allein aus Eurer gegenwärtigen Bequemlichkeit hervorgeht, so wird sie in kurzer Zeit eine elendere werden, als die erste war. Aber, wenn Ihr sagt, Ihr könntet noch über die Gewaltthätigkeiten hinweg sehen, dann frage ich Euch, ist Euer Haus niedergebrannt worden? Ist Euer Eigenthum vor Euren Augen zerstört worden? Sind Euer Weib und Eure Kinder ihrer Lagerstätten beraubt, oder ihres täglichen Brodes? Habt Ihr Eltern oder ein Kind durch ihre Hände verloren, die Ihr selbst, elend und ruinirt überlebt? Wenn Euch das Alles nicht betroffen hat, dann könnt Ihr kein Richter derer sein, die es betroffen hat. Aber wenn es Euch betroffen hat, und Ihr könnt noch die Hände der Mörder schütteln, dann seit Ihr unwürdig des Namens Gatte, Vater, Freund oder Geliebter, und was auch Eure Stellung und Euer Titel im Leben sein mag, Ihr besitzt das Herz eines Feiglings und die Seele eines Verräthers.

Die Sache so darstellen, heißt nicht übertreiben und Oel in die Flammen gießen, sondern es heißt dieselben mit denjenigen Gefühlen und Gesinnungen behandeln, welche die Natur gut heißt, und ohne welche wir unfähig sein würden, die socialen Pflichten des Lebens zu erfüllen oder uns der Annehmlichkeiten desselben zu erfreuen. Ich bin nicht Willens Schrecken zu erregen, um Rachegefühl hervorzurufen, aber ich will uns wecken aus verhängnißvollem und unmännlichem Schlummer, damit wir fest ein bestimmtes Ziel verfolgen können. Es liegt nicht in der Macht Britanniens oder Europas, Amerika zu unterdrücken, wenn es sich nicht durch Zaudern und Zaghaftigkeit selbst unterdrückt. Der gegenwärtige Winter wiegt ein Zeitalter auf, wenn er richtig benutzt, aber wenn verloren und unbenutzt, dann wird der ganze Continent an dem Unglücke Theil nehmen; und es gibt keine Strafe, die der Mann nicht verdienen würde, sei

Digitized by Google

er, wer oder was oder wo er wolle, durch den eine so köstliche und nutzbare Zeit vergeudet wird.

Es widerstreitet der Vernunft der ganzen Weltordnung, allen Beispielen früherer Zeiten, anzunehmen, daß dieser Continent länger einer auswärtigen Macht unterworfen bleiben kann. Die größten Sanguiniker in Britannien denken das nicht. Die äußerste menschliche Weisheit kann gegenwärtig keinen Plan aussinnen, der außer der Trennung bleibend, dem Welttheil nur die Ruhe eines Jahres versprechen könnte. Versöhnung ist j e t z t ein trügerischer Traum. Die Natur hat das Land zerrissen und Kunst kann es nicht ersetzen. Denn, wie Milton weise sagt: „Niemals kann wahre Versöhnung da gedeihen, wo die Wunden tödtlichen Hasses so tief eingedrungen sind."

Jeder ruhige Weg den Frieden zu erreichen, ist unwirksam gewesen. Unsere Bitten sind mit Verachtung zurückgewiesen worden; und sie haben nur dazu gedient, uns zu überzeugen, daß nichts der Eitelkeit der Könige mehr schmeichelt, oder sie in ihrer Hartnäckigkeit mehr bestärkt, als wiederholtes Petitioniren. Nichts hat mehr dazubeigetragen die Könige Europas zu absoluten Herrschern zu machen, als gerade dieses Bitten. Dies bezeugen Dänemark und Schweden. Deßhalb laßt uns, da nur noch Schwertstreiche helfen, um Gottes willen zu einer endlichen Trennung kommen, und überlaßt es nicht der nächsten Generation sich die Kehle abzuschneiden, unter dem entweihten, nichtssagenden Namen von Mutter und Kind.

Zu sagen, sie würden es nie wieder versuchen, ist eine leere und träumerische Behauptung. Wir glaubten dasselbe bei Abschaffung der Stempelakte, aber ein oder zwei Jahre enttäuschten uns. Eben so gut mögen wir annehmen, daß Nationen, die einmal besiegt worden sind, niemals den Streit erneuern werden.

Was Regierungsangelegenheiten anbetrifft, so steht es nicht in der Macht Englands, diesem Continent Gerechtigkeit widerfahren zu lassen: seine Geschäfte werden bald zu wichtig und verwickelt sein, um von einer Macht, die so entfernt von uns und so sehr unwissend über uns ist in einer erträglichen Weise besorgt werden zu können. Wer uns nicht besiegen kann, kann uns auch nicht regieren. Stets 3000 oder 4000 Meilen mit einer Anzeige oder Pedition zu laufen, vier oder fünf Monate auf eine Antwort zu warten, die, wenn man sie erhalten hat, noch fünf oder sechs Monate braucht, sie zu erläutern, wird in wenigen Jahren als Thorheit und Kinderei angesehen werden. Es gab eine Zeit, wo das so passend war, und es gibt eine passende Zeit, wenn es aufhören muß.

Kleine Inseln, die nicht im Stande sind, sich selbst zu schützen, sind die geeigneten Gegenstände des Schutzes für Königreiche; aber es liegt etwas Absurdes in der Annahme, daß ein Welttheil beständig von einer Insel regiert werden soll. Nirgends hat die Natur den Satelliten größer gemacht, als seinen Planeten: und da England und Amerika in Bezug auf einander die gewöhnliche Ordnung der Dinge umkehren, so ist es klar, daß sie zu verschiedenen Systemen gehören: England zu Europa, Amerika zu sich selbst.

Ich bin nicht durch Gründe des Hochmuthes, der Parteisucht oder des Hasses veranlaßt, die Lehre der Trennung und der Unbhängigkeit zu vertreten; ich habe die klare, feste und gewissenhafte Ueberzeugung, daß das

Digitized by Google

wahre Interesse dieses Continents es so fordert; daß alles Andere nur Flickwerk ist, welches kein dauerndes Glück schaffen kann, und daß es das Schwert unsern Kindern lassen und zurückbeben heißt zu einer Zeit, wo etwas Weitergehen diesen Welttheil zum Stolz der Erde gemacht haben würde.

Da England nicht die geringste Neigung für eine Verständigung gezeigt hat, so können wir versichert sein, daß keine Bedingungen zu erhalten sind, die der Annahme des Continents würdig wären, oder nur irgend dem Aufwande von Blut und Geld entsprächen, das wir bereits darangesetzt haben.

Der Gegenstand der Mühe muß jederzeit in einem gerechten Verhältnisse zu den Kosten stehen. Die Entfernung von Lord North, oder der ganzen abscheulichen Clique, ist nicht die Millionen werth, die wir ausgegeben haben. Eine zeitweilige Unterbrechung des Handels war ein Nachtheil, der hinreichend die Aufhebung aller der Beschlüsse aufgewogen hätte, über die wir klagten, wenn wir nämlich diese Aufhebung erlangt hätten, wenn aber der ganze Welttheil zu den Waffen greifen, wenn jeder Mann Soldat sein muß, so verlohnt es sich kaum der Mühe, nur gegen ein verächtliches Ministerium zu kämpfen. Theuer, sehr theuer müssen wir die Abschaffung der Beschlüsse bezahlen, wenn das der einzige Zweck unseres Kampfes ist, denn, genau erwogen, ist es eine eben so große Thorheit, einen Bunkerhill-Preis für ein Gesetz als für ein Stück Land zu zahlen. Ich habe jeder Zeit die Unabhängigkeit dieses Continents für Etwas angesehen, das früher oder später eintreten müsse, und in Anbetracht des letzten sturmschnellen Fortschrittes dieses Welttheils zur Reife, kann dies Ereigniß nicht fern sein. Deshalb war es beim Ausbruch der Feindseligkeiten der Mühe nicht werth, eine Angelegenheit zu verfolgen, die die Zeit endlich in Ordnung gebracht haben würde, wenn wir es nicht ganz ernstlich meinten; sonst gleicht es dem Ruin eines Landguts durch einen Prozeß, zur Regelung der Ueberschreitungen eines Pächters, dessen Contrakt eben erlischt. Niemand wünschte Aussöhnungen mehr als ich selber, vor dem verhängnißvollen 19. April 1775 *), aber in dem Augenblick, als das Ereigniß dieses Tages bekannt wurde, gab ich dem verstockten, düster gesinnten Pharao von England den Abschied für immer; und ich verabscheue den Elenden, der mit dem angemaßten Titel eines Vaters seines Volkes gefühllos von ihrer Abschlachtung hören, und ruhig schlafen kann, trotzdem seine Seele mit ihrem Blut beladen ist.

Zugegeben aber, daß nun die Sache zu Ende sei, was würde der Erfolg sein? Ich antworte: der Ruin des Continents, und zwar aus mehreren Gründen.

1. Wenn die Regierungsgewalt in den Händen des Königs bleibt, so hat er auch in Zukunft das Recht der Verwerfung über die ganze Gesetzgebung dieses Continentes. Da er sich aber als einen so eingewurzelten Feind der Freiheit gezeigt und ein solches Verlangen nach willkürlicher Gewalt an den Tag gelegt hat, ist er oder ist er nicht der Mensch, zu diesen Colonien zu sagen: „ihr sollt keine andern Gesetze machen, als die mir gefallen!" Und gibt es einen Einwohner von Amerika, der so einfältig wäre, um nicht zu wissen, daß nach unserer sogenannten gegenwärtigen Verfassung dieser Continent keine Gesetze machen kann, außer wenn der König seine Erlaubniß gibt? Und gibt es einen Mann, der so thörigt wäre, um nicht zu sehen, im Hinblick auf das, was sich schon ereignete, daß er hier kein Ge-

*) Der Tag der Schlächterei bei Lexington.

Digitized by Google

ſetz wird machen laſſen, was ſeinen Plänen nicht zuſagt? Wir können eben ſo wirkſam durch den Mangel der Geſetze in Amerika geknechtet werden, als durch die Unterwerfung unter Geſetze, die für uns in England gemacht ſind. Kann ein Zweifel darüber ſein, daß, nachdem die Sachen zu Ende gebracht ſind (wie man es nennt), die ganze Macht der Krone aufgeboten werden wird, um dieſen Continent in einer ſolchen Schwäche und Niedrigkeit zu erhalten, als irgend möglich? Anſtatt vorwärts, werden wir rückwärts gehen, oder wir werden beſtändig Klagen und lächerliche Petitionen vorbringen. — Wir ſind bereits größer, als der König uns wünſcht; wird er nicht ſpäter ſich beſtreben, uns kleiner zu machen? Die Sache in einen Punkt zuſammengefaßt: iſt die Macht, die eiferſüchtig auf uns iſt, geeignet, uns zu regieren? Wer zu dieſer Frage Nein ſagt, iſt ein Mann der Unabhängigkeit, denn Unabhängigkeit hat nur die Bedeutung, ob wir unſere eigenen Geſetze uns geben ſollen, oder ob der König, der größte Feind, den dies Land hat, oder haben kann, zu uns ſagen ſoll: „es ſoll nur ſolche Geſetze geben, die mir gefallen.“

Aber der König, werdet ihr ſagen, hat eine verneinende Gewalt in England; das Volk kann auch dort keine Geſetze ohne ſeine Zuſtimmung machen. Was Recht und Ordnung anbetrifft, iſt es ſehr lächerlich, daß ein junger Menſch von 21 Jahren (was oft vorgekommen iſt) zu mehreren Millionen, die älter und weiſer ſind, als er ſelber, ſagen darf: ich verſage dieſem oder jenem eurer Beſchlüſſe die Beſtätigung als Geſetz. Obgleich ich an dieſem Orte von dieſer Art Antwort abſehe, ſo will ich doch niemals davon ablaſſen, ihre Abſurdität auseinanderzuſetzen; und ich entgegne einfach, daß es einen gewaltigen Unterſchied macht, daß England die Reſidenz des Königs iſt und nicht Amerika. Des Königs verneinende Gewalt iſt hier zehnmal gefährlicher und verderblicher, als ſie in England ſein kann; denn dort würde er kaum ſeine Zuſtimmung zu einem Geſetzentwurf verweigern, der England in einen möglichſt ſtarken Vertheidigungszuſtand ſetzte, und in Amerika würde er einen ſolchen nie paſſiren laſſen.

Amerika iſt nur ein Gegenſtand zweiten Ranges in dem Syſteme der britiſchen Politik — England zieht das Wohl dieſes Landes nicht weiter zu Rathe, als es ſeinem eigenen Zwecke entſpricht. Darum wird es von ſeinem eigenen Intereſſe angeleitet, in allen Fällen das Gedeihen unſeres Intereſſes zu unterdrücken, wo es nicht ſeinen Vortheil fördert, oder nur im Geringſten dagegen ſtreitet. Unter ſolch einer Regierung zweiter Hand würden wir bald in einen hübſchen Zuſtand kommen, namentlich, wenn wir bedenken, was ſchon vorgefallen iſt! Menſchen werden nicht aus Feinden Freunde nur durch Aenderung eines Namens; und um zu zeigen, daß die Verſöhnung jetzt eine gefährliche Lehre iſt, ſo behaupte ich, daß es zu jetziger Zeit für den König politiſch ſein würde, die Akte aufzuheben, um ſich wieder in der Regierung der Provinzen feſt zu ſetzen, damit er auf dem langen Wege der Liſt und Schlauheit erreiche, was er auf dem kurzen Wege der Gewalt nicht erreichen kann. Verſöhnung und Verderben ſind nahe verwandt.

2. Da ſelbſt die beſten Bedingungen, welche wir zu erhalten erwarten können, ſich auf nicht mehr, als ein vorübergehendes Aushülfsmittel oder eine Art Vormundſchaftsregierung belaufen können, welche nicht länger dauern kann, als bis die Colonien mündig werden, ſo wird in der Zwiſchen-

Digitized by Google

zeit die Lage der Dinge ein sehr ungeordnetes und wenig versprechendes Ansehen haben. Einwanderer von Vermögen werden sich nicht bewogen fühlen, in ein Land zu kommen, dessen Regierungsform nur an einem Fädchen hängt, und jeden Tag an dem Rande der Unruhe und des Aufruhrs hin- und herwankt. Deßgleichen würde eine Menge von den gegenwärtigen Bewohnern die Zwischenzeit benutzen, um ihre Habseligkeiten zu veräußern und den Continent zu verlassen.

Der stärkste aller Beweisgründe aber ist, daß nur die Unabhängigkeit, d. h. eine Continentalregierung, den Frieden auf dem Continent aufrecht halten und ihn vor Bürgerkriegen bewahren kann. Ich fürchte jetzt die Folgen einer Versöhnung mit England, da es mehr als wahrscheinlich ist, daß sie hier oder da Aufstände nach sich ziehen würde, deren Wirkungen viel verderblicher werden könnten, als die ganze Wuth Englands.

Tausende sind bereits durch britische Grausamkeiten zu Grunde gerichtet. (Andere Tausende werden wahrscheinlich noch dasselbe Schicksal zu erdulden haben.) Diese Menschen haben andere Gefühle, als wir, die wir Nichts gelitten haben. Alles, was sie *jetzt* besitzen, ist Freiheit, was sie sonst noch erfreute, ist *ihrem* Dienst geopfert, und nun sie Nichts mehr zu verlieren haben, verschmähen sie die Unterwerfung. Außerdem wird die allgemeine Stimmung der Colonien gegen eine britische Regierung gleich der eines Jünglings sein, dessen Minderjährigkeit bald aus ist; sie werden sich sehr wenig daran kehren. Und eine Regierung, welche keinen Frieden aufrecht erhalten kann, ist gar keine Regierung, und in diesem Falle bezahlen wir unser Geld für Nichts. Und ich bitte Euch, was könnte England thun, dessen ganze Macht auf dem Papier steht, wenn gleich an dem Tage nach der Versöhnung ein Bürgeraufstand ausbräche? Ich habe einige Männer äußern hören, von denen viele, glaube ich, sprachen, ohne zu denken, sie fürchteten die Unabhängigkeit, weil sie besorgten, sie würde Bürgerkriege erzeugen. Nur selten sind unsere ersten Gedanken richtig, und das ist auch hier der Fall; denn es ist zehnmal mehr von einer zusammengeflickten Verbindung zu fürchten, als von der Unabhängigkeit. Ich mache des Leidenden Fall zu meinem eigenen, und ich muß bekennen, daß, wäre ich von Haus und Hof vertrieben, mein Eigenthum zerstört und mein Vermögen ruinirt, ich dann als ein Mann, der Gefühl für Unrecht hat, nie an der Lehre der Versöhnung Geschmack finden, noch mich je dadurch gebunden fühlen könnte.

Die Colonien haben einen Geist der Ordnungsliebe und des Gehorsams gegen die Continentalregierung an den Tag gelegt, der vollkommen hinreicht, in dieser Beziehung jeden vernünftigen Menschen zu beruhigen. Kein Mensch kann auch nur den geringsten Vorwand für seine Befürchtungen angeben, der sich auf andere Gründe stützt, als so wahrhaft kindische und lächerliche, wie der, daß eine Colonie nach der Oberherrschaft über die andere streben würde.

Wo es keine Unterschiede gibt, kann es auch keinen Vorrang geben, vollkommene Gleichheit erzeugt keine Versuchung. Die Republiken von Europa sind alle (und wir können sagen immer) in Frieden. Holland und die Schweiz sind ohne äußere oder innere Kriege. Monarchische Staaten, das ist wahr, sind nie lange in Ruhe. Die Krone selbst ist eine Versuchung für unternehmende Räuber daheim. Und jener Grad von Stolz und Aufgeblasenheit, welcher die königliche Autorität stets begleitet, treibt zu einem Bruch mit fremden Mächten in Fällen, wo eine republikanische Regierung,

Digitized by Google

die nach natürlicheren Principien gebildet ist, durch Unterhandlung die Sache beilegen würde.

Gibt es irgend einen wirklichen Grund zur Besorgniß in Bezug auf die Unabhängigkeit, so ist es der, daß noch kein bestimmter Plan vorgelegt ist. Die Leute wissen sich noch nicht durchzufinden, deshalb gebe ich, um mit jener Arbeit den Anfang zu machen, folgende Winke, indem ich zu gleicher Zeit die Versicherung beifüge, daß ich selbst keine höhere Meinung davon habe, als daß sie das Mittel werden können, zu etwas Besserem anzuregen. Könnten die zerstreuten Gedanken der Individuen gesammelt werden, dann würden sie häufig Materialien für weise und fähige Männer bilden, die sie zu einem nützlichen Ganzen gestalten könnten.

Laßt die gesetzgebenden Versammlungen (Assemblies) jährlich sein mit einem einzigen Präsidenten. Die Repräsentation mehr gleich. Ihre Geschäfte ausschließlich einheimischer Natur und der Autorität eines Continentalcongresses unterworfen.

Laßt jede Colonie in sechs, acht oder zehn angemessene Districte getheilt sein, von denen jeder eine angemessene Anzahl von Abgeordneten an den Congreß zu senden hat, so daß jede Colonie wenigstens dreißig sendet. Die ganze Zahl im Congreß wird dann wenigstens dreihundert neunzig betragen. Jeder Congreß hat zu sitzen . . . . . und nach folgender Methode einen Präsidenten zu wählen. Sind die Abgeordneten beisammen, so mag eine Colonie aus allen dreizehn durch's Loos bestimmt und darauf aus den Abgeordneten jener Provinz durch Stimmzettel vom Congreß ein Präsident erwählt werden. Im nächsten Congreß mag nur aus zwölf Colonien eine durch's Loos gewählt werden, mit Auslassung nämlich der Colonie, von welcher im vorigen Congreß der Präsident genommen wurde, und so fort, bis alle dreizehn an die Reihe gekommen sind. Und damit Nichts Gesetz wird, als was vollkommen gerecht ist, so mögen nicht weniger als drei Fünftel des Congresses eine Majorität genannt werden. Wer unter einer nach so gleicher Berechtigung gebildeten Regierung, wie diese es wäre, Streit hervorrufen wollte, würde auch Lucifer in seinem Abfall unterstützt haben.

Da es aber ein besonders zu berücksichtigender Punkt ist, von wem, oder in welcher Weise diese Arbeit zuerst ausgehen soll, und da es am annehmbarsten und passendsten erscheint, daß sie von einem vermittelnden Körper zwischen den Regierenden und Regierten, d. h. zwischen dem Congreß und dem Volke, kommen sollte, so könnte eine Continentalconferenz gehalten werden in folgender Weise und zu folgendem Zweck.

Ein Committee von 26 Congreßmitgliedern, nämlich zwei für jede Colonie. Zwei Mitglieder von jeder Assembly oder Provinzialconvention, und fünf Repräsentanten des Volks im Großen, in dem Hauptort jeder Provinz zu erwählen für und zu Gunsten der ganzen Provinz von so vielen stimmberechtigten Bürgern, als es von allen Theilen der Provinz für schicklich halten, zu diesem Zweck zusammen zu kommen. Oder, wenn das passender gefunden wird, so mögen die Repräsentanten in zweien oder dreien der bevölkertsten Theile der Provinz gewählt werden. In dieser so versammelten Conferenz würden die zwei großen Prinzipien des Geschäfts, Einsicht und Macht, vereinigt sein. Die Mitglieder des Congresses, der Assembly oder der Conventionen werden wegen ihrer Erfahrung in nationalen Angelegenheiten fähige und nützliche Rathgeber sein, und das Ganze wird

Digitized by Google

wegen seiner Bevollmächtigung durch's Volk eine wahrhaft gesetzliche Autorität haben.

Sind die Mitglieder zusammen, so laßt es ihre Aufgabe sein, eine Continental-Verfassung oder eine Verfassung der Vereinigten Colonien zu entwerfen (dem entsprechend, was man die Magna Charta von England nennt). Diese muß die Zahl der Mitglieder des Congresses und der Mitglieder der Assemblies bestimmen, nebst der Art ihrer Wahl, so wie die Zeit ihrer Sitzungen. Sie muß beiden ihre besonderen Geschäfte anweisen (wobei nie vergessen werden darf, daß unsere Stärke continental und nicht provinziell ist), allen Menschen Freiheit und Eigenthum sichern und vor allen Dingen die freie Ausübung der Religion je nach den Eingebungen des Gewissens, nebst andern ähnlichen Dingen, die nothwendig in eine Verfassung gehören. Unmittelbar darauf hat die besagte Conferenz sich aufzulösen, und die Körper, welche nach Vorschrift der besagten Verfassung gewählt werden, sind für die dermalige Zeit die Gesetzgeber und Regierer dieses Continents. Möge dann Gott ihren Frieden und ihr Glück erhalten, Amen.

Sollte in der Folge zu diesem oder einem ähnlichen Zweck ein Körper delegirt werden, so gebe ich den Abgeordneten folgende Worte von Dragonetti, jenem weisen Denker über Verfassungen, mit auf den Weg. „Die Wissenschaft des Politikers," sagt er, „besteht darin, den eigentlichen Kern der Glückseligkeit und der Freiheit zu finden. Die Menschen würden den Dank der Jahrhunderte verdienen, welche eine Staatsform ausfindig machten, die das höchste Glück der Einzelnen mit den geringsten Ausgaben des Volks vereinigte."

Aber wo, sagen Einige, ist der König von Amerika? Ich will es dir sagen, Freund, er regiert da droben und richtet keine Zerstörung an gegen die Menschheit, wie die königliche Bestie von England. Damit wir indeß auch an irdischen Ehren Nichts zu entbehren scheinen, so laßt uns feierlich einen Tag zur Proclamation der Verfassung festsetzen. Laßt sie daher bringen, ruhend auf dem göttlichen Gesetz, dem Worte Gottes. Laßt eine Krone darauf stellen, damit die Welt daraus erkenne, daß so weit, als wir die Monarchie billigen, in Amerika das Gesetz König ist. Denn wie in absoluten Staaten der König das Gesetz ist, so sollte in freien Ländern das Gesetz König sein; und es sollte da kein anderer sein. Damit aber nachher kein übler Gebrauch davon gemacht werden kann, laßt beim Schluß der Ceremonie die Krone zerschlagen und unter das Volk zerstreuen, dessen Recht sie ist.

Selbstregierung ist unser natürliches Recht: und wer über die Schwankungen in den menschlichen Angelegenheiten ernstlich nachdenkt, wird überzeugt werden, daß es unendlich weiser und sicherer ist, wenn wir uns in kühler überlegter Weise eine eigene Verfassung geben, so lange wir es in der Macht haben, als wenn wir einen Gegenstand von solcher Wichtigkeit der Zeit und dem Zufalle anheimstellen. Unterlassen wir es jetzt, dann steht vielleicht nachher ein Masaniello *) auf, der sich der Unzufriedenheit im Volke bemächtigt, die Verzweifelten und Mißvergnügten um sich zusammenschaart, die Zügel der Regierung an sich reißt und am Ende die Freiheiten des Con-

*) Thomas Aniello, nach Andern Masaniello, ein Fischer von Neapel, der, nachdem er auf offenem Markte seine Landsleute gegen die Unterdrückung der Spanier, denen zu jener Zeit der Platz unterthänig war, aufgereizt hatte, führte sie zur Empörung und wurde in dem Zeitraume von einem Tage König

Digitized by Google

tinents mit sich fortschwemmt, wie eine Sündfluth. Sollte die Regierung von Amerika wieder in die Hände von England kommen, dann würde die schwankende Lage der Dinge irgend einen verzweifelten Abenteurer reizen, sein Glück zu versuchen; und was für eine Rettung könnte England in einem solchen Falle bieten? Ehe es davon hören könnte, wäre die verderbliche That vielleicht schon geschehen, und wir selbst würden leiden, wie die unglücklichen Briten unter der Gewalt des Eroberers. Ihr, die Ihr jetzt der Unabhängigkeit entgegentretet, Ihr wißt nicht, was Ihr thut; Ihr öffnet ewiger Tyrannei Thür und Thor, dadurch, daß Ihr den Sitz der Regierung unbesetzt erhaltet. Es gibt Tausende und Zehntausende, welche es für glorreich halten werden, jene barbarische und höllische Macht vom Continent zu vertreiben, welche die Indianer und Neger aufgehetzt hat, uns zu erwürgen — eine zwiefach verbrecherische Grausamkeit, die uns brutal und jene verrätherisch behandelte.

Das Geschwätz von Freundschaft mit denen, gegen die uns unsere Vernunft verbietet, auch nur das geringste Vertrauen zu haben, und die unsere Gefühle, so tausendfach verwundet, uns zu verabscheuen treiben, ist Tollheit und Blödsinn. Jeder Tag verwischt die wenigen Reste von Verwandtschaft zwischen uns und ihnen immer mehr; und kann es irgend einen Grund zu der Hoffnung geben, daß, wie die Verwandtschaft schwindet, die Zuneigung sich vergrößern wird, oder daß wir uns besser vertragen werden, wenn wir uns über zehn Mal mehr und größere Angelegenheiten zu streiten haben, als je vorher?

Ihr, die Ihr uns von Harmonie und Wiedervereinigung sprecht, könnt Ihr uns die Zeit zurückbringen, die vergangen ist? Könnt Ihr der Prostitution ihre frühere Unschuld wieder geben? Eben so wenig könnt Ihr England und Amerika wieder versöhnen. Das letzte Band ist jetzt zerrissen, das Volk von England bringt Adressen gegen uns ein. Es gibt Beleidigungen, welche die Natur nicht vergeben kann; sie würde aufhören, Natur zu sein, wenn sie es thäte. Eben so wohl kann der Liebende dem Schänder seines Weibes vergeben, als der Continent die Mordthaten Englands vergeben kann. Der Allmächtige hat diese unauslöschlichen Gefühle zu weisen und guten Zwecken uns eingepflanzt. Sie sind die Wächter seines Bildes in unsern Herzen und unterscheiden uns von der großen Heerde gemeiner Thiere. Der gesellschaftliche Zusammenhalt würde sich auflösen, und die Gerechtigkeit von der Erde ausgerottet werden oder nur noch ein zufälliges Dasein fristen, wären wir verstockt gegen die Bewegungen des Herzens. Der Räuber und der Mörder würden oft ungestraft entwischen, riefe uns nicht die Stimme des Herzens zur Gerechtigkeit.

O! Ihr, die Ihr die Menschheit liebt, Ihr, die Ihr Euch nicht allein der Tyrannei, sondern auch dem Tyrannen zu widersetzen wagt, tretet vor! Jeder Fleck der alten Welt ist von Unterdrückung überschwemmt. Die Freiheit ist rund um die Erde gejagt worden. Asien und Afrika haben sie längst vertrieben. Europa betrachtet sie wie eine Fremde und England hat ihr die Weisung gegeben, von dannen zu weichen. O! nehmet Ihr die Flüchtige auf und bereitet bei Zeiten ein Asyl für die Menschheit!

Digitized by Google

Ueber Amerika's gegenwärtige Befähigung zur Unabhängigkeit,

nebst einigen gelegentlichen Betrachtungen.

Nie habe ich, weder in England noch in Amerika einen Menschen getroffen, der nicht seine Meinung dahin ausgesprochen hätte, daß eine Trennung beider Länder zu einer oder der andern Zeit statthaben würde; und in keinem früheren Falle haben wir so wenig gesundes Urtheil gezeigt, als in den Versuchen, das darzulegen, was wir die Reife und Befähigung dieses Continents zur Unabhängigkeit zu nennen pflegen.

Da man über die Maßregel selbst einverstanden ist und die Meinungen nur in Bezug auf die Zeit der Ausführung getrennt sind, so laßt uns, um Irrthümmer zu entfernen, eine allgemeine Rundschau vornehmen und versuchen, wenn es möglich ist, die rechte Zeit aufzufinden. Doch wir brauchen gar nicht weit zu gehen, die Untersuchung ist mit einem Male zu Ende; denn die Zeit hat uns gefunden. Das allgemeine Zusammenwirken der Begebenheiten, die glorreiche Einheit aller Dinge beweist diese Thatsache.

Nicht in der Zahl, sondern in der Einheit, liegt unsere große Kraft; und doch ist auch unsere jetzige Anzahl hinreichend, die Macht der ganzen Welt zurückzuschlagen. Der Continent hat gegenwärtig die größte Macht bewaffneter und disciplinirter Männer unter allen Mächten der Erde, und ist gerade jetzt zu der Machthöhe gelangt, auf welcher keine einzelne Colonie sich zu erhalten im Stande ist, während das Ganze vereint die Sache durchsetzen kann, und sowohl mehr, als auch weniger als dieses, könnte von verhängnißvollen Folgen sein. Unsere Landmacht ist bereits jetzt schon ausreichend, und in Bezug auf die Marine dürfen wir nicht verkennen, daß England, so lange es diesen Continent in Händen hat, nie gestatten wird, daß ein amerikanisches Kriegsschiff erbaut werde. Deßhalb könnten wir in dieser Beziehung nach hundert Jahren noch nicht weiter sein, als jetzt. Das Wahre aber ist, wir würden noch weiter zurück sein, weil das Bauholz im Lande mit jedem Tage sich vermindert, und dasjenige, welches zuletzt noch übrig bleibt, weit entfernt und schwer herbeizuschaffen sein wird. Wäre der Continent mit Bewohnern angefüllt, so würden ihre Leiden unter den jetzigen Verhältnissen unerträglich sein. Je mehr Seehäfen wir hätten, um so mehr hätten wir zu vertheidigen und zu verlieren. Unsere gegenwärtige Anzahl ist unsern Bedürfnissen glücklicherweise so entsprechend, daß Niemand müßig zu sein braucht. — Die Abnahme des Handels schafft Leute für die Armee, und die Bedürfnisse der Armee erschaffen einen neuen Handel. Schulden haben wir nicht; und alle die, welche wir auch immer für diesen Zweck contrahiren, werden ein glorreiches Andenken unserer Tugend sein. Können wir nur unsern Nachkommen eine geordnete Regierungsform hinterlassen, eine eigene unabhängige Constitution ihnen geben, so wird es um jeden Preis ein billiger Kauf sein. Aber Millionen zu verwenden, um einige jämmerliche Acte los zu werden und nur das gegenwärtige Ministerium zu stürzen, ist des Preises nicht werth und heißt mit größter Grausamkeit gegen unsere Nachkommen verfahren; indem man ihnen das große Werk noch zu thun

Digitized by Google

übrig läßt und dabei eine Schuldenlast auf ihren Rücken bindet, von der sie keinen Vortheil empfangen haben. Solch' ein Gedanke ist eines Mannes von Ehre unwürdig, und entspricht genau dem Charakter eines Egoisten und eines Marktschreiers.

Die Schulden, die wir aufnehmen müßten, verdienen unsere Beachtung nicht, wenn nur das Werk vollbracht wird. Keine Nation sollte ohne Schulden sein. Eine Nationalschuld ist ein National-Band; und ist, wenn sie keine Zinsen trägt, in keinem Falle eine Last. Britanien wird von einer Schuld von mehr als 140 Millionen Sterling gedrückt, für welche es über 4 Millionen Zinsen zahlt. Als eine Vergütung für seine Schuld, hat es eine große Flotte; Amerika hat keine Schulden aber auch keine Flotte; doch könnte es für den zwanzigsten Theil der Nationalschuld Englands eine ebenso große Flotte haben. Die Flotte Englands ist gegenwärtig nicht mehr werth als etwa 3½ Millionen Pfd. Sterling.

Folgende Berechnung giebt den Beweis, daß die obige Schätzung der Flotte richtig ist (Sieh' Entick's Naval History, Intro. p. 56.)

Die Kosten zum Bau eines Schiffes jedes Ranges, nebst seiner Ausrüstung mit Masten, Raen, Segeln, Takelwerk, sowie mit entsprechenden Vorräthen auf 8 Monate, von Hochbootsmanns- und Zimmermanns-Geräth versehen, betragen nach der Berechnung des Herrn Burchett, Sekretär der Marine:

für ein Schiff	von	100	Kanonen	35,553	Pfd.
„ „	„	90	„	29,886	„
„ „	„	80	„	23,638	„
„ „	„	70	„	17,785	„
„ „	„	60	„	14,197	„
„ „	„	50	„	10,606	„
„ „	„	40	„	7,558	„
„ „	„	30	„	5,846	„
„ „	„	20	„	3,710	„

Hiernach läßt sich leicht der Werth, oder vielmehr die Kosten der ganzen englischen Marine berechnen, welche im Jahre 1757, als sie in ihrer größten Glorie stand, Folgendes an Schiffen und Kanonen enthielt:

Schiffe.	Kanonen.	Kosten eines Schiffes.		Gesammtkosten.		
6	100	35,553 Pfd.	St.	213,318	Pfd.	St.
12	90	29,886 „	„	358,632	„	„
12	80	23,638 „	„	283,656	„	„
43	70	17,785 „	„	764,755	„	„
35	60	14,197 „	„	496,895	„	„
40	50	10,605 „	„	424,240	„	„
45	40	7,558 „	„	340,110	„	„
58	20	3,710 „	„	215,180	„	„
85 Corvetten, Bomben u. Brandschiffe durchschnittlich		2,000 „	„	170,000	„	„
		Kosten		3,266,786	„	„
		Bleiben für Kanonen		233,214	„	„
		Im Ganzen . .		3,500,000	„	„

Digitized by Google

Kein Land auf dem Erdball ist so vortheilhaft gelegen und so sehr geeignet aus sich selbst eine Flotte zu schaffen, als gerade Amerika. Theer, Holz, Eisen und Seilwerk sind hier einheimische Produkte. Wir brauchen von Außen nichts zu holen. Der Holländer z. B. dagegen, der seine Kriegsschiffe an Spanien und Portugal vermiethet und reichen Gewinn daraus zieht, ist gezwungen, den größten Theil des gebrauchten Rohmaterials aus der Fremde einzuführen. Wir sollten deßhalb Flottenbau als einen Handelszweig ansehen, als eine natürliche Arbeit dieses Landes. Wir können unser Geld besser gar nicht anlegen. Eine Marine ist, wenn sie fertig dasteht, mehr werth als sie kostet: und bildet den schönen Punkt in der Nationalpolitik, in dem Handel und Schutz sich vereinigen. Laßt uns also bauen; brauchen wir die Schiffe nicht, können wir sie wieder verkaufen, und so unser Papiergeld mit baarem Gold und Silber ersetzen.

In Bezug auf Bemannung einer Flotte ist das Volk meistens sehr im Irrthum. Es ist nicht nothwendig, daß auch nur ein Viertel Matrosen sind. Das Kaperschiff Terrible, unter Capitän Death, bestand so heiße Kämpfe im letzten Kriege, wie irgend ein Schiff, obgleich nicht 20 Matrosen an Bord waren, während die ganze Mannschaft über 200 zählte. Wenige, aber geschickte und umgängliche Matrosen, werden schnell eine hinreichende Anzahl thätiger Landleute in den gewöhnlichen Schiffsarbeiten unterrichten können. Deßhalb können wir niemals bessere Gelegenheit haben uns zu einer Seemacht zu bilden, als gerade jetzt, wo unser Holz noch steht, unsere Fischereien blockirt, und unsere Matrosen und Schiffsbauer ohne Beschäftigung sind. Kriegsschiffe von 70 und 80 Kanonen wurden vor 40 Jahren in Neuengland gebaut und warum soll nicht dasselbe jetzt geschehen. Der Schiffsbau ist Amerika's größter Stolz und hierin wird es seiner Zeit die ganze Welt übertreffen. Die großen Reiche des Ostens sind meistens Inlandstaaten, und folglich von der Möglichkeit mit ihm zu wetteifern, ausgeschlossen. Afrika ist im Zustande der Barbarei; und keine Macht Europa's hat solch eine ausgedehnte Küste, oder eine solche Fülle inländischen Materials wie Amerika. Wo sonst die Natur das Eine gab, hielt sie das Andere zurück. Amerika allein hat sie freigebig Beides ertheilt. Das ungeheuere Reich Rußland's ist fast gänzlich von der See ausgeschlossen und deßhalb sind seine unermeßlichen Wälder, sein Theer, sein Eisen und Seilerwerk, nur Handelsartikel.

Im Punkte der Sicherheit, können wir da eine Flotte entbehren? Wir sind nicht mehr das unbedeutende Volk, welches wir vor 60 Jahren waren; damals konnten wir unser Eigenthum der offenen Straße oder dem freien Felde anvertrauen, und sicher schlafen ohne Schloß und Riegel an unsern Thüren und Fenstern. Das ist nun anders und die Art uns zu beschützen, sollte sich mit dem Zuwachs unseres Eigenthums auch verbessern. Ein gewöhnlicher Kaper hätte vor 12 Monaten den Delaware heraufkommen und der Stadt Philadelphia jede beliebige Brandschatzung auflegen können, und dasselbe konnte auch andern Orten begegnen. Ja noch mehr, irgend ein waghalsiger Geselle hätte in einer Brig von 14 oder 16 Kanonen den ganzen Continent ausplündern und eine halbe Million in baarem Gelde fortschleppen können. Dies sind Verhältnisse, die unsere Aufmerksamkeit fordern, und die Nothwendigkeit, uns zur See zu schützen, deutlich herausstellen.

Man wird sagen, daß, wenn wir uns mit Britanien werden ausgesöhnt

Digitized by Google

haben, es uns auch beschützen wird. Kann man so unklug sein, zu glauben, daß Britanien zu dem Zwecke eine Flotte in unsern Häfen halten wird? Gesunder Menschenverstand wird uns sagen, daß diejenige Macht, welche versuchte, uns zu unterjochen, unter allen gewiß am wenigsten geeignet ist, uns zu vertheidigen. Die Eroberung würde dann vielleicht unter der Maske der Freundschaft gemacht werden, und wir würden nach einem langen und tapfern Widerstand durch List wieder in Sklaverei gerathen. Und sollen Britaniens Kriegsschiffe nicht in unsern Häfen zugelassen werden, so frage ich, wie soll es uns beschützen? Eine Flotte in einer Entfernung von 3—4000 Meilen kann überhaupt wenig nützen und bei plötzlichen Ereignissen nützt sie gar nichts. Deshalb, wenn wir uns doch in Zukunft allein beschützen müssen, warum sollen wir es nicht im eigenen Namen thun? Warum für einen Andern?

Die Liste der englischen Kriegsschiffe ist lang und furchtbar, aber nicht der zehnte Theil derselben ist jemals dienstfähig und eine große Zahl existirt gar nicht mehr, obwohl ihre Namen pomphaft in der Liste fortgeführt werden, so lange noch eine Planke davon übrig ist. Von denen, die dienstfähig sind, kann kaum der fünfte Theil zu einer Zeit von irgend einer Station entbehrt werden. Ost- und Westindien, das Mittelmeer, Afrika und andere Theile der Welt, über welche England seine Ansprüche ausdehnt, nehmen seine Marine sehr in Anspruch. Aus einer Mischung von Vorurtheil und Unaufmerksamkeit haben wir in Bezug auf die englische Seemacht eine falsche Ansicht bekommen, und gesprochen, als hätten wir uns mit der ganzen Flotte auf ein Mal zu messen, und eben deßwegen glaubten wir, daß wir eine eben so große Flotte haben müßten. Da dies nun augenblicklich nicht ausgeführt werden kann, so hat eine Clique verkappter Tories den Umstand benutzt, uns den Muth zum Anfang zu benehmen. Nichts aber kann von der Wahrheit entfernter sein, als diese Ansicht, weil, wenn Amerika nur den zwanzigsten Theil der britischen Seemacht hätte, es derselben bei Weitem überlegen sein würde. Denn da wir weder auswärtige Besitzungen haben noch beanspruchen, so würden wir unsere ganze Macht an unserer eigenen Küste verwenden können, und im Verlaufe der Zeit wie Zwei zu Eins im Vortheil gegen diejenigen sein, welche 3—4000 Meilen weit herüberseglen müssen, bevor sie uns angreifen können, und welche dieselbe Entfernung wieder zurücklegen müssen, um Ausbesserungen oder Rekrutirung zu bewerkstelligen. Und wenn auch Britanien durch seine Flotte Gewalt über unsern Handel mit Europa hat, so haben wir doch eine eben so große Gewalt über seinen Handel mit Westindien, welches, in der Nähe dieses Continents gelegen, dadurch gänzlich in unsern Händen ist.

Es ließe sich vielleicht eine Methode ausfindig machen, eine Seemacht während des Friedens zu unterhalten, wenn wir es nicht nothwendig erachten sollten, eine stehende Kriegsflotte zu bezahlen. Wenn Prämien an Kaufleute gegeben würden, welche für ihre Geschäfte Schiffe bauen und verwenden wollten, die im Stande wären, 20, 30, 40 oder 50 Kanonen zu führen, wobei das Prämium im Verhältniß zu dem durch den Bau bedingten Verlust an Raum für Handelszwecke stehen müßte, so würden 50 bis 60 solcher Schiffe, mit einigen wenigen Wachtschiffen, die fortwährend im Dienste wären, eine hinlängliche Flotte bilden, und zwar ohne uns mit dem Uebel zu belasten, worüber in England so laute Klage geführt wird, nämlich, daß man während des Friedens die Flotte in den Docks verfaulen

Digitized by Google

ließe. Es ist eine gesunde Politik, die Sehnen des Handels und des Schutzes zu vereinigen, denn wenn unsere Kraft und unser Reichthum einander in die Hand spielen, haben wir keinen auswärtigen Feind mehr zu fürchten.

Fast an jedem Stoffe, der zur Vertheidigung nothwendig ist, haben wir Ueberfluß. Der Hanf wächst in Ueberfülle, so daß wir in Tauwerk keinen Mangel zu leiden brauchen. Unser Eisen ist von besserer Qualität, als das anderer Länder. Unsere Handwaffen stehen keinen andern in der Welt nach. Kanonen können wir gießen, so viel wir wollen. Salpeter und Pulver produciren wir alle Tage. Unsere Kenntnisse erweitern sich stündlich. Entschlossenheit ist uns angeboren und der Muth hat uns noch nie verlassen. Daher frage ich, was fehlt uns? Weßhalb zögern wir? Von Britanien können wir nichts erwarten, als unsern Ruin. Wenn es jemals wieder zur Herrschaft über Amerika gelangt, so wird dieser Continent nicht mehr werth sein, daß man darin lebe. — Mißtrauen und Eifersucht werden beständig herrschen, Aufstände werden fortwährend hervorbrechen, und wer wird vortreten, um sie zu unterdrücken? Wer wird sein Leben einsetzen, um seine eigenen Landsleute unter die Botmäßigkeit der Fremden zurückzuführen? Die Streitigkeit zwischen Pennsylvanien und Connecticut über einige noch nicht vergebene Ländereien zeigt das Ungenügende eines britischen Regiments, und beweist vollständig, daß nur eine Continentalregierung die Angelegenheiten dieses Continents leiten kann.

Ein anderer Grund, weßhalb der jetzige Zeitpunkt jedem andern vorzuziehen ist, besteht darin, daß je geringer unsere Anzahl ist, um so viel mehr Land ist noch unbesetzt, welches, anstatt vom Könige an seine nichtswürdigen Anhänger verschleudert zu werden, in der Folge dazu angewendet werden könnte, sowohl die jetzigen Schulden zu bezahlen, als auch fortdauernd der Regierung Hülfsmittel zu gewähren. Keine Nation unter dem Himmel hat Vortheile wie diese.

Daß die Colonien noch in ihrer Kindheit sind, wie man sagt, ist, weit entfernt gegen die Unabhängigkeit zu sprechen, vielmehr ein Grund mehr zu Gunsten derselben. Wir sind zahlreich genug und wäre unsere Zahl größer, würden wir vielleicht weniger einig sein. Es ist ein Gegenstand, der der Beachtung werth ist, daß, je bevölkerter ein Land ist, um so kleiner seine Armeen sind. In den Zahlen ihrer Heere sind die alten den neuern Völkern bei weitem überlegen, und der Grund hiervon liegt klar am Tage, denn da Handel eine Folge der Bevölkerung ist, so wurden die Menschen dadurch zu sehr in Anspruch genommen, um irgend noch etwas Anderm sich hingeben zu können. Der Handel vermindert sowohl den Geist des Patriotismus, als auch die kriegerische Vertheidigung. Und die Geschichte belehrt uns hinlänglich, daß die tapfersten Thaten immer während der Minderjährigkeit der Nationen vollbracht wurden. Mit dem Wachsthum seines Handels hat England seinen Geist verloren. Die Stadt London, ungeachtet ihrer unzähligen Einwohnerschaft, unterwirft sich fortgesetzten Beschimpfungen mit der Geduld eines Feiglings. Je mehr die Menschen zu verlieren haben, um so weniger sind sie geneigt zu wagen. Der Reiche ist gewöhnlich ein Sklave der Furcht, und unterwirft sich der Gewalt der Höfe mit der zitternden Falschheit eines Speichelleckers.

Die Jugend ist die Saatzeit guter Gewohnheiten, sowohl bei Nationen als auch bei Individuen. Es dürfte vielleicht schon nach einem halben

Digitized by Google

Jahrhunderte unmöglich sein, diesen Continent unter eine Regierung zu bringen. Die unermeßliche Verschiedenheit der Interessen, welche der Wachsthum des Verkehrs und der Bevölkerung veranlaßt, würden Wirren hervorrufen. Eine Colonie würde der andern gegenüberstehen. Jede, stark in sich selbst, möchte leicht die Hülfe der andern zu geringe achten; und während der Stolz und die Thorheit sich mit ihren kleinen Unterschieden und Vorzügen brüsten würden, hätte der Weise zu betrauern, daß die Union nicht früher gegründet worden. Deßhalb ist die gegenwärtige Zeit gerade die rechte Zeit sie zu gründen.

Die Vertraulichkeit, welche in der Kindheit sich bildet, und die Freundschaft, die im Unglück erwachsen ist, bestehen von allen Verbindungen am längsten und sind unwandelbar. Unsere jetzige Union hat den Charakter beider. Wir sind jung, wir waren zusammen im Unglück; aber unsere Eintracht hat die Stürme überstanden, die uns drohten und macht eine denkwürdige Aera des Ruhms für die kommenden Geschlechter.

Der gegenwärtige Zeitpunkt ist desgleichen der besonders ausgezeichnete, welcher keiner Nation mehr denn einmal erscheint, der Zeitpunkt nämlich, in dem sie sich eine Staatsform geben kann. Die meisten Völker haben diesen günstigen Zeitpunkt vorüberschlüpfen lassen, und sind dadurch gezwungen worden, Gesetze von ihren Eroberern anzunehmen, während sie sich dieselben nach ihren eigenen Bedürfnissen hätten machen können. Zuerst hatten sie einen König über sich und dann entstand die Verfassung. Während die Grundgesetze und die Verfassungsurkunde zuerst fertig gemacht und nachher erst Männer gewählt werden sollten, dieselben in Vollzug zu bringen. Darum laßt uns aus dem Irrthum anderer Nationen Weisheit lernen, laßt uns den gegenwärtigen günstigen Augenblick ergreifen—unsren Staatsbau am rechten Ende anzufangen.

Als Wilhelm der Eroberer England unterwarf, gab er ihm sein Gesetz auf der Spitze des Schwertes; und so lange wir nicht zum Beschlusse kommen, daß der Regierungssitz in Amerika nach Gesetz und Autorität besetzt werde, so lange sind wir stets in Gefahr, ihn durch, wer weiß welchen glücklichen Straßenräuber aus gefüllt zu sehen, der uns auf dieselbe Weise behandeln dürfte, und wo bliebe dann unsere Freiheit? Wo bliebe unser Eigenthum? Was Religion anbetrifft, so halte ich es für eine unverletzliche Pflicht jeder Regierung alle verschiedenen Glaubensbekenntnisse zu beschützen, und ich weiß nicht, was die Regierung noch außerdem mit Religion zu schaffen hätte. Laßt den Mann diese Beschränktheit des Geistes, diese Selbstsucht des Prinzips bei Seite werfen, welche die Knauser aller Bekenntnisse so ungern aufgeben, und er wird von allen seinen Befürchtungen über diesen wichtigen Punkt befreit sein. Mißtrauen ist der Begleiter niedriger Seelen, und vergiftet jede gute Gesellschaft. Ich für meinen Theil glaube fest und bestimmt, daß es der Wille des Allmächtigen ist, es solle hier Verschiedenheit der religiösen Meinungen unter uns herrschen: es eröffnet dies unserer christlichen Mildthätigkeit ein weiteres Feld. Wären wir Alle von gleicher Denkweise, so würde uns die Gelegenheit fehlen, unsere Religiosität zu bethätigen; und von diesem liberalen Gesichtspunkte sehe ich auf die verschiedenen Confessionen unter uns, wie auf Kinder derselben Familie, sich nur unterscheidend durch das, was man den Taufnamen zu nennen pflegt.

An einer früheren Stelle habe ich einige Bemerkungen über die Zweckmäßigkeit eines Grundgesetzes für den ganzen Continent gemacht (denn ich beab-

Digitized by Google

sichtige nur Andeutungen zu geben, nicht einen fertigen Plan) und hier nun nehme ich mir die Freiheit, wieder an diesen Gegenstand zu erinnern, indem ich bemerke, daß unter solchem Grundgesetze eine urkundliche Verbriefung der feierlichen Verpflichtung zu verstehen sei, welche die Gesammtheit übernimmt, um die Rechte jedes einzelnen Theils auf die Freiheit seiner Religion, seiner Person und seines Eigenthums zu schützen. Ein fester Handel und richtige Rechnung macht lange Freundschaft.

Ich habe früher gleichfalls der Nothwendigkeit einer zahlreichen und gleichmäßigen Repräsentation erwähnt und es gibt keine politische Frage, die unsere Aufmerksamkeit mehr in Anspruch zu nehmen berechtigt wäre. Eine kleine Anzahl Wähler, oder eine kleine Anzahl Repräsentanten sind beide gleich gefährlich. Wenn aber die Repräsentanten nicht nur in geringer Anzahl, sondern auch ungleichmäßig gewählt werden, so steigt die Gefahr noch mehr. Als ein Beispiel hierzu mag Folgendes dienen: Als die Petition der Associators der gesetzgebenden Versammlung Pennsylvaniens vorlag, waren nur 28 Mitglieder gegenwärtig; alle Repräsentanten von Bucks County, 8 an der Zahl, stimmten dagegen, und hätten sieben von den Repräsentanten von Chester dasselbe gethan, so würde diese ganze Provinz ausschließlich von zwei Counties beherrscht worden sein; und dieser Gefahr ist sie immer noch ausgesetzt. Desgleichen sollte die nicht zugestandene Anmaßung, welche dieselbe Versammlung in ihrer letzten Sitzung machte, um eine ungebührliche Autorität über die Delegaten dieser Provinz zu erlangen, dem Volke überall zum warnenden Beispiele dienen vorsichtig zu sein mit dem aus den Händen geben der Macht. Man hatte eine Reihe von Instruktionen für ihre Delegaten aufgesetzt, welche in Bezug auf Vernünftigkeit und Geschäftskenntniß einem Schulknaben Schande gemacht haben würden, und nachdem dieselben von *wenigen, sehr wenigen*, nicht zum Hause gehörigen Personen gebilligt worden waren, brachte man sie ins Haus und bewirkte ihre Annahme *im Namen der ganzen Colonie*; deßhalb sage ich: wüßte die ganze Colonie mit welchem Widerwillen dieses Haus verschiedene nothwendige Maßregeln für das Gemeinwohl in die Hand genommen hat, so würde sie nicht einen Augenblick zaudern, dasselbe eines solchen Vertrauens für unwerth zu halten.

Das unmittelbare Bedürfniß macht Manches annehmbar, das auf die Dauer in Unterdrückung ausarten würde. Zweckmäßigkeit und Recht sind verschiedene Dinge. Als die traurige Lage Amerikas eine Berathung nothwendig machte, da gab es keine einfachere und der damaligen Zeit angemessenere Art, als Männer aus den verschiedenen gesetzgebenden Häusern zu diesem Zwecke zu ernennen, und die Weisheit, mit der dieselben verfuhren, hat diesen Continent vom Ruin gerettet. Aber da es jetzt mehr als wahrscheinlich ist, daß wir nie wieder ohne Congreß sein werden, so muß jeder, dem eine gute Ordnung der Dinge am Herzen liegt, eingestehen, daß die Art, wie Mitglieder dieses Körpers zu wählen sind, ernstliche Erwägung verdient. Und ich lege diese Frage vor das Tribunal Aller, welche sich die Menschheit zum Studium gewählt haben, ob der Besitz des Rechts: Repräsentanten und Wähler zugleich zu sein, nicht eine zu große Macht für einen und denselben Staatskörper ist. Wenn wir nützliche Institutionen für die Nachwelt machen wollen, so laßt uns nie vergessen, daß Tugenden nicht erblich sind.

Von unsern Feinden lernen wir sehr oft vortreffliche Maximen und häu-

Digitized by Google

ſig wird uns durch Jener Mißgriffe plötzlich die Wahrheit offenbar. Herr Cornwall (einer der Lords der Schatzkammer) behandelte die Petition der geſetzgebenden Verſammlung von New York mit Verachtung, weil, wie er ſagte, dieſe Verſammlung nur aus 26 Mitgliedern beſtand, welche unbedeutende Anzahl, das war ſein Argument, nicht füglich für die Geſammtheit genommen werden könnte. Wir danken ihm für ſeine unwillkürliche Aufrichtigkeit. *)

Zum Schluß! Mag es Manchem noch ſo unerhört erſcheinen, mag man noch ſo widerwillig daran denken, es kümmert uns nicht, es können viele und ſchlagende Gründe angegeben werden, zu beweiſen, daß Nichts ſo zweckmäßig und ſchnell unſere Angelegenheiten ordnen kann, als eine offene und entſchloſſene Unabhängigkeitserklärung. Einige dieſer Gründe ſind:

1) Es iſt Brauch unter den Nationen, wenn irgendwo zwei im Kriege begriffen ſind, daß eine dritte Macht, die nicht im Streite begriffen iſt, als Vermittlerin auftritt und die Friedenspräliminarien zu Stande zu bringen ſucht. So lange aber die Amerikaner ſich noch engliſche Unterthanen nennen, ſo kann keine Macht, ſo wohlgeneigt ſie auch wäre, es zu thun, ihre Vermittlung anbieten. Deßhalb würden wir bei unſerer jetzigen Stellung in Ewigkeit forthadern können.

2) Es iſt unvernünftig anzunehmen, daß Frankreich und Spanien uns in irgend einer Weiſe unterſtützen werden, wenn wir nur beabſichtigen eine ſolche Unterſtützung dazu anzuwenden, daß der Bruch beſeitigt, und die Verbindung zwiſchen England und Amerika verſtärkt werde; weil gerade dieſe Mächte von den Folgen eines ſolchen Ereigniſſes zu leiden haben.

3) Müſſen wir, da wir uns ſelbſt engliſche Unterthanen nennen, in den Augen auswärtiger Nationen als Rebellen erſcheinen. Es dürfte leicht für *ihre eigene Ruhe* gefährlich erſcheinen, Leute unter Waffen zu ſehen, die ſich Unterthanen nennen. Wir, hier an Ort und Stelle, können den Widerſpruch löſen; aber für das allgemeine Verſtändniß iſt es doch eine zu ſubtile Idee, Widerſtand und Unterwerfung zu vereinigen.

4) Sollte ein Manifeſt veröffentlicht und an die auswärtigen Höfe geſchickt werden, worin das Elend dargeſtellt würde, welches wir erduldet, und wie wir ohne Erfolg den friedlichen Weg um Abhülfe eingehalten hätten; ſodann müßte darin erklärt ſein, daß, da wir nun nicht länger im Stande wären glücklich oder auch nur ſicher unter der grauſamen Willkür des britiſchen Hofes zu leben, wir zu der Nothwendigkeit getrieben ſeien, alle Verbindung mit England abzubrechen; ferner müßten wir allen ſolchen Höfen verſichern, daß wir nichts ſehnlicher wünſchten, als in Frieden mit ihnen zu leben und Handelsverbindungen mit ihnen anzuknüpfen. Solch ein Memorandum würde dieſem Continent mehr Vortheil bringen, als wenn wir ein ganzes Schiff voll Petitionen nach England ſchickten.

Unter unſerm jetzigen Namen „britiſche Unterthanen" können wir auswärts weder empfangen noch gehört werden. Der Brauch aller Höfe ſteht uns entgegen, und wird es bleiben, bis wir durch Unabhängigkeit gleichen Rang mit andern Nationen einnehmen.

Solch' ein Vorgehen mag Anfangs unerhört und ſchwierig erſcheinen; aber es wird uns, wie all' die andern Schritte, über die wir ſchon wegge-

*) Diejenigen, welche die großen Folgen einer ſtarken und gleichmäßig gewählten Repräſentation für einen Staat gründlich zu würdigen lernen wollten, ſollten Burgh's Political Disquisitions leſen.

kommen ſind, in kurzer Zeit natürlich, ja angenehm vorkommen; und bis einmal die Unabhängigkeit erklärt iſt, wird ſich dieſer Continent immer in der unbehäglichen Lage eines Menſchen fühlen, der ein unangenehmes Geſchäft von Tag zu Tag aufſchiebt; er weiß zwar, daß es gethan werden muß, ſcheut ſich aber, es anzugreifen, wünſcht es überſtanden und iſt beſtändig von dem Gedanken ſeiner Nothwendigkeit geängſtigt und geplagt.

Nachtrag.

Seit der Veröffentlichung der erſten Ausgabe dieſes Pamphlets, oder vielmehr an demſelben Tage, an welchem es herauskam, langte die Rede des Königs in dieſer Stadt an. Hätte ein prophetiſcher Geiſt die Entſtehung dieſer Produktion geleitet, er hätte dieſelbe unter keinen rechtzeitigern Umſtänden ans Licht bringen können, noch konnte ſie jemals nothwendiger ſein. Die blutgierige Grauſamkeit des Einen zeigt die Nothwendigkeit, die Lehre des Andern zu befolgen. Man lieſt aus Rache,—und die königliche Rede, anſtatt zu erſchrecken, bahnte vielmehr einen Weg für die mannhaften Grundſätze der Unabhängigkeit.

Aeußere Achtungsbezeugung und ſelbſt ſchon Stillſchweigen, aus welchen Motiven ſie auch entſpringen mögen, haben einen höchſt nachtheiligen Einfluß, wenn ſie auch nur im Geringſten zur Unterſtützung niedriger und ruchloſer Handlungen beitragen: hieraus, wenn dieſe Maxime als wahr anerkannt wird, folgt dann naturgemäß, daß die Rede des Königs als ein Aktenſtück vollendeter Nichtswürdigkeit den allgemeinen öffentlichen Abſcheu ſowohl des Congreſſes, als des Volkes verdiente und noch verdient. Jedoch, da die innere Ruhe einer Nation großentheils von dem abhängt, was man wohl angemeſſen die Reinheit der National-Sitten nennen kann; ſo iſt es oft beſſer mit ſchweigender Verachtung über manche Dinge hinwegzugehen, als von ſolch' neuen Arten das Mißfallen auszudrücken Gebrauch zu machen, die auch nur im Geringſten ſtörende Neuerungen über jenen Wächter unſeres Friedens und unſerer Wohlfahrt bringen könnten. Vielleicht dankt man es vorzugsweiſe dieſer klugen Delikateſſe, daß die Rede des Königs nicht ſchon vor dieſem Augenblick eine öffentliche Execution erlitt. Die Rede, wenn man ſie ſo nennen kann, iſt nichts weiter als eine abſichtliche freche Schmähſchrift gegen den guten Glauben, gegen die allgemeine Wohlfahrt, ja gegen das Beſtehen der Menſchheit, und iſt ferner eine förmliche pomphafte Methode dem Stolze der Tyrannen Menſchenopfer zu bringen. Aber dieſe allgemeine Menſchenſchlächterei iſt eins der Privilegien und eine nothwendige Conſequenz des Königthums; denn da die Natur Könige nicht kennt, ſo kennen ſie auch die Natur nicht, und obgleich ſie Weſen unſerer eigenen Schöpfung ſind, ſo wurden ſie doch die Götter ihrer Schöpfer. Die erwähnte Rede hat eine gute Eigenſchaft, und die iſt, daß ſie nicht darauf berechnet iſt, uns zu täuſchen; auch könnten wir, ſelbſt wenn wir es wollten, nicht durch dieſelbe getäuſcht werden. Brutalität und Tyrannei ſind ihr an die Stirne geſchrieben. Sie läßt uns durchaus nicht im Zweifel; und jede Zeile beweiſt es ſchon im Augenblicke des Leſens, daß der, der in den Wäldern auf Beute lauert, der nackte, ungezähmte Indianer, weniger ein Wilder iſt, als der König von Britannien.

Digitized by Google

Sir John Dalrymple, der vermeintliche Vater des winselnden jesuitischen Machwerks (lügenhafter Weise „die Adresse des englischen Volkes an die Bewohner Amerika's“ genannt), hat uns, was seinerseits sehr unklug ist, in der falschen Voraussetzung, daß das Volk hier durch die pomphafte Schilderung eines Königs erschreckt werden könnte, den wahren Charakter des jetzigen Herrschers beschrieben. Aber, sagt nämlich dieser Schreiber, wenn ihr geneigt seid, einem Ministerium Achtung zu erweisen, über das wir uns nicht beklagen (er spricht vom Ministerium des Marquis Rockingham zur Zeit des Widerrufs der Stempelacte), so ist es sehr unrecht von euch, dieselbe Achtung dem Fürsten nicht zu zollen, auf dessen Wink allein jene Minister irgend etwas thun durften. Dies ist Thryismus mit einem Zeugen! Hier ist die Abgötterei selbst ohne Larve, und der Mann, der ruhig eine solche Lehre anhören und verdauen kann, der hat seine Ansprüche auf Vernünftigkeit verwirkt; der ist Apostat vom Orden der Männlichkeit und sollte als eine Creatur betrachtet werden, die nicht nur die eigentliche Würde des Mannes aufgegeben, sondern sich selbst tief unter das Thier erniedrigt hat, und verächtlich gleich dem Wurme durch die Welt kriecht.

Indessen, es ist nunmehr wenig daran gelegen, was der König von England sagt oder thut; er hat ruchloser Weise jede Pflicht der Moral und der Menschlichkeit gebrochen, hat die Natur und das Gewissen mit Füßen getreten, und durch seine beständige, zur Natur gewordenen Anmaßung und Grausamkeit sich selbst den allgemeinen Haß zugezogen. Es liegt jetzt im Interesse Amerika's, für sich selbst zu sorgen. Es hat bereits eine zahlreiche Familie, und es ist daher seine Pflicht, lieber für seine Jugend zu sorgen, als durch Verschleuderung seines Eigenthums eine Macht zu unterstützen, die uns als Menschen wie als Christen zur Schande gereicht. — Ihr, deren Amt es ist, über die Moralität des Volkes zu wachen, welcher Confession ihr auch angehören möget, und ebenso ihr, die ihr noch unmittelbarer die Hüter der Volksfreiheit seid, wenn ihr euer Geburtsland von europäischer Verderbniß unangesteckt zu erhalten wünscht, so müßt ihr im Geheimen die Trennung wollen, — aber ich überlasse die Moral der privaten Erwägung, und will meine ferneren Bemerkungen hauptsächlich auf folgende Punkte beschränken:

1) daß es im Interesse Amerika's liegt, sich von England zu trennen;
2) welches ist der einfachste und am leichtesten ausführbare Plan, Versöhnung oder Unabhängigkeit?

Nebst einigen gelegentlichen Bemerkungen hierzu.

Um das Erste zu beweisen, könnte ich, wenn ich es für angemessen hielte, die Meinung einiger der fähigsten und erfahrensten Männer dieses Continents anführen, deren Ansichten über diesen Punkt noch nicht allgemein bekannt sind. Es ist in der That eine ganz sich von selbst verstehende Sache, denn eine Nation kann, abhängig vom Auslande, beschränkt in ihrem Verkehr, umstrickt und gefesselt in ihrer Gesetzgebung, nie und nimmer zu irgend bedeutender Blüthe gelangen. Noch weiß Amerika nicht, was Wohlstand heißt, und obgleich die Fortschritte, die es gemacht hat, ohne Gleichen in der Geschichte anderer Völker dasteben, so ist es doch immer noch in seiner Kindheit, wenn man bedenkt, wohin zu gelangen es fähig wäre, wenn es, wie es sie haben sollte, die gesetzgebende Gewalt selbst in Händen hätte. England fordert gegenwärtig voll Stolz, was ihm keinen Nutzen bringen

Digitized by Google

würde, wenn es erreicht wäre; und dieser Continent zaudert, eine Sache in Angriff zu nehmen, deren Vernachläßigung sein endlicher Ruin sein würde. Der Handel mit Amerika und nicht dessen Eroberung wird England Segen bringen, und dieser würde im großen Maßstabe fortdauern, wenn auch beide Länder von einander so unabhängig wären, wie Frankreich und Spanien, und zwar, weil keines von beiden nach vielen Artikeln auf einen bessern Markt gehen kann. Aber die Unabhängigkeit dieses Landes von England und jedem andern Lande ist jetzt das vorzüglichste, ja das einzige erstrebenswerthe Ziel, und dies wird, wie jede durch die Nothwendigkeit entdeckte Wahrheit, mit jedem Tage klarer und zwingender sich geltend machen:

1) weil es früher oder später doch so kommen wird;
2) weil, je länger es verzögert wird, die Ausführung um so schwieriger werden muß.

Es machte mir häufig, sowohl in öffentlichen, wie in Privatgesellschaften, Vergnügen, im Stillen zu beobachten, in welch' auffallende Irrthümer die verfallen, welche sprechen, ohne zu denken. Und unter den vielen falschen Ansichten, die ich hörte, scheint die folgende am verbreitetsten zu sein, daß nämlich, wenn der Bruch 40 oder 50 Jahre später und nicht jetzt erfolgen würde, das Land fähiger wäre, die Abhängigkeit abzustreifen. Hierauf erwidere ich, daß unsere jetzige militärische Befähigung und Tüchtigkeit von der Erfahrung herrührt, die wir im letzten Kriege erworben haben, und die in einem Zeitraume von 40 bis 50 Jahren vollständig wieder ausgestorben sein würde. Bis zu der Zeit würde das Land keinen General, ja nicht einmal einen gewöhnlichen Officier mehr übrig haben, und wir oder unsere Nachkommen würden in der Kriegskunst so unwissend als die alten Indianer sein. Schon dieser Punkt für sich allein muß, wenn man genau darüber nachdenkt, unwiderleglich beweisen, daß gerade die Gegenwart die allergünstigste Zeit ist. Der Beweis wird sich folgendermaßen herausstellen: Beim Schlusse des letzten Krieges hatten wir Erfahrung, aber es fehlte uns die Anzahl der Streiter; und nach 40 bis 50 Jahren werden wir zahlreich sein, aber die Erfahrung wird uns fehlen. Folglich muß der geeigneteste Zeitpunkt ein gewisser Punkt zwischen beiden Extremen sein, wenn noch hinlänglich viel vom alten übrig geblieben und der angemessene Zuwachs des neuen erlangt worden ist; und dieser Zeitpunkt ist gerade der gegenwärtige.

Möge der Leser diese Abschweifung entschuldigen; sie gehört nicht eigentlich in das Capitel, worüber ich zu sprechen begann, und zu dem ich durch folgende Aufstellung zurückkehre: Ich behaupte nämlich, daß, sollte unser Verhältniß zu England wieder ausgeflickt werden und letzteres die regierende und souveräne Macht Amerika's bleiben (was, wie die Sachen jetzt stehen, die Streitfrage gänzlich aufgeben heißt), so würden wir uns selbst der Mittel berauben, unsere gegenwärtigen und noch etwa zu machenden Schulden wieder abzutragen. Der Werth der Hinterländereien, deren einige Provinzen versteckter Weise durch die ungerechte Ausdehnung der canadischen Gränze beraubt worden sind, beträgt, das Hundert Acker nur zu 5 Pfund geschätzt, über 25 Millionen pennsylvanisches Geld; und der Grundzins, nur einen Penny vom Acker genommen, beträgt jährlich 2 Millionen.

Durch den Verkauf dieser Ländereien könnte die Schuld getilgt werden, ohne irgend Jemand zur Last zu fallen, und der reservirte Grundzins wird

Digitized by Google

die jährlichen Ausgaben der Regierung vermindern und mit der Zeit vielleicht ganz decken. Es kommt nicht darauf an, wann die Schuld zahlbar ist, so daß die Ländereien, wie sie verkauft sind, zur Ablösung verwandt werden können, und der jedesmalige Congreß mit der Ausführung dieser Maßregel als Continental-Bevollmächtigter betraut werde.

Ich gehe jetzt zur zweiten Frage über, nämlich: Welches ist der einfachste und am leichtesten ausführbare Plan, Versöhnung oder Unabhängigkeit? nebst einigen gelegentlichen Bemerkungen hierzu.

Derjenige, welcher die Natur zur Führerin nimmt, wird nicht in seinen Gründen zu widerlegen sein, und von diesem Standpunkte aus sage ich ganz allgemein: daß Unabhängigkeit, eine einzige und einfache Richtschnur, die Jeder in sich fühlt, und Versöhnung, ein Ding, voll von unsäglichen Schwierigkeiten und Verwickelungen, in welchem noch ein verrätherischer und halsstarriger Hof seine Hand im Spiele hat — daß diese beiden selbst die Antwort geben, welche keinen Zweifel mehr bestehen läßt.

Die gegenwärtige Lage Amerika's ist wahrhaft beunruhigend für Jeden, der zu denken im Stande ist. Ohne Gesetz, ohne Regierung, ohne irgend eine andere stellvertretende Gewalt, als die, welche aus gegenseitiger Gefälligkeit begründet und zugelassen ist, zusammengehalten durch eine beispiellose Uebereinstimmung des Gefühls, welches nichtsdestoweniger dem Wechsel unterworfen und welches jeder geheime Feind bestrebt ist, zu zerstören — ist unsere gegenwärtige Lage: eine Gesetzgebung ohne Gesetz; Weisheit ohne irgend einen Plan; eine Constitution ohne Namen; und was am meisten befremdet und in Erstaunen setzt, vollkommene Unabhängigkeit, die nach Abhängigkeit ringt. Der Fall steht ohne Beispiel in der Geschichte da, kam so niemals vor; und wer kann sagen, was die Folge sein wird? In dem zügellosen Zustande jetzt ist keines Menschen Eigenthum sicher. Das Volk ist in seinen Ansichten dem Gerathewohl überlassen, und da es kein bestimmtes Ziel vor Augen sieht, so folgt jeder seiner Laune und seinem Belieben. Es gibt nichts, was verbrecherisch wäre; ein Ding wie Hochverrath ist gar nicht mehr vorhanden, und deßhalb glaubt Jeder nach Belieben handeln zu dürfen. Die Tories würden nicht gewagt haben, sich in feindlicher Absicht zu versammeln, wenn sie gewußt hätten, daß hierdurch ihr Leben den Gesetzen des Staates verfallen sei. Man sollte einen Unterschied machen zwischen dem englischen Söldner, der in der Schlacht gefangen worden, und dem Einwohner Amerika's, der mit den Waffen in der Hand ergriffen wird. Die erstern sind Gefangene, die letzteren aber sind Verräther. Der eine verwirkt seine Freiheit, der andere seinen Kopf.

Ungeachtet unserer Weisheit ist doch eine in die Augen fallende Schwäche in manchen unserer Schritte vorhanden, die zu Spaltungen ermuthigt. Der zusammenhaltende Gürtel dieses Continents ist nicht fest genug umgeschnallt. Und wenn nicht gewisse Dinge zu rechter Zeit gethan werden, so wird es zu spät, überhaupt nur etwas zu thun, und wir werden in eine Lage verfallen, in der weder Aussöhnung noch Unabhängigkeit zu bewirken sein wird. Der König und seine nichtswürdigen Anhänger haben sich wieder an ihr altes Spiel gemacht, das Land zu entzweien, und es fehlt unter uns nicht an Druckern, die geschäftig offenbare Lüge und Falschheit verbreiten werden. Der ränkevolle und heuchlerische

Digitized by Google

Brief, der vor einigen Monaten in zwei New-Yorker Zeitungen und eben so in andern Blättern erschien, ist ein deutlicher Beweis, daß es hier Leute gibt, denen sowohl Verstand, als auch Rechtschaffenheit und Ehre fehlen.

Leicht ist es, sich in Löcher und Winkel verkriechen und nach Aussöhnung winseln; aber bedenken diese Menschen auch ernstlich, wie schwierig die Aufgabe ist, und wie verderblich es sich erweisen könnte, wenn das Land über diese Frage in Zwiespalt geriethe? Haben sie auch in ihrer Betrachtung an all' die verschiedenen Klassen der Bevölkerung gedacht, deren Lage und Verhältnisse eben so wie ihre eigenen berücksichtigt werden müssen? Haben sie sich in die Stelle des Martyrers für unsere Sache versetzt, der sein Alles verloren hat, in die Stelle unserer Kämpfer, die Alles aufgegeben haben, um ihr Vaterland zu vertheidigen? Wenn ihre unkluge Mäßigung nur ihrer eigenen Lage nützlich wäre, ohne Rücksicht auf die übrigen alle, so wird die Folge ihnen beweisen, „daß sie die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben." Setzt uns, sagen Manche, wieder in den Stand zurück, wie im Jahre 1763. Hierauf erwidre ich: es liegt jetzt gar nicht in der Macht Englands, dies zu gewähren; auch wird es dergleichen nicht anbieten; aber gesetzt, es wäre so und wäre sogar schon zugestanden, so frage ich ganz einfach: wodurch will man einen so verderbten und verrätherischen Hof zur Erfüllung seiner Verpflichtungen anhalten? Ein anderes Parlament, ja das jetzige sogar dürfte in der Folge diese Verpflichtungen unter dem Vorwande, sie seien durch Gewalt errungen oder unüberlegt bewilligt worden, wieder zurücknehmen; und wo in solchem Falle sollten wir dann Abhülfe finden? Nationen können nicht vor Gericht gehen, Kanonen sind die Advokaten der Kronen, und das Schwert des Krieges, nicht das der Gerechtigkeit, entscheidet den Prozeß. Um wieder in den Stand von 1763 zu kommen, ist es nicht allein hinreichend, die Gesetze blos auf denselben Stand zurückzustellen, sondern auch unsere Umstände müssen wieder in denselben Zustand gebracht werden; unsere niedergebrannten und zerstörten Städte müssen wiederhergestellt und aufgebaut werden, die Verluste unseres Privatvermögens müssen zurückerstattet, unsere Gemeinschulden, die wir zu unserer Vertheidigung aufgenommen haben, müssen bezahlt werden, und geschieht dies nicht, so sind wir millionenmal schlimmer daran, als zu jener beneidenswerthen Zeit. Wäre eine solche Bewilligung vor einem Jahre gemacht worden, sie würde das ganze Land mit Leib und Seele gewonnen haben — jetzt aber ist es zu spät. „Der Rubicon ist überschritten."

Außerdem, sollten wir blos deshalb die Waffen ergriffen haben, um den Widerruf eines Gesetzes, das nur unsern Beutel berührt, zu erzwingen, so scheint dies eben so wenig vor Gott verantwortlich, und ebenso jedem Gefühl der Menschlichkeit zu widerstreben, als es der Waffenzwang ist, der angewendet wird, um solchem Gesetze Gehorsam zu verschaffen. Der Zweck jeder der beiden Parteien könnte die Mittel nicht rechtfertigen; denn Menschenleben ist zu werthvoll, um für solch' eine Lumperei weggeworfen zu werden. Die Gewaltthaten, die an unserer Person begangen wurden und die uns noch angedroht sind, die Zerstörung unseres Eigenthums durch bewaffnete Macht, die Einfälle und die Verwüstung unsres Landes mit Feuer und Schwert haben uns nach bestem Gewissen zur Anwendung von Waffen berechtigt, und von dem Augenblicke an, als solch eine Vertheidigung uns aufgenöthigt wurde, hätte alle Unterthänigkeit gegen Britanien auf-

Digitized by Google

hören sollen; und die Unabhängigkeit Amerika's hätte ihre Aera von dem Tage an datiren und der Welt verkündet werden sollen, an welchem der erste Schuß gegen dasselbe abgefeuert wurde. Die Richtschnur solcher Handlungsweise ist die Consequenz. Nicht durch Eigensinn und Laune ist sie vorgezeichnet, noch ist sie durch Ehrgeiz überspannt, sondern sie ist hervorgerufen durch eine Kette von Ereignissen, welche die Colonien nicht verschuldet haben.

Ich schließe diese Bemerkungen mit folgenden zeitgemäßen und wohlgemeinten Winken. Wir sollten bedenken, daß es drei verschiedene Wege gibt, die Unabhängigkeit in der Folge zu Stande zu bringen, und daß es früher oder später das Schicksal Amerika's sein wird, auf einem dieser Wege dahin zu gelangen. Entweder geschieht dies nämlich durch die legale Stimme des Volkes im Congresse, oder durch eine militärische Gewalt, oder durch einen Pöbelhaufen. Es dürfte nicht immer sein, daß unsere Soldaten Bürger und die Volksmassen vernünftige Männer sind; die Tugenden, wie ich bereits bemerkt habe, sind nicht erblich, noch sind sie stets beständig. Würde nun die Unabhängigkeit auf dem ersten der erwähnten Wege zu Stande gebracht werden, so haben wir die günstigste Gelegenheit und jegliche Ermunterung vor uns, die edelste und reinste Constitution der Welt zu begründen. Wir haben es in unserer Gewalt, den Weltlauf nochmals von Neuem zu beginnen. Eine Stellung, wie wir sie haben, hat es nicht gegeben von Noah's Zeiten bis auf diesen Tag. Der Geburtstag einer neuen Welt steht bevor, und ein Geschlecht, vielleicht so zahlreich wie Europa's Völker alle, wird seinen Antheil an der Freiheit erhalten von den Erfolgen weniger Monate. Die Aussicht ist überwältigend groß — und wie nichtig, wie lächerlich erscheinen, von diesem Standpunkte gesehen, die kleinen, erbärmlichen Zänkereien einiger schwachen und eigennützigen Menschen, wenn man das unermeßliche Gewicht des ganzen Weltgetriebes dagegen in Anschlag bringt. —

Wenn wir die jetzige günstige und einladende Gelegenheit verabsäumen, und die Unabhängigkeit durch andere Mittel ins Leben gerufen wird, so müssen wir die Folgen uns selbst zuschreiben, oder vielmehr denjenigen, deren Engherzigkeit und Vorurtheil beständig gegen die Maßregel opponirt, ohne zu untersuchen noch nachzudenken. Es gibt noch Gründe, welche für die Unabhängigkeit vorgebracht werden könnten, worüber man indeß besser privatim nachdenken, als öffentlich davon sprechen sollte. Wir sollten jetzt nicht darüber sprechen, ob wir unabhängig werden wollen oder nicht, aber sollten ängstlich darnach streben, es auf einer festen, sichern und ehrenvollen Grundlage zu werden, und uns unbehaglich darüber fühlen, daß bis jetzt noch nicht damit begonnen ist. Ein jeder Tag überzeugt uns von der Nothwendigkeit derselben. Sogar die Tories (wenn solche Wesen noch unter uns verweilen) sollten eifriger als alle Andern sie zu befördern suchen, denn, wie die Ernennung von Ausschüssen sie früher vor der Volkswuth schützte, so wird eine weise und wohl eingerichtete Regierung das einzige Mittel sein, ihnen diesen Schutz auch ferner angedeihen zu lassen. Besitzen sie deshalb nicht Tugend genug, um Whigs zu sein, so sollten sie doch Klugheit genug haben, um die Unabhängigkeit zu wünschen. — Kurz: Unabhängigkeit ist das einzige Band, das uns verbindet und zusammenhält. Wir werden dann stets unsern Zweck vor Augen haben und unsere Ohren werden durch das Gesetz den Einflüsterungen eines intriguan-

Digitized by Google

ten und grausamen Feindes verschlossen sein. Wir werden dann auch auf dem gehörigen Standpunkte sein, um mit England zu unterhandeln, denn es ist Grund genug zu dem Glauben vorhanden, daß der Stolz jenes Hofes durch Unterhandlungen mit amerikanischen Staaten über Friedensbedingungen weniger verletzt sein wird, als mit Denjenigen, welche er „rebellische Unterthanen" nennt, über Versöhnungsbedingungen. Es ist unsere Zaghaftigkeit, die ihn ermuthigt, auf Sieg zu hoffen, und unser Zaudern dient nur dazu, den Krieg zu verlängern. Da wir, ohne irgend eine gute Wirkung, ihm unsern Handel entzogen haben, um Abhülfe für unsere Beschwerden zu erlangen, so laßt uns jetzt einmal die Alternative versuchen, indem wir sie auf unsere eigene Faust beseitigen und dann den Handel zu eröffnen anbieten. Der kaufmännische und vernünftige Theil von England wird mit uns sein, weil Frieden mit Handel jedenfalls dem Kriege ohne Handel vorzuziehen ist. Und wenn dieses Anerbieten nicht angenommen würde, so möge man es andern Höfen machen.

Hiermit lasse ich den Gegenstand ruhen. Da sich bis jetzt noch Niemand erboten hat, die in den früheren Ausgaben dieses Pamphlets enthaltenen Lehren zu widerlegen, so ist dies ein negativer Beweis, daß entweder diese Lehren nicht widerlegt werden können, oder daß die ihnen zugethane Partei zu zahlreich ist, als daß sie opponirt werden könnte. Deshalb, anstatt uns mit argwöhnischer und zweifelhafter Neugierde anzustarren, laßt uns unsern Nachbarn mit Herzlichkeit die Freundschaftshand reichen und vereinigt eine Linie ziehen, welche, gleich einem Schuldaufhebungsdecret, alle früheren Streitigkeiten in der Nacht der Vergessenheit begraben soll. Vernichtet die Namen Whigs und Tories, und laßt ferner keinen unter uns hören, als den eines guten Bürgers, eines offenen, entschlossenen Freundes und eines tugendhaften Unterstützers der **Rechte des Menschen** und der **freien und unabhängigen Staaten von Amerika.**

Ende des „Gesunden Menschenverstandes".

Sendschreiben an die Quäker.

An die Repräsentanten der Religionsgesellschaft der sogenannten Quäker, oder an so viele derselben, als betheiligt waren bei der Veröffentlichung des jüngst erschienenen Schriftstücks, betitelt: „Das alte Glaubensbekenntniß und die Grundsätze der sogenannten Quäker, erneuert mit Bezug auf König und Regierung, und die Wirren berührend, die jetzt in diesem und in andern Theilen Amerika's vorherrschen, gerichtet an das ganze Volk."

Schreiber dieses gehört zu den Wenigen, die niemals Religion entweihen, weder durch Lächerlichmachen, noch durch Zänkereien mit irgend einer Sekte. Gott allein und nicht den Menschen sind wir alle in Bezug auf Religion Rechenschaft schuldig. Eben deshalb ist dieses Sendschreiben an Euch gerichtet, nicht sowohl als eine Religionsgesellschaft, sondern als einen politischen Körper, der ungeschickter Weise in Angelegenheiten hineintappt, in

Digitized by Google

welche Ihr nach Eurem erklärten Princip der Friedlichkeit Euch gar nicht mischen solltet.

Da Ihr nun ohne Befugniß Euch selbst an die Stelle sämmtlicher Quäker gesetzt habt, so ist der Schreiber dieses, um Euch gleich zu stehen, gezwungen, sich selbst für alle Diejenigen hinzustellen, die alle jene Schriften und Principien billigen, gegen welche Euer Glaubensbekenntniß gerichtet ist.

Auch deshalb hat der Schreiber als Einzelner diese Stellung angenommen, damit Ihr an ihm das als Anmaßung erkennen möget, was Ihr an Euch selbst nicht sehen könnt. Denn weder er noch Ihr selbst habt irgend Anspruch oder Recht zur politischen Repräsentation.

Wenn Leute vom rechten Wege abgewichen sind, so ist's kein Wunder, daß sie taumeln und fallen. Und es ist augenscheinlich aus der Art, wie Ihr Euer Glaubensbekenntniß behandelt habt, daß für Euch (als eine Religionsgesellschaft) Politik kein geeigneter Spazierweg ist; weil, für so wohlangemessen und vortrefflich Ihr es auch halten möget, es doch nichtsdestoweniger ein in Unverstand zusammengebrauter Mischmasch von Gutem und Schlechtem ist, und die daraus gezogenen Schlußfolgen eben so widernatürlich als ungerecht sind.

Die zwei ersten Seiten (das Ganze füllt nur vier) erkenne ich ehrend an und erwarte dieselbe Artigkeit von Euch, weil Liebe und Wünsche für den Frieden nicht blos dem Quäkerthume eigenthümlich sind. Danach sehnen sich vielmehr, sowohl aus natürlichem, wie aus religiösem Gefühle, die Anhänger aller Bekenntnisse. Und eben in diesem Punkte übertreffen wir, als Männer, die daran arbeiten, eine unabhängige Constitution sich zu gründen, alle Uebrigen in Hoffnung, Zweck und Ziel. Unser Plan ist Friede für immer. Wie sind des Haders mit Britanien müde, und können kein wirkliches Ende desselben sehen, als in vollständiger Trennung. Wir handeln folgerichtig, denn um einen endlosen ungestörten Frieden einzuführen, ertragen wir die Leiden und Lasten der Gegenwart. Wir bestreben uns und werden standhaft fortfahren, eine Verbindung zu lösen und zu trennen, die bereits unser Land mit Blut überschwemmt hat, und die, so lange auch nur ihr Name noch besteht, die unvermeidliche Ursache künftigen Unheils für beide Länder bleiben wird.

Wir führen keinen Rachekrieg, keinen Eroberungskrieg; uns treibt nicht Ruhmsucht oder Leidenschaft in den Kampf; wir häufen nicht Kränkung und Schmach auf die Welt durch unsere Flotten und Armeen, noch verwüsten wir um schnöden Raubes willen der ganzen Erde Rund; unter dem Schatten unsers eigenen Weinstocks sind wir angegriffen, in unserm eigenen Hause, auf unserm eigenen Felde wird die Gewaltthat an uns verübt. Wir betrachten unsere Feinde als Wegelagerer und Räuber, und da wir durch die gewöhnlichen Gerichte uns nicht vor ihnen schützen können, so sind wir gezwungen, sie nach dem Kriegsgesetze zu bestrafen, und das Schwert da zu gebrauchen, wo Ihr früher den Strick anwandet. Vielleicht ist das zarte Mitgefühl, das wir für die zu Grunde gerichteten und geschändeten Dulder überall in diesem Continent fühlen, in solch' hohem Grade noch nicht in Eure Herzen gedrungen. Aber seid Ihr auch sicher, daß Ihr Euch über Ursache und Grund Eures Bekenntnisses nicht täuscht? Nennt nicht Religion die theilnahmlose Kälte des Herzens; stellet nicht den Frömmler an die Stelle des Christen.

Digitized by Google

O! Ihr parteiischen Diener Euerer selbstanerkannten Principien! Wenn es sündhaft ist, Waffen zu tragen, so muß das Beginnen eines Krieges um so viel sündhafter sein, als der Unterschied zwischen einem absichtlichen Angriff und einer unvermeidlichen Vertheidigung beträgt.

Deshalb, wenn Ihr wirklich nach Eurem Gewissen predigt und nicht beabsichtigt, Eure religiösen Ansichten zu einem politischen Steckenpferd zu machen, so überzeugt die Welt davon, indem Ihr Eure Lehre unsern Feinden verkündet, denn sie sind gleichfalls in Waffen. Gebt uns einen Beweis Eurer Aufrichtigkeit, indem Ihr sie in St. James bekannt macht, dem Oberbefehlshaber zu Boston, den Admiralen und Capitänen, die Piraten gleich unsere Küsten heimsuchen, und allen den mörderischen Unholden, die im Namen dessen handeln, dem zu dienen Ihr bekennt. Hättet Ihr den ehrenhaften Geist Barclay's *), Ihr würdet Euerm Könige Buße predigen; Ihr würdet dem königlichen Tyrannen seine Sünden vorzählen und ihn vor ewigem Verderben warnen. Ihr würdet dann nicht Eure parteiischen Vorwürfe nur gegen die richten, über welche Schaden und Beschimpfung gekommen, sondern wie treue Diener Eure Stimme laut werden lassen und Keinen schonen. Saget nicht, daß Ihr verfolgt seid, und versuchet nicht, uns als Ursache dieses Vorwurfs darzustellen, den Ihr Euch zuzieht; denn wir bezeugen vor aller Welt, daß wir uns über Euch nicht beklagen, weil Ihr Quäker seid, sondern weil Ihr Quäker zu sein vorgebt, und es nicht seid.

Ach! es scheint nach der eigenthümlichen Idee eines Theiles Eures Glaubensbekenntnisses und in Hinsicht auf Eure Handlungsweise, als ob alle Sünden sich auf den Akt des Waffentragens, und zwar nur von Seiten des Volkes, bezögen und darin begriffen wären. Ihr scheint irriger Weise Partei mit Gewissen verwechselt zu haben, denn Euren Handlungen fehlt die Consequenz, und es ist schwer vielen Euren vorgeblichen Zweifeln Glauben beizumessen, wenn wir in Betracht ziehen, daß sie durch dieselben Menschen gemacht sind, die in dem Augenblicke, in welchem sie gegen den Mammon dieser Welt toben, demselben mit der Beständigkeit und Unaufhaltsamkeit der Zeit und der nimmersatten Gier des Todes nachjagen.

Die Stelle mit den „Sprüchen", welche Ihr auf der dritten Seite Eures Glaubensbekenntnisses gegeben habt, daß, wenn die Wege eines Menschen dem Herrn gefallen, er sogar seine Feinde zum Frieden mit ihm veranlaßt, ist sehr unklug von Eurer Seite gewählt; denn sie enthält den Beweis, daß die Wege des Königs (den Ihr so gern unterstützen möchtet) dem Herrn nicht gefallen, sonst würde seine Regierung sich des Friedens erfreuen.

---

*) „Du hast Glück und Unglück empfunden; Du weißt, was es ist, vom Vaterlande verbannt zu sein, gestürzt zu sein, zu herrschen, wie auf dem Throne zu sitzen; und da Du unterdrückt warst, so kannst Du es wissen, wie verhaßt der Unterdrücker bei Gott und bei Menschen ist; wenn nach all' diesen Ankündigungen und Warnungen Du Dich nicht mit ganzem Herzen zum Herrn wendest, sondern Den vergißt, der Deiner sich in Deinem Elende erinnert hat, und Dich der Lust und der Eitelkeit ergibst, wahrlich, groß wird dann Deine Verdammniß sein. — Gegen diese Fallstricke, wie gegen die Versuchungen Derer, die Dich verlocken möchten, oder die es auch wirklich thun, und Dich zur Sünde treiben, wird das vorzüglichste, wirksamste Heilmittel sein, zum Lichte Christe Dich zu wenden, welches in Deinem Gewissen leuchtet, und das weder schmeicheln kann, noch will, und nimmer zulassen wird, daß Du in Sünden ruhig lebest."
(Barclay's Adresse an Carl II.)

Digitized by Google

Ich ſchreite jetzt zu dem letzten Theile Eures Glaubensbekenntniſſes und zu dem, zu welchem alles Vorhergehende nur Einleitung zu ſein ſcheint, nämlich:

„Es iſt immer unſere Meinung und unſer Grundſatz geweſen, ſeit der Zeit, in welcher wir berufen wurden, das Licht Jeſu Chriſti, das offenbart iſt in unſerm Gewiſſen, zu bekennen, bis auf den heutigen Tag, daß das Einſetzen und Abſetzen von Königen und Regierungen, Gottes beſonderes Recht iſt, aus Gründen, die er ſelbſt am Beſten kennt, und daß es uns nicht geziemt unſere Hand hineinzumiſchen, noch über unſere Stellung hinaus Unruheſtifter zu ſein, oder gar auf die Vernichtung oder den Sturz irgend eines derſelben zu ſinnen oder hinzuarbeiten; vielmehr für den König die Sicherheit der Nation, und aller guten Menſchen zu beten, auf daß wir in aller Ehrbarkeit und Gottſeligkeit ein ruhiges und friedliches Leben führen mögen, unter der Regierung, welche Gott nach ſeinem Wohlgefallen über uns ſetzen mag.

Wenn dies wirklich Eure Grundſätze ſind, weßhalb bleibt Ihr nicht bei denſelben? Weßhalb laßt Ihr das, welches Ihr Gottes Werk nennt, nicht von ihm ſelbſt ausführen? Gerade dieſelben Grundſätze lehren Euch mit Geduld und Demuth auf die Folgen aller öffentlichen Maßregeln zu warten, und jene Folgen als den göttlichen Willen gegen Euch zu empfangen. Weßhalb fühltet Ihr Euch alſo veranlaßt Euer politiſches Gaubensbekenntniß zu veröffentlichen, wenn Ihr völlig Alles glaubt, was es enthält? Beſonders dieſe Veröffentlichung beweiſt, daß Ihr entweder nicht glaubt, was Ihr bekennt, oder nicht Tugend genug beſitzt, das auszuführen, was Ihr glaubt. Die Grundſätze des Quäkerthums haben die ſtrikte Abſicht, den Menſchen zum ruhigen und duldenden Unterthanen irgend einer und jeder Regierung, welche über ſie geſetzt wird, zu machen. Und wenn das Einſetzen und Abſetzen von Königen und Regiegierungen Gottes beſonderes Recht iſt, ſo wird er deſſen durch uns ganz gewiß nicht beraubt werden; daher führt ja Euch Euer Grundſatz ſelbſt dazu, Alles, was jemals gegen Könige geſchah oder noch geſchehen mag, als ſein Werk anzuerkennen.—Oliver Cromwell dankt Euch.—Karl ſtarb alſo nicht durch Menſchenhand; und ſollte der gegenwärtige ſtolze Nachahmer deſſelben zu demſelben unzeitigen Ende kommen, ſo ſind die Verfaſſer und Veröffentlicher dieſes Glaubensbekenntniſſes, durch die Grundſätze, die es enthält, verpflichtet, die That zu preiſen. Könige werden nicht durch Wunder beſeitigt, noch werden Veränderungen in den Regierungen durch irgend andere Mittel, als durch gewöhnliche und menſchliche und ſolche, wie wir ſie jetzt gebrauchen, bezweckt. Sogar die Zerſtreuung der Juden, obgleich vorausgeſagt durch unſern Heiland, wurde durch die Gewalt der Waffen bewirkt.—Wenn Ihr Euch deßhalb weigert auf der einen Seite die Mittel zu ſein, dürft Ihr nicht die Vermittler auf der andern Seite ſein, ſondern müßt den Ausgang ruhig abwarten; und wenn Ihr keine göttliche Autorität für den Beweis bringen könnt, daß der Allmächtige, der dieſe neue Welt, ſowohl nach Oſten, als nach Weſten, in der größten Entfernung, die nur immer möglich iſt, von jedem Theile der alten Welt geſchaffen und ihr einen Platz angewieſen hat, deſſenungeachtet ihre Unabhängigkeit von dem verdorbenen und niederträchtigen Hofe Englands mißbilligen ſollte; und wenn Ihr, ſage ich, dies nicht beweiſen könnt, wie könnt Ihr, geſtützt auf Eure Grundſätze, das Aufſtacheln und Aufhetzen

Digitized by Google

des Volkes rechtfertigen, sich fest in der Verachtung solcher Schriften und solcher Maßregeln zu verbinden, welche das Verlangen und den Wunsch ausdrücken, die glückliche Verbindung, deren wir uns bisher mit dem Königreiche Großbritannien erfreut haben, abzubrechen und unsere rechtmäßige und nothwendige Unterthänigkeit unter den König und diejenigen, welche gesetzliche Autorität von ihm erhalten haben zu vernichten."

Was für ein Schlag in das Gesicht! Die Männer, die in demselben vorigen Paragraph ruhig und geduldig das Ordnen, Verändern und Einrichten der Könige und Regierungen in die Hände Gottes gelegt haben, rufen ihre Grundsätze jetzt zurück und beanspruchen Antheil an dem Geschäfte. Ist es möglich, daß der Schluß, welcher hier richtig angegeben ist, aus der festgestellten Lehre folgen kann! Der Widerspruch ist zu hervorstechend, als daß er nicht bemerkt werden sollte; die Abgeschmacktheit zu groß, um nicht darüber zu lachen, und der Art, wie sie nur gemacht werden konnte, durch Solche, deren Verstandeskräfte verdunkelt sind durch den sauertöpfischen und engherzigen Geist einer verzweifelnden politischen Partei; denn Ihr seid nicht als der ganze Körper der Quäker zu betrachten, sondern nur als ein Theil einer wühlerischen Partei. — Hier endet die Untersuchung über Euer Glaubensbekenntniß (welches zu verabscheuen ich von keinem Manne verlange, wie Ihr gethan habt, sondern nur, daß es gelesen und unparteiisch beurtheilt werde), welcher ich die folgende Bemerkung hinzufüge: „Daß das Einsetzen und Absetzen von Königen" gewiß meint, denjenigen zu einem König machen, der noch keiner ist, und den zu keinem Könige machen, der bereits einer ist. Aber was hat denn dies mit dem gegenwärtigen Falle zu thun? Wir meinen weder das Einsetzen noch das Absetzen, weder das Machen, noch das Zunichtemachen, sondern das ganz und gar nichts mit denselben Zuthunhaben. Deßhalb dient Euer Glaubensbekenntniß, in welchem Lichte es auch gesehen wird, nur dazu Eure Beurtheilungskraft zu entehren, und es wäre aus vielen andern Ursachen besser gewesen, dasselbe lieber ganz unterlassen, als veröffentlicht zu haben.

1) Weil es dazu dient, allen Religionen, welche sie auch sein mögen, Nachtheile und Vorwürfe zuziehen und es von der größten Gefahr für den Zustand der Gesellschaft ist, es zu einer Partei in politischen Streitigkeiten zu machen.

2) Weil es eine Gesellschaft von Menschen darstellt, von denen Viele nicht anerkennen, daß die Veröffentlichnng politischer Glaubensbekenntnisse darin begriffen sei, und welche dieselbe also nicht billigen.

3) Weil es die Tendenz hat, jene continentale Harmonie und Freundschaft zu zerstören, zu deren Gründung Ihr selbst durch Eure letzten liberalen und mildthätigen Schenkungen die Hand geboten habt, und deren Aufrechhaltung von der größten Wichtigkeit für uns alle ist.

Und nun, ohne Aerger und Zorn, sage ich Euch ein Lebewohl, aufrichtig wünschend, daß Ihr als Menschen und Christen Euch immer im vollständigsten Maaße und ohne Unterbrechung jedes bürgerlichen und religiösen Rechtes erfreuen mögt und Euererseits die Mittel seid, dieses Andern zu sichern, daß aber das Beispiel, welches Ihr so unweislich gegeben habt, Religion mit Politik zu vermengen, von jedem Einwohner Amerikas gemißbilligt und verworfen werden möge.

Ende.

Digitized by Google

Die Krisis.

No. 1.

Dies sind die Zeiten, die die Seelen der Menschen prüfen. Der Sommersoldat und der Sonnenscheinpatriot wird in dieser Krisis zurückbeben vor dem Dienste für sein Vaterland, aber der, welcher jetzt dabei ausharrt, verdient die Liebe und den Dank von Männern und Frauen. Tyrannei ist, wie die Hölle, nicht so leicht besiegt, jedoch haben wir den Trost in uns, daß: je härter der Kampf, desto ruhmvoller der Triumph. Was wir zu wohlfeil erlangen, schätzen wir zu gering; der hohe Preis nur ist es, der jeder Sache ihren Werth verleiht. Der Himmel versteht es, seinen Gütern den gehörigen Preis beizulegen; und es würde in der That sonderbar sein, wenn so ein himmlischer Artikel wie die Freiheit nicht hoch taxirt sein sollte. Großbritannien, mit einer Armee, um seine Tyrannei durchzusetzen, hat erklärt, daß es ein Recht habe, uns nicht nur zu besteuern, sondern uns in allen Fällen ohne Ausnahme zu binden, und wenn ein auf solche Art Gebunden sein nicht Sclaverei ist, dann gibt es gar keine Sclaverei auf Erden. Schon der Ausdruck ist gottlos, denn eine solche unbegränzte Macht kann nur Gott angehören.

Ob die Unabhängigkeit dieses Continents zu bald erklärt oder zu lange aufgeschoben war, will ich jetzt nicht untersuchen; meine eigene einfache Meinung ist, daß es viel besser gewesen sein würde, wenn es acht Monate früher geschehen wäre. Wir machten nicht den gehörigen Gebrauch davon letzten Winter; wir konnten es auch nicht, so lange wir in einem abhängigen Zustande waren. Der Fehler, wenn es einer war, war jedoch blos unser eigener, und wir haben Niemand anders zu tadeln, als uns selbst. Aber noch ist so sehr viel nicht verloren. Alles, was Howe den letzten Monat gethan hat, ist mehr eine Verwüstung, als eine Eroberung, welche der Geist der Jerseybewohner ein Jahr zuvor schnell zurückgetrieben haben würde, und welche Zeit und ein wenig Entschlossenheit bald wieder erlangen werden.

Ich habe so wenig Aberglauben in mir, als irgend ein lebender Mensch, aber meine innere Meinung ist immer gewesen und ist es noch, daß Gott, der Allmächtige, nicht ein Volk der militärischen Zerstörung preisgeben oder Diejenigen ohne Hülfe dem Untergange überlassen wird, die so ernstlich und so wiederholt versucht haben, das Elend eines Krieges auf jede schickliche Weise, welche Weisheit erfinden konnte, zu vermeiden. Ich habe auch nicht so viel von Unglauben in mir, um zu vermuthen, daß Er die Regierung der Welt aufgegeben und uns der Sorgfalt von Teufeln überlassen hat; und da dies nicht der Fall mit mir ist, so kann ich nicht einsehen, aus welchen Gründen der König von Britannien zum Himmel hinaufsehen kann für Hülfe gegen uns; ein gewöhnlicher Mörder, ein Straßenräuber oder ein Hauseinbrecher hat einen eben so guten Vorwand als er.

Es ist erstaunlich, zu sehen, wie schnell zuweilen eine panische Furcht sich über ein Land verbreiten kann. Alle Nationen und Zeitalter sind diesem unterworfen gewesen: Britannien hat gezittert wie Espenlaub bei dem Gerüchte von einer französischen Flotte von Flachbooten, und im 14. Jahrhundert wurde die ganze englische Armee, nachdem sie das Königreich Frank-

Digitized by Google

reich verwüstet hatte, zurückgetrieben wie Menschen, welche durch Furcht versteinert, und diese tapfere That wurde ausgeführt durch einige wenige zerstreute Streitkräfte, die durch eine Jungfrau, Johanna von Arc, gesammelt und angeführt wurden. Möchte doch der Himmel irgend ein Jerseymädchen begeistern, ihre Landsleute anzuregen und ihre schönen Mitleidenden von Verwüstung und Raub zu erretten. Schrecken haben jedoch in einigen Fällen ihren Nutzen; sie bringen so viel Gutes als Schaden hervor. Ihre Dauer ist immer kurz; der Geist überwältigt sie und erlangt ein festeres Wesen, als zuvor. Aber ihre besonderen Vortheile sind, daß sie die Probiersteine von Aufrichtigkeit und Heuchelei sind, und Dinge und Menschen ans Licht bringen, welche sonst für ewig unentdeckt dagelegen wären. In der That, sie haben dieselbe Wirkung bei geheimen Verräthern, welche eine eingebildete Erscheinung bei einem heimlichen Mörder haben würde. Sie bringen die verborgenen Gedanken der Menschen an den Tag und halten sie der Welt öffentlich vor. Mancher verkleidete Tory hat kürzlich seinen Kopf gezeigt, der reuevoll mit Flüchen den Tag feiern soll, an welchem Howe auf der Delaware erschien.

Da ich mit den Truppen im Fort Lee war und mit ihnen an die Grenze von Pennsylvanien marschirte, so bin ich mit vielen Umständen wohl bekannt, welche Diejenigen, die in einiger Entfernung leben, nur wenig oder gar nicht kennen. Unsere Stellung dort war äußerst eingeschränkt, da der Platz ein schmaler Strich Landes zwischen dem Northriver und dem Hackensack war. Unsere Streitmacht war unbedeutend, nicht ein Viertel so groß, als Howe gegen uns bringen konnte. Wir hatten keine Armee bei der Hand, die die Garnison abgelös't hätte, wenn wir uns eingesperrt und zur Wehre gestellt hätten. Unser Kriegsvorrath, leichte Artillerie und der beste Theil unserer Mundvorräthe war weggeschafft worden, aus Furcht, daß Howe versuchen würde, durch Jersey zu dringen, in welchem Falle Fort Lee für uns von keinem Nutzen sein konnte; denn es muß jedem denkenden Manne einleuchten, mag er von der Armee sein oder nicht, daß diese Art von Feldfestungen nur für vorübergehende Zwecke dienen und nicht länger in Gebrauch bleiben, als der Feind seine Streitmacht gegen den besonderen Gegenstand richtet, zu dessen Vertheidigung solche Festungen erbaut sind. So war unsere Lage und unser Zustand im Fort Lee am Morgen des 20. November, als ein Offizier mit der Nachricht ankam, daß der Feind mit 200 Booten ungefähr 7 Meilen oberhalb gelandet sei. Generalmajor Green, welcher die Garnison befehligte, ließ sie sogleich die Waffen ergreifen und sandte einen Expressen an General Washington nach der Stadt Hackensack, welche auf dem Wege über die Fähre 6 Meilen entfernt ist. Unsere erste Sorge war, die Brücke über den Hackensack zu sichern, welche den Fluß aufwärts zwischen dem Feinde und uns lag, und zwar ungefähr 6 Meilen von uns und 3 Meilen von ihm. General Washington kam in circa drei Viertelstunden an und marschirte an der Spitze der Truppen nach der Brücke, an welchem Platz ich erwartete, daß wir ein Gefecht haben würden; der Feind zog es jedoch vor, sie uns nicht streitig zu machen, und der größte Theil unserer Truppen ging über die Brücke, der Rest über die Fähre, Einige ausgenommen, welche bei einer Mühle an einem kleinen Bache zwischen der Brücke und der Fähre vorübergingen und ihren Weg durch einige sumpfige Plätze nach der Stadt Hackensack einschlugen, und dort den Fluß passirten. Wir brachten so viel Gepäck hinweg, als die

Digitized by Google

Wagen faſſen konnten; der Reſt war verloren. Die einfache Abſicht war, die Beſatzung wegzubringen und ſie fortmarſchiren zu laſſen, bis ſie durch die Miliz von Pennſylvanien und Jerſey verſtärkt werden konnte und dadurch fähig gemacht würde, Widerſtand zu leiſten. Wir blieben vier Tage in Newark, ſammelten unſere Außenpoſten mit einigen Milizen von Jerſey, und rückten zweimal aus, um dem Feinde zu begegnen, auf die Nachricht, daß er herannahe, obgleich unſere Anzahl bei weitem geringer war, als die ſeinige. Howe beging, meiner geringen Meinung nach, einen großen Fehler als Befehlshaber, darin, daß er nicht eine Streitmacht von Staten-Island durch Amboy ſchickte, wodurch er alle unſere Vorräthe in Brunswick weggenommen und unſern Marſch nach Pennſylvanien verhindert haben würde; aber wenn wir glauben, daß die Macht der Hölle ihre Grenzen hat, ſo müſſen wir gleichfalls glauben, daß ihre Agenten etwas unter der Controlle der Vorſehung ſtehen.

Ich werde jetzt nicht verſuchen, alle Einzelheiten unſeres Rückzuges nach der Delaware zu berichten; es mag für jetzt hinreichen, zu ſagen, daß ſowohl Offiziere als Soldaten, obgleich ſehr abgemattet und ermüdet, ohne Ruhe, Bedeckung oder Mundvorrath, die unvermeidlichen Folgen eines langen Rückzuges mit einem männlichen und kriegeriſchen Geiſte ertrugen. Alle ihre Wünſche vereinigten ſich in dem einen, daß das Land aufſtehen und ihnen helfen möchte, den Feind zurückzutreiben. Voltaire hat bemerkt, daß König Wilhelm nur in Schwierigkeiten und in Thätigkeit in ſeiner ganzen Größe erſchien; dieſelbe Bemerkung kann bei General Waſhington gemacht werden, denn der Charakter gleicht ihm. Es iſt eine natürliche Feſtigkeit in einigen Geiſtern, welche durch Kleinigkeiten nicht aufgeweckt werden kann, welche aber, einmal aufgeweckt, einen Schatz von Tapferkeit zeigt; und ich rechne es unter die Art öffentlicher Segnungen, welche wir nicht ſogleich ſehen, daß Gott Waſhington mit ununterbrochener Geſundheit geſegnet und ihm einen Geiſt gegeben hat, der ſelbſt unter Sorgen ſich aufrecht erhält.

Ich werde dieſes Schreiben mit einigen vermiſchten Bemerkungen über den Zuſtand unſerer Angelegenheit ſchließen, und will damit anfangen, daß ich die folgende Frage ſtelle: Warum hat der Feind die Neu-England-Provinzen verlaſſen und dieſe mittleren Provinzen zum Schauplatz des Krieges gemacht? Die Antwort iſt leicht: Neu-England iſt nicht von Tories heimgeſucht, wie wir es ſind. Ich habe es mir angelegen ſein laſſen, meine Stimme gegen dieſe Menſchen zu erheben, und gebrauchte zahlreiche Beweiſe, um ihnen ihre Gefahr zu zeigen; aber es darf nicht ſein, daß eine Welt entweder ihrer Dummheit oder Niederträchtigkeit geopfert werde. Der Zeitpunkt iſt jetzt gekommen, in welchem entweder wir oder ſie unſere Geſinnungen ändern, oder einer oder beide fallen müſſen. Und was iſt ein Tory? Großer Gott, was iſt er? Es würde mir nicht bange ſein, mit hundert Whigs gegen tauſend Tories zu marſchiren, ſollten ſie verſuchen, die Waffen zu ergreifen. Jeder Tory iſt eine Memme, denn knechtiſche, ſclaviſche, eigennützige Furcht iſt die Grundlage des Toryismus, und ein Menſch unter ſolchem Einfluß, obgleich er grauſam ſein mag, kann nie tapfer ſein.

Aber, ehe die Linie einer unwiderruflichen Trennung zwiſchen uns gezogen wird, laßt uns die Sache zuſammen unterſuchen: Euer Betragen iſt eine Einladung für den Feind, und doch hat nicht einer unter Tauſend

Digitized by Google

von Euch Herz genug, ſich mit ihm zu vereinigen. Howe iſt ſo ſehr von Euch betrogen, als der amerikaniſchen Sache durch Euch geſchadet wird. Er erwartet, daß Ihr alle die Waffen ergreifen und zu ſeiner Fahne eilen werdet mit Musketen auf den Schultern. Eure Meinungen ſind ihm von keinem Nutzen, wenn Ihr ihn nicht perſönlich unterſtützt, denn Soldaten ſind es und nicht Tories, die er braucht.

Ich fühlte einmal jene Art von Aerger, welche ein Mann fühlen ſollte gegen die gemeinen Grundſätze der Tories: Ein berüchtigter Tory, der ein Wirthshaus in Amboy hielt, ſtand vor ſeiner Thüre mit einem ſo hübſchen, acht oder neun Jahre alten Kinde, wie ich je eins ſah, und nachdem er ſeine Geſinnung ſo offen, als er es für klug hielt, ausgeſprochen hatte, endigte er mit folgendem unväterlichen Ausdrucke: „Nun wohl! laßt mich in Ruhe, ſo lange ich lebe!“ Nicht ein Mann lebt auf dem Continent, der nicht überzeugt iſt, daß eine Trennung zu irgend einer Zeit endlich ſtattfinden muß, und ein großmüthiger Vater würde geſagt haben: „Wenn Unruhen ſein müſſen, ſo laßt es in meinen Tagen geſchehen, damit mein Kind in Ruhe und Frieden leben kann.“ — Dieſe einzige Betrachtung iſt hinreichend, um jeden Mann an ſeine Pflicht zu mahnen. Nicht eine Stelle auf Erden kann ſo glücklich ſein, als Amerika. Seine Lage iſt entfernt von der ganzen ſtreitenden Welt, es hat nichts zu thun, als mit ihr Handel zu treiben. Ein Mann kann bei ſich ſelbſt einen Unterſchied zwiſchen Laune und Grundſatz machen, und ich bin ſo überzeugt, daß Amerika niemals glücklich ſein wird, bis es frei iſt von fremder Herrſchaft, als ich gewiß bin, daß Gott die Welt regiert. Kriege ohne Aufhören werden ausbrechen, bis jener Zeitpunkt naht, und der Continent muß am Ende Sieger werden; denn obgleich die Flamme der Freiheit zuweilen zu leuchten aufhören mag, die Kohlen können nie erlöſchen.

Amerika brauchte nicht, noch braucht es jetzt Gewalt; aber es bedarf einer gehörigen Anwendung jener Gewalt. Weisheit kann nicht in einem Tage gekauft werden, und es iſt kein Wunder, wenn wir bei den erſten Anfängen irren. Aus allzu großer Bedenklichkeit wollten wir keine Armee aufſtellen und vertrauten unſere Sache der temporären Vertheidigung einer gutgeſinnten Miliz. Die Erfahrung eines Sommers hat uns indeß eines Beſſeren belehrt, obwohl wir mit dieſen Truppen, während ſie verſammelt, im Stande waren, den Fortſchritten des Feindes Grenzen zu ſetzen, und Gott ſei Dank, ſie verſammeln ſich wiederum. Ich betrachte die Milizen immer als die beſten Truppen in der Welt für eine plötzliche Anſtrengung, aber ſie taugen nichts für einen langen Feldzug. Es iſt wahrſcheinlich, daß Howe einen Angriff auf dieſe Stadt machen wird: ſollte es ihm fehlſchlagen auf dieſer Seite der Delaware, ſo iſt er ruinirt; wenn es ihm aber gelingt, ſo iſt unſere Sache noch keineswegs verloren. Er ſetzt von ſeiner Seite Alles aufs Spiel gegen einen Theil des unſrigen. Angenommen, es gelingt ihm, ſo wird die Folge ſein, daß Armeen von allen Seiten des Continents ihren leidenden Freunden in den mittleren Staaten zu Hülfe eilen werden, denn es iſt unmöglich, daß er überall ſein kann. Ich betrachte Howe als den größten Feind der Tories, denn er bringt einen Krieg in ihr Land, von welchem ſie befreit geweſen wären, wenn er nicht für ihn und theilweiſe für ſie ſelbſt nothwendig geweſen wäre. Sollte er jetzt vertrieben werden, ſo wünſche ich mit der ganzen Frömmigkeit eines Chriſten, daß

Digitized by Google

die Namen Whig und Tory nie mehr erwähnt werden mögen; sollten aber die Tories ihn ermuntern, zu kommen, oder ihm beistehen, wenn er kömmt, so wünsche ich eben so aufrichtig, daß unsere Waffen nächstes Jahr sie vom Continente vertreiben und der Congreß ihre Besitzungen dazu verwenden möge, Denen, die da litten, indem sie recht handelten, zu helfen. Eine einzige glückliche Schlacht nächstes Jahr wird das Ganze ordnen. Amerika könnte zwei Jahre lang Krieg führen durch die Einziehung des Eigenthums reactionärer Personen und glücklich gemacht werden durch ihre Vertreibung. Sagt nicht, das ist Rache, nennt es lieber den gerechten Zorn eines leidenden Volkes, welches, nichts Anderes im Auge, als das Beste Aller, sein Alles auf ein anscheinend gewagtes Spiel setzt. Doch es ist Thorheit, gegen entschlossene Hartnäckigkeit zu disputiren; Beredtsamkeit kann das Ohr treffen und die Sprache des Kummers die Thräne des Mitleids herauslocken, aber nichts kann das Herz, was mit Vorurtheil gepanzert ist, erreichen.

Indem ich diese Klasse von Menschen verlasse, wende ich mich mit dem warmen Eifer eines Freundes an diejenigen, welche fest gestanden haben und noch entschlossen sind, bis zum Ende der Sache auszuharren. Ich rufe nicht Wenigen, sondern Allen, nicht diesem oder jenem Staate, sondern jedem Staate zu: „Auf! und helft uns! Stemmt Eure Schultern ans Rad; es ist besser zu viel Kraft zu haben, als zu wenig, wenn eine so große Sache auf dem Spiele steht. Laßt es der zukünftigen Welt erzählt werden, daß in der Tiefe des Winters, nur belebt von Hoffnung und Tugend, die Stadt und das Land, beunruhigt über eine allgemeine Gefahr, herbeieilten, um ihr zu begegnen und sie abzuwenden. Sagt nicht, daß Tausende gegangen sind, bringt heraus Eure Zehntausende; werft nicht die Last des Tages auf die Vorsehung, sondern „zeigt euren Glauben durch eure Werke", auf daß Gott euch segne. Es kömmt nicht darauf an, wo ihr lebt, oder was für einen Rang im Leben ihr einnehmet, das Uebel oder der Segen wird euch Alle erreichen. Der Ferne und der Nahe, die Counties in der Nähe und die fern liegenden, der Reiche und der Arme werden gleich dulden oder sich freuen. Das Herz, das jetzt nicht fühlt, ist todt. Das Blut seiner Kinder wird die Feigheit dessen verfluchen, der zurückbebt zu einer Zeit, wann ein Wenig das Ganze gerettet und sie glücklich gemacht hätte. Ich liebe den Menschen, der im Kummer lächeln kann, der Stärke sammelt aus dem Unglück und tapfer wird durch Nachdenken. Kleine Geister beben zurück, aber derjenige, dessen Herz fest ist und dessen Gewissen sein Betragen billigt, wird seinen Grundsätzen nachfolgen bis in den Tod. Die Richtung meines Nachdenkens ist so gerade und klar wie ein Sonnenstrahl. Alle Schätze der Welt würden mich nicht veranlassen können, einen Angriffskrieg zu unterstützen, denn ich halte ihn für Mord; wenn aber ein Dieb in mein Haus bricht, mein Eigenthum verbrennt und zerstört, mich oder diejenigen, welche darin sind tödtet oder zu tödten droht, und mich in allen Fällen, welche sie auch sein mögen, binden will an seinen unumschränkten Willen, soll ich es dann dulden? Was macht das mir für einen Unterschied, ob derjenige, welcher so handelt, ein König oder ein gewöhnlicher Mensch ist; mein Landsmann oder nicht mein Landsmann; ob es gethan worden ist durch einen einzelnen Schurken, oder durch eine Armee von Schurken? Wenn wir bis zur Wurzel der Dinge nachsuchen,

Digitized by Google

ſo werden wir keinen Unterſchied finden; auch kann kein gerechter Grund angegeben werden, warum wir in dem einen Falle ſtrafen und in dem andern verzeihen ſollten. Laßt ſie mich einen Rebellen nennen; mir Recht, das macht mir keine Sorgen; aber ich verdiente die Qualen der Hölle, wollte ich aus meiner Seele eine Hure machen, dadurch, daß ich den Eid der Treue dem leiſtete, deſſen Charakter der eines verſoffenen, dummen, nichtsnutzigen, verſtockten, viehiſchen Menſchen iſt. Ich halte es ebenfalls für einen ſchrecklichen Gedanken, Gnade von einem Weſen zu erhalten, welches am Tage des jüngſten Gerichtes zu den Felſen und Bergen kreiſchen wird, es zu bedecken, das vor den Waiſen, Wittwen und Erſchlagenen Amerika's mit Entſetzen fliehen wird.

Es gibt Fälle, welche durch die Sprache nicht übertrieben werden können, und dies iſt einer davon. Es gibt auch Perſonen, welche die volle Ausdehnung des Uebels, welches ſie bedroht, nicht ſehen; ſie tröſten ſich mit der Hoffnung, daß der Feind, wenn er ſiegt, gnädig ſein wird. Es iſt der Wahnſinn der Dummheit, Gnade von denen zu erwarten, die ſich geweigert haben, Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen, und ſelbſt Gnade, wo Eroberung der Gegenſtand iſt, nur eine Kriegsliſt ſein kann. Die Verſchlagenheit des Fuchſes iſt ſo mörderiſch, wie die Gewaltthätigkeit des Wolfes; und wir ſollten uns gleich ſehr vor beiden hüten. Howe's erſte Abſicht iſt, theils durch Drohungen, theils durch Verſprechen, das Volk zu erſchrecken oder zu vermögen, ſeine Waffen zu überliefern und Gnade zu erhalten. Das Miniſterium empfahl Gage denſelben Plan, und dies iſt es, was die Tories ihren Frieden machen nennen. In der That, *ein Friede, welcher alle Vernunft überſchreitet.* Ein Friede, welcher der unmittelbare Vorläufer eines ſchlimmern Verderbens ſein würde, als irgend eins, woran wir noch gedacht haben. Ihr Männer von Pennſylvanien denkt nach über dieſe Dinge! Sollten die hintern Counties ihre Waffen überliefern, ſo würden ſie eine leichte Beute der Indianer werden, die alle bewaffnet ſind; dies iſt es vielleicht, was einigen Tories nicht leid thun würde. Sollten die hier herumliegenden Counties ihre Waffen überliefern, ſo würden ſie der Rache der hintern Counties ausgeſetzt ſein, die es dann in ihrer Macht haben, dieſen Abfall nach Belieben zu züchtigen. Und ſollte irgend ein Staat ſeine Waffen überliefern, ſo müßte *der* Staat durch Howe's ganze Armee von Britten und Heſſen beſetzt werden, um ihn vor der Strafe der übrigen zu ſchützen. Gegenſeitige Furcht iſt das Hauptglied in der Kette gegenſeitiger Liebe, und wehe dem Staate, der den Vertrag bricht. Huldreich und gnädig ladet Euch Howe ein, um euch barbariſch zu vernichten und Männer müſſen entweder Schurken oder Narren ſein, die es nicht ſehen wollen. Es iſt nicht die Macht der Einbildung, die mich dies ſagen läßt; ich predige Vernunft euren Ohren und in Worten ſo verſtändlich, wie das A-B-C, halte ich Euch Wahrheit vor die Augen. Ich danke Gott, daß ich mich nicht fürchte. Ich ſehe keinen wirklichen Grund dazu. Ich kenne unſere Lage ſehr gut und ſehe auch den Ausweg. So lange unſere Armee verſammelt war, getraute ſich Howe nicht eine Schlacht zu wagen und er legte keine Ehre damit ein, daß er von den White Plains ſich wegſchlich und eine elende Gelegenheit abwartete, um das wehrloſe Jerſey zu verwüſten; es iſt aber eine große Ehre für uns, daß wir mit einer Handvoll von Leuten in Ordnung einen Rückzug von beinahe 100 Meilen bewerkſtelligten; unſern Kriegsvorrath, alle unſere Kanonen und den größten

Digitized by Google

Theil unserer Bagage mit uns fortbrachten, obwohl wir vier Flüsse zu überschreiten hatten. Keiner kann sagen, daß unser Rückzug übereilt war, denn wir gebrauchten beinahe drei Wochen dazu, um ihn zu vollenden, damit das Landvolk Zeit haben möchte, sich anzuschließen. Zweimal marschirten wir zurück dem Feinde entgegen und blieben im Felde, bis es dunkel wurde. Man konnte kein Zeichen von Furcht in unserm Lager sehen und hätten nicht einige feige und reaktionäre Einwohner falschen Lärm durch das Land verbreitet, so wäre Jersey nie verwüstet worden. Noch mehr: wir sind wieder gesammelt und sammeln uns noch; unsere neue Armee an beiden Enden des Continents erhält schnell Verstärkungen und wir werden im Stande sein, den nächsten Feldzug mit 60,000 Mann, alle gut bewaffnet und gekleidet, zu eröffnen. Das ist unsere Lage, und wer will, mag sich überzeugen. Durch Ausdauer und Festigkeit haben wir die Aussicht zu einem ruhmvollen Ausgange; durch Feigheit und Unterwerfung die traurige Auswahl aus einer Mannigfaltigkeit von Uebeln—ein verwüstetes Land, — eine entvölkerte Stadt, — unsichere Wohnungen und hoffnungslose Sclaverei—unsere Heimstätten verändert in Barracken und Bordelle für Hessen und ein zukünftiges Geschlecht zu versorgen, dessen Väter wir bezweifeln werden. Seht auf dieses Gemälde und weint darüber! und wenn es noch einen gedankenlosen Buben gibt, der es nicht glaubt, so laßt es ihn ohne Mitleid erdulden.

Gesunder Menschenverstand.

Philadelphia, den 23. December 1776.

Die Krisis.

No. 2.

An Lord Howe.

Was ist im Namen Herr? daß ich soll fürchten mich,
Was ich Beschwerden hab', zu sagen öffentlich?

Churchill.

Die Welt gehört dem Publicisten. Er hat es mit der ganzen Menschheit zu thun, und obgleich er nicht ihren Gehorsam verlangen kann, so kann er sie doch an ihre Pflicht ermahnen. Die Republik der Buchstaben ist älter als die Monarchie und von weit höherem Stand in der Welt, als der Vasallenhof von Britannien; wer sich gegen die Vernunft empört, ist ein wirklicher Aufrührer; wer aber bei der Vertheidigung der Vernunft sich gegen die Tyrannei empört, hat ein besseres Recht „Vertheidiger des Glaubens" genannt zu werden, als Georg der Dritte.

Als ein Soldat mögen Eure Herrlichkeit das Schwert des Krieges hinhalten und es die "ultima ratio regum", das letzte Recht der Könige, nennen, wir können unsrerseits Ihnen das Schwert der Gerechtigkeit zeigen und es die „beste Geißel der Tyrannen" nennen. Das Erste von diesen Beiden mag drohen, oder selbst eine Zeit lang erschrecken und eine krankhafte Entmuthigung über ein beleidigtes Volk ausbreiten, aber die Vernunft wird die Ausschweifung bald entdecken und die ruhige

Digitized by Google

Festigkeit wieder herstellen. Eure Herrlichkeit hat, wie ich finde, jetzt angefangen, ein Schriftsteller zu werden und eine Proklamation veröffentlicht; ich habe eine Krisis veröffentlicht; beide sind dem Inhalte und der Form nach die Gegenfüßler von einander; beide können nicht zu gleicher Zeit Erfolg haben: eine von ihnen muß fallen, und so schnell findet die Umwälzung der Dinge statt, daß das Machwerk Eurer Herrlichkeit, wie ich sehe, bereits viele Grade von seinem ersten Platze gesunken und jetzt kaum noch am Rande des politischen Horizontes sichtbar ist.

Es ist erstaunlich, zu welchem Grade von Verblendung blinde Narrheit und Eigensinn die Menschheit führen kann und die schläfrige Proklamation Eurer Herrlichkeit ist ein Beweis, daß sie selbst nicht in ihrem Schlafe weicht. Vielleicht dachten Sie, daß Amerika auch ein Schläfchen machte und zogen daher vor, wie Satan zur Eva, die verführerischen Worte leise zu flüstern, um es nicht aufzuwecken. Dieser Continent, mein Herr, ist zu ausgedehnt, als daß Alle auf einmal schlafen könnten, und selbst in seinem Schlummer zu wachsam, um nicht bei dem Tritte des unheiligen Fußes eines räuberischen Eindringlings empor zu schrecken. Sie mögen Ihre Proclamationen erlassen und uns willkommen sein, denn wir haben gelernt, „uns selbst zu achten", den uns bedrückenden Raufbold aber, der Sie gemiethet hat, zu verachten. Amerika würde um Ihres verstorbenen Bruders willen Ihnen gern Achtung erzeigt haben und es verwundet auf's Neue seine Gefühle, daß Howe sich so vergessen konnte, sein Schwert gegen diejenigen zu ziehen, welche auf ihre eigenen Kosten seinem Bruder ein Denkmal errichteten. Aber Ihr Herr hat befohlen und Sie besitzen nicht Männlichkeit genug, um zu verweigern. In der That! es muß etwas sonderbar Entartendes in der Liebe zur Monarchie liegen, was einen Mann so vollständig zu einem Undankbaren herunterbringen und ihn stolz machen kann, den Staub zu lecken, auf dem Könige gestanden haben. Wenige Jahre noch, wenn Sie sie überleben, werden Ihnen den Titel eines „alten Mannes" verleihen und in irgend einer Stunde des späteren Nachdenkens werden Sie wahrscheinlich finden, daß die Worte in Woolsey's verzweifelnder Buße: „Hätte ich meinem Gotte so treu gedient, wie ich meinem Könige gedient habe, so würde er mich in meinen alten Tagen nicht so vergessen haben!" paßlich angewandt werden können.

Der Charakter, in dem Sie uns erscheinen, ist wirklich lächerlich. Ihre Freunde, die Tories, kündigten Ihr Kommen mit pomphaften Beschreibungen Ihrer unbegränzten Gewalt an; aber Ihre Proklamation hat sie zu Lügnern gemacht, indem sie zeigt, daß Sie ein Abgeordneter ohne Autorität sind. Wäre Ihre Gewalt indeß auch noch so groß gewesen, so wäre sie uns doch weiter nichts, als was uns beliebte; weil wir dasselbe Recht wie andere Nationen haben, zu thun, was wir für das Beste halten. „Die **Vereinigten Staaten** von **Amerika**" wird in der Welt oder in der Geschichte so voll und schön klingen, als „das Königreich von Großbritannien"; der Charakter des General Washington wird eine Seite mit so viel Glanz füllen, als der des Lord Howe und der Congreß hat so viel Recht dem Könige und Parlamente in London zu befehlen, abzustehen vom Gesetzgeben, als jene oder Sie haben dem Congresse zu befehlen. Denken Sie nur, wie lächerlich ein solches Edikt von uns erscheinen würde, und nun in froher Laune, wenden Sie das Blatt auf sich selbst an, und Sie werden sehen, was für einen Empfang Ihre Pro-

Digitized by Google

klamation hier gehabt hat. Nachdem ich Sie so in eine geeignete Stellung gebracht habe, in welcher Sie einen vollen Anblick Ihrer Thorheit haben und lernen können sie zu verachten, halte ich ihnen zu diesem Zwecke die folgende Stelle aus Ihrer eignen mondsüchtigen Proklamation vor: „Und wir (Lord Howe und General Howe) befehlen hiermit (und wahrscheinlich in seiner Majestät Namen) allen solchen Personen, die versammelt sind unter den Namen von General- oder Provinzial-Congressen, Committeen, Conventionen oder andern Associationen, durch was für einen Namen sie auch bekannt und unterschieden sein mögen, aufzuhören und abzulassen von allen solchen hochverrätherischen Handlungen und Thaten."

Sie führen Ihre Proklamationen an, indem Sie sich auf Ihre Erklärungen vom 14. Juli und 19. September beziehen. In dem letzten derselben erniedrigen Sie sich unter den Charakter einer Privatperson. Damit es nicht scheinen möge, als klage ich Sie ungerechter Weise an, will ich folgenden Umstand berichten: Durch eine mündliche Einladung von Ihrer Seite, dem Congreß mitgetheilt durch General Sullivan, der damals Gefangener auf sein Ehrenwort war, zeigten Sie Ihren Wunsch an, mit einigen Mitgliedern dieses Körpers als Privatpersonen in Unterhandlung zu treten. Es war unter der Würde des amerikanischen Congresses eine Botschaft zu berücksichtigen, die, von der besten Seite betrachtet, nur eine höfliche Beschimpfung war und zu viel von der ministeriellen Art und Weise mit Privatpersonen zu unterhandeln an sich hatte, was wahrscheinlich auch der Fall gewesen sein möchte, hätten die Herren, die zu diesem Geschäfte abgeschickt wurden, jene Sorte gefälliger Tugend besessen, durch welche ein englischer Höfling sich wirklich so sehr auszeichnet. Ihr Ersuchen wurde jedoch bewilligt, denn ehrliche Männer sind natürlicher Weise zartfühlender in Hinsicht ihres bürgerlichen als politischen Rufes. Die Unterredung endigte, wie jeder kluge Mann voraussah; denn Eure Herrlichkeit weiß so gut, wie der Schreiber der Krisis, daß es für den König von England unmöglich ist, den Widerruf, oder auch nur die Wiederdurchsicht, irgend einer Parlamentsakte zu versprechen, weßhalb Sie Ihrerseits nichts mehr zu thun hatten, als, anstatt zu verlangen, um die vollständige Unterwerfung des Continents zu bitten, und dann, wenn dies bewilligt war, zu versprechen, daß die Einwohner mit ihrem Leben davon kommen sollten. Dies war der Ausgang der Conferenz. Sie unterrichteten die Abgesandten, daß es Ihnen zwei Monate genommen hätte, um diese Vollmacht zu erlangen. Wir fragen, welche Vollmacht? denn als ein Abgeordneter haben Sie keine. Wenn Sie die Vollmacht zu pardonniren meinen, so ist dies gleichsam ein Beweis, daß Ihr Herr entschlossen war, alle vor sich zu opfern, und daß es Ihnen zwei Monate nahm, um ihn von seinem Vorsatze abzubringen. Ein anderer Beweis seiner rohen Hartnäckigkeit! Aus Ihrem eigenen Berichte über diese Sache können wir gerechter Weise folgende zwei Schlüsse ziehen: Erstens, daß Sie einem Ungeheuer dienen, und zweitens, daß niemals ein Bote mit einem thörichtern Auftrage ausgeschickt war, als Sie. Diese schlichte Sprache mag vielleicht ungeschlachtet klingen für ein Ohr, welches durch die Verfeinerung des Hofes verdorben ist; aber Worte wurden zum Gebrauch gemacht und der Fehler liegt daran, daß man sie verdient, oder daß sie auf unredliche Art angewandt, d. h. mißbraucht werden.

Bald nach Ihrer Rückkehr nach New York veröffentlichten Sie ein sehr unliberales und unmännliches Handschreiben gegen den Congreß; denn es

Digitized by Google

war gewiß, aus den Grenzen der gewöhnlichen Höflichkeit getreten, indem Sie, um Ihrem Nationalstolze nicht zu nahe zu kommen, um eine Unterredung mit ihnen als Privatpersonen baten und am Ende versuchten die Menge zu täuschen, indem Sie einen Angriff mittelst Handschreibens auf den ganzen Körper des Congresses machten. Sie brachten sie zusammen unter einem Namen und mißbrauchten sie unter einem andern. Aber der König, dem Sie dienen, und die Sache, die Sie unterstützen, bieten Ihnen so wenig Gelegenheiten dar, als ein Ehrenmann zu handeln, daß aus Mitleid mit Ihrer Lage der Congreß die Beleidigung verzieh, indem er keine Notiz davon nahm.

Sie sagten in jenem Schreiben, daß sie, der Congreß, jedes Mittel zur Versöhnung mißbilligten, was mit ihrer ungereimten und unzulässigen Forderung der Unabhängigkeit nicht übereinstimmte! Nun, behüte mich Gott! was haben Sie denn mit unserer Unabhängigkeit zu thun? Wir verlangen keine Erlaubniß von Ihnen, sie ins Leben zu rufen, wir verlangen kein Geld von Ihnen, sie zu unterstützen, wir können besser auskommen ohne Ihre Flotten und Armeen, als mit denselben. Sie werden bald genug zu thun haben, sich selbst zu beschützen und zwar ohne mit uns belastet zu sein. Wir sind Willens mit Euch in Frieden zu leben, von Euch zu kaufen, an Euch zu verkaufen, und wie junge Anfänger in der Welt für unsern Lebensunterhalt zu arbeiten; warum bringt Ihr es also dahin, daß Ihr kein baares Geld habt, da wir doch wissen, daß Ihr es nicht entbehren könnt und wir wünschen nicht, daß Ihr Euch in Schulden steckt. Ich bin Willens, mein Herr, Sie zu veranlassen, daß Sie Ihre Thorheiten in jedem Punkte betrachten, auf den ich sie hinstellen kann und lasse mich deßhalb zuweilen herab, im Spaß zu erzählen, was ich von Ihnen im Ernst gesehen wünsche. Um aber ernsthafter mit Ihnen zu sein: warum sagen Sie „ihre Unabhängigkeit"? Um Sie zu berichtigen, mein Herr, wollen wir Ihnen sagen, daß es unsere, nicht ihre Unabhänigkeit ist. Der Congreß ist durch jeden Staat des Continentes ermächtigt, sie der ganzen Welt zu verkündigen und indem er es that, ist er nicht als der Erfinder davon zu betrachten, sondern nur als der Herold, der sie proklamirt, oder als der Körper, in welchem der Verstand des Volkes eine gesetzliche Form erhielt, und wenn Einige oder Alle mit Ihnen über Unterwerfung, unter welchem Namen es auch sein mag, unterhandelt hätten, so hätten ihre Köpfe dafür bezahlen müssen. Wir kennen aber die Männer, denen wir vertraut haben. Kann England dasselbe von seinem Parlamente sagen?

Ich komme jetzt umständlicher zu Ihrer Proclamation vom 30. November des letzten Jahres. Hätten Sie einen vollständigen Sieg über alle Armeen Amerika's errungen, und dann eine Proclamation erlassen, um Gnade (wie Sie es nennen) anzubieten, so würde Ihr Betragen einen Schein von Menschlichkeit gehabt haben; aber durch Ueberrumpelung in eine Provinz zu kriechen und dort zu versuchen, die Einwohner zu erschrecken, und sie von ihrer gerechten Anhänglichkeit an die Uebrigen durch Versprechungen zu verführen, welche Sie weder im Sinne hatten noch im Stande waren, zu erfüllen, ist sowohl grausam, als unmännlich: grausam in seinen Wirkungen; denn, wenn Sie nicht das ganze Terrain, über welches Sie marschirt sind, halten können, wie wollen Sie dann, nach den Worten Ihrer Proclamation, Ihren Proselyten „den Genuß ihres Eigenthums" sicher stellen? Was soll aus Ihren neu adoptirten Unterthanen und aus

Digitized by Google

Ihren alten Freunden, den Tories, in Burlington, Bordentown, Trenton, Mount Holly und vielen andern Plätzen werden, in denen Sie ſtolz wenige Tage den Herren ſpielten und dann mit der Eile eines verfolgten Diebes flüchteten? Was, ſage ich, ſoll aus dieſen Elenden werden? Was ſoll aus denjenigen werden, die zu Ihnen übergingen aus dieſer Stadt und aus dieſem Staate? Was können Sie mehr zu ihnen ſagen, als: „ſorgt für euch ſelbſt?“ Oder was können ſie mehr hoffen, als auf der Oberfläche der Erde gleich Vagabunden umherzuwandern? Sie mögen ihnen jetzt rathen, Abſchied zu nehmen von Amerika und Allem, was einmal ihnen gehörte. Zur Beruhigung empfehlen Sie ſie dem Hofe Ihres Herrn; dort mögen ſie vielleicht ſich hinſchleppen und von den Abfällen einiger müſſig umherſchlendernder Schmarotzer leben und ſich Gefährten wählen unter den Tauſenden, die ihnen gleichen. Ein Verräther iſt der garſtigſte Feind auf Erden.

Im politiſchen Sinne genommen, ſollten wir Ihnen danken, daß Sie auf ſolche Weiſe Beſitzungen dem Continente vermachen; wir werden dann bald im Stande ſein, ohne Unkoſten einen Krieg zu führen, und reich werden durch die ſchlechte Politik von Lord Howe und den großmüthigen Abfall der Tories. Hätten Sie Ihren Fuß in dieſe Stadt geſetzt, ſo würden Sie uns Beſitzungen verliehen haben, an die wir nie gedacht hätten, indem Verräther hervorgelockt ſein würden, gegen welche wir nicht Willens waren, Argwohn zu hegen. Aber dieſe Männer, werden Sie ſagen, „ſind Sr. Majeſtät getreueſte Unterthanen,“ — nun, ſo laßt dieſe Ehre ihr ganzes Vermögen ſein, und laßt Se. Majeſtät ſie zu ſich nehmen.

Sie ekeln mich jetzt ganz an; ſie leben in undankbarer Gemächlichkeit und richten ihren ganzen Sinn darauf, Unheil zu ſtiften. Es ſcheint, als ob Gott ſie einem Geiſte des Unglaubens überliefert habe, daß ſie auf keine andere Weiſe überführt werden können, als durch Strafe. Es iſt Zeit, daß man es unterläßt, ſie zu theeren, zu federn, auf Karren herum zu fahren und Bürgſchaft für ihr zukünftiges gutes Betragen zu nehmen; jeder vernünftige Menſch muß in ſeinem Innern ſich ſchämen, wenn er einen armen Kerl zur Schauſtellung in den Straßen herumfahren ſieht, wenn es bekannt iſt, daß er nur das Werkzeug irgend eines Hauptſchurken war, in deſſen Verbrechen er hineingezogen wurde durch die Macht von Trugſchlüſſen, oder dazu beſtochen durch bittere Noth. Wir entehren uns, wenn wir ſolche unbedeutende Charaktere angreifen, während größere entwiſchen dürfen; es iſt unſere Pflicht, dieſe auszufinden, und die paſſendſte Strafe für ſie würde ſein, ſie für immer von dem Continente zu verbannen. Ihre Anzahl iſt nicht ſo groß, als Manche ſich einbilden; der Einfluß Weniger hat Viele angeſteckt, deren Natur eigentlich nicht verdorben iſt. Eine fortwährende Circulation von Lügen unter Denjenigen, welche nicht viel Gelegenheit haben, ſie widerſprechen zu hören, wird nach einiger Zeit für Wahrheit gelten, und das Verbrechen liegt nicht in dem Glaubenden, ſondern in dem Erfinder. Ich bin nicht dafür, jedem Manne, der nicht ſo warm erſcheint, als ich, den Krieg zu erklären; Verſchiedenheit der Körperbeſchaffenheit, Temperament, Gewohnheit zu ſprechen und viele andere Dinge beſtimmen den äußeren Charakter eines Menſchen, und doch kann einfache Ehrlichkeit zu Grunde liegen. Einige Menſchen haben in Folge ihrer Natur eine militäriſche Richtung und können Mühſeligkeiten ſowie auch Lebensgefahren mit einem fröhlichen Geſichte trotzen; bei Andern iſt

Digitized by Google

dies nicht der Fall; keine Sclaverei erscheint ihnen so groß, als die Beschwerlichkeiten des Krieges, und kein Schrecken so mächtig, als der der persönlichen Gefahr. Was können wir sagen? Wir können die Natur nicht ändern, noch sollten wir den Sohn bestrafen, weil der Vater ihn in einer feigen Laune erzeugte. Ich glaube jedoch, daß die meisten Menschen mehr Muth haben, als sie wissen, und daß ein wenig zuerst genug ist, um damit anzufangen. Ich kannte eine Zeit, wo ich glaubte, daß das Pfeifen einer Kanonenkugel mich beinahe zu Tode erschreckt haben würde; ich habe es aber seitdem versucht, und finde, daß ich es mit so wenig Verwirrung und mit einem viel leichteren Gewissen aushalten kann, als Eure Herrlichkeit. Die Furcht würde mich wieder befallen, wäre ich in Ihrer Lage; denn mein feierlicher Glaube von Ihrer Sache ist, daß sie höllisch und verdammungswerth ist, und bei solcher Ueberzeugung muß das Herz jedes denkenden Menschen zittern.

Wegen der Besorgniß, daß die gute Sache durch den kleinsten Zwiespalt unter uns entehrt werden würde, sagte ich in meiner vorigen Abhandlung No. 1: „daß, sollte der Feind jetzt vertrieben werden, ich mit aller der Aufrichtigkeit eines Christen wünsche, daß die Namen Whig und Tory nie mehr erwähnt werden möchten.“ Es gibt aber eine Rotte Menschen von so giftiger Art unter uns, daß sie selbst nicht zulassen wollen, daß die guten Wünsche Anderer zu ihren Gunsten wirken. Anstatt sich zu freuen, daß der Himmel, wie es der Fall ist, vorsehungsvoll diese Stadt vor Plünderung und Zerstörung bewahrt hat, indem er einen so großen Theil des Feindes mit so wenig Blutvergießen in unsere Hände lieferte, beharrten sie hartnäckig bei ihren Zweifeln bis eine Stunde, nein, eine halbe Stunde vor Ankunft der Gefangenen, und die Quäker veröffentlichten ein Bekenntniß, datirt vom 20. December, mit der Unterschrift „John Pemberton“, welches ihre Anhänglichkeit an die britische Regierung erklärte *). Diese Menschen spielen beständig auf die große Sünde an, daß wir Waffen tragen; aber der König von England kann die Welt zu einer Einöde machen durch Blutvergießen und Hungersnoth, und sie, diese armen gefallenen Seelen, haben nichts darüber zu sagen.

In irgend einer meiner nächsten Schriften beabsichtige ich, einen Unterschied zu machen zwischen den verschiedenen Arten von Personen, die Tories benannt worden sind; denn ich bin fest überzeugt, daß nicht Alle es sind, die so benannt wurden, noch daß alle diejenigen Männer Whigs, die man einst dafür hielt; und da ich nicht beabsichtige, den Namen irgend eines wahren Freundes zu verbergen, wenn es Gelegenheit geben sollte, ihn zu erwähnen, so will ich auch nicht den eines Feindes verschweigen, der bekannt sein sollte, mag sein Rang, Stand oder seine Religion sein, was es will. Es haben sich Einige viele Mühe gegeben, den Privatcharakter Eurer Herrlichkeit in ein liebenswürdiges Licht zu stellen; aber da es hauptsächlich durch Männer

*) Ich bin immer vorsichtig gewesen, Beleidigungen ganzen Gesellschaften von Menschen Schuld zu geben, aber da die erwähnte Schrift von einer Anzahl unbekannter Menschen herausgegeben ist, die für sich selbst das Recht in Anspruch nehmen, Alle zu repräsentiren, und weil die ganze Gesellschaft der Quäker ihre Gültigkeit zuläßt durch eine stillschweigende Anerkennung, so ist es unmöglich, daß das Publikum irgend einen Unterschied machen kann, und zwar um so mehr so, weil die New-Yorker Zeitung vom 30. December, die mit Erlaubniß unserer Feinde gedruckt wird, sagt, daß die Quäker anfangen, offen von ihrer Anhänglichkeit an die britische Constitution zu sprechen. Wir sind gewiß, daß wir viele Freunde unter ihnen haben, und wünschen, sie zu kennen.

Digitized by Google

geschehen ist, die nichts von Ihnen wissen und die keineswegs sich auszeichnen durch ihre Anhänglichkeit an uns, so haben wir keine giltige Autorität, um es zu glauben. Georg III. hat uns durch dieselben Kniffe und Pfiffe betrogen, aber die Zeit hat ihm endlich Gerechtigkeit widerfahren lassen, und dasselbe Schicksal wird wahrscheinlich Eure Herrlichkeit erwarten. Ihr offener Zweck hier ist zu tödten, zu erobern, zu plündern, zu begnadigen und zu Sclaven zu machen, und die Verwüstungen Ihrer Armee durch ganz Jersey sind mit so viel Rohheit bezeichnet gewesen, als ob Sie sich offen für einen Fürsten von Mördern bekannt hätten. Selbst nicht der Schein von Menschlichkeit ist bewahrt worden, weder auf dem Marsche, noch auf dem Rückzuge Ihrer Truppen, und ich konnte nie erfahren, ob je ein Generalbefehl erlassen worden ist, um Ihre Truppen vom Plündern abzuhalten oder es zu verbieten, wo immer sie auch hinkamen. — Der einzige Fall von Gerechtigkeit, wenn er so genannt werden kann, welcher Sie als unparteiisch auszeichnete, ist der, daß Sie Alle gleich behandelten und ausplünderten. Was nicht hinweggebracht werden konnte, ist zerstört, und Mahagony-Hausgeräthe ist mit Bedacht als Brennholz ins Feuer gelegt worden, damit die Männer nicht ermüdet werden sollten durch Holzhacken*). Es war eine Zeit, in welcher die Whigs viel Zutrauen in Ihre vorgebliche Aufrichtigkeit setzten, und die Tories sich auf Ihre Gunst verließen; die Versuche sind jetzt gemacht worden und fehlgeschlagen. In jeder Stadt, nein, in jedem Hause in Jersey, wo Ihre Waffen gewesen sind, ist die Stimmung gegen Sie. Ich weiß nicht, wie Sie ruhen können bei dieser Vernichtung Ihres Charakters; aber das weiß ich, daß Sie schlafen und aufstehen mit den täglichen Flüchen Tausender über Sie. Vielleicht gibt das Unglück, welches die Tories durch Ihre angebotene Gnade erlitten haben, denselben einigen Anspruch auf das Mitleid ihres Landes, und das ist am Ende die größte Gunst, die Sie ihnen erzeigen konnten.

In einem Folianten, die Generalbefehle enthaltend, der zu dem Bataillon des Colonel Rohl gehörte und in Trenton gefunden wurde, und sich jetzt im Besitze des Sicherheitsrathes für diesen Staat befindet, ist der folgende barbarische Befehl häufig wiederholt: „Ihre Excellenz, der Oberbefehlshaber, verordnet hierdurch, daß alle Einwohner, die bewaffnet gefunden werden, ohne einen Offizier bei sich zu haben, sogleich ergriffen und aufgehängt werden sollen.“ Wieviel auf diese Weise heimlich geopfert sein mögen, wissen wir nicht, und die Rechnung kann nur in der andern Welt geordnet werden. Eure Behandlung der Gefangenen, um sie durch Noth zu zwingen, in eure höllischen Dienste zu treten, hat ihres Gleichen noch nie in Europa gefunden. Und doch ist dies der menschenfreundliche Lord Howe und sein Bruder, welche die Tories und die mit ihnen dreiviertel verwandten Quäker, oder wenigstens einige derselben, als ein Muster der Gerechtigkeit und Gnade aufgestellt haben!

Eine schlechte Sache wird immer durch schlechte Mittel und schlechte Menschen unterstützt werden, und wer sich die Mühe geben will, die Sachen genau zu untersuchen, wird finden, daß derselbe Geist der Unterdrückung und

*) Da einige Leute die Wahrheit einer so muthwilligen Zerstörung in Zweifel ziehen könnten, so halte ich es für nothwendig, sie damit bekannt zu machen, daß einer von denjenigen, die man Quäker nennt, und der in Trenton lebte, mir diese Nachricht im Hause des Herrn Michael Hutchinson (einer von derselben Secte), der nahe bei der Trenton-Fähre auf der pennsylvanischen Seite wohnt, und in dessen Gegenwart gab.

Digitized by Google

Niederträchtigkeit mehr oder weniger Ihre ganze Partei in beiden Ländern beherrscht. Vor einigen Tagen kam ich zufälliger Weise in die Gesellschaft einer Person dieser Stadt, von der man weiß, daß sie zu Ihrer Partei gehört, und als ich ihr bemerkte, daß ich durch die letzte vorsehungsvolle Wendung der Sachen überzeugt worden sei, daß Gott der Allmächtige sichtbar auf unserer Seite wäre, erwiderte sie: „Wir geben nichts darum; Ihr mögt ihn haben und Euch darüber freuen; wenn wir nur genug Teufel auf unserer Seite haben, so wird es uns schon gelingen.“ So unbedacht dies auch gesprochen sein mag, so geht doch der gefühllose Grundsatz, der Ihr ganzes Betragen leitet und Sie ganz sicher zuletzt täuschen wird, daraus hervor.

Wenn je eine Nation dumm, thöricht und blind für ihr eigenes Interesse war, und dadurch ihren eigenen Untergang herbeirief, so ist es England. Es gibt Nationalsünden, und obgleich die Bestrafung einzelner Personen einer andern Welt vorbehalten sein mag, so kann die Bestrafung der Nationen doch nur in dieser Welt geschehen. England als Nation hat sich meinem innersten Glauben nach auf die gröbste und undankbarste Weise, wie es auf Erden nur geschehen kann, gegen Gott versündigt. Mit alle dem Handel gesegnet, den es nur wünschen konnte, und durch die weite Ausdehnung seiner Besitzungen die Mittel in der Hand habend, sowohl die östliche, als westliche Welt zu civilisiren, hat es doch keinen andern Gebrauch von beidem gemacht, als stolz seinen eigenen „Donner“ zu vergöttern, und das Innere ganzer Länder des kleinsten Gewinnes halber zu zerstören. Wie Alexander hat es den Krieg zu seinem Vergnügen gemacht, und aus Verschwendungssucht Elend verbreitet. Das Blut von Indien ist noch nicht wieder bezahlt und das Elend von Afrika noch nicht vergolten. Kürzlich hat es seine Liste der nationalen Grausamkeiten durch seine metzgerartige Vernichtung der Caraiben von St. Vincent vergrößert, und durch das Schwert eine Antwort auf die sanfte Bitte um „Frieden, Freiheit und Sicherheit“ gegeben. Das sind ernste Dinge, und was auch ein thörichter Tyrann, ein schwelgerischer Hof, eine wuchertreibende Gesetzgebung oder ein verblendetes Volk darüber denken mag, die Rechnung der Nation mit dem Himmel muß an irgend einem Tage geordnet werden. Alle Länder sind früher oder später zur Abrechnung gerufen worden; die stolzesten Reiche sind gesunken, wenn die Bilanz gezogen wurde, und England, wie ein reuevoller Mensch, muß den Tag des Leidens erleben, und je eher er kommt, desto besser ist es. Da ich ihn vorüber wünsche, so wünsche ich, daß er komme, aber auch zugleich, daß er so leicht wie möglich sei.

Vielleicht hat Eure Herrlichkeit keinen Geschmack für ernsthafte Dinge; bei Ihrer Bekanntschaft mit England kann ich das annehmen; ich will deshalb diesen Theil des Gegenstandes fallen lassen und ihn bei einer andern Gelegenheit aufnehmen, bei welcher Sie mich besser verstehen werden.

Durch welche Mittel, wenn ich fragen darf, erwarten Sie, Amerika zu besiegen? Wenn Sie es weder im Sommer bewerkstelligen konnten, als unsere Armee kleiner als die Ihrige war, noch im Winter, als wir gar keine hatten, wie wollen Sie es denn da überhaupt anstellen? In Hinsicht auf Befehlshabertalente sind Sie überlistet und in Hinsicht auf Tapferkeit übertroffen worden; Ihre vermeintlichen Vortheile sind Verluste geworden, die uns zeigen, daß es in unserer Macht liegt, Sie durch Geben zu verderben. Wie bei einem Damenspiel können wir uns aus einem Felde

Digitized by Google

zurückziehen und es von Ihnen besetzen lassen, um hinterher zwei oder drei für das Eine wieder zu nehmen, und da wir immer eine zweifache Ecke für uns behalten, so können wir stets eine gänzliche Niederlage vermeiden. Sie können nicht so wenig Einsicht haben, um nicht zu sehen, daß wir doppelten Vortheil über Sie haben, da wir durch ein unentschiedenes Spiel siegen, während Sie verlieren. Bourgogne sollte Eurer Herrlichkeit diese Erfahrung gelehrt haben; er ist lange ein Lehrling in der Schule des wechselnden Kriegsglücks gewesen. Ich kann mir nicht denken, wie Länder auf eine andere Art erobert werden können, als durch die Vernichtung der Armeen, welche sie vertheidigen. Haben Sie das gethan, oder können Sie es thun? Wenn Sie es nicht gethan haben, so würde es passender für Sie sein, Ihre Proclamationen für jetzt bei Seite zu lassen, sonst werden Sie mehr Tories durch Ihre Gnade und Gunst, als Whigs durch Ihre Waffen verderben.

Sollten Sie in Besitz dieser Stadt kommen, so würden Sie nicht wissen, was Sie mehr damit zu thun hätten, als sie zu plündern. Auf die Art sie zu besetzen, wie New-York, würde eine Fessel mehr für Ihre Hände sein, und wenn eine allgemeine Eroberung Ihre Absicht ist, so wäre es besser für Sie, die Stadt nicht zu besetzen. Wenn Sie alle unsere Armeen vernichtet haben, werden die Städte von selbst in Ihre Hände fallen, aber auf die Weise sich in sie hineinzuschleichen, wie Sie nach Princeton, Trenton u. s. w. gekommen sind, ist wie die Beraubung eines Fruchtgartens in der Nacht, ehe die Frucht reif ist, und das Davonlaufen am Morgen. Ihr Experiment in Jersey ist hinreichend, um Ihnen zu zeigen, daß Sie etwas mehr zu thun haben, als nur in die Häuser anderer Leute einzubrechen und Ihre Neubekehrten, denen Sie auf jede Weise Schutz versprachen, sie von ihren früheren Tugenden von Neuem ableiteten und zu neuen Verbrechen verführten, indem Sie sie begnadigten, müssen eine sehr verächtliche Meinung sowohl von Ihrer Macht, als auch von Ihrer Politik bekommen. Ihr Ansehen ist jetzt auf den kleinen Kreis reducirt, den Ihre Armee einnimmt, und Ihre Proclamation ist nirgends betrachtet worden, ohne daß darüber gelacht wurde. Die mächtigen Unterjocher des Continents haben sich in eine Nußschale verkrochen, und die stolzen Verzeiher unserer Sünden sind vor denen geflohen, denen sie verzeihen wollten, und das alles zu einer Zeit, in welcher sie Schiff auf Schiff nach England sandten mit den großen Neuigkeiten eines jeden Tages. Kurz, Sie haben Ihre Jersey-Expedition so äußerst geschickt geleitet, daß die Todten nur Eroberer sind, weil Niemand gesonnen ist, ihnen den Grund streitig zu machen.

In allen Kriegen, in welchen Sie früher betheiligt gewesen sind, hatten Sie nur Armeen zu bekämpfen; in dem vorliegenden Falle aber haben Sie sowohl mit einer Armee, als auch mit einem Lande zu streiten. In früheren Kriegen folgten die Länder den Schicksalen ihrer Hauptstädte. Canada fiel mit Quebeck und Minorka mit Port Mahon oder St. Philipps; durch Unterwerfung dieser öffneten sich die Eroberer einen Weg in das Land, dessen Herren sie wurden. Hier ist es anders. Wenn sie hier Besitz von einer Stadt erhalten, sind Sie genöthigt, sich darin einzuschließen, und können keinen andern Nutzen aus ihr ziehen, als das Geld Ihres Landes darin zu verzehren. Dies ist der ganze Vortheil, den Sie von New-York gezogen haben, und Sie würden noch weniger von Philadelphia ziehen, weil es eine größere Macht erfordert, um es zu behaupten, und viel weiter von der See liegt. Sie und die Tories würden eine hübsche Rolle in dieser Stadt

Digitized by Google

voll Feuer spielen mit einem Fluß voll Eis, denn die unmittelbare Folge Ihres Herkommens würde sein, daß Sie durch Kanonen wieder hinausgetrieben und die Tories genöthigt werden würden, den Schaden zu ersetzen, und das wird früher oder später das Schicksal von New-York sein.

Ich wünsche, die Stadt würde gerettet, nicht sowohl aus militärischen, als aus menschlichen Beweggründen. Sie ist der Platz, wo Weiber und Kinder sich hingeflüchtet und verborgen haben, und Lord Howe hat es nur mit unsern Armeen zu thun. Wenn ich alle möglichen Umstände zusammenstelle, so lache ich über Ihren Gedanken, Amerika zu erobern. Weil Sie in einem kleinen Lande lebten, durch welches eine Armee in wenigen Tagen marschiren und worin eine Compagnie Soldaten eine Menge Volk in die Flucht jagen kann, so erwarteten Sie, es hier eben so zu finden. Es ist klar, daß Sie alle die engherzigen Gedanken mit sich herüberbrachten, in welchen Sie aufgezogen wurden, und sich einbildeten, daß eine Proclamation in des Königs Namen große Dinge ausrichten würde. Engländer reisen immer, um sich Kenntnisse zu erwerben, und ich hoffe, daß Eure Herrlichkeit, wenn Sie je zurückkehren sollten, viel weiser sein werden, als Sie gekommen sind.

Wir mögen durch Ereignisse überrascht werden, die wir nicht erwarteten, und in der Zeit, in welcher wir uns wieder fassen, können Sie einige temporäre Vortheile erlangen. Das war der Fall vor einigen Wochen, aber wir erlangen unsere Fassung bald wieder, sammeln unsere Streitkräfte und während Sie sich zu einem Triumphe vorbereiten, bringen wir Ihnen eine Niederlage bei. So ist es gewesen und so wird es sein, sollten Sie es auch noch hundertmal versuchen. Wollen Sie in die Plätze, durch die Sie marschiren, eine Besatzung legen, um ihre Unterwerfung zu sichern (denn merken Sie sich's, Sie können es auf keine andere Weise bewerkstelligen), so würde Ihre Armee einem Strome zu vergleichen sein, der endlich ganz versiegt. Bei einer Ausdehnung von New-York nach Virginien wird Ihre Armee einer Reihe von Tropfen ohne Zusammenhang gleichen, während wir, uns von einem Staate zum andern zurückziehend, wie ein Fluß, der in sich selbst zurückfließt, in demselben Verhältnisse, in dem sie verliert, an Macht gewinnen und am Ende im Stande sein werden, sie zu überwältigen. Das Land würde in dieser Zeit allerdings leiden, aber es ist nur ein Tag der Leiden und wir haben ihn erwartet; denn das, wofür wir kämpfen, ist die Trübsale werth, die wir zu erdulden haben. Wenn wir nur Brod zu essen und irgend eine Art von Kleidung haben, so werden wir nicht nur zufrieden, sondern dankbar sein. Mehr als dies verlangen wir nicht, und der Himmel hat noch nicht geduldet, daß uns das fehle. Derjenige, welcher seine angebornen Rechte für ein wenig Salz verkauft, ist so wenig etwas werth, als der, welcher sie für Suppe ohne Salz verkauft. Und der, welcher sie hingeben würde für einen modischen oder einfachen Rock, sollte für immer ein Sclave im ledernen Koller sein. Was sind Salz, Zucker und glänzendes Aeußere gegen die unschätzbaren Segnungen der „Freiheit und Sicherheit"! oder was sind die Unbequemlichkeiten weniger Monate gegen die zinsbare Knechtschaft von Menschenaltern? Der geringste Bauer in Amerika, mit diesen Gefühlen gesegnet, ist ein glücklicher Mensch im Vergleich mit einem New-Yorker Tory. Er kann seinen Bissen essen, ohne sich zu grämen, und wenn er es gethan hat, kann er sein Mahl versüßen durch den

Digitized by Google

Genuß gesunder Luft; er kann sein Kind an der Hand nehmen und es segnen, ohne die Gewissenspein zu fühlen, die Pflichten eines Vaters vernachlässigt zu haben.

Indem ich diese Bemerkungen veröffentliche, beabsichtige ich Verschiedenes. In Bezug auf Sie, will ich die Lächerlichkeit Ihrer beanspruchten Würde als Commissionär, die Schlechtigkeit Ihrer Sache im Allgemeinen und die Unmöglichkeit, daß Sie uns je besiegen, ans Tageslicht bringen. Was das Publikum anbelangt, so ist meine Absicht, ihm seine wahren und eigentlichen Interessen zu zeigen, es zu seinem eigenen Besten zu ermuthigen, Befürchtungen und Irrthümer zu entfernen, welche schlechte Menschen verbreitet und falsche begünstigt haben, und in allen Menschen Liebe zur Eintracht und Heiterkeit bei der Ausübung ihrer Pflichten zu erwecken.

Bevor ich zu neuen Beobachtungen übergehe, werde ich Ihnen noch einen Fall hinsichtlich der Eroberung dieses Landes anführen. Angenommen, daß unsere Armeen sich in jedem Theile des Continents sogleich zerstreuen, jeder Mann nach seiner Heimath, oder wo er sonst sicher zu sein glaubte, gehen und sich verbindlich machen würde, sich an einem späteren Tage wieder zu versammeln, so ist klar, daß sie dann keine Armee haben würden, mit der Sie zu kämpfen hätten, und doch wären Sie in diesem Falle so ungewiß als jetzt. Sie würden sich fürchten, Ihre Truppen in Abtheilungen über den Continent zu schicken, um uns zu entwaffnen oder zu verhindern, uns zu versammeln, weil sie vielleicht nicht zurückkehren würden, und wenn Sie sie zusammenhalten, da Sie mit keiner Armee von unserer Seite zu kämpfen haben, so könnten Sie das doch nicht eine Eroberung nennen. Ihre Siegesberichte würden eine prunkvolle Seite für die London Gazette, oder eine New-Yorker Zeitung liefern; wenn wir aber zurückkehren zu der bestimmten Zeit, so müssen Sie wieder von vorne anfangen. Es ist eine Thorheit von England gewesen, sich selbst für mächtiger zu halten, als es wirklich ist. Es hat dadurch sich eine Stellung in der Welt angemaßt, welcher es gar nicht gewachsen ist. Schon seit dem letzten Jahrhundert war es nicht fähig einen Krieg ohne fremden Beistand zu führen. In Marlborough's Feldzügen und von jener Zeit bis heute ist die Anzahl der deutschen Truppen und Offiziere, die ihm beistanden, ungefähr eben so groß, wie die seiner eigenen gewesen. Zehntausend Hessen wurden im letzten Kriege nach England gesandt, um es vor einem französischen Einfalle zu beschützen, und es würde nur eine klägliche Figur in seinen kanadischen und westindischen Expeditionen gespielt haben, wäre Amerika nicht freigebig gewesen, es sowohl mit Geld, als auch mit Truppen zu unterstützen. Der einzige Fall, dessen ich mich erinnere, in welchem es allein gehandelt hat, war der Kampf gegen die Empörung in Schottland in den Jahren 1745 und 1746, und in diesem Kriege wurde es in drei Schlachten zweimal geschlagen, bis es endlich, indem es auf dieselbe Weise die Zahl des Feindes verminderte (wie wir es mit euch machen werden) und ein Privatschiff wegnahm, das nach Schottland mit Kleidern, Waffen und Geld kam (wie wir oft gethan haben), in Stand gesetzt war, ihnen eine Niederlage beizubringen. England war nie berühmt wegen der Thaten seiner Landtruppen; seine Offiziere werden im Allgemeinen für Memmen gehalten. Sie haben mehr das Aussehen eines Tanzmeisters, als eines Soldaten, und wenn wir unsere Gefangenen als Proben annehmen und darnach urtheilen wollen, so müssen wir uns selbst den Vorzug geben. Seine Stärke hat in der

Digitized by Google

letzten Zeit in seiner Verschwendung gelegen; da aber seine Finanzen und sein Credit jetzt gering sind, so fängt es in dieser Hinsicht an schnell seine Kräfte zu verlieren. Als Nation ist es die ärmste in Europa; denn wollte man auch das ganze Königreich und Alles, was darin ist, wie das Besitzthum eines Bankerotteurs zum öffentlichen Verkaufe ausbieten, so würde es doch nicht so viel einbringen, um die Schulden zu decken, und doch muß dieses unvernünftige, elende Land Krieg anfangen, und noch dazu mit der offenbaren Absicht, uns zu Lastthieren zu machen, die es in Schwelgerei und Verschwendung unterstützen und ihm späterhin helfen sollen, diejenigen Nationen, die jetzt unsere besten Freunde sind, ins Elend zu bringen. Diese Undankbarkeit kann sich nur für einen Tory oder den christlichen Eigensinn eines gesunkenen Quäkers passen.

Es ist eine unglückliche Eigenschaft der Engländer, daß ihnen die Kriege gefallen, mögen sie gerecht oder ungerecht sein, wenn sie nur erfolgreich sind; aber sie werden durch Unglück bald unzufrieden werden, und es ist eben so gut möglich, daß sie im nächsten Sommer nach Frieden verlangen, als der König und seine Minister in diesem Winter nach Krieg. Wenn man die Sache von diesem naturgemäßen Standpunkte betrachtet, so befinden sich Eure Herrlichkeit in einer sehr kläglichen Lage. Ihre ganze Würde hängt von Ihren Lorbeeren ab. Wenn diese verwelken, so verwelken Sie mit ihnen, und wenn sie blühen, so können Sie doch nicht lange genug leben, um sich ihrer zu freuen; aber auf keine Weise kann es lange dauern, bis der Tag des Gerichtes anbricht. Was wir kürzlich für Unglück hielten, waren nur verdeckte Segnungen und das, was auf Ihrer Seite als Vortheil erschien, hat sich als Nutzen für uns erwiesen. Sogar der Verlust dieser Stadt würde nach unserem besten Gutdünken ein Hauptgewinn für uns sein. Je weiter Sie sich ausbreiten, desto schwächer wird Ihre Macht und desto eher wird sie vernichtet, und es würde unser Trost bei diesem anscheinenden Unglücke sein, daß das Besitzthum der Tories den Schaden wieder ersetzen müßte. Kurz, es gibt kein Unglück für uns, das nicht zu unserm Glücke wieder umschlagen würde. „Mein Herr, wir haben Hand ans Werk gelegt, und verflucht sei der, der zurücksieht!"

Ihr König erklärte letztes Frühjahr dem Parlamente in seiner Rede, „daß er nicht zweifle, daß die große Macht, welche er im Stande gewesen sei nach Amerika zu schicken, die empörten Colonien mit Erfolg zu ihrer Pflicht zurückbringen würde." Sie hat es nicht gethan und kann es nicht thun, aber sie hat gerade genug gethan, um den Grundstein zu ihrem eigenen Verderben für nächstes Jahr zu legen. Sie wissen recht wohl, daß Sie England in Betreff der Politik in Spaltung und Zwietracht verließen, und daß Sie durch das Commando, was Sie hier haben, ein Hauptpfeiler für die Hofpartei wurden. Ihr Glück hängt von dem Ihrigen ab. Sie können durch einen einzigen Eilboten bei dem Publikum ihren Werth und den Grad bestimmen, bis zu welchem ihre Empfindungen steigen oder fallen sollen; sie ist in Ihren Händen als Kapital und Sie besitzen das Geheimniß, es auf der Börse umzusetzen. — Auf diese Weise und in dieser Lage werden Sie, ohne Absicht, das mechanische Werkzeug zu Ihrem eigenen und der Hofpartei Sturz. Der König und seine Minister stellten die Unterwerfung außer allen Zweifel und der Credit beider hängt von dem Erfolge ab. Um sie in der Zwischenzeit zu unterstützen, mußten Sie jedes Ding so gut wie möglich benützen und wir können aus Hugh Gaine's New Yor-

Digitized by Google

ker Zeitung ersehen, was die London Gazette für eine Sprache führt. Bei einer solchen Liste von Siegen kann die Nation nicht erwarten, daß Sie neue Unterstützung verlangen werden; und wenn Sie die Nothwendigkeit derselben bekennen wollten, würden Sie in Hinsicht Ihrer Triumphe als Lügner dastehen, und den König und seine Minister des hochverrätherischen Betruges anklagen. Wenn Sie das Nöthige zu Hause verlangen, so sinkt Ihre Partei und wenn Sie es nicht thun, so sinken Sie selbst. Es jetzt zu verlangen, ist zu spät, vorher war es zu früh, und wenn die Hülfe nicht bald kommt, wird sie von keinem Nutzen mehr sein. Kurz, die Rolle, die Sie zu spielen haben, kann nicht durchgeführt werden, und ich bin völlig überzeugt, daß Alles, worauf Sie sich verlassen können, nur die Macht ist, die Sie bekommen haben, und die Sie so gut wie möglich benutzen müssen. Obgleich wir Sie, was Befehlshabertalent und Tapferkeit der Soldaten anbelangt, bei Weitem übertroffen haben, so haben wir doch als Volk das Unternehmen noch nicht mit ganzer Seele begonnen; denn ich, der England und die Gemüthsstimmung seines Volkes genau kennt, bin fest überzeugt, daß es leichter für uns ist, dort eine Revolution zu bewirken, als für Sie hier eine Eroberung zu machen. Einige Tausend Mann in England ans Land gesetzt mit der offen erklärten Absicht den gegenwärtigen König abzusetzen, seine Minister in Untersuchung zu ziehen und den Herzog von Glouceſter auf den Thron zu heben, würden sicherlich ihren Zweck erreichen, während Sie hier herumkrabbelten und von der Sache nichts wüßten. Da ich alle meine Schriften nach England schicke, so wird diese, wie der gesunde Menschenverstand, auch ihren Weg dorthin finden, und obgleich die eine Partei dadurch gewarnt werden wird, so wird doch die andere und die Nation im Allgemeinen dadurch von unserer Absicht, ihnen zu helfen, unterrichtet.

So weit, mein Herr, habe ich versucht, Ihnen ein Gemälde der gegenwärtigen Sachlage zu geben. Sie können daraus nach Ihrem Belieben Schlüsse ziehen, welche Sie wollen. Ich wünsche eben so sehr, wie Sie, das wahre Glück Englands, aber ich betrachte die **Unabhängigkeit** als Amerikas natürliches Recht und Interesse, und konnte nie einsehen, daß dies England wirklich zum Nachtheile gereichen würde. Wenn ein englischer Kaufmann einen Auftrag erhält und bezahlt wird, so ist es ihm einerlei, wer das Land regiert. Dies ist mein politisches Glaubensbekenntniß. Wenn ich mich irgendwo zu scharf ausgedrückt habe, so kommt dies von einem festen und unerschütterlichen Hasse her, den ich gegen grausame Menschen und Maßregeln hege und immer gehabt habe. Ich habe ebenfalls eine Abneigung gegen die Monarchie, weil sie die Würde des Mannes zu sehr erniedrigt; ich habe aber bis vor Kurzem Andere nie mit meinen Meinungen belästigt und nie in meinem Leben in England eine Sylbe publizirt. Was ich schreibe, ist reine Wahrheit und meine Feder und meine Seele sind immer denselben Weg gegangen. Ich habe meine Schriften immer verschenkt und nur die Kosten des Druckes und des Papiers für mich zurückbehalten, und zuweilen selbst dieses nicht. Ich nahm nie Rücksicht auf Ruf oder Interesse und meine Art zu leben wird denjenigen, die mich kennen, die Wahrheit beweisen. Mein Streben ist, nützlich zu sein, und wenn Eure Herrlichkeit die Menschheit so sehr wie ich liebten, so würden Sie einsehen, daß Sie uns nicht besiegen können. Sie würden dies überlegen und Ihre Hand dazu bieten, um Frieden zu erlangen. Wir

Digitized by Google

werden mit Gottes Hülfe unsere Unabhängigkeit gegen die ganze Welt behaupten; da wir aber selbst Unglück zu vermeiden wünschen, so möchten wir es auch Andern nicht zufügen. Es hat mich niemals sehr darnach verlangt, die Geheimnisse des Cabinets zu kennen, aber ich glaube, daß, wenn Sie die gegenwärtige Gelegenheit vernachlässigen, es nicht in unserer Gewalt liegen wird, späterhin einen separaten Frieden mit Ihnen abzuschließen, denn was für Verträge und Bündnisse wir auch schließen mögen, wir werden sie stets auf die ehrlichste Weise halten, deßhalb täuschen Sie sich, wenn Sie glauben, den Frieden mit uns zu jeder Zeit machen zu können. Ein dauernder Friede und Unabhängigkeit ist mein Wunsch, mein Ziel und mein Zweck, und um dies zu erlangen, „bitte ich Gott, daß die Amerikaner niemals überwunden werden möchten, und so lange sie gute Offiziere haben und gut befehligt werden, und Willens sind, Befehlen zu gehorchen, habe ich festes Vertrauen, daß sie **nie und nimmermehr überwunden werden können.**"

Philadelphia, den 13. Januar 1777.

Gesunder Menschenverstand.

Die Krisis.

No. 3.

Beim Fortschritt in der Politik, wie in den gewöhnlichen Begebenheiten des Lebens, vergessen wir nicht allein häufig das, was wir bereits durchgemacht haben, sondern wir vernachlässigen sogar im Weiterschreiten Erfahrungen zu sammeln. Wir vergeuden, wenn ich so sagen darf, die täglich erlangten Kenntnisse an die Umstände, welche dieselben erzeugt haben, und gehen weiter, um neuen Stoff und neue Genüsse zu suchen. Da es aber angenehm, und manchmal sogar nützlich ist, selbst bis auf die ersten Perioden der Kindheit zurückzublicken und den Kreuz- und Querwegen, welche wir durchschritten haben, nachzuspüren, so können wir gleichfalls dadurch viele Vortheile erlangen, wenn wir eine Zeitlang in unserer politischen Laufbahn anhalten, und einen Rückblick auf das wunderbar verwirrte Labyrinth von gestern werfen.

Dann können wir mit Wahrheit sagen, daß die Menschen nie in so kurzer Zeit so alt wurden! Wir haben die Geschäfte eines Menschenalters in den Verlauf weniger Monate zusammengedrängt, und wir sind durch eine so reißend schnelle Folgenreihe von Dingen getrieben worden, daß wir aus Mangel an Muße zum Nachdenken Kenntnisse verschwendet, und deren beinahe eben so viele zurückgelassen haben, als wir mit uns brachten; aber noch ist der Weg reichlich mit Bruchstücken bestreut, und ehe wir dieselben gänzlich aus den Augen verlieren, werden sie uns für die Mühe anzuhalten und sie aufzulesen entschädigen.

Würde ein Mensch gänzlich seines Gedächtnisses beraubt werden, so würde er unfähig sein sich irgend eine richtige Meinung zu formiren; Alles um ihn würde ein Chaos sein; er würde sogar Jedermann um seine eigene

Digitized by Google

Geſchichte fragen müſſen, und ohne zu wiſſen, wie es während ſeiner Geiſtesabweſenheit in der Welt zuging, würde er in Verlegenheit ſein zu wiſſen, wie es in derſelben zugehen ſollte, wenn er geneſen oder beſſer geſagt, zu ſich ſelbſt gekommen wäre. Auf gleiche Weiſe, obgleich in geringerem Grade, beeinträchtigt und verwirrt zu große Unaufmerkſamkeit auf vergangene Begebenheiten unſer Urtheil in Allem, während wir im Gegentheil durch das Vergleichen des Vergangenen mit dem Gegenwärtigen ſehr häufig den wahren Charakter beider erkennen, und dadurch mit geringer Mühe Weisheit erlangen. Es iſt eine Art Contre-Marſch, durch welchen wir in die Vergangenheit gelangen, und die Bewegungen und die Bedeutungen der Dinge bemerken, während wir zurückkehren. Es gibt gewiſſe Umſtände, welche zur Zeit, wo ſie ſich begeben, eine Art von Räthſel ſind, und da auf jedes Räthſel eine Antwort folgen muß, ſo werden auf dieſe Art von Umſtänden Begebenheiten folgen, und dieſe Begebenheiten ſind immer die richtige Auflöſung. Ein beträchtlicher Zeitraum mag zwiſchen den Beiden verfließen, und wenn wir nicht unſere Bemerkungen von dem Einen zu dem Andern fortſetzen, ſo wird uns die Harmonie derſelben unbemerkt entgehen; aber das Unglück iſt, daß wir theils durch die drückende Nothwendigkeit augenblicklich ſich ereignender Dinge, und theils durch die Ungeduld unſeres Gemüths in ſolcher Eile ſind, alle Dinge, ſo ſchnell ſie ſich begeben, zu begreifen, daß wir dieſelben dadurch nie richtig verſtehen, und uns nicht nur neue Hinderniſſe in den Weg legen, ſondern, man möchte ſagen, die Vorſehung in ihren guten Abſichten verwirren.

Ich war höflich, indem ich dieſe Fehler im Allgemeinen bezeichnete, denn wie es jetzt ſteht, ſcheint es nicht, als ob meine Worte gegen eine beſondere Klaſſe von Menſchen gerichtet wären; aber würde die Sache etwas mehr erläutert, ſo könnte ſie ſpäter auf das Paſſendſte auf die Tories angewandt werden, denn dieſe Menſchen waren bemerkenswerth durch ihre plötzlichen Schlüſſe aus einzelnen Thatſachen. Das geringſte ſcheinbare Mißgeſchick auf unſerer Seite, oder der geringſte ſcheinbare Vortheil auf Seiten des Feindes haben bei ihnen ganze Feldzüge entſchieden. Durch dieſes übereilte Urtheil verwandelten ſie einen Rückzug in eine Niederlage und hielten Feldherrntalent für Irrthum; während jeder kleine Vortheil, der dem Feinde abſichtlich gegeben wurde, entweder um ſeine Stärke durch das Vertheilen derſelben zu ſchwächen, oder um ſeine Rathsverſammlung durch Vermehrung der Gegenſtände zu verwirren, oder um einen größeren Poſten durch Uebergabe eines kleineren zu ſichern, augenblicklich in einen Sieg vergrößert wurde. Während ſie ſo ſchlechte Politik zu ſchlechten Grundſätzen fügten, beförderten ſie häufig die Sache, welcher ſie zu ſchaden beabſichtigten und ſchadeten derjenigen, welche ſie befördern wollten. Es iſt wahrſcheinlich, daß der Feldzug eröffnet ſein wird, ehe dieſe Nummer die Preſſe verläßt. Der Feind hat lange müßig gelegen und ſich blos damit amüſirt, den Krieg durch Proklamationen zu führen. Während er fortfährt zu zögern, vergrößert ſich unſere Stärke, und würde er jetzt die Operationen beginnen, ſo wäre dies ein genügender Beweis, daß er keine Verſtärkungen unterwegs hat; deßhalb wird in beiden Fällen der comparative Vortheil auf unſerer Seite ſein. Gleich dem verwundeten, entkräfteten Wallfiſche braucht er nichts als Zeit und Raum, um darin zu ſterben, und obgleich es unſicher ſein mag während des Todeskampfes im Bereiche des Schlages ſeines Schwanzes zu leben, ſo verkürzt doch jede Stunde ſeine Lebensfriſt und ver-

Digitized by Google

mindert seine Macht zu schaden. Wenn irgend etwas geschieht, während diese Nummer in der Presse ist, so wird mir dies den Gegenstand zu den letzten Seite derselben liefern. Für den Augenblick bin ich des Wartens müde, und da weder der Feind, noch die politischen Verhältnisse etwas Neues hervorgebracht haben, so bin ich dadurch auf dem Felde des Allgemeinen gelassen, ungeleitet durch irgend einen schlagenden oder besondern Gegenstand. Diese Krisis wird deßhalb mehr Verschiedenes als Neues enthalten und mehr aus nützlichen als wunderbaren Dingen bestehen.—

Der Erfolg der Sache, die Vereinigung des Volkes und die Mittel beide aufrecht zu erhalten und zu unterstützen, sind Punkte, denen nicht genug Aufmerksamkeit gewidmet werden kann. Wer den ersteren bezweifelt, ist ein verzagter Feigling, und wer die letzteren absichtlich stört, ist ein Verräther. Ihre Charaktere sind leicht bestimmt, und nach dieser kurzen Beschreibung verlasse ich sie für jetzt.

Eine der höchsten Stufen von Gefühlsvereinigung, welche Amerika jemals kannte, war die: als dem britischen Parlamente das Recht abgesprochen wurde, die Colonien in allen Dingen, mögen sie sein, welche sie wollen, zu binden. Die Erklärung ist in ihrer Form eine allmächtige, und zugleich die höchste Ausdehnung willkürlicher Gewalt, welche je eine Menschenklasse oder ein Land über das Andere beanspruchte. Besteurung war weiter nichts, als die Ausübung des erklärten Rechtes; und da diese fehlschlug, so wurde zu den Waffen gegriffen, als Mittel, sowohl das Recht, als dessen Ausübung herzustellen, oder einem noch schlechteren Zwecke zu entsprechen, der im Verlaufe dieser Nummer erwähnt werden wird. Um sich für die Kosten einer Armee bezahlt zu machen, und aus ihrer eigenen Ungerechtigkeit Nutzen zu ziehen, wurden die Colonien durch ein anderes Gesetz in den Kriegszustand erklärt, und in Folge dessen fällt alles Eigenthum derselben den Siegern zu. Die Colonien ihrerseits verleugneten erstens das Recht, gaben zweitens den Gebrauch der besteuerten Artikel auf und reichten Bittschriften gegen die Besteuerung ein, und da diese fehlschlugen, vertheidigten sie drittens ihr Eigenthum mit Gewalt, sobald es mit Gewalt angegriffen wurde, und beantworteten die Erklärung des Kriegszustandes und der Schutzlosigkeit mit der Erklärung der Unabhängigkeit und dem Rechte der Selbstbeschützung.

Dies sind mit wenigen Worten die verschiedenen Stufen des Streites, und die Theile sind so innig und nothwendig in einander verwebt, daß sie keine Trennung zulassen. Jemand müßte, um eine abgenützte Phrase zu gebrauchen, ein vollständiger Whig oder Tory sein; seine Gefühle, als Mann, können dennoch verletzt, seine Milde, als Christ, kann dennoch bewegt werden, aber seine politischen Grundsätze müssen durch alle Fälle gehen, entweder auf der einen oder der andern Seite. Er kann nicht auf dieser Stufe Whig und auf der andern Tory sein. Wenn er sagt, er sei gegen die vereinigte Unabhängigkeit des Continents, so ist er für alle möglichen Fälle gegen sie in allem Uebrigen, weil das Letzte das Ganze in sich faßt. Er könnte eben so gut sagen, daß England recht hatte, uns als Rebellen zu erklären, recht hatte, uns zu besteuern, und Recht hatte, sein „Recht, die Colonien in allen Dingen zu binden, mögen sie sein, welche sie wolen," zu erklären. Es ist einerlei, auf welchem neutralen Boden seiner eigenen Schöpfung er sich versteckt; denn der Streit hat auf keiner Stufe einen solchen neutralen Boden zugelassen,

Digitized by Google

und entweder haben wir oder England absolut recht oder absolut unrecht im Ganzen.

England, wie ein beinahe ruinirter Spieler, hat nun die ganze Summe seiner Verluste auf eine Karte gesetzt und spielt ein verzweifeltes Spiel für das Ganze. Wenn es gewinnt, so gewinnt es von mir mein Leben; es gewinnt den Continent, als das verfallene Eigenthum von Rebellen; das Recht diejenigen, welche übrig geblieben sind, als bezwungene Unterthanen zu besteuern; die Macht sie zu Sclaven zu machen; und der einzige Würfel, welcher diese Begebenheit ohne Gleichen bestimmt, ist: ob wir unsere Unabhängigkeit aufrecht erhalten, oder ob England sie stürzt. Dies heißt auf einmal ans Ziel gelangen. Hier steht der Probierstein für Menschen: Wer die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Amerika nicht in demselben Grade unterstützt, als seine religiösen und politischen Grundsätze ihm erlauben würden, die Regierung irgend eines Landes, dessen Unterthan er sich nannte, zu unterstützen, ist im amerikanischen Sinne des Wortes **ein Tory**, und in dem Augenblicke, in welchem er versucht, seinen Toryismus in Ausführung zu bringen, wird er **ein Verräther.** Ersteres kann nur durch allgemeine Prüfung entdeckt werden, und für das Letztere hat das Gesetz bereits gesorgt.

Es ist unnatürlich und unpolitisch, Menschen, welche unsere Unabhängigkeit untergraben wollten, als Wähler oder als Repräsentanten einen Antheil an unserer Gesetzgebung zu gewähren, weil die Aufrechterhaltung unserer Unabhängigkeit im großen Maaße von der Kraft und Reinheit unserer öffentlichen Körper abhängt. Würde England wohl in Friedenszeiten, wie viel weniger in Kriegszeiten dulden, daß eine Wahl von Menschen geleitet würde, welche sich nicht als seine Unterthanen bekennten, oder würde es ihnen erlauben im Parlament zu sitzen? Gewiß nicht. Aber es gibt gewiß Arten Tories, welche mit Gewissen oder Grundsatz nichts zu thun haben und welche es blos aus Geiz sind. Einige der größten Vermögen auf dem Continent auf Seiten der Whigs hängen vom Erfolg unserer gegenwärtigen Maßregeln ab. Und soll Abneigung blos mit Sicherheit belohnt werden? Kann irgend etwas für einen Geizhals verleitender sein, als die Hoffnung, seinen Mammon sicher zu stellen? Und obgleich dieser Plan mit allen Zeichen der Narrheit beladen ist, so glaubt er dennoch, daß, indem er auf der einen Seite nichts Verbrecherisches gegen Amerika thut, und nur seine Privat-Mißbilligung der Unabhängigkeit als Versöhnungsmittel für den Feind auf der andern Seite ausspricht, er zwischen Beiden auf einem sichern Platze steht; wenn, sage ich, dieser Grund zu bleiben geduldet wird, werden List und der Geist des Geizes ihn ausfindig machen, und es wird nicht an Menschen fehlen, um diesen verächtlichsten aller Charaktere auszufüllen.

Diese Menschen, sich schämend, die schmutzige Ursache ihrer Abneigung zu bekennen, häufen zu derselben Schlechtigkeit auf Schlechtigkeit, indem sie sich bestreben, sich unter der Maske der Heuchelei zu schützen; das heißt, sie möchten lieber für Tories aus Princip gehalten werden, als für Tories, die gar keinen Grundsatz haben. Aber bis zu der Zeit, wo sie uns einen wirklichen Grund zeigen, sei er natürlich, politisch, oder religiös, worauf ihre Einwürfe gegen Unabhängigkeit beruhen, sind wir nicht verbunden, sie

Digitized by Google

für Tories erster Classe zu erkennen, sondern wir müssen sie als Tories des zweiten Gepräges bezeichnen.

In der zweiten Nummer der Krisis bestrebte ich mich, zu zeigen, wie unmöglich es dem Feinde sei, Amerika zu erobern, daß wir unsererseits nichts brauchten, als Geduld und Ausdauer, und daß mit diesen Tugenden unser Erfolg, so weit menschliche Speculation voraussehen könne, so gewiß als das Schicksal schiene. Aber da es Viele unter uns gibt, welche, von Anderen bewogen, in den Grundsätzen, die sie einst hatten, in demselben Maße zurückgekommen sind, in dem wir fortschritten, und da es das unglückliche Loos manches guten Mannes ist, in der Nähe Abgeneigter zu wohnen, so werde ich, um die Einen zu bestärken und die Andern wieder zu erhalten, in dem Raume von ein oder zwei Seiten die Hauptgrundsätze zur Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit durchgehen. Es ist eine weit angenehmere Aufgabe, das Laster zu verhindern, als es zu bestrafen, und, so sehr auch die Rache unserer Stimmung behagen würde, so sehr auch unsere Nationalausgaben durch verfallene Vermögen erleichtert würden, so sind Harmonie und Freundschaft dennoch die glücklichsten Zustände, mit denen ein Land gesegnet werden kann.

Die hauptsächlichsten Beweise zur Unterstützung der Unabhängigkeit können in folgende vier Hauptpunkte gefaßt werden:

1) das natürliche Recht des Continents zur Unabhängigkeit;
2) sein Interesse, unabhängig zu sein;
3) die Nothwendigkeit, und
4) die sittlichen Vortheile, welche aus derselben entstehen.

1. Das natürliche Recht des Continents, unabhängig zu sein, ist noch nie in Frage gezogen worden. Es läßt nicht einmal eine Debatte zu. Solch' ein Recht abzuleugnen, wäre eine Art Atheismus gegen die Natur, und die beste Antwort auf einen solchen Einwurf würde sein: „Der Narr hat in seinem Herzen gesagt, es gibt keinen Gott."

2. Das Interesse des Continents, unabhängig zu sein, ist eben so vollkommen klar, als das Vorhergehende. Amerika hatte, durch seinen eigenen innern Gewerbfleiß, und allen Mächten von Europa unbekannt, als der Streit begann, einen solchen Grad von Größe, Handel und Bevölkerung erreicht, daß es das Interesse Englands war, nicht zu dulden, daß es denselben überschreite, weil es sonst zu mächtig werden würde, um unterworfen zu bleiben. So begann es denn dieses Land mit dem nemlichen ängstlichen, boshaften Auge zu betrachten, mit welchem ein habsüchtiger Vormund sein Mündel betrachten würde, dessen Vermögen ihn seit zwanzig Jahren bereicherte, und den er eben das Alter der Mannbarkeit erreichen sah. Amerika ist England für seine gegenwärtige Reife nicht mehr schuldig, als der Mündel dem Vormund dafür schuldig sein würde, daß er 21 Jahre alt ist. Daß Amerika in der Zeit, in welcher es unter britischer Regierung stand, geblüht hat, ist wahr; aber es ist jeder natürliche Grund vorhanden, zu glauben, daß es, wäre es von der ersten Ansiedelung an ein unabhängiges Land gewesen, nicht controllirt von einer fremden Macht, frei, um seine eigenen Gesetze zu machen, seinen eigenen Handel zu reguliren und zu ermuthigen, zur jetzigen Zeit weit mehr werth wäre, als es ist. Der Fall ist einfach der: den ersten Ansiedlern in den verschiedenen Colonien war es überlassen, für sich selbst zu sorgen, unbeachtet und nicht unterstützt von irgend einer europäischen Regierung; aber als die Tyran-

Digitized by Google

nei und die Verfolgungen in der alten Welt täglich große Schaaren nach der neuen trieb, und als dieselben durch die Gunst des Himmels, durch ihren Gewerbfleiß und ihre Ausdauer täglich wichtiger wurden, so wurden sie zu gleicher Zeit der Gegenstand der Speculation in den gierigen Augen Europa's. Es war unmöglich in diesem Zustande der Kindheit, wie gedeihend und vielversprechend er auch war, der Macht irgend eines bewaffneten Eindringlings, der sie unter seine Botmäßigkeit zu bringen suchen würde, zu widerstehen. In dieser Lage hielt es England der Mühe werth, sie zu beanspruchen, und der Continent empfing den Forderer und erkannte ihn an. Es war in der That nicht von großer Wichtigkeit, wer ihr Herr war, und sie sahen, daß mit Bezug auf die Stärke und den Ehrgeiz verschiedener Mächte Europa's sie eine anerkennen mußten, bis sie Stärke genug erlangt haben würden, ihre Rechte selbst zu vertheidigen. Vielleicht war England eben so gut, als eine andere Macht, und eben so gut könnte Amerika unter die Staaten von Holland sich begeben haben, als unter irgend andere. Dieselben Hoffnungen, sich durch ihren Handel zu bereichern, indem sie ihn nicht zu sehr unterdrückten, würden bei jedem Herren gleich gewirkt, und auf die Colonien dieselbe Wirkung hervorgebracht haben. Das Geschrei hinsichtlich des Schutzes war ebenfalls alles nur Possenspiel, weil, um *diesen* Schutz nothwendig zu machen, die schützende Macht uns erst durch ihre eigenen Streitigkeiten Feinde verschaffen mußte. Schlechte Zeiten, in der That!

Um zu wissen, ob es das Interesse des Continents sei, unabhängig zu sein, brauchen wir uns blos die leichte, einfache Frage zu stellen: Ist es das Interesse eines Mannes, sein Leben lang ein Knabe zu bleiben? Die Antwort für das Eine wird die Antwort für Beide sein. Amerika war fortwährend der Schauplatz gesetzgebenden Wettstreites, vom ersten Repräsentanten des Königs an bis zum letzten; und dieser Streit war unvermeidlich in der natürlichen Opposition der Interessen zwischen dem alten und neuen Lande begründet. Ein von England gesandter Gouverneur, oder Einer, der seine Autorität von dorther erhalten hatte, hätte nie in einem andern Lichte, als in dem eines angestellten Spions betrachtet werden sollen, dessen Privatgeschäfte Angeberei und dessen öffentliche Geschäfte eine Art civilisirter Unterdrückung waren. Im ersten dieser Charaktere hatte er die Gemüther, die Gefühle und die Stimmung des Volkes, das Aufblühen des Handels und die Vermehrung der Privatvermögen zu bewachen; und im letztern hatte er alle solche Acte der Nationalversammlungen zu unterdrücken, wenn dieselben auch noch so vortheilhaft für das Volk waren, welche nicht direct oder indirect die Macht Derer, die ihn sandten, vermehrten, oder sonstigen Nutzen in ihre Hände spielten. Amerika konnte bis jetzt nie ein freies Land genannt werden, weil seine Gesetzgebung von dem Willen eines Mannes abhing, der 3000 Meilen weit entfernt, dessen Interesse dem Unsrigen entgegen war, und der durch ein einziges *Nein*! nach Belieben jedes Gesetz verbieten konnte.

Die Freiheit des Handels ist ebenfalls für ein handeltreibendes Land von solcher Wichtigkeit, daß die Hauptquelle seines Reichthums von derselben abhängt, und es ist unmöglich, daß ein Land blühen kann, wie es könnte, dessen Handel durch die Mandate und Gesetze eines andern beeinträchtigt, gedrückt und gefesselt ist. Dennoch hat der Continent diese Uebel, und mehr noch, als ich deren hier aufzählen kann, unter der Regierung Englands erlitten. Durch die Unabhängigkeit werden wir dieses Alles auf einmal

Digitized by Google

los, wir machen den Geschäften unbeantworteter Bittschriften und fruchtloser Vorstellungen ein Ende, vertauschen England mit Europa, reichen der Welt die Hände, leben in Frieden mit Allen und handeln nach irgend einem Markte, auf dem wir kaufen und verkaufen können.

3. Die Nothwendigkeit der Unabhängigkeit wurde ebenfalls, noch vor Erklärung derselben, so augenscheinlich und wichtig, daß der Continent mit jedem Tage, den er verzögerte, Gefahr lief, zu Grunde zu gehen. Es war Grund zu glauben vorhanden, daß England sich bemühen würde, eine europäische Angelegenheit daraus zu machen, und daß es lieber, als den ganzen Continent zu verlieren, denselben wie Polen zergliedern und seine verschiedenen Ansprüche an den Meistbietenden abtreten würde. Genua, dessen Versuche, Corsika wieder zu gewinnen, fehlschlugen, verkaufte dasselbe an Frankreich, und solche Verkäufe haben in der alten Welt oft stattgefunden. Wir hatten zu jener Zeit keinen Gesandten in irgend einem Theile von Europa, um den englischen Negociationen entgegenzuwirken, und auf diese Weise hatte England den Einfluß jedes fremden Hofes, ohne Widerspruch von unserer Seite, für sich. Wir wußten sogar nichts von dem Vertrage wegen der Hessen, bis derselbe abgeschlossen und die Truppen zum Einschiffen bereit waren. Wären wir vorher unabhängig gewesen, so würden wir England wahrscheinlich verhindert haben, dieselben zu erhalten. Wir hatten auswärts keinen Credit wegen unserer Abhängigkeit als Rebellen. Unsere Schiffe konnten in fremden Häfen keinen Schutz beanspruchen, weil wir ihnen keinen rechtmäßigen Grund gaben, denselben zu gewähren. Daß wir uns Unterthanen nannten, und dennoch gegen die Macht, welche wir anerkannten, kämpften, war ein gefährliches Beispiel für Europa. Wenn die uns widerfahrene Unbill das Ergreifen der Waffen rechtfertigte, so rechtfertigte sie auch unsere Lossagung; und wenn sie unsere Lossagung nicht rechtfertigte, so rechtfertigte sie auch das Ergreifen der Waffen nicht. Ganz Europa war interessirt, uns als Rebellen zu Paaren zu treiben, und ganz Europa (oder wenigstens der größte Theil davon) war interessirt, uns als unabhängige Staaten zu unterstützen. Zu Hause waren unsere Umstände noch schlechter; unser Geldumlauf hatte keine Grundlage, und der Sturz desselben würde sowohl Whigs, als Tories ruinirt haben. Wir hatten kein anderes Gesetz, als eine Art gemäßigter Leidenschaft; keine andere Civilgewalt, als einen ehrlichen Pöbel, und keinen andern Schutz, als die augenblickliche Anhänglichkeit eines Mannes an den andern. Wäre die Unabhängigkeit einige Monate später erklärt worden, so würde dieser Continent in unabänderliche Verwirrung gerathen sein. Einige leidenschaftlich für, Andere gegen dieselbe, bis in dem allgemeinen Chaos die Reichen zu Grunde gerichtet und die Armen vernichtet worden wären. Jeder Tory schuldet die gegenwärtige Sicherheit, in welcher er lebt, der Unabhängigkeit, denn durch sie, und durch nichts Anderes, tauchten wir aus einem Zustande gefährlicher Ungewißheit hervor und wurden ein regelmäßiges Volk. In gleicher Weise würde die Nothwendigkeit, unabhängig zu sein, wäre auch kein Bruch zwischen England und Amerika vorhanden gewesen, einen solchen in kurzer Zeit herbeigeführt haben. Die wachsende Wichtigkeit unseres Handels, das Gewicht und die Unruhe unserer Gesetzgebung und der verwirrte Zustand der europäischen Politik, würde dem Continent täglich die Unmöglichkeit gezeigt haben, länger unterworfen zu bleiben; denn wenn die Sache ganz ruhig überlegt wird, so muß

Digitized by Google

zugestanden werden, daß England zu eifersüchtig auf Amerika war, um es gerecht, zu unwissend, um es gut, und zu weit entfernt, um es überhaupt regieren zu können.

4) Aber was bei allen Menschen von ernstem Nachdenken am schwersten in die Wagschaale fällt, sind die moralischen Vortheile, welche aus der Unabhängigkeit entspringen: Krieg und Zerstörung sind Geschäfte der alten Welt geworden, und Amerika konnte weder, noch kann es unter der Regierung Englands stehen, ohne ein Theilhaber seiner Schuld, ein Compagnon in all' seinem gräulichen Todeshandel zu werden. Der Geist des Duellirens auf einen nationellen Maaßstab ausgedehnt, ist der eigentliche Charakter europäischer Kriege. Selten haben sie einen anderen Beweggrund als Stolz, selten einen andern Zweck als Ruhm. Die Sieger und die Besiegten sind gewöhnlich Beide zu Grunde gerichtet, und der Hauptunterschied ist am Ende der, daß der Eine mit Ehren, der Andere ohne dieselben nach Hause marschirt. Es ist das natürliche Temperament der Engländer wegen einer Feder zu fechten, wenn sie diese Feder für eine Beschimpfung halten, und Amerika, ohne das Recht zu fragen: warum? müßte bei jedem Streite geholfen und bei seinem Schicksale verharrt haben. Es ist schrecklich in einer Lage zu leben, in welcher ein Land in alle Kriege eines Andern verflochten werden wird, ob sie gerecht oder ungerecht sind, oder ob es will oder nicht; dennoch ist dies, war es und wird immer in der vollsten Ausdehnung die unvermeidliche Folge dieser Verbindung sein. Gewiß vergaßen die Quäker ihre eigenen Grundsätze, als sie in ihrem letzten Glaubensbekenntniß diese Verbindung mit ihren militärischen und elenden Anhängseln—„die glückliche Constitution nannten."

England hat seit Jahrhunderten beinahe fünfzig Jahre aus jedem Hundert mit einer oder der andern Macht Krieg geführt. Gewiß sollte es für Amerika eine Frage des Gewissens, als der Politik sein, seine Hände nicht in die blutige Arbeit Europas zu tauchen. Unsere Lage gewährt uns einen Zufluchtsort vor ihren Kabalen, und die gegenwärtige glückliche Vereinigung der Staaten verheißt die Verbannung des Waffengebrauchs für die Zukunft aus diesem Theile der Welt. Nichtsdestoweniger war es die irreligiöse Politik der jetzigen Quäkerführer, daß sie (warum wußten sie selbst kaum) jede Hoffnung einer solchen Segnung abschneiden, indem sie diesen Continent an England binden wollten, wie Hector an das Wagenrad des Achilles, um durch all' das Elend endloser europäischer Kriege gegeschleift zu werden. Die Verbindung von diesem Standpunkte aus betrachtet, ist Jedem, der Gefühl für Menschlichkeit hat, betrübend. Wenn wir England zum Herrn haben, sind wir Feinde des größten Theils von Europa und sie die Unsrigen. Die Folge davon wäre unvermeidlicher Krieg. Indem wir unsere eigenen Herren sind, unabhängig von irgend einem Fremden, haben wir Europa zu Freunden, und Aussicht auf unendlichen Frieden unter uns selbst. Die Fürsprecher des englischen Regiments über diese Colonien waren gezwungen, sowohl ihre Beweisgründe, als ihre Ideen auf die Periode eines europäischen Friedens zu beschränken. Von dem Augenblicke an, wo England in Krieg verwickelt wurde, verschwand jeder angebliche Vortheil für uns, und Alles, was wir hoffen konnten, war, nicht zu Grunde gerichtet zu werden. Könnte dies eine wünschenswerthe Lage für ein junges Land sein? Hätten die Franzosen im letzten Kriege unmittelbar nach der Niederlage von Braddock

Digitized by Google

ihr Glück verfolgt, so würden diese Stadt und diese Provinz das schreckliche Unglück, britische Unterthanen zu sein, erfahren haben. Eine Scene der nämlichen Art könnte sich wieder ereignen; denn Amerika, als Unterthan der britischen Krone betrachtet, würde für immer der Sitz des Krieges und der Zankapfel beider Mächte gewesen sein.

Wenn, Alles zusammengefaßt, die Verbannung der Waffen aus einem Welttheile ein wünschenswerther Gegenstand für einen friedlichen Mann wäre; — wenn die Handelsfreiheit nach jedem Welttheile die Aufmerksamkeit der Geschäftsleute auf sich ziehen kann; — wenn die Erhaltung oder der Verlust von Millionen im Umlauf sich befindenden Gelde Einfluß auf unser Interesse hat; — wenn der vollkommene Besitz der Güter, dadurch daß wir die herrischen Ansprüche Englands auf diesen Boden abschneiden, die Aufmerksamkeit der Landeigenthümer verdient; — und wenn das Recht unsere eigenen Gesetze, unbeaufsichtigt von königlichen oder ministeriellen Spionen oder Mandaten, zu machen unserer Sorge als freie Männer würdig ist; — dann sind alle Menschen in der Aufrechthaltung der Unabhängigkeit interessirt; und möge der, welcher sie nicht unterstützt, dieser Segnung verlustig sein und unbemitleidet unter der sclavischen Behandlung einer niederträchtigen Unterjochung leben. — Wir sind durch die Erzählungen der alten Wunder ergötzt worden; wir haben die Geschichte anderer Nationen gelesen und sie beweint, gelobt, getadelt oder bemitleidet, je nach dem ihre Fälle unsere Theilnahme erregten. Die Festigkeit und Geduld der Leidenden — die Gerechtigkeit ihrer Sache — das Gewicht ihrer Unterdrückung und ihrer Unterdrücker — der Gegenstand, der gerettet werden oder der verloren gehen sollte — mit all den Folgen einer Niederlage oder eines Sieges — haben in der Stunde des Mitgefühls unsere Herzen bezaubert und sie an ihr Schicksal gekettet; aber wo ist die Macht, welche jemals gegen Bittende Krieg führte? Oder, wo ist bis jetzt der Krieg, bei dem eine Welt auf dem Spiele stand?

Vielleicht mögen wir nicht weise genug sein, alle Vortheile, die wir sollten, aus unserer Unabhängigkeit zu ziehen; aber sie sind uns nichtsdestoweniger bezeichnet mit allen Merkmalen des *Großen* und *Guten*, und der Hand Dessen, der sie sandte, würdig. Ich blicke durch die Wirren der Gegenwart auf eine Zeit der Ruhe, wo wir es in unserer Macht haben werden der Welt ein Beispiel des Friedens zu geben. Wären die Quäker wirklich durchdrungen und geleitet von den ruhigen Grundsätzen, die sie zu haben vorgeben, so würden sie, wie sehr sie auch die Mittel mißbilligen mögen, die ersten sein, die *Unabhängigkeit* gut zu heißen, weil die Trennung von Sodom und Gomorah uns eine, den Menschen nie vorher gebotene Gelegenheit gibt, ihr beliebtes Friedensprinzip in allgemeine Ausübung zu bringen, indem wir Regierungen bilden, die in Zukunft ohne Kriege bestehen sollen! O! Ihr gefallenes, kriechendes, Pfaffen und Pemberton unterworfenes Volk! Was kann man mehr von Euch sagen, als daß ein religiöser Quäker ein schätzbarer Charakter, und ein politischer Quäker ein wirklicher Jesuit ist.

Nachdem ich so die Hauptpunkte zur Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit durchgegangen bin, muß ich den Leser bitten, mit mir bis zu der Periode zurückzukehren, in welcher dieselbe zuerst ein öffentlicher Lehrsatz zu werden begann, und den Fortschritt zu untersuchen, welchen sie unter den verschiedenen Menschenklassen gemacht hat. Die Zeit, mit welcher ich zu beginnen denke, ist der Ausbruch der Feindseligkeiten am 19. April 1775.

Digitized by Google

Bis sich diese Begebenheit zutrug, schien der Continent den Streit als eine Art Klage um irgend eine Rechtssache zu betrachten, um welche die alte und neue Welt stritten, und er fühlte dieselbe Art und denselben Grad von Abscheu über jene Schauderthat, als wenn ein hartherziger Kläger, an der Spitze einer Schurkenbande vor ihren Augen, während die Sache verhandelt wurde, in die Gerichtsstube gedrungen wäre und den Richter, die Geschworenen, den Beklagten und seinen Vertheidiger niedergemetzelt hätte. Vielleicht hatte niemals vorher ein Land tiefgefühltere krampfartige Zuckungen mit demselben Grade von Macht und Schnelligkeit, und wir hoffen, es geschieht nie wieder. Mitleid für die Leidenden, vermischt mit Unwillen über die Gewaltthat, erhöht durch die Besorgniß, dasselbe Schicksal zu haben, machten die Angelegenheit von Lexington zu einer Angelegenheit des Continents. Jeder Theil desselben fühlte den Stoß und Alle bebten zusammen. Eine allgemeine Erhebung des Gefühls fand statt. Diejenigen, welche die whiggischen Grundsätze gänzlich eingesogen, das heißt die, welche das Recht und die Nothwendigkeit begriffen hatten, sich nicht nur der Macht der Krone zu widersetzen, sondern dieselbe gänzlich bei Seite zu werfen, sobald sie praktisch gefährlich geworden war (denn in der Theorie war sie es immer), traten auf die erste Stufe der Unabhängigkeit; während eine andere Sorte von Whigs, ebenso gesund in ihren Grundsätzen, jedoch nicht so sanguinisch im Unternehmen, sich um so fester an die Sache, den Ersteren ganz nahe anschlossen; die Scheidewand zwischen ihnen war nur ein Punkt. Viele gemäßigte Männer, deren Hauptfehler zu *jener Zeit* darin bestand, daß sie eine bessere Meinung von England hatten, als es verdiente, überzeugten sich jetzt von ihrem Irrthume, gaben ihn auf und erklärten sich öffentlich für gute Whigs. Während die Tories, als sie sahen, daß die Sache nicht länger zum Lachen war, sich damit zufrieden stellten, in stillschweigende Dunkelheit zu versinken, oder damit, daß sie auftraten und auf General Gage schimpften: kein einziger Fürsprecher schien die Handlung jenes Tages zu rechtfertigen; sie schien Jedem von derselben Bedeutung, traf Jeden mit der nämlichen Gewalt, und verursachte bei Jedem denselben Abscheu. Von dieser Periode an können wir das Wachsen der Unabhängigkeitsidee datiren.

Wenn die vielen Umstände, welche sich in dieser denkwürdigen Zeit begaben, ins Auge gefaßt, und mit einander verglichen werden, so werden Sie einen Schluß rechtfertigen, welcher gar nicht beachtet worden zu sein scheint, ich meine nämlich einen bestimmten Plan des Königs und der Minister, Amerika zu den Waffen zu treiben, damit sie einen Vorwand bekämen, den ganzen Continent als unmittelbares Eigenthum der Krone zu ergreifen. Ein edler Raub für hungrige Höflinge! Man wird sich erinnern, daß die erste Bittschrift des Congresses von Seiten des britischen Königs zu dieser Zeit unbeantwortet blieb, daß der Vorschlag, genannt: Lord North's Vorschlag vom 20. Februar 1775, Ende März in Amerika ankam. Dieser Vorschlag wurde von den damaligen verschiedenen Gouvernören der Assembly jeder Provinz vorgelegt; und die erste Assembly, vor welche er gelegt wurde, und zwar im darauf folgenden Mai, war die von Pennsylvanien. Da dies der wahre Zustand der Sache ist, so frage ich, warum wurden die Feindseligkeiten während der Zeit, wo der Beschluß im Haus der Gemeinen am 30. Febr. passirt wurde, und derjenige, in welcher die Assemblies zusammenkamen, um sich über denselben zu berathen, begonnen? So entehrend und schändlich der Vorschlag auch war, so ist nichtsdestoweniger

Digitized by Google

Grund zu glauben vorhanden, daß sich der König und seine Anhänger fürchteten, die Colonien würden ihn annehmen, und um es zu verhindern, trugen sie wirklich Sorge für das Gegentheil, indem sie dieselben in der Zwischenzeit durch Feindseligkeiten zum Zorne reizten.

Sie hatten zu jener Zeit nicht den geringsten Zweifel, Amerika mit einem Schlage zu besiegen, und da Dasjenige, was sie von einem Siege erwarteten, unendlich größer war, als das, was sie durch Willfährigkeit oder Besteuerung erwarten konnten, so schienen sie entschlossen, selbst die Möglichkeit gegenseitiger Mittheilung zu verhindern, aus Furcht, daß Amerika ihre gierigen Hoffnungen täuschen, indem es ihre eigenen Bedingungen annehmen würde. Einerseits verweigerten sie, die Petition des Continents zu hören, und andererseits trugen sie mit Erfolg Sorge, daß der Continent sie nicht hören solle.

Daß der Vorschlag vom 20. Februar und der Befehl zum Anfang der Feindseligkeiten beide von derselben Person oder Personen verabredet war, und daß die letzteren nicht von General Gage, wie man sich zuerst irrthümlich einbildete, herrührten, erhellt aus dem Auszuge eines Briefes an seine Regierung, der unter andern Papieren im Hause der Gemeinen vorgelesen wurde, und in welchem er seine Herren benachrichtigt: „daß, obgleich ihre Idee, gewisse Grafschaften zu entwaffnen, eine richtige sei, so wäre es dennoch, um dieses ausführen zu können, nothwendig, daß er Herr des Landes sei.“ Dieses war vor dem Beginn der Feindseligkeiten, und folglich früher, als der Vorschlag vom 20. Februar von den verschiedenen Assemblies überlegt werden konnte. Man wird vielleicht fragen, warum dieser Beschluß passirt wurde, wenn man zur selben Zeit den Plan hatte, die Amerikaner aufzureizen, ihn nicht anzunehmen? Lord North gab selbst einen Grund dafür an, und dieser war: die Hoffnung, sie zu entzweien. Dieses heißt also, sie öffentlich verleiten, ihn zu verwerfen, damit, im Falle die Ungerechtigkeit der Waffenanwendung sie nicht hinreichend erzürnte, der Schimpf einer solchen Erklärung das Uebrige ersetzen sollte. Aber, indem sie den Beschluß passirten, um ihn in Amerika verwerfen zu lassen, befähigte sie dies, die Colonie unter Anderm den fremden Mächten mit allen möglichen Abzeichen des Ungehorsams und Aufruhrs zu schildern. Sie hatten sich an diese Mächte gewendet, damit uns dieselben nicht mit Waffen und Schießbedarf versehen sollten, und es war nothwendig, um dieselben gegen uns zu erbittern, ihrerseits einen ehrbaren Grund „warum“ anzugeben. Durch Entzweiung beabsichtigte man, die Staaten zu schwächen, und zu gleicher Zeit die Anhänger Amerika's in England bestürzt zu machen. Aber der Hauptplan, und derjenige, welcher ihren Charakter in jedem Theil ihres Betragens bezeichnet, war der: die Colonie in einen Zustand zu stürzen, den sie nach der Hand für Aufruhr erklären und unter diesem Vorwande in Zukunft allen Klagen, Bittschriften und Vorstellungen ein Ende machen könnten, indem sie das Ganze auf einmal mit Beschlag belegten. Sie hatten einen Theil der Erdkugel ausgeplündert, bis er sie nicht länger sättigen konnte; ihre Verschwendung erforderte neue Beute, und durch den ostindischen Artikel Thee hofften sie ihre Raubsucht von jenem Viertel der Welt nach diesem übertragen zu können. Jeder planmäßige Streit hatte seinen Vorwand, und derselbe barbarische Geiz begleitete die Pflanze nach Amerika, welcher das Land, das sie erzeugte, zu Grunde gerichtet hatte.

Digitized by Google

Daß Menschen niemals Schelme werden, ohne früher oder später Narren zu werden, ist ein allgemein als wahr anerkanntes Maxim. — Der Beginn der Feindseligkeiten im Anfang April war von allen Zeiten die schlechtgewählteste: der Congreß sollte sich am 10. Mai versammeln, und die Noth, welche der Continent über diese unverzeihliche Gewaltthat fühlte, gab diesem Körper eine Festigkeit, welche kein anderer Umstand hätte hervorbringen können. Er unterdrückte zugleich alle untergeordneten Debatten, und verband sie durch einen äußerst nothwendigen Eifer, ohne ihnen Zeit zu geben, über Kleinigkeiten zu differiren. Die Leiden erweichten zu gleicher Zeit den ganzen Volkskörper bis zu einem Grade von Biegsamkeit, welcher den Hauptgrundstein zur Einigkeit, Ordnung und Regierung legte, zu jeder andern Zeit aber nur eine Aufwallung erregt und unbemerkt und unbenutzt entschwunden sein würde. Aber die Vorsehung, welche die Zeit für Unglücksfälle sowohl, als für unmittelbare Gunstbezeugungen am besten kennt, wählte diese Zeit, und wer wagt's, dagegen zu streiten?

Es schien nicht die Neigung des Volkes zu sein, Bittschrift auf Bittschrift in dieser Krisis zu häufen, so lange die früheren unbeantwortet blieben; die Maßregel wurde jedoch im Congreß durchgeführt, und eine zweite Bittschrift wurde abgeschickt, von welcher ich nur sagen will, daß sie sogar bis zu einem gefährlichen Grade unterwürfig war, weil die Bitte derselben blos an das, was man das Vorrecht der Krone nannte, appellirte, während die Sache anerkannt constitutionell war. Aber selbst diese Bittschrift, so schmeichelhaft sie auch war, war dennoch nicht so harmonisch, als der Klang des Goldes, und folglich dem Tyrannen und seinen Ministern nicht so angenehm. Aus allen Umständen erhellt augenscheinlich, daß es der Entschluß des britischen Hofes war, mit Amerika nichts zu thun zu haben, als dasselbe unbedingt und gänzlich zu erobern. Sie waren des Erfolgs gewiß, und das Schlachtfeld war der einzige Platz für Verträge. Ich bin überzeugt, daß es Tausende, ja Zehntausende in Amerika gibt, die sich *jetzt* wundern, wie sie jemals anders gedacht haben konnten; aber die Sünde jener Tage war die zu große Höflichkeit, und diese wirkt noch eben so sehr gegen unser jetziges Wohl, als eine höfliche Meinung vom Teufel gegen unsern zukünftigen Frieden wirken würde.

Die Lehre von der Unabhängigkeit war selbst noch gegen Schluß des Jahres 1775 sehr selten und rar; unsere ganze Politik war auf die Hoffnung oder Erwartung gegründet, die Sache zu schlichten, eine Erwartung, welche, obgleich auf amerikanischer Seite allgemein, niemals in die Köpfe und Herzen der britischen Hofleute gekommen war. Ihre Hoffnung war auf Eroberung und Wegnahme gerichtet. Lieber Himmel! Welche Bände voll Dank ist Amerika England schuldig! Welche unendliche Verbindlichkeit dem Werkzeuge, das mit seltsamer Geistesträgheit den Thron besetzt hält! Nichts, als die schärfste Essenz von Schurkerei, verbunden mit der stärksten Destillation von Narrheit, konnten ein Auflösungsmittel hervorbringen, welches im Stande war, eine Trennung zu verursachen. Der Congreß von 1774 gab der Unabhängigkeit eine unzeitige Medicin, indem er die Einfuhr von Gütern verbot, und der darauf folgende Congreß machte die Gabe noch gefährlicher, indem er die Maßregel fortsetzte. Wäre die Unabhängigkeit in Amerika eine ausgemachte Sache gewesen (wie England behauptet hat), so hätte es seine Einfuhr verdoppeln und die Ausfuhr in einem gewissen Grade verbieten sollen. Dieser einzige Umstand ist hin-

Digitized by Google

reichend, Amerika vor einem Geschworengericht der Nationen von der Anklage frei zu sprechen, als habe es einen allgemeinen Unabhängigkeitsplan im Auge gehabt: eine Beschuldigung, die, wenn wahr, ehrenhaft gewesen wäre; aber sie ist so schändlich falsch, daß nur entweder die erstaunungswürdigste Unwissenheit oder die absichtliche Unehrlichkeit des britischen Hofes in der That dadurch bewiesen ist.

Die zweite Bittschrift hatte, wie die erste, keine Antwort zur Folge; ihr Empfang wurde kaum anerkannt; der britische Hof war in seiner Schurkerei zu entschlossen, als daß er mit List hätte handeln können, und in seiner Eroberungswuth vernachlässigte er die nöthigen Spitzfindigkeiten. Die Engländer konnten uns zertheilen, verwirren und uns tausend Streiche spielen, wären sie so listig gewesen, als sie grausam waren.

Dieser letzte Schimpf gab dem Drange nach Unabhängigkeit eine neue Triebfeder. Diejenigen, welche die wilde Hartnäckigkeit des Königs und den mäkelnden hazardirenden Geist des Hofes kannten, sagten das Schicksal der Bittschrift voraus, sobald dieselbe von Amerika abgesandt wurde; denn da man die Leute kannte, so konnte man ihre Maßregeln leicht vorhersehen. Als Politiker sollten wir unsere Hoffnungen niemals so sehr auf die Vernünftigkeit dessen, was wir verlangen, als auf die Einsicht der Person, von der wir es verlangen, stützen; wer würde Besonnenheit von einem Narren, Aufrichtigkeit von einem Tyrannen und Gerechtigkeit von einem Schurken erwarten?

Da jede Aussicht auf ein Uebereinkommen jetzt schnell vernichtet zu werden schien, so fingen die Leute an, ernsthaft über die Sache nachzudenken, und da ihre Vernunft auf diese Art der falschen Hoffnung beraubt war, welcher sie so lange sich hingegeben hatten, so konnte man sich ihnen mit einer aufrichtigen Debatte nähern; dennoch zögerte die Masse des Volks. Sie stutzten vor der Neuheit der Unabhängigkeit, ohne nur in Betracht zu ziehen, daß die Neuheit unserer Waffenergreifung vorher noch außerordentlicher war, und daß alle andern Nationen vor uns das Werk der Unabhängigkeit durchgemacht hatten. Sie bezweifelten gleichfalls die Fähigkeit des Continents, sie aufrecht zu erhalten, ohne zu überlegen, daß dieselbe Macht erforderlich sei, einen Vergleich durch Waffen, als eine Unabhängigkeit zu erlangen. Wenn aber das Eine zu erlangen war, so war es das Andere auch, weil es, um Eines von Beiden zu erreichen, nothwendig war, daß wir zu stark für England wären, um uns zu unterwerfen, und es war unvernünftig, zu glauben, daß, mit der Macht, Herren zu sein, wir zufrieden sein würden, Diener zu bleiben. *) Ihre Vorsicht war damals

*) In diesem Zustande politischer Ungewißheit erschien das Pamphlet „Gesunder Menschenverstand", und es geziemt mir nicht, den Erfolg desselben zu erwähnen. Man sprach von Dr. Franklin, Mr. Samuel und John Adams als den muthmaßlichen Verfassern. Ich hatte damals nicht das Vergnügen, die beiden letztern Herren zu kennen, oder von ihnen gekannt zu werden. Die Begünstigung der Freundschaft Dr. Franklins besaß ich in England, und meine Einführung in diesem Theile der Welt verdanke ich seiner Gunst. Zufällig fand ich als Schulknabe eine recht gefällige Naturgeschichte von Virginien, und meine Neigung, die westliche Seite des atlantischen Meeres kennen zu lernen, verließ mich nie. Im Oktober 1775 schlug mir Dr. Franklin vor, mit den Materialien, die er in Händen habe, eine Geschichte der gegenwärtigen Verhandlungen zu vervollständigen, und er schien zu wünschen, daß der erste Band im nächsten Frühjahr erscheine. Ich hatte damals die Umrisse des gesunden Menschenverstandes entworfen und den ersten Band beinahe fertig; und da ich glaubte, daß die Absicht des Doctors bei Herausgabe einer Geschichte die sei, das neue Jahr mit einem neuen Systeme zu beginnen, so hoffte ich, ihn mit einem Werk über

Digitized by Google

außerordentlich schlecht angebracht: denn wenn sie fähig waren, ihr Eigenthum zu vertheidigen und ihre Rechte mit den Waffen in der Hand aufrecht zu erhalten, so waren sie auch im Stande, ihre Unabhängigkeit zu vertheidigen und zu behaupten, und je nachdem diese Menschen die Nothwendigkeit und Richtigkeit dieser Maßregel einsahen, erklärten sie sich offen und aufrichtig für dieselbe und adoptirten sie. Die Rolle, welche sie seitdem gespielt haben, hat ihnen Ehre gemacht und ihren Charakter vollständig bestimmt. Irrthum in der Meinung hat den besonderen Vortheil an sich, daß der äußerste Punkt der entgegengesetzten Ansicht zu irgend einer Zeit durch plötzliche Aeußerung eines Gedankens erreicht werden kann, und es geschieht oft bei Meinungsverschiedenheiten, daß ein treffender Umstand oder ein schlagender Grund, schnell aufgefaßt, in einem Augenblicke das bewerkstelligt, was weder Beweis noch Beispiel in einem Jahrhundert hervorbringen konnten.

Ich finde es indeß unmöglich, in dem kleinen Raume, auf den ich beschränkt bin, dem Fortschritte zu folgen, welchen die Unabhängigkeit auf die Gemüther der verschiedenen Menschen gemacht hat, und den Gründen, welche sie bewegt haben, nachzuspüren. Bei Einigen war es ein leidenschaftlicher Abscheu gegen den König von England und seine Minister, die als Wilde und Thiere betrachtet wurden; und diese Menschen, geleitet von der Angst eines verwundeten Gemüths, wollten Alles der Hoffnung und dem Himmel überlassen und auf einmal Trotz bieten. Bei Andern war es die wachsende Ueberzeugung, daß es der Plan des britischen Hofes sei, Streit zu beginnen, und Gährung hervorzurufen und fortzuführen, um sie durch Confiscationen zu plündern; und Menschen dieser Classe reisten der Unabhängigkeit entgegen, je mehr die Beweise sich vermehrten. Während dem begriff eine dritte Classe, daß es das wahre Interesse Amerika's sei nach Innen und nach Außen sein eigener Herr zu sein, und unterstützten die Unabhängigkeit Schritt für Schritt, je nachdem sie die Fähigkeit, sie zu erhalten, sich vergrößern sahen. Bei Vielen war es die Vereinigung aller dieser Gründe, während Diejenigen, welche zu verhärtet waren, um von einem derselben getroffen zu werden, Tories blieben und noch sind.

Die gesetzliche Nothwendigkeit, unabhängig zu sein, mit verschiedenen Nebengründen, wurde der Grand-Jury für den Distrikt Charleston von dem achtbaren William Henry Drayton, Oberrichter von Süd-Carolina, auf eine herrliche, meisterhafte Weise angedeutet. Diese Handlung und die Adresse der Convention von New-York gehören nach meiner unbedeutenden Meinung zu den Documenten ersten Ranges in Amerika.

Die Hauptgründe, warum die Unabhängigkeit nicht so allgemein, als es hätte geschehen sollen, unterstützt wurde, sind Furcht und Unempfindlichkeit; und die Ursachen, warum derselben Widerstand geleistet wurde, sind Geiz, offenbare Schlechtigkeit und die Begierde nach persönlicher Macht. Es gibt kein Wesen in Amerika, das aus Ueberzeugung Tory ist; irgend ein geheimer Fehler ist mit dem Charakter aller derjenigen verwebt, seien sie Männer oder Weiber, welche mit Geduld die Brutalität, den Luxus und die Schlemmerei des

den Gegenstand früher, als er es erwartete, zu überraschen, und ohne ihn von meinem Thun zu benachrichtigen, machte ich es so schnell, als es mir möglich war, für die Presse fertig, und überschickte ihm das erste gedruckte Exemplar.

englischen Hofes und die Uebertretungen seiner Armee hier ruhig ansehen können. Die Tugend eines Weibes muß sehr schlecht beschlagen sein, wenn sie auch nur entfernt ein günstiges Gefühl für dieselben blicken läßt. — Es ist bemerkenswerth, daß alle Freudenmädchen in New-York Tories waren, und die Pläne, die Sache der Tories in dieser Stadt zu unterstützen, wofür gegenwärtig Verschiedene im Gefängniß büßen und Einer gehängt wurde, sind in gewöhnlichen Häusern der Unzucht verabredet und betrieben, unter dem Beistande Derer, die sie hielten.

Die Verwandtschaft zwischen Laster und Niederträchtigkeit ist ein passender Gegenstand für die Satyre; wenn aber diese Satyre eine Thatsache ist, so schneidet sie mit der unwiderstehlichen Kraft eines Diamanten. Wenn ein Quäker in der Vertheidigung seiner Rechte, seines Eigenthums und der Keuschheit seines Hauses die Muskete ergreift, so wird er aus der Kirche gestoßen; aber der jetzige König von England, der eine Schwester ihrer Gesellschaft verführte und zu sich nahm, ist geehrt und unterstützt durch wiederholte Zeugnisse, während der freundschaftliche Dummkopf, dem sie genommen wurde (und der jetzt in dieser Stadt ist), fortfährt, ein Knecht im Dienste seines Nebenbuhlers zu sein, gleichsam als ob er stolz darauf wäre, von einem Geschöpf, „König" genannt, zum Hahnreih gemacht worden zu sein.

Unsere Erhaltung und unser Erfolg hängen von so verschiedenen Menschen und Umständen ab, daß Jeder, der nur Gutes wünscht, von einigem Nutzen ist; es gibt Leute, die eine seltsame Abneigung gegen die Waffen haben, und dennoch haben sie Herz genug, den letzten Schilling für die Sache oder die Unterstützung Derjenigen zu wagen, welche bessere Anlagen, sie zu vertheidigen haben. Die Natur hat in der Einrichtung des Menschengeschlechts für jeden Dienst Einige befähigt; wären Alle Soldaten, so würden Alle hungern und nackt gehen; und wäre Niemand Soldat, so würden Alle Sclaven sein. Wie die Abneigung zur Unabhängigkeit das Kennzeichen eines Tories ist, so ist die Neigung für dieselbe das Merkmal eines Whigs, und die verschiedenen Dienstleistungen der Whigs, von denen an, welche mit Edelmuth Alles beitragen, bis zu denen, die Nichts als ihre guten Wünsche darzubringen haben, tragen Alle, obgleich mit verschiedenem Erfolg und Geschick, zu dem nämlichen Zwecke bei. Je größer wir den Kreis ziehen, je mehr werden wir übereinstimmen und je stärker werden wir sein. Wir haben nur nöthig, die Abneigung auszuschließen, und ist diese ausgeschlossen, so muß ein Jeder diejenigen Pflichten übernehmen, welche zu erfüllen er am besten geeignet ist. Ein enges politisches System, ebenso wie ein enges Religionssystem, ist berechnet, unser Gemüth zu erbittern und uns mit dem Menschengeschlecht in Widerspruch zu bringen.

Alles, was wir in Amerika zu wissen wünschen, ist einfach dieses: wer ist für Unabhängigkeit, und wer nicht? Diejenigen, welche dafür sind, werden sie unterstützen, und die Uebrigen werden ohne Zweifel die Billigkeit, wenn sie die Kosten bezahlen, einsehen; während Diejenigen, die sich ihr widersetzen, oder sie zu verrathen suchen, das rauhere Schicksal des Gefängnisses oder des Galgens erwarten müssen. Es gibt eine Abart von Großmuth, welche, wenn sie gegen alle Menschen geübt wird, der menschlichen Gesellschaft eben so gefährlich ist, als der Mangel wahrer Großmuth auf der andern. Eine schlaffe Art, die Gerechtigkeit zu verwalten, oft

Digitized by Google

fälschlich Mäßigung genannt, hat die Folge, sowohl öffentliche Tugend zu vernichten, als das Wachsthum allgemeiner Uebel zu befördern. Hätte die letzte Sicherheitscommittee vom letzten Glaubensbekenntniß der Quäker Kenntniß genommen, und wäre gegen die Verbrecher, die dabei betheiligt waren, gerichtlich verfahren worden, so würde sie wahrscheinlich die verrätherischen Plane, welche seitdem geschmiedet wurden, verhindert haben. Wenn man einen Schurken entwischen läßt, so ermuthigt dies Andere, fortzufahren, entweder in der Hoffnung, ebenfalls zu entwischen, oder in der Meinung, daß wir sie nicht zu bestrafen wagen. Es wurde allgemein darüber gestaunt, daß von der aufrührerischen Publication der Quäker vom vergangenen 20. November keine Notiz genommen wurde: eine Publication, offenbar berechnet, die Verführung und den Verrath zu befördern, und den Feind, der innerhalb eines Tagemarsches von unserer Stadt war, zu ermuthigen, vorzurücken und dieselbe in Besitz zu nehmen. Ich nun lege hier dem Leser eine Denkschrift vor, welche dem Sicherheitsrathe einige Tage später, als das Glaubensbekenntniß erschien, eingereicht wurde. Es gab nicht ein Mitglied dieses Rathes, mit denen ich Umgang hatte, welches nicht die tiefste Verachtung der verderblichen Grundsätze und des Verfahrens der Quäker und zugleich den Wunsch ausdrückte, daß der Rath die Sache aufnehmen möge; dennoch ließ man sie unbemerkt vorübergehen, zur Ermuthigung neuer verrätherischer Handlungen, zur allgemeinen Gefahr der Sache und zur Schande des Staates.

An den achtbaren Sicherheitsrath des Staates Pennsylvanien.

„In einer Versammlung einer Anzahl von ehrbaren Einwohnern der Stadt Philadelphia, innig durchdrungen von der Gerechtigkeit der Sache, in welcher dieser Continent begriffen ist, und belebt mit einem großmüthigen Eifer, dieselbe aufrecht zu erhalten, wurde beschlossen, Folgendes dem Sicherheitsrathe vorzulegen;

„Wir gestehen die Freiheit der Meinungsäußerungen allen Menschen zu, blos mit dem Unterschiede, daß Diejenigen, welche sie nicht verdienen, weise werden und sie zu verdienen suchen sollten. Wir behaupten den reinen Grundsatz allgemeiner Gewissensfreiheit, und halten es für unsere Pflicht, uns zu bestreben, sowohl Andern dieses geheiligte Recht zu sichern, als es für uns selbst zu vertheidigen, denn wir unternehmen es nicht, über die Richtigkeit von religiösen Grundsätzen zu urtheilen, sondern wir überlassen die ganze Sache Demjenigen, der uns erschuf.

„Wir verfolgen Niemanden, noch wollen wir zur Verfolgung irgend eines Menschen, der Religion wegen, anreizen, da unsere allgemeinen Beziehungen zu Andern die der Mitbürger und Mitunterthanen einer einzigen Gemeinschaft sind, und in dieser Beziehung reichen wir allen Menschen die Bruderhand. Aber wir würden uns für unwürdig halten, Mitglieder der freien und unabhängigen Staaten von Amerika zu sein, wenn wir gleichgültig mit ansehen oder dulden könnten, daß dem Frieden und der Sicherheit derselben direct oder indirect eine verrätherische Wunde geschlagen werde. Wir fragen nicht nach dem Range der Uebertreter, nicht nach ihrer religiösen Ueberzeugung; wir haben mit beiden Nichts zu thun; unser Aufgabe besteht nur darin, sie zu entdecken und der Gerechtigkeit zu übergeben.

Ein gedrucktes Schriftstück, datirt vom 20. November und unterzeichnet John Pemberton, welcher, wenn wir nicht irren, ein Einwohner dieser Stadt ist, wurde kürzlich verbreitet. Eine Abschrift desselben liegt hierbei.

Hätten die Urheber und Herausgeber dieser Schrift es für ihre Pflicht gehalten, die Jugend und Andere ihrer Gesellschaft zu einer geduldigen Unterwerfung unter die gegenwärtige prüfende Heimsuchung zu ermahnen, und geduldig die Entscheidung des Himmels über sie abzuwarten; so hätten sie damit ein christliches Gemüth bekundet, und wir hätten geschwiegen; aber die Wuth und die politische Bosheit, mit welchen ihre Instruktionen gegeben sind, und die Beschimpfung, mit welcher sie alle jene Klassen von Menschen brandmarken, welche nicht wie sie denken, geben in unserm Herzen keinem Zweifel Raum, welchem Geiste ihre Publikation entsprossen ist, und es ist schmipflich für die geheiligte Sache der Wahrheit, daß Menschen mit Worten der heiligsten Wichtigkeit tändeln und sie von sich geben können, ebenso mechanisch, als ob die Religion blos in Erfindung bestände. Wir kennen kein Beispiel, daß die Quäker gezwungen worden wären, Waffen zu tragen, oder irgend Etwas zu thun, was nicht im Einklang mit ihrem Gewissen stände; deßhalb scheint uns ihr Rath „sich zu widersetzen, und den eigenmächtigen Intruktionen und Befehlen der Menschen Gehorsam zu verweigern" als ein blinder Lärm, der verrätherischer Weise nur darauf berechnet sein kann, Gunst bei unsern Feinden zu gewinnen, in dem Augenblicke, wo dieselben anscheinend auf dem Punkte stehe in unserm Staate einzufallen; oder, was noch schlimmer ist, die Hände zu unserer Vertheidigung zu schwächen, damit ihr Eindringen in diese Stadt ausführbar und leicht gemacht werden möge.

„Wir wünschen allen Tumult und jede Unordnung bei der Bestrafung der Uebertreter zu vermeiden; wir wünschen in der Art und Weise sie zu behandeln nicht durch Laune, sondern durch Vernunft regiert zu werden. Wir sind überzeugt, daß unsere Sache durch die zwei folgenden Irrthümer gelitten hat; erstens durch schlecht berechnete Nachsicht gegen verrätherische Personen in einigen Fällen, und zweitens durch eine leidenschaftliche Behandlung derselben in andern. Für die Zukunft legen wir Beide ab, und wünschen in unserm Verfahren fest und in unsern Strafen ernsthaft zu sein.

„Jeder Staat hat, durch die wiederholte Stimme seiner Einwohner, den Continental-Congreß darauf hingewiesen, und ermächtigt, eine vollständige Unabhängigkeitserklärung und Trennung von dem uns drückenden Könige und Parlamente Englands auszusprechen, und wir blicken auf jeden Mann als Feind, der nicht auf eine oder die andere Weise zur Aufrechthaltung derselben beiträgt; zu gleicher Zeit betrachten wir das Vergehen bis zu einem Grade unverzeihlicher Schuld erhöht, wenn solche Personen unter dem Deckmantel der Religion sich bestreben, entweder durch Schreiben, Sprechen oder anderweitig die Unabhängigkeit dieses Continents, durch den Congreß erklärt, zu stürzen, zu vernichten oder Vorwürfe auf dieselbe zu bringen.

„Die Herausgeber der von „John Pemberton" unterzeichneten Schrift haben auf eine verständliche Weise ihre Freunde und Bekannte aufgefordert, „sich allen Instruktionen und Befehlen, welche nicht durch die glückliche Constitution (wie sie sie nennen), unter welcher sie und Andere so lange Frieden und Ruhe genossen hätten, gerechtfertigt sind, zu widersetzen und ihnen den Gehorsam zu versagen." Wenn das nicht Verrath ist, so wissen wir nicht, was mit diesem Namen richtig bezeichnet werden kann.

Digitized by Google

„Es ist für uns eine Sache der Ueberraschung und des Erstaunens, daß Menschen fortwährend mit dem Worte „Friede, Friede" auf ihren Lippen, so gerne unter einer Regierung leben und dieselbe unterstützen sollten, und sie noch obendrein „glücklich" nennen können, welche sich nie besser als im Kriege gefiel,—welche Indien mit Gemetzel und Hungersnoth und Afrika mit Sclaverei erfüllte, und Indianer und Neger bestach, den Freimännern Amerikas die Gurgeln abzuschneiden. Wir halten es für eine Schande für den Staat, solche handgreifliche Heuchelei zu beherbergen und zu übersehen. Aber da wir kein Haar auf irgend eines Menschen Haupte zu krümmen wünschen, wenn wir uns ohne dieses sicher stellen können, so wünschen wir, daß solche Personen sich und uns den Frieden zurückgeben, indem sie in einen Theil des Gebiets des Königs von England ziehen, durch welches Mittel sie unbelästigt durch uns und wir durch sie leben können; denn unsere feste Meinung ist, daß die, welche keinen Platz unter uns verdienen, auch keinen haben sollten.

„Wir schließen, indem wir den Sicherheitsrath auffordern, die von „John Pemberton" unterzeichnete Schrift in Betracht zu ziehen, und wenn sie demselben gefährlicher Tendenz und verrätherischer Natur erscheinen sollte, den Unterzeichner und die Personen, deren Mitwirkung man entdecken kann, so lange in Gewahrsam zu nehmen, bis irgend eine Untersuchungsart den vollen Grad ihrer Schuld und Strafe bestimmt hat. In der Ausführung derselben wünschen wir, daß die Richter, wer sie auch sein mögen, den Mann, seine Bekanntschaften, Interessen, Reichthümer, Armuth, Grundsätze oder Religion bei Seite setzen, und nur die Art des Vergehens im Auge haben.

Der spitzfindigste Parteigänger wird in dem Vorhergehenden nicht den geringsten Grad von Verfolgungssucht entdecken. Der freie Geist, auf den die amerikanische Sache gegründet ist, verachtet es, sich mit solchem Schmutze zu vermischen, und läßt es als Schutt liegen, in welchem engherzige und argwöhnische Gemüther kriechen können. Verdacht und Verfolgung sind Unkraut, welche demselben Dunghaufen entsprossen sind, auf dem sie zusammen blühen. Hätten die Quäker sich nur um ihre Religion und ihre Geschäfte bekümmert, so hätten sie während dieses Streites in beneidenswerther Ruhe leben können, und Niemand würde sie belästigt haben. Die gewöhnliche Redensart dieser Leute ist: „Unser Grundsatz ist Friede!" worauf man antworten könnte: „und Eure Handlungen sind das Gegentheil;" denn nie haben Leute ihren Lehrsätzen offener entgegengehandelt, als die jetzigen Quäker. Sie haben listiger Weise ihren Charakter zu verwandeln gewußt, und besitzen die Gewandtheit, sich gegenseitig zu überreden, daß sie sich nicht geändert haben; gleich alten Jungfern sehen sie die Verwüstung nicht, welche die Häßlichkeit an ihnen gemacht hat, sondern, indem sie im angenehmen Irrthum Runzeln für Grübchen halten, meinen sie immer noch liebenswürdig genug zu sein, und staunen, daß die dumme Welt sie nicht bewundert.

Wenn dieser Abfall der Quäker von sich selbst dem Publikum nicht schadete, so würde dasselbe nichts damit zu thun haben; aber da sowohl der Zweck dieses Abfalls, als auch dessen Folgen gegen eine Sache gerichtet sind, in welcher das Allgemeine interessirt ist, so kann dies nicht länger ein Gegenstand sein, der sich nur auf die Instanz der Kirche beschränkt, sondern er kommt als Criminal-Sache, entweder vor die Gerichtsbarkeit des Staa-

Digitized by Google

tes, in welchem er sich ereignete, oder vor die des Continents, gegen welchen er wirkt. Jeder Versuch die Autorität des Königs oder des Parlaments von Großbritannien über Amerika aufrecht zu erhalten, ist Hochverrath an jedem Staate; deßhalb ist es unmöglich, daß irgend einem einzelnen Staate das Recht zustehe, dem Verbrecher gegen Alle zu verzeihen, oder ihn vor der Strafe zu schützen. Gehen wir jedoch weiter. Während die bethörten Tories in diesem und in andern Staaten während des letzten Frühjahrs von Bevollmächtigten, Beilegung, Abmachung der Sache, und Gott weiß, von welchem Unsinn sonst noch sprachen, schwelgten ihr guter König und seine Minister in Racheplänen, Amerika zu unbedingter Unterwerfung zu bringen, und trösteten sich mit der Gewißheit, es in einem Feldzuge zu besiegen. Die folgenden Citate sind aus dem parlamentarischen Register der Debatten im Hause der Lords, vom 5. März 1776.

„Die Amerikaner," sagt Lord Talbot *) waren hartnäckig ungehorsam und nicht zu regieren seit ihren frühesten, sich noch im Zustande der Kindheit befindlichen Ansiedelungen, und ich werde von Tag zu Tag mehr überzeugt, daß dieses Volk niemals zu seiner Pflicht und zu der untergeordneten Beziehung, in welcher es zu diesem Lande steht, zurückgebracht werden wird, bis es zu unbedingter, wirklicher Unterwürfigkeit gezwungen ist. Nachgiebigkeit, Langmuth und Duldsamkeit unsererseits werden nur die Wirkung haben, ihre Anmaßungen zu vermehren."

„Der Kampf," sagt Lord Townsend, **) „ist gegenwärtig ein Kampf um Macht; der Würfel ist gefallen und der einzige Punkt, welcher nun zu bestimmen übrig bleibt, ist der, auf welche Weise der Krieg am wirksamsten geführt und am schnellsten beendigt werden kann, um die unbedingte Unterwerfung herbeizuführen, welche von dem edeln Grafen mit dem weißen Stab (er meint Lord Talbot) so geistreich dargelegt wurde, und ich habe keinen Grund zu zweifeln, daß die Maßregeln, welche jetzt ergriffen sind, den Krieg in einem einzigen Feldzuge beendigen werden. Sollte er länger dauern, so steht zu erwarten, daß irgend eine fremde Macht sich einmischen und aus unserer inneren Verwirrung und bürgerlichen Zerrüttung Vortheil ziehen werde.

Lord Littleton: „Meine Ansichten sind ziemlich bekannt und ich bemerke gegenwärtig nur, daß milde Maßregeln keinen andern Erfolg hatten, als Beschimpfung auf Beschimpfung zu veranlassen, daß, je mehr wir nachgaben, die Forderungen Amerikas um so höher stiegen, und daß es desto unverschämter wurde. Deßhalb bin ich jetzt für die wirksamsten und entschiedensten Maßregeln; und ich bin der Meinung, daß uns keine Alternative übrig bleibt, als Amerika für immer aufzugeben oder endlich zu beschließen, es zu zwingen, die gesetzgebende Autorität dieses Landes anzuerkennen; und deßhalb behaupte ich den Grundsatz einer unbedingten Unterwerfung."

Können Worte deutlicher sprechen? Gewiß werden unsere Tories den Tory-Lords glauben! Die Wahrheit ist, daß sie ihnen glauben, und sie wissen eben so gut, als irgend ein Whig auf dem Continent es weiß, daß der König und das Ministerium niemals die geringste Absicht zu einer gütlichen Verständigung mit Amerika hatten, sondern nur eine absolute, unbe-

*) Haushofmeister des Königs.
**) Früher General Townsend in Quebec, und später Lord-Lieutenant von Ireland.

Digitized by Google

dingte Eroberung wollten. Die Rolle, welche die Tories zuspielen hatten, bestand darin, durch entschiedenes Lügen die Wachsamkeit des Continents einzuschläfern, zu theilen und Unzufriedenheit in die Gemüther solcher Whigs, über welche sie Einfluß gewinnen konnten, zu säen. Kurz, sie sollten hier eine Zerrüttung aufrecht erhalten, damit die von England gesandte Macht fähig sei, in einem Feldzuge zu siegen. Sie und die Minister spielten durch verschiedene Manöver einander in die Hände. Das Geschrei der Tories in England war: „Keine Versöhnung, keine Uebereinkunft!“ um eine größere Militärmacht zu erhalten; während diejenigen in Amerika nichts schrieen, als „Versöhnung und Uebereinkunft“, damit die abgesandte Macht mit desto geringerem Widerstande siegen möge. Aber dieser einzige Feldzug ist vorüber und Amerika ist nicht besiegt. Die ganze Arbeit ist noch zu thun, und die Macht sie zu thun, weit geringer. — Ihre Lage ist zugleich verachtungs- und bedauernswürdig; ohne Geld,— ohne Muth—und ohne Hoffnung. Ein Land, versehen mit Waffen und Amunition, wie es Amerika jetzt ist, mit drei Millionen Einwohnern und drei Tausend Meilen vom nächsten Feinde entfernt, kann demselben ruhig ins Gesicht blicken und ihn verlachen. Howe scheint zweierlei zu beabsichtigen: entweder den North River hinaufzugehen, oder nach Philadelphia zu kommen.

Wenn er den North River hinaufgeht, so sichert er seiner Armee einen Rückzug durch Canada, aber seine Schiffe müssen denselben Weg, auf dem sie kamen, zurückgehen, wenn sie überhaupt zurückkehren können, denn da unsere Armee im Rücken sein würde, so ist die Sicherheit ihrer Heruntereise eine zweifelhafte Sache. Durch eine solche Bewegung schließt er sich alle Zufuhr von Europa, außer durch Canada, ab, und setzt seine Armee und Seemacht der Gefahr aus umzukommen. Die Idee, die Verbindung zwischen den östlichen und südlichen Staaten durch Besetzung des North Rivers abzuschneiden ist blos reine Einbildung. Er kann es nicht durch seine Schiffe thun; weil kein Schiff lange innerhalb Schußweite vom Ufer in einem Flusse vor Anker liegen kann. Eine einzige Kanone würde ein Schiff erster Klasse aus einer solchen Stellung vertreiben. Dies wurde letzten Oktober vollständig bei den Forts Washington und Lee bewiesen, wo blos eine Kanone auf jeder Seite des Flusses zwei Fregatten zwang, die Ankertaue abzuhauen und sich innerhalb einer Stunde fortbringen zu lassen. Auch durch seine Armee kann er sie nicht abschneiden; weil die verschiedenen Posten, welche sie besetzen müßte, dieselbe beinahe zu Nichts zertheilen und der Gefahr aussetzen würde, von unsern Leuten wie Kieselsteine an einem Flußufer aufgehoben zu werden; aber zugegeben, daß er es könnte, was würde es schaden? Wenn seine ganze Macht vereinzelt ist, wie Schildwachen über dem Wasser, so ist sie sehr unschuldig beschäftigt, und sobald sie ins Land marschirt, ist die Verbindung wieder geöffnet.

Der wahrscheinlichste Plan ist gegen Philadelphia gerichtet und die Gründe dafür sind mannigfach. Howe's Geschäft ist es zu nehmen, und da er sich zu dieser Aufgabe unfähig fühlt, wird er seine Stärke anwenden, um Weiber und Schwachköpfe in Noth zu bringen, um durch ihre Furcht das zu erreichen, was er durch seine eigene Gewalt nicht erlangen kann. Daß er nach Philadelphia kommt oder zu kommen sucht, ist ein Umstand, der seine Schwäche beweist; denn kein General, der sich fähig fühlt aufs Schlachtfeld zu rücken und seinen Gegner anzugreifen, würde sich einfallen lassen, eine Armee im

Digitized by Google

Sommer in eine Stadt zu bringen, und dieses bloße Hin- und Herrücken von einem Platze zum andern ohne etwas auszurichten, trägt den Stempel der Schwäche und der Feigheit an der Stirne, und stellt ihn bei Allen, die richtig und scharf schließen können, in ein verächtliches Licht. Verschiedenen Nachrichten von New York zu Folge scheint es, daß ihre Armee im Allgemeinen, sowohl Offiziere als Gemeine, die Hoffnung, Amerika zu erobern, aufgegeben haben; ihr Auge ist jetzt auf die Beute gerichtet, und da sie durch das Plündern einer Stadt mehr zu gewinnen hoffen, als durch den Angriff eines Feindes, und Philadelphia für reich an Vorräthen halten, so ist ihre Bewegung gegen diese Stadt wahrscheinlich. Wir fechten jetzt nicht gegen eine Armee Soldaten, sondern gegen eine Bande Diebe, die lieber plündern als fechten, und keine andere Hoffnung auf Sieg haben, als durch Grausamkeit. Sie erwarten reiche Beute zu bekommen und einen andern panischen Schrecken zu verbreiten, indem sie eine plötzliche Bewegung machen und sich in den Besitz dieser Stadt setzen; aber wenn sie nicht ebenso gut hinaus- als hereinmarschiren können, oder die gänzliche Beherrschung des Flusses erlangen, so können sie ihren Raub nicht wegschaffen und möchten wahrscheinlich, mit den gestohlenen Gütern im Besitz, aufgehalten werden. Bis jetzt haben sie noch keinen Erfolg gehabt, wo man sich ihnen widersetzte, außer bei Fort Washington; bei Charleston war ihre Niederlage vollkommen. Bei Ticonderaga liefen sie davon. In jedem Gefechte: bei Kings, Bridge und White-Plains, wurden sie gezwungen, sich zurückzuziehen, und vom Augenblicke an, wo wir unsere Waffen in Jersey gegen sie richteten, zogen sie sich gleichfalls zurück, und die es nicht thaten, wurden gefangen genommen.

Die Nothwendigkeit unsere innere Politik den Verhältnissen, in denen wir leben, anzupassen, ist so augenscheinlich, daß kein hinreichender Einwurf dagegen gemacht werden kann. Die Sicherheit der Gesellschaft hängt davon ab; und wo dieser Punkt vernachläßigt wird, sind die Folgen entweder allgemeine Schlaffheit oder Ruhestörung. Die Aufmunterung und Beschützung guter Unterthanen in jedem Staate und die Unterdrückung und Bestrafung schlechter sind die hauptsächlichen Zwecke, um derentwillen alle Autorität eingesetzt wurde, und die Richtschnur, wie dieselbe gehandhabt werden sollte. Wir haben in dieser Stadt eine seltsame Verschiedenheit von Menschen und Charakteren, und die Zeitverhältnisse erfordern, daß dieselben öffentlich gekannt sein sollten. Nicht die Anzahl der Tories ist es, die uns am meisten schadet, sondern daß wir nicht ausfinden, wer sie sind; die Leute müssen sich jetzt entweder der einen oder der andern Seite anschließen, und die Folgen tragen. Die Quäker, ihrer kurzsichtigen Weisheit trauend, haben unglücklicher Weise für sich selbst ihre Erklärung in ihrem letzten Glaubensbekenntnisse gegeben, und wir sollten sie jetzt beim Worte nehmen. Sie haben sich freiwillig aus der Continentalversammlung gelesen und können nicht hoffen, in dieselbe wieder eingesetzt zu werden, außer durch Zahlen und Reue. Menschen, deren politische Grundsätze auf Geiz gebaut sind, sind außer dem Bereiche der Vernunft, und die einzige Chur für Toryismus dieses Stempels, besteht darin, ihn zu besteuern. Etwas wesentlich Gutes aus einem wirklichen Uebel gezogen, ist von dem nämlichen Nutzen für die Gesellschaft, als wenn es aus einer Tugend gezogen wäre, und wo Menschen keinen Sinn für das Allgemeine haben, um sich demselben nützlich zu machen, sollte es das Studium der Regierung sein, den bestmöglichsten

Digitized by Google

Nutzen aus ihren Lastern zu ziehen. Wenn die regierende Leidenschaft eines Menschen oder einer Anzahl Menschen einmal erst bekannt ist, so ist die Methode, sie zu handhaben, leicht; denn selbst Geizhälse, auf die öffentliche Tugend keinen Eindruck macht, würden freigebig werden, wenn man eine schwere Steuer auf ihre Habsucht legen könnte.

Die Tories haben sich bemüht, ihr Eigenthum bei dem Feinde zu versichern, indem sie ihren guten Ruf bei uns vernichteten, woraus man mit Recht abnehmen kann, daß die sie regierende Leidenschaft der Geiz ist. Man lasse sie fürchten, daß sie auf der einen Seite so viel verlieren, als auf der andern, und ihr Toryismus wird wanken; man lasse sie noch mehr fürchten und Ihr gewinnt sie wieder; denn ihr Grundsatz ist der, die Macht anzubeten, welche sie am meisten fürchten.

Diese Methode, Menschen und Dinge zusammen zu betrachten, eröffnet ein weites Feld für die Spekulation und gibt mir eine Gelegenheit einige Bemerkungen über den Zustand unseres Geldes zu machen, daß nämlich die Aufrechterhaltung desselben mit der Unterdrückung des Mißvergnügens und der Ermuthigung des patriotischen Sinns Hand in Hand geht.

Das, was sich uns bei Betrachtung des Zustandes unseres Geldes am ersten darstellt, ist, daß wir zu viel besitzen und daß es nothwenig ist, die Menge desselben zu verringern, um seinen Werth zu vermehren. Es werden täglich Leute arm gerade durch die Mittel, die sie ergreifen, um reich zu werden, denn in demselben Verhältniß, als die Preise der vorhandenen Waaren steigen, verliert der Werth des zurückgelegten Geldes. Ein einziges Beispiel wird dies beweisen. Man lasse einen Mann 100 Pfund baar haben, und eben so viel Waaren, als man jetzt für 20 Pfund kaufen kann. Aber nicht zufrieden mit dem gegenwärtigen Marktpreis, steigert er dieselben bis auf 40 Pfund, und indem er dies thut, zwingt er Andere, zu ihrer eigenen Vertheidigung Cent um Cent zu steigern; in diesem Falle ist es augenscheinlich, daß seine zurückgelegten 100 Pfund um 50 Pfund im Werthe gesunken sind, während er, wenn der Markt Cent um Cent gefallen wäre, seine Waaren zu 10 Pfund verkauft haben würde, dagegen aber seine 100 Pfund auf den Werth von 200 gestiegen wären, weil er dann noch einmal so viel Waaren kaufen, oder seine Familie noch einmal so lang damit hätte ernähren können. Und so seltsam es erscheinen mag, er ist 150 Pfund ärmer, weil er seine Waaren steigerte, als wenn er sie erniedrigt hätte, weil die 40 Pfund, für welche er seine Waaren verkaufte, durch das allgemeine Steigen des Marktpreises um 100 Procent nicht mehr Werth haben, als die 10 Pfund, wäre der Markt im nämlichen Verhältniß gefallen: und folglich liegt der ganze Unterschied vom Gewinne oder Verluste in der Verschiedenheit des Werthes der zurückgelegten 100 Pfund, nämlich von 50 bis 200 Pfund. Diese Wuth, die Waaren zu steigern, ist aus verschiedenrn Gründen mehr der Fehler der Tories, als der Whigs, und doch sind die Tories (zu ihrer Schande muß man es ihnen sagen) bei Weitem die Lärmendsten und Unzufriedensten. Der größte Theil der Whigs, die jetzt in der Armee oder sonstigem öffentlichen Dienst beschäftigt sind, sind Käufer und nicht Verkäufer, und da das Uebel seinen Ursprung im Handel hat, so können Diejenigen nicht deshalb angeklagt werden, die denselben nicht betreiben.

Aber die Beschwerde ist jetzt schon zu allgemein geworden, um noch durch nur auf einzelne Theile angewandte Methoden geheilt werden zu können;

Digitized by Google

und die einzige wirksame Kur ist, die Menge des Geldes zu verringern; mit der halben Menge würden wir reicher sein, als jetzt, weil der Werth desselben verdoppelt und folglich unsere Anhänglichkeit an dasselbe vergrößert werden würde; denn nicht die Zahl der Thaler, sondern was er damit anfangen kann, das macht einen Mann reich oder arm.

Sind diese beiden Punkte zugegeben, nämlich, daß die Quantität des Geldes zu groß und daß der Preis der Waaren nur dadurch wirksam verringert werden kann, daß die Menge des Geldes reducirt werde, dann ist der nächste Punkt, den wir betrachten müssen, nach welcher Methode die Reduction vorgenommen werden kann.

Die Zeitverhältnisse, wie vorher bemerkt, erfordern, daß der politische Charakter jedes Menschen offen ausgesprochen werde und allgemein gekannt sein sollte, und die einzige allgemeine Methode, dieselben kennen zu lernen, ist der Eid oder die feierliche Erklärung, aller Verbindlichkeit gegen den König von England zu entsagen, und die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten, wie dieselbe vom Congreß erklärt worden ist, zu unterstützen. Man erhebe zugleich eine Steuer von zehn, fünfzehn oder zwanzig Procent das Jahr in vierteljährlichen Raten von allem Eigenthum. Diese dem freien Willen gänzlich überlassene Alternative wird alle Parteien des Volks von einander unterscheiden. Entweder der Eid, oder die Taxe. Der, welcher den Eid leistet, bezeugt mit seinem Gewissen seine Anhänglichkeit an die Sache und verpflichtet sich, seinen Antheil durch die ihm bestmöglichsten persönlichen Dienstleistungen abzutragen und ist dadurch mit Recht von der Taxe frei; und Diejenigen, welche die Taxe wählen, bezahlen ihren Antheil in Geld, damit ihnen der erstere erlassen werde, oder, besser gesagt, ist dies der Preis, den sie uns für ihre vermeintliche doch irrthümliche Assecuranz beim Feinde bezahlen.

Dies ist jedoch nur ein Theil des Nutzens, der daraus entstehen würde, wenn wir die verschiedenen Charaktere der Menschen kennten. Die Whigs setzen Alles auf den Erfolg ihrer Waffen, während die Tories durch ihre Abneigung die Stärke derselben unterminiren und untergraben, und in Folge dessen ist das Eigenthum der Whigs mehr gefährdet, und welchen Schaden ihr Vermögen auch durch die Bewegungen des Feindes erleiden mag, er muß entweder von ihnen selbst, die bis jetzt Alles, was geschehen ist, thaten, oder von den Tories getragen werden, die nicht allein Nichts thaten, sondern sogar noch durch ihre Abneigung den Feind ermuthigten.

In der gegenwärtigen Krisis sollten wir wissen von Stadttheil zu Stadttheil, von Haus zu Haus, wer wirklich ein Anhänger der Vereinigten Unabhängigen Staaten ist und wer nicht. Man ziehe nur eine Linie, bestimmt und deutlich, und Alle werden wissen, worauf sie sich verlassen dürfen. Es würde nicht nur eine gute Politik, sondern vollkommene Gerechtigkeit sein, 50,000—100,000 Pfund oder mehr, wenn es nothwendig wäre, aus dem Vermögen und Eigenthum der dem Könige von England das Wort redenden Bewohner Philadelphia's zu erheben, um dieselben als Belohnung an diejenigen Einwohner der Stadt und des Staates zu vertheilen, die gesonnen wären, auszuziehen und den Feind zurückzutreiben, wenn er es wagen sollte, auf die Stadt loszumarschiren, und ferner das Eigenthum Aller für den Schaden, den die Whigs erleiden dürften, verantwortlich zu machen. Nach der jetzigen Methode, ohne Unterschied Krieg zu führen, üben wir oft Repressalien zur See an Schiffen von Personen in

Digitized by Google

England aus, die mehr Freunde unserer Sache sind, als die Tories, welche unter uns wohnen.

In allen meinen früheren Schriften, vom gesunden Menschenverstand an bis herab auf die letzte Krisis, ging ich immer von der wohlwollenden Voraussetzung aus, daß bei den Tories mehr Irrthum als verbrecherische Absicht sich finde, und ich habe deshalb Beweis auf Beweis mit aller Ruhe und Klarheit, deren ich fähig war, geliefert, um ihnen jede Seite der Sache klar und deutlich vor Augen zu legen, und sie wo möglich zur Vernunft zurück und vom Wege des Verderbens abzubringen. Ich habe meine Schuldigkeit an ihnen gethan und bin jetzt mit dieser Sache fertig, indem ich es für ausgemacht annehme, daß Diejenigen, die jetzt noch an ihrer Abneigung festhalten, entweder Geizhälse sind, welche, um sich selbst zu retten, den Continent opfern würden, oder eine Bande hungriger Verräther, welche auf eine Theilung der Beute hoffen. Hierzu käme noch eine Anzahl Solcher, die von der Krone oder dem Eigenthum abhängig sind, und welche, ehe sie sich einen Antheil der Macht entschlüpfen ließen, dieselbe mit dem Teufel theilen würden. Von solchen Menschen ist nichts zu hoffen, und ihr Gehorsam wird nur der Gefahr, die man ihnen vorhält, oder der Macht, welche man auf sie ausübt, angemessen sein.

Es wird bald eine Zeit kommen, in welcher wir dadurch, daß wir die Charaktere der Menschen jetzt kennen lernen, vor ihrer Bosheit bewahrt werden, denn in dem Maße, als der Feind am Siege verzweifelt, wird er die Künste der Verführung und die Macht der Furcht zu allen Schändlichkeiten, die er uns zufügen kann, benutzen.

Aber im Kriege können wir von der Richtigkeit folgender zwei Dinge überzeugt sein, nämlich: daß die Grausamkeit eines Feindes, und die Bewegungen, welche mit mehr als gewöhnlichem Gepränge ausgeführt werden, immer Zeichen der Schwachheit sind. Derjenige, welcher siegen kann, hat ein zu freies und fröhliches Gemüth, als daß er viehisch sein könnte; und Derjenige, welcher zu siegen hofft, wird seine Stärke nie bloßstellen.

Wir kennen jetzt den Feind, mit dem wir es zu thun haben. So lange er von der Gewißheit des Sieges trunken war, verschmähte er es, höflich zu sein; und in dem Verhältniß, als Widerwärtigkeiten ihn nüchtern machen und die Besorgnisse eines europäischen Krieges ihn beunruhigen, wird er kriechend und hinterlistig werden; ehrlich kann er nicht sein. Aber unsere Antwort für ihn, in welcher Lage er auch sein mag, ist kurz und bündig; „Als freie und unabhängige Staaten sind wir Willens, morgen Frieden zu schließen; aber unter einem andern Namen können wir euch weder anhören, noch antworten."

Wenn England uns nicht besiegen kann, so ist es weder fähig, uns zu regieren, noch zu beschützen, und unsere besondere Lage ist jetzt so, daß wir durch irgend eine Verbindung mit demselben einen halbgeschlagenen Feind unverständiger Weise mit zwei andern, mächtigeren vertauschen. — Europa steht jetzt allem Anscheine nach am Vorabende, nein, in der Morgendämmerung eines Krieges, und irgend eine Allianz mit Georg dem Dritten bringt uns Spanien und Frankreich auf den Nacken; eine Trennung von ihm zieht sie auf unsere Seite; deshalb ist der einzige Weg zu Frieden, Ehre und Handel: die Unabhängigkeit.

Geschrieben im 4. Jahre der Union, **die Gott erhalten möge!**

Gesunder Menschenverstand.

Philadelphia, April 19. 1777.

Digitized by Google

Die Krisis.

No. 4.

Diejenigen, welche wünschen, die Segnungen der Freiheit zu genießen, müssen sich, wie es Männern geziemt, der Mühe unterziehen, sie aufrecht zu erhalten.

Die neuliche Begebenheit war eine von den freundlichen Mahnungen, die gerade hinreichend sind, uns zur Pflichterfüllung zu ermuntern, ohne niederschlagend auf unsere Tapferkeit zu wirken. Wir vertheidigen nicht ein paar Acker Land, sondern eine heilige Sache, und ob wir den Feind in der Schlacht oder nach und nach überwinden, bleibt sich in den Folgen ganz gleich.

Blickt zurück auf die Begebenheiten des letzten Winters und des gegenwärtigen Jahres, und ihr werdet finden, daß die Erfolge des Feindes immer dazu beigetragen haben, ihn zu schwächen. Was der Feind an Grund gewonnen hat, mußte er theuer mit dem Leben seiner Mannschaften bezahlen, und zwar in einer Weise, daß ihre Siege sich am Ende als Niederlagen herausstellen. Wir sind zuletzt immer die Herren gewesen, und werden sie immer sein, so lange wir unsere Pflicht thun. Howe war einmal an den Ufern der Delaware, und wurde von da mit Verlust und Schmach zurückgetrieben; warum kann er nicht auch von der Schuylkill vertrieben werden? Seine Verhältnisse und die unsrigen sind sehr verschieden. Er hat mit Jedermann zu kämpfen und wir haben es blos mit seiner Armee zu thun, welche bei jedem Treffen mehr zusammenschmilzt; wir können uns nicht allein verstärken, sondern sogar unsere Anzahl verdoppeln, hingegen er von aller Zufuhr abgeschnitten ist und unvermeidlich früher oder später in unsere Hände fallen muß.

Sollte eine Bande von zehn- bis zwölftausend Räubern, welche heute fünfzehnhundert bis zweitausend Mann schwächer ist als gestern, Amerika besiegen, oder nur einen einzigen Staat unterwerfen können? Das kann unmöglich stattfinden, es sei denn, wir setzen uns hin und legen die Hände in den Schooß. Noch ein solches Gefecht, obgleich wir das Feld haben räumen müssen, würde, indem es den Feind immer mehr schwächt, denselben soweit bringen, daß er von uns total geschlagen werden kann. Hätte unsere ganze Armee auf einmal zum Angriff kommen können, so wären die Folgen wahrscheinlich ganz andere gewesen; aber die Nothwendigkeit, verschiedene Theile des Brandywineflusses zu bewachen, und die Ungewißheit, welchen Weg nach Philadelphia der Feind einzuschlagen versuchen würde, gaben ihm natürlich eine Gelegenheit, mit seiner ganzen Armee an einem Platze zu passiren, auf dem nur ein Theil der Unsrigen aufgestellt werden konnte; denn es muß jedem denkenden Mann einleuchten, daß es eine größere Macht erfordert, einem Feinde auf mehreren Punkten wirksamen Widerstand zu leisten, als hinreichend ist, ihn auf einem einzigen Platze zu schlagen.

Leute, denen es um die Vertheidigung ihrer Freiheit Ernst ist, werden stets bei jedem Umstand, welcher nachtheilig für dieselbe zu sein scheint, ängstliche Besorgniß fühlen; es ist dies eine natürliche und achtungswerthe Folge jeder eifrigen Anhänglichkeit, und der Mangel derselben ist ein Laster. Aber diese Niedergeschlagenheit dauert nur einen Augenblick; bald erhebt

Digitized by Google

den, und haben ebenfalls die Angreifenden zurückgetrieben. Jetzt ist die Zeit und die Reihe an uns gekommen, und vielleicht ist uns der entscheidende Schlag vorbehalten. Wenn wir zurückblicken auf die Gefahren, aus denen wir gerettet, wenn wir die Erfolge bedenken, mit denen wir gesegnet wurden, so wäre es sündhaft, jetzt die Hände in den Schooß zu legen oder gar zu verzweifeln.

Ich schließe diese Schrift mit einer kurzen Adresse an General Howe:

Sie, mein Herr, verzögern blos die Periode, welche Ihre Niederlage bringen wird. Sie haben den Krieg kaum begonnen, aber je weiter Sie in denselben hineinkommen, desto schneller werden sich Ihre Verlegenheiten häufen. Jetzt genießen Sie blos eine Henkersfrist vor dem Untergange; gleichsam eine festliche Einladung zu Ihrer eigenen Vernichtung; etwas, das zu unserer Befreiung auf Ihre Unkosten dienen wird. Wir kennen die Sache, für die wir kämpfen, und obgleich eine leidenschaftliche Liebe für dieselbe uns bei jedem Schlage, der ihr droht, mit tiefem Kummer erfüllt, so kehrt doch, wenn der erste Augenblick der Besorgniß vorüber ist, die Entschlossenheit zur Pflicht zurück. Uns leitet nicht das düstere Lächeln eines unwürdigen Königs, sondern die brennende Gluth einer großmüthigen Vaterlandsliebe. Wir kämpfen nicht, ein Land zu knechten, sondern es zu befreien, und um auf Erden eine Stätte zu schaffen, auf der rechtschaffene Menschen leben können. In einer solchen Sache, sind wir überzeugt, steht auf unserer Seite das Recht, und wir überlassen Ihnen die Betrachtung, die einen Ehrenmann zur Verzweiflung treiben müßte, daß Sie das Werkzeug eines elenden, jämmerlichen Tyrannen sind.

Gesundr Menschenverstand.

Philadelphia, 12. Sept. 1777.

Die Krisis.

No. 5.

An den General, Sir William Howe.

Mit einem Manne disputiren zu wollen, welcher dem Gebrauche und der Autorität der Vernunft entsagt hat, und dessen Philosophie darin besteht, die Menschheit zu verachten, ist dasselbe, als wenn Jemand einem Todten Arznei eingeben, oder einen Atheisten aus der heiligen Schrift widerlegen wollte. Mögen Sie, mein Herr, immerhin Ihrer Abgestumpftheit für das Gefühl und das Nachdenken sich erfreuen. Es ist dies doch nur das Vorrecht der Thiere, und kein Mann wird Sie um eine Ehre beneiden, bei der nur ein Wilder Ihr Nebenbuhler und ein Bär Ihr Meister sein kann.

Da die Großmuth dieses Landes die Dienste Ihres Bruders im letzten Kriege mit einem zierlichen Monument in Westminster-Abtei belohnte, so ist es natürlich, auch Ihnen einen Beweis von Auszeichnung zu geben. Sie verdienen gewiß unsere Beachtung und einen hervorragenden Platz im Cataloge außergewöhnlicher Personen. Es würde jedoch schade sein, Sie aus dem Glanze dieser Welt fortzuschicken und der prächtigen Vergessenheit

Digitized by Google

ſich der Patriot mit erneuerter Kraft; der Strahl der Hoffnung, des Muthes und der Tapferkeit werden in kurzer Zeit die Stelle jeder niedrigen Leidenſchaft einnehmen und das ganze Herz zum Heroismus entflammen.

Es liegt ein Geheimniß in dem Zuſammenhange mancher Verhältniſſe, welches augenblicklich zu erklären wir nicht immer Urtheil genug beſitzen. Es iſt betrübend, einen Feind ins Land vorrücken zu ſehen; aber es iſt dies auch der einzige Platz, wo wir ihn überwinden können, und wo wir ihn immer überwunden haben, ſo oft er den Verſuch machte. Je näher eine Krankheit der Criſis rückt, deſto näher iſt ſie auch der Heilung. Gefahr und Befreiung, ſie ſchreiten zuſammen vorwärts, und nur mit der letzten, äußerſten Kraftanſtrengung gewinnt die eine oder die andere den Vorrang.

Es gibt viele Menſchen, welche ihre Pflicht erfüllen, wenn es nicht nothwendig iſt; aber der ächte Gemeingeiſt zeigt ſich immer dann erſt am meiſten, wenn die Noth ihn am meiſten zur That aufruft. Gott ſei Dank! unſere Armee, wenn auch durch Strapazen ermüdet, iſt doch noch vollzählig da. Der Angriff, den wir geſtern machten, geſchah unter vielen Nachtheilen, welche natürlicherweiſe aus unſerer Unwiſſenheit, welchen Weg der Feind einſchlagen würde, entſtanden, und deshalb konnte unſere ganze Macht nicht zeitig genug zuſammengebracht werden, um den Feind mit einem Male anzugreifen. Unſere Stärke iſt noch im Rückhalt, und es iſt augenſcheinlich, daß Howe ſich bei der Affaire nicht für den Gewinnenden hält, ſonſt würde er heute Morgen vorgerückt und General Waſhington angegriffen haben.

Meine Herren von der Stadt und vom Lande, es liegt in Ihrer Macht, durch einmüthiges Eingreifen die gegenwärtige Lage zu verbeſſern und dieſelbe zu thatſächlichem Vortheil für uns zu wenden. Howe iſt jetzt ſchwächer als vorher, und jeder Schuß wird dazu beitragen, ihn noch mehr zu ſchwächen. Sie ſind jetzt mehr als irgend ein anderer Theil des Continents unmittelbar dabei intereſſirt; Ihr Alles ſteht auf dem Spiele; der Feind hat Ihre Wohnſtätten der Plünderung und Zerſtörung geweiht. Dies iſt nämlich die Aufmunterung, welche Howe, der Räuberhauptmann, ſeiner Armee verſprochen hat.

Unter dieſen Umſtänden können Sie ſich retten durch einen mannhaften Widerſtand. Bei einem anderen Betragen aber können Sie keine Hoffnung hegen. Noch nie habe ich unſeren tapferen General, oder irgend einen Theil der Armee, Offiziere oder Soldaten, jemals muthlos geſehen, und ich habe ſie in Verhältniſſen geſehen, die ihren Muth tauſendmal mehr auf die Probe ſtellten, als die jetzige Lage es thut. Diejenigen nur, die nicht handeln, fühlen Schlaffheit und Beklommenheit, und die beſte Art dieſelbe los zu werden, iſt auszurücken und ſie in friſche That zu verwandeln.

Unſere Armee muß unzweifelhaft ermüdet ſein, und nur an Ruhe, nicht an Tapferkeit, fehlt es, um ſie wieder ſtark zu ſehen. Unſer eigenes Intereſſe und unſer ganzes Glück fordern uns auf, der Armee alle Unterſtützung zu leiſten, die in unſerer Macht ſteht, und ihr die Laſt des Tages, von dem die Rettung dieſer Stadt abhängt, ſo leicht als möglich zu machen. Bedenken Sie, meine Herren, daß wir Streitkräfte ſowohl im Norden als im Süden von Philadelphia haben, und wenn der Feind nur aufgehalten wird, bis dieſelben anlangen können, ſo wird dieſe Stadt gerettet und der Feind für immer vernichtet werden. Sie haben zu viel auf dem Spiele ſtehen, um zu zögern. Keine Stunde ſollten Sie über die Sache nachdenken, ſondern ſofort zur That aufſpringen. Auch andere Staaten ſind angegriffen wor-

Digitized by Google

unter Gräbern zu überliefern, ohne dem künftigen Beschauer zu sagen, warum.

Judas ist eben so bekannt als Johannes, und dennoch leitet die Geschichte deren Ruf von verschiedenen Handlungen her.

Sir William hat ohne Zweifel ein Denkmal verdient; aber von welcher Art, oder mit welcher Inschrift, wo aufgestellt und wie verziert, das ist eine Frage, welche alle Heraldiker von St. James in die schwierigsten geschichtlichen Erwägungen verwickeln würde. Wir sind nicht verlegen, Herr, Ihren wirklichen Charakter zu bestimmen; aber wir befinden uns in einiger Verlegenheit, wie wir die Identität desselben verewigen und sie unverletzt von Veränderungen durch Zeit und durch Irrthum aufbewahren sollen. Ein Bildhauer möchte Ihrer Büste einen falschen Ausdruck geben, oder dieselbe mit zweideutigen Sinnbildern verzieren, wodurch Sie vielleicht sich Ruhm erstehlen und die Traditionen der Nachwelt täuschen könnten. Bosheit und Spott möchten sich verschwören, oder eine Verschiedenheit von Umständen sich vereinigen, um Sir Williams Ruhm zu verringern, zu vergrößern oder zu verändern; und ohne Zweifel würde auch Derjenige, welcher so viel Mühe sich gegeben hat, sonderbar in seinem Betragen zu sein, selbst wünschen, in seinem Tode, in seinem Denkmal und in seiner Grabschrift eben so sonderbar zu erscheinen.

Die gewöhnlichen Ehrenbezeugungen gegen die Todten sind natürlich nicht hinreichend erhaben, um einen Charakter wie den Ihrigen nach einer Republik von Staub und Asche zu begleiten (denn wie sehr auch die Menschen in ihren Ideen von Größe oder Regierung hier von einander abweichen mögen, so ist das Grab nichtsdestoweniger eine vollkommene Republik). Der Tod ist nicht der Monarch der Todten, sondern nur der Sterbenden. In demselben Augenblicke, in welchem er eine Eroberung macht, verliert er einen Unterthan, und, wie der thörigte König, dem Sie dienen, wird er sich selbst zuletzt aus allen seinen Besitzungen hinausschlagen.

Als passende Einleitung zu Ihrem feierlichen Leichenbegängniß erkennen wir willig Ihren neuen Rang als Ritter an. Sie sind zu diesem Titel vollkommen berechtigt, und er gehört Ihnen mehr durch Ihr Verdienst, als durch die Ernennung an. Es giebt Ritter verschiedener Orden; vom Ritter der Windmühlen an bis zum Ritter der Pfosten (falscher Zeuge). Der Erstere ist der Schutzpatron Ihrer Thaten, und der Letztere wird Ihnen beistehen, Ihre Rechnungen abzumachen. Kein Ehrentitel könnte passender angewendet werden! Dieser Scharfsinn ist erhaben! Und Ihr königlicher Herr hat, indem er Sie damit ausstattete, mehr Genie gezeigt, als wenn er die vollendetste Figur eines Knopfes hervorgebracht oder die Eigenschaften einer Knopfform besungen hätte.

Aber wie, mein Herr, sollen wir mit Ihnen fertig werden? Die Erfindungskraft eines Bildhauers ist erschöpft, und noch hat Sir William kein Monument. Amerika wünscht lebhaft, Ihnen die Vergünstigung eines Leichenbegängnisses hier zukommen zu lassen, und möchte dasselbe auf eine Weise ausrichten, die Sie vor allen verstorbenen Helden des letzten Krieges auszeichnen soll. Die egyptische Methode des Einbalsamirens ist dem gegenwärtigen Zeitalter nicht bekannt; das leere Gepränge der Hieroglyphen hat die Wissenschaft, es zu entziffern, überlebt. Eine andere Methode muß daher erdacht werden, um den Ritter der Windmühle und des Pfostens unsterblich zu machen. Sir William, Dank sei es seinen Ster-

Digitized by Google

nen, ist nicht von überschwenglichen Ideen geplagt. Sein Ehrgeiz ist nicht darauf gerichtet, in Myrrhen, Aloe und Cassia eingewickelt und herumgeführt zu werden. Weniger kostbare Wohlgerüche werden für ihn hinreichen, und es trifft sich glücklich, daß der einfache Genius Amerikas eine Methode erfunden hat, mit weit geringerem Aufwande als im Alterthume Körper zu erhalten und zu verschönern. In einer Balsamirung von bescheidenem Theer werden Sie, mein Herr, sicher sein, wie Pharao, und in einer hieroglyphischen Bekleidung von Federn können Sie an Ausputz mit allen egyptischen Mumien rivalisiren.

Da Sie bereits Ihren Auszug aus der moralischen Welt gehalten, und durch zahllose Handlungen sowohl leidenschaftlicher als überdachter Ungerechtigkeit auf Ihre verstorbene Ehre die Worte eingegraben haben „**hier lügt**", so muß es reine Ziererei von Ihnen sein, wenn Sie vorgeben, sich um der Menschen Fühlen und Denken in Bezug auf Sie zu kümmern. Was von Ihnen noch zurückbleibt, kann zu jeder Zeit den Geist aufgeben. Je eher, je besser. Denn Derjenige, welcher seinen guten Ruf überlebt hat, lebt sich selbst zum Trotze, wie ein Mann, der seine eigenen Vorwürfe anhört.

So begraben und verziert überlasse ich Sie der Betrachtung der Neugierigen und kehre zur Geschichte Ihrer Sie noch überlebenden Thaten zurück. Seit Sir William nach Amerika kam, hat sein Charakter einige außerordentliche Revolutionen erlitten. Er ist jetzt festgestellt und bekannt; wir haben weder von Ihrer Güte Etwas zu hoffen, noch von Ihrer Tüchtigkeit Etwas zu befürchten. Trägheit und Unfähigkeit haben zu großen Antheil an Ihrer Zusammensetzung, um Ihnen zu erlauben, je etwas Anderes als der Held kleiner Schurkereien und unbeendigter Abenteuer zu sein; was zuerst einigen Personen als Mäßigung an Ihnen erschien, wurde nicht durch eine wirklich Ihnen eigene Tugend hervorgebracht, sondern durch einen Contrast von Leidenschaften, welche Ihren Willen zertheilten und in fortwährender Unentschlossenheit erhielten. Ein Laster vertreibt häufig ein anderes beim Menschen, ohne das geringste Verdienst seinerseits, eben so wie Kräfte, nach entgegengesetzten Richtungen wirkend, sich gegenseitig zur Ruhe bringen.

Es ziemte sich für Sie, einen würdevollen Ernst des Charakters, eine überlegene Liberalität der Seele zu zeigen; Sie hätten durch hartnäckige Ausdauer in Aufrechterhaltung der Ordnung Achtung gewinnen, und bei allen Gelegenheiten ein so unverändertes Wohlwollen im Betragen darthun sollen, daß, während wir bei Ihnen die Entschlossenheit eines Feindes erblickten, wir die Aufrichtigkeit des Mannes hätten bewundern können. Sie kamen nach Amerika mit den hochklingenden Titeln eines Feldherrn und Bevollmächtigten, nicht allein um Diejenigen, welche Sie Rebellen nennen, durch Waffengewalt zu besiegen, sondern dieselben auch durch die Macht Ihres erhabenen Beispiels vor sich selbst erröthen zu machen. Anstatt dessen waren Sie der Schutzherr niedrigen und gemeinen Betrugs, der Ermuthiger indianischer Grausamkeiten, und haben eine Ladung von Lastern ins Land gebracht, viel schwärzer als diejenigen, welche Sie vorgeblich unterdrücken wollen.

Die Menschen sind zwar nicht in allen Fällen über dasjenige einverstanden, was Recht und was Unrecht sei; aber es gibt doch gewisse Handlungen, welche alle Nationen und Individuen übereinstimmend mit dem un-

Digitized by Google

abänderlichen Namen von Niederträchtigkeit gebrandmarkt haben. In der Liste der menschlichen Laster finden wir einige von so verfeinerter Beschaffenheit, daß dieselben nicht ausgeübt werden können, ohne etwas Tugend zu ihrem Beistande zu verführen; aber Niederträchtigkeit hat weder eine Verbindung, noch eine Entschuldigung. Sie ist dem schmutzigen Abfall und dem Kehrigt anderer Laster entsprossen, und von so häßlicher Gestalt, daß alle Andern sich verschwören, sie zu verleugnen. Sir William, der Bevollmächtigte Georgs des Dritten, hat endlich geruht, ihr Rang und Stammbaum zu geben. Er hat die Flüchtige auf die Rathsbank gesetzt und sie zur Begleiterin des Ritterordens erwählt.

Die eine bestimmte Handlung der Niederträchtigkeit, auf welche ich hier anspiele, ist die der Fälschung. Sie, Herr, haben die Fälschung und die Verbreitung falscher Continental-Noten angestiftet und patronisirt. In denselben New-Yorker Zeitungen, in welchen Ihre eigene Proclamation unter Autorität Ihres Herrn veröffentlicht wurde, worin Sie diesen Staaten Verzeihung und Schutz anboten oder anzubieten vorgaben, standen wiederholte Anzeigen, daß falsches Papiergeld zu verkaufen sei, und Personen, welche officiell von Ihnen geschickt waren und unter dem Schutz Ihrer Flagge standen, wurden beim Versuche, solches auszugeben, festgenommen.

Ein so gemein niederträchtiges Betragen eines öffentlichen Charakters ist ohne Beispiel und ohne Entschuldigung. Alle Nationen der Erde, ob Freunde, ob Feinde, werden sich vereinigen, Sie zu verachten. Wie Mordbrenner führen Sie diesen Krieg gegen die ganze menschliche Gesellschaft, und Nichts kann ihn entschuldigen oder bemänteln; er ist eine Vervollkommnung der Schurkerei bloßer Bettler und zeigt eine rohe Nichtswürdigkeit des Herzens, die aus der giftigen Bosheit einer Schlange und der feindseligen Dummheit eines niedrigen Gewürmes zusammengesetzt ist.

Die Gesetze jedes civilisirten Landes würden Sie zum Galgen verurtheilen, ohne Rücksicht auf Ihren Rang oder Ihre Titel, weil dies eine Handlung ist, die jedem Kriegsgebrauch und jeder Kriegsgewohnheit zuwiderläuft; und sollten Sie in unsere Hände fallen, was Gott geben möge, so wird es eine zweifelhafte Sache sein, ob wir Sie als militärischen Gefangenen, oder als Gefangenen wegen Felonie zu betrachten haben.

Es ist nebenbei in hohem Grade unweise und unpolitisch von Ihnen, oder von andern Personen im englischen Dienst, das Verbrechen der Fälschung in irgend einem Falle zu befördern oder auch nur zu ermuthigen, oder es hingehen zu lassen. Denn da die Reichthümer Englands, als Nation, hauptsächlich in Papieren bestehen, und der größte Theil des Verkehrs zwischen Individuen durch dasselbe Hülfsmittel betrieben wird, d. h. durch Noten und Wechsel von Einem zum Andern, so sollten gerade die Engländer vor allen Völkern der Welt sich bestreben, die Fälschung niederzuhalten und wo möglich den Gedanken an dieselbe nicht neu zu beleben. Es ist gefährlich, Menschen mit einem Verbrechen vertraut zu machen, welches sie nachher mit weit größerem Vortheil gegen die, welche es ihnen zuerst lehrten, anwenden können. Verschiedene Officiere in der englischen Armee sind am Galgen gestorben wegen Fälschung gegen ihre Agenten, denn wir Alle, die etwas von England kennen, wissen, daß es im Allgemeinen keine bedürftigere Menschenklasse gibt, als die englischen Officiere. Auf Kosten

Digitized by Google

der Schneider putzen sie sich heraus, und auf Rechnung der Waschweiber erscheinen sie reinlich.

England hat gegenwärtig beinahe zweihundert Millionen Pfund Sterling öffentlicher Gelder in Papier, wofür es keinen wirklichen Werth besitzt, und außerdem noch eine große Circulation von Banknoten, Bank-Postbill's, und von provisorischen Noten und Wechseln der Privatbanquiers, Kaufleute und Handwerker und Geschäftsleute überhaupt. Es hat das meiste Papiergeld und die geringste Menge von Gold und Silber unter allen Nationen Europa's; die wirkliche klingende Münze, welche ungefähr sechszehn Millionen Pfund Sterling beträgt, dient entweder nur als Scheidemünze bei großen Summen, welche immer blos in Papier gegeben werden, oder zur Bezahlung von Kleinigkeiten. Unter solchen Umständen hat die Nation ihren ganzen Scharfsinn aufzubieten und ist genöthigt, beinahe bis zum Verbrechen streng zu sein, um die Ausübung und Zunahme von Fälschungen zu verhindern. Kaum gibt es eine Sitzung in Old Bailey, oder eine Hinrichtung in Tyburn, welche nicht diese Wahrheit bezeugen, und dennoch haben Sie, mein Herr, ohne Rücksicht auf die Politik, welche von der Nothwendigkeit selbst England auferlegt wird, Ihre ganze Armee mit dem Verbrechen der Fälschung vertraut gemacht. Und da alle Armeen nach dem Schlusse eines Krieges nur zu leicht die Ausübung der Laster eines Feldzuges zu betreiben geneigt sind, so wird es wahrscheinlich geschehen, daß England in der Folge mit Fälschungen überhäuft werden wird, und zwar durch Practicanten, welche unter Ihrer Autorität in diese Kunst eingeweiht wurden. Ihnen, Herr, gebührt die Ehre, dem militärischen Catalog ein neues Laster beigefügt zu haben, und der Grund, warum diese Erfindung Ihnen aufbewahrt war, ist vielleicht der, daß kein General vor Ihnen niederträchtig genug war, auch nur daran zu denken.

Daß ein Mann, dessen Seele in dem niedrigen Treiben gemeinen Verbrechens absorbirt ist, unfähig sei, sich in einer höhern Region zu bewegen, ist bei Ihnen durch das Ergebniß jedes Feldzuges klar bewiesen. Ihre militärischen Unternehmungen waren ohne Plan, ohne Zweck, ohne Entschiedenheit. Kann es möglich sein, daß Sie selbst oder Diejenigen, welche Sie angestellt haben, sich einbilden, der Besitz Philadelphia's komme auch im Entferntesten nur den Unkosten oder den Erwartungen der Nation gleich, welche Sie unterstützt? Welche Vortheile hat England von Ihren Thaten? Ihm ist es vollkommen einerlei, auf welchem Platze Sie sich befinden, so lange die Aufgabe der Eroberung nicht vollbracht und die Last, Sie zu erhalten, dieselbe geblieben ist.

Wenn man die hauptsächlichsten Begebenheiten der drei Feldzüge überblickt, so wird am Schlusse eines jeden die Balance gegen Sie sein. Der letzte Feldzug hat in seiner Wichtigkeit für uns die beiden ersten übertroffen. Es ist angenehm, auf überstandene Gefahren zurückzublicken, und eben so angenehm ist es, über noch vorhandene Gefahren nachzudenken, wenn man den Weg, welcher aus denselben führt, zu Gesichte bekommt. Diese Periode ist jetzt gekommen, und der lange Winter des Krieges mit allen seinen Zweifeln und Befürchtungen verwandelt sich in die lieblicheren Aussichten auf Sieg und Freude. Beim Schlusse des Feldzuges 1775 waren Sie gezwungen, sich aus Boston zurückzuziehen. Im Sommer 1776 erschienen sie mit einer zahlreichen Flotte und Armee im Hafen von New-York. Durch welches Wunder der Continent in jener Zeit der Gefahr erhalten wurde,

Digitized by Google

bleibt ein Gegenstand der Verwunderung und des Erstaunens. Wenn Sie, statt Ihre Zeit an Long-Island zu verschleudern, den North-River hinaufgegangen und irgendwo oberhalb New-York gelandet wären, so mußte die Folge davon sein, daß Sie entweder den General Washington zwangen, gegen Ihre bedeutende Uebermacht zu fechten, oder derselbe hätte plötzlich mit Verlust aller seiner Kriegsvorräthe die Stadt räumen, oder er hätte sich wegen Mangel an Mundvorrath ergeben müssen. Die Lage des Platzes würde natürlicherweise das eine oder das andere dieser Ereignisse bedingt haben.

Die Vorbereitungen zur Vertheidigung von New-York waren nichtsdestoweniger weise und militärisch; da Ihre Streitmacht damals noch auf der See und ihre Stärke ungewiß war; Sturm, Krankheit und tausend verschiedene Unfälle hätten Ihr Anlangen hier unmöglich machen, oder die Zahl der Kämpfer auf der Reise so vermindern können, daß die Ueberlebenden unfähig gewesen wären, den Feldzug mit Aussicht auf Erfolg zu beginnen; in diesem Fall würde die Vertheidigung hinreichend und der Platz gerettet gewesen sein; und Städte, die aus Nichts, mit unendlicher Arbeit und mit unsäglichen Kosten erbaut wurden, dürfen auf die bloße Wahrscheinlichkeit ihrer Wegnahme hin nicht so leicht verschleudert werden. Aus diesen Gründen waren die Anstalten, New-York zu erhalten, eben so klug berechnet, als es der nachherige Rückzug war, während Sie gerade damals die wahrhaft günstige Gelegenheit entschlüpfen ließen, die den vollständigsten Sieg in Ihre Gewalt zu geben schien.

Den ganzen Feldzug hindurch hatten Sie beinahe die doppelte Macht, welche General Washington unmittelbar befehligte. Der hauptsächlichste Plan unsererseits war damals, die Saison mit so wenig Verlust als möglich hinzubringen, und eine Armee für das folgende Jahr auf die Beine zu bringen. Long-Island, New-York, die Forts Washington und Lee wurden, nachdem Ihre überlegene Macht bekannt geworden war, nicht in der Erwartung vertheidigt, daß sie dauernd behauptet werden könnten, sondern nur als eine Reihe von Außenwerken, durch deren Angriff Sie Ihre Zeit verschleudern, Ihre Truppenmacht verringern, und durch deren Besitznahme Sie Ihre Eitelkeit nach unserm Rückzuge befriedigen sollten. Es war beabsichtigt, die Garnison vom Fort Washington zurückzuziehen, nachdem dieselbe dem ersten dieser Zwecke entsprochen hätte, aber das Schicksal des Tages gab Ihnen ohne viel Ehre für Sie einen Preis in die Hände.

Ihr Fortschritt durch die Jersey's war zufällig; Sie hatten ihn nicht einmal beabsichtigt, sonst würden Sie nicht den größten Theil Ihrer Macht vor der Hand nach Rhode-Island gesandt haben. Die kühnste Hoffnung Amerika's im Jahre 1776 verstieg sich nicht höher, als darauf, daß es nicht erobert werden möge. Es erwartete nicht, Sie in jenem Feldzuge zu besiegen. Selbst der feigste Tory meinte, daß, wenn es dem Stoße jenes Sommers widerstehe, seine Unabhängigkeit keinem Zweifel mehr unterworfen sei. Sie hatten damals bedeutende Vortheile voraus. Sie waren furchtbar. Ihre militärischen Kenntnisse wurden für vollkommen gehalten. Ihre Flotte und Heeresmacht kam ohne Unfall an. Sie hatten weder auf Erfahrung, noch auf Verstärkungen zu warten. Sie hatten nichts zu thun, als anzufangen, und Ihr ganzer Erfolg hing vom ersten kraftvollen Angriffe ab.

Amerika war jung und unerfahren. Es war genöthigt seine Vertheidi-

Digitized by Google

gung der Zeit und der Uebung anzuvertrauen, und dennoch hat es durch einen bloſen Anſtrich von Ausdauer, ſeine Sache aufrecht erhalten, und den Feind in eine Lage gebracht, welche es jetzt befähigt, demſelben auf jedem beliebigen Felde entgegenzutreten.

Es iſt merkwürdig, daß ſie in dem Feldzuge von 1776, trotz Ihrer großen Macht nicht mehr gewannen, als was, mit Ausnahme von Fort Waſhington, abſichtlich geräumt wurde, während jeder Vortheil unſererſeits durch offenen und harten Kampf erlangt wurde. Die Niederlage des Sir Peter Parker war vollſtändig. Die Gefangennahme der Heſſen bei Trenton durch die Ueberbleibſel einer ſich zurückziehenden Armee, welche zu verachten ſie ein paar Tage vorher ſich angeſtellt hatten—iſt ein Beiſpiel der heldenmüthigen Ausdauer unſerer Krieger, wie man es wahrlich ſelten antrifft. Und der Sieg über die britiſchen Truppen bei Princeton, durch eine ermüdete und erſchöpfte Armee, welche Tags zuvor im Gefecht und die ganze Nacht hindurch ohne alle Erfriſchung marſchirt war, iſt mit einer ſolchen Menge von merkwürdigen Umſtänden begleitet, und zeigt von einer ſo großen Ueberlegenheit an Feldherrntalent, daß er ſich für immer einen hervorragenden Platz unter den Großthaten in der Geſchichte ſichern wird.

Wenn ich zurückblicke auf die düſtern Tage des vergangenen Winters und Amerika, wie an einem Zwirnfaden hängend, ſehe, ſo fühle ich einen freudigen Triumph bei der Erinnerung an ſeine Befreiung, und eine tiefe Ehrfurcht vor den Charakteren, welche es dem Untergang entriſſen. Jetzt noch zweifeln wäre eine Art von Unglauben, und die Werkzeuge vergeſſen, welche es damals retteten, wäre ſchnöde Undankbarkeit. Der Schluß des Feldzugs ließ uns in dem Gefühle Sieger zu ſein. Die nördlichen Diſtrikte waren befreit durch den Rückzug des Generals Carleton über die Seen. Die Armee unter Ihrem Commando wurde zurückgejagt und ihre Stellung wurde ihr ſo zuſagen vorgeſchrieben. Der Continent begann ſeine militäriſche Wichtigkeit zu fühlen, und der Winter verging fröhlich unter Vorbereitungen für den nächſten Feldzug.

Wie ſicher Sie auch bei Ihrer erſten Ankunft geweſen ſein mögen, das Reſultat des Jahres 1776 gab Ihnen eine Idee von der Schwierigkeit, wenn nicht von der Unmöglichkeit der Eroberung Amerika's. Dieſem Grunde ſchreibe ich Ihr Zögern bei der Eröffnung des Feldzugs von 1777 zu. Die Sachlage am Schluß des früheren Jahres gab Ihnen keine Ermuthigung, den Krieg, ſobald der Frühling ins Feld zu rücken geſtattet, mit aller Macht und auf jede Gefahr hin fortzuſetzen; denn obgleich Ihnen der Sieg in dieſem Falle einen doppelten Ruhm verliehen hätte, ſo war der Verſuch doch zu gewagt. Das Miniſterium würde, wenn Sie unterlägen wären, den ganzen Tadel auf Sie geworfen, es würde Sie beſchuldigt haben, daß Sie ohne Befehl gehandelt hätten, und es würde ſowohl Ihren Plan, als die Ausführung deſſelben verdammt haben.

Um Unglücksfälle zu vermeiden, welche, ſowohl Sie, als Ihre Geldrechnung in Verlegenheit und in Verdacht gebracht haben würden, erwarteten Sie ſehr verſtändig die Ankunft eines Operationsplans von England. Dieſer war, daß Sie über die Cheſapeake nach Philadelphia marſchiren und daß Burgoyne, nachdem er Ticonderoga genommen hätte, den Weg nach Albany einſchlagen, und wenn es nothwendig ſchiene, ſich mit Ihnen vereinigen ſollte.

Unſere herrlichen Lorbeeren des letzten Feldzuges haben im Norden ge-

Digitized by Google

blüht. Dort hat Amerika die Welt in Erstaunen gesetzt und den Grund zum Ruhme dieses Jahres gelegt. Die Eroberung von Ticonderoga (wenn man es eine Eroberung nennen kann) hat, wie alle andere Ihrer Siege, zu Ihrem Untergange beigetragen. Selbst die Vorräthe, welche in dieser Festung genommen wurden (welche bei General Burgoyne's Rückkehr an Brod und Mehl für beinahe 5000 Mann auf zehn Wochen und an Rind- und Schweinefleisch auf einen Monat hinreichten) dienten nur dazu, seinen Sturz zu beschleunigen, indem sie ihn befähigten nach Saratoga, dem Orte seines Unterganges, zu rücken.

Sie haben Ticonderoga genommen, und sind nach Philadelphia marschirt. Dies sind alle die Ergebnisse, welche das Jahr auf Ihrer Seite hervorgebracht hat. Ein unbedeutender Feldzug in der That, verglichen mit den Unkosten Englands und der beabsichtigten Eroberung dieses Continents. Auf der andern Seite wurde ein beträchtlicher Theil Ihrer Nordarmee durch die New-York Miliz unter General Herkemer zersprengt. Fort Stanwix hat einen vereinigten Angriff von Soldaten und Wilden tapfer überstanden und die Belagerer sind geflohen. Die Schlacht von Beninngton hat tausend Gefangene, mit all' ihren Waffen, Vorräthen, Artillerie und Bagage in unsere Hände geliefert. General Burgoyne wurde in zwei Treffen geschlagen, er selbst und seine Armee und Alles, was sein und ihr gehörte, sind jetzt unser. Ticonderoga und Independence sind wiedergewonnen, und nicht der Schatten eines Feindes ist übrig geblieben in allen nördlichen Distrikten. In diesem Augenblicke haben wir ungefähr elftausend Gefangene, zwischen sechzig und siebenzig Stück messingene Geschütze, außer den Kleingewehren, Zelten, Vorräthen ꝛc. ꝛc.

Um den wirklichen Werth dieser Vortheile zu erkennen, müssen wir die Scene umkehren und annehmen, daß General Gates und die Macht, welche er befehligte, als Gefangene auf Gnade und Ungnade in Ihren Händen, und daß General Burgoyne mit seiner Armee von Soldaten und Wilden bereits in Pennsylvanien mit Ihnen vereinigt wäre. Kaum ist man im Stande ein traurigeres Gemälde zu sehen. Es trägt alle Züge und Farben des Schreckens und der Verzweiflung an sich, und macht unser Herz von Dankbarkeit aufwallen, indem es uns all' das Elend, vor dem wir so gnädig bewahrt wurden, vor Augen stellt.

Ich muß es bewundern, wie die Lorbeeren rund um den ganzen Continent vertheilt sind. Es bürgt mir dies für den Ernst einer künftigen Union. Süd-Carolina hat seine Tage des Duldens und des Ruhms gehabt, und die andern südlichen Staaten haben sich in Anbetracht zu der Macht, die sie angriff und beschimpfte, wacker gewehrt. Gegen Schluß des Feldzugs 1776 wurden diese Mittelstaaten aufgerufen und thaten glorreich ihre Pflicht. Sie traten mit Leib und Leben als Gotteszeugen für die fast erlöschende Flamme menschlicher Freiheit auf. Es war der harte Kampf auf Leben und Tod; eine Linie unsichtbarer Theilung, die nur der unerschütterliche Heldenmuth eines Washington überschreiten, und so den Funken retten konnte, welcher seitdem im Norden mit unvergleichlichem Glorienscheine aufflammte.

Lassen Sie mich fragen, Herr! welche großen Thaten Sie dagegen ausgeführt haben? Während all' den verschiedenen Glücks- und Wechselfällen des Krieges kenne ich keine einzige That von Ihnen, welche meisterhaft genannt werden kann. Sie haben sich hinein- und heraus-, vor-

Digitized by Google

wärts, rückwärts und rundherum bewegt, als ob die Tapferkeit in einem militärischen Jig (Tanz) bestände. Die Geschichte und die Figuren Ihrer Bewegungen würden wahrhaft lächerlich sein, wenn sie richtig aufgezeichnet werden könnten. Sie gleichen den Bemühungen eines jungen Hundes, der seinen Schwanz verfolgt, derselbe bleibt stets in der nämlichen Entfernung, und alle Drehungen müssen fort und fort wiederholt werden. Anfänglich gewährte die Lage der Dinge zu Ticonderoga eine so wenig versprechende Aussicht, daß es im Juli nothwendig war, einen Theil der Streitkräfte zur Unterstützung dahin zu detachiren. Die Truppen wären sonst bestimmt gewesen (wenigstens hatte man die Absicht) gegen Sie zu handeln; und deren anderweitige Verwendung war vielleicht der Grund, warum Ihr Sturz bis zu einem andern Feldzuge verschoben wurde. Eine Armee zu Grunde zu richten ist indessen auf einmal Arbeit genug. Wir wissen, Herr, was wir beabsichtigen, was wir dabei zu thun haben und wie wir es zu thun haben.

Ihr Vorrücken von der Chesapeake an war durch keinen Hauptstreich der Politik oder des Heldenmuthes bezeichnet. Ihr hauptsächlichster Zweck war, den General Washington zwischen den Delaware und Schuylkill, und zwischen Philadelphia und Ihre Armee zu bekommen. In dieser Lage, mit einem Fluß auf jeder seiner Flanken (beide vereinigen sich fünf Meilen unterhalb der Stadt) und mit Ihrer Armee oberhalb seines Lagers hätten Sie seine Verstärkungen und Zufuhren aufhalten, seine ganze Communication mit dem Lande abschneiden und, wenn es Ihnen nothwendig erschienen wäre, Beistand absenden können, um eine Passage für General Burgoyne zu eröffnen. Dieser Plan war zu sehr in die Augen fallend, um zu gelingen; denn hätte General Washington geduldet, daß Sie das offene Land oberhalb seiner Stellung beherrschten, so halte ich es für eine sehr wahrscheinliche Vermuthung, daß die Ueberwindung Burgoyne's nicht stattgefunden hätte, weil Sie ihn in diesem Falle hätten unterstützen können. Es war daher nöthig, während dieser wichtige Sieg in der Schwebe hing, Sie in eine Lage zu verstricken, in welcher Sie sich nur vertheidigungsweise verhalten konnten, ohne die Macht zu haben, ihm Unterstützung zu geben. Das Manöver hatte seine Wirkung, und Burgoyne wurde besiegt.

Es lag etwas Unmilitärisches und Passives in Ihnen von der Zeit, als Sie den Schuylkill überschritten und Philadelphia in Besitz nahmen, bis zum Schlusse des Feldzuges. Sie hielten eine Falle für einen Sieg. Die Wahrscheinlichkeit dieses Ereignisses war Europa schon lange vorher zu wissen gethan worden und die Schneide Ihres Triumphes war abgestumpft durch unsere eigenen Benachrichtigungen.

Nachdem wir Sie in diese Lage gelockt hatten, wurde der Plan einen allgemeinen Angriff auf Sie bei Germantown zu machen, am 4. Oktober, in Ausführung gebracht, und obgleich der Erfolg der Vortrefflichkeit des Planes nicht gleich kam, so zeigte doch der Versuch, daß der Genius Amerikas im Steigen sei, und daß seine Macht sich der Ueberlegenheit nähere. Die Dunkelheit des Morgens war Ihr bester Freund, denn ein Uebel ist einem gejagten Feinde immer günstig. Einige Wochen nacher bildeten Sie gleichfalls einen Plan, den General Washington anzugreifen, während er bei Whitemash stand. Sie marschirten mit unendlichem Gepränge aus, aber da Sie fanden, daß er Anstalten traf, am nächsten Morgen Sie anzugreifen, so machten Sie kläglicher Weise wieder Kehrt und zogen sich

Digitized by Google

mit der übereilten Hast eines in seiner Einbildung geschlagenen Mannes nach Philadelphia zurück.

Unmittelbar nach der Schlacht von Germantown gab die Wahrscheinlichkeit von Burgoyne's Niederlage dem Kriegsplane für Pennsylvanien eine neue Richtung und man hielt es für durchaus verträglich mit der allgemeinen Sicherheit Amerika's, den Ausgang des nördlichen Feldzugs ruhig abzuwarten. Langsam und sicher gibt solide Arbeit. Die Nachricht jenes Sieges kam am 18. Oktober in unsrem Lager an, und kaum hatte das Freudengeschrei und der Donner der dreizehn Kanonen Ihre Ohren erreicht, als sie sich zum Rückzuge entschlossen, und am nächsten Tage, das ist am 19., Ihre geängstigte Armee nach Philadelphia hineinzogen. Diese Bewegung war augenscheinlich durch Ihre Furcht dictirt und trug das bestimmte Bekenntniß in sich, daß Sie vor einem zweiten Angriffe bebten. Es hieß dies ferner sich hinter Weiber und Kinder verstecken, und den günstigsten Theil des Feldzugs in theurer Unthätigkeit verschlafen. Eine Armee in einer Stadt liegend, kann nie eine siegende Armee sein. Diese Lage läßt blos Vertheidigung zu. Eine Stadt ist ein bloses Obdach; und jede militärische Macht Europas wird schließen, daß Sie wirklich besiegt sind.

Sie zogen sich zurück gerade zu einer Zeit, als Sie eine Schlacht hätten liefern müssen, um sich in den Stand zu setzen, das was Sie in Saratoga verloren hatten, in Pennsylvanien wiederzugewinnen. Der Grund, warum Sie es nicht thaten, muß entweder Vorsicht oder Feigheit gewesen sein. Ersteres setzt Ihre Unfähigkeit voraus, und das Letztere bedarf keiner Erklärung. Ich ziehe blos solche Schlüsse, Herr, welche natürlich von bekannten und augenfälligen Thatsachen abgeleitet werden können, und welche stets Bestand haben werden, so lange die Thatsachen, welche sie hervorgerufen haben, unverändert bleiben.

Nach diesem Rückzuge erhob sich gegen Sie ein neues Hinderniß, welches die Macht Britaniens in einem sehr verächtlichen Lichte zeigte; dies war der Angriff und die Vertheidigung von Mud-Island. Mehrere Wochen lang widerstand diese kleine noch nicht fertige Festung allen Angriffen des Admirals und Generals Howe. Es war die Geschichte von Bender, die sich am Delaware wiederholte. Anschlag auf Anschlag wurde versucht, eine Macht nach der andern herangeführt und abgeschlagen. Die Garnison, welche fast keine andere Schutzwehr hatte, als ihre Tapferkeit, hielt Stand in der Mitte von Moraſt, Kanonen- und Bombenkugeln, und wurde zuletzt genöthigt, den Platz mehr der Macht der Zeit und des Schießpulvers, als der militärischen Ueberlegenheit der Belagerer abzutreten.

Es ist meine aufrichtige Meinung, daß die Sachen bei Ihnen weit schlimmer stehen, als allgemein bekannt ist. Ihres Herrn Rede bei Eröffnung des Parlaments ist gleich einem Selbstgespräch über seine unglücklichen Erfolge. Sie zeigt, daß er ein wenig zur Vernunft kommt, denn Gefühl des Schmerzes ist das erste Zeichen der Erholung aus tiefer Abstumpfung. Seine Lage ist beweinenswerth. Er ist gezwungen, alle Beschimpfungen Frankreichs und Spaniens zu dulden, und darf nicht wagen, dieselben zu sehen oder zu ahnden; er ist dankbar für die trivialsten Ausflüchte auf die demüthigsten Vorstellungen. Es gab eine Zeit, wo er sich nicht herablassen konnte, eine Bittschrift von Amerika zu beantworten, und jetzt ist die Zeit, wo er keine Antwort auf eine Beschimpfung Frankreichs zu geben wagt. Die Gefangennahme Burgoyne's wird seinen Einfluß eben so sehr

Digitized by Google

in Europa wie in Amerika sinken lassen. In seiner Rede drückt er seinen Verdacht über die kriegerischen Rüstungen Frankreichs und Spaniens aus, und da er blos die einzige Armee, welche Sie befehligen, besitzt, um seinen Glanz in der Welt aufrecht zu erhalten, so bleibt es noch sehr ungewiß, wann und in welchem Theile der Welt dieselbe am meisten nöthig sein wird und am besten verwendet werden kann; und dies erklärt theilweise Ihre große Sorgfalt, dieselbe vor Schlachten und Angriffen zu bewahren; denn sollte Burgoyne's Schicksal auch einst das Ihrige sein, was es vermuthlich werden wird, so mögen Sie nur ganz Amerika und ganz West-Indien Ihr letztes Lebewohl sagen.

Noch nie hat ein Land den eigenen Untergang mit solcher Leidenschaftlichkeit und Unwissenheit auf sich selbst herabgerufen, als England es gethan. Versessen darauf, ein junges und harmloses Land zu ruiniren, hat es das Schwert gezogen, wodurch es sich selbst tief im Herzen verwundet hat, und im Todeskampfe seiner Rache hat es Gift als Heilmittel eingenommen. Sein Betragen gegen Amerika ist eine Zusammensetzung von Muth und Verrücktheit; es strebt nach Herrschaft über dasselbe, und bewahrt dennoch weder Würde noch Charakter in seiner Methode, dieselbe zu erlangen.

Wäre eine Regierung blose Manufakturwaare oder ein Handelsartikel, gleichgültig, von wem verfertigt oder verkauft, so könnten wir England eben so wohl als ein anderes Land zulassen; aber wenn wir dieselbe als die Quelle betrachten, aus welcher die allgemeinen Manieren und die Sittlichkeit eines Landes entspringen, und daß die Personen, denen die Leitung derselben anvertraut ist, durch ihr würdevolles Beispiel und ihre Autorität diese Grundsätze unterstützen sollen, wie abscheulich albern ist dann nicht die Idee, daß wir künftighin von einer Anzahl Leute regiert werden sollen, welche der Fälschung, des Meineids, des Verraths, des Diebstahls und aller Arten von Schurkenstreichen schuldig sind, die von den verworfensten Wichten auf Gottes Erde nur irgend ausgeübt oder erfunden werden können. Welch' größerer allgemeiner Fluch kann ein Land befallen, als unter solcher Autorität zu stehen, und welch' größere Segnung gibt es, als von derselben befreit zu werden. Die Seele jedes Mannes von Gefühl würde sich in heldenmüthiger Rebellion gegen solche Regierung erheben und sie von der Erde vertreiben.

Der boshafte und giftige General Vaughan hat sich in seinen wilden Launen damit belustigt, die ganze Stadt Kingston im Yorker Regierungs-Bezirke zu verbrennen, und der vorige Gouverneur dieses Staates, Herr Tyron, hat sich in seinem Briefe an General Parsons bestrebt, dies zu rechtfertigen, und seinen Wunsch erklärt, die Häuser aller Committee-Männer im Lande zu verbrennen. Ein solches Bekenntniß von einem Manne, dem einst die Macht der Civilregierung anvertraut war, ist eine Schmach für seinen Charakter. Aber es ist der Wunsch eines Mannes, den Angst und getäuschte Erwartungen zur Verzweiflung getrieben haben, und der täglich mit konstitutioneller Verfaultheit dem Grabe zuwelkt.

Es gibt in dem Umfang der Sprache nicht Worte genug, um die Niederträchtigkeit Ihres Königs, seines Ministeriums und seiner Armee auszudrücken. Sie haben die Schurkerei so raffinirt, daß es für solche Vollkommenheit selbst an einer Benennung fehlt. Den wilderen Lastern früherer Zeitalter haben sie die Hefen und den Abschaum der vollendetsten Nichtswürdigkeit hinzugefügt, und sie sind so sehr in schlangenartigen Betrüge-

Digitized by Google

reien versunken, daß unter ihnen nicht ein einziger edelmüthiger Feind übrig-geblieben ist.

Vor solchen Menschen und solchen Herrn möge die gütige Hand des Himmels Amerika bewahren! Und obgleich die Leiden, welche es gegenwärtig erduldet, schwer und hart sind, so sind sie doch wie Strohhalme im Winde, im Vergleich zu der Wucht von Uebeln, welche es unter der Regierung Ihres Königs und seines pensionirten Parlaments fühlen würde.

Es liegt Etwas in der Niederträchtigkeit, was eine Art von Rachegefühl aufregt, das sich nie verliert, und es liegt Etwas in der Grausamkeit, was das Herz aufwühlt bis zur äußersten Grenze des menschlichen Hasses auf Leben und Tod. England hat so zu sagen diese beiden Charaktere (Niederträchtigkeit und Grausamkeit) so gut dargestellt, daß denselben nichts mehr beigefügt werden kann, und es hat bei uns nicht guten Ruf genug übrig, um auch nur für das kleinste Versprechen Glauben zu finden. Der Wille Gottes hat uns getrennt, und die Urkunde davon ist registrirt für die Ewigkeit. Und wenn Britanien einst ein kaum mehr sichtbarer Punkt unter den Nationen sein wird, dann wird Amerika noch blühen als Günstling des Himmels und als Freund des Menschengeschlechts.

Für das Glück Englands in seinem eigenen Lande und für den Frieden der Welt wünsche ich, daß es keinen Fuß breit Land besäße, als das, was innerhalb seiner eigenen Insel ist. Die Ausdehnung des Gebiets war sein Ruin, und anstatt Andere zu civilisiren, hat es sich selbst brutalisirt. Seine vor kurzem bewirkte Unterjochung Indiens unter Clive und seinen Nachfolgern, war nicht so wohl eine Eroberung, als ein Vertilgungskrieg. England ist die einzige Macht, welche die übertriebene Grausamkeit ausüben konnte, Menschen an die Mündungen von Kanonen zu binden und sie in die Luft zu blasen. Zufällig ist General Burgoyne, welcher den Bericht über diese schreckliche Begebenheit im Hause der Gemeinen machte, gegenwärtig unser Gefangener, und obgleich ein Feind, kann ich doch wegen der Wahrheit des Gesagten an ihn appelliren, überzeugt, daß er es weder leugnen will, noch kann. Dennoch erhielt Clive den Beifall des letzten Parlaments.

Wenn wir einen Blick über das Menschengeschlecht werfen, so können wir nicht umhin, den Elenden zu verfluchen, welcher den unvermeidlichen Unglücksfällen in der Natur noch vorsätzlich die Calamität des Kriegs hinzufügt.

Man sollte denken, daß es Uebel genug in der Welt gibt, ohne daß man studire, wie dieselben zu vermehren sind, und daß das Leben kurz genug sei, wenn man auch nicht den Sand rüttelt, der es abmißt. Die Geschichte Alexanders und Karls von Schweden ist die Geschichte menschlicher Teufel; ein guter Mensch kann an ihre Thaten nicht ohne Abscheu und an ihren Tod nicht ohne Freude denken. Die Gaben des Himmels zerstört, das schöne Antlitz der Natur verwüstet, und die ausgezeichnetsten Werke der Schöpfung und der Kunst in Trümmer verwandelt zu sehen, würde aus der Seele der Frömmigkeit selbst einen Fluch hervorpressen.

Aber das an Amerika begangene Verbrechen wird noch erschwert durch die neue Combination rührender Umstände. Amerika war jung und, verglichen mit andern Ländern, tugendhaft. Nur ein Herodes von ungewöhnlicher Bosheit konnte Krieg gegen Kindheit und Unschuld führen, und nur ein Volk von entschiedenster Festigkeit konnte es unter diesen Umstän-

Digitized by Google

den wagen, der Tyrannei zu widerſtehen. Die Amerikaner oder ihre Vorfahren waren den früheren Bedrückungen Englands entflohen, und hatten mit dem Fleiße der Bienen eine Wildniß in eine bewohnbare Welt umgewandelt. Sie waren England für Nichts verpflichtet; das Land war eine Gabe des Himmels, und Gott allein iſt ihr Herr und Meiſter.

Die Zeit, Herr, wird kommen, wann Sie in einer trüben Stunde Ihr Elend und Ihre Leiden nach den Morden berechnen werden, die Sie in Amerika begangen haben. Der Horizont Ihres Lebens beginnt mit düſteren Wolken ſich zu bedecken. Die Viſionen angenehmer Verblendung verſchwinden und verwandeln ſich in die öde Wildniß des Alters und Kummers. Die armſelige Erinnerung, Ihrem Könige gedient zu haben, wird Ihnen keinen Troſt gewähren in Ihrer Todesſtunde. Er wird eben ſo zu Aſche verfallen, die von keiner andern mehr verſchieden iſt, wie Sie ſelbſt, und wird genug zu thun haben, ſeine eigenen Sünden zu vertreten. Nicht die poſſenhaften Segnungen eines Biſchofs, noch die kriechende Heuchelei eines Hofes von Kaplänen, noch die Formalität eines Parlamentsactes können Schuld in Unſchuld verwandeln, oder die Strafe um eine Pein vermindern. Sie ſind vielleicht nicht geſonnen, ernſthaft zu ſein; aber dieſe Zerſtörung der Gaben Gottes, dieſe Verwüſtung unter dem Menſchengeſchlechte und dieſes Beſäen der Welt mit Schlechtigkeit muß gerächt werden von Dem, der ſie geſchaffen hat und der ſie regiert; uns iſt dies Alles nur ein Leiden für den Augenblick, gegen ihn aber iſt es tief gehende Empörung.

Wenn es eine Sünde gibt, die alle andern übertrifft, ſo iſt es die eines vorſätzlichen Angriffskrieges. Die meiſten andern Sünden ſind in engere Grenzen gebannt, d. h. die Macht *eines* Menſchen kann ihnen keine ſehr allgemeine Wirkung geben, und viele Arten Sünden haben blos eine geiſtige Exiſtenz, aus der keine Anſteckung entſteht: aber der Urheber eines Krieges läßt die ganze Anſteckung der Hölle los und öffnet eine Ader, aus der eine Nation ſich zu Tode bluten kann. Wir überlaſſen es England und den Indianern, mit dieſem Ruhm zu prahlen; wir fühlen keinen Durſt nach einem ſo wilden Ruhm; eine edlere Flamme, ein reinerer Geiſt belebt Amerika. Es hat das Schwert zur gerechten Vertheidigung gezogen; es hat ſich tapfer zwiſchen Tyrannei und Freiheit geſtellt, zwiſchen einen Fluch und eine Segnung, entſchloſſen, die Eine zu vertreiben und die Andere zu beſchützen.

Nur der Zweck des Krieges macht ihn ehrenvoll. Und wenn es je einen gerechten Krieg gegeben hat ſeit Anbeginn der Welt, ſo iſt es der, in welchem Amerika jetzt begriffen iſt. Es fiel nicht in Ihr Land ein. Es miethete keine Söldlinge, Ihre Städte niederzubrennen, und keine Indianer, deren Einwohner zu maſſacriren. Es wollte Nichts von Ihnen und war Ihnen Nichts ſchuldig; und unter ſolchen Verhältniſſen iſt ſeine Vertheidigung ehrenvoll und ſeine Zukunft ſicher.

Aber nicht allein auf die *Gerechtigkeit*, ſondern auch auf die hohe *Bedeutung* dieſer Sache baue ich mein ſcheinbar enthuſiaſtiſches Zutrauen auf unſern Erfolg. Die weite Ausdehnung Amerika's gibt ihm zu viel Werth in der Waagſchale der Vorſehung, um wie eine Perle vor die Schweine, vor die Füße einer europäiſchen Inſel geworfen zu werden; und es hätte weit weniger zu bedeuten, wenn England in das Meer verſänke, als wenn Amerika nicht reuſſirte. Es lag eine ſolche Kette von

Digitized by Google

außerordentlichen Begebenheiten zuerst in der Entdeckung dieses Landes, in seiner Bevölkerung und Bepflanzung nachher, im Hegen und Pflegen desselben bis auf seinen jetzigen Standpunkt, und der Beschützung desselben im gegenwärtigen Kriege, daß Niemand bezweifeln kann, die Vorsehung habe einen edleren Zweck zu vollenden, als die Befriedigung des kleinlichen Churfürsten von Hanover, oder des unwissenden und unbedeutenden Königs von England. Wie das Blut der Märtyrer der Same der christlichen Kirche war, so werden die politischen Verfolgungen Englands diesem Continente Gewerbfleiß, Erfahrung, Einheit und Wichtigkeit geben, und sie haben dies jetzt schon gethan. Vor der gegewärtigen Aera war Amerika ein bloßes Chaos unverbundener Colonien, einzeln den Räubereien der Wilden und dem Einfalle jeder Macht, mit der England im Kriege war, ausgesetzt. Es hatte Nichts, was es sein eigen nennen konnte. Sein Glück hing von einem Zufalle ab. Die Convulsionen Europa's hätten es von einem Eroberer zum andern werfen können, bis es der Sclave Aller gewesen und von Jedem zu Grunde gerichtet worden wäre; denn bis es Muth genug hatte, sein eigener Herr zu werden, wußte man nicht, welchem Herren es gehören würde. Diese Periode ist, Gott sei Dank, vorbei. Amerika besteht nicht länger aus abhängigen, uneinigen und unvereinigten Colonien Englands, sondern es besteht jetzt aus den unabhängigen und vereinigten Staaten von Amerika, und erkennt keinen Herrn an, als den Himmel und sich selbst. Sie und Ihr König mögen das „Verblendung", „Aufruhr", oder wie Sie wollen, nennen. Uns ist es vollkommen einerlei. Der Ausgang wird den Charakter der Sache bestimmen, und die Zeit wird ihr einen Namen geben, so unsterblich, als ihr eigener.

Sie haben jetzt, Herr, das Glück dreier Feldzüge erprobt, und können England mit voller Ueberzeugung erklären, daß für Sie hier nichts zu haben ist, als Schläge und gebrochene Knochen, und für England nur Verlust des Handels und Credits, und eine Vermehrung von Armuth und Abgaben. Sie sind jetzt blos da, wo Sie ohne den Verlust eines einzigen Schiffes vor zwei Jahren schon hätten sein können, und noch haben Sie keinen Schritt vorwärts zur Eroberung des Continents gemacht, weil, wie ich bereits bemerkt habe, eine Armee in einer Stadt nie eine siegreiche Armee sein kann. Der volle Betrag Ihrer Verluste seit dem Beginn des Krieges übersteigt 20,000 Mann, außer dem Schatze von Millionen, für die Sie nichts wieder bekommen haben. Unsere Unkosten, obgleich groß, circuliren aber immer wieder unter uns selbst. Die Ihrigen sind ein directer Geldverlust, und zwar ein doppelter, da, indem Sie sich einmal Truppen aus dem Volke miethen und dieselben nachher bezahlen, das Geld in keinem Falle nach England zurückkehen kann. Wir sind bereits im Besitze des Preises, dem Sie nachjagen. Uns ist er ein wahrer Schatz; Ihnen würde er nur ein leerer Triumph sein. Unsere Unkosten werden sich mit zehnfachem Interesse zurückbezahlen, während die Ihrigen Sie in ewige Armuth versenken.

Ueberblicken Sie das Feld, welches Sie überschritten haben, und lassen Sie sich dadurch Politik, wenn nicht Ehrlichkeit, lehren. Sie stehen auf einer wankenden Grundlage. Ein Wechsel des Ministeriums in England würde wahrscheinlich Ihre Handlungsweise in Frage und Ihren Kopf auf den Block bringen. Clive, mit allen seinen Erfolgen, hatte Schwierigkeiten, zu entwischen, und da der Krieg, den Sie führen, nur ein Krieg von

Digitized by Google

Verlusten ist, so wird er Ihnen weniger Ansprüche und Entschuldigungen gewähren, und wird Ihren Feinden mehr Grund zur Anklage geben.

Gehen Sie nach Hause, Herr, und bestreben Sie sich, die Ueberbleibsel Ihres zu Grunde gerichteten Landes durch eine wahre Darstellung der Verrücktheit seiner Handlungsweise zu retten. Wenige Augenblicke, gut angewandt, können es noch vor politischer Zerstörung bewahren. Ich bin keiner von Denen, welche Europa in Flammen zu sehen wünschen, weil ich überzeugt bin, daß eine solche Begebenheit den Krieg nicht abkürzen wird. Der Bruch ist gegenwärtig auf die zwei Mächte, Amerika und England, beschränkt. England findet, daß es Amerika nicht erobern kann, und es ist nicht der Wunsch Amerika's, England zu erobern. Sie fechten für Etwas, was Sie nie erlangen können, und wir vertheidigen Etwas, von dem wir uns nie zu trennen gedenken. Wenige Worte werden deshalb den Handel abschließen. England soll sich um seine eigenen Angelegenheiten bekümmern, und wir wollen für die unsrigen sorgen. Regiert Ihr Euch selbst, und wir wollen uns auch selbst regieren. Ihr könnt dann Handel treiben, wohin Ihr wollt, unbelästigt von uns, und wir werden handeln, wohin wir wollen, unbelästigt von Euch. Und Artikel, die wir besser von einander, als anderswo, kaufen können, können wir uns gegenseitig abnehmen. Wenn es möglich wäre, daß Sie den Krieg zwanzig Jahre lang betrieben, so müssen Sie zuletzt doch auf diesen oder einen schlimmeren Punkt kommen; und je früher Sie darüber nachdenken, desto besser wird es für Sie sein.

Meine officielle Stellung gibt mir Gelegenheit, die widerholten Beschimpfungen zu kennen, welche England genöthigt ist, von fremden Mächten hinzunehmen, und die elenden Ausflüchte, die es anwenden muß, um dieselben zu beschönigen. Seine verminderte Stärke und seine in einem dreijährigen Kriege mit Amerika geleerten Koffer haben Frankreich und Spanien eine mächtige Ueberlegenheit gegeben. Es kann denselben nicht die Spitze bieten. Aber wenn weder Rathschläge es zum Denken bringen, noch Leiden es zur Vernunft erwecken können, so mag es auf dem betretenen Wege weiter gehen, bis die Ehre Englands sprüchwörtlich wird für Verachtung und Europa es das Land der Narren nennt.

Ich bin, Herr, mit dem innigsten Wunsche nach einem ehrenvollen Frieden

Ihr Freund, Feind und Landsmann

Gesunder Menschenverstand.

An die Bewohner Amerika's.

Mit all' dem Vergnügen, mit welchem ein Mann schlechte Gesellschaft mit guter verwechselt, nehme ich Abschied von Sir William und kehre zu Euch zurück.

Es sind nun beinahe drei Jahre, seitdem die Tyrannei Englands zuerst durch die Waffen Amerika's zurückgestoßen wurde. Eine Periode, welche eine neue Welt geboren und ein Denkmal errichtet hat für die Thorheit der alten Welt.

Digitized by Google

Ich kann nicht umhin, manchmal über die schmeichelhaften Berichte zu staunen, welche ich über die Geschichte und die Handlungen der Alten sah und hörte. Die Weisheit, die bürgerlichen Einrichtungen und das Ehrgefühl der Staaten von Griechenland und Rom werden uns häufig als erhabene Beispiele zur Nachahmung vor Augen gestellt. Die Menschen haben beinahe umsonst gelebt, wenn sie in dieser Periode der Welt für Lehren und Beispiele zwei- bis dreitausend Jahre zurückgehen müssen. Wir sind sehr ungerecht gegen uns selbst, wenn wir Jene auf einen uns so sehr überragenden Standpunkt stellen. Wir haben weder eine hinreichende Autorität dafür, noch können wir sagen, warum wir uns für untergeordnet halten sollen.

Könnte der Nebel des Alterthums erhellt werden, und könnte man Menschen und Dinge betrachten, wie sie wirklich waren, so ist es wahrscheinlicher, daß die Alten uns, als daß wir sie zu bewundern hätten. Amerika hat, wie ich glaube, eine weit größere Mannigfaltigkeit und Combination von Schwierigkeiten überwunden, als jemals irgend einem Volke in einem so kurzen Zeitraume zu Theil ward, und es hat die Welt mit mehr nützlichen Kenntnissen und gesunden Maximen von Civil-Regierung erfüllt, als sie je in irgend einem früheren Zeitalter hervorgebracht wurden. Ohne Amerika, würde kein Ding wie Freiheit im ganzen Universum übriggeblieben sein. England verlor seine Freiheit durch eine lange Kette richtiger Schlüsse von schlechten Grundsätzen, und von diesem Lande muß es nun den Entschluß lernen, sich selber zu heilen, und die Weisheit, dies zu bewerkstelligen.

Die Griechen und Römer waren stark vom Geiste der Freiheit, aber nicht vom Grundsatze derselben beseelt, denn während derselben Zeit, in der sie entschlossen waren, selbst keine Sclaven zu sein, wendeten sie ihre Macht an, den übrigen Theil des Menschengeschlechts zu Sclaven zu machen. Unsre ausgezeichnete Epoche dagegen ist durch kein menschenfeindliches Laster beschmutzt. Kurz, wenn der Grundsatz, auf dem die Sache gebaut ist, wenn die allgemeinen Segnungen, welche aus derselben entspringen werden, wenn die Schwierigkeiten, welche sie begleiteten, die Weisheit, mit der sie berathschlagt haben, die Festigkeit, mit der sie unterstützt wurden, wenn die Stärke der Macht, die wir zu bekämpfen hatten, und die Lage, in welcher wir dies unternahmen, wenn dieses alles in Betracht gezogen wird, dann können wir dies mit Recht die tugendhafteste und edelste Revolution nennen, welche je die Geschichte des Menschengeschlechts schmückte.

Eine gute Meinung von uns selbst ist im Privatleben in hohem Grade erforderlich, aber sie ist unumgänglich nothwendig im öffentlichen Leben und von der äußersten Wichtigkeit zur Aufrechterhaltung des National-Charakters. Ich bin nicht Willens, die Palme der Vereinigten Staaten irgend welchen Griechen oder Römern, die je gelebt haben, abzutreten. Wir standen den Tapfersten in Zeiten der Gefahr gleich, und übertrafen die Weisesten in der Bildung von bürgerlichen Regierungen.

Von dieser angenehmen Höhe lasset uns einen Blick auf unsre gegenwärtige Lage werfen. Der Geist der Verderbtheit ist so unzertrennlich mit der englischen Politik verwebt, daß sein Ministerium glaubt, das ganze Menschengeschlecht werde von denselben Grundsätzen geleitet. Es hat keine Idee, daß ein Volk sich selbst zeitweiligen Widerwärtigkeiten unterziehen kann, aus Anhänglichkeit an seine Rechte und Privilegien. Seine Geschäftspläne

Digitized by Google

sind nach der Stunde und für die Stunde berechnet, und sind ohne Uebereinstimmung, außer in der Corruption, welche sie erzeugen. Es hatte nie einen regelmäßigen Plan zur Eroberung Amerika's durch Waffen, und hat auch zur Zeit noch keinen. Die Minister wissen nicht, wie sie dies anfangen sollen, und wenn sie es wüßten, würden sie nicht die Macht haben, es zu bewerkstelligen.

Die Sache liegt nicht im Bereich der menschlichen Möglichkeit, denn Amerika ist zu ausgedehnt, um völlig erobert oder passiv vertheidigt zu werden. Aber es kann aktiv vertheidigt werden, indem man die Feinde, welche in dasselbe einfallen, schlägt oder zu Gefangenen macht.

Und dies ist das einzige Vertheidigungssystem, das in einem großen Lande wirksam sein kann.

Es liegt Etwas in einem Kriege, der durch Einfall betrieben wird, was denselben von jeder andern Kriegsart unterscheidet, weil Derjenige, welcher ihn führt, nicht sagen kann, ob der Grund, den er gewinnt, wenn er ihn zuerst erlangt, für oder gegen ihn ist.

Im Winter 1776 marschirte General Howe mit siegreicher Miene durch die Jersey's; die Folge davon war seine Niederlage; und General Burgoyne erlebte bei Saratoga dasselbe Schicksal aus derselben Ursache. Die Spanier wurden vor ungefähr zwei Jahren in Algier auf dieselbe Weise überwunden, das heißt: ihre ersten Triumphe wurden zu einer Falle, in welcher sie gänzlich vernichtet wurden. Und wer den Verhältnissen und dem Verlaufe eines Krieges, welcher durch Einfall begonnen wurde, seine Aufmerksamkeit schenken will, wird finden, daß jeder Angreifer, um zuletzt besiegt zu werden, anfangen muß, zu siegen.

Ich gestehe, daß ich einer von Denjenigen bin, welche glauben, daß der Verlust Philadelphia's mit mehr Vortheilen als Nachtheilen begleitet sein wird. Die Sache stand so. Der Feind bildete sich ein, Philadelphia sei von mehr Wichtigkeit, als es wirklich der Fall war; denn wir Alle wissen, daß es lange aufgehört hatte, ein Hafen zu sein: nicht eine Ladung von Waaren war in fast einem Jahre hereingebracht worden, auch gab es dort keine festgegründeten Fabriken, ja nicht einmal Schiffbau wurde betrieben; da jedoch der Feind glaubte, daß die Eroberung der Stadt möglich sei, und diesem Glauben die absurde Idee beifügte, daß die Seele Amerika's daselbst centralisirt wäre und mit ihr erobert werden würde, so folgt natürlich daraus, daß der Besitz Philadelphia's, indem er dem beabsichtigten Zwecke nicht entspricht, die Pläne, welche der Feind so unklug verfolgt hatte, vernichten, und denselben entweder nöthigen muß, neue zu bilden, wozu seine gegenwärtige Stärke nicht hinreicht, oder den Versuch ganz aufzugeben.

Nie hatten wir gegen eine so kleine Armee zu kämpfen, noch hatten wir je eine so günstige Gelegenheit zu entscheidendem Erfolg, als jetzt. Die Todeswunde ist bereits geschlagen; der Tag ist unser, wenn wir ihn benützen. Der Feind ist durch seine Stellung in unserem Bereich, und durch seine verminderte Stärke in unserer Macht. Die Minister Britaniens mögen wüthen, so viel sie wollen; unsere Aufgabe ist's, ihre Armeen zu besiegen.

Lasset sie zanken nach Herzenslust. Lasset dies nicht unsere Aufmerksamkeit von dem Einen ablenken, was jetzt Noth thut. Hier, auf diesem Platze muß unser eigenes Geschäft vollendet, unser Glück gesichert werden. Was wir jetzt zu thun haben, ist klar wie der Tag, und wie wir

Digitized by Google

es zu thun haben, ist so gerade als eine Schnur. Kein Commentar ist dazu nöthig; jedoch, um vollständig verstanden zu werden, will ich einen Fall vorlegen, der kein Mißverständniß zuläßt.

Wären die Armeen unter Howe und Burgoyne vereinigt gewesen, und hätten bei Germantown Posto gefaßt, und wäre die nördliche Armee unter General Gates mit der unter General Washington bei Whitemarsh vereinigt gewesen, so würde eine allgemeine Schlacht erfolgt sein. Wenn wir nun in dieser Schlacht dieselbe Anzahl von Offizieren und Soldaten, das heißt, zwischen neun- und zehntausend getödtet oder gefangen genommen, und dieselbe Menge von Artillerie, Waffen, Vorräthe ꝛc. ꝛc. erbeutet hätten, als es im Norden geschehen ist; und wenn wir den General Howe genöthigt hätten, mit den Ueberbleibseln seiner Armee, das heißt, mit der nämlichen Anzahl, die er gegenwärtig befehligt, in Philadelphia Schutz zu suchen, so würden wir uns gewiß für die größten Helden der Welt gehalten haben; und dann würden wir, sobald es die Jahreszeit erlaubt hätte, die ganze Macht des Continents vereinigt und die Stadt belagert haben; denn es erfordert eine weit größere Macht, einen Feind in einer Stadt zu belagern, als ihn im offenen Felde zu schlagen. Der Fall ist *jetzt* gerade derselbe, als wenn er durch ein Ereigniß, wie ich es hier angenommen, hervorgebracht worden wäre. Zwischen neun- und zehntausend Feinde sind getödtet oder gefangen genommen, all ihre Vorräthe sind in unserem Besitz, und General Howe hat sich in Folge dieses Sieges, um Schutz zu suchen, nach Philadelphia geworfen. Er, oder sein unbedeutender Freund Galloway, können irgend einen Vorwand erfinden, ganz nach Belieben; aber sie können doch keinen anderen wahren Grund angeben, weshalb sie so früh, schon am 19. Oktober, Winterquartiere bezogen, als entweder ihre Besorgnisse vor einer Niederlage, wenn sie außen blieben, oder das Bewußtsein der eigenen Unfähigkeit, mit Sicherheit das Feld zu halten. Ich sehe keinen Vortheil, der für Amerika erwachsen würde, wenn wir den Feind von Staat zu Staat jagen. Es ist ein Triumph ohne Preis, und der Beachtung eines Volks, das zu siegen entschlossen ist, gänzlich unwürdig. Auch kann sich kein Staat Sicherheit versprechen, so lange der Feind in der Lage ist, sich von einem Staat zum anderen zu begeben. Howe kann ebenfalls da nicht siegen, wo wir ihm keine Armee entgegenzustellen haben; deshalb sind solche Bewegungen seinerseits niedrig und feig und machen England zu einem gemeinen Diebe. Wenn er von Philadelphia retirirt, so wird er verachtet werden; wenn er bleibt, kann er eingeschlossen und ausgehungert, und das platte Land kann, wenn er in dasselbe vorrückt, sein Saratoga werden. Er muß eine Wahl unter Uebeln treffen und wir die unsrige unter Gelegenheiten. Wenn er sich bald weiter bewegt, so ist dies nicht nur ein Anzeichen, sondern ein Beweis, daß er keine Verstärkungen erwartet; und sein Zögern wird beweisen, daß er entweder die Ankunft eines Verhaltungsplanes, die Macht einen solchen auszuführen, oder Beides zugleich erwartet; *in diesem* Falle wird unsere Stärke mehr als die seinige wachsen; deshalb können wir *in keinem Falle* Unrecht thun, wenn wir nur frisch vorwärts gehen.

Die eigenthümlichen Verhältnisse Pennsylvaniens verdienten die Aufmerksamkeit aller andern Staaten. Seine militärische Stärke muß nicht nach der Anzahl seiner Bewohner abgeschätzt werden. Hier gibt es Leute von allen Nationen, Charakteren, Professionen und Interessen. Hier gibt

Digitized by Google

es die festesten Whigs, fortbrennend wie Funken im Ocean, unverlöscht und unerkaltet mitten unter Entmuthigung und Abneigung. Hier gibt es Menschen, die mit Freudigkeit ihr Alles verlieren, und die aus den Flammen ihrer eigenen Besitzungen Feuer und Festigkeit für die Sache des Vaterlandes sammeln; hier sind Andere, die sich im Geheimen herumtreiben; Viele, die aus den Zeitverhältnissen sich einen Markt machen, und eine zahlreiche Menge, welche sich mit der veränderten Sachlage jedes Tages in Whigs oder Tories verwandeln.

Durch den bloßen Anschein von Festigkeit und Ausdauer waren die Whigs dieses Staates fähig, eine so gute Haltung zu bewahren, und das zu thun, was sie gethan haben.

Wir brauchen Hülfe, und je eher diese ankommen kann, um so wirksamer wird sie sein.

Jeder angegriffene Staat, sei er, welcher er wolle, wird immer dadurch eine neue Last auf seinen Rücken gelegt fühlen, und es wird schwierig für ihn sein, seine Civilgewalt mit der hinreichenden Autorität aufrecht zu erhalten; diese Schwierigkeit wird steigen oder fallen, je nachdem die andern Staaten ihm Hülfe für die allgemeine Sache in die Wagschaale werfen.

Der Feind wird höchst wahrscheinlich bei Eröffnung des Feldzuges mancherlei Manövers machen, um die verschiedenen Staaten zu belästigen und ihre Aufmerksamkeit von dem Einen, was Noth thut, abzuleiten. Wir können erwarten, von Alarmen und vorgeblichen Expeditionen nach diesem oder jenem Platze, nach dem Süden, Osten und Norden zu hören, alles in der Absicht, uns zu verhindern, uns zu einem einzigen furchtbaren Körper zu vereinigen. Je geringer die Stärke des Feindes ist, desto mehr Schliche dieser Art wird er anwenden. Seine Existenz hängt davon ab, weil die Macht Amerika's, wenn sie vereinigt dastebt, hinreichend ist, seine gegenwärtige Armee zu verschlingen. Es ist deshalb unsere Aufgabe, kurzen Prozeß zu machen, indem wir unsere ganze Aufmerksamkeit auf diesen einzigen Hauptpunkt richten; denn in dem Augenblicke, wenn die Hauptmacht unter General Howe geschlagen ist, werden alle untergeordneten Besorgnisse im ganzen Continente wie eben so viele Schatten seinem Sturze folgen.

Die einzige Manier, einen Krieg mit dem wenigst möglichsten Blutvergießen und vielleicht ohne Blutvergießen überhaupt zu beendigen, besteht darin, eine Armee zu sammeln, gegen deren Macht der Feind gar keine Aussicht auf Erfolg hat. Wenn wir dies nicht thun, verlängern wir den Krieg und verdoppeln die Calamitäten, wie die Unkosten desselben. Was für ein reiches und glückliches Land würde Amerika sein, wenn es durch eine kräftige Anstrengung Howe besiegen würde, wie es Bourgoyne besiegt hat. Sein umlaufendes Geld würde die gegenwärtige Circulation um Millionen an Werth übersteigen, Jedermann würde reich und es würde in der Macht eines Jeden stehen, auch glücklich zu sein. Und warum alles dieses nicht thun? Was sollte uns verhindern? Amerika ist sein eigener Herr, und kann thun, was ihm gefällt.

Wenn wir jetzt keinen einzigen Mann im Felde hätten, so könnten wir doch in wenigen Wochen eine Armee auf die Beine bringen, die hinreichend wäre, um die Macht, welche General Howe gegenwärtig befehligt, zu überwältigen. Kraft und Entschlossenheit werden Alles und Jedes bewerkstelligen. Wir fingen den Krieg mit diesem Geiste an: warum ihn nicht mit

Digitized by Google

demſelben Geiſte beendigen? Hier, meine Herren, iſt der Feind. Hier iſt die Armee; das Intereſſe, das Glück von ganz Amerika iſt in dieſem halb verwüſteten Platze centraliſirt. Kommt, und helft uns! Hier ſind Lorbeeren! Kommt, und theilt ſie mit uns! Hier ſind Tories; kommt, und helft uns, ſie zu vertreiben. Hier ſind Whigs, denen ihr hoch willkommen ſeid, und Feinde, die eure Ankunft fürchten.

Die ſchlechteſte Politik iſt die, Dinge halb zu thun. Pfennigweisheit und Pfundnarrheit waren der Untergang von Tauſenden. Der gegenwärtige Frühling, richtig angewendet, wird uns von aller Unruhe befreien und uns Millionen von Unkoſten erſparen. Wir haben jetzt blos mit einer Armee zu kämpfen. Keine Gelegenheit kann beſſer ſein, keine Ausſicht verſprechender. Ich werde dieſes Schriftſtück mit wenigen Umriſſen eines Planes ſchließen, bezweckend ſowohl, die Bataillone mit Schnelligkeit vollzählig zu machen, als auch, um bei unerwarteten Nothfällen eine Reſerve auf jede angegebene Zeit zuſammenzubringen.

Es iſt die Pflicht eines Jeden, Das zu unterſtützen, wobei er ſelbſt intereſſirt iſt, und eine Laſt, welche gleichmäßig auf alle Menſchen fällt, und von welcher Jeder eine gleiche Wohlthat empfangen ſoll, iſt mit den vollkommenſten Ideen von Freiheit übereinſtimmend. Ich wünſche Etwas von dem tugendhaften Ehrgeiz wieder zu beleben, welcher Amerika zuerſt ins Feld rief. Dazumal war Jeder voll Eifer, ſein Theil zu thun, und der Hauptgrund, weßhalb wir in einem gewiſſen Grade in dieſem Eifer nachgelaſſen haben, iſt der, daß wir zuerſt nicht den rechten Werth auf denſelben legten, ſondern ihn in ſich ſelbſt ausbrennen ließen, anſtatt ihn durch ein richtiges Verhältniß von Dienſt und Ruhe zu reguliren und zu bewahren.

Angenommen, es ſollte von jedem Staate, deſſen effective Einwohnerzahl 80,000 beträgt, gefordert werden, 3,200 zur Vertheidigung des Continents bei plötzlich eintretenden Nothfällen zu ſtellen:

1) laſſe man die ganze Zahl der effectiven Bewohner in Hunderte abtheilen; wenn dann aus jedem Hundert vier herausgenommen werden, ſo hat man die ganze Anzahl von 3,200;

2) laſſe man die Namen jeder hundert Männer in ein Buch eintragen, und von jedem Manne 4 Dollars einſammeln, außerdem aber ſo viel noch, als diejenigen Herren, deren Mittel es erlauben, zulegen wollen; dieſe Gaben ſollen dann ebenfalls auf die Namen der Geber in das Buch eingetragen werden.

3) Die ſo geſammelte Summe biete man als ein Geſchenk neben einem Handgelde von 20 Dollars den Vieren an, welche geneigt ſind, ſich als Freiwillige zu melden. Wenn ſich mehr als Vier anbieten, ſo ſollen ſie von der Mehrzahl der anweſenden Unterzeichner beſtimmt werden; wenn ſich keine anbieten, ſo ſollen vier aus hundert durch das Loos genommen werden, welche zu den beſagten Summen berechtigt ſind, und entweder ſelbſt gehen, oder in einem Zeitraume von ſechs Tagen einen Stellvertreter ſchaffen müſſen.

4) Da es ſich immer trifft, daß in dem Umkreiſe, in welchem hundert Menſchen leben, ſich eine Anzahl von Perſonen befinden, welche durch Alter und Krankheit unfähig ſind, perſönliche Dienſte zu leiſten, und da ſolche Perſonen gewöhnlich in jedem Lande den größten Theil des Eigenthums beſitzen, ſo ſoll deshalb ihr Antheil am Dienſte darin beſtehen, jedem Manne eine wollene Decke zu liefern, aus welcher ein Uniformsrock, eine Jacke und

Digitized by Google

Hosen gemacht werden können, oder Kleider statt derselben; dann eine zweite für einen Wachtmantel, und zwei Paar Schuhe; denn wie haushälterisch auch Leute in diesen Dingen sein mögen, so hat dies in Fällen solcher Art nichts zu bedeuten. Diejenigen, welche immer in Häusern leben, können Mittel und Wege genug finden, sich warm zu halten; aber es ist eine Schande und eine Sünde, dem Soldaten im Felde eine Decke entbehren zu lassen, so lange noch eine im Lande zu haben ist.

Sollte die Kleidung nicht erforderlich sein, so können alte oder kranke Personen, welche Eigenthum besitzen, statt derselben Geld unterzeichnen, um das Handgeld zu vergrößern; denn obgleich Alter eine Person natürlicherweise von persönlichem Dienste befreit, so kann ihn dasselbe nicht von seinem Antheil an den Lasten befreien, weil die Mannschaft zur Vertheidigung ebensowohl des Eigenthums, als der Freiheit ausgehoben wird.

Nie gab es einen Plan, gegen welchen nicht Einwürfe erhoben werden könnten. Aber dies allein ist kein hinreichender Grund, ihn zu verwerfen. Die einzige Richtschnur, nach welcher man urtheilen muß, ist, alle Einwürfe, welche mit Recht gemacht werden können, zu bezeichnen und zuzugeben, und ihnen dagegen alle Eigenschaften, Bequemlichkeiten und Vortheile gegenüberzustellen; dann wird man durch Vergleichen und Abwägen auf den wahren Charakter jedes Planes, jedes Grundsatzes und jedes Verhältnisses kommen.

Die höchst wesentlichen Vortheile des Planes, der hier vorgeschlagen worden, sind Leichtigkeit, Schnelligkeit und Billigkeit; dennoch bekommt die so ausgehobene Mannschaft ein weit größeres Handgeld, als jetzt irgend sonst wo gegeben wird, weil alle Unkosten, alle Ausschweifungen und die daraus folgenden Thorheiten beim Rekrutiren erspart werden. Das Land braucht keine neue Schuld zu machen, noch deren Interessen zu bezahlen, da die ganze Sache auf einmal arrangirt und abgemacht ist. Es ist dies eine Subscription, welche jedem Zwecke einer Steuer entspricht, ohne die Ausgabe und Mühe, sie zu collectiren; Die Leute sind mit der möglichsten Schnelligkeit fertig, ins Feld zu rücken, weil es in jedem Theile des Landes die Pflicht der Einwohner selbst wird, ihren Antheil von Leuten zu finden, statt dieses einem Rekrutirungs-Sereganten zu überlassen, der, wenn er auch noch so thätig ist, nicht immer wissen kann, wohin er sich wenden soll.

Ich schlage dies nicht als einen gehörig durchdachten Plan vor, noch gestattet der Raum dieser Blätter, irgend weitere Bemerkungen darüber zu machen. Ich glaube, daß er ein Wink ist, der noch viele Verbesserungen zuläßt, und übergebe ihn als solchen dem Publikum.

Gesunder Menschenverstand.

Lancaster, 21. März 1778.

Digitized by Google

Die Krisis.

Nro. 6.

An den Grafen von Carlisle, General Clinton und William Eden, Esq., britische Bevollmächtigte in New-York.

Es liegt eine Würde in den warmen Leidenschaften eines Whigs, welche nie in der kalten Malice eines Tories gefunden werden kann. In dem Einen ist die Natur blos erhitzt, in dem Andern ist sie vergiftet. In dem Augenblicke, wo der Erstere es in seiner Macht hat, zu bestrafen, fühlt er eine Neigung, zu vergeben; aber die hündische giftige Bissigkeit des Letztern kennt keine Hülfe, als Rache. Dieser allgemeine Unterschied ist, glaube ich, in allen Fällen anwendbar, und paßt sowohl für den Meridian Englands, als den Amerika's.

Da ich glaube, daß Ihre letzte Proclamation der Kritik anderer Federn unterworfen sein wird, so will ich meine Bemerkungen blos auf wenige Theile derselben beschränken. Alles, was Sie gesagt haben, hätte auf den halben Umfang zusammengedrängt werden können. Es ist langweilig und nichtssagend und blos eine Wiederholung Ihrer früheren Narrheiten, der hin und wieder eine beleidigende Verstärkung beigefügt worden ist.

Ihre Ladung von Verzeihungen wird keinen Markt finden. Es ist unmodern, dieselben auch nur anzublicken — sogar die Speculation hat aufgehört. Sie sind eine völlig unnütze Waare geworden, und auf keine Weise für das Klima berechnet.

Im Verlauf Ihrer Proclamation sagen Sie, die Politik und das Wohlwollen Großbritanniens habe bis jetzt angestanden, die volle Macht und alle äußersten Schrecken des Krieges loszulassen, weil dadurch ein Volk betroffen würde, dessen Bürger England immer noch als Mitunterthanen betrachtete, und ein Land verwüstet, das binnen Kurzem wieder die Quelle gegenseitiger Vortheile werden würde. Was Sie mit dem „Wohlwollen" Großbritanniens meinen, ist für mich unbegreiflich. Um Ihnen eine deutliche Frage vorzulegen: betrachten Sie sich als Menschen, oder als Teufel? Denn bis dieser Punkt berichtigt ist, kann kein bestimmter Sinn in Ihren Ausdruck gelegt werden. Sie sind bereits den Wilden beider Indien gleich gekommen, und haben dieselben in vielen Fällen sogar übertroffen; und wenn Sie noch eine Grausamkeit im Vorrath haben, so müssen Sie dieselbe, unvermischt mit jedem menschlichen Material, aus dem Original-Waarenlager der Hölle importirt haben.

Dem schützenden Einschreiten der Vorsehung und ihrem Segen für unsere Bestrebungen, nicht dem britischen Wohlwollen verdanken wir es, daß Ihre Verwüstungen mit einer kurzen Kette umgrenzt werden können. Bedenken Sie, daß Sie gegenwärtig keinen Fuß breit Land auf dem amerikanischen Continente besitzen. Staten-Island, York-Island, ein kleiner Theil von Long-Island und Rhode-Island begrenzen Ihre Macht, und diese Inseln sogar halten Sie nur auf Unkosten von West-Indien. Um eine Niederlage zu vermeiden, oder um das Desertiren Ihrer Truppen zu verhindern, haben Sie Ihre Quartiere in Löchern und Winkeln von unzugänglicher Sicherheit aufgeschlagen; und um das zu verber-

Digitized by Google

gen, was ein Jeder bemerken kann, bestreben Sie sich, uns aufzubinden, Ihre Schwäche sei ein Act der Gnade. Wenn Sie durch solche schattenartige Erfindungen zu reussiren gedenken, so sind Sie blos Kinder in der politischen Welt; Sie haben das A-B-C der Kriegsliſt noch zu lernen, und wissen gar Nichts von dem Volke, mit dem Sie es zu thun haben. Gleich Betrunkenen vergessen Sie, daß andere Menschen auch Augen haben, und daß gerade dieselbe Dummheit, welche Sie verhindert, sich selbst zu erkennen, Sie der Satyre und der Verachtung der ganzen Welt bloßstellt.

Der Paragraph, den ich angeführt habe, steht als Einleitung zu Folgendem: „Aber wenn jenes Land (Amerika) die unnatürliche Absicht bekennt, sich nicht allein uns zu entfremden, sondern sich und seine Hülfsquellen unsern Feinden zu verpfänden, dann ändert sich der ganze Kampf und es entsteht dann die Frage, in wie weit Großbritannien durch alle Mittel, die in seiner Macht stehen, eine Verbindung zerstören oder nutzlos machen kann, die zu seinem Untergange und zur Vergrößerung Frankreichs erfunden wurde. Unter solchen Umständen müssen die Gesetze der Selbsterhaltung die Handlungsweise Britanniens leiten, und wenn die britischen Colonien ein Zuwachs Frankreichs werden sollen, so werden dieselben Britannien bestimmen, diesen Zuwachs von so wenig Bedeutnng wie möglich für seinen Feind zu machen."

Ich betrachte Sie nach dieser Erklärung als Wahnsinnige, die in ihrer Todesstunde beißen. Dieselbe enthält gleichfalls eine betrügerische Niederträchtigkeit; denn um einen barbarischen Schluß zu rechtfertigen, haben Sie eine falsche Thatsache vorgeschoben. Der Vertrag, den wir mit Frankreich abgeschlossen haben, ist offen, edel und großmüthig; er ist ein Act wahrer Politik, gestützt auf weise Grundsätze, und weder eine Uebergabe, noch eine Verpfändung, wie Sie schändlicher Weise insinuiren möchten. Ich habe jeden Artikel gesehen, und spreche aus positiver Kenntniß. In Frankreich erstand uns ein zärtlicher Freund und treuer Bundesgenosse; in Britannien haben wir nichts als Tyrannei, Grausamkeit und Treulosigkeit gefunden.

Aber es ist ein Glück, daß das Unheil, mit dem Sie uns bedrohen, gar nicht in Ihrer Macht liegt; aber wäre es auch der Fall, so würde die Strafe in zehnfachem Maße auf Sie zurückfallen. Menschlichkeit hat Amerika bisher von Handlungen der Wiedervergeltung abgehalten, und die Zuneigung, welche dasselbe noch für viele Leute in England hegt, die seine Gefangenen bis auf den heutigen Tag genährt, gekleidet und getröstet haben, hat seine Rache abgewendet und als ein Schirm für das Ganze gewirkt. Aber selbst diese Rücksichten müssen aufhören, sobald das National-Interesse dazwischen tritt und sich ihnen widersetzt. Wiederholte Kränkungen werden eine Erwiderung hervorrufen, und die Politik wird diese Maßregel rechtfertigen. Wir gedenken jetzt, Sie ernstlich nach Ihren eigenen Grundsätzen zu behandeln, und wie Sie thun, wird Ihnen wieder gethan werden.

Sie sollten wissen, meine Herren, daß England und Schottland weit mehr der mordbrennerischen Verwüstung ausgesetzt sind, als es Amerika in seinem jetzigen Zustande möglicher Weise sein kann. Wir bewohnen ein Land mit nur wenig Städten und sein Reichthum besteht in Land und jährlichen Erzeugnissen. Die zwei letzten können wenig leiden, und das blos in einem sehr beschränkten Umfange. In Britannien ist es anders. Sein

Digitized by Google

Reichthum besteht hauptsächlich in Städten und großen Flecken, den Niederlagen von Manufakturen und Handelsflotten. Es gibt keinen einzigen Edelsitz, der nicht durch eine einzelne Person in Asche gelegt werden könnte. Ihr eigener mag vielleicht zum Beweise dienen. Kurz, es gibt kein Unglück, das wir nicht auch anrichten könnten, wenn Sie hier zur Mordbrennerei schreiten sollten, die Schiffe in der Themse können gewiß eben so leicht verbrannt werden, als vor einigen Jahren die temporäre Brücke. Dennoch würde diese Sache niemals entdeckt und der Verlust, welchen Sie durch eine solche Begebenheit erleiden müßten, würde, zu rechter Zeit ausgeführt, bedeutend größer sein, als irgend einer, den Sie uns zufügen könnten. Das Haus der ostindischen Compagnie und die Bank sind weder, noch können sie vor dieser Art von Zerstörung sicher sein, und, wie Doctor Price richtig bemerkt, würde ein Feuer in der letzteren die Nation bankerott machen. Es war nie der Gebrauch Englands und Frankreichs, in ihren Kriegen gegenseitig solche Verwüstungen zu begehen, weil die Leichtigkeit der Erwiederung dieselben eben so unpolitisch macht, als ob man selbst sein Eigenthum zerstörte.

Aber glauben Sie nicht, meine Herren, daß unsere Entfernung Sie sichert, oder daß uns die Erfindungsgabe fehle. Wir können solch einen Plan weit leichter ausführen, als irgend eine Nation Europas. Wir sprechen dieselbe Sprache kleiden uns auf dieselbe Weise, und erscheinen mit den nämlichen Manieren wie Sie selbst. Wir können uns unverdächtigt von einem Theile Englands zum andern begeben; Viele von uns sind mit dem Lande eben so gut bekannt, als Sie selbst, und sollten Sie uns unpolitischer Weise herausfordern, so werden Sie sicherlich die Wirkungen davon zu beklagen haben. Es erfordert keine Armee, um Uebelthaten dieser Art auszuführen. Die Mittel sind handgreiflich und die Gelegenheiten nicht zu verhüten. Ich halte diese Warnung Ihrem Verstande vor, wenn Sie noch welchen übrig haben und gleichfalls „halte ich sie dem unglücklichen Volke von England vor dessen Angelegenheiten Ihnen anvertraut sind. *) Nicht mit dem Grolle eines Feindes, sondern mit dem Ernste eines Freundes spreche ich zu dem unglücklichen Volke Englands, damit es nicht selbst in Folge Ihrer und seiner Mißgriffe in den für uns erdachten Uebeln untergehe. „Wer in einem Glashause lebt," sagt ein spanisches Sprichwort, „sollte nie anfangen mit Steinen zu werfen." Das, meine Herren, ist gerade Ihr Fall, und Sie müßten die Unwissendsten aller Menschen sein, oder uns für dieselben halten, wenn Sie nicht sehen, auf welche Seite die Wagschale der Abrechnung fallen wird. Es gibt noch viele andere Arten von Wiedervergeltung, welche ich aus verschiedenen Gründen nicht erwähnen will. Aber seien Sie davon überzeugt, daß in demselben Augenblick, wenn Sie Ihre Drohung in Ausführung bringen, ein Rückschlag derselben erfolgen wird. Wenn Sie sich offen als Wilde bekennen, so ist es hohe Zeit, daß wir Sie als solche behandeln, und wenn nichts als Noth Sie wieder zu Verstand bringen kann, so wird Strafen eine Pflicht der Menschlichkeit.

Während Ihre Flotte im letzten Winter im Delaware lag, bot ich dem pennsylvanischen Flotten-Rathe, der damals in Trenton war, meine Dienste an, um mit demselben, oder mit vier bis fünf anderen Herren zusammen, eine Expedition den Fluß hinab zu veranstalten, bezweckend Ihre Flotte in Brand zu stecken, und obgleich dies damals weder von jenen angenommen, noch persönlich versucht wurde, so ist es doch mehr als wahrscheinlich, daß

*) General Clinton's Brief an den Congreß.

Digitized by Google

Ihre eigene Narrheit eine noch verderblichere That hervorrufen wird. Sagen Sie nicht, wenn das Unglück geschehen ist, daß Sie keine Warnung gehabt hätten, und bedenken Sie, daß wir nicht anfangen wollen, sondern nur zurückzuzahlen gedenken.

So viel auf Ihre wilde und unpolitische Drohung.

In einem andern Theile Ihrer Proclamation sagen Sie: „Aber wenn die Ehre eines militärischen Lebens der Zielpunkt der Amerikaner geworden ist, so mögen dieselben diese Ehre unter den Bannern ihres rechtmäßigen Souveräns suchen, und darin, daß sie die Schlachten des vereinigten britischen Reichs gegen unsere frühern gemeinsamen und natürlichen Feinde fechten." Wahrlich! Vereinigung von Ungereimtheit und Tollheit ist noch nie mit größerer Deutlichkeit dargestellt worden, als hier. Ihr rechtmäßiger Souverain, wie Sie ihn nennen, mag gut genug für Sie sein, die es nicht wagen, nach den bescheidenen Eigenschaften des Mannes zu fragen, aber wir, die wir Personen und Dinge nach ihrem wirklichen Werthe schätzen, können es nicht dulden, daß unser Urtheil so getäuscht werde; und wenn es nicht Ihr Wunsch ist, Ihren rechtmäßigen Souvrain blosgestellt zu sehen, so sollten Sie ihn aus dem Gesichtskreis halten. Je weniger Sie über ihn zu sagen haben, desto besser. Wir sind fertig mit ihm und das müßte eigentlich hinreichende Antwort für Sie sein. Wir haben Ihnen das oft gesagt. Seltsam! daß die Antwort so oft wiederholt werden mußte. Sie gehen mit Ihrem Könige betteln, wie mit einem verkommenen Kinde, oder wie mit einer unverkäuflichen Waare, die Sie los sein möchten; und obgleich Ihnen Jedermann sagt: nein, nein! so fahren Sie doch fort, ihn ringsum feil zu bieten. Aber es gibt Einen, der ihn in kurzer Zeit haben wird, und da wir Sie nicht um einen Kunden bringen wollen, so bieten wir nichts für ihn.

Die unverschämte Albernheit des Paragraphen, den ich eben angeführt habe, verdient keine andere Notiz, als belacht und bei Seite geworfen zu werden. Aber der Grundsatz, das Prinzip, auf welches er gegründet ist, ist abscheulich. Wir werden eingeladen, uns einem Manne zu unterwerfen, der durch jede Grausamkeit versucht hat, uns zu vernichten, und wir sollen mit ihm gegen Frankreich kämpfen, welches bereits, um uns zu unterstützen, Krieg mit ihm führt.

Kann Bedlam in Uebereinkunft mit Lucifer eine tollere und teuflischere Forderung bilden? Wäre es möglich, daß ein Volk in einen solchen Pfuhl des Verrathes, in solche Apostasie versinken könnte, so verdient dasselbe wie Sodom und Gomorrah von der Erde vertilgt zu werden. Der Vorschlag ist die vollständigste Beschimpfung des Ranges, den der Mensch in der Schöpfung einnimmt, und eine Herabwürdigung des Gottes, der ihn in dieselbe eingesetzt hat. Er setzt voraus, daß der Mensch ohne einen Funken von Ehre, ohne Verpflichtungen gegen Gott und die Menschen geschaffen sei.

Was für eine Art von Menschen oder Christen müssen die Amerikaner nach Ihrer Meinung sein, daß sie, nachdem ihre demüthigsten Bittschriften schimpflich verworfen; nachdem die drückendsten Gesetze, um sie überall zu kränken passirt; nachdem Krieg, ohne vorhergehende Erklärung, auf sie losgelassen, und Indianer und Neger angereizt wurden, sie hinzuschlachten; daß dieselben Amerikaner, nachdem sie ihre Verwandten gemordet, ihre Mitbürger in den Gefängnissen verschmachtet und ihre Häuser, ihr Eigenthum

Digitized by Google

zerstört und verbrannt sahen; daß sie nach den ernsthaftesten Berufungen auf den Himmel; dem feierlichsten Abschwören jeder staatlichen Verbindung mit Ihnen, nach den tiefgefühltesten Betheuerungen und Versicherungen gegenseitiger Treue; daß diese Amerikaner zuletzt, nachdem sie die Freundschaft anderer Nationen nachgesucht und mit denselben in Bündnisse getreten sind, zuletzt alle diese Verpflichtungen bürgerlicher und göttlicher Natur brechen und Ihrem verworfenen und höllischen Vorschlage nachgeben sollten. Könnten wir jemals nach solchen Thaten als ein Theil des Menschengeschlechtes betrachtet werden? Oder verdienten wir nicht aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen und ein Beispiel des Elends für alle Welt zu werden? Aber es liegt etwas in der Verderbtheit, welches, wie ein gelbsüchtiges Auge, seine eigene Farbe auf die Gegenstände, die es anblickt, überträgt, und Alles fleckig und unrein anblickt; denn wenn Sie nicht selbst solcher Aufführung fähig wären, so würden Sie nie einen solchen Charakter in uns vermuthet haben. Das Anerbieten beweist unleugbar Ihre Infamie. Es stellt sie dar als eine Nation ohne Treu, ohne Redlichkeit, welche Eide und Verträge als Kleinigkeiten betrachtet, und den Bruch derselben wie das Zerbrechen eines Spielzeuges ansieht. Achtung für Anstand oder Rang mag Sie eines Besseren belehrt, oder Stolz könnte Sie inspirirt haben; Tugend aber konnte es nicht. Es gibt für Ihren Charakter keine Stufe der Herabwürdigung mehr, die sie noch hinuntersteigen können. Sie haben Ihren Fuß auf den untersten Boden gesetzt, und der Schlüssel dieses Kerkers ist hinter Ihnen abgedreht.

Damit der Einladung nichts fehlte, ein vollkommenes Ungeheuer zu sein, haben Sie es für gut erachtet, dieselbe mit einer Behauptung zu schließen, welche weder in den Thatsachen, noch in der Philosophie irgend eine Begründung hat; und da Herr Ferguson, Ihr Sekretair, ein Mann der Wissenschaft ist, der die bürgerliche Gesellschaft zu seinem Studium gemacht und eine Abhandlung über diesen Gegenstand publizirt hat, so richte ich das Folgende an ihn:

Am Schlusse des Paragraphen, den ich zuletzt anführte, ist Frankreich „der natürliche Feind" Englands betitelt, und um uns eine seltsame Idee beizubringen, wird dasselbe „der früher gemeinschaftliche und natürliche Feind" beider Länder genannt. Ich leugne, daß es je der natürliche Feind eines derselben war, und behaupte, daß ein solcher Grundsaß in der Natur nicht existirt. Der Ausdruck ist ein nichtssagender Barbarismus, und gänzlich unphilosophisch, wenn er sich auf Wesen derselben Classe bezieht, sei ihre Stellung in der Schöpfung, welche sie wolle. Wir haben eine vollkommene Idee von einem natürlichen Feinde, wenn wir an den Teufel denken, weil die Feindschaft gegen ihn ewig, unveränderlich und nicht zu vermindern ist. Sie läßt weder Friede, noch Waffenstillstand oder Vertrag zu; folglich ist der Krieg ewig, und deßhalb natürlich. Aber der Mensch kann zum Menschen nie in derselben Opposition stehen. Die Streitigkeiten der Menschen sind zufällig und deren Bedeutsamkeit bleibt sich nicht immer gleich. Sie werden Feinde oder Freunde durch Veränderung der Gemüthsstimmung, oder je nachdem sie das Interesse dazu veranlaßt. Der Schöpfer der Menschen bestimmte sie nicht zu gegenseitigen natürlichen Feinden. Er hat keine Klasse von Wesen so gemacht. Selbst Wölfe können sich streiten, aber sie laufen doch wieder zu Heerden zusammen. Wenn irgend zwei Nationen so gegen einander stehen, dann müssen alle Nationen so stehen,

Digitized by Google

oder es iſt nicht Natur, ſondern bloſe Gewohnheit, und die Feindſchaft rührt meiſtens vom Ankläger her. England iſt eben ſo ſehr der natürliche Feind von Frankreich als Frankreich von England, vielleicht noch mehr. Getrennt von dem übrigen Europa, hat es ungeſellige Gewohnheiten angenommen, und ſucht die Eiferſucht, welche es in ſich ſelbſt fühlt, auch bei Andern. Nicht lange ſich mit Frieden begnügend, hält es die Unzufriedenheit für allgemein, und aufgeblaſen von ſeiner eigenen Wichtigkeit, hält es ſich für den einzigen Gegenſtand, auf den es abgeſehen ſein kann. Der Ausdruck „natürlicher Feind“ iſt oft gebraucht worden, und immer mit betrügeriſcher Abſicht; denn ſobald die Idee eines natürlichen Feindes einmal gefaßt iſt, ſo verhindert dieſelbe alle andern Nachfragen, und die wirkliche Urſache des Streites liegt in der Allgemeinheit des Betruges verborgen. Der Menſch fährt beim Begriff eines natürlichen Feindes auf, und fragt nichts weiter. Das Geſchrei erhält Glauben, wie die Beſorgniß vor einem tollen Hunde, und es gehört zu der Sorte von Kniffen, welche, indem ſie auf die Leidenſchaften der Menge wirkt, ihr Intereſſe durch ihre Narrheit ſichert.

Aber wir, Herr, können ſo nicht getäuſcht werden. Wir leben in einer großen Welt, und haben unſere Ideen über die Grenzen und Vorurtheile einer Inſel ausgedehnt. Wir ſtrecken der ganzen Welt die Rechte der Freundſchaft entgegen, und wir begreifen, daß in den Manieren Frankreichs eine Geſelligkeit liegt, welche weit mehr zum Frieden und zu Unterhandlungen geneigt iſt, als die Englands, und bis das Letztere ſich mehr civiliſirt, kann es nicht erwarten, mit irgend einer Macht lange im Frieden zu bleiben. Seine gewöhnliche Sprache iſt gemein und beleidigend, und Kinder ſaugen die Anfangsgründe des Schimpfens mit der Muttermilch ein.— „Der Arm Britanniens! Der mächtige Arm Britanniens! Britannien, das die Erde vom Centrum bis zu den Polen erſchüttert! Die Geiſel Frankreichs! Der Schrecken der Welt! Das mit einem Winke regiert und Rache gleich einem Gotte ausgießt!“ Dieſe Sprache macht eine Nation weder groß noch klein; aber ſie zeigt von Rohheit der Sitten, und dient dazu, nationelle Animoſität lebendig zu erhalten. Die Unterhaltungen der engliſchen Bühne ſind für denſelben Zweck berechnet, und jede öffentliche Darſtellung iſt mit Beſchimpfung Anderer gefärbt. Dennoch aber iſt England ſtets in Furcht vor Frankreich! Erſchreckt bei der leiſeſten Ahnung eines Einfalls! Mißtrauiſch, ängſtlich bei einem Vertrag überliſtet zu werden, im Geheimen kriechend, obgleich es öffentlich hochfahrend und beleidigend auftritt. Mag daſſelbe daher ſeine Sitten ändern und Gerechtigkeit üben, ſo wird es finden, daß die Idee eines natürlichen Feindes blos ein Geſpenſt ſeiner eigenen Einbildung iſt.

Ich dachte wenig daran, in dieſer Periode des Kriegs eine Proklamation zu ſehen, welche Ihnen durchaus keinen Nutzen ſchaffen, und nur dazu dienen konnte, Sie bloszuſtellen. Man ſollte denken, daß Sie eben erſt aus einem vierjährigen Traum erwacht wären, und nichts von Dem wüßten, was inzwiſchen vorgefallen iſt. Iſt dies eine Zeit, Verzeihung anzubieten, oder die längſt vergeſſenen Grundbegriffe von Freibriefen und Beſteuerung zu erneuern? Iſt es für Sie der Mühe werth, nachdem alle Ihre Gewaltmittel fehlgeſchlagen, ſich unter den Schutz der Beweiſe und der Ueberredung zurückzuziehen? Oder können Sie denken, daß wir, nachdem wir beinahe Ihre halbe Armee gefangen genommen und in Alliance mit Frankreich

Digitized by Google

ſind, jetzt durch ein Stück Papier zur Unterwerfung gebettelt oder geſchreckt werden können? Aber als Bevollmächtigte mit hundert Pfund Sterling per Woche, glauben Sie ſich verpflichtet, etwas zu thun, und der Genius des Unglücks ſagte Ihnen, daß Sie ſchreiben müßten.

Ich für meinen Theil habe in mehreren Monaten keine Feder auf's Papier geſetzt. Ueberzeugt von unſerer Ueberlegenheit nach dem Ausgang jedes Feldzugs, war ich geneigt zu hoffen, daß das, was die ganze übrige Welt jetzt ſieht, auch Ihnen ſichtbar werden würde, und war deshalb nicht Willens, Ihr Gemüth aufzuregen, indem ich es mit Wiederholungen und Entdeckungen ſchreckte. Es zeigten ſich Perioden der Unſchlüſſigkeit in Ihrem Auftreten, und es ſchien ſchade, Sie daraus aufzuſtören, und eine Wohlthat, Sie Sich ſelbſt zu überlaſſen. Sie haben oft inne gehalten, als ob Sie beabſichtigten, zu denken, aber Ihre Gedanken ſind immer zu früh oder zu ſpät gekommen.

Es gab eine Zeit, wo Britannien es verſchmähte, eine Bittſchrift von Amerika zu beantworten oder nur zu hören. Dieſe Zeit iſt vorbei, und England petitionirt nun ſeinerſeits, daß wir annehmen ſollen. Wir ſtehen aber jetzt auf einem höheren Standpunkte, und bieten ihm Frieden an, und die Zeit wird kommen, wo es denſelben vielleicht vergeblich von uns erbitten wird. Der letztere Fall iſt eben ſo wahrſcheinlich, als es der erſtere jemals war.

Es kann ſich nicht mit größerer Hartnäckigkeit weigern, unſere Unabhängigkeit anzuerkennen, als es ſich vorher weigerte, ſeine uns auferlegten Geſetze zu widerrufen; und wenn Amerika allein es zu dem Einen nöthigen konnte, ſo wird daſſelbe, verbunden mit Frankreich, es gewiß zum Andern bringen. Es liegt etwas in der Hartnäckigkeit, das ſie von allen anderen Leidenſchaften unterſcheidet; wenn ſie nämlich einmal ihr Ziel verfehlt hat, ſo erholt ſie ſich nie wieder, ſondern bricht entweder wie Eiſen, oder zerbröckelt in mürriſcher Laune gleich einem zerborſtenen Gewölbe.

Die meiſten anderen Leidenſchaften haben ihre Perioden der Abſpannung und der Ruhe; ſie haben Perioden des Leidens und der Heilung; aber Hartnäckigkeit hat keine Hülfsquelle, und die erſte Wunde, die ſie empfängt, iſt tödtlich. Sie haben bereits angefangen, dieſelbe aufzugeben, und Sie werden durch die natürliche Beſchaffenheit des Laſters ſich ſowohl genöthigt, als geneigt finden, es ganz zu thun.

Wenn Sie zurückblicken, ſo ſehen Sie nichts, als Verluſt oder Schande. Wenn Sie vorwärts blicken, ſo bleibt dieſelbe Scene vor Ihren Augen, und der Schluß iſt ein undurchdringliches Dunkel. Sie mögen Pläne entwerfen, uns manch kleines Unheil zu bereiten, und Sie mögen es auch ausführen; aber iſt dies die Unkoſten werth, die es Ihnen verurſacht, oder werden ſolche theilweiſe Uebel eine Wirkung auf die allgemeine Sache haben? Ihre Expedition nach Egg-Harbour wird in der Ferne nur den Eindruck hervorbringen, wie ein Angriff auf einen Hühnerſtall, und wird Sie in Europa lächerlich machen, als ob Sie von kindiſcher Wuth beſeſſen wären. Iſt es der Mühe werth, eine Armee zu halten, um ſie im Proclamationenſchreiben zu unterrichten, oder jährlich einmal in die Winterquartiere zu rücken? Sich in den Beſitz von Städten zu ſetzen, iſt kein Sieg, ſondern eine Bequemlichkeit, und Sie werden eines Tages in der Falle ſich verſtrickt finden. Ihr Rückzug von Philadelphia war nur ein recht zeitiges Entwiſchen, und Ihre nächſte Expedition dürfte weniger glücklich ſein.

Digitized by Google

Es würde für alle Politiker der Welt kaum möglich ſein, zu begreifen, weshalb Sie hier bleiben und warum Sie ſo lange geblieben ſind. Sie ſetzen einen Krieg fort, eingeſtehend, daß Sie weder Zweck noch Hoffnung haben, und daß der Sieg, wenn er bewirkt werden könnte, die Unkoſten nicht wieder bezahlen würde. Während derſelben Zeit gehen Ihre übrigen Angelegenheiten zu Grunde und ein europäiſcher Krieg entzündet ſich gegen Sie. In einer ſolchen Lage gibt es weder Zweifel, noch Schwierigkeiten; die erſten Rudimente von Vernunft werden die Wahl beſtimmen; denn wenn Friede mit mehr Vortheilen geſchloſſen werden kann, als ſelbſt durch eine Eroberung zu erlangen ſind, ſo muß Derjenige, welcher zögert, in der That ein Dummkopf ſein.

Aber Sie ſind wahrſcheinlich aufgehetzt durch eine Anzahl erbärmlicher Menſchen, welche, nachdem ſie ſich ſelbſt betrogen haben, mit der Falſchheit eines Schmarotzers kriechen für ein wenig zeitliches Brod. Dieſe Menſchen werden Ihnen ſagen, gerade was Sie hören wollen. Es iſt ihr Intereſſe, zu beluſtigen, um länger Schutz für ſich ſelbſt zu genießen. Sie ſtudiren darüber, wie ſie Sie gerade zu dieſem Zweck hier in ihrer Mitte halten können, und in demſelben Grade, wie Sie ihren Rath nicht mehr beachten und gegen ihren Rath verhärtet werden, werden ſie ihre Schmeicheleien ſteigern gegen alle Wahrſcheinlichkeit und Vernunft. Charaktere, wie dieſe, werden in jedem Lande gefunden und jedes Land wird ſie verachten.

Philadelphia, 20. October 1778.

Geſunder Menſchenverſtand.

Die Kriſis.

No. 7.

An das Volk von England.

Es gibt Augenblicke im Ernſte des Lebens, in welchen ſchmeicheln eine Grauſamkeit iſt, aber die volle Wahrheit nicht ſagen, heißt zu Grunde richten, und es iſt am Ende von geringem Unterſchied, ob die Menſchen ſich ſelbſt betrügen, oder ob ſie ſich, durch gegenſeitiges Uebereinkommen, die Täuſchungen Anderer gefallen laſſen. Daß England lange unter dem Einfluß einer Verblendung oder eines Irrthums war, braucht keinen andern Beweis, als die unerwartete und elende Lage, in welcher es gegenwärtig verwickelt iſt; und ſo mächtig iſt jener Einfluß geweſen, daß an Vorkehrungen gegen das Unglück weder gedacht wurde, noch daß dergleichen gemacht, weil man die Möglichkeit, daß ſo etwas geſchehen könne, gar nicht begreifen konnte.

Der allgemeine und erfolgreiche Widerſtand Amerika's, die Beſiegung Burgoyne's und ein Krieg mit Frankreich wurden im Parlamente als Träume einer unzufriedenen Oppoſition oder einer krankhaften Einbildungskraft behandelt. Solche Dinge hielt man keines ernſthaften Gedankens werth, und das bloſe Andeuten derſelben brachte dem Miniſterium einen Triumph von Gelächter ein. Kurzer Triumph, in der That! Denn Alles,

Digitized by Google

was dem Ministerium vorhergesagt wurde, geschah, und Alles, was es thun zu wollen versprach, schlug fehl. Eine lange Reihe von politischen Handlungen, so merkwürdig ausgezeichnet durch ein Aufeinanderfolgen von Unglücksfällen, ohne eine erleichternde Wendung, muß gewiß irgend etwas in sich enthalten, das principiell falsch ist. Es ist dies hinreichend, selbst den Leichtgläubigsten zum Verdacht und den Hartnäckigsten zum Nachdenken zu führen. Entweder sind die Mittel in Eurer Macht unzureichend, oder die Maßregeln schlecht entworfen; entweder war die Ausführung schlecht oder die versuchte Sache unausführbar, oder, um nachdrücklicher zu sprechen, entweder seid Ihr nicht fähig oder der Himmel will nicht. Denn, warum habt Ihr uns nicht besiegt? Wer oder was hat Euch verhindert? Ihr habt jede Gelegenheit gehabt, die Ihr wünschen konntet, und Eure höchsten Wünsche wurden in Bezug auf vorbereitende Mittel erreicht. Eure Flotten und Armeen kamen in Amerika ohne Unfall an. Kein ungewöhnliches Unglück kam dazwischen. Keine fremde Nation mengte sich darein, bis die Zeit, welche Ihr zum Siege bestimmt hattet, vorüber war. Die Opposition in oder außer dem Parlamente vereitelte weder Eure Maßregeln, noch verzögerte oder verminderte sie Eure Macht. Sie sagte blos Euer Schicksal vorher. Jeder ministerielle Plan wurde so großartig durchgeführt, als ob die ganze Nation einstimmig gewesen wäre. Alles was nöthig war, wurde verlangt, und Alles was man verlangte, wurde bewilligt.

Es lag nicht in dem Bereiche Eurer Fähigkeiten, eine größere Macht zu senden, und die Zeit, in welcher Ihr dieselbe sandtet war unter allen andern die günstigste. Ihr waret damals mit der ganzen Welt in Frieden. Jeder europäische Hof war für Euch, ohne Einsprache von unserer Seite. Ihr hieltet uns mit einer Geschichte von Friedensbevollmächtigten in freundlicher Stimmung, und sammeltet unter dieser Maske eine zahlreiche Armee, die beinahe unerwartet über uns herfiel. Die Macht war weit größer, als wir sie erwarteten, und diejenige, welche wir entgegen zu setzen hatten, war ungleich in Zahl, schlecht bewaffnet und kläglich disciplinirt. Dazu war sie nur auf kurze Zeit eingereiht und ihre Dienstzeit verlief wenige Monate nach Eurer Ankunft. Wir hatten Regierungen zu bilden, Maßregeln zu verabreden, eine Armee zu erziehen und jeden nothwendigen Artikel zu importiren oder selbst erst zu schaffen. Unser Nicht-Einführungsplan hatte unsere Vorräthe erschöpft, und Eure Seemacht schnitt unsere Zufuhren ab. Wir hatten weder Kenntnisse noch Verbindungen mit der politischen Welt, und die Stimmung auswärtiger Mächte war uns fremd. Konntet Ihr möglicherweise eine noch günstigere Verbindung von Umständen wünschen? Nun ist alles dies geschehen und vorüber gegangen und hat Euch so zu sagen mit Hohngelächter hinter sich gelassen. Es sind dies gleichfalls Begebenheiten von so eigenthümlicher Entstehung, daß sie sich nie wieder ereignen können, wenn nicht eine neue Welt aus dem Ocean auftaucht.

Wenn irgend etwas eine Lection gegen Anmaßung sein kann, so werden die Begebenheiten dieses Krieges gewiß ihre Wirkung haben. Wäre Britannien durch eine europäische Macht besiegt worden, so würde der Stolz desselben Trost aus der Macht seiner Sieger geschöpft haben; aber im gegenwärtigen Fall ist es durch Diejenigen übertroffen, die es zu verachten vorgab, und sein eigenes Urtheil fällt auf England selbst zurück und erschwert noch das Gewicht seiner Schande. Unglück und Erfahrung sind am Menschengeschlechte verloren, wenn sie weder Ueberlegung noch Besserung her-

Digitized by Google

vorbringen. Uebel haben, gleich Giften ihre Anwendung, und es gibt Krankheiten, welche kein anderes Mittel erreichen kann. Es war das Verbrechen und die Narrheit Englands, ſich für unüberwindlich zu halten, und zwar ohne zu erkennen oder zu bemerken, daß ein Drittel ſeiner Stärke aus dem Lande gezogen war, mit welchem es jetzt Krieg führt. Der Arm Britanniens wurde der Arm des Allmächtigen genannt, und es hat in der letzten Zeit gelebt, als ob es die ganze Welt zu ſeiner Beluſtigung geſchaffen glaubte. Seine Politik, ſtatt zu civiliſiren, hat dazu gedient, das Menſchengeſchlecht zu brutaliſiren, und unter dem eiteln, nichtsſagenden Titel „Vertheidiger des Glaubens“ führte es, wie ein Indianer, Krieg gegen die Religion der Menſchlichkeit. Seine Grauſamkeiten in Oſtindien werden nie vergeſſen werden, und es iſt einigermaßen merkwürdig, daß das Erzeugniß jenes zu Grunde gerichteten Landes, nach Amerika übergeſchifft, daſelbſt einen Krieg entzünden ſollte, um den Zerſtörer zu beſtrafen. Die Kette iſt verlängert, obſchon mit einer geheimnißvollen Einförmigkeit, ſowohl im Verbrechen, als in der Strafe. Die Letztere läuft parallel mit der Erſteren, und Zeit und Schickſal werden ſie im vollen Lichte erſcheinen laſſen.

Wenn Belehrung vorenthalten worden, dann wird die Unwiſſenheit eine vernünftige Entſchuldigung, und man ſollte menſchenfreundlich hoffen, daß das Volk von England die Grauſamkeit nicht aus Wahl, ſondern aus Irrthum unterſtützt. Seine abgeſchloſſene Lage, umgeben vom Meere, bewahrt daſſelbe vor den Calamitäten des Kriegs, und läßt es in Bezug auf das Betragen ſeiner eigenen Armeen im Dunkel. Es ſieht nicht, deshalb fühlt es auch nicht. Es erzählt die Geſchichte, die ihm erzählt wird, und glaubt dieſelbe, und an keine anderen Neuigkeiten als ſeine eigenen gewöhnt, empfängt es dieſelben, geſäubert von allen ihren Schreckniſſen und für den Gaumen der Nation zubereitet, durch den Kanal der London Gazette. Man macht der Nation glauben, daß ihre Generäle und Armeen von den anderer Nationen verſchieden ſeien, und daß weder Rohheit noch Barbarismus in ihnen exiſtire. Das Volk hält dieſelben für Das, was es wünſcht, daß ſie ſein ſollten. Es ſchämt ſich, anders zu denken, und ermuthigt dieſen Glauben natürlicherweiſe aus Vorliebe für ſich ſelbſt. Es gab eine Zeit, wo ich dieſelben Vorurtheile fühlte und aus denſelben Irrthümern Schlüſſe zog; aber Erfahrung, traurige, ſchmerzhafte Erfahrung hat mich eines Beſſeren belehrt. Wie das Betragen der Heere früher war, weiß ich nicht, aber das der gegenwärtigen kenne ich wohl. Es iſt niedrig, grauſam, unduldſam und ruchlos; und hätte das amerikaniſche Volk keinen anderen Grund zur Trennung, als den, welchen die Armee verurſacht hat, ſo würde dieſer Grund allein hinreichend ſein.

Das Feld der Politik in England iſt weit ausgedehnter, als das der Neuigkeiten. Die Leute haben ein Recht, für ſich ſelbſt zu ſchließen, und obgleich ſie den Nachrichten in der London Gazette nicht widerſprechen können, ſo können ſie ſich doch jede ihnen beliebige Meinung aus denſelben bilden. Aber das Unglück beſtand darin, daß eine allgemeine Unwiſſenheit in Bezug auf Amerika in der ganzen Nation vorherrſchend war. Das Miniſterium ſowohl als die Minorität hatten beide Unrecht. Das Erſtere immer, die Letztere blos ſeit Kurzem. Jede Politik muß, wenn ſie wahr und ausführbar ſein ſoll, Einheit der Mittel und der Zeit haben, und ein Mangel an einem derſelben ſtürzt das Ganze. Das Miniſterium verwarf die Pläne der Minorität, ſo lange dieſelben ausführbar waren, und ſtimmte mit den-

Digitized by Google

selben überein, als sie unausführbar wurden. Aus falschen Maßregeln gerieth es in unrechte Zeit, und es hat jetzt den Kreis seiner Dummheit vollendet, indem es denselben um sich selbst schloß.

Ich kam zufällig nach Amerika einige Monate vor Ausbruch der Feindseligkeiten. Ich fand die Stimmung des Volkes so, daß dasselbe an einem Zwirnsfaden geleitet und mit einem Schilfrohr hätte regiert werden können. Es war geneigt, schnell und durchdringend Verdacht zu fassen, aber seine Anhänglichkeit an Britannien war hartnäckig, und es galt damals für eine Art von Verrath, gegen dasselbe zu sprechen. Man liebte das Ministerium nicht, aber man achtete die Nation. Amerika's Idee von gerechter Beschwerde war thätig ohne Haß zu erzeugen und sein einziges Ziel war Aussöhnung. Obschon ich das Ministerium für schlecht hielt, so glaubte ich doch nicht, daß es fähig sei, eine so voreilige und boshafte Maßregel, als das Beginnen der Feindseligkeiten zu ergreifen; noch weniger glaubte ich, daß die Nation dieselbe ermuthigen würde. Ich betrachtete den Streit als eine Art Prozeß, und setzte voraus, daß die Parteien Mittel finden würden, denselben zu entscheiden oder durch Vergleich abzumachen. Ich dachte nicht an Unabhängigkeit oder an Waffen. Die ganze Welt hätte mich damals nicht überreden können, daß ich Soldat oder Schriftsteller werden würde. Wenn ich Talente für eins von beiden hatte, so lagen sie in mir begraben, und würden es vielleicht immer geblieben sein, wenn die Nothwendigkeit sie nicht hervorgezogen und zum Wirken getrieben hätte. Ich hatte meinen Lebensplan gebildet, und indem ich mich für glücklich hielt, wünschte ich, daß es jeder Andere auch sei. Aber als das Land, in welches ich eben erst den Fuß gesetzt hatte, rund um mich her in Brand gesteckt wurde, da war es Zeit, mich zu rühren. Es war Zeit für Jedermann sich zu rühren. Diejenigen, welche lange angesiedelt waren, hatten Etwas zu vertheidigen; Diejenigen, welche erst gekommen waren, hatten Etwas zu erstreben, und der Aufruf sowie die Theilnahme waren gleich und allgemein. Denn in einem Lande, wo alle Menschen nicht Abenteurer waren, konnte der Unterschied weniger Jahre früherer Ankunft keinen Unterschied in ihren Rechten machen.

Der Ausbruch der Feindseligkeiten erzeugte einen neuen Verdacht in Bezug auf die politische Stellung Amerika's, und obgleich damals dieser Verdacht von sehr Wenigen gehegt wurde, so hat er sich doch seitdem als ein sehr richtiger bewiesen. Was ich meine, „ist ein geheimer und fester Entschluß des britischen Cabinets, Amerika der Krone Englands als ein erobertes Land beizufügen." Wenn dies als Zweck angenommen wird, so ist die ganze Verhaltungslinie, welche vom britischen Cabinet verfolgt wurde, obgleich voreilig in ihrem Ursprung und verderblich in ihren Folgen, dennoch gleichmäßig und folgerichtig in ihren Theilen. Diese Grundidee wirkte in jedem vorkommenden Falle und löst jede Schwierigkeit. Aber wenn Besteuerung oder sonst irgend etwas statt dessen als Zweck angenommen wird, so ist kein Verhältniß zwischen dem Zweck und den Kosten. Nichts als der ganze Grund und Boden und das ganze Eigenthum des Landes kann als möglicher Ersatz für die Millionen, welche das britische Ministerium ausgegeben hat, angenommen werden. Keine in Amerika erhobenen Steuern konnten dieselben möglicherweise zurückbezahlen. Eine Revenue von zwei Millionen Sterling jährlich würde die Summe und die angewachsenen Zinsen in zwanzig Jahren nicht abtragen.

Versöhnung scheint nie der Wunsch oder Zweck der Administration ge-

Digitized by Google

weſen zu ſein; dieſelbe hielt eine Eroberung für gewiß und unfehlbar. In dieſer Ueberzeugung ſuchte ſie die Amerikaner in Das, was ſie eine allgemeine Rebellion nennen konnte, hineinzutreiben, um, indem ſie dieſelbe mit den Waffen in der Hand erdrückte, die reiche Aerndte einer allgemeinen Confiscirung zu erlangen und Amerika für immer zum Schweigen zu bringen. Die ſchmarotzenden Höflinge waren zu zahlreich, um in England verſorgt werden zu können. Der Markt für Raub in Oſtindien war vorüber, und die Verſchwendungen der Regierung erforderten die Eröffnung einer neuen Mine, und dieſe Mine konnte keine andere, als das eroberte und der Confiscation verfallene Amerika ſein. Wo anders konnte man nicht hingehen. Jeder andere Canal war erſchöpft, und die Ausſchweifung lechzte mit dem Durſte eines Trunkenboldes nach neuen Zufuhren.

Wenn das Miniſterium leugnet, daß dies ſein Plan war, ſo muß es erklären, welchen Plan es hatte. Entweder wollte es uns betrügen, indem es Eigenthum begehrte, für welche es nie gearbeitet hatte, oder es hat Euch betrogen, indem es eine erſtaunliche Summe für einen unbedeutenden Gegenſtand ausgab. Beſteuerung, wie ich vorher erwähnte, wäre nie ſo viel werth geweſen, als die Unkoſten, dieſelbe durch Waffen zu erlangen, und jede Art formellen Gehorſams, die Amerika hätte bewilligen können, würde das Gewicht eines Gelächters gegen eine ſolche Ladung von Unkoſten gewogen haben. Es iſt deshalb ſehr wahrſcheinlich, daß das Miniſterium ſeine Politik endlich durch ſeine Unehrlichkeit rechtfertigen und öffentlich erklären wird, daß ſeine urſprüngliche Abſicht Eroberung war; und in dieſem Falle kommt es dem Volke von England wohl zu, zu betrachten, in wie weit der Erfolg der Nation genützt haben würde.

Im Allgemeinen betrachtet, gibt es wenig Eroberungen, welche die Unkoſten, ſie zu machen, zurückbezahlen, und die Menſchheit iſt ziemlich überzeugt, daß es nicht der Mühe werth iſt, des Nutzens wegen Krieg zu führen. Wenn eine Nation bekriegt, wenn ihr Land angegriffen wird, oder ihre Exiſtenz auf dem Spiele ſteht, ſo iſt es Pflicht der Selbſterhaltung, ſich zu vertheidigen; aber in jedem andern Lichte und aus jeder andern Urſache iſt Krieg unrühmlich und verächtlich.

Aber um zu dem vorliegenden Falle zurückzukehren; Wenn Eroberungen von fremden Ländern gemacht werden, ſo wird vorausgeſetzt, daß der Handel und die Herrſchaft des Landes, welches ſie gemacht hat, dadurch erweitert werden. Aber dies konnte weder der Zweck noch die Folge des gegenwärtigen Krieges ſein. Ihr genoſſet den ganzen Handel vorher. Er konnte durch eine Eroberung unmöglich eine Erweiterung erhalten, ſondern er muß ſich im Gegentheil vermindern, je nachdem die Einwohner in Anzahl und Reichthum zurückgehen werden. Ihr hattet dieſelbe Herrſchaft über das Land, wie früher, und Ihr hattet keine Klage gegen daſſelbe vorzubringen, weder wegen Bruch irgend eines Theiles des Contracts zwiſchen Euch und ihm, noch wegen Auflehnung gegen feſtgeſtellte Gewohnheiten, ſeien dieſelben commercieller, politiſcher oder territorieller Natur.

Das Land und der Handel waren beide, als Ihr begannt zu erobern, Euer Eigenthum in derſelben Weiſe und Form, wie ſie ſeit hundert Jahren Euer Eigenthum geweſen waren. Nationen ſahen ſich manchmal veranlaßt, Eroberungen zu machen, um die Macht ihrer Feinde zu vermindern, oder dieſelbe mit der ihrigen ins Gleichgewicht zu bringen. Aber dies konnte kein Theil Eures Planes ſein. Eine fremde Autorität wurde hier nicht be-

Digitized by Google

anspruchte, Ihr hattet keinen Verdacht wegen einer solchen Autorität, und von uns wurde sie weder anerkannt, noch überhaupt gedacht. Wofür also, in des Himmels Namen, konntet Ihr denn Krieg beginnen? Oder welche andere Erwartung konntet Ihr möglicher Weise von seinem Ausgange haben, als entweder das Land zu besitzen, das Ihr vorher besaßet, und zwar in einer weit schlechteren Beschaffenheit, oder Das mit erstaunlichen Unkosten zu verlieren, was Ihr, ohne einen Heller zu bezahlen, hättet behalten können?

Krieg kann nie mehr das Interesse eines Handelsvolkes sein, eben so wenig, als Streit für einen Geschäftsmann vortheilhaft sein kann. Aber eine Nation zu bekriegen, die mit uns handelt, heißt einen Bullenbeißer auf die Kunden vor der Ladenthüre hetzen. Der geringste Grad von gesundem Menschenverstand zeigt die Tollheit des Letzteren, und ist mit derselben Macht der Ueberzeugung auf das Erstere anzuwenden. Seeräuberische Nationen, die weder eigenen Handel, noch Güter zu verlieren haben, können mit der ganzen Welt Krieg führen und ihre einträgliche Rechnung dabei finden; aber dies ist ganz anders bei Britannien: denn neben dem Stocken seines Handels zur Kriegszeit, setzt es mehr von seinem eigenen Besitzthum dem Verluste aus, als es Gelegenheit hat, von Anderen zu nehmen. Einige Herren aus dem Ministerium haben im Parlamente die Größe seines Handels als Entschuldigung für die Größe seines Verlustes erwähnt. Das ist elende Politik, in der That! weil es als Grund hätte angegeben werden sollen, sich von Anfang an nicht in einen Krieg einzulassen. Die Küste Amerika's beherrscht den westindischen Handel eben so thatsächlich, als die Küste Afrika's den der Meerenge; und England kann den ersteren ohne Einwilligung Amerika's eben so wenig betreiben, als den letzteren ohne Paß für das mittelländische Meer.

In welchem Lichte der Krieg mit Amerika in Bezug auf Handelsprinzipien auch betrachtet werden mag, so ist es augenscheinlich das Interesse des englischen Volkes, denselben nicht zu unterstützen; und weßhalb derselbe, den deutlichsten Erklärungen der Mehrheit und des nationalen Vortheils zum Trotze, auch nur so lange geführt worden, das ist für mich und muß für die ganze vernünftige Welt ein Gegenstand gerechten Erstaunens sein. Vielleicht wird man sagen, daß ich in Amerika lebe und dies aus Interesse schreibe. Hierauf erwidere ich, daß mein Grundsatz universelle Bedeutung hat. Meine Anhänglichkeit gehört der ganzen Welt, und keinem besonderen Theile, und wenn das, was ich sage, recht ist, so bleibt es sich gleich, woher es kommt. Wir haben der Proclamation Eurer Bevollmächtigten eine in unsern Zeitungen allgemeine Veröffentlichung gegeben, und ich hege keinen Zweifel, daß Ihr dem Gegenwärtigen einen Platz in den Eurigen geben werdet. Zu verpflichten und verpflichtet zu werden, ist schön und billig.

Ehe ich diesen Theil meiner Adresse bei Seite setze, werde ich noch einen Umstand erwähnen, über welchen, wie ich glaube, das Volk von England gleichfalls im Irrthume war; und dann werde ich zu andern Sachen schreiten.

Es gibt eine Idee in der Welt, genannt National-Ehre, und diese, falsch aufgefaßt, ist oft die Ursache zum Kriege. In einem christlichen und philosophischen Sinne scheint die Menschheit bei individueller Civilisation stehen geblieben zu sein; dagegen als Nationen die ursprüngliche Rohheit

Digitized by Google

der Natur beibehalten zu haben. Frieden durch Vertrag ist blos ein Aufhören der offenen Gewalt statt einer Reformation der Gesinnung. Er ist ein Ersatzmittel für ein Prinzip, welches fehlt, und immer fehlen wird, bis die Idee von National-Ehre richtig begriffen wird. Als Individuum bekennen wir uns zum Christenthum, aber als Nationen sind wir Heiden, Römer und was nicht sonst. Ich erinnere mich, daß der verstorbene Admiral Sounders im Unterhause erklärte, und zwar in Friedenszeiten: „Die Stadt Madrid in Asche gelegt, sei keine hinreichende Genugthuung dafür, daß die Spanier das Steuerruder einer englischen Kriegsschaluppe abgenommen hätten.“ Ich frage nicht, ob dies Christenthum oder Moral ist, frage nur, ob es Schicklichkeit ist? ob es eine geeignete Sprache für eine Nation ist? Im Privatleben bezeichnen wir es einfach und deutlich Dickthuerei, und die Erhöhung des Ranges kann seinen Charakter nicht ändern. Es ist, glaube ich, sehr leicht zu definiren, was man unter National-Ehre verstehen sollte; denn das, was der beste Charakter eines Individuums ist, ist der beste Charakter einer Nation; und wo auch immer der Letztere den Erstern überragt, oder unter denselben hinabsinkt, da gibt es eine Abweigung von der Linie wahrer Größe.

Ich habe diese Bemerkung gemacht, in der Absicht, sie auf Großbritannien anzuwenden. Seine Ideen von National-Ehre scheinen jenes herzlichen Wohlwollens, jener allgemeinen Verbreitung der Philanthropie und jenes Triumphes über den Muth der gemeinen Vorurtheile bar und ledig zu sein, ohne deren Besitz der Mensch unter sich selbst herabgewürdigt und ein Gesellschafter niedriger Thiere ist. Um zu wissen, wen es achten oder verachten soll, fragt England, aus welchem Lande man kommt, zu welcher Religion man sich bekennt, und welches Eigenthum man besitzt. Seine National-Ehre scheint in National-Schmach zu bestehen, und in dem Gedanken, daß man, um ein großes Volk zu sein, weder Christ, noch Philosoph, noch ein achtbarer Mann zu sein braucht, sondern daß man nur mit der Rohheit eines Bären drohen und mit der Wildheit eines Löwen verschlingen müsse. Dies mag nun hart und unhöflich klingen, aber es ist nur zu wahr und um so mehr zu beklagen. Ich erwähne dies blos als Englands allgemeiner Charakter. Aber gegen Amerika hat es gar keinen Charakter beobachtet; und zerstörte durch sein Betragen, was es in seinem Titel sich angemaßt hatte. Es kam mit dem Titel: elterliches oder Mutterland. Die Verbindung der Ideen, welche natürlicher Weise diesen Ausdruck begleiten, sind erfüllt mit Allem, was theuer, zärtlich und vergebend ist. Sie haben eine Energie, welche nur ihnen eigen ist, und indem sie die zufällige Anhänglichkeit gewöhnlicher Neigungen übersehen, wenden sie sich mit unendlicher Sanftmuth an die ersten Gefühle des Herzens. Es ist ein politischer Ausdruck, dessen Kraft jede Mutter fühlen, und jedes Kind beurtheilen kann. Es braucht keine Malerei meinerseits, ihn auszuschmücken, denn die Natur allein kann ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Aber hat irgend ein Theil Eures Betragens mit Eurem aufgestellten Titel übereingestimmt? Wenn Ihr in Eurem allgemeinen National-Charakter ungeschliffen und streng seid, so seid Ihr in Eurem Betragen unbeständig und unnatürlich, und Ihr müßt überaus falsche Ideen von National-Ehre haben, um zu vermuthen, daß die Welt einen Mangel an Menschlichkeit bewundern kann, oder daß National-Ehre von der Heftig-

Digitized by Google

keit der Ahndung, von der Unbeugsamkeit des Gemüths, oder von der Rache durch Hinrichtungen abhängt.

Ich möchte Euch gern überzeugen, und zwar mit so viel Gemüthsruhe, als es die Zeiten zulassen, daß, so wie Ihr durch den Streit mit uns gegen Euren eigenen Vortheil gehandelt habt; daß ebenso Eure National-Ehre, wenn man dies richtig auffaßt und versteht, Euch in keiner Weise nöthigte, mit Amerika Krieg zu beginnen. Hättet Ihr wahre Größe des Herzens studirt, diese erste und schönste Zierde des Menschengeschlechts, so würdet Ihr gerade das Gegentheil von dem gethan haben, was Ihr wirklich thatet, und die Welt würde dies einer großmüthigen Ursache zugeschrieben haben; nebenbei hattet Ihr Euch (obgleich mit Beistand dieses Landes) einen mächtigen Namen durch den letzten Krieg gesichert. Ihr waret bekannt und im Auslande gefürchtet; und es wäre weise von Euch gewesen, wenn Ihr die Welt in dieser Idee ungestört hättet schlafen lassen. Dies war für Euch eine Macht, die Euch nichts kostete. Sie verschaffte Euch alle Vortheile einer wirklichen Gewalt; und Ihr waret stärker durch die Universalität dieses Zaubers, als alle zukünftigen Flotten und Armeen Euch wahrscheinlich machen werden. Eure Größe war so sehr durch Euer Stillschweigen gesichert und mit demselben verwebt, daß Ihr die Menschheit nie hättet erwecken sollen; und Ihr hattet nichts zu thun, als ruhig zu sein. Wäret Ihr wahre Politiker gewesen, so hättet Ihr alles dieses gesehen, und Ihr hättet fortgefahren aus dem Zauber eines Namens die Macht und Autorität einer Nation zu ziehen.

So unweise Ihr auch waret, indem Ihr diesen Zauber bracht, Ihr waret doch noch unklüger in der Art und Weise, wie Ihr es thatet. Simson erzählte blos sein Geheimniß, aber Ihr habt die Operation an Euch selbst ausgeführt; Ihr habt Euren eigenen Kopf abgeschoren, und muthwilliger Weise die Locken weggeworfen. Amerika war das Haupthaar, aus welchem der Zauber gezogen wurde, der die Welt bethörte. Ihr hättet überhaupt mit keiner Macht streiten sollen, mit ihm aber unter keiner Bedingung. Ihr hattet von keiner Willfährigkeit, die Ihr gewähren mochtet, etwas zu fürchten. Ihr hättet seinen Launen nachgeben können, selbst wenn seine Forderungen ungerecht gewesen wären, ohne Gefahr für Euren Ruf; denn Europa, bezaubert durch Euren Ruhm, würde dies Eurem Wohlwollen zugeschrieben und Amerika, berauscht durch die Gewährung, würde in seinen Ketten geschlummert haben.

Aber diese Methode, den Fortschritt der Leidenschaften zu studiren, um die wahrscheinliche Aufführung der Menschen zu bestimmen, ist eine Philosophie der Politik, wovon diejenigen, welche in St. James den Vorsitz führen, keinen Begriff haben. Sie kennen keinen andern Einfluß als Bestechung, und berechnen alle Wahrscheinlichkeiten nach dem Vorhergegangenen. Ein neuer Fall ist für Sie eine neue Welt, und während Sie nach einer Parallele suchen, verirren sie sich. Die Talente des Lord Mansfield können im höchsten Falle nicht höher als die eines Sophisten geschätzt werden. Er versteht die Spitzfindigkeiten, aber nicht zierliche Schönheit der Natur, und indem er die Menschen fortwährend durch die kalte Vermittlung des Gesetzes betrachtet, denkt er nie daran, in die wärmeren Regionen des Gemüths einzudringen. Was Lord North anbelangt, so ist es sein Glück mehr Philosophie als Gefühl zu besitzen, denn er erträgt die Peitsche wie ein Kreisel, und schläft desto besser danach. Seine Strafe wird seine Stütze,

Digitized by Google

denn während er die Peitsche für seine Sünden erduldet, hält er sich durch Herumdrehen aufrecht. In der Politik ist er ein guter Rechner, in allem Andern gar nichts.

Es gibt einen Umstand, der so sehr in den Bereich Lord North's als Financier gehört, daß ich mich wundere, wie ihm derselbe entgehen konnte, und dieser ist, die Verschiedenheit der Fähigkeiten beider Länder, die Unkosten zu tragen; denn so seltsam es auch scheinen mag, so steht England in diesem wichtigen Punkte Amerika nicht gleich. Durch eine seltsame Umkehrung in der Berechnung scheint das Volk von England seine Armuth für seinen Reichthum zu halten; das heißt, es rechnet seine Nationalschuld als einen Theil seines National-Reichthums. Es begeht denselben Irrthum, welchen ein Mann begehen würde, der nach Verpfändung seiner Grundstücke, um sein Vermögen zu berechnen, das geborgte Geld zum vollen Werthe seiner Grundstücke hinzuaddirt, und in diesem Falle würde erglauben, daß er reich geworden sei, indem er sich in Schulden stürzte. Gerade so ist es mit England. Die Regierung schuldete zu Anfang des Krieges hundert und fünf und dreißig Millionen Sterlinge, und obgleich die Individuen, denen man sie schuldete, ein Recht hatten, ihren Antheil als eben so viel Privat-Eigenthum zu betrachten, so werden sie doch für die Gesammt-Nation so viel Armuth. Es gibt ebenso bestimmte Grenzen für öffentliche als für Privatschulden; denn wenn einmal das geborgte Geld sich so hoch beläuft, daß die sämmtlichen jährlichen Einkünfte erforderlich werden, um die Interessen zu bezahlen, so hört alles weitere Borgen auf; gerade so, wie wenn die Interessen der Schulden eines Mannes sich bis zum jährlichen Einkommen seines Besitzthumes belaufen, sein Credit aufhört. Dies ist beinahe der Fall mit England; die Interessen seiner gegenwärtigen Schuld betragen beinahe die Hälfte seiner jährlichen Einkünfte, und auf diese Art kann es von zehn Millionen, welche jährlich durch Steuern gesammelt werden, blos fünf sein eigen nennen.

Gerade das Gegentheil hiervon war der Fall mit Amerika. Dasselbe begann den Krieg ohne Schulden, und um ihn zu betreiben, erhob es weder Geld durch Steuern, noch borgte es auf Interessen, sondern es schuf dasselbe; und seine Lage ist auch zur jetzigen Zeit noch so sehr der Gegensatz der Eurigen, daß Besteurung es bereichern würde, während dieselbe Euch arm machen müßte. Wenn wir die Summe verloren haben, welche wir schufen, werden wir außer Schulden und eben so reich sein, als am Anfange, und während wir diese Summe verlieren, werden wir keinen Unterschied fühlen, weil der Werth steigen wird, in dem Maße, als die Quantität sich vermindert.

Es gab kein Land in der Welt, das so fähig war, die Unkosten eines Krieges zu bestreiten, als Amerika; nicht allein, weil es keine Schulden hatte, als es denselben anfing, sondern weil das Land jung und unendlicher Verbesserungen fähig ist, und weil es ferner eine beinahe unbegränzte Strecke Landes im Vorrath hat. Dagegen hat England die Ausdehnung seines Alters und Wuches erreicht, und hat kein unbewohntes Land oder Eigenthum im Rückhalt. Das Eine gleicht einem jungen Erben der zu einem der Verbesserung fähigen Besitzthume gelangt; das andere einem alten Manne, dessen Carriere geschlossen, und dessen Besitzthum für die Hälfte des Werthes verpfändet ist.

In der zweiten Nummer der Crisis, welche, wie ich finde, in England

Digitized by Google

wieder publicirt wurde, bestrebte ich mich, die Unausführbarkeit, Amerika zu erobern, auseinander zu setzen. Ich gab jeden Fall an, von welchem ich dachte, daß er sich möglicher Weise ereignen könne und wagte es, dessen Folgen vorherzusagen. Da ich keine spitzfindigen, sondern natürlichen Schlüsse zog, so bewiesen sie sich alle als wahr. Ich war auf dem Platze, kannte die Politik Amerika's, seine Stärke und Hülfsquellen, und wurde für eine Reihe von Dienstleistungen, den besten, die in meiner Macht lagen, mit der Freundschaft des Congresses, der Armee und des Volkes beehrt. Ich betrachtete die Sache als eine gerechte. Ich weiß und fühle, daß es eine gerechte ist, und in diesem Vertrauen waren mir eigener Gewinn oder Verlust ganz gleichgültig. Mein Streben war, die Sache möge beiderseits wohl verstanden werden, und ich glaubte, beiden Theilen einen Dienst zu leisten, indem ich dem Einen die Unmöglichkeit der Eroberung und dem Andern die Unmöglichkeit erobert zu werden, klar darlegte. Die meisten Gründe, die vom Ministerium für die Fortführung des Krieges angeführt wurden, sind eben die Gründe, welche gegen diese Fortführung hätten gebraucht werden sollen und die Plane, durch welche das Ministerium zu siegen glaubte, waren gerade die Plane, durch welche es besiegt werden mußte. Es hat Alles am unrechten Ende angefangen. Seine Unwissenheit ist erstaunlich, und wäret Ihr in meiner Lage, so würdet Ihr es einsehen.

Die Minister mögen vielleicht Euer Vertrauen genießen, aber ich bin überzeugt, daß sie nur sehr unbedeutende Congreß-Mitglieder machen würden. Ich weiß, was England und was Amerika ist, und in Folge dieser vereinigten Kenntniß bin ich befähigt, den Ausgang zu beurtheilen, besser als der König oder irgend einer seiner Minister zu thun im Stande ist.

In dieser Nummer habe ich mich bestrebt, die schlechte Politik und die Nachtheile des Krieges zu zeigen. Ich glaube, viele meiner Bemerkungen sind neu. Diejenigen, welche es nicht sind, habe ich mich zu verbessern und auf eine klare und ins Auge fallende Weise darzustellen bemüht. Ich bin überzeugt, daß das Mißlingen Euererseits so unvermeidlich wie das Schicksal ist. Amerika steht über Eurem Bereich. Es steht Euch mindestens gleich in der Welt, und seine Unabhängigkeit hängt weder von Eurer Einwilligung ab, noch kann sie durch Eure Waffen verhindert werden. Kurz, Ihr verschwendet Euer Vermögen umsonst und macht Euch ohne Hoffnung arm. Aber angenommen, Amerika wäre von Euch erobert worden, welche Vortheile würdet Ihr für England oder individuell, als Kaufleute, Fabrikanten oder Eroberer davon erwarten können. Dies ist ein Gegenstand, den Ihr beachtet zu haben scheint. Horchend nach dem Schalle des Sieges, und irre geleitet durch den Wahnsinn der Waffen, vernachlässigtet Ihr die Kosten und die Folgen zu berechnen. Ihr müßt Alle mitzahlen an den Kosten, der Aermste unter Euch muß seinen Antheil tragen, und es ist sowohl Euer Recht, als Eure Pflicht, die Sache ernsthaft zu erwägen. Wäre Amerika erobert worden, so wäre es vielleicht zerstückelt und den Günstlingen des Hofes bewilligt worden; aber Euch würde kein Antheil zugefallen sein. Eure Abgaben wären nicht vermindert worden, weil Amerika nicht im Stande wäre, Steuern zu Eurer Hülfe zu zahlen. Wir sind reich durch unsere eigene Erfindung, was aufgehört hätte, sobald Ihr die Herren geworden. Unser Papiergeld wird in England nichts werth sein, und Silber und Gold haben wir nicht. Im letzten Kriege machtet Ihr viele Eroberungen; aber wurden irgend welche von Euren Abgaben dadurch vermindert?

Digitized by Google

Im Gegentheil, Ihr wurdet besteuert, um die Kosten der Eroberungen zu bezahlen, und war nicht das Nämliche in jedem früheren Kriege der Fall?

An das Parlament wünsche ich mich noch ganz besonders zu wenden. Die Glieder desselben scheinen sich für Theilnehmer der Jagd gehalten und mit dem Löwen gejagt zu haben, in der Erwartung eines Anrechts auf die Beute; aber es ist höchst wahrscheinlich, daß sie sich als Gesetzgeber hierin getäuscht haben würden. Der Fall ist ein ganz neuer und viel unvorhergesehene Schwierigkeiten würden sich dabei erhoben haben. Das Parlament beanspruchte ein gesetzgebendes Recht über Amerika, und der Krieg entsprang aus diesem Vorwande. Aber die Armee wird als der Krone gehörig angenommen, und wenn Amerika durch dieselbe erobert worden wäre, so würden die Ansprüche der Gesetzgebung durch die Eroberung erstickt worden sein. Abgetretene oder eroberte Länder werden als nicht unter die Autorität des Parlaments gehörig betrachtet. Besteuerung wird denselben durch Vorrechte der Krone und nicht durch Gesetz auferlegt.

Man versuchte vor wenigen Jahren dies in den Granadas zu thun, und der einzige Grund, warum es nicht geschah, war der, daß die Krone ihre Ansprüche vorher abgetreten hatte. Deshalb hat das Parlament fortwährend Maßregeln zur Errichtung einer Autorität befördert, bei deren endlicher Entwickelung dennoch die Krone über dasselbe triumphirt haben würde. Dies hätte vielleicht eine neue und interessante Opposition zwischen dem Parlament und der Krone eröffnet. Die Krone würde gesagt haben, daß sie für sich selbst erobere, und daß es eine unbekannte Sache sei, für das Parlament zu erobern. Das Parlament könnte erwidert haben, daß, da Amerika kein fremdes Land, sondern ein Land in Aufruhr sei, dasselbe nicht ein erobertes, sondern nur zur Pflicht zurückgebrachtes Land sei, und es könnte auf diese Weise, indem es den Ausdruck Eroberung verwürfe, seine Ansprüche fortgesetzt haben. Die Krone könnte dann erwidert haben, daß Amerika, wie es auch im Anfang zu betrachten war, dennoch in der Folge durch eine Unabhängigkeitserklärung und einen Vertrag mit Frankreich ein fremdes Land geworden sei, und daß die Sache Amerika's durch diesen Vertrag eine Frage des Völkerrechts geworden und daher außerhalb der Berechtigung des Parlaments sei; welches dann wiederum hätte behaupten können, daß, da seine Ansprüche auf Amerika nie abgetreten worden wären, dieselben ihm auch nicht weggenommen werden könnten. Die Krone hätte dann vielleicht darauf bestanden, daß, obgleich das Recht des Parlaments nicht weggenommen werden könnte, so müßte dasselbe als etwas Untergeordnetes dennoch hintangesetzt werden, und könnte ferner behaupten, daß immer eine Trennung erfolge, ob nun der Anspruch auf einen Gegenstand zurückgezogen oder ob der Gegenstand vom Anspruche weggenommen würde, und daß Amerika, da es nach einem mit Frankreich abgeschlossenen Vertrage unterworfen werden, unter allen Umständen eine königliche Eroberung und natürlicherweise das alleinige Eigenthum des Königs sei. Das Parlament, als die gesetzliche Vertretung des Volks, könnte sich dann vielleicht gegen den Ausdruck „untergeordnet" aufgelehnt und ihre Sache auf das Alter ihrer Macht gestützt haben. Dies würde eine Anzahl sehr interessanter und vernünftiger Fragen zum Vorschein gebracht haben:

1) Was ist die Grundquelle der Macht und Ehre jedes Landes?
2) Gehört das sogenannte Vorrecht der Krone nicht dem Volke?

Digitized by Google

3) Gibt es ein Ding, genannt englische Constitution?
4) Von welchem Nutzen ist die Krone für das Volk?
5) War Der, welcher eine Krone erfand, nicht ein Feind der Menschheit?
6) Ist es nicht eine Schande für einen Mann, jährlich eine Million zu verschwenden, ohne etwas Gutes dafür zu thun, und könnte das Geld nicht besser angewendet werden?
7) Ist es nicht besser, daß ein solcher Mann todt als lebendig sei?
8) Ist ein Congreß, wie der in Amerika eingerichtete, nicht die glücklichste und passendste Regierungsform in der Welt?

Und eine Menge ähnlicher Fragen von derselben Wichtigkeit.

Kurz, der Streit um den Gewinn hätte die Nation zerrütten können, denn nichts ist gewöhnlicher, als bei einer Eroberung übereinzustimmen und sich dann über den Preis zu streiten. Daher ist es vielleicht ein glücklicher Umstand, daß unser Erfolg den Streit verhindert hat.

Wenn das Parlament aus seinen Ansprüchen geworfen worden, was wahrscheinlich der Fall gewesen wäre, so würde die Nation gleichfalls in ihren Erwartungen getäuscht worden sein; denn da die Abgaben durch die Krone ohne das Parlament aufgelegt worden wären, so würden die aus denselben entstandenen Einkünfte, wenn welche daraus entstehen konnten, nicht in die Schatzkammer, sondern in die Privat-Börse gekommen sein, und weit entfernt, die Abgaben zu vermindern, würden sie denselben nicht einmal beigefügt worden sein, sondern hätten blos als Taschengeld der Krone gedient. Je mehr ich über diese Sache nachdenke, desto mehr bin ich über die Blindheit und schlechte Politik meiner Landsleute erstaunt, deren Weisheit ohne Urtheil und deren Stärke ohne Zweck wirkt.

Dem großen Bollwerk der Nation, ich meine den kaufmännischen und fabricirenden Theil derselben, präsentire ich gleichfalls meine Adresse. Es ist Euer Interesse, Amerika als unabhängiges und nicht als erobertes Land zu sehen. Wenn Ihr es erobert hättet, so wäre es zu Grunde gerichtet, und wenn es zu Grunde gerichtet ist, ist es arm; folglich wird sein Handel unbedeutend und sein Credit zweifelhaft sein. Wenn es unabhängig ist, blüht es, und aus seiner Blüthe entsteht Euer Nutzen. Es kann Euch gleichgültig sein, Wer Amerika regiert, wenn Eure Fabrikanten daselbst Abnahme finden. Einige Artikel werden natürlich von andern Plätzen bezogen werden müssen, und es ist gut, daß dies sein muß; aber die Nachfrage nach Anderm wird sich durch den großen Zufluß, welchen ein Zustand von Unabhängigkeit und Frieden veranlassen wird, vermehren und am Ende werdet Ihr Euch bereichern.

Der Handel Amerika's ist vollkommen frei und wird es immer sein. Es wird keinen Antheil desselben an eine andere Nation übertragen. Es that dies nicht für seine Freunde, und wird es gewiß nicht für seine Feinde thun, obgleich es möglich ist, daß Eure engherzigen Politiker, indem sie denken, Euch dadurch zu gefallen, zu einer oder der anderen Zeit unnöthigerweise einen solchen Vorschlag machen können. Der Handel blüht am besten, wenn er frei ist, und es ist eine schwache Politik, ihn zu hemmen. Sein Vertrag mit Frankreich ist auf die freisinnigsten und großmüthigsten Prinzipien gegründet, und die Franzosen haben sich in ihrem Betragen gegen dasselbe als Philosophen, Politiker und achtbare Männer bewiesen.

Ich wende mich gleichfalls an das Ministerium. Ihr, meine Herren, habt den Untergang Eures Landes studirt, und Ihr habt die Fähigkeiten

Digitized by Google

nicht, daſſelbe davor zu bewahren. Eure Verſuche, England wieder herzuſtellen, ſind ebenſo lächerlich als Eure Pläne, welche daſſelbe ins Unglück ſtürzten, verächtlich waren. Eure in der Abreiſe begriffenen Bevollmächtigten werden Euch wahrſcheinlich dieſes Schriftſtück, zugleich mit meiner ſechſten Nummer, die an ſie gerichtet iſt, überbringen, und, indem ſie dies thun, werden ſie mehr *geſunden Menſchenverſtand* zurückbringen, als ſie mit ſich brachten, und Ihr werdet gleichfalls mehr haben, als zur Zeit, wo Ihr ſie abſandtet.

Nachdem ich Euch ſo einzeln angeredet habe, ſchließe ich, indem ich Euch zuſammen anrede. Was ich zu ſagen habe, iſt wie eine lange Gaſſe ohne alle Wendung. Es iſt gewiß für jede Nation lang genug, unter einer ſechzehnjährigen Periode von ſchlechter Aufführung und Unglücksfällen zu leiden; und in der Vorausſetzung, daß zwiſchen Euch und Frankreich noch kein Krieg erklärt iſt, bitte ich um Erlaubniß, Euch einen Plan für Eure künftige Handlungsweiſe vorlegen zu dürfen, der Euch leicht aus allen Euren Verlegenheiten führen wird. Dieſelbe iſt bereits vorher angedeutet worden und kann nie zu viel Beachtung finden.

Angenommen, Amerika's Exiſtenz wäre in Europa bis zu dieſem Jahre unbekannt geblieben, und Herr Banks und Dr. Solander hätten daſſelbe auf einer neuen Reiſe um die Welt in ſeinem jetzigen Zuſtande in Bezug auf Künſte, Bewaffnung, Einwohnerzahl und Civiliſation zuerſt entdeckt. Was, frage ich, würde in dieſem Falle Euer Betragen gegen daſſelbe geweſen ſein? Dies wird zeigen, was daſſelbe jetzt ſein ſollte. Die Probleme und ihre Auflöſungen ſind gleicher Natur und die richtige Linie der einen iſt blos die Parallele der anderen. Die Frage umfaßt jeden Umſtand, der ſich möglicherweiſe erheben kann. Sie führt Eure Politik auf einen einfachen Gedanken zurück, und iſt überdies eine ſogeartete Unterſuchung, daß, während Ihr über Euer Intereſſe nachdenkt, die Einfachheit der Sache Euch in gute Laune bringen wird.

Ihr habt nichts zu thun, als anzunehmen, daß Ihr Amerika gefunden habt; es ſcheint für Euch gefunden zu ſein, und während Ihr in der Freude Eures Herzens ſtill ſtehet und es bewundert, erhebt ſich der Pfad Eurer Politik gerade vor Euch. Wäre ich aufgelegt, ein Gegenſtück dazu zu malen, ſo könnte ich leicht darſtellen, was Ihr im gegenwärtigen Fall gethan habt und was Ihr in jenem Fall gethan haben würdet; und, indem ich beide einander gegenüberſtellte, könnte ich ein Gemälde fertigen, das Euch erröthen machen müßte. Aber da es klüger iſt, einen Mann, deſſen Stolz irgendwie verletzt worden, in gute Laune zu bringen, anſtatt ihn in ſeiner ſchlechten Stimmung noch anzugreifen, ſpreche ich aus dieſem Grunde nur dieſen Gedanken aus, und überlaſſe es Euch, über denſelben nachzudenken.

Um ein wenig auf die Politik zurückzukommen, ſo wird man finden, daß das wahre Intereſſe Britanniens darin lag, unmittelbar nach dem letzten Frieden die Unabhängigkeit Amerika's vorzuſchlagen und zu befördern; denn die Unkoſten, in welche Britannien verfallen war, indem es Amerika als ſein Beſitzthum vertheidigte, ſollten demſelben die Politik und die Nothwendigkeit gelehrt haben, den *Namen* des Landes zu verändern, als das Verfahren, fernere Kriege und Ausgaben am wahrſcheinlichſten zu verhindern, und als die einzige Methode, wodurch England den Handel ohne die Unkoſten der Oberherrſchaft behalten konnte. Außerdem leitete der Titel

Digitized by Google

„Mutterland", welchen es annahm, von selbst dazu, die Schicklichkeit, die Weisheit und den Vortheil einer Trennung anzudeuten, denn ebenso, wie im Privatleben Kinder zu Männern anwachsen, und, indem sie sich selbstständig machen, die Sicherheit und das Interesse einer ganzen Familie ausdehnen, so sollte bei gegründeten Colonien auch, wenn sie groß genug sind, um ihre Reise zuzulassen, dieselbe Politik befolgt werden, und dieselben vortheilhaften Wirkungen würden sich ergeben. Nichts verletzt die Zuneigung zwischen Aeltern und Kindern so sehr, als zu nahes Zusammenleben und zu langes Aufrechterhalten des Verhältnisses der Abhängigkeit. Es ist unthunlich für Aeltern, über Diejenigen herrschen zu wollen, welche durch den Fortschritt im Leben mit ihnen gleichen Ranges geworden sind, das heißt, die eigene Familien bekommen haben, und obgleich die Kinder noch immer des Rathes der Aeltern bedürftig zu sein glauben, so werden sie doch nicht annehmen, daß sie beherrscht werden müssen. Indem ich diese Parallele ziehe, denke ich damit nicht den Titel Mutterland zuzulassen, weil, wenn wir denselben überhaupt schulden, wir ihn ganz Europa schuldig sind; die ersten Ansiedler von England wurden durch Verfolgung hierher getrieben. Ich führe den Ausdruck blos der Politik wegen an, um aus Eurem Titel die Linie zu ziehen, die Euer Interesse einzuhalten erheischt.

Als Ihr den Zustand von Stärke und Reichthum sahet, zu dem Amerika, und zwar durch seinen eigenen Fleiß, gelangt war, hättet Ihr demselben rathen sollen, sich selbstständig zu machen, und ihm vorschlagen müssen, Gemeinschaft des Interesses mit Euch einzuführen; wenn Ihr dies thatet, so hättet Ihr davon auf seine eigenen Unkosten mehr wirklichen Nutzen, mehr militärische Zufuhren und Beistand erhalten, sowohl an Schiffen als an Leuten, als die schwache und in beständige Händel verwickelte Herrschaft, welche Ihr über dasselbe ausübtet, Euch je gewähren konnte. Kurz, hättet Ihr blos die häusliche Politik einer Familie studirt, so würdet Ihr gelernt haben, den Staat zu regieren; aber statt diese leichte und natürliche Richtung zu verfolgen, ginget Ihr zu Allem über, was wild und grausam war, bis Ihr, der Leidenschaft und Dummheit Eures Piloten folgend, Euer Schiff im Angesichte des Ufers stranden ließet.

Nachdem ich Euch gezeigt habe, was Ihr hättet thun sollen, fahre ich nun fort, um Euch zu zeigen, warum es nicht gethan wurde. Der gefräßige Raupenzirkel des Hofes hatte ein von dem Eurigen getrenntes, ja, ein dem Eurigen entgegengesetztes Interesse zu verfolgen; denn obgleich durch die Unabhängigkeit Amerika's und eine Alliance mit demselben der Handel fortbetrieben worden wäre, wenn er sich nicht vermehrt hätte, da in Bezug auf viele Artikel keines der beiden Länder auf einen bessern Markt gehen kann, und obgleich dann Amerika, indem es sich selbst vertheidigte und schützte, Euch keine Ausgaben mehr verursacht hätte, wodurch folglich Eure National-Unkosten sich vermindert und Eure Abgaben verhältnißmäßig sich verringert haben würden, so stellte sich doch das dann so nothwendige Ausstreichen so vieler Stellen aus dem Hofkalender in Opposition gegen das Interesse des Landes. Der Verlust von dreizehn Gouverneursstellen mit ihren Anhängseln, hier und in England, ist ein erschütternder Klang in den Ohren hungriger Höflinge. Euer jetziger König und sein Ministerium werden Euer Untergang sein, und Ihr thätet besser, eine Revolution zu wagen und einen Congreß zu berufen, als auf diese Weise von Tollheit zur Verzweiflung und von Verzweiflung zum Untergang geführt zu werden.

Amerika hat Euch ein Beispiel gegeben, und Ihr könnt demselben folgen und frei sein.

Ich komme nun zum letzten Theil, zu einem Krieg mit Frankreich. Niemand bei gesunden Sinnen wird Euch hierzu rathen, und alle guten Menschen würden ihn zu verhindern wünschen. Es paßt nicht für mich, zu erwähnen oder nur anzudeuten, selbst wenn ich es wüßte, ob Frankreich Krieg gegen Euch erklären wird: aber es wäre Tollheit, wenn Ihr es zuerst thätet. Die Sache ist nun zu einer vollständigen Krisis gekommen, und der Friede ist leicht, wenn willig daran gearbeitet wird. Was Ihr auch denken möget, so hat Frankreich dennoch schön gegen Euch gehandelt. Es würde ungerecht gegen sich selbst gewesen sein, wenn es anders gehandelt hätte, und nachdem es unser Alliance-Anerbieten angenommen hatte, gab es Euch höfliche Nachricht von demselben. Es lag nichts Verstecktes oder Undelicates in seinem Betragen, und während es den Entschluß anzeigte, seinen Vertrag zu halten, wurde es Euch anheimgestellt, die Feindseligkeiten zu beginnen. Amerika seinerseits hat der Welt einen festen Charakter gezeigt. Unvorbereitet und unbewaffnet, ohne Regierungsform, widersetzte es sich allein einer Nation, welche die halbe Erdkugel beherrschte. Die Größe der That fordert Achtung; und obgleich Ihr Rache fühlen möget, so seid Ihr doch gezwungen, Euch zu wundern und Amerika zu bewundern.

Hier höre ich mit meinen Argumenten auf und schließe meine Adresse. So wie sie ist, ist sie eine Gabe, und ich gebe sie Euch gern. Es war immer mein Plan, Euch eine Krisis zu widmen, wenn die Zeit kommen würde, welche sie eigentlich zur Krisis machte, und wenn ich mich gleichfalls in der Laune befände, sie zu schreiben, und annehmen könnte, daß Ihr in der Stimmung wäret, sie zu lesen. Diese Zeit ist nun gekommen und mit ihr die günstige Gelegenheit zum Uebersenden; denn die Bevollmächtigten — arme Bevollmächtigte! — nachdem sie proklamirt hatten, „noch vierzig Tage, und Ninive wird gestürzt sein," haben das Datum abgewartet, und kehren, zufrieden mit ihrem Gott, nach ihrem Kürbis zurück. Und alles Böse, was ich ihnen wünsche, ist, daß derselbe nicht unter ihren Augen vertrocknen und das sie nicht ihr Ende in dem Bauche eines Wallfisches finden mögen.

Gesunder Menschenverstand.

Philadelphia, den 21. November 1778.

P. S. Obgleich ich in der Ruhe meines Gemüthes mit Lachen geschlossen habe, so habe ich doch den Bevollmächtigten Etwas zu bemerken, welches für sie ernsthaft und der Aufmerksamkeit würdig ist. Ihre Autorität rührt von einer Parlamentsacte her, welche ebenfalls ihre offizielle Macht beschreibt und begrenzt. Ihre Vollmacht ist deshalb nur eine Wiederaufzählung und eine persönliche Belehnung von jener Macht, oder eine Ernennung und Beschreibung der Personen, welche sie ausführen sollen. Hätte ihre Vollmacht etwas dem Entgegengesetztes enthalten, oder hätte sie das geschriebene Gesetz, von welchem sie herrührte und durch welches sie begrenzt ist, überschritten, so wäre dieses Verrath von Seiten der Krone und der König der Anklage ausgesetzt gewesen. Er wagte es deshalb nicht, das in Eure Vollmacht zu setzen, was Ihr in Eure Proclamation gesetzt habt, das heißt, er dürfte es nicht gewagt haben, Euch in dieser

Digitized by Google

Vollmacht zu autoriſiren, Alles in Amerika zu verbrennen und zu zerſtören. Ihr ſeid ſowohl in der Acte, als in der Vollmacht Bevollmächtigte zur Wiederherſtellung des Friedens betitelt, und die Art und Weiſe, dies zu thun, iſt Euch angedeutet. Eure letzte Proclamation iſt von Euch als Bevollmächtigte unter dieſer Acte unterzeichnet. Ihr macht das Parlament zum Vertreter ihres Inhalts. Dennoch ſetzt Ihr in dieſelbe Dinge, die ſowohl dem Geiſte, als dem Buchſtaben der Acte entgegen ſind, und was ſogar der König nicht gewagt haben würde, in Eure Vollmacht zu ſetzen. Der Zuſtand der Dinge in England, meine Herren, iſt zu kitzlich für Euch, um Wagſtücke zu unternehmen. Ihr ſeid dem Parlamente für die Ausführung jener Acte dem Buchſtaben nach verantwortlich. Eure Köpfe mögen vielleicht für den Bruch derſelben bezahlen, denn Ihr habt ſie gewiß gebrochen, indem Ihr Eure Vollmacht überſchrittet. Und als ein Freund, der wünſcht, daß Ihr der Klaue des Löwen und dem Bauche des Wallfiſches entrinnen möget, gebe ich Euch den höflichen Wink, innerhalb Eurer Grenzen zu bleiben.

Sir Harry Clinton, gerade herausgeſagt, iſt eben ſo verantwortlich, als die Uebrigen. Denn obgleich er General iſt, ſo iſt er doch ebenfalls auch Bevollmächtigter und handelt unter derſelben Autorität. Er iſt zuerſt vor allen Dingen der Acte Gehorſam ſchuldig, und ſeine Ausrede, daß er General ſei, wird und kann ihn als Bevollmächtigten nicht entſchuldigen, denn dies hieße annehmen, daß die Krone in ihrer einzelnen Capacität die Macht habe, eine Parlamentsacte abzuſchaffen. Eure Lage, meine Herren, iſt wirklich hübſch und kritiſch, und um ſo mehr, da England unſchlüſſig und in Verlegenheit iſt. Nehmt Euch in Acht! Denkt an die Zeit Karls des Erſten! Denn Laud und Stafford fielen, einer Hoffnung trauend, wie Ihr es thut!

Nachdem ich Euch ſo das Gefährliche Eurer Proclamation gezeigt habe, zeige ich Euch jetzt die Unklugheit derſelben. Eure Maßregeln wirken Eurem Plane ſelbſt entgegen. Ihr droht zu verwüſten, um Amerika's Alliance zu einer nutzloſen Acquiſition für Frankreich zu machen. Ich erwidere, daß, je mehr Ihr zerſtört (wenn Ihr es thun könnt), deſto werthvoller macht Ihr unſer Bündniß für Frankreich. Ihr könnt blos Häuſer und Waaren zerſtören, und indem Ihr dies thut, vermehrt Ihr unſere Nachfrage nach ſeinen Materialien und Waaren; denn die Bedürfniſſe einer Nation, vorausgeſetzt, daß ſie Freiheit und Credit hat, bringen natürlicher Weiſe den Reichthum der andern hervor, und da Ihr weder das Land zerſtören, noch die Vegetation verhindern könnt, ſo würdet Ihr die Ausfuhr unſerer Producte an Zahlungsſtatt verwehren, was für Frankreich eine neue Fundgrube des Reichthums ſein würde. Kurz, hättet Ihr nach einem Plane geſucht, um Eure Feinde zu bereichern, ſo hättet Ihr keinen beſſeren finden können.

G.

Digitized by Google

Die Krisis.

No. 8.

Adressirt an das Volk von England.

„Vertrauend (sagt der König von England in seiner Rede vom letzten November) auf die göttliche Vorsehung und auf die Gerechtigkeit meiner Sache, bin ich entschlossen, den Krieg mit Kraft fortzuführen und jede Anstrengung aufzubieten, um unsere Feinde zu billigen Bedingungen des Friedens und der Willfährigkeit zu zwingen.“ Auf diese Erklärung werden die Vereinigten Staaten von Amerika und die verbündeten Mächte von Europa antworten; wenn Britannien Krieg haben will, so soll es genug davon bekommen.

Fünf Jahre sind beinahe seit dem Beginne der Feindseligkeiten verflossen, und jeder Feldzug hat durch Euern stufenweisen Verfall Eure Fähigkeiten, zu erobern, vermindert, ohne ernsthaftes Nachdenken über Eure Lage und Euer Geschick hervorzubringen. Wie der Schwindsüchtige bei der schleichenden Krankheit mit Wohlsein prahlt, so fühlt Ihr den Rest vom Leben, und haltet ihn irrthümlich für Genesung.

Neue Pläne haben Euch, wie neue Medizinen, frische Hoffnungen gegeben, und die Krankheit, statt sie zu heilen, verlängert. Ein Wechsel der Generäle ebenso wie ein Wechsel von Aerzten diente nur dazu, die schmeichelnde Selbsttäuschung zu erhalten und neuen Vorwand zur Ausschweifung zu liefern.

“Can Britain fail?“ *) (kann Britannien etwas mißlingen?) — wurde stolz beim Beginne jedes Unternehmens gefragt, und: „Was es will, ist des Schicksals Stimme!“ **) mit der Feierlichkeit prophetischen Vertrauens ausgesprochen; obgleich aber die Frage beständig durch Täuschung beantwortet und die Weissagung durch Unglück Lügen gestraft wurde, so dauerte die Beschimpfung anderer Völker doch fort, und Euer Katalog von National-Uebeln vermehrte sich dadurch. Begierig, die Welt von Eurer Macht zu überzeugen, hieltet Ihr Zerstörung für den Minister der Größe und glaubtet, der Ruhm einer Nation bestände, gleich dem eines Indianers, in der Anzahl von Kopfhäuten und in dem Elend, das sie Andern zufügt.

Feuer, Schwert und Mangel wurden, so weit die Waffen Britanniens sie ausdehnen konnten, mit wilder Grausamkeit über die Küsten Amerikas verbreitet; und während Ihr, entfernt von der Scene des Leidens, nichts zu verlieren und eben so wenig zu fürchten hattet, erreichte Euch die Nachricht wie eine Erzählung aus dem Alterthume, in welcher die Entfernung der Zeit die Auffassung entstellt und die tiefsten Schmerzen in unterhaltende Belustigung verwandelt.

Dies ist das zweite Schreiben, welches vielleicht umsonst an das Volk von England gerichtet wird. Daß Rath angenommen werden sollte, wo das Beispiel fehlschlug; oder daß Lehre da geachtet werden sollte, wo Warnung lächerlich gemacht wird, ist gleich einem Gemälde der Hoffnung, die

*) Whitehead's Neujahrs-Ode für das Jahr 1776.
**) Ode bei Gelegenheit der Einsetzung des Lord North zum Kanzler der Universität ford.

Digitized by Google

auf der Verzweiflung ruht; aber wenn die Zeit die Thatsachen zu allgemeiner Geltung stempeln wird, denen Ihr so lange mit Lachen begegnet, und wenn der unwiderstehliche Beweis angehäufter Verluste, gleich der Handschrift an der Wand, die Noth und den Schrecken hinzufügen wird, dann werdet Ihr durch Euer eigenes Fühlen auch Mitgefühl für Andre lernen.

Das triumphirende Erscheinen der vereinigten Flotten im Canal und an der Mündung Eurer Häfen und die Expedition des Capitän Paul Jones an den westlichen und östlichen Küsten Englands und Schottlands werden, indem Sie Euch in die Lage eines gefährdeten Landes versetzen, Euch eine stärkere Lection über die Calamitäten eines feindlichen Einfalls lehren, und Euch ein richtigeres Bild des mannigfachen Elends vors Gemüth führen, als es die vollendetste Rhetorik beschreiben, die schärfste Einbildungskraft begreifen kann.

Bis jetzt habt Ihr die Unkosten, aber nicht das Elend eines Krieges kennen gelernt. Eure Täuschungen waren nicht mit unmittelbaren Leiden begleitet, und Eure Verluste kamen Euch blos durch Nachrichten zu. Wie Feuer in einer Entfernung hörtet Ihr nicht einmal das Jammergeschrei bei demselben; Ihr fühltet nicht die Gefahr, Ihr sahet nicht die Verwirrung. Ihr lerntet von den Kriegsleiden nur das Abgabenzahlen kennen, wodurch jene erst möglich gemacht werden; wußtet nicht, was es heißt, um Mitternacht durch einen bewaffneten Feind in den Straßen erschreckt zu werden. Die betäubende Scene einer Familie auf der Flucht und die tausend rastlosen Sorgen und tiefen, bitteren Schmerzen, die unaufhörlich entstanden, waren Euch fremd. Weiber und Kinder mit den zerbrechenen Ueberbleibseln eines wohl ausgestatteten Hauses herumwandern und in jedem Stalle, jeder Hütte Obdach suchen zu sehen, waren Dinge, von denen Ihr keinen Begriff hattet. Ihr wußtet nicht, was es heißt, dabeizustehen und zuzusehen, wie Eure Möbeln zu Brennmaterial zerhackt und wie Eure Betten in Stücke zerrissen wurden, um in dieselben die Beute einzupacken. Das Elend Anderer vergrößerte gleich einer stürmischen Nacht die Behaglichkeit über Eure eigene Sicherheit. Ihr freutet Euch sogar des Sturmes, indem Ihr die Verschiedenheit der Lagen betrachtetet, und das, was den Schmerz in die Brust von Tausenden pflanzte, diente nur dazu, eine Art ruhigen Stolzes in Euch zu erhöhen. — Und doch sind dies blos die geringeren Leiden eines Krieges, wenn sie mit dem Blutvergießen und den Schlachten, mit dem Elend eines Militär-Hospitals, oder mit einer brennenden Stadt verglichen werden.

Die Bewohner Amerika's hatten, indem sie auf die Leiden gefaßt waren, Ihre Herzen gegen jede Art derselben, die Ihr uns zufügen konntet, gestählt. Sie hatten sich entschlossen, lieber ihre Heimstätten zu verlassen, dieselben der Zerstörung preis zu geben und neue Ansiedlungen zu suchen, als sich zu unterwerfen. Auf diese Art mit dem Unglück vertraut gemacht, ehe dasselbe eintraf, trugen sie ihren Antheil mit um so geringeren Kummer; die Gerechtigkeit ihrer Sache war eine fortwährende Quelle des Trostes, und die Hoffnung auf endlichen Sieg, welche sie nie verließ, trug dazu bei, ihre Last zu erleichtern und den Leidenskelch zu versüßen, der ihnen zu trinken zuerkannt war.

Aber wenn ihre Beschwerden die Eurigen werden, wenn der Angriff auf die Angreifenden übertragen wird, so werdet Ihr weder die ausgedehnte

Digitized by Google

Wildniß, wie die Amerikaner, zum Zufluchtsorte, weder ihre gerechte Sache zum Troste, noch ihre Hoffnung zur Stütze haben. Ihr Unglück wurde nicht durch eigenen Tadel verschärft. Sie hatten dasselbe nicht über sich gebracht; im Gegentheil hatten sie sich durch ihr ganzes Betragen bestrebt, es zu vermeiden. Ihr Congreß hatte sich sogar tiefer herabgelassen, als es seinem Charakter zukam, um nur einen Krieg zu verhindern. National-Ehre, oder die Vortheile der Unabhängigkeit waren Dinge, an welche sie zu Anfang des Streites nie gedacht hatten, und erst im letzten Augenblicke wurde die Erklärung der Unabhängigkeit beschlossen. Unter solchen Umständen setzten sie natürlicher und gewissenhafter Weise ihr Vertrauen auf die Vorsehung. Sie hatten gerechte Ansprüche auf dieselbe; und wäre ihre Sache mißglückt, so hätte der Unglaube einen Triumph gefeiert.

Aber Eure Lage ist der Gegensatz der Ihrigen. Ihr habt Alle Euer Leiden aufgesucht; ja hättet Ihr Elend geschaffen, es erblich zu besitzen, Ihr hättet Euch Euren Anspruch durch keine klarere Rechtskunde sichern können. Die Welt hegt kein Mitleiden für Eure Klagen. Ihr fühltet keines für die ihrigen; Ihr verdient keines für Euch selbst. Die Natur interessirt sich nicht für Fälle, wie der Eurige, sondern im Gegentheil sie wendet sich von ihnen mit Widerwillen ab und überläßt sie der Strafe. Ihr könnt jetzt Memorandas, nach welchem Hof Ihr wollt, senden, keiner wird, so weit es Amerika betrifft, darnach fragen. Die Politik Europas und die Geneigtheit aller Gemüther in demselben, beleidigenden Ehrgeiz zu beugen, und Grausamkeit zur verdienten Strafe zu bringen, sind vereinigt gegen Euch; und der Vertrag, in dem Natur und Interesse sich gegenseitig verstärken, ist zu innig, um aufgelöst zu werden.

Macht nur die Sache Anderer zu der Eurigen, und die Eurige zu der ihrigen, und Ihr werdet einen klaren Begriff vom Ganzen haben. Hätte Frankreich gegen seine Colonien so gehandelt wie Ihr, dann würdet Ihr es mit jedem Ausdruck des Abscheus gebrandmarkt haben; und wäret Ihr, wie Frankreich jetzt, eingeschritten, ein nach Freiheit und Recht ringendes Volk zu unterstützen, so würde ganz Europa von Eurem eigenen Beifalle wiederhallt haben. Aber verstrickt in die Leidenschaft des Streites, seht Ihr denselben nicht im rechten Lichte, und bildet Meinungen, welche nur für Euer Interesse passen. Ihr wundert Euch, daß Amerika sich nicht mit Euch vereint erhebt, um einen Theil Eurer Abgaben auf sich zu laden, und sich selbst zu unbedingter Unterwürfigkeit zurückzubringen. Ihr seid erstaunt, daß die südlichen Mächte Europa's Euch nicht beistehen, ein Land zu erobern, welches später gegen sie selbst gebraucht werden soll, und daß die nördlichen, welche durch die Trennung bereits den Markt für Flotten-Vorräthe genießen, nicht dazu beitragen, Euch in Amerika wieder einzusetzen. Ihr scheint überrascht, daß Holland nicht seine Hülfe sendet, um Euch als Herren der Meere zu erhalten, während sein eigener Handel durch Eure Schiffahrts-Akte leidet; oder daß irgend ein anderes Land an sein eigenes Interesse denken sollte, wenn das Eurige zur Sprache kommt.

Solche Ausschweifungen leidenschaftlicher Narrheit, und sowohl ungerechte als unkluge Rache, haben Euch, gleich Pharao, in unbemitleidetes Elend gestürzt, und während die Wichtigkeit des Streites Eure Schande verewigen wird, wird die Flagge Amerika's sie rund um die Welt tragen. Die natürlichen Gefühle jedes vernünftigen Wesens werden gegen Euch sein, und wo die Geschichte auch erzählt werden wird, Ihr werdet weder

Digitized by Google

Entschuldigung noch Trost finden. Mit schonungsloser Hand und unersättlichem Gemüth habt Ihr die Welt verwüstet, um Herrschaft zu gewinnen und sie zu verlieren, und während der Osten wie der Westen durch einen Wahnsinn von Geiz und Ehrsucht zu zinsbarer Sclaverei verdammt ist, erntetet Ihr mit reißender Schnelligkeit Vernichtung als den Lohn Eures Landes ein.

Bei dem Gedanken an Krieg in Eurem eigenen Lande sollte Jeder unter Euch zittern. Die Aussicht ist dort weit schrecklicher als in Amerika. Hier bestand die Partei, welche gegen die Maßregeln des Continents war, größtentheils aus einer Art von Neutralen, welche keine Armee verstärkten. Es gibt kein Wesen, welches so sehr alles Verstandes und Gefühles beraubt wäre, daß es „unbedingte Unterwerfung" begehrte, und deßhalb konnte kein Mensch in Amerika im Prinzipe für Euch sein. Einige mochten die Unterwerfung vielleicht aus Feigheit des Herzens den Beschwerden und Gefahren des Widerstandes vorziehen; aber dieselbe Stimmung, welche diese Menschen so wählen ließ, machte sie unfähig, für oder gegen uns zu handeln. Aber England ist in Parteien zersplittert, die gleich entschlossen sind. Der Grundsatz, welcher den Krieg hervorbrachte, theilt auch die Nation. Ihre gegenseitige Feindseligkeit, ist im höchsten Zustand der Gährung, und beide Parteien stehen durch einen Aufruf der Miliz unter Waffen. Keine menschliche Voraussehung kann bestimmen, kein Schluß kann gezogen werden, welche Wendung ein Krieg nehmen kann, wenn er einmal durch Einfall in England in Gang gebracht ist. England ist gegenwärtig nicht in geeigneter Lage, um seine eigenen Angelegenheiten als Sache der ganzen Nation durchzuführen, und da es keine auswärtigen Eroberungen zu hoffen und zu Hause nichts als neu entstandene Unkosten hat, so hängt sein Alles von einem Vertheidigungskampfe ab, und je weiter es geht, desto schlimmer ist es für dasselbe.

Es gibt Lagen, in welchen sich eine Nation befinden kann, wo Krieg oder Frieden, abgesehen von jeder andern Rücksicht, politisch richtig oder unrichtig sein kann. Wenn durch einen Krieg nichts weiter verloren gehen kann, als was ohne denselben verloren werden muß, so ist Krieg die Politik eines Landes; und dies war die Lage Amerika's bei Beginn der Feindseligkeiten; aber wenn man durch einen Krieg nicht mehr Sicherheit als durch einen Frieden erlangen kann, so ist der Fall umgekehrt, und das ist jetzt die Lage Englands.

Daß Amerika außer dem Bereiche der Eroberung liegt, ist eine Thatsache, welche die Erfahrung gezeigt und die Zeit bestätigt hat, und wenn dies zugegeben ist, so frage ich, was ist jetzt die Ursache des Streites? Wenn es eine Ehre ist, Selbstvernichtung mit unbeugsamer Leidenschaft zu verfolgen, —wenn National-Meuchelmord der Gipfel von National-Ehre ist, so möget Ihr mit all' dem Stolze verbrecherischen Glücks, und sicherlich ohne Neider und Nebenbuhler, immerhin zu Grunde gehen. Aber wenn der Lärm des Krieges aufhören und dem Sturme der gegenwärtigen Leidenschaften die ruhige Ueberlegung folgen wird, oder wenn diejenigen, welche seine Wuth überleben, von Euch ein Vermächtniß von Schulden und Unglücksfällen erben werden, wenn die jährlichen Einkünfte kaum hinreichend sein werden, die Interessen der ersteren zu bezahlen, und kein mögliches Mittel übrig bleibt, den andern abzuhelfen, dann werden Ideen, weit verschieden von den jetzigen, in Euch aufsteigen und werden die Erinnerungen

Digitized by Google

Eurer früheren Thorheiten verbittern. Ein nicht mit Wuth gewaffnetes Gemüth findet kein Vergnügen daran, einen wahnsinnigen Streit zu betrachten. Krankheit der Gedanken, die sichere Folge eines Betragens wie das Eurige, läßt weder Empfänglichkeit für Genuß, noch Geschmack an Ruhe zurück; und obgleich Ihr, wie ein Mann in einem Krankheitsanfall, den Nachtheil des Kampfes nicht fühlt, und zwischen Stärke und Krankheit keinen Unterschied macht, so wird die folgende Schwäche dennoch der Heftigkeit der Anstrengung angemessen sein, und das Gefühl des Schmerzes wird sich mit der Genesung vermehren.

Welchen Personen oder welchem politischen Systeme Ihr Euren gegenwärtigen elenden Zustand verdankt, ist für Amerika eine ganz gleichgültige Sache. Dieselben haben dazu beigetragen, wenn auch ohne es zu wollen, Amerika über Euch zu stellen, und dasselbe verschmäht in der Ruhe seines Siegs darnach zu fragen. Es handelt sich jetzt nicht so eigentlich darum, wer den Krieg anfing, als wer ihn fortsetzt. Daß es in allen Ländern Leute gibt, denen ein Kriegszustand eine Mine des Reichthums ist, ist eine nicht zu bezweifelnde Thatsache. Charaktere, wie diese, bilden sich natürlicherweise in der Fäulniß krankhafter Zeiten, und nachdem sie sich an der Krankheit gemästet haben, sterben sie mit derselben, oder ziehen sich, angefüllt mit Gestank, in die Dunkelheit zurück.

Aber es gibt verschiedene irrthümliche Begriffe, welchen Ihr gleichfalls einen Theil Eures Unglücks verdankt, und welche, wenn beibehalten, Eure Beschwerden und Verluste vergrößern werden.

Die Herren der Minorität sind der Meinung, daß Amerika Maßregeln, welche es von dem gegenwärtigen Cabinet nicht dulden wollte, unter ihrer Administration mit Vergnügen annehmen würde. An diesem Felsen würde Lord Chatham gescheitert sein, wäre er ans Ruder gelangt, und verschiedene seiner Nachfolger steuern denselben Cours. Solche Unterscheidungen hatten in der Kindheit der Streitfrage wirklich eine Art von Grund, jetzt aber dienen sie nur dazu, einen Krieg zu verlängern, in welchem der Umfang der Streitfrage, nachdem diese einmal durch das Glück der Waffen festgestellt und durch Tractate mit fremden Mächten garantirt worden ist, durch unbedeutende Umstände weder gewechselt noch verändert werden kann.

Das Ministerium und viele von der Minorität opfern ihre Zeit im Disputiren über eine Frage, mit der sie gar nichts zu thun haben, nämlich: ob Amerika unabhängig sein soll oder nicht? Wogegen die einzige Frage, welche sie zu bestimmen haben, diejenige ist, ob sie es zugeben wollen oder nicht? Sie verwechseln eine militärische Frage mit einer politischen, und unternehmen es, Das durch Abstimmung zu ersetzen, was sie durch eine Schlacht verloren. Angenommen, sie stimmen, Amerika soll nicht unabhängig sein, so wird das eben so viel bedeuten, als ob sie gegen einen Beschluß des Schicksals stimmten; oder angenommen, sie sagen, es soll es sein, so wird es nicht unabhängiger als vorher. Fragen, die, wenn sie beschlossen sind, nicht ausgeführt werden können, dienen blos dazu, die Narrheit des Streits und die Schwäche der Streitenden zu zeigen.

Aus langer Gewohnheit, Amerika Euer Eigenthum zu nennen, glaubt Ihr, dasselbe müsse von denselben Vorurtheilen und Begriffen regiert werden, welche Euch selbst regieren. Weil Ihr eine besondere Religionssekte zur Herrschaft erhoben habt, bildet Ihr Euch ein, Amerika müsse dasselbe thun, und weil Ihr mit ungeselliger Engherzigkeit Feindschaft gegen Frank-

Digitized by Google

reich und Spanien gehegt habt, glaubt Ihr, einem Bündniß mit denſelben müßte die Herzlichkeit fehlen. Indem es ſeine Begriffe von der Welt von Euch copirte, glaubte es früher das was Ihr lehrtet; aber jetzt, wo es ſich frei fühlt und das Vorurtheil bei Seite geſetzt hat, denkt und handelt es nach einem verſchiedenen Syſtem. Es geſchieht häufig, daß in demſelben Verhältniß, wie man uns ohne Gründe Abneigung gegen gewiſſe Perſonen und Länder zu hegen lehrte, wir eben dieſe Länder und Perſonen, wenn unſer Vorurtheil gefallen iſt, mit glühender Begeiſterung verehren; es ſcheint uns dann, als ob etwas wieder gut gemacht werden müßte, und wir leiſten freudig jeden Freundſchaftsdienſt, um die Beleidigung des Irrthums abzubüßen.

Aber vielleicht liegt auch etwas in der Ausdehnung eines Landes, was der Maſſe ſeiner Bewohner unmerklich auch den Geſichtskreis erweitert. Die Seele eines Inſulaners ſcheint in ihrem natürlichen Zuſtande durch den neblichen Umfang des Ufers begrenzt, und Alles, was außerhalb demſelben liegt, iſt ihm nur Gegenſtand des Nutzens und der Neugierde, nicht der Freundſchaft. Seine Inſel iſt ihm ſeine Welt, und feſtgebannt auf ihr, centraliſirt ſich ſein Alles in derſelben, während die Bewohner eines Continents, indem ſie ihr Auge über ein weiteres Feld ſtreifen laſſen, dadurch gleichfalls einen größeren Umfang von Intelligenz empfangen, und, indem ſie in nähere Bekanntſchaft mit dem Weltall treten, wird der Horizont ihrer Gedanken erweitert und ihre Liberalität reicht über einen größeren Raum. Kurz, unſere Seelen ſcheinen nach Ländern gemeſſen zu werden, wenn wir Männer ſind, wie nach Plätzen, ſo lange wir Kinder ſind, und bis etwas geſchieht, uns von dem Vorurtheile zu befreien, dienen wir demſelben, ohne es zu wiſſen.

Hierzu kann noch bemerkt werden, daß Leute, welche irgend eine allgemeine Wiſſenſchaft ſtudiren, deren Grundſätze univerſell bekannt oder zugegeben ſind, und ohne Unterſchied für das gemeinſame Wohl aller Länder angewandt werden, dadurch mehr Menſchenliebe erlangen, als Diejenigen, welche blos nationelle Künſte und Verbeſſerungen ſtudiren. Naturlehre, Mathematik und Aſtronomie leiten das Gemüth von einem Lande auf die ganze Schöpfung und geben ihm ſelbſt eine entſprechende Ausdehnung. Es war nicht Newton's Ehre, noch konnte es ſein Stolz ſein, daß er ein Engländer, ſondern daß er ein Philoſoph war; der Himmel hatte ihn von den Vorurtheilen einer Inſel befreit, und die Wiſſenſchaft machte ſeine Seele eben ſo grenzenlos als ſeine Studien.

Geſunder Menſchenverſtand.

Philadelphia, März, 1780.

Die Kriſis.

No. 9.

Hätte Amerika ſeine Vortheile nur mit der Hälfte von Energie verfolgt, mit welcher es ſeinen Unglücksfällen Widerſtand leiſtete, ſo würde es jetzt ein ſiegreiches und friedliches Volk ſein; aber eingelullt im Schooße ſanfter Ruhe, ruhte es auf ſeinen Hoffnungen, und blos Mißgeſchick hat es zum

Digitized by Google

Handeln getrieben. Ob es Arglist oder Aufrichtigkeit war, was den Feind am Schlusse des letzten Jahres veranlaßte, den Schein des Friedens anzunehmen, ist ein Punkt, den wir nicht wesentlich zu wissen nöthig haben; es ist hinreichend, daß wir die Wirkungen sehen, welchen derselbe auf unsere Politik hatte, und daß wir uns mit Strenge erheben, um die Täuschung zu rächen.

Der Krieg, von Seiten Amerika's, war ein Krieg natürlicher Gefühle. Tapfer in der Noth, heiter im Sieg, träge während der Ruhe, und in jeder Lage großmüthig zum Frieden geneigt. Eine gefährliche Abspannung und der höchste Eifer folgten einander, je nachdem sich die Umstände veränderten. Jede Leidenschaft, ausgenommen die Verzweiflung, wurde der Reihe nach in Dienst gerufen, und so sehr war der Feind in Bezug auf unsere Fähigkeiten und unsere Stimmung im Irrthum, daß wir uns als Sieger erhoben, als er uns besiegt glaubte. Die große Ausdehnung der Vereinigten Staaten, die Mannigfaltigkeit ihrer Hülfsquellen, die Allgemeinheit ihrer Sache, die Lebhaftigkeit ihrer Gefühle und die Gleichheit ihrer Empfindungen haben in jeder kritischen Lage ein Etwas hervorgebracht, das, begünstigt von der Vorsehung, und mit glühendem Eifer verfolgt, in einem Augenblicke das Werk eines Feldzuges vollendete. Wir haben nie den Sieg mit Vorbedacht gesucht, sonder haben ihn rasch dem Feinde weggeschnappt, und tapfer in einer Stunde oft alle Operationen eines ganzen Jahres vernichtet.

Die Nachricht von dem Schicksal Charleston's hat, gleich den Unglücksfällen von 1776, endlich einen Geist hervorgerufen und eine Flamme entzündet, welche vielleicht keine andere Begebenheit hervorgebracht hätte. Wenn der Feind eine Lüge verbreitet hat, so hat er uns unklugerweise ins Leben gerufen, und wenn er uns die Wahrheit gesagt hat, so hat er uns unabsichtlich einen Dienst geleistet.

Wir kehrten mit übereinandergeschlagenen Armen von den Mühseligkeiten des Kriegs zurück, und dachten uns ruhig niederzusetzen und der Ruhe zu genießen. Das Vertrauen, welches auf Charleston gesetzt wurde, hatte Amerika zur Unthätigkeit eingeschläfert. Wir hielten das Geschäft für beendigt — den Kampf für vorüber — die Sache für abgemacht — oder glaubten, daß alles, was zu thun übrig sei, von selbst folgen würde. In diesem Zustande gefährlicher Erschlaffung, den giftigen Anschlägen des Feindes ausgesetzt, und ohne gemeinschaftliche Gefahr, um unsere Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, ließen wir allmählig die Gluth erlöschen, mit welcher wir begonnen, und gaben nach und nach die Tugend auf, die uns vertheidigt hatte.

So betrübend der Verlust Charlestons auch sein mag, so wird derselbe, wenn er uns allgemein aus dem zwölfmonatlichen Schlummer rüttelt und wenn er den Geist früherer Tage in uns erneut, dennoch einen Nutzen hervorbringen, der wichtiger für uns ist, als der Verlust. Amerika ist immer das, für was es sich hält. Regiert durch Gefühl und nach seinem eigenen Gutdünken handelnd, wird es nach Gefallen Sieger oder Schlachtopfer.

Nicht die Eroberung von Städten und die zufällige Gefangennahme von Besatzungen kann ein so ausgedehntes Land, wie dieses, überwinden. Die Leiden des einen Theiles können stets durch die Anstrengungen des andern gelindert werden, und der Feind kann in keine Lage kommen, welche uns

Digitized by Google

nicht die nämlichen Vortheile gewährt, die er selbst sucht. Wenn er seine Macht vertheilt, setzt er jeden seiner Posten dem Angriffe aus. Es ist dies eine Art, Krieg zu führen, welche das Bekenntniß der Schwäche in sich enthält, und entspringt eher aus Verlegenheit, als von einer Aussicht auf den Sieg.

Das Inversallgerathen des Feindes ist nicht nur aus seinen Operationen, sondern auch aus seinen Plänen ersichtlich; Charleston war ursprünglich nur ein Gegenstand zweiter Klasse im Angriffs-System, und jetzt ist es der Hauptgegenstand geworden, weil der Feind nicht fähig war, irgend wo anders etwas auszurichten. Man würde es in Europa als Feigheit angesehen haben, wenn der Feind seine große Expedition im Jahre 1776 gegen einen Theil des Continents gerichtet hätte, wo gar keine, oder wenigstens keine angemessene Armee stand, um Widerstand leisten zu können; aber da von Jahr zu Jahr, hier sowohl, als im Osten und Norden, alle ihre Einfälle fehlschlugen, so gaben sie den Hauptplan auf, und sich klüglich mit dem, was sie erlangen konnten, begnügend, erhoben sie ein Siegesgeschrei, um ihre Schande zu verbergen.

Aber solche Flickarbeit heißt nicht den Continent erobern. Die Achtung vor unserm Feinde leidet darunter, daß er's versucht, und die vor uns gleichfalls, daß wir's dulden. Es ist jetzt hohe Zeit, einem Verwüstungskriege ein Ende zu machen, welcher auf der einen Seite keinen erreichbaren Zweck und auf der andern jeden Beweggrund hat, den Ehre, Interesse, Sicherheit und Glück einflößen können. Wenn wir es dulden, daß die Feinde länger unter uns verweilen, so werden wir so schlecht werden, als sie selbst. Die Gesellschaft des Lasters wird uns leichter besiegen, als das Schwert. Eine Nation, die in der Ausübung der Bosheit verhärtet ist, weiß besser Nutzen aus derselben zu ziehen, als ein junges, erst vor Kurzem verdorbenes Land. Wir sind ihnen in der Kunst vortheilhafter Bosheit noch nicht gewachsen, sowie sie uns nicht in den Grundsätzen gleich stehen, mit denen wir so wacker unser Werk begannen. Unsere ersten Tage waren Tage der Ehre. Sie haben den Charakter Amerika's ausgezeichnet, wo auch dessen Kriegsgeschichte erzählt wird, und mit dieser Ueberzeugung haben wir nichts zu thun, als weise und vereinigt den wohlbekannten Pfad zu wandeln. Die Fortdauer eines Krieges ist oft eben so verderblich für Einzelne, als es dessen Ausgang für die Nation ist; und es ist nicht allein nöthig, daß unsere Macht von der Art sei, daß wir am Ende Sieger bleiben, sondern auch, daß wir uns durch rechtzeitige Anstrengungen bis dahin sicher stellen. Der gegenwärtige Feldzug wird uns eine Gelegenheit geben, die sich nie vorher dargeboten hat, und die Vorbereitungen für denselben sind gleich nothwendig, ob Charleston steht oder fällt. Nehmen wir das Erste an, so ist dies blos ein mißlungener Plan des Feindes, keine Niederlage. Der einzige Sieg, auf den eine belagerte Stadt hoffen kann, ist der, nicht eingenommen zu werden; und wenn die Belagerten den Feind zwingen, die Belagerung aufzuheben, so ist dies für dieselben ein Sieg. Aber nur eine Wahrscheinlichkeit, die beinahe bis zur Gewißheit ginge, könnte eine Besatzung rechtfertigen, auszufallen, um den abziehenden Feind anzugreifen. Sollte deshalb Charleston nicht genommen werden, und der Feind die Belagerung aufgeben, so müßte sich jeder andere Theil des Continents vorbereiten, ihm entgegenzutreten, und sollte Charleston im Gegentheil eingenommen werden, so sind dieselben Vorbereitungen nöthig, um den

Digitized by Google

Verluſt auszugleichen, und uns in die Lage zu ſetzen, mit unſern Verbündeten unmittelbar nach ihrer Ankunft zuſammen zu operiren.

Wir fechten unſere Schlachten nicht mehr allein, wie im Jahre 1776; England hat aus Bosheit gegen Amerika nicht allein keinen Krieg gegen Frankreich und Spanien erklärt, ſondern es hat dieſen Mächten auch keinen Anlaß gegeben, ihrerſeits Krieg zu erklären, und vermeidet ihn abſichtlich, um uns in Noth zu bringen. Es wird eher dulden, daß Frankreich ſeine weſtindiſchen Inſeln verheert, und daß ſeine ſüdlichen Anſiedlungen von Spanien genommen werden, als daß es den Zweck aufgäbe, der ſeine Rache befriedigt. Dieſes Betragen von Seiten Britanniens hat Frankreich gezeigt, daß es nothwendig ſei, eine Flotte mit einer Landmacht abzuſenden, um hier an Ort und Stelle mit Amerika zuſammen zu operiren. Ihre Ankunft kann nicht entfernt ſein, und die Verwüſtungen des Feindes können nicht lange dauern. Das Rekrutiren der Armee und das Anſchaffen von Zufuhren ſind zwei Dinge, die geſchehen müſſen; aber die Gefangennahme irgend einer Diviſion des Feindes wird Amerika Frieden und Ueberfluß zurückgeben.

Bei einer Kriſis, die, wie die gegenwärtige, mit ſo ungeheuren Erwartungen und Ereigniſſen ſchwanger iſt, muß das ganze Land zur Einigkeit und Anſtrengung ſich aufgefordert fühlen. Keine Fähigkeit, die nur das Geringſte zum allgemeinen Beſten beitragen könnte, ſollte jetzt ſchlafen, und kein noch ſo leiſes Flüſtern, das demſelben ſchädlich ſein könnte, ſollte über die Lippen kommen. Die Erforderniſſe des Falles und die Wichtigkeit der Folgen laſſen weder das Zögern eines Freundes, noch die Entſchuldigung eines Feindes zu. Jetzt zu ſchonen, wäre die größte Verſchwendung, und jetzt auf Ruhe zu denken, hieße dieſelbe für immer aufgeben.

Amerika, reich an Patriotismus und Erzeugniſſen, kann weder Mangel an Leuten noch an Zufuhren haben, wenn eine ernſtliche Nothwendigkeit dieſelbe fordert. Das langſame Einkommen der Abgaben, eine Folge der durch die große Ausdehnung des Landes ſchwierigen Erhebung, und ihr herabgeſetzter Werth, ehe ſie in die Schatzkammer gelangen, haben in vielen Fällen der Regierung eine ſchwere Laſt auferlegt, welche vom Feinde argliſtiger Weiſe als allgemeiner Verfall des ganzen Landes ausgelegt wurde. Jedoch kann dem, ſo unbequem es auch im Anfang ſcheinen mag, nicht nur abgeholfen, ſondern es kann ſogar in unmittelbaren Vortheil verwandelt werden, denn es macht keinen weſentlichen Unterſchied, ob eine gewiſſe Anzahl von Leuten oder eine Miliz-Compagnie (und in dieſem Lande gehört jeder Mann zur Miliz) durch das Geſetz beſtimmt werden, einen Rekruten auf ihre eigenen Unkoſten zu ſenden, oder ob denſelben eine Abgabe zu dieſem Zwecke auferlegt und der Mann nachher von der Regierung engagirt wird. Wenn ein Unterſchied zwiſchen Beiden liegt, ſo iſt die erſte Methode ſowohl die billigſte als die beſte, weil ſie die Unkoſten, welche durch das Collectiren der Abgabe verurſacht würden, erſpart, und weil ſie den Mann eher ins Feld bringt, als die vormals angewendete Methode des Rekrutirens; und auf denſelben Grundſatz hin iſt in dieſem Staate ein Geſetz erlaſſen worden, zwei Leute aus jeder Miliz-Compagnie zu rekrutiren, was die Macht des Landes um mehr als tauſend Mann vergrößern wird.

Aber die Begeiſterung, welche in dieſer Stadt, ſeit die New-Yorker Nachricht vom Falle Charlestons eintraf, ausgebrochen iſt, ehrt nicht allein den

Digitized by Google

Platz, sondern sie wird, wie die Gluth von 1776, die zerstreuten Funken in ganz Amerika zum Handeln anfachen. Die Tapferkeit eines Landes kann man an der Tapferkeit seiner Soldaten und an dem allgemeinen Schlage seiner Bewohner erkennen, aber die Zuversicht auf seinen Erfolg entdeckt man am leichtesten, wenn man die Thätigkeit der Leute von Vermögen betrachtet, und wenn der Unternehmungsgeist so allgemein wird, daß er zugleich auf alle Menschenklassen wirkt. Dann, und nur dann, kann ein Krieg wahrhaft populär genannt werden.

In 1776 wurde der Eifer des unternehmenden Theiles der Bevölkerung beträchtlich durch den wirklichen Aufruhr Einiger und durch die Kälte Anderer gehemmt. Aber im gegenwärtigen Falle zeigt sich feste Anhänglichkeit an die öffentliche Sache in der Substanz und in dem Eigenthum des Landes. Eine Gesellschaft von Kaufleuten, Handwerkern und den bedeutendsten Einwohnern dieser Stadt ist gebildet worden, zum Zwecke, das neue Staatsgeld zum Nennwerthe wie Gold und Silber anzunehmen und auf diesem Werthe zu erhalten; eine Maßregel, welche ihnen sowohl Ehre macht, als auch zu ihrem Interesse beitragen wird, indem dadurch die Operationen des Feldzuges bequem und erfolgreich werden.

Aber hier hat der Eifer in seinen Anstrengungen noch nicht inne gehalten. Eine freiwillige Subscription ist gleichfalls zu einem Capital in klingender Münze begonnen, um als Handgeld ausgegeben zu werden und auf diese Weise das ganze pennsylvanische Truppen-Contingent vollzählig zu machen. Der Feind hat die Bemerkung gemacht, daß in Amerika Alles durch die Macht der Regierung geschehen sei; aber wenn er sieht, daß Einzelne freiwillig helfen, und im Zusammenwirken mit der etablirten Macht des Landes die Regierungsmaßregeln erleichtern, so wird es denselben überzeugen, daß die Sache Amerika's nicht von dem Willen Weniger abhängt, sondern daß sie auf der breiten Grundlage des Besitzes und der Popularität ruht.

Mit solcher Hülfe und Unterstützung wird sich die Unzufriedenheit vermindern, und das verschrumpfte Haupt der Tyrannei wird in Amerika fallen. Die Verwüstungen der Feinde werden von kurzer Dauer und beschränkt sein, und sie werden gleich allen früheren einen Sieg über dieselben Feinde hervorrufen.

Gesunder Menschenverstand.

Philadelphia, 9. Juni 1780.

☞ Zur Zeit, als ich diese Nummer der Krisis schreibe, wird der Verlust Charlestons, obgleich Einige an denselben glauben, dennoch von Andern im Vertrauen nicht für wahr gehalten. Jedoch sollte diese Sache nicht länger bezweifelt werden, Charleston ist verloren, und ich glaube, aus Mangel hinreichender Zufuhr von Lebensmitteln. Der Mann, welcher jetzt nicht für die Ehre der besten und edelsten Sache, für welche ein Land jemals kämpfte, fühlt und sich demgemäß anstrengt, ist nicht länger würdig, einen friedlichen Wohnort unter einem Volke zu haben, welches entschlossen ist, frei zu sein.

G. M.

Digitized by Google

Die Krisis.

No. 10.

Ueber die Besteuerung.

Es ist unmöglich, sich niederzusetzen und ernsthaft über die Angelegenheiten Amerika's nachzudenken, ohne daß die ursprünglichen Prinzipien, auf welche dasselbe seinen Widerstand stützte, wie die unentstellte Erinnerung einer lieblichen Scene vor uns auftauchen.

Wenn wir im Gedanken die Reinheit der Sache, die freiwilligen Opfer, die zu ihrer Unterstützung dargebracht wurden, und all' die verschiedenen Wendungen des Kriegs zu ihrer Vertheidigung noch einmal überschauen, so heißt dies zu gleicher Zeit Achtung zollen und solche selbst empfangen. Die Principien verdienen es, daß man sich ihrer erinnert, und sich derselben erinnern, heißt sie wieder haben. Wenn wir uns in dieser hochherzigen Erinnerung geben lassen, so gewinnen wir, während wir zu geben scheinen, und je mehr wir auf die Sache wenden, um so reicher werden wir.

Der Grundsatz, nach dem Amerika handelte, war so allumfassend wahr und richtig, daß er nicht allein jedes gerechte und liberale Gefühl, welches Eindruck auf das menschliche Herz macht, für sich hatte, sondern auch es zum unmittelbaren Interesse jedes Standes und jeder Klasse der Bewohner machte, das Land zu vertheidigen. Der Krieg von Seiten Großbritanniens war ursprünglich ein Krieg der Habsucht. Die schmutzigen und nicht die glänzenden Eigenschaften verursachten ihn. Die fruchtbaren Felder und die glückliche Kindheit Amerika's erschienen ihm als Minen zinsbaren Reichthums. Es betrachtete den Bienenstock, und ohne Rücksicht auf den Fleiß, der ihn bereichert hatte, dürstete es nach dem Honig. Aber in der gegenwärtigen Lage Englands ist die Heftigkeit der Gemüthsstimmung der Gier des Geizes beigesellt, und deshalb wird jetzt bei uns das, was im Anfang aus Reinheit des Grundsatzes und vom allgemeinen Interesse herrührte, durch den Drang der Nothwendigkeit noch erhöht; denn man braucht nur wenig Menschenkenntniß zu haben, um bestimmen zu können, was die Folgen sein würden, wenn Amerika noch einmal unter die Oberherrschaft Britanniens käme. Unumschränkte Macht in den Händen eines aufgebrachten, herrischen und raubsüchtigen Siegers ist eine schrecklich wirkende Maschine, und wehe dem Lande, über welches diese Macht ausgeübt werden kann. Die Namen Whig und Tory würden in den allgemeinen Ausdruck Rebellen verwandelt werden, und die Unterdrückung, welcher Art sie auch sein möge, würde, mit wenig Ausnahmen, Alle gleichmäßig treffen.

Britannien begann den Krieg mit Amerika nicht der Herrschaft wegen, weil es damals im Besitz derselben war, noch der Ausdehnung des Handels wegen, weil es denselben gänzlich monopolisirt und das amerikanische Volk darein gewilligt hatte; auch nicht zur Unterdrückung dessen, was England Aufruhr nennen möchte, begann es den Krieg, weil vorher gar kein Widerstand existirte. Es konnte deshalb kein anderer Beweggrund dazu vorhanden sein, als Geiz, oder der Plan, erstens und hauptsächlich in Amerika dieselben Abgaben einzuführen, welche in England bezahlt werden (und diese sind, wie ich gleich zeigen werde, mehr als elfmal so hoch als die Abgaben, die wir jetzt für das gegenwärtige Jahr 1780 bezahlen), und zweitens,

Digitized by Google

das ganze Eigenthum Amerika's zu confisziren, im Fall das letztere Widerstand leisten und besiegt werden würde, was England damals nicht bezweifelte.

Ich werde nun darauf hinkommen, zu zeigen, welche Abgaben in England bestehen, und was für jährliche Unkosten der gegenwärtige Krieg demselben verursacht, auf was sich die Abgaben in diesem Lande belaufen, und wie hoch die jährlichen Ausgaben, dasselbe wirksam zu vertheidigen, uns zu stehen kommen werden. Ich werde mich bestreben, sowohl die Ursache unserer Schwierigkeiten, als auch die Vortheile einerseits und die Folgen andererseits, im Fall wir uns in den Zustand wirksamer Vertheidigung setzen oder nicht, genau anzugeben. Ich gedenke offen, frei und aufrichtig zu sprechen. Ich bemerke einen allgemeinen Wunsch, den Feind aus dem Lande zu vertreiben; ich höre darüber murren, daß der Krieg nicht mit mehr Nachdruck betrieben wird, und es ist meine Absicht, in möglichster Kürze sowohl den Grund als auch die Abhülfe dafür zu zeigen.

Die Seelenzahl in England (mit Ausnahme von Schottland und Irland) ist sieben Millionen *) und die Seelenzahl in Amerika drei Millionen.

Die Summe der Abgaben belief sich in England (mit Ausnahme von Schottland und Irland), ehe der gegenwärtige Krieg begann, auf elf Millionen sechs hundert zwei und vierzig Tausend sechs hundert und drei und fünfzig Pfund Sterling, was im Durchschnitt jährlich keine geringere Summe als ein Pfund dreizehn Schillinge und drei Pfennige per Kopf, sowohl für Männer als Weiber und Kinder beträgt; hierzu kommen noch die Grafschafts-Abgaben, die Taxen zur Unterstützung der Armen und der Zehnte aller Erzeugnisse des Bodens zum Unterhalt der Bischöfe und der Geistlichkeit **). Beinahe fünf Millionen dieser Summe gingen jährlich darauf, um die Interessen der National-Schuld zu bezahlen, die durch frühere Kriege contrahirt worden war, und die übrige Summe von sechs Millionen sechs hundert zwei und vierzig Tausend sechs hundert Pfunden wurde

*) Ich nehme die höchste Zahl an, auf die das Volk von England geschätzt werden kann.

**) Das Folgende ist dem Tax-Bestande in England von Dr. Price, Seite 96, 97 und 98 entnommen:

Eine Berechnung der Gelder, welche jährlich vom Publikum vermittelst Abgaben gezogen wurden, und zwar im Durchschnitt von 3 Jahren vor dem Jahr 1776.	Lstr.
Betrag der Einfuhrzölle in England	2,528,275
Betrag der Steuern in England	4,649,892
Land-Taxe zu 3 S.	1,300,000
Land-Taxe zu 1 S. per Pfund	450,000
Salzsteuer	218,739
Steuern für Stempel, Karten, Würfel, Anzeigen, Handschriften, Verpachtungen, Verträge, Zeitungen, Kalender ꝛc. ꝛc.	280,788
Steuern auf Häuser und Fenster	385,369
Postamt, Beschlagnahmen, Schenkgerechtigkeiten, Miethkutschen ꝛc.	250,000
Jährlicher Ertrag der Lotterie	150,000
Ausgaben für Collektiren der Steuern in England	297,887
Ausgaben für Collektiren der Einfuhrzölle in England	468,700
Interessen auf Anleihen an die Land-Taxe zu 4 S., Ausgaben des Collektirens, Miliz ꝛc.	250,000
Sporteln ꝛc. an Zollhaus-Beamte ꝛc., angenommen zu	250,000
Ausgaben für Collektiren der Salzabgaben in England 10 1—2 pro Cent	27,000
Prämien für ausgeführte Fische	18,000
Ausgaben für Collektiren der Steuern auf Stempel, Karten, Anzeigen ꝛc. 5 1—4 pro Cent	18,000
Summa	11,642,653.

Digitized by Google

angewandt, die jährlichen Unkosten der Regierung, der Armee und der Flotte auf dem Friedensfuße, der Beamten und Pensionäre ꝛc. ꝛc. zu bestreiten. Da folglich die sämmtlichen ungeheuren Abgaben auf diese Art zur Verwendung bestimmt sind, so hatte England nichts mehr übrig, um die Unkosten des gegenwärtigen oder irgend eines anderen Krieges zu bestreiten. Hätte England jedoch bei Anbeginn des Kriegs gleich uns keine Schulden gehabt, und hätte es, gleich uns, nur einen Land- und nicht zugleich einen Seekrieg führen müssen, so würde seine damalige Revenüe von elf und einer halben Million Pfund Sterling jedes Jahr die laufenden Unkosten des Kriegs und der Regierung bestritten haben.

Aber da dies nicht der Fall ist, so ist es genöthigt, jährlich ungefähr zehn Millionen Pfund Sterling zu borgen (dieses Jahr borgte es zwölf), um den Krieg fortzuführen, in welchen es nun begriffen ist, und neue Steuern aufzulegen, um die dadurch wachsenden Interessen zu bezahlen. Angenommen, daß der gegenwärtige Krieg demselben nur fünfzig Millionen Pfund Sterling gekostet hat, so belaufen sich die Interessen dafür, zu fünf Procent, auf zwei und eine halbe Million; deshalb muß der Betrag der Abgaben jetzt vierzehn Millionen sein, was im Durchschnitt auf die ganze Nation nicht weniger als vierzig Schillinge per Kopf für Männer, Weiber und Kinder ausmacht. Da nun diese fünfzig Millionen Unkosten in der Hoffnung geborgt wurden, Amerika zu erobern, und da es Geiz war, was England zuerst zum Beginn des Krieges verleitete, wie wahrhaft elend und beweinenswerth würde dann die Lage dieses Landes sein, wenn es aus eigner Schlaffheit dulden würde, von einem so gestimmten und in solchen Umständen verwickelten Feinde zur Unterwerfung gezwungen zu werden.

Ich gehe jetzt auf die Einkünfte Amerika's über.

Ich habe bereits die Seelenzahl in Amerika als drei Millionen angegeben, und nach einer Berechnung, die ich gemacht habe, und von welcher ich jeden Grund habe zu glauben, daß sie völlig richtig ist, können die sämmtlichen Unkosten des Kriegs und die Aufrechterhaltung der verschiedenen Regierungen mit zwei Millionen Pfund Sterling jährlich bestritten werden; dies macht im Durchschnitt dreizehn Schillinge und vier Pfennige per Kopf, für Männer, Weiber und Kinder, und das Friedensbudget nach Beendigung des Kriegs wird nur drei Viertel Millionen oder fünf Schilling Sterling per Kopf sein. Wenn ich nun Ehre, Princip, Glück, Freiheit und Achtung in der Welt gänzlich bei Seite setze, und die Sache blos einfach in Beziehung auf Interesse behandle, so setze ich folgenden Fall:

Angenommen, Britannien würde Amerika erobern, und uns als Sieger keine anderen Bedingungen auflegen, als verhältnißmäßig denselben Antheil an der jährlichen Revenüe zu bezahlen, welchen das Volk von England bezahlt; unser Antheil in diesem Falle würde sechs Millionen Pfund Sterling jährlich sein. Kann es dann eine Frage sein, ob es besser ist, zwei Millionen zu erheben, um das Land zu vertheidigen und uns selbst zu regieren, und nach dem Kriege blos drei Viertel Millionen, oder statt dessen sechs Millionen zu bezahlen, um es von dem Feinde erobern und regieren zu lassen?

Kann man annehmen, daß die Sieger sich selbst in eine schlechtere Lage versetzen würden, als es diejenige ist, welche sie den Besiegten zu gestatten gedächten?

In England ist die Steuer auf Rum fünf Schillinge und ein Pfennig

Digitized by Google

Sterling für die Gallone, was einen Silberdollar und vierzehn Kupferpfennige ausmacht. Würde es nun nicht lächerlich sein, sich einzubilden, die Engländer würden nach den Unkosten, die sie gehabt haben, erlauben, daß Whig oder Tory denselben billiger als sie selbst zu trinken bekämen? Caffee, hier ein so billiger Artikel der Consumtion und des Lebensunterhaltes, ist dort mit einem Zoll belastet, der den Preis desselben auf fünf bis sechs Schillinge das Pfund steigert, mit einer Strafe von fünfzig Pfund Sterling, wenn irgend Jemand über dem Brennen desselben in seinem eigenen Hause ertappt wird. Es gibt kaum ein Lebensbedürfniß, das man essen, trinken, tragen oder genießen kann, welches daselbst nicht mit einer Steuer überladen ist; selbst das Licht des Himmels darf nur dann in die Wohnungen scheinen, wenn jährlich achtzehn Pfennige Sterling per Fenster bezahlt werden; und selbst das gewöhnlichste Getränk des Lebens, Dünnbier, kann daselbst nicht ohne eine Abgabe von zwei Pfennigen per Gallone gekauft werden; nebendem liegt noch eine Steuer auf dem Malz und eine andere auf dem Hopfen, ehe es gebraut ist, ohne die Landsteuer für die Erde, welche dieselben erzeugt. Kurz, die Lage jenes Landes, im Punkte der Besteuerung, ist so gedrückt, die Anzahl seiner Armen so groß, und die Ausschweifungen und die Raubsucht des Hofes sind so ungeheuer, daß, wenn die Engländer die Eroberung Amerika's bezwecken könnten, die Noth desselben dann erst beginnen würde. Es würde auch einerlei sein, ob ein Mann Whig oder Tory wäre. Das Volk Englands und das Ministerium jenes Landes kennen uns nicht nach solchen Distinctionen.

Sie wollen eine reine und solide Revenüe, und die Methode, die sie anwenden würden, sich dieselbe zu verschaffen, müßte auf Alle gleichmäßig wirken. Ihr Raisonement würde ganz kurz sein, denn sie würden natürlich folgern, daß, wenn wir fähig waren, fünf oder sechs Jahre Krieg gegen sie zu führen, wir auch fähig sind, die nämlichen Abgaben wie sie zu bezahlen.

Ich habe bereits angegeben, daß die Unkosten, den gegenwärtigen Krieg zu führen und die Regierung der verschiedenen Staaten zu erhalten, mit zwei Millionen Pfund Sterling, und daß das Friedens-Budget mit dreiviertel Millionen bestritten werden können. *)

Was unsre Marine betrifft, so ist dieselbe so blühend, und wird so gut durch Privatpersonen besorgt, daß ich es mit jedem Grundsatze wirklichen Nutzens und weiser Sparsamkeit übereinstimmend halte, wenn wir die Flotte für baares Geld verkaufen und (blos drei bis vier Transportschiffe beibehaltend) dasselbe zum Nutzen der Armee verwenden. Wir werden deßhalb kein Schiff weniger haben. Der Gebrauch derselben, und der daraus entspringende Vortheil wird sehr vermehrt und die durch dieselben verursachten Kosten werden erspart werden. Wir sind jetzt mit einer furchtbaren Seemacht alliirt, von der wir den Beistand einer Flotte erhalten, und die Richtschnur, nach welcher wir den Krieg verfolgen müssen, um den gemeinsamen Feind zu überwinden und aus der Verbindung den wirksamsten Nutzen zu ziehen, ist die, den Landdienst mit Ernst zu besorgen.

Ich schätze, daß die Kosten eine Armee zu halten und zu erhalten, dieselbe

*) Ich habe die Berechnung in Sterling gemacht, weil dies ein Cours ist, der durchschnittlich in allen Staaten bekannt ist, und weil er gleichfalls einen leichten Vergleich zwischen unseren Ausgaben zur Führung des Krieges und denen des Feindes zuläßt. Vier und ein halber Silber-Dollar ist ein Pfund Sterling und drei Pfennige darüber.

Digitized by Google

mit Offizieren zu versehen, inclusive aller Ausgaben, die zur Vertheidigung des Landes hinreichend sind, mit den Unkosten für vierzig Tausend Mann, zu dreißig Pfund Sterling per Kopf, völlig gleich sind, was eine Million und zweimal hunderttausend Pfund ausmacht. Ich bewillige gleichfalls viermal hunderttausend Pfund für Continental-Ausgaben zu Hause und auswärts.

Und viermal hunderttausend Pfund zur Aufrechterhaltung der verschiedenen Staatsregierungen.—Der Betrag wird dann sein:

Für die Armee	£1,200,000
Continental-Ausgaben zu Hause und auswärts . .	400,000
Regierung der verschiedenen Staaten	400,000
Summa . .	£2,000,000

Ich nehme an, daß verhältnißmäßig dieser Staat (Pennsylvanien) der achte Theil der dreizehn Vereinigten Staaten ist; der Antheil, den wir zu erheben haben, wird demnach zweimal hundert fünfzigtausend Pfund Sterling betragen; zweimal hundert tausend Pfund Sterling würden auf unsern Theil zur Unterstützung und Bezahlung der Armee, so wie der Continental-Ausgaben zu Hause und auswärts, und fünfzig tausend Pfund zur Erhaltung der Staats-Regierungen kommen.

Um eine Idee von dem Verhältniß zu bekommen, nach welchem diese Summe erhoben werden muß, mache ich die folgende Berechnung:

Pennsylvanien enthält drei hundert und fünfundsiebenzig tausend Einwohner, Männer, Weiber und Kinder, was ebenfalls der achte Theil der Einwohner der ganzen Vereinigten Staaten ist; wenn deshalb zweimal hundert fünfzigtausend Pfund unter dreimal hundert fünfundsiebenzig tausend Personen erhoben werden sollen, so beträgt dies durchschnittlich für das Jahr dreizehn Schillinge und vier Pfennige per Kopf, oder etwas mehr als einen Schilling Sterling per Monat. Und unser Antheil von drei Viertel Millionen für die Regierung des Landes in Friedenszeiten wird dreiundneunzig tausend sieben hundert und fünfzig Pfund Sterling sein, von welchen fünfzigtausend für die Unkosten der Staatsregierung und drei und vierzigtausend sieben hundert und fünfzig Pfund für die Continental-Ausgaben zu Hause und auswärts zu verwenden sind.

Das Friedens-Budget wird daher im Durchschnitt fünf Schillinge Sterling per Kopf betragen. Dagegen würde das Friedens-Budget in England, wenn dasselbe jetzt inne halten und der Krieg aufhören würde, immer dasselbe bleiben, nämlich: vierzig Schillinge per Kopf; wären deshalb unsere nöthigen Taxe, um den Krieg zu betreiben, eben so viel per Kopf als die seinigen es jetzt sind, und der Unterschied bestände nur darin, ob wir nach Ende des Krieges eine Abgabe von fünf oder vierzig Schillingen per Kopf bezahlen sollten, so brauchte schon die Sache nicht weiter überlegt zu werden. Aber da wir das Land für ein Drittel der Abgabe, die uns treffen würde, wenn es erobert wäre, mit Sicherheit vertheidigen und behalten können, und nachher im Stande sind, unsere Regierung mit dem achten Theile von dem, was Britannien von uns erheben würde, zu führen, und wenn ich einen Geizhals finden könnte, dessen Herz nie von einem Funken von Grundsätzen bewegt worden, so würde und müßte selbst dieser Mann, ohne daß eine andere Liebe, als die Liebe zum Gelde, einen Einfluß auf ihn übte, und ohne daß er einer andern Anhänglichkeit, als der

Digitized by Google

Anhänglichkeit für sein Interesse fähig wäre, durch den Geiz, der ihn beherrscht, zur Vertheidigung des Landes beitragen, oder er hörte auf, ein Geizhals zu sein, und würde ein Dummkopf. Aber wenn wir dabei noch Alles gewinnen können, was das Loos des Menschen verschönern kann, wenn die Richtschnur unseres Interesses zugleich die Richtschnur unseres Glücks wird; wenn Alles, was das Herz erfreuen und beleben kann, wenn ein Gefühl für Ehre, Ruhm, Charakter zu Hause und in der Fremde nicht nur mit der Sicherheit, sondern mit der Vermehrung des jetzigen Eigenthums verwebt sind, so gibt es keinen Mann in Amerika, er sei denn ein britischer Kundschafter, der nicht einsieht, daß seine Wohlfahrt mit der Aufrechthaltung einer hinreichenden Vertheidigung aufs Innigste verbunden ist.

Ich glaube nicht, daß ein Beispiel in der Welt aufgezeigt werden kann, daß ein Land sich in so erstaunliche Unkosten versetzt hat, um ein anderes zu erobern und zu knechten, wie England es gethan hat. Die Summe ist zu groß, als daß es jemals mit einem erträglichen Grade von Laune an dieselbe denken könnte, und wenn wir sowohl die Last, die es trägt, so wie die Stimmung, welche es gezeigt hat, betrachten, so wäre es der höchste Grad von Tollheit zu glauben, daß es sich nicht durch die schnellsten Mittel bezahlt machen würde, wenn es Amerika noch einmal in die Gewalt bekäme. Was würde eine leere Eroberung mit einer solchen Kostenlast für dasselbe sein? Welche Erleichterung könnte es unter solchen Umständen von einem Siege ohne Preis ableiten? Des Geldes, des Einkommens wegen begann es zuerst den Krieg, und nichts als das würde es zufrieden stellen. Es liegt nicht in der Natur des Geizes, mit etwas Anderem zufrieden zu sein. Jede Leidenschaft, die auf die Menschheit wirkt, hat eine besondere Operationsweise. Viele derselben sind vorübergehend und schwankend; sie lassen Aufhören und Veränderung zu. Aber der Geiz ist eine unwandelbare und einförmige Leidenschaft. Er verliert weder an Kraft, noch verändert er seinen Zweck, und der Grund, warum er dies nicht thut, liegt in der Natur der Dinge; denn Reichthum hat keinen Nebenbuhler, wo Geiz die regierende Leidenschaft ist. Eine Schönheit kann die andere übertreffen, und aus dem Herzen eines Mannes so zu sagen die gemalte Erinnerung einer früheren verwischen; aber Reichthum ist der Phönix des Geizes, und deshalb kann er keinen andern Gegenstand suchen, weil es keinen andern in der Welt gibt.

Ich gehe nun weiter, um den Werth der gegenwärtigen Abgaben zu zeigen, und sie mit den jährlichen Ausgaben zu vergleichen, aber vorher werde ich einige erklärende Bemerkungen machen.

Es gibt zwei verschiedene Dinge, welche das Bezahlen der Steuern schwierig machen; das Eine ist der große und reelle Werth der zu bezahlenden Summe, und das Andere ist die Seltenheit des Dinges, mit welchem die Zahlung zu machen ist; und obgleich dieselben Ein und Dasselbe zu sein scheinen, so sind sie doch in vielen Fällen nicht nur verschieden, sondern die Schwierigkeit entspringt auch aus verschiedenen Ursachen.

Angenommen, daß eine Steuer aufgelegt würde, die der Hälfte des jährlichen Einkommens eines Mannes gleichkäme, so könnte dieselbe nicht bezahlt werden, weil man das Vermögen nicht missen könnte; nehmen wir nun auf der andern Seite an, daß eine ganz unbedeutende Steuer aufgelegt wäre, welche in Perlen collektirt werden sollte, so könnte eine solche ebenfalls nicht bezahlt werden, weil dieselben nicht zu bekommen wären. Je-

Digitized by Google

dermann kann nun sehen, daß diese Fälle verschieden sind, und der letztere ist die Darstellung unseres eigenen. Daß die Schwierigkeit nicht aus dem ersteren entstehen kann, das heißt aus dem wirklichen Werthe oder Gewicht der Abgabe, wird Jedem, der ihn betrachten will, auf den ersten Blick klar sein. Der Betrag des Antheils unserer Abgaben für den Staat, auf das gegenwärtige Jahr 1780 (und so im Verhältniß für jeden Staat) ist zwanzig Millionen Thaler, was, zu siebenzig für eins gerechnet, blos vier und sechszigtausend zwei hundert und acht Pfund und drei Schillinge Sterling ausmacht, und im Durchschnitt nicht mehr ist als drei Schillinge und fünf Pence's Sterling jährlich per Kopf, für Männer, Weiber und Kinder, oder drei und zwei Fünftel Pence's monatlich. Hier ist nun eine reine und wirkliche Thatsache, der nicht widersprochen werden kann, und welche beweist, daß die Schwierigkeit nicht im Gewichte der Abgabe liegen kann, denn an und für sich selbst ist sie eine Kleinigkeit, und weit davon entfernt mit unserm Antheil an den Kriegskosten im Verhältniß zu stehen. Die Grundsteuer von einem Pence-Sterling per Acker blos für den halben Staat belaufen sich auf über fünfzigtausend Pfund, was beinahe so viel ist, als die Abgabe des gegenwärtigen Jahres, und da die Grundsteuern keinen Theil der damals bezahlten Taren ausmachten, und jetzt nicht mehr bestehen, so ist die Masse des Geldes, welches dieses Jahr für den öffentlichen Dienst erhoben wird, ausschließlich der Miliz-Strafen, welche ich im Verlaufe dieses Werkes erwähnen werde, geringer als die, welche in irgend einem Jahr vor der Revolution und seit dem letzten Kriege bezahlt wurde, und zahlbar war; was ich meine ist das, daß die Grundsteuern und Abgaben zusammen damals eine größere Summe betrugen als die jetzigen Taren ohne Grundsteuern.

Ich beabsichtige durch diese Schlüsse und Berechnungen den richtigen Grund der Schwierigkeit anzugeben, und zu zeigen, daß derselbe nicht von dem Gewicht und Werth der Abgabe, sondern aus dem Mangel des Artikels, in welchem sie bezahlt wird, herrührt; und um diesen Punkt noch mehr zu beleuchten, werde ich jetzt zeigen, daß, wenn die Abgabe von zwanzig Millionen Thalern viermal so viel reellen Werth hätte, als jetzt, oder beinahe so viel, was sich dann für unsern vollen Antheil auf zweimal hundert fünfzigtausend Pfund Sterling belaufen würde, diese Summe leichter erhoben und weniger gefühlt worden wäre, als die gegenwärtige Summe von blos vier und sechzigtausend zwei hundert und acht Pfunden.

Die Bequemlichkeit oder Unbequemlichkeit, eine Abgabe in Geld zu bezahlen, entsteht aus der Menge des Geldes, das im Handel entbehrt werden kann.

Als die Versendungen aufhörten, war der Continent im Besitz von zweihundert Millionen Thalern geblieben, die vielleicht so gleichmäßig vertheilt waren, als es die Gewerbe zuließen; und da nicht mehr verbreitet werden sollte, so konnte das Steigen und Fallen der Preise die Menge weder vermehren, noch vermindern. Sie blieb deshalb während allem Schwanken der Gewerbe und des Courses dieselbe.

Wäre nun der Cours zu Zwanzig für Eins gestanden, was der Maßstab war, nach welchem der Congreß berechnete, als er den Antheil der verschiedenen Staaten zu Ende des letzten Jahres festsetzte, so würden die Gewerbe mit beinahe vier Mal so wenig Geld, als jetzt, betrieben, folglich die zwanzig Millionen weit leichter erspart worden sein, und würden, collectirt,

Digitized by Google

beinahe den vierfachen Werth gehabt haben, als jetzt. Wäre auf der andern Seite die Herabsetzung des Werthes Neunzig oder Hundert für Eins gewesen, so würde die für die Gewerbe erforderliche Menge mehr als Sechzig oder Siebenzig für Eins sein, und obgleich dann der Werth geringer wäre, so würde die Schwierigkeit, das Geld aus den Gewerben zu entbehren, größer sein. Und auf diese Thatsachen und Gründe stütze ich mich, um zu beweisen, daß es nicht der Mangel an Eigenthum, sondern die Spärlichkeit des Mittels ist, nach welchem das Verhältniß des Eigenthums in Bezug auf Besteuerung bemessen wird, was die Verlegenheit, in der wir uns befinden, verursacht. Es ist nicht Geld genug vorhanden, und, was eben so wahr ist, das Volk gibt nicht zu, daß Geld genug vorhanden sei.

Da ich eben über den Geldumlauf spreche, so werde ich eine Bemerkung machen, die Jedem als wahr erscheinen wird, und die Niemand begreifen kann; diese ist: daß, je besser die Zeiten waren, je schlechter stand das Geld; und je schlechter die Zeiten waren, desto besser stand dasselbe. Es sank nie im Werth durch irgend einen Vortheil, den der Feind gewann.

Die Beschwerden von 1776 und der Verlust Philadelphia's in 1777 machten keinen fühlbaren Eindruck auf dasselbe, und Jedermann weiß, daß die Uebergabe Charlestons nicht die geringste Veränderung im Course machte, der lange vorher und mehr als drei Monate darnach auf Sechzig für Eins stand. Es scheint, als ob die Gewißheit, daß dasselbe unser Eigenthum sei, uns in Bezug auf den Werth desselben sorglos mache, und daß der entfernteste Gedanke an seinen Verlust uns veranlaßte, es um so näher an uns zu drücken, gerade wie Etwas, von dem wir uns nicht gerne trennen; oder daß wir es zu unserm Zeitvertreib geringschätzen, den wir, wenn der Feind uns zum Ernst ruft, bei Seite setzen, um ihn nach Muse wieder zu erneuern. Kurz, unser Glück scheint uns zu verderben, und unser Unglück scheint uns zu stärken.

Ueber diese Abschweifung hinwegschreitend, werde ich mich jetzt bestreben, die verschiedenen Theile, welche ich bereits angedeutet habe, unter einen Ueberblick zu bringen, dann einige Vorschläge in Bezug auf dieselben zu machen, und schließen.

Ich habe dem Leser die durchschnittliche Tare, welche von dem Volke von England per Kopf bezahlt wird, vorgelegt; diese ist vierzig Schillinge Sterling.

Auch habe ich die durchschnittliche Abgabe per Kopf gezeigt, welche alle Unkosten des Kriegs unsererseits bestreiten würde, ohne das Land in Schulden zu stürzen, und diese beträgt dreizehn Schillinge und vier Pfennige.

Ich habe gezeigt, für wie viel unsere Regierung in Friedenszeiten geführt werden kann, nämlich für ein Achtel von dem, was sie betragen würde, wenn wir unter der Regierung Britanniens wären.

Ich habe gleichfalls gezeigt, was der Durchschnitt der gegenwärtigen Abgaben per Kopf ist, nämlich drei Schillinge und fünf Pfennige Sterling, oder drei und zwei Fünftel-Pfennige monatlich, und daß der ganze jährliche Werth in Sterling blos vierundsechzigtausend zweihundert und achtzig Pfund beträgt. Dagegen ist unser Antheil, um die Zahlungen mit den Unkosten im Gleichgewicht zu erhalten, zweihundert und fünfzigtausend Pfund. Folglich haben wir ein Deficit von hundert und fünfundachtzig tausend siebenhundert und zwanzig Pfund, und derselbe Mangel herrscht verhältnißmäßig in Bezug auf die verschiedenen Antheile in jedem andern

Digitized by Google

Staate. Dieser Mangel ist Schuld, daß unsere Armee so schlecht genährt, gekleidet und bezahlt wurde. Er ist zu gleicher Zeit die Ursache der kraftlosen Führung des Feldzugs und der Unsicherheit des Landes. Wenn nun eine Abgabe von dreizehn Schillingen und vier Pfenningen per Kopf alle diese Schwierigkeiten entfernen und die Leute in ihren Häusern sicher machen wird, wenn sie ihnen gestattet, in ihren Läden und auf ihren Gütern unbelästigt den Geschäften nachzugehen und den Feind nicht nur aus dem Lande zu halten, sondern ihn aus demselben zu vertreiben, und wenn durch die Nachlässigkeit im Aufbringen dieser Summe der Feind hereingelassen wird, und die Uebel, welche verhindert werden könnten, entstehen, — auf welcher Seite, frage ich, liegt dann die Weisheit, das Interesse, und die Politik? Oder besser gesagt, hieße es nicht die Vernunft beschimpfen, wenn man nur die Frage stellte? Die Summe, wenn sie im Verhältniß zu der verschiedenen Zahlungsfähigkeit bezahlt wird, kann Niemanden wehe thun; aber ein Einfall des Feindes kann Hunderte von Familien zu Grunde richten. Betrachtet die Zerstörung, die in dieser Stadt geschehen ist; die vielen Häuser, die gänzlich zerstört, und andere, die beschädigt wurden; die Verwüstung der Umzäunungen in der umliegenden Gegend, und nebenbei, was an Hausrath, Fourage und Proviant geraubt wurde. Ich glaube nicht, daß eine halbe Million Pfund Sterling die Leidenden entschädigen würde: und steht dies, frage ich, im Verhältniß mit den Unkosten, die uns sicher machen würden? Der Schaden beläuft sich im Durchschnitt auf wenigstens zehn Pfund per Kopf, was eben so viel ausmacht, als dreizehn Schillinge und vier Pfennige per Kopf in fünfzehn Jahren. Dasselbe geschah an den Grenzen, in den Jersey's, New-York und an andern Plätzen, wo der Feind war. Carolina und Georgien erdulden gleichfalls ein ähnliches Schicksal.

Daß das Volk im Allgemeinen die Unzulänglichkeit der Abgaben, um den Krieg zu betreiben, nicht begreift, geht nicht allein aus der gewöhnlichen Beobachtung, sondern auch aus der Haltung der Bittschriften hervor, die bei der Nationalversammlung dieses Staates gegen die Aufforderung des Congresses vom vergangenen 18. März eingereicht wurden, nämlich das gegenwärtig coursirende Geld zu Vierzig für Eins aufzunehmen und zu fundiren, statt dessen aber neues Geld auszugeben. Das Nachsuchen der Bittschrift war, daß das coursirende Geld nach den Abgaben abgeschätzt werde (darunter sind die gegenwärtigen Abgaben verstanden), und daß ein Theil der Abgaben zur Erhaltung der Armee verwendet werden möge, wenn dieselbe nicht anders erhalten werden könne. Nun wäre es nicht möglich gewesen, daß eine solche Bittschrift hätte eingereicht werden können, wenn die Bittsteller gewußt hätten, daß ein Theil der Abgaben nicht allein unzulänglich zur Erhaltung der Armee sei, sondern daß die sämmtlichen Steuern drei Viertheile weniger, als die jährlichen Ausgaben betragen.

Ehe ich dazu schreite, Methoden vorzuschlagen, vermöge welchen hinreichendes Geld erhoben werden kann, werde ich einen kurzen Blick auf den allgemeinen Zustand des Landes werfen.

Ungeachtet des Kriegsdruckes, der Verwüstungen des Feindes und der Hindernisse, die derselbe den Gewerben und dem Handel in den Weg gelegt hat, entwächst ein junges Land dennoch den Unglücksfällen so schnell, daß Amerika viele derselben, die es schwer drückten, bereits überwunden hat.

Digitized by Google

Während der ersten zwei Kriegsjahre waren wir in unsern Häfen eingeschlossen, und wagten es kaum, nach dem Ocean zu blicken. Jetzt sind unsere Flüsse durch große und werthvolle Schiffe verschönert, unsere Läden mit Waaren angefüllt und die Erzeugnisse des Bodens haben einen schnellen Absatz und vortheilhaften Preis. Gold und Silber, das sich eine Zeit lang in den Schooß der Erde verkrochen zu haben schien, ist wieder in Umlauf gekommen, und jeder Tag gibt den Gewerben, dem Handel und dem Ackerbau neue Stärke. In einer Flugschrift, die von Sir John Dalrymple geschrieben und in Amerika im Jahre 1775 verbreitet wurde, behauptet derselbe, daß zwei Zwanzig-Kanonenschiffe, nein, sagt er, Lichterschiffe, wenn sie zwischen dem Albemarle-Sund und der Chesapeake-Bay stationirt wären, den Handel Amerika's auf 600 Meilen verschließen würden. Wie wenig kannte Sir John Dalrymple die Fähigkeiten Amerika's!

So lange dieses Land unter britischer Regierung stand, war sein Handel mit Beschränkungen überhäuft. Es war uns blos erlaubt, nach wenigen Häfen zu segeln. Jetzt ist es anders; und obgleich der Handel nur halb so stark ist, als vor dem Kriege, so muß der Fall dennoch den Nutzen eines offenen Handels zeigen, weil die gegenwärtige Größe desselben unter britischen Beschränkungen sich nicht erhalten könnte; hieraus ziehe ich den Schluß, daß, wenn die Hälfte des Handels ohne Beschränkungen jetzt beinahe, wenn nicht ganz eben so bedeutend ist, als der ganze Handel, wenn er den britischen Beschränkungen unterworfen wäre, wie glücklich wird dann die Lage Amerika's sein, wenn der unbeschränkte Handel mit der ganzen Welt wieder geöffnet ist? Unter Handel verstehe ich nicht blos die Geschäfte des Kaufmannes, sondern das gesammte Interesse und Geschäft des ganzen Landes zusammengenommen.

Es ist nicht so sehr meine Absicht, durch dieses Schriftstück besondere Pläne zur Erhebung von Geld vorzuschlagen, als vielmehr die Nothwendigkeit und die Vortheile, die daraus abgeleitet werden können, zu zeigen. Mein Hauptplan ist, das Volk für die Maßregeln zu stimmen, welche anzunehmen, wie ich völlig überzeugt bin, sowohl sein Interesse, als seine Pflicht erheischt, und welche, um verwirklicht zu werden, keiner andern Macht bedürfen, als gefühlt zu werden. Aber da jeder Wink von Nutzen sein kann, so werde ich eine Skizze entwerfen, und es Andern überlassen, solche Verbesserungen an derselben zu machen, als ihnen nützlich scheinen.

Die Summe, welche jährlich gebraucht wird, ist zwei Millionen, und das durchschnittliche Verhältniß der Erhebung ist dreizehn Schillinge und vier Pfennige per Kopf.

Angenommen, wir erheben die halbe Summe und sechzigtausend Pfund darüber. Das durchschnittliche Verhältniß hier wird sieben Schillinge per Kopf betragen.

In diesem Falle werden wir die Hälfte des Zuschusses haben, den wir brauchen, und einen jährlichen Fond von sechzigtausend Pfunden, worauf wir die andere Million borgen können, weil sechzigtausend Pfund die Interessen einer Million zu 6 Procent sind; und wenn wir am Ende des nächsten Jahres genöthigt sein sollten, eine neue Million zu borgen, so werden die Abgaben auf sieben Schillinge und sechs Pfennige erhöht werden; und so muß für jede geborgte Million eine weitere Taxe von sechs Pfennigen per Kopf erhoben werden.

Die im nächsten Jahr zu erhebende Summe wird eine Million und sech-

Digitized by Google

zig Tausend Pfund sein; ich würde vorschlagen, daß die Hälfte der Summe durch Zölle auf importirte Waaren und Prämium-Waaren, und die andere Hälfte durch eine Abgabe auf Grundbesitz, Häuser oder durch sonstige Mittel, welche jeder Staat ersinnen mag, erhoben werde.

Aber da die Zölle auf importirte und Prämium-Waaren in allen Staaten gleich sein müssen, so muß deshalb die Abgabe pro Cent, oder jede andere Art und Weise, in der der Zoll aufgelegt wird, durch den Congreß bestimmt und geordnet und in dieser Form den Gesetzen eines jeden Staates beigefügt werden; die daraus erwachsenden Gelder müssen in die Schatzkammer jedes Staates gebracht und die Zölle in Gold oder Silber bezahlt werden.

Es gibt viele Gründe, warum ein Zoll auf Einfuhren die passendste Abgabe ist, die collektirt werden kann; einer derselben ist der, daß das Ganze auf wenig Plätzen in einem Lande zahlbar ist, und ebenfalls mit der größten Leichtigkeit und Gleichheit wirkt, weil Jeder im Verhältniß zu dem, was er gebraucht, bezahlt. So verbrauchen im Allgemeinen die Leute das, was sie nach ihren Verhältnissen aufwenden können, und deshalb ist die Abgabe nach dem Vermögen, das jeder Mann zu haben glaubt, regulirt, oder mit anderen Worten, jeder Mann wird sein eigner Abschätzer, und bezahlt nach und nach, wenn es ihm paßt zu kaufen. Nebendem ist dies eine Abgabe, welche die Leute bezahlen oder nicht bezahlen können, indem sie die Artikel nicht verbrauchen; und obgleich die Alternative keinen Einfluß auf ihr Benehmen haben mag, so ist doch die Macht, zu wählen, dem Gemüth angenehm. Es würde mir für meinen Theil Befriedigung gewähren, wenn während des Krieges ein Zoll auf alle Arten von Liquören gelegt würde, da es nach meiner Idee eine Vergrößerung des geselligen Vergnügens sein würde, zu wissen, daß, so oft die Gesundheit der Armee in der Runde getrunken wird, ihr ein paar Tropfen von jedem Glase zukommen. Wie oft habe ich den beinahe mit Thränen begleiteten nachdrücklichen Wunsch gehört: „Oh, daß unsere armen Kameraden im Felde hiervon etwas hätten!“ Weswegen brauchen wir denn unter einem nutzlosen Mitgefühl zu leiden, wenn es Mittel gibt, sich sowohl der Erfüllung des Wunsches, als auch der Unterhaltung zugleich zu erfreuen.

Aber die große National-Politik, einen Zoll auf die Einfuhr zu legen, besteht darin, daß sie entweder den auswärtigen Handel in unsern Händen läßt, oder etwas von jedem Ausländer zieht, der denselben mit uns theilt.

So viel über die erste Hälfte der Abgaben, und da jeder Staat die Mittel, die andere Hälfte zu erheben, selbst am besten ersinnen wird, so werde ich meine Bemerkungen auf die Hülfsquellen dieses Staates beschränken.

Der Antheil dieses Staates also von einer Million und sechzig Tausend Pfund, macht hundert und drei und dreißig Tausend zwei hundert und fünfzig Pfund, und die Hälfte hiervon ist sechs und sechzig Tausend sechs hundert und fünf und zwanzig Pfund; und, angenommen, daß ein Viertel Pennsylvaniens bewohnt sei, so würde die Abgabe von einem Buschel Waizen, im Durchschnitt, diese Summe hervorbringen, und all' die jetzigen Steuern würden aufhören. Dagegen beträgt der Antheil der Bischöfe und der Geistlichkeit in England, mit Ausschluß der Steuern, über einen halben Buschel Waizen für jeden einzelnen Acker Land, gut oder schlecht, durch das ganze Land.

Digitized by Google

Im früheren Theil dieſer Schrift erwähnte ich der Miliz-Strafen, behielt es mir aber vor, über die Sache zu ſprechen, was ich jetzt thun werde.

Die Baſis, worauf ich dieſelben ſtützen will, iſt die, daß zwei Millionen Sterling jährlich eine hinreichende Armee erhalten, und alle Unkoſten des Kriegs und der Regierung beſtreiten werden, ohne zu der unbequemen Methode Zuflucht zu nehmen, Leute von ihren Beſchäftigungen abzurufen, was unter allen die koſtſpieligſte und uneinträglichſte iſt. Ich halte dafür, daß die durch Abgaben geſchaffenen Revenüen die erſten und hauptſächlichſten und Strafen blos untergeordnete und zufällige ſind. Es war nicht die Abſicht des Miliz-Geſetzes, die Strafen auf etwas anderes als auf die Erhaltung der Miliz anzuwenden; dieſelben bringen dem Staate auch keine Einkünfte, und doch belaufen ſich dieſe Strafen höher als alle Abgaben: denn wenn man die Muſterungsrolle auf ſechzig Tauſend Mann ſchätzt, ſo iſt die Strafe für vierzig Tauſend, die nicht anweſend ſein mögen, ſechzig Tauſend Pfund Sterling, und Diejenigen, die anweſend ſind, geben einen Theil ihrer Zeit ab, der der Hälfte dieſer Summe gleichkommt; und wenn die acht Klaſſen innerhalb des Jahres aufgerufen würden, und ein Drittel rückte aus, ſo würde die Strafe der übrigen vierzig Tauſend zwei und ſiebenzig Millionen Dollars betragen, neben den fünfzehn Schillingen auf jedes hundert Pfund Vermögen, und den Koſten von ſieben und einem halben Procent für das Collektiren in gewiſſen Fällen, was im Ganzen über zwei hundert und fünfzig Tauſend Pfund Sterling ausmachen würde.

Wenn nun dieſe Strafen das Land verhindern eine Revenüe zu erheben, ohne einen gleichmäßigen Nutzen zu ſchaffen, würde es dann nicht zur Erleichterung und im Intereſſe Aller ſein, die Einkünfte in der Art, wie ich es vorgeſchlagen habe, oder auf eine beſſere Weiſe, wenn eine beſſere erdacht werden kann, zu vermehren und die Strafen abzuſchaffen? Ich würde dennoch die Miliz als einen organiſirten Körper erhalten, und ſollte eine wirkliche Nothwendigkeit vorhanden ſein, dieſelbe aufzurufen, ſie aus den eigentlichen Einkünften des Staates bezahlen, und die Abgaben ein drittel oder viertel Procent für Diejenigen erhöhen, die nicht erſcheinen. Die Grenzen, die ich mir für dieſe Schrift geſtellt habe, wollen mir es nicht erlauben, weiter in dieſe Sache einzudringen, welche ich deshalb mit der Bemerkung ſchließen will, daß Strafen unter allen Einkunftsmitteln das Unpaſſendſte für den Geiſt eines freien Landes ſind.

Wenn Jemand eine Abgabe bezahlt, ſo weiß er, daß die allgemeine Nothwendigkeit ſie erfordert, und er fühlt deshalb einen Stolz in Erfüllung ſeiner Pflicht; aber eine Geldſtrafe erſcheint als eine Buße für vernachläſſigte Pflicht und wird folglich mit Widerwillen bezahlt und häufig mit Strenge eingetrieben.

Ich habe jetzt blos noch über einen Gegenſtand zu ſprechen, mit welchem ich ſchließen werde, und dieſer iſt der Beſchluß des Congreſſes vom 18. März v. J., das gegenwärtig courſirende Geld zu Vierzig für Eins aufzunehmen, zu fundiren und ſtatt deſſen neues auszugeben.

Jedermann weiß, daß ich kein Schmeichler des Congreſſes bin, aber in dieſem Falle *hat er Recht*; und wenn dieſe Maßregel ausgeführt iſt, ſo wird das courſirende Geld einen Werth erlangen, den es außerdem nicht erreichen würde. Aber das iſt nicht alles: ſie wird den Finanzen aufhelfen bis zu einer ſolchen Zeit, wo dieſelben gehörig geordnet werden können, und ſie wird das Land von einer unmittelbaren doppelten Beſteuerung unter der

Digitized by Google

jetzigen Methode erretten. Kurz, unterstützt die Maßregel und sie wird Euch unterstützen.

Ich habe jetzt eine ermüdende Reihenfolge schwieriger Geschäfte, und zwar auf unbetretenem Pfade, durchwatet. Der Gegenstand, von welchem Punkte aus man ihn auch beleuchten mochte, war mit Verlegenheiten verwickelt und in Dunkelheit gehüllt; jedoch so groß sind die Hülfsquellen Amerika's, daß es nichts als ein System braucht, um des Erfolgs sicher zu sein.

Gesunder Menschenverstand.

Philadelphia, 6. Oct. 1780.

Die Krisis.

No. 11.

Ueber die Rede des Königs von England.

Von allen unschuldigen Leidenschaften, welche das menschliche Gemüth bewegen, gibt es keine, die allgemein vorherrschender ist, als die Neugierde. Sie ergreift die ganze Menschheit, und, mag eine Sache uns betreffen oder nicht, Neugierde erregt in uns immer den Wunsch, dieselbe zu wissen.

Obgleich die Lage Amerika's, welches über jeder Anstrengung es zu knechten erhaben ist und täglich an Wichtigkeit und Reichthum zunimmt, dasselbe über die Regionen der Angst gestellt hat, so ist doch in seinem Kreise die Neugierde geblieben, und seine Grille, die Rede des Mannes zu sehen, der stolz gedroht hatte, es zu seinen Füßen zu bringen, war sichtlich mit dem ruhigen Vertrauen, das sich nicht um ihren Inhalt bekümmerte, bezeichnet. Mit Lächeln wurde nach ihr gefragt, mit Lachen wurde sie gelesen und mit Verachtungbei Seite gelegt.

Aber da wir sogar dem Feinde Gerechtigkeit schuldig sind, so ist es billig zu sagen, daß die Rede so gut gehandhabt ist, als es die verworrene Lage der Angelegenheiten Englands zuließ; und obgleich kaum eine Zeile derselben wahr ist, mit Ausnahme der traurigen Geschichte von Cornwallis, so mag sie doch dazu dienen, die verblendeten Gemeinen und das Volk von England, für welche sie berechnet war, zu befriedigen.

„Der Krieg", heißt es in der Rede, „ist unglücklicherweise immer noch verlängert durch den rastlosen Ehrgeiz, welcher zuerst unsere Feinde aufregte, ihn zu beginnen, und welcher immer noch fortfährt, meine innigsten Wünsche und meine eifrigsten Anstrengungen für die Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe des gehofften Erfolges zu berauben."

Wie leicht ist es, die Wahrheit und die Sprache zu mißbrauchen, wenn Leute aus angewöhnter Gottlosigkeit gelernt haben, der Gerechtigkeit Trotz zu bieten. Daß der nämliche Mann, der den Krieg begann, der mit der finstersten Unverschämtheit sich weigerte, die demüthigste aller Bittschriften zu beantworten, ja nur zu hören, der seine Offiziere und seine Armee zu den wildesten Grausamkeiten und schändlichsten Räubereien aufmunterte, der die Indianer auf der einen und die Neger auf der anderen Seite aufstachelte, und sogar die Hülfe der Hölle für sich anrief; daß der Mann nun

Digitized by Google

mit einer affektirten Miene des Mitleidens das Blatt von sich abwendet und Andere mit seiner eignen Gottlosigkeit belastet, dies kann nur mit der Schlechtigkeit des Herzens Dessen, der es sagte, verglichen werden.

„Auf edle Weise Unrecht haben, ist männlicher, als auf niedrige Weise Recht haben", ist ein Spruch, den ich bei einer früheren Gelegenheit gebrauchte und der gegenwärtig gleich anwendbar ist. Wir fühlen eine Art von Achtung vor der Beständigkeit, selbst wenn sie im Irrthum ist. Wir beklagen die Tugend, welche in Laster ausgeartet ist, aber das Laster, welches Tugend affektirt, wird um so verächtlicher; und unter den verschiedenen Charakteren, welche die Heuchelei gelehrt, und welche die Menschen angenommen haben, gibt es keinen der mehr Ekel erregt, als der Anblick ihres Erfolges beraubter Hartnäckigkeit, die sich durch die offenbarsten Lügen in einen Anschein von Frömmigkeit zu hüllen sucht, auf die sie keine Ansprüche hat.

„Aber ich würde," fährt die Rede fort, „weder das Vertrauen, das dem Souverain eines freien Volkes geschenkt ist, rechtfertigen, noch meinen Unterthanen ihre beständige, eifrige und liebevolle Anhänglichkeit an meine Person angemessen erwidern, wenn ich einwilligte, meinem eigenen Wunsche nach Frieden, oder ihrer augenblicklichen Erleichterung und Erholung jene wesentlichen Rechte und dauernden Interessen zu opfern, von deren Aufrechterhaltung und Fortdauer die zukünftige Stärke und Sicherheit dieses Landes hauptsächlich abhängen."

Daß der Mann, dessen Unwissenheit und Hartnäckigkeit die Nation zuerst in den hoffnungslosesten und theuersten aller Kriege verwickelte, und der noch fortfährt, es zu thun, jetzt derselben Nation niedriger Weise mit dem Namen freies Volk schmeichelt, und unter der Vorspiegelung ihrer wesentlichen Recht und dauernden Interessen sich ein Verdienst aus seinem Verbrechen macht, dies ist Etwas, das sogar den Charakter der Verkehrtheit entehrt. Ist er besorgt, daß sie ihn nach Hannover senden werden, oder was fürchtet er? Warum wird der Schmeichler auf diese Weise dem Heuchler beigefügt, und weshalb sinkt der Mann, der zu regieren vorgibt, zum demüthigen und unterwürfigen Heuchler herab?

Was diese wesentlichen Rechte und dauernden Interessen sind, von welchen die zukünftige Stärke und Sicherheit Englands hauptsächlich abhängt, ist nicht einmal erwähnt.

Dies sind Worte, welche blos auf das Ohr Eindruck machen und nur für den Schall berechnet sind.

Aber wenn sie in irgend einer Weise auf Amerika Bezug haben, so enthalten sie das schimpfliche Bekenntniß, daß England, welches sich einst anmaßte, dessen Beschützer zu sein, jetzt sein Untergebener (von ihm abhängig) geworden ist. Der britische König und das Ministerium machen beständig Vorstellungen von der großen Wichtigkeit Amerika's für England, um die Nation zu verleiten, den Krieg fortzuführen; welcher Grund nun auch für diese Idee vorhanden ist, so sollte derselbe als Beweggrund gewirkt haben, den Krieg nicht zu beginnen; und deshalb verfolgen sie die gegenwärtigen Maßregln zu ihrer eigenen Schande, weil die Argumente, welche sie jetzt gebrauchen, directe Betrachtungen ihrer früheren Politik sind.

„Der günstige Stand der Dinge in Ostindien," fährt die Rede fort, „und die sichere Ankunft der zahlreichen Handelsflotten meines Königreichs müssen Ihnen Befriedigung gewährt haben."

Digitized by Google

Daß die Sachen nicht überall ganz so schlecht stehen, als in Amerika, mag einiger Grund des Trostes, kann aber keine Ursache des Triumphes sein. Ein gebrochenes Bein ist besser als zwei, aber dennoch ist es keine Quelle der Freude; und mag der Anschein der Dinge in Ost-Indien noch so günstig sein, so stehen dieselben dennoch schlechter, als im Anfang, ohne Aussicht, daß sie jemals besser werden. Aber die traurige Geschichte von Cornwallis war noch zu erzählen, und es war nothwendig, ihr die süßeste Introduction zu geben.

„Aber im Verlauf dieses Jahres," fährt die Rede fort, „war mein emsiges Bestreben, die ausgedehnten Herrschaften meiner Krone zu schützen, nicht von dem Erfolge begleitet, den die Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit meiner Absichten verdiente."

Die Welt wird beurtheilen, was für Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit darin lag, einen Krieg mit Amerika zu beginnen, und die unerreichte Grausamkeit, mit welcher derselbe geführt wurde, kann durch das Kauderwälsch kindischer Heuchelei nicht aus dem Gedächtniß verwischt werden.

„Und mit großem Bedauern benachrichtige ich Sie, daß die Kriegs-Ergebnisse für meine Waffen in Virginien sehr ungünstig waren, indem sie mit dem Verlust meiner Streitkräfte in jener Provinz endeten."

Und unsere große Besorgniß besteht darin, daß sie nicht alle auf dieselbe Weise bedient sind.

„Es fehlte nicht an Bestrebungen meinerseits," heißt es weiter, „um jenen Geist des Aufruhrs zu unterdrücken, welchen unsere Feinde in den Colonien in Gährung zu bringen und zu erhalten gewußt haben, und um meinen verblendeten Unterthanen in Amerika jene glückliche und gedeihliche Lage wieder zu geben, welcher sie früher aus dem den Gesetzen schuldigen Gehorsam sich erfreuten."

Der Ausdruck verblendete Unterthanen ist so abgenützt und verächtlich geworden, und um so mehr, wenn wir sehen, daß dieselben ganze Armeen auf einmal zu Gefangenen machen, daß der Stolz, nicht ausgelacht zu werden, Jedermann, der gesunden Menschenverstand besitzt, veranlassen sollte, denselben nicht zu gebrauchen. Aber die anstößigste Lüge in dem Paragraphen ist die, daß er das Glück Amerika's der falschen Ursache unterschiebt. Der unabläßige Fleiß der Ansiedler und ihrer Abkömmlinge, die harte Arbeit und Bemühung ihrer ausdauernden Standhaftigkeit bildeten die wahren Ursachen des Glückes von Amerika. Die frühere Tyrannei Englands diente dazu, es zu bevölkern, und die Tugend der Abenteurer, es zu verbessern. Fragt den Mann, der mit seiner Art einen Weg durch die Wildniß bahnte, und jetzt eine Besitzung sein eigen nennt, wer ihm diese verschaffte, und er wird euch antworten: der Fleiß seiner Hände, der Schweiß seines Angesichts und der Segen des Himmels. Laßt Britannien Amerika nur sich selbst überlassen, und es verlangt nichts weiter. Es hat sich ohne Wissen und gegen den Willen von England groß gemacht, und es hat ein Recht zu dem ungestörten Genusse seines selbstgeschaffenen Reichthums.

„Ich werde befehlen," sagt die Rede, „daß die Schätzungen für das nächste Jahr Ihnen vorgelegt werden. Ich verlasse mich auf Ihre Weisheit und Ihren Gemeingeist, daß Sie diejenigen Zuschüsse bewilligen werden, welche nach der Lage unserer Angelegenheiten erforderlich erscheinen. Unter den vielen traurigen Umständen, welche die Fortdauer des gegen-

Digitized by Google

wärtigen Krieges begleiten, bedaure ich tief die neuen Laſten, die derſelbe meinen treuen Unterthanen unvermeidlich auflegen muß."

Es iſt ſeltſam, daß eine Nation durch ein ſolches Labyrinth von Beſchwerden gehen und eine ſolche Maſſe von Reichthum verſchwenden muß, um die Weisheit zu gewinnen, welche ihm eine Stunde der Ueberlegung gelehrt haben würde. Die endloſe Ueberlegenheit Amerika's über jeden Verſuch, den eine Inſel machen konnte, daſſelbe zu erobern, war gerade ſo natürlich in der Beſchaffenheit der Dinge bezeichnet, als die künftige Ueberlegenheit eines Rieſen über einen Zwerg in den Geſichtszügen des erſteren angedeutet iſt, während er noch ein Kind iſt. In wie weit die Vorſehung, um Zwecke zu erreichen, die keine menſchliche Weisheit vorauswiſſen konnte, ſolche außerordentliche Irrthümer erlaubte, iſt ein Geheimniß, das noch im Schooße der Zeit ruht und in demſelben bleiben muß, bis es die Zukunft an den Tag fördert.

„Bei der Fortſetzung dieſes großen und wichtigen Kampfes," ſagt die Rede, „in dem wir begriffen ſind, behalte ich ein feſtes Vertrauen auf den Schutz der göttlichen Vorſehung und eine vollſtändige Ueberzeugung von der Gerechtigkeit meiner Sache, und ich hege keinen Zweifel, daß ich durch Mitwirkung und Unterſtützung meines Parlaments, durch die Tapferkeit meiner Flotten und Armeen und durch die vereinigten lebhaften Anſtrengungen der Fähigkeiten und Hülfsquellen meines Volkes in den Stand geſetzt werde, allen meinen Herrſchaften die Segnungen eines ſichern und ehrenvollen Friedens wiederzugeben."

Der König von England iſt einer der leichtgläubigſten Menſchen in der Welt. Im Anfange des Krieges paſſirte er eine Acte, um Amerika außer den Schutz der Krone Englands zu ſtellen, und obgleich die Vorſehung nun ſchon ſieben volle Jahre lang ihn ſelbſt außer ihren Schutz geſtellt hat, ſo hat der Mann doch keinen Zweifel. Wie Pharao am Rande des rothen Meeres, ſieht er die Tiefe nicht, in welche er taucht, und ſtürzt ſich übereilt in die Fluth, welche ſich über ſeinem Haupte ſchließt.

Ich glaube, man kann mit gutem Grunde vorausſetzen, daß dieſer Theil der Rede fertig war, ehe die Nachricht von Cornwallis Gefangennahme anlangte: denn gewiß paßt ſie nicht auf die Lage Englands, zur Zeit, als ſie geſprochen wurde. Jedoch, ſei es, wie es will, es iſt nicht von Belang für uns. Unſere Richtſchnur iſt beſtimmt. Unſer Loos iſt geworfen, und Amerika, das Kind des Schickſals, gelangt zur Reife. Wir haben nichts zu thun, als durch eifrige und ſchnelle Anſtrengungen uns zu rüſten, um ſowohl für den Krieg, als für den Frieden bereit zu ſtehen. Zu groß, um nachzugeben, und zu edel, um zu beſchimpfen, dem Unglück überlegen und großmüthig im Erfolg, laßt uns den Charakter, welchen wir erworben haben, unbefleckt erhalten, und zukünftigen Zeitaltern ein Beiſpiel unerreichter Großmuth geben. Es liegt Etwas in der Sache und in dem Einfluſſe Amerika's, was die Aufmerkſamkeit der ganzen Menſchheit auf daſſelbe gelenkt hat. Die Welt hat Amerika tapfer geſehen. Seine Freiheitsliebe, ſeine Wärme in Unterſtützung derſelben, die Gerechtigkeit ſeiner Anſprüche und die Beſtändigkeit ſeiner Ausdauer haben ihm die Achtung Europa's gewonnen, und die erſte Macht Europa's an ſein Intereſſe geknüpft.

Seine Lage iſt jetzt ſo, daß, auf welchen Punkt es nun die Augen wirft, ſei er nun vergangen, gegenwärtig oder zukünftig, immer neuer Stoff hervortritt, um ihm zu beweiſen, daß es Recht hat. In Bezug auf ſein Be-

Digitized by Google

tragen gegen den Feind lauert kein vorwurfsvolles Gefühl im Geheimen. Kein Tadel von Ungerechtigkeit liegt ihm auf dem Gewissen. Unbefleckt von Ehrgeiz und der Rache fremd, wurde sein Fortschritt durch die Vorsehung bezeichnet, und auf jeder Stufe des Kampfes ward es mit Erfolg gesegnet.

Aber Amerika muß sich nicht in betrügerische Hoffnungen einhüllen und die Arbeit für gethan halten. Die geringste Nachlässigkeit in der Vorbereitung, die geringste Schlaffheit in der Ausführung wird blos dazu dienen, den Krieg zu verlängern und die Unkosten zu vergrößern. Wenn unsere Feinde Trost aus dem Unglück ziehen und sich bis zur Verzweiflung anstrengen können, um wie viel mehr sollten wir es thun, die wir durch den Sieg einen Continent gewinnen, und bereits eine sichere Aussicht auf Erfolg haben?

Nachdem ich in dem vorhergehenden Theile meine Bemerkung über die verschiedenen Punkte, welche die Rede enthält, gemacht habe, werde ich nun meine Bemerkungen über das machen, was sie nicht enthält.

Keine Sylbe von Bündnissen ist in derselben enthalten. Entweder ist die Ungerechtigkeit Britanniens zu augenscheinlich, oder seine Lage zu verzweifelt, als daß irgend eine benachbarte Macht zu seiner Unterstützung kommen sollte. Zu Anfang des Kampfes, als es blos Amerika gegen sich hatte, miethete es den Beistand Hessens und anderer kleiner Staaten Deutschlands, und beinahe drei Jahre lang stand Amerika, jung, roh, undisziplinirt und unvorbereitet, der Macht Britanniens, unterstützt durch 20,000 fremde Truppen, gegenüber, und errang einen vollständigen Sieg und nahm eine ganze Armee gefangen. Das Andenken an diese Dinge sollte uns mit Vertrauen und Seelengröße erfüllen, und uns durch die noch übrigen Schwierigkeiten mit Zufriedenheit und Heiterkeit führen. Was sind die kleinen Leiden von heute, verglichen mit den Drangsalen der Vergangenheit. Es gab eine Zeit, wo weder Haus noch Heerd sicher war, wo jede Stunde eine Stunde der Besorgniß und der Gefahr war; wo das Gemüth, von Angst gequält, keine Ruhe kannte und Alles außer Hoffnung und Festigkeit uns Lebewohl sagte.

Es ist nützlich auf diese Dinge zurückzublicken; die Zeiten des Trübsals und die Scenen vielfacher Angst, die nun vorbei sind, ins Gedächtniß zurückzurufen. Damals waren alle Kosten gering, verglichen mit der Furcht vor Eroberung und dem Elend der Unterwerfung. Wir debattirten nicht um Kleinigkeiten, noch stritten wir uns um die nothwendigen und unvermeidlichen Unkosten zur Vertheidigung. Ein Jeder trug seinen Antheil der Leiden und blickte vor sich auf glücklichere Tage und Scenen der Ruhe.

Die größten Gefahren, denen ein Land ausgesetzt werden kann, entstehen vielleicht aus einer Art von Gleichgültigkeit, die sich in das Gemüth einschleicht, wenn es die Gefahr vorüber glaubt; und diese unsichere Lage bezeichnet eben jetzt die besondere Crisis Amerika's. Was würde Amerika einst darum gegeben haben, zu wissen, daß es eines Tages das werden würde, was es jetzt ist? Und dennoch scheinen wir weder einen richtigen Werth darauf zu legen, noch die nöthigen Maßregeln es zu sichern kräftig zu verfolgen. Wir wissen, daß wir nicht vertheidigt werden, noch uns selbst vertheidigen können ohne Mühe und Unkosten. Wir haben kein Recht, es zu erwarten, und sollten uns deßhalb auch nicht darnach umsehen. Wir sind ein Volk, welches in seiner Lage von der ganzen Welt verschieden ist.

Digitized by Google

Wir bilden eine allgemeine Grundlage für das öffentliche Wohl, und was auch unsere Unkosten sind, so werden sie für unser eigenes Interesse und für unsere eigene Rechnung bezahlt.

Unglück und Erfahrung haben uns jetzt System und Methode gelehrt; und die Anordnungen, den Krieg zu führen, sind auf Regel und Ordnung gebracht. Die Quotas der verschiedenen Staaten sind bestimmt, und ich beabsichtige in einer zukünftigen Publication sowohl zu zeigen, was sie sind, als auch wie nothwendig und vortheilhaft es ist, sie mit kräftigem Eifer herbeizuschaffen.

Für heute werde ich diese Schrift mit einem Beweis britischer Gnade aus Smollet's Geschichte von England, Band XI, Seite 239, in London gedruckt, schließen. Es wird dazu dienen, zu zeigen, wie trübe die Lage eines besiegten Volkes ist, und daß die einzige Sicherheit blos in wirksamer Vertheidigung besteht,

Wir Alle wissen, daß die Familie Stuart und das Haus von Hanover einander wegen der Krone Englands gegenüber standen. Die Familie Stuart stand oben an in der Linie der Thronfolge, aber die andere war die erfolgreichere.

Im Juli 1775 landete Karl, der Sohn des verbannten Königs, in Schottland, sammelte eine kleine Macht, die niemals fünf bis sechs tausend Mann überstieg, und machte einige Versuche, seine Ansprüche wieder zur Geltung zu bringen. Der verstorbene Herzog von Cumberland, Onkel des gegenwärtigen Königs von England, wurde gegen ihn abgesandt, und am darauffolgenden 16. April wurde Karl bei Culloden in Schottland gänzlich geschlagen. Erfolg und Macht sind die einzigen Lagen, in welchen Gnade gezeigt werden kann, und diejenigen, welche grausam sind, weil sie Sieger geblieben, können mit derselben Leichtigkeit irgend eine andere Rolle eines entarteten Charakters darstellen. „Unmittelbar nach der entscheidenden Schlacht von Culloden nahm der Herzog von Cumberland Besitz von Inverneß, wo er sechs und dreißig Deserteure, die durch ein Kriegsgericht überwiesen worden waren, hinzurichten befahl, hierauf detaschirte er verschiedene Abtheilungen, um das Land zu verwüsten. Eine derselben verhaftete Lady Mackintosh, die als Gefangene nach Inverneß gesendet wurde, plünderte ihr Haus und trieb ihr Vieh weg, obgleich ihr Gatte thatsächlich im Dienste der Regierung stand. Das Schloß des Lords Lovat wurde zerstört, die französischen Gefangenen wurden nach Carlisle und Penrith gesandt; Kilmarnock, Balmerino, Cromartie und sein Sohn, der Lord Macleod wurden zur See nach London gebracht, und die von geringerem Range wurden in verschiedene Gefängnisse gesperrt. Der Marquis von Tullibardine wurde mit einem Bruder des Grafen von Dunmore, und Murray, der Sekretär des Prätendänten, zugleich ergriffen und nach dem Tower von London transportirt, wohin der Graf von Traquaine auf Verdacht gebracht worden war; der älteste Sohn des Lord Lovat wurde in dem Schlosse von Edinburg eingesperrt. Mit einem Wort, alle Gefängnisse Englands von der Hauptstadt nördlich waren mit diesen unglücklichen Gefangenen gefüllt; und große Massen derselben wurden in Schiffsräumen eingezwängt, wo sie auf die beweinenswertheste Art aus Mangel an Luft und Bewegung umkamen. Einige Rebellen-Häuptlinge entwischten in zwei französischen Fregatten, welche gegen Ende April an der Küste von Lochaber anlandeten und mit drei Schiffen seiner brittischen Majestät zu-

ſammentrafen und ſie zum Rückzuge zwangen. Andere gingen an der Küſte von Buchan auf ein Schiff, und wurden nach Norwegen gebracht, von wo aus ſie nach Schweden reiſten. Im Monat Mai rückte der Herzog von Cumberland mit ſeiner Armee in die Hochlande bis nach Fort Auguſtus, wo er ein Lager aufſchlug, und nach allen Seiten Abtheilungen ausſandte, um die Flüchtigen zu fangen und das Land mit Feuer und Schwert zu verwüſten. Die Schlöſſer Glengary und Lochiel wurden verbrannt, jedes Haus, jede Hütte, jede Wohnung hatte ohne Unterſchied daſſelbe Schickſal; und alles Vieh und aller Mundvorrath wurde weggenommen; die Menſchen wurden entweder in den Gebirgen wie wilde Thiere erſchoſſen oder ohne Unterſuchung kaltblütig gemordet; die Weiber, nachdem ſie ihre Männer und Väter morden ſahen, wurden viehiſcher Schändung unterworfen, und dann mit ihren Kindern nackt hinausgeſtoßen, um auf den öden Haiden zu verhungern. Eine ganze Familie wurde in eine Scheune eingeſchloſſen und zu Aſche verbrannt. Jene Werkzeuge der Rache waren ſo eifrig in Ausübung ihres Amtes, daß in wenigen Tagen weder Haus, noch Hütte, noch Menſch, noch Vieh im Umkreis von fünfzig Meilen erblickt werden konnte; Alles war Zerſtörung, Stillſchweigen und Oede.

Ich habe hier dem Leſer ein Beiſpiel der auffallendſten Grauſamkeit dargeſtellt, die je ausgeübt wurde und laſſe ihm daſſelbe im Gemüthe zurück, damit er völlig von dem Gedanken durchdrungen werde, wie er dem Verderben entgangen, welches über ihn gekommen wäre, im Falle Britannien Amerika erobert hätte, und damit er gleichfalls ſowohl für ſeine eigene Sicherheit, als für die Ehre, das Intereſſe und das Glück des Ganzen die Nothwendigkeit ſehen und fühlen möge, keine nöthige Vorbereitung zu verſäumen oder zu verzögern, um die Grundlage, auf der wir ſo glücklich ſtehen zu ſichern.

An das Volk von Amerika

über die Unkoſten, Anordnungen und Ausgaben um den Krieg fortzuſetzen und mit Ehre und Vortheil zu beendigen.

Immer, wenn die Nothwendigkeit oder ſonſt eine paſſende Gelegenheit es angemeſſen erſcheinen ließ, ans Publikum mich zu wenden, habe ich nie mich darum bekümmert, ob die vorzubringende Sache populär war oder nicht, ſondern nur allein, ob ſie eine wahre und gerechte, oder ob ſie unwahr und ungerecht ſei; denn das Wahre wird immer zuletzt populär werden, und das Unwahre, mag es auch durch Irrthum das Geſchrei und die Mode des Tages für ſich gewinnen, wird dennoch ſchnell ſeine täuſchende Kraft verlieren und in Verachtung gerathen.

Ein beachtungswerthes Beiſpiel hiervon bietet der Fall von Silas Deane dar; ich erwähne dieſe Sache um ſo lieber, weil das Gift ſeiner Heuchelei ſich über das ganze Land ausbreitete und Jedermann faſt ohne Ausnahme glaubte, daß ich in meiner Oppoſition gegen ihn im Unrecht wäre. Die beſten Freunde, die ich damals hatte, hielten ſich von mir entfernt (mit Ausnahme von Herrn Laurens), und dieſen Tribut der Anerkennung, der ſeiner Standhaftigkeit gebührt, zahle ich ihm mit meiner vollſten Hochachtung,

Digitized by Google

und um so lieber, da er nicht gegenwärtig ist es zu hören. Wenn es zu ihm in seine Gefangenschaft dringen sollte, wird es ihm eine angenehme Erinnerung sein. „Wer wie eine Rakete aufsteigt, wird wie ein Stock fallen.“ Dies ist eine Metapher, die ich auf Herrn Deane in der ersten Piece, welche ich seinetwegen veröffentlichte, anwandte und er hat genau derselben entsprochen. Das Zutrauen, das er vom Publikum so unberechtigter Weise erhalten hatte, er verlor es auch wieder in fast eben so kurzer Zeit. Die Täuschung schwand beim Falle und er sah sich sehr bald aller Unterstützung im Volke beraubt. Seine näheren Bekannten begannen zu zweifeln und ihn zu verlassen, schon lange bevor er Amerika verließ, und bei seiner Abreise sah er, daß er der Gegenstand allgemeinen Verdachts geworden war. Nach seiner Ankunft in Frankreich versuchte er durch Verrath dasjenige zu erreichen, was ihm durch Betrug zu bewerkstelligen mißlungen war. Seine Pläne, Entwürfe und Projecte, sowie seine Erwartung, nach Holland gesandt zu werden, um dort eine Geldanleihe zu betreiben, waren alle nicht durchgeführt worden. Er fing nun an, Amerika zu verleumden und dasselbe jedes Verbrechens anzuklagen, das nur seinem Rufe nachtheilig sein konnte; z. B. „daß es ein ruinirtes Land wäre; daß es nur die Absicht hätte, Frankreich als sein Werkzeug zu mißbrauchen, um so viel als möglich aus demselben zu ziehen und es dann im Stiche zu lassen und sich mit England zu vereinigen.“ Von all' diesem und noch weit mehr unterrichtete Colonel Laurens und ich selbst, als ich in Frankreich war, den Dr. Franklin, der bis dahin noch nichts davon gehört hatte. Und, um die Rolle eines Verräthers vollständig darzustellen, hat er seitdem in Briefen nach hier, von welchen einige, die er eigenhändig geschrieben, jetzt im Besitz des Congresses sind, seine ganze Beredtsamkeit und alle ihm möglichen Argumente vorgebracht, um der guten Meinung von Frankreich zu schaden und Amerika anzurathen, auf das Bündniß mit demselben zu verzichten und seine Unabhängigkeitsidee aufzugeben *). So also schmäht er in Frankreich auf Amerika, und in seinen Briefen nach Amerika schmäht er auf Frankreich, und versucht zwischen beiden Ländern mit denselben Künsten doppelzüngiger Arglist Zwiespalt hervorzubringen, mit welcher er Uneinigkeit unter den Commissionären in Paris und Spaltungen in Amerika selbst bewirkte. Sein ganzes Leben war Betrug, und sein Charakter ist der eines grübelnden, ränkeschmiedenden, kriechenden Miethlings, der jeder Heuchelei fähig ist, die seinen Zwecken dienlich scheint. Daß er endlich entlarvt worden ist, hat zum großen Glück die Irrthümer aufgeklärt und das Unbehagen beseitigt, welches durch sein charakterloses Betragen hervorgerufen worden war. Jetzt erscheint er einem Jeden in demselben Lichte; denn gegen Freunde wie Feinde handelte er mit derselben Falschheit und Ungerechtigkeit; sein Name sollte daher wie der Arnold's fortan unter uns vergessen sein. Wie es jetzt das erste Mal ist, daß ich seiner seit meiner Rückkehr aus Frankreich erwähnt habe, so ist es mein Entschluß, daß es auch das letzte Mal sein soll. Von dieser Abschweifung, die ich aus mehreren Gründen für

*) Herr William Marshall von hier, früher ein Loyale, war auf dem Meere gefangen genommen und nach England gebracht worden. Nachdem er von dort nach Frankreich gelangt war, brachte er Briefe von Herrn Deane mit sich nach Amerika, von denen einer an Robert Morris Esq. adressirt war. Herr Morris sandte denselben unerbrochen an den Congreß und rieth Herrn Marshall auch die übrigen dort abzuliefern. Dies that derselbe. Die Briefe waren desselben Inhalts wie die bereits mit der Unterschrift S. Deane veröffentlichten, auf die sie sich häufig beziehen.

nothwendig erachtete, kehre ich nun zum eigentlichen Gegenstande dieser meiner Adresse zurück.

Ich betrachte den Krieg Amerika's gegen Britannien als einen Krieg unseres ganzen Landes, als einen Krieg des ganzen Publikums, oder als einen Krieg des Volks für sich selbst, zur Sicherung seiner natürlichen Rechte und zum Schutze seines eigenen Besitzes. Es ist nicht der Krieg des Congresses, der Krieg der Staats-Assembleen, nicht der Krieg der Regierung in irgend einer Beziehung. Die Bevölkerung des ganzen Landes war es, die zuerst durch allgemeinen Entschluß sich entschied, ihre Rechte zu vertheidigen und ihre Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten mit Gut und Blut. Sie wählte ihre Repräsentanten, durch die sie ihre Congreßmitglieder ernannte, und sagte: „Handelt Ihr für uns und wir wollen dafür einstehen." Dies ist der wahre Grund und der leitende Gedanke des Kriegs auf Seiten Amerika's, und folglich bleibt für Jedermann nichts weiter übrig, als seine Pflicht zu thun.

Es grenzt ans Unmögliche, daß ein junges Land in einem ihm neuen Unternehmen gleich von Anfang an systematisch richtig handeln könnte. Amerika sah weder die Ausdehnung des Kampfes voraus, worin es verwickelt worden, noch konnte es den Beginn desselben vermeiden. Es setzte immer voraus, daß jeder Schritt, den es that, jeder Beschluß, den es faßte, den Feind zur Vernunft bringen und den Streit beendigen würde. Da dies aber nicht den gewünschten Erfolg hatte, so war es wieder zu neuen Maßregeln gezwungen; und indem diese, wie die früheren, uns geeignet schienen, unsere Erwartungen zu verwirklichen, in der That aber wiederum erfolglos waren, so blieb Amerika fortwährend unvorbereitet, ungerüstet und ohne ein bestimmtes System.

Der Feind seinerseits wurde in gleicher Weise verleitet, den Kampf fortzusetzen, gerade durch die nur für den Augenblick berechneten Auskunftsmittel, die wir zur Führung des Krieges ergriffen. Wir erwarteten beständig, Englands Credit erschöpft zu sehen, und England lauerte auf den Fall unseres Papiergeldes; und so, indem die Engländer uns und wir sie beobachteten und bewachten, wurden die Hoffnungen beider getäuscht, und das kindische der Erwartungen diente nur dazu, die Kriegskosten zu vermehren. Indessen, wer ist in diesem Wirrwarr von Irrthümern zu tadeln? Wo ist der Mann, der sagen könnte, daß er nicht theilweise selbst Schuld daran gewesen? Es waren die natürlichen unvermeidlichen Irrthümer des Tages, die Irrthümer eines ganzen Landes, welche nur die Erfahrung entdecken und nur die Zeit beseitigen konnte. Auch ließen die Verhältnisse Amerika's gar kein System zu, bevor nicht das Papiergeld sich entweder eine feste Geltung verschafft hatte oder ganz beseitigt worden wäre. Denn es konnte keine Finanzberechnung angestellt werden mit einem Medium, dessen Werth ohne vernünftigen Grund fiel und dessen Cours ohne alle Regel auf und ab schwankte.

Aber einen Irrthum gab es, der wohl hätte vermieden werden können und der nicht vermieden ward. Da es nicht meine Gewohnheit ist, zu schmeicheln, sondern den Menschen zu nützen, so will ich frei herausſprechen. Es war sicherlich die Pflicht jeder Staats-Assembly des Continents, fortwährend genau zu wissen, in welchem Zustande sich ihre Staatskasse befand, und immer, wenn der Werth des Papiergeldes sank, festzustellen, um wie viel der wahre Werth der Steuern nunmehr unter ihren Nennwerth

Digitized by Google

sank. Die Kenntniß hiervon, die man seiner Zeit leicht hätte erlangen können, würde die Assembly in den Stand gesetzt haben, ihre Constituenten von allem wohl unterrichtet zu halten, und dies ist eine der größten Pflichten eines Repräsentanten-Körpers. Sie hätten die Unkosten des Krieges studiren und berechnen sollen; ebenso den Antheil jedes Staats dazu und die daraus sich ergebende verhältnißmäßige Beisteuer, die auf eines jeden Mannes Eigenthum zu dessen Vertheidigung fallen müßte. Dies hätte ihnen leicht zeigen müssen, daß eine Steuer von ein hundert Pfund Sterling nicht mit einem Buschel Aepfel oder ein hundert Pfund Mehl bezahlt werden konnte, wie dies vor zwei oder drei Jahren häufig vorkam. Aber statt der erwähnten Handlungsweise, die gerade und rechtschaffen gewesen wäre, folgte man zu sehr der kleinlichen Richtung nach Popularität für den Augenblick, diesem eitlen Tand von der Dauer einer Stunde; und in dieser verwickelten Lage der Dinge glaubte jeder einzelne Staat aus Mangel an ein wenig Nachdenken oder an ein wenig Belehrung, daß er die ganzen Kriegskosten allein aufbrächte, während er thatsächlich durch die Zwischenzeit vom Auferlegen bis zum Collektiren der Steuer über drei Viertel weniger zahlte, als sein eigner Antheil betrug.

Unter dem Eindruck der Besorgniß über die Gefahr, der das Land durch einen so nachlässigen Geschäftsbetrieb ausgesetzt war, und über die herrschenden Irrthümer des Tages, veröffentlichte ich, am letzten October war's ein Jahr, die Krisis Nr. 10, über die Einkünfte Amerika's und die jährlichen Unkosten, den Krieg fortzusetzen. Meine Schätzung der letzteren mit der Civilliste für den Congreß und den Civillisten der verschiedenen Staaten betrug zusammen 2 Millionen Pfund Sterling, was sehr nahe an 9 Millionen Dollars kommt.

Seit der Zeit ist der Congreß an die Berechnung gegangen, und hat die Unkosten des Kriegsdepartements und der Civilliste des Congresses (mit Ausschluß der Civillisten der verschiedenen Staaten) auf 8 Millionen abgeschätzt; und da die nach meiner Berechnung noch übrige Million vollkommen für die Civillisten der verschiedenen Staaten ausreicht, so kommen die beiden Berechnungen einander außerordentlich nahe.

Die Summe von 8 Millionen Dollars hat der Congreß daher die Staaten aufgefordert, zu beschaffen. Bevor ich jedoch den Antheil jedes einzelnen Staates folgen lasse, werde ich den Beschluß selbst als eine Vorrede mittheilen. Er lautet:

„Die Vereinigten Staaten, im Congreß versammelt,

30. October 1781,

Haben beschlossen, 1) daß die erwähnten Staaten aufgefordert werden, an den Schatz der Vereinigten Staaten ihren Antheil zu 8 Millionen Dollars für das Kriegsdepartement und die Civilliste des nächsten Jahres zu zahlen, und zwar in vierteljährigen, gleich großen Raten, deren erste am 1. April kommenden Jahres fällig sein soll.

2) Daß ein Committee, bestehend aus einem Mitgliede von jedem Staate, ernannt werde, um den verhältnißmäßigen Antheil der verschiedenen Staaten an der genannten Summe zu bestimmen."

„2. November.

„Das zur Feststellung des verhältnißmäßigen Antheils der verschiedenen Staaten zu den für die Ausga-

Digitized by Google

ben des nächsten Jahres zu erhebenden Geldern ernannte Committee berichtet, daß es zu folgenden Beschlüssen gekommen sei:

1) „daß die Summe von 8 Millionen, deren Erhebung durch die Beschlüsse vom 30. October vorgeschrieben worden, von den Staaten in folgendem Verhältnisse gezahlt werden soll:

New-Hamsphire	$	373,598.
Massachusetts	„	1,307,596.
Rhode-Island	„	216,684.
Connecticut	„	747,196.
New-York	„	373,598.
New-Jersey	„	485,679.
Pennsylvania	„	1,120,794.
Delaware	„	112,085.
Maryland	„	933,996.
Virginien	„	1,307,594.
North-Carolina	„	622,677.
South-Carolina	„	373,598.
Georgia	„	24,905.
	$	8,000,000.

2) Den verschiedenen Staaten anzuempfehlen, zur Erhebung ihres Antheils zu den Geldern für die Vereinigten Staaten besondere Steuern, geschieden von denen für ihren eigenen Bedarf, sich aufzuerlegen.

Ueber diese Beschlüsse lade ich das Publikum zu verschiedenen Betrachtungen ein:

1) über die Summe selbst und über die Zahlungsfähigkeit des Landes;
2) über die verschiedenen einzelnen Antheile und über das Wesen einer Union, und
3) über die Art der Eintreibung und Verausgabung.

1. Ueber die Summe selbst und über die Zahlungsfähigkeit des Landes. Da ich weiß, daß meine Berechnung alles so niedrig als möglich veranschlagte, und da die Summe, die der Congreß nach seiner Berechnung verlangt, sehr nahe mit der meinigen übereinstimmt, so bin ich überzeugt, daß die Summe unmöglich geringer sein kann. Und auch damit können die Ausgaben nur bestritten werden, wenn man mit baarem Gelde auf den Markt gehen kann; aber selbst dann noch kann man es nur mit der größten Einschränkung und Sparsamkeit dahin bringen, daß die Summe ausreicht.

Aus den Rechnungen, die letztes Frühjahr dem britischen Parlamente vorgelegt wurden, ergibt sich, daß blos die Subsistenzmittel, d. h. die Fütterung der englischen Armee in Amerika jährlich 4 Millionen Pfund Sterling, d. h. nahezu an 18 Millionen Dollars kostet. Wenn wir nun für 8 Millionen eine Armee, die hinlänglich ist, uns zu vertheidigen, erhalten und mit Lebensmitteln, Kleidern, Waffen und Munition versehen können, so zeigt schon der Vergleich, daß das Geld zweckmäßig angelegt worden sein muß.

Es möchte vielleicht von einigem Nutzen sein, sowohl in der Debatte, als auch in der Unterhaltung der Reihenfolge der Ausgaben für eine Armee unsere Aufmerksamkeit zu schenken, da dies uns in den Stand setzen würde,

Digitized by Google

zu ſehen, auf welchen Theil der Ausgaben etwa eintretender Geldmangel fallen müßte.

Die erſte Ausgabe iſt, den Soldaten Lebensmittel zu ſchaffen und für die Kranken zu ſorgen;

Die zweite iſt, ſie zu kleiden;

Die dritte, ihnen Waffen und Munition zu geben;

Die vierte, Transportmittel aufzutreiben, um ſie von einem Orte zum andern zu bringen;

Die fünfte, ſie zu beſolden.

Die erſte und zweite iſt abſolut nothwendig für die Soldaten als Menſchen, und die dritte und vierte ſind eben ſo nothwendig für ſie, als Krieger, während die fünfte ihnen rechtmäßig zukömmt. Wenn nun alſo die Summe, die erhoben werden ſoll, geringer, als veranſchlagt worden, ausfallen ſollte, ſei es durch das Verfahren der verſchiedenen Staaten beim Aufbringen oder durch die Art des Collectirens derſelben, ſo wird der Geldmangel vorzugsweiſe die fünfte Rubrik treffen, das heißt den Sold der Soldaten, was jene betrügen und uns mit ewiger Schmach brandmarken hieße. Es würde dies ein Schandfleck der Regierungen, des ganzen Landes und der amerikaniſchen Revolution ſein. Und jeder Ehrenmann müßte ſich dann ſchämen einzugeſtehen, daß er jemals ſeine Hand bei derſelben mit im Spiele hatte.

Sollte aber die erwartete Summe noch geringer ausfallen, ſo würde der Geldmangel zunächſt die vierte Rubrik treffen, die Transportmittel, um die Armee von einem Orte zum andern zu bringen. Aber in dieſem Falle muß die Armee entweder an einem Orte ſtehen bleiben, wo ſie nichts nützt, oder ſie muß auf eigene Fauſt Pferde, Kanonen, Wagen, oder irgend welche Transportmittel, die in ihren Bereich kommen, den Beſitzern wegnehmen, und in dieſem Falle leidet das Land darunter. Kurz, jeder Verſuch eine Sache für weniger zu machen, als ſie durchaus koſten muß, wird ſicherlich mit Verluſt und Schande endigen. Aber, ſagen Einige, das Land kann es nicht tragen. Dies iſt die aller theuerſte Doctrin geweſen, die man jemals vorgebracht hat, und ſie koſtete Amerika umſonſt Millionen. Kann das Land es tragen vom Feinde überwältigt, verwüſtet und zu Grunde gerichtet zu werden? Dies wird unmittelbar erfolgen, wo die Vertheidigung fehlt, und die Vertheidigung wird immer fehlen, wenn nicht hinlängliche Geldmittel rechtzeitig herbeigeſchafft werden. Aber dies iſt nur der eine Theil unſerer Thorheit, der andere iſt der, daß, wenn die Gefahr, die wir theilweiſe ſelbſt durch Unterlaſſen von Vertheidigungsmaßregeln herbeigerufen haben, dann wirklich kommt, wir in vielen Fällen ſchon uns gezwungen ſahen, die doppelte Summe auf das zu verwenden, was anfänglich für die Hälfte hätte gethan werden können. Aber auch dies iſt noch nicht Alles. Ein drittes Uebel traf uns, nämlich, daß Getreide aller Arten, Mehl, Rindvieh, Futter, Pferde, Karren, Wagen und was ſonſt immer durchaus und augenblicklich nothwendig war, ohne alle Zahlung den Leuten fortgenommen wurde. Nun frage ich, woher kam dies anders als von jener feigen und theuren Doctrin „das Land kann es nicht tragen", das heißt, es kann das nicht gleich im Anfange tragen, was ihm ſpäter das Doppelte erſpart hätte, oder, um ſprichwörtlich zu werden, es konnte es nicht tragen, ein Penny zu zahlen, um ein Pfund zu retten, und die Folge davon war, daß es ein Pfund für einen Penny zu

Digitized by Google

zahlen hatte. Woven ſind denn ſo viele unbezahlte Certificate faſt in Jedermanns Hand? wenn nicht von unſerer Knauſerei, nicht für hinlängliche Einkünfte geſorgt zu haben? Außerdem widerſpricht jene Doktrine ſich ſelbſt; denn wenn das ganze Land es nicht tragen kann, wie wäre es möglich, daß ein Theil deſſelben es tragen könnte? Und dennoch war dies der Fall; denn das Nothwendige wurde beſchafft und mußte beſchafft werden; aber das Unglück war, daß man es in ſehr unbilliger Weiſe erhielt und auf ſehr theuern Credit, während man mit baarem Gelde daſſelbe für den halben Preis hätte kaufen können ohne irgend Jemand zu ſchaden.

Aber noch eine andre Ueberlegung ſollte uns tief zu Herzen gehen, nämlich, ſoll denn die Armee den Mangel an Lebensmitteln, Kleidern und andern Lebensbedürfniſſen ertragen? Ein Mann, der zu Hauſe iſt, kann ſich auf tauſenderlei Weiſe drehen und wenden, und eben ſo viele Mittel finden, ſich's leicht und bequem zu machen und ſich aus der Noth zu ziehen. Aber das Soldatenleben geſtattet nichts von all' dem; denn obgleich eine Armee die Beſchützerin des Staats iſt, ſo iſt ſie doch auch ebenſo das Kind des Landes und daſſelbe muß in allen Stücken für ſie ſorgen. Und endlich iſt jene Doctrin auch gänzlich unwahr. Es gibt in keinem Theile der Welt drei Millionen Menſchen, die ſo gut leben oder einen ſolchen Fond von Zahlungsfähigkeit haben, als hier in Amerika. Das Einkommen eines gewöhnlichen Tagelöhners kommt, wenn er fleißig iſt, durchſchnittlich dem der Geſchäftsleute in England gleich. Unter den Kaufleuten habe ich ſeit dem Beginn des Krieges noch von keinem Bankerott gehört, während dieſer Fall in England unzählige Male vorkam. In Amerika hat faſt jeder Ackerbauende ſein eignes Land; in England iſt dies nicht bei einem unter hunderten der Fall. Kurz, es ſcheint als ob die Armuth jenes Landes ſeine Bewohner raſend gemacht hat, und zu dem Entſchluſſe brachte, alles zu wagen, um alles zurückzubekommen.

Nun aber, ungeachtet dieſer Vortheile auf Seiten Amerika's iſt es dennoch wahr, daß wir ohne die günſtige Wirkung der Steuern zu unſerer nothwendigen Vertheidigung in einen Zuſtand von Trägheit und Armuth verſunken wären, denn es wurde mehr Werth durch die unterlaſſene Bebauung des Landes in den Jahren 1776, 1777 und 1778 verloren, als der Antheil zu den Steuern beträgt. Dasjenige, welches durch Vernachläſſigung dieſer Art verloren geht, iſt auf ewig verloren, während Dasjenige, wofür bezahlt worden iſt, und das im Lande bleibt, immer wieder zu uns zurückkehrt, und indem es uns die Mittel zur Vertheidigung verſchafft, wirkt es zugleich nicht blos als ein Sporn, ſondern auch als eine Prämie für unſeren Fleiß.

Ich gehe jetzt zum zweiten Punkte über, nämlich über „die verſchiedenen Antheile der einzelnen Staaten und über das Weſen einer Union."

Es gab eine Zeit, in der Amerika kein anderes Band der Vereinigung hatte, als das des gemeinſchaftlichen Intereſſes und der gegenſeitigen Anhänglichkeit. Das ganze Land flog zur Befreiung Boſton's herbei, und, indem es die Sache jener Stadt zu ſeiner eigenen machte, nahm es Theil an ihren Sorgen und trug bei zu ihren Bedürfniſſen. Das Geſchick des Krieges hat ſeit jenen Tagen die Leiden deſſelben in zehnfach größerem Maße nach Süden zu getragen; aber während deſſen erhielt auch die Vereinigung Amerika's durch einen geſetzlichen Vertrag, der von den Staaten

Digitized by Google

einzeln und gemeinſchaftlich ratificirt worden war, neue Kraft und Stärke, und dasjenige, was früher nur freie Wahl oder eine Liebespflicht war, das iſt nunmehr die Pflicht geſetzlicher Verbindlichkeit. Die Union Amerika's iſt der Grundſtein ſeiner Unabhängigkeit, der Fels auf dem die letztere gebaut iſt; und es iſt etwas ſo hoch Geheiligtes in der amerikaniſchen Conſtitution, daß wir über jedes Wort, welches wir ſprechen, über jeden Gedanken, den wir denken, wachen ſollten, damit wir ſie nicht verletzen, ſei es auch nur unabſichtlich. Wenn ein Volk, ausgebreitet und zerſtreut über einen Continent, ſo wie wir es waren, durch gegenſeitiges Uebereinkommen beſchließt, einen gemeinſchaftlichen Mittelpunkt, um den ſich alles drehen ſoll, zur Erreichung gewiſſer Zwecke aufzuſtellen, ſo müſſen dann alle Theile zuſammen und gleichmäßig handeln, oder ſie müſſen gar nicht handeln; denn ein Stillſtand irgend eines Theils müßte den Stillſtand des Ganzen wenigſtens für eine Zeitlang bedingen. Ebenſo haben die verſchiedenen Staaten ihre Repräſentanten geſchickt, um ſich zu einem Congreß zu verſammeln, und haben dieſem Körper, der auf dieſe Weiſe ihr Mittelpunkt wird, und nichts anderes darſtellt, als jene Staaten ſelbſt in einer Repräſentation, die Vollmacht übertragen, die Verwaltung und Führung des Kriegs zu leiten, während ſeine Conſtituenten in ihrer Heimath die häuslichen Geſchäfte des Landes beſorgen, ihre innere Geſetzgebung, ihre Farmen, Profeſſionen und ſonſtigen Beſchäftigungen. Denn nur dadurch, daß man verwickelte Geſchäfte auf eine Methode und zu einer geordneten Reihefolge bringt, kann man dieſelben mit Nutzen kennen lernen oder ſie mit günſtigen Erfolge betreiben.

Kraft dieſer Vollmacht ſchätzt der Congreß die Unkoſten ab und vertheilt dieſelben verhältnißmäßig auf die verſchiedenen Theile des Reichs nach deren verſchiedenen Zahlungsfähigkeit. Und damit muß jede weitere Gegenrede aufhören, denn jeder einzelne Staat hatte bereits ſeine Stimme darüber, und hat bereits ſeinen ganzen Antheil an Argumenten über den Gegenſtand vorgebracht, und letzterer kann nunmehr eben ſo wenig durch irgend einen einzelnen Staat verändert werden, als ein Geſetz in einem Staate, nachdem es einmal angenommen worden, von einzelnen Individuen umgeändert werden darf. Denn in Bezug auf diejenigen Dinge, welche unmittelbar die Union angehen, und für welche dieſelbe ausdrücklich errichtet wurde, ſo wie ſie deren Sicherſtellung bezweckt, iſt jeder Staat zu den Vereinigten Staaten in demſelben Verhältniß, wie eine einzelne Perſon zu dem Staate, in dem ſie lebt.

Und von dieſem wichtigen Punkte, von dieſer Bewegung um einen Mittelpunkt hängt unſere Exiſtenz als Nation, unſer Glück als Volk und unſere Sicherheit als Individuum ab. Es mag vorkommen, daß der eine oder der andere Staat einen etwas zu großen oder zu kleinen Antheil zugeſchrieben bekommt; aber dies kann nie bedeutend ſein. Die Erfahrung, die man hierin erlangte, hat ziemlich genau die verſchiedene Zahlungsfähigkeit der Staaten feſtgeſtellt. Aber ſelbſt ein ſolcher Fall darf nur eine Beſchwerde an die Vereinigten Staaten zulaſſen, kann aber niemals einen einzelnen Staat berechtigen, eigenmächtig ſeine Antheilsſumme zu verändern; ebenſo wenig wie die Regierung ſeines Staates es geſtatten kann, daß ein einzelnes Individuum in dieſer Weiſe mit einem Akte der Geſetzgebung verfahre; denn wenn ein Staat dies thun darf, ſo würde ein anderer daſſelbe thun, und ſobald man dies thut, dann iſt das ganze Werk unſerer Union ungethan.

Digitized by Google

Eben so wenig kann man annehmen, daß irgend ein einzelner Staat fähig sei, all die Verhältnisse und Gründe zu beurtheilen, welche den Collectivkörper beim Anordnen der Steuervertheilung für den ganzen Continent bestimmen. Die Verhältnisse der verschiedenen Staaten ändern sich sehr häufig, je nach den Ereignissen im Kriege und im Verkehr, und deshalb wird es oft die einen treffen, den andern mit einem größern Antheile beispringen zu müssen, als man zu einer andern Zeit eigentlich von ihnen hätte verlangen können. Aber selbst diese Beihülfe ist eben so natürlich und politisch in der Idee der Union enthalten, als die durch irgend eine verhältnißmäßige Beisteuer, da wir ja nicht wissen, welcher Staat zunächst an die Reihe kommen kann, Hülfe für sich zu bedürfen, und deshalb ist der Staat der weiseste, der das beste Beispiel gibt.

Obgleich, wo es sich um übernommene Pflichten oder gegenseitige Neigung handelt, es eine Entartung der Rechtschaffenheit und der wahren Gluth des Herzens beweist, wenn man irgend selbstsüchtige Motive bei der Bestimmung seiner eigenen Handlungsweise theilnehmen läßt, so mag es doch in Fällen, wo unsere Pflicht, unsere Neigungen und unser Interesse alle zusammen in Frage kommen, von einigem Nutzen sein, ihre Vereinigung ins Auge zu fassen. Die Vereinigten Staaten werden so zu sagen die Erben ausgedehnter Strecken noch unbesetzten Landes werden, und die Ansprüche der verschiedenen Staaten auf Theile desselben werden natürlich entsprechend ihrer bezüglichen Beisteuern während des Krieges regulirt werden; abgesehen von der Zahlungsunfähigkeit, die unglücklicher Weise durch feindliche Besetzung eines Staates entsteht. Da dies indessen eine kalte Interessenfrage ist, so lasse ich sie jetzt bei Seite und gehe zu meinem dritten Hauptpunkte über, nämlich:

Ueber die Art der Erhebung und Verausgabung.

Es ist sowohl unser Irrthum, als unser Unglück gewesen, daß wir den Wirkungskreis jedes einzelnen Staates besonders in Geldangelegenheiten mit dem der Vereinigten Staaten als solcher verwechselten, während es uns Erleichterung, Bequemlichkeit und Vortheil bringt, dieselben stets getrennt zu erhalten.

Die Ausgaben der Vereinigten Staaten, den Krieg fortzuführen, und die Ausgaben jedes einzelnen Staates für seine eigene innere Verwaltung sind ganz von einander geschiedene Dinge, und sie mit einander vermischen, heißt eine Quelle beständiger Verlegenheiten und Bemäntelung vielfältigen Betruges hervorbringen. Ich liebe eine methodische Handlungsweise, weil ich die Schönheiten derselben sehen kann und von den Vortheilen, die sie gewährt, überzeugt bin. Sie ist es, welche jedes Geschäft leicht und verständlich macht, und ohne welche jedes Ding mit Verlegenheiten verwickelt und schwierig wird.

Es gibt eine bestimmte Gewalt, welche das Volk eines jeden Staates seinen eigenen gesetzgebenden und executiven Behörden übertragen hat, und es gibt wieder eine andere Gewalt, welche das Volk eines jeden Staates dem Congresse zugestanden hat; zur letztern gehört das Recht, Krieg zu führen, und folglich auch die Befugniß, die dazu nöthigen Gelder zu beschaffen und zweckmäßig zu verwenden. Denn wie sollte das, was alle Staaten zusammenangeht, anders geordnet werden, als durch die Abgeordneten von allen? Wenn ein Staat seinen Steuerantheil gezahlt hat, so erlangt er

Digitized by Google

unzweifelhaft ein Recht, zu wissen, wie derselbe verwandt worden ist; und es ist sowohl die Pflicht des Congresses, dem Staate über die Verwendung Auskunft zu geben, als es die Pflicht des Staates ist, seinen Steuerantheil herbeizuschaffen.

In der bereits erwähnten Resolution des Congresses ist den verschiedenen Staaten angerathen worden, „sich selber Behufs der Erhebung ihrer Geldquota an die Vereinigten Staaten besondere, von denen für ihre eigenen Staatsbedürfnisse getrennte Steuern aufzulegen."

Dieser Punkt muß nothwendiger Weise beachtet und die Unterscheidung sollte durchweg befolgt werden. Die so geschiedenen Steuern sollten in jedem Falle getrennt auferlegt, gezahlt und collectirt sein, und sollten auch eben so getrennt für sich aufbewahrt werden. Denn die Civilbeamten irgend eines Staates oder dessen Regierung haben eben so wenig das allermindeste Recht, diese Gelder, welche das Volk zum Unterhalt für die Armee und zur Führung des Krieges zahlt, auch nur anzurühren, als der Congreß ein Recht hat, Gelder in Anspruch zu nehmen, die ein Staat für seinen eigenen Gebrauch aufbrachte.

Auf diese Unterscheidung wird natürlich dann eine andere folgen. Sie wird jedem Staate Gelegenheit geben, die Ausgaben seiner Civilliste hübsch genau nachzusehen, dieselbe zu reguliren, zu vermindern und sie in bessere Ordnung zu bringen, als es bisher der Fall war, indem nun das Geld dafür separat erhoben und dem Publikum separat vorgerechnet werden muß. Dagegen wurde, so lange die Gelder für beide Zwecke zusammengemischt waren, die nothwendige strenge Rücksicht nicht beobachtet, so daß der arme Soldat, an den man zuerst hätte denken sollen, gerade Derjenige war, an den man am letzten dachte.

Ein anderer Vortheil wird darin bestehen, daß das Volk, wenn es die Steuern separat bezahlt, wissen wird, für was sie gezahlt werden; und ebenso annehmen wird, daß die, welche zur Vertheidigung des Landes zu zahlen sind, mit dem Aufhören des Krieges oder bald nachher ebenfalls aufhören. Denn obschon, wie ich früher bemerkte, der Krieg eine Sache des Volkes selbst ist und zur Erhaltung seiner eigenen Rechte, zum Schutze seines eigenen Besitzes geführt wird, so hat das Volk doch auch ebenso ein Recht darauf, wohl unterrichtet zu sein, wie es die Pflicht hat, zu zahlen, und gerade der Mangel an Sachkenntniß ist häufig der Grund zur Unzufriedenheit.

Diese Anordnung, die Steuern von einander getrennt zu halten, hat zu einem Erlasse des Finanzamtes geführt, in dem bestimmt wird:

„Daß jeder Einnehmer am Ende jedes Monats eine genaue Rech-
„nung des von ihm während besagten Monats eingenommenen Geldes
„anfertigen, und darin specificiren soll die Namen der Personen, von
„denen es eingezahlt worden, das Datum und die Summe; diese Rech-
„nung soll der Einnehmer in einer der Zeitungen des Staats veröffent-
„lichen lassen, damit jeder Bürger erfahre, wie viel des von ihm als
„Steuer erhobenen Geldes zur Führung des Kriegs in den Schatz der
„Vereinigten Staaten geflossen ist; und damit man ebenso wisse, welche
„Gelder dem Superintendenten der Finanzen zur Disposition standen,
„indem es schicklich und nothwendig ist, daß das Volk in einem freien

Digitized by Google

„Lande so vollständig über die Verwaltung seiner eignen Angelegenhei-
„ten unterrichtet sei, als es die Natur der Dinge nur irgend zuläßt."

Es ist eine angenehme Sache, den Geist der Ordnung und Oekonomie nach einer so langen Reihe von Irrthümern und Verwickelungen endlich fest auftreten zu sehen. Eine Regierung oder eine Verwaltung, die rechtlich denkt und handelt, hat nichts zu fürchten und folglich auch nichts zu verheimlichen, und es wäre nur nützlich, wenn eine monatliche oder vierteljährliche Berechnung der Ausgaben ebenso, wie die der Einnahmen veröffentlicht würde. Es ist wahrlich kein kleiner Aufwand von Umsicht und Sorgfalt nothwendig, wenn acht Millionen Dollar für unsern ganzen Staatshaushalt ausreichen sollen, und da deshalb die tüchtige Geschäftsführung ehrenvoll sein muß, so wird die Veröffentlichung derselben gewiß gute Dienste leisten.

Ich habe von Petitionen gehört, die der Assembly dieses Staates übergeben worden (und wahrscheinlich wird dasselbe auch in anderen Staaten der Fall gewesen sein), und die nachsuchen, daß die Steuern ermäßigt werden möchten. Nun ist aber der einzige Weg für die Vereinigten Staaten, um zu niedrigeren Steuern zu kommen, nur der, ihre Bedürfnisse mit baarem Gelde einkaufen zu können; und obgleich die in diesem Jahre zu erhebenden Steuern schwer fallen werden, und es natürlicherweise manche Schwierigkeiten geben wird, sie zu zahlen, so werden doch diese Schwierigkeiten in demselben Verhältniß, wie sich das Geld im Lande verbreitet, mit jedem Tage mehr schwinden, und das Ende wird sein, daß wir einige Millionen Dollar dadurch erspart haben. Wir sehen ja, mit welch' einem erbitterten und rachedürstenden Feinde wir's zu thun haben, und jede Ausgabe ist gering gegen das, was uns sonst von seinen erbarmungslosen Klauen droht. Wir haben auf die unglücklichen Bewohner Carolina's gleich auf Rebhühner in den Bergen Jagd machen sehen. Und nur, wenn wir Mittel zur Vertheidigung herbeischaffen, können wir demselben Schicksale entgehen. Wenn wir über Steuern denken und sprechen, so sollten wir uns auch erinnern, daß wir uns in Frieden niederlegen und in Sicherheit schlafen, daß wir unsre Farmen, unsre Läden und anderen Beschäftigungen in gedeihlicher Ungestörtheit besorgen können, und daß diese unschätzbaren Segnungen uns nur durch die Steuern verschafft werden, die wir zahlen. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, sind unsre Steuern eigentlich unsre Assecuranz-Prämien; sie werden bezahlt, um uns zu versichern, und unser Geld kann, nach einer ganz richtigen Politik, auf keine Weise besser ausgelegt werden.

Ich beabsichtigte, einige Bemerkungen vorzulegen über das Gesetz einer Auflage von 5 Procent, welche vom Congresse empfohlen worden, und welche als ein Fond zur Einlösung der Certificate des Anleiheamts und anderer Schulden der Vereinigten Staaten dienen sollte; aber diese Schrift hat bereits an Länge ihre Grenzen überschritten. Und da ferner die Stiftung dieses Fonds das System unserer Finanzen vollständig machen wird, und durchaus zweckmäßig und gerecht ist, daher auch nur Rechtlichkeit erfordert, um ins Leben gerufen zu werden, so ist nicht viel darüber zu sprechen nöthig.

Gesunder Menschenverstand.

Philadelphia, 5. März 1782.

Digitized by Google

Die Krisis.

No. 12.

Ueber die jüngsten Neuigkeiten.

Seitdem zwei, wenn nicht drei Packetschiffe in schneller Aufeinanderfolge von England in New York angekommen sind, circulirten eine Menge unzusammenhängender Neuigkeiten durch das Land und gaben uns zu eben so vielen verschiedenen Betrachtungen Anlaß.

Daß in dem Cabinete und in den Rathsversammlungen unserer Feinde auf der andern Seite des Wassers etwas vorgeht, ist gewiß. — Man kann leicht einsehen, daß die Bahn ihrer Tollheit durchlaufen ist, und daß sie nun gezwungen sind, ihre Maßregeln zu ändern; aber auf was diese Veränderung der Maßregeln hinauslaufen, oder inwiefern dieselbe unserem Interesse, unserem Glück und unserer Pflichterfüllung nützlich werden mag, ist noch ungewiß; und nach dem, was wir bisher erfahren, haben wir nur zu viel Grund, ihnen in Allem zu mißtrauen.

Ich richte diese Publikation nicht sowohl an das Volk von Amerika, als an die britischen Minister, wer sie auch sein mögen; denn wenn es wirklich die Absicht derselben sein sollte, irgend eine Art von Unterhandlung in Anregung zu bringen, so würde es nützlich sein, wenn sie gleich zum Voraus wissen, daß die Vereinigten Staaten eben so viel Ehre als Tapferkeit besitzen, und daß sie nicht mehr verleitet werden können, ihrer Alliance zu entsagen, daß ihre politische Richtschnur festgestellt, und nicht wie die ihrer Feinde von Gelegenheit oder Zufall abhängt.

Um unserer Seits zu jeder Zeit zu wissen, was die britische Regierung thun wird, brauchen wir blos auszufinden, was sie nicht thun sollte, und nach dem Letzteren wird ihr Betragen sich richten. Stets veränderlich und stets im Unrecht; zu entfernt von Amerika, um im Momente der Ereignisse helfen zu können, und zu unklug, um dieselben vorherzusehen; Pläne machend ohne Prinzip und danach handelnd ohne Aussicht auf Erfolg, bestand seine Handlungsweise bisher aus Mißgriffen und aus Niederträchtigkeit. Jeder Feldzug hat ihre Verluste und jedes Jahr ihre Schande vergrößert, bis, unfähig vorzuschreiten, und, sich schämend, zurückzutreten, ihre Politik zu einem Halt und alle ihre schönen Aussichten zu einem Halter (Strick am Galgen) gekommen sind.

Könnte unser Herz vergeben, oder unser Menschlichkeitsgefühl die Wunden eines tief gekränkten Landes vergessen,—so würden wir vielleicht unter dem Einflusse augenblicklicher Vergessenheit stehen bleiben und lachen. Aber diese Wunden, sie sind eingegraben da, wo heitere Zerstreuungen sie nicht verdecken können und in einer Weise, daß es kein Schadloshalten für sie gibt. Könnt Ihr uns die geliebten Todten ersetzen? Könnt Ihr zu dem Grabe sagen: gib die Gemordeten zurück!? Könnt Ihr diejenigen aus unserem Gedächtnisse verwischen, die nicht mehr sind? Denket deßhalb nicht, daß Ihr unsre Gefühle durch hinterlistige Erfindungen bestechen, noch unser Menschlichkeitsgefühl dadurch ersticken könnt, daß Ihr uns zur Unehre verleitet.

Im März 1780 publicirte ich einen Theil der Krisis No. VIII. in den Zeitungen, beendigte denselben jedoch in den folgenden Nummern nicht, und die fehlende Fortsetzung ist bis auf den heutigen Tag bei mir geblieben.

Digitized by Google

Es schien damals, als ob das britische Cabinet geneigt sei, die weitere Verfolgung des Krieges aufzugeben, und da ich mir meine Meinung dahin gebildet hatte, daß, sobald eine solche Absicht vorhanden wäre, dieselbe von einem entehrenden Antrage für Amerika, Frankreich betreffend, begleitet sein würde, so unterdrückte ich den Rest jener Krisis, um die Niederträchtigkeit eines solchen Vorschlags nicht bloszustellen. Aber die Ankunft der nächsten Nachrichten von England erklärte den festen Entschluß desselben, den Krieg fortzuführen, und da deßhalb das politische Object, welches ich damals im Auge hatte, kein Hauptgegenstand geworden war, so hielt ich es meinerseits unnöthig, dasselbe vorzubringen, und dies ist der Grund, warum es nie veröffentlicht wurde.

Ich will jetzt den Gegenstand, auf welchen ich mich in dem unpublicirten Theile beziehe, anführen und ihn so anwenden, wie es die großartigen Verhältnisse von heute passend oder nothwendig machen werden. Ich schrieb damals, wie folgt: „Aus den im britischen Parlament gehaltenen Reden ist es leicht bemerkbar, zu welchen unpolitischen und unklugen Ausschweifungen seine Leidenschaften und Vorurtheile es bei jeder Gelegenheit während des gegenwärtigen Krieges getrieben haben. Aufgeregt durch den offenen und ehrenhaften Vertrag zwischen Amerika und Frankreich glaubte dasselbe, daß weiter nichts nothwendig sei, um die endliche Ratification desselben zu verhindern, als durch die Vermittlung seiner Bevollmächtigten (Carlisle, Eden und Johnston) die Wiederrufung der einst so anstößigen Parlaments-Acte zu versprechen. Die Eitelkeit dieser Einbildung war eben so unverzeihlich, als der Versuch unpolitisch war. Ich bin so überzeugt von ihren falschen Ansichten über Amerika, daß es mich nicht wundern soll, wenn sie auf der letzten Stufe politischen Wahnsinns demselben vorschlügen, sein Bündniß mit Frankreich zu brechen, und ein solches mit ihnen einzugehen. Sollte ein solcher Vorschlag je gemacht werden, und es ist im Parlamente bereits mehr als einmal auf denselben hingedeutet worden, so würde er eine solche Hinneigung zur Treulosigkeit, und solche Mißachtung für Ehre und Sittlichkeit darthun, daß er der Nationalverdorbenheit das letzte Laster noch beifügen würde. Ich erwähne dies nicht, um Amerika wachsam, sondern um England vorsichtig zu machen, damit es nicht in seiner Herzlosigkeit den letzten Fetzen guten Rufs in Schande einhülle." So weit die Aufführung.

Nach der Beschaffenheit eines Theils der Neuigkeiten, welche durch die New Yorker Zeitungen bekannt wurden, scheint es wahrscheinlich, daß diese hinterlistige Aera in der britischen Politik aufzutauchen anfängt. Ich wünsche, daß dem nicht so sein möge; denn das, was eine Schande für die menschliche Natur ist, wirft gleichsam einen Schatten auf den ganzen menschlichen Charakter, und jeder Einzelne fühlt seinen Antheil an der Wunde, die dem Ganzen beigebracht worden.

Es war immer Englands Politik auf die eine oder die andere Weise Zwiespalt in Amerika zu erregen. Zu Anfang des Streites wandte es alle Künste an, um die Vereinigung der Staaten zu verhindern oder zu zerstören, wohl wissend, daß, wenn es sie einmal dahin gebracht hätte, vereinzelt stehen zu bleiben, es dieselben zur unbedingten Unterwerfung zwingen könnte. Da dieser Plan in Amerika fehlschlug, so erneuerte es denselben in Europa, und nachdem die Alliance abgeschlossen worden, machte es Frankreich geheime Anerbietungen, um dasselbe zu verleiten Amerika auf-

Digitized by Google

zugeben; und was noch unerhörter ist, es machte zur nämlichen Zeit dem Dr. Franklin, der damals in Paris, also am nämlichen Hofe war, an welchen es sich im Geheimen wandte, Vorschläge, Amerika von Frankreich abzuziehen. Aber das ist noch nicht Alles.

Am 14. September 1778 wandte sich der britische Hof durch seinen Sekretär, Lord Weymuth an den Marquis d'Almadowar, den spanischen Gesandten in London, um „die Vermittlung" (denn dies waren die Worte) des spanischen Hofes zu verlangen, zu dem Zweck, einen Frieden mit Frankreich zu unterhandeln, Amerika (wie ich hernach zeigen werde) außer Frage lassend. Spanien bot seine Vermittlung und zugleich die Stadt Madrid als den Conferenzort bereitwillig an; aber zugleich schlug es vor, daß die Vereinigten Staaten von Amerika zu dem Vertrage eingeladen und während der Zeit der Verhandlungen als unabhängig betrachtet werden sollten. Das war jedoch nicht die Absicht Englands. Es wollte Frankreich vom Kriege abziehen, damit es ununterbrochen seine ganze Macht und Wuth gegen Amerika verwenden könnte, und da ihm dieser Plan mißglückt war, sowohl durch die hochherzige und offene Aufführung Spaniens, als durch die Entschlossenheit Frankreichs, so verweigerte es die Vermittlung, welche es selbst nachgesucht hatte.

Ich werde jetzt einige Auszüge aus der Rechtfertigungsschrift des spanischen Hofes geben, welche das Betragen und den Charakter Britanniens in Bezug auf Amerika in ein helles und schlagendes Licht gesetzt hat. Diese Denkschrift, indem sie von der Weigerung des britischen Hofes, Behufs einer Conferenz mit Bevollmächtigten der Vereinigten Staaten zusammen zu treffen, welche während des Verlaufs der Unterhandlung als unabhängig behandelt werden sollten, spricht, wie folgt:

„Es ist höchst ungewöhnlich, ja sogar lächerlich, daß der Hof von London, welcher die Colonien während des Krieges als unabhängig nicht nur seiner Handlungsweise, sondern auch dem Rechte nach behandelt, einen Widerwillen haben sollte, dieselben als Solche während eines Waffenstillstandes oder einer Waffenruhe zu behandeln. Die Zusammenkunft zu Saratoga, die Anerkennung des Generals Bourgoyne als gesetzlichen Gefangenen, um seine Untersuchung aufzuschieben; die Auswechslung und Freigebung anderer Gefangenen der Colonien, die Ernennung von Bevollmächtigten, um die Amerikaner vor ihren eigenen Thüren um Frieden anzubetteln und mit ihnen und dem Congreß zu unterhandeln; und endlich tausend andere Handlungen dieser Art, die von dem Hofe von London autorisirt wurden, waren und sind wirkliche Zeichen der Anerkennung ihrer Unabhängigkeit.

„Um all das vorhergehende Unrecht noch zu erschweren, schmeichelte sich das britische Cabinet zur selben Zeit, als es dem Könige von Spanien in den bereits erwähnten Ausdrücken antwortete durch Vermittlung geheimer Kundschafter bei dem französischen Hofe ein, demselben große Anerbietungen machend, wenn es die Colonien verlassen und Frieden mit England schließen wollte. Aber dies ist noch nicht Alles; denn zu der nämlichen Zeit unterhandelte das britische Ministerium durch einen andern Kundschafter mit Dr. Franklin, dem bevollmächtigten Minister der Colonien zu Paris, welchem es verschiedene Vorschläge machte, dieselben von Frankreich zu trennen und ihre Sachen mit England auszugleichen.

„Aus dem, was hier bemerkt worden, folgt nun augenscheinlich, daß die

Digitized by Google

ganze britische Politik darin bestand, die Höfe von Paris und Madrid zu trennen, durch die Vorschläge und Anerbietungen, die denselben einzeln gemacht wurden; und ebenso die Colonien von ihren mit Frankreich eingegangenen Verträgen und Verpflichtungen loszureißen, und dieselben zu veranlassen, sich gegen das Haus Bourbon zu bewaffnen, oder wahrscheinlicher sie zu unterdrücken, sobald man fände, daß dieselben durch Abbrechen ihrer Verbindung allein und ohne Schutz wären.

„Dies ist daher das Netz, welches den Vereinigten Staaten gelegt wurde; das heißt England versuchte es durch schmeichelnde und sehr glänzende Versprechungen sich mit denselben zu vergleichen, ohne Einsprache Spaniens oder Frankreichs, damit das britische Ministerium stets der Schiedsrichter des Schicksals der Colonien bleiben möge.

„Aber der katholische König (der König von Spanien), treu den Verpflichtungen, welche ihn einerseits an den allerchristlichsten König (den König von Frankreich), seinen Neffen, binden; andererseits gerecht und aufrichtig gegen seine eigenen Unterthanen, die er gegen so viele Beschimpfungen schützen mußte; und endlich erfüllt von Menschlichkeit und Mitleid für die Amerikaner, und andere Individuen, welche durch den gegenwärtigen Krieg leiden, ist entschlossen, den Kampf fortzuführen und Alles, was in seiner Macht steht, anzuwenden, um einen soliden und dauernden Frieden mit voller und hinreichender Sicherheit, daß derselbe auch beachtet werden muß, zu erlangen."

So weit die Denkschrift; eine völlige Uebersetzung derselben ins Englische kann unter der Rubrik „Staatspapiere" in dem jährlichen Register für 1779 Seite 367 eingesehen werden.

Die Auszüge, welche ich hier gegeben habe, dienen dazu, die verschiedenen Bestrebungen und Erfindungen zu zeigen, die der Feind gemacht hat, um Frankreich von seiner Verbindung mit Amerika abzuziehen und dasselbe zu bestimmen, einen separaten Frieden mit England zu schließen, Amerika ganz außer Frage lassend und dem unbarmherzigen, grundsatzlosen Feind auf Gnade und Ungnade übergebend. Ebenso ist die Meinung, welche Spanien sich von der Niederträchtigkeit und Treulosigkeit des britischen Cabinets gebildet hat, so genau auch die Meinung Amerika's, dasselbe betreffend, daß die Denkschrift in diesem Falle unsere eigene Sprache und unsere eigenen Angaben enthält; denn Leute, welche, wie weit von einander entfernt sie auch sein mögen, gleich denken, werden unvermeidlich auch gleich sprechen. So sehen wir also den hinterlistigen Gebrauch, welchen Britannien von den Friedensvorschlägen unter der Vermittlung Spaniens sich zu machen bestrebte. Ich werde jetzt zu dem zweiten Vorschlage unter Vermittlung des Kaisers von Deutschland und der Kaiserin von Rußland übergehen, dessen allgemeiner Umriß darin bestand, daß ein Congreß der verschiedenen kriegführenden Mächte zu Wien im Jahre 1781 zusammentreffen solle, um die Präliminarien des Friedens zu bestimmen.

Ich wünschte, daß es mir frei stünde, von all dem, was ich über diesen Gegenstand weiß, Gebrauch zu machen; aber es ist eine delicate Sache, und ich halte es wenigstens gegenwärtig noch nicht für klug, Personen und Schriften in der Weise anzuführen, wie ich dies in Bezug auf die Vermittlung Spaniens that, welches den ganzen Hergang der Sache selbst veröffentlicht hat. Was ich daher über diesen zweiten Vermittlungsplan mit-

Digitized by Google

theile, muß vom Publikum mir ſchon perſönlich geglaubt werden; jedoch verſichere ich, daß es, wenn die ganzen Verhandlungen in Bezug auf den vorgeſchlagenen Congreß zu Wien bekannt werden, meinen Bericht nicht nur wahr, ſondern mit Vorbedacht gemäßigt finden wird.

Wir wiſſen, daß zur Zeit, als dieſe Vermittlung im Gange war, die Erwartungen des Königs von England und ſeines Miniſteriums auf die Eroberung von Amerika hoch hinausliefen. Das engliſche Packetſchiff, welches mit der Poſt an Bord deſſelben weggenommen und nach l'Orient in Frankreich gebracht wurde, enthielt Briefe von Lord G. Germaine an Sir Henry Clinton, welche in den beſtimmteſten Ausdrücken das Denken des Miniſteriums auf vollſtändige Unterwerfung Amerika's ausdrückten. Abſchriften dieſer Briefe wurden an den Congreß geſandt und in den Zeitungen vom letzten Jahre publicirt. Oberſt Laurens brachte die Originale herüber, und einige derſelben, unterzeichnet von der Hand des damaligen Secretärs Germaine, ſind jetzt in meinem Beſitz.

Erfüllt mit dieſen hochfliegenden Ideen, konnte nichts unverſchämter gegen Amerika ſein, als die Sprache des britiſchen Hofes über die vorgeſchlagene Vermittlung. Derſelbe ſuchte ängſtlich um einen Frieden mit Frankreich und Spanien nach; aber Amerika ſollte ihm, wie vorher, auf Gnade und Ungnade überlaſſen bleiben; ja er wollte nicht einmal den Vorſchlag anhören, einen Agenten der Vereinigten Staaten am Wiener Congreſſe zuzulaſſen.

Auf der andern Seite wollte Frankreich mit der offenen, edlen und männlichen Entſchloſſenheit und Treue eines guten Verbündeten auf keinen Vorſchlag zu einem ſeparaten Frieden hören, und nicht einmal dem Congreß in Wien ohne einen Agenten von Amerika beiwohnen, und desgleichen ſollte der unabhängige Charakter der Vereinigten Staaten, vertreten durch ihren Agenten, vollſtändig und unzweideutig erklärt und feſtgeſtellt werden, bevor irgend eine Verhandlung begonnen werden könnte. Die Bemerkungen Frankreichs über die verſchiedenen Vorſchläge, welche die beiden kaiſerlichen Höfe unſertwegen machten, ſind weit eher im Style eines Amerikaners, als in dem eines Bundesgenoſſen geſchrieben, und Frankreich nahm ſich der Sache Amerika's ſo an, als ob es Amerika ſelbſt geweſen wäre. Auf dieſe Weiſe erwies ſich die zweite Vermittlung, wie die erſte, als unwirkſam.

Aber ſeit jener Zeit hat ſich das Glück von den britiſchen Waffen abgewandt, und all ihre großen Erwartungen ſind zu nichte geworden. Die edlen Anſtrengungen im Süden unter General Green, die erfolgreichen Operationen der verbündeten Streitkräfte in der Cheſepeake, der Verluſt ihrer Inſeln in Weſtindien und Minorka's im Mittelmeere, der ausdauernde Muth Spaniens gegen Gibraltar, die erwartete Wegnahme Jamaika's, das Fehlſchlagen eines ſeparaten Friedensſchluſſes mit Holland, und die Ausgaben von hundert Millionen Pfund Sterling, durch welche alle dieſe ſchönen Verluſte erlangt wurden, haben ihnen eine laute Lection ſchimpflichen Unglücks geleſen, und die Noth hat ſie gezwungen, ihre Stellung zu verändern.

In dieſer Lage der Verwirrung und der Verzweiflung haben ihre jetzigen Rathsverſammlungen keinen beſtimmten Charakter. Dies iſt jetzt der Orkanmonat der britiſchen Politik. Jeder Tag ſcheint ſeinen eigenen Sturm mit ſich zu bringen, und ſie fliehen zu den nackten Polen der Hoffnung. Geſchlagen, aber nicht gedemüthigt, verurtheilt, aber nicht reuig, handeln

ſie wie Menſchen, die vor dem Schickſal zittern und ſich an einem Strohhalm zu halten ſuchen. Nach dieſen Convulſionen in den Eingeweiden ihrer Politik iſt es mehr als wahrſcheinlich, daß der in Geburtswehen ächzende Berg eine Maus in Größe und ein Ungeheuer in Beſchaffenheit gebären wird. Sie werden an Amerika dieſelben hinterliſtigen Künſte verſuchen, welche ſie an Spanien und Frankreich verſucht haben.

Wir haben manchmal Empfindungen, welche die Sprache nicht auszudrücken vermag; der Begriff iſt zu groß, um lebendig geboren zu werden, und in der Qual des Nachdenkens ſtehen wir ſtumm da. Unſere Gefühle, eingekerkert durch ihren Umfang, finden keinen Ausweg, und im Ringen nach einem Ausdrucke probirt jeder Finger, eine Zunge zu werden. Die Maſchinerie des Körpers ſcheint für den Geiſt zu klein, und wir ſuchen nach Hülfsmitteln, um durch dieſelben unſere Gedanken an den Tag zu legen. Dies muß die Empfindung Amerika's ſein, ſobald Britannien, voll von Verderbtheit, demſelben vorſchlagen wird, ſeine Treue zu opfern.

Aber außer der Gottloſigkeit liegt noch eine perſönliche Beleidigung in jedem ſolchen Verſuche. Es heißt uns Schurken nennen, denn Niemand fordert den Andern auf, den Schurken zu machen, wenn er nicht glaubt, daß derſelbe geneigt iſt, einer zu ſein. Niemand verſucht ein wahrhaft ehrenwerthes Frauenzimmer zu verführen. Ihre vorausgeſetzte Leichtfertigkeit gibt zu dem Gedanken der Verführung Anlaß, und wer ihr dieſelbe anbietet, nennt ſie eine Unzüchtige. Unſer Stolz iſt ſtets verwundet durch die Vorſchläge, welche unſern Grundſätzen entgegen ſind; denn wenn uns ein Verbrechen erſchüttert, ſo ſchmerzt uns der Verdacht, daß wir in daſſelbe willigen könnten.

Könnte ich der öffentlichen Meinung einen Gedanken eingeben, der dazu diente, ſie zu leiten, ſo würde ich die Vortheile der Alliance nicht zur Baſis für die Vertheidigung derſelben machen. Die ganze Welt wird durch Intereſſe bewegt, und ſie hat keinen Grund, darauf ſtolz zu ſein. Aber ich würde eine Stufe höher ſteigen, und ſie der Ehre und des Prinzips wegen vertheidigen. Daß unſere öffentlichen Angelegenheiten während der Verbindung geblüht haben, daß ſie weiſe abgeſchloſſen und edel ausgeführt wurde, daß wir durch ihren Beiſtand fähig ſind, unſer Land vor Eroberung zu bewahren, und Diejenigen aus demſelben zu vertreiben, welche unſern Untergang ſuchten, daß es unſer Intereſſe iſt, dieſelbe unverletzt zu erhalten, und daß, wenn wir dies thun, kein Feind uns beſiegen kann,— das ſind Dinge, welche uns die Erfahrung gelehrt hat, und unſere allgemeine Wohlfahrt, abgeſehen von den Grundſätzen der Treue und Ehre, wird uns beſtimmen, das Bündniß aufrecht zu erhalten.

Aber wir ſind noch über die bloßen Bedingungen der Alliance hinaus edel und großmüthig behandelt worden, und eine Achtung und Aufmerkſamkeit wurde uns erwieſen, als ob wir ein alt etablirtes Land geweſen wären. Es iſt ſchön, wenn ſich die Menſchen gegenſeitig Verbindlichkeiten erzeigen, und wir brauchen eine Gelegenheit, um der Welt zu zeigen, daß wir ein Volk ſind empfänglich für Güte und des Vertrauens würdig. Es iſt uns in unſern gegenwärtigen Verhältniſſen wichtiger, unſern guten Charakter, als unſer Intereſſe feſtzuhalten. Wir ſind eine junge Nation, die eben auf die Bühne des öffentlichen Lebens tritt, und das Auge der Welt iſt auf uns gerichtet, um zu ſehen, wie wir handeln. Wir haben einen Feind, der nur darauf lauert, unſern guten Ruf zu verderben, und der jeden Schritt

Digitized by Google

thun wird, um Beweise gegen uns zu erlangen, die unsere Auflehnung verdächtigen und unsern Charakter verhaßt machen könnten, weil, wenn ihm dies gelänge, die Welt, so gottlos er auch ist, sich von uns zurückziehen würde, wie von einem Volke, dem man nicht trauen kann, und unsere Aufgabe würde dann wahrlich schwierig werden.

Es gibt nichts, was den Charakter einer Nation in ein helleres oder dunkleres Licht setzen könnte, als die treue Erfüllung oder der treulose Bruch von Verträgen. Es gibt Dinge, mit welchen man sich nicht befassen kann; und sollte Britannien, was sehr wahrscheinlich ist, vorschlagen, Amerika zu einer so niederträchtigen Handlungsweise zu verleiten, so würde es von demselben ein Zeichen ungewöhnlicher Verachtung verdienen. Es ist dies einer von den außerordentlichen Fällen, in welchen wir nicht mit der bloßen Verneinung des Congresses zufrieden sein sollten, weil es eine Beschimpfung sowohl für das Volk, als für die Regierung ist. Er setzt voraus, daß das Publikum nicht aus ehrbaren Leuten besteht, und daß man es durch Ränke, wenn auch nicht durch Waffen besiegen kann. Aber lasset der Welt und England wissen, daß wir weder gekauft noch verkauft werden können; daß unser Herz groß und entschlossen und unser Geist hell ist, und daß wir unsern Charakter eben so fest, als unsere Unabhängigkeit erhalten werden.

Aber ich will noch weiter gehen. General Conway, der im britischen Parlamente den Antrag stellte, den angreifenden Krieg gegen Amerika aufzugeben, ist ein Herr von liebenswürdigem Charakter. Wir haben keinen persönlichen Streit mit ihm. Aber er fühlt nicht, wie wir fühlen, er ist nicht in unserer Lage, und dies allein ist ohne weitere Erklärung genügend.

Das britische Parlament denkt, es habe viele Freunde in Amerika, und daß es, wenn alle Aussichten auf Eroberung vorüber sind, fähig sein wird, dasselbe von seiner Verbindung mit Frankreich abzuziehen. Wenn ich nun irgend einen Begriff vom menschlichen Herzen habe, so wird ihm dies noch mehr mißlingen, als alles Andere, was es bis jetzt versucht hat.

Dieses Letztere, das Aufgeben der Alliance Frankreichs, ist nicht blos eine politische Frage, sondern eine Sache der Ehre und Rechtschaffenheit; und der Vorschlag wird etwas so offenbar Niedriges und Schlechtes in sich enthalten, daß die Parteigänger des Parlaments, wenn es hier welche hat, sich über ihn schämen werden. Menschen, die vor einer boshaften Handlung nicht erschrecken, werden oft durch eine niedrige That verletzt, und dies wird ein solches Bekenntniß der Unfähigkeit abgeben, eine solche Erklärung knechtischer Denkungsart, daß die daraus entstehende Schande alle seine Hoffnungen zu Grunde richten muß.

Kurz, wir haben nichts zu thun, als mit Kraft und Entschlossenheit weiterzuschreiten. Der Feind ist jetzt in unserm Lande. Er hat New York, Charleston und Savannah inne, und sogar seine Gegenwart in diesen Plätzen ist eine Beleidigung, ein Theil des Angriffskrieges, und bis derselbe aus jenen Städten vertrieben oder in denselben gefangen genommen werden kann, würde es närrisch sein, irgend eine müssige Erzählung anzuhören.

Ich halte es für bestimmt, daß das britische Ministerium unter der Unmöglichkeit, den Krieg fortzuführen, zu Grunde gehen wird. Laßt dasselbe zu einem aufrichtigen und offenen Frieden mit Frankreich, Spanien, Hol-

Digitized by Google

land und Amerika, und zwar auf die regelmäßigste Art und Weise, kommen, aber bis dahin haben wir nichts mit ihm zu sprechen.

Gesunder Menschenverstand.

Philadelphia, 22. Mai 1782.

Die Krisis.

No. 13.

An Sir Guy Carleton.

Es liegt in der Natur des Mitleids, sich dem Unglück beizugesellen, und ich richte dies Schreiben an Sie, in Fürsprache für einen Feind, einen Capitän in britischen Diensten, der unglücklicherweise für ein Verbrechen zum Tode verurtheilt ist, das er nicht selbst begangen hat. Von einem so außerordentlichen Urtheil, einer Hinrichtung, die jeder menschlichen Empfindung so sehr zuwider ist, sollte nie ohne die Umstände, welche sie hervorbrachten, gesprochen werden; und da das bestimmte Schlachtopfer noch lebt, und sein Leben oder Tod in Ihren Händen liegt, so werde ich den Fall, so wie seine traurigen Folgen, in der Kürze angeben.

Capitän Huddy, von der Jersey Miliz, wurde in einem kleinen Fort am Tom's River durch eine Abtheilung von Flüchtlingen, im britischen Sold und Dienst, angegriffen, mit seiner ganzen Compagnie gefangen, nach New York gebracht und in dem Militär-Gefängniß jener Stadt eingesperrt; ungefähr drei Wochen darauf wurde er aus dem Gefängniß hinunter nach dem Flußufer geführt, in ein Boot gesetzt und wieder nach dem Jersey-Ufer gebracht; daselbst wurde er gegen den Gebrauch aller Nationen, mit Ausnahme der Wilden, an einen Baum gehängt, und daselbst hängen gelassen, bis ihn unsere Leute fanden, welche ihn herunternahmen und begruben.

Die Einwohner von dem Theile des Landes, wo der Mord begangen wurde, sandten eine Deputation an General Washington, mit einer vollständigen und bestimmten Angabe der Thatsache. Ergriffen, wie jede menschliche Brust von so viehischer Schandthat sein muß, und entschlossen, dieselbe sowohl zu bestrafen, als für die Zukunft zu verhindern, stellte der General den Fall dem General Clinton, der damals im Commando war, vor und verlangte, daß der Offizier der Flüchtlinge, welcher die Hinrichtung befahl und derselben beiwohnte, und dessen Name Lippincot ist, als Mörder ausgeliefert werden solle, und daß im Weigerungsfalle die Person jedes britischen Offiziers als sein Stellvertreter behandelt werden würde.

Die Forderung, obgleich nicht verweigert, wurde nicht erfüllt, und das traurige Schicksal dieser Stellvertretung (nicht durch Auswahl, sondern durch Werfen des Looses) ist auf Capitän Asgill von der Garde gefallen, welcher, wie ich bereits erwähnt habe, von Lancaster nach dem Lager unterwegs ist, ein Martyrer für die allgemeine Gottlosigkeit der Sache, an der er sich betheiligte, und ein Opfer der Undankbarkeit Derjenigen, welchen er diente.

Der erste Gedanke, welcher bei dieser schwarzen Handlung sich erhebt, ist der: was für eine Art von Menschen müssen die Engländer sein, und welche

Digitized by Google

Art von Ordnung und Manneszucht beobachten ſie in ihrer Armee, wenn ein Gefangener, unmittelbar bei ihrem Hauptquartier, unter den Augen und vor der Naſe ihres Oberbefehlshabers nach Gefallen aus ſeiner Haft genommen und ſein Tod zu einer Sache der Beluſtigung gemacht werden kann?

Die Geſchichte der wildeſten Indianer bietet kein Beiſpiel der nämlichen Art dar. Dieſelben haben wenigſtens eine Förmlichkeit in ihren Beſtrafungen. Bei ihnen kommt die Abſcheulichkeit als Rache vor, aber bei Ihrer Armee iſt es ein noch größeres Verbrechen: Abſcheulichkeit als Beluſtigung.

Die britiſchen Generäle, die ſich einander folgten, von der Zeit des Generals Gage an bis auf Sie ſelbſt, haben ſich alle geziert, eine Sprache zu ſprechen, zu welcher ſie kein Recht hatten. In ihren Proclamationen, ihren Adreſſen, ihren Briefen an General Waſhington und ihren Bittſchriften an den Congreß (denn einen anderen Namen verdienen ſie nicht), ſprechen ſie von britiſcher Ehre, britiſcher Großmuth und britiſcher Gnade, als wenn dieſe Dinge Thatſachen wären; dagegen können wir, deren Augen offen ſind, die wir dieſelbe Sprache mit Euch ſprechen, von denen viele auf demſelben Platze mit Euch geboren wurden, und die ſich eben ſo wenig in Euren Worten als in Euren Handlungen irren können, der ganzen Welt erklären, daß es, ſo weit unſere Kenntniß reicht, keinen verächtlicheren Charakter, keinen niedrigeren oder grauſameren Feind als den jetzigen britiſchen gibt. Bei uns habt Ihr alle Anſprüche auf guten Ruf verſcherzt, und blos, wenn man Euch wie wilde Thiere hält, die ſich vor ihren Wärtern fürchten, könnt Ihr ſchmeidig gemacht werden. Aber um auf den fraglichen Punkt zurückzukommen.

Obgleich ich Niemanden für unſchuldig halten kann, der die Hand dazu gereicht hat, ein Land zu Grunde zu richten, das er nicht bepflanzte, und Diejenigen zu Grunde zu richten, die er nicht knechten konnte, ſo iſt doch, abgeſehen von Recht oder Unrecht in der urſprünglichen Frage, Capitän Asgill im gegenwärtigen Falle nicht der ſchuldige Mann. Der Schurke und das Schlachtopfer ſind hier getrennte Charaktere. Sie haben den Einen, wir das Andere. Sie verwerfen die Aufführung Lippincuts oder affektiren ſie zu verwerfen und zu tadeln; dennoch geben Sie ihm einen Zufluchtsort, und indem Sie dies thun, werden Sie ebenſo der Henker Asgills, als ob Sie ihm den Strick um den Hals gelegt und aus der Welt geſandt hätten. Welches Ihre Gefühle bei dieſer intereſſanten Gelegenheit auch ſein mögen, Sie kennen dieſelben am beſten ſelbſt. Im Grabe Ihres eigenen Gemüths liegt das Geſchick Asgills begraben. Er wird Leichnam nach Ihrem Willen, oder bleibt der Ueberlebende durch Ihre Gerechtigkeit. Liefern Sie den Einen aus, ſo retten Sie den Andern; halten Sie den Einen zurück, ſo ſtirbt der Andere durch Ihre Wahl.

Auf unſerer Seite iſt der Fall außerordentlich klar: *ein Offizier iſt aus ſeiner Haft genommen und gemordet worden, und der Mörder iſt innerhalb Ihrer Linien.* Ihre Armee hat in tauſend Fällen gleicher Grauſamkeit ſich ſchuldig gemacht; aber dieſelben wurden zweifelhaft gemacht und die betreffenden Perſonen vor Entdeckung geſchützt. Hier ſteht aber das Verbrechen feſt, und es iſt einer von den außerordentlichen Fällen, die weder geleugnet, noch beſchönigt werden können, und auf die ſich der Kriegsgebrauch nicht bezieht; denn man konnte ſich nicht denken,

Digitized by Google

daß jemals eine so viehische Handlung begangen werden könnte. Sie ist ein Original in der Geschichte civilisirter Barbaren, und wahrhaft britisch.

Ihrerseits sind Sie uns für die persönliche Sicherheit der Gefangenen innerhalb Ihrer Mauern verantwortlich. Hier kann kein Irrthum obwalten; sie können weder Spione sein, noch als solche verdächtigt werden. Ihre Sicherheit ist weder gefährdet, noch sind Ihre Operationen durch Leute, die in einem Kerker eingesperrt sind, dem Mißlingen unterworfen. Sie sind unter allen Umständen von Leuten im Feld verschieden, und lassen keinen Vorwand für strenge Bestrafung zu. Aber wenn der traurigen Lage der Gefangenschaft auch noch die beständige Furcht vor dem Tode beigefügt wird, wenn eingekerkert sein beinahe eben so viel als begraben sein heißt, und wenn nach alledem die Mörder beschützt werden und dadurch das Verbrechen ermuthigt wird, wodurch unterscheidet Ihr Euch dann von den Indianern, in Aufführung oder in Charakter?

Wir können keinen Begriff von Ihrer Ehre oder Ihrer Gerechtigkeit bei irgend einer zukünftigen Verhandlung haben, sei sie welcher Art sie wolle, so lange Sie innerhalb Ihrer Linien einem schändlichen Mörder Schutz geben, und statt dessen einen Ihrer eigenen Offiziere opfern. Wenn Sie keine Achtung für uns haben, so schonen Sie wenigstens das Blut, welches zu retten Ihre Pflicht ist. Ob die Strafe für Den größer sein wird, welcher in diesem Falle unschuldig stirbt, oder für Den, welchen die traurige Nothwendigkeit zwingt, wiederzuvergelten, dies ist noch eine unentschiedene Frage des Gefühls. Es hängt von Ihnen ab, die Leiden Beider zu verhindern. Sie brauchen nur den Mörder auszuliefern und die Sache ist beendigt.

Aber ihn beschützen, sei er wer er wolle, heißt sein Verbrechen patronisiren, und dasselbe durch leichtfertige und nichtssagende Untersuchungen wegtändeln, heißt es befördern. Sie können keine Erklärung machen, kein Versprechen geben, welchem Glauben geschenkt werden wird. Der Mann und nicht die Entschuldigung wird verlangt.

Sie sehen sich von allen Seiten gedrängt, das Leben Ihres eignen Offiziers zu retten, denn sterben wird er, wenn Sie Gerechtigkeit vorenthalten. Der Mord des Capitäns Huddy ist eine nicht zu ertragende Beleidigung, und wir können nicht sicher sein, daß solche Handlungen oder ähnliche nicht wiederholt werden, wenn wir nicht die Strafe auf Sie zurückfallen lassen. Die letzte Sicherheit der Gefangenschaft zerstören, und den unbewaffneten, widerstandlosen Gefangenen als Privatbelustigung zur Hinrichtung führen, heißt den Barbarismus zu weit treiben, um stillschweigend geduldet zu werden. Dem Uebel muß abgeholfen werden und die Wahl der Personen steht bei Ihnen. Aber wenn Ihre Anhänglichkeit an den Schuldigen stärker ist, als an den Unschuldigen, so erfinden Sie ein Verbrechen, das Ihren Charakter zerstören muß, und wenn die Sache Ihres Königs so unterstützt werden muß, so hören Sie für immer auf, mein Herr, unsere Erinnerung mit den elenden Phrasen von britischer Ehre, britischer Großmuth und britischer Gnade zu quälen.

Lernen Sie, mein Herr, aus diesem traurigen Umstand eine Lehre der Moral. Die Flüchtlinge sind Menschen, welche Ihre Vorgänger in der Gottlosigkeit unterrichtet haben; um sie desto passender für die Zwecke ihres Herrn zu machen. Um sie nützlich zu machen, haben sie sie schlecht gemacht, und die Folgen der ihnen gelehrten Schlechtigkeit fallen jetzt auf die Köpfe

Digitized by Google

ihrer Ermunterer zurück. Wie Hunde wurden sie an die Blutspur gewöhnt und in jeder Art ausschweifender Grausamkeit unterstützt. Ihre Ideen von Recht und Unrecht sind abgenützt durch die beständige Gewohnheit wiederholter Schändlichkeiten, bis sie, gleich Leuten die im Hinrichten geübt sind, den Werth des Lebens eines Anderen nicht mehr fühlen.

Die Aufgabe, die Ihnen vorliegt, ist, obgleich schmerzhaft, nicht schwierig; geben Sie den Mörder heraus und retten Sie Ihren Offizier, und machen Sie so den Anfang zu einer nothwendigen Reform.

Gesunder Menschenverstand.

Philadelphia, 31. Mai 1782.

Die Krisis.

No. 14.

An den Grafen von Shelburne.

Mylord!

Eine Rede, welche in verschiedenen britischen und New Yorker Zeitungen, als von Ihrer Lordschaft zur Beantwortung einer Rede des Herzogs von Richmond, vom 10. vergangenen Juli's herrührend, gedruckt wurde, enthält Ausdrücke und Meinungen, so neu und sonderbar, und so eingehüllt in geheimnißvolle Worte, daß ich diese Publication an Sie richte, um denselben eine freie und offene Prüfung zu geben. Die Rede, auf die ich mich beziehe, lautet:

„Seine Lordschaft sagt, daß auf einem andern Platze erwähnt worden wäre, er sei des Wankelmuths schuldig. Um sich davon zu reinigen, gab er an, daß er noch die nämlichen Grundsätze habe in Bezug auf amerikanische Unabhängigkeit, wie Anfangs. Er wäre der Meinung gewesen, und sei es noch, daß, sobald das Parlament diesen Punkt anerkenne, die Sonne des englischen Ruhms für immer untergegangen sei. Dies wären die Gesinnungen, die er früher gehegt hätte, und diese Gesinnungen hege er noch zu dieser Stunde. Es war die Meinung des Lord Chatham und vieler anderer fähiger Staatsmänner. Andere edle Lords dagegen denken verschieden; und da die Majorität des Cabinets sie unterstützt, so stimmte er für die Maßregel, von seiner Meinung abweichend, und der Punkt ist abgemacht, daß die Sache zur vollen Untersuchung dem Parlamente vorgelegt wurde, wo offen, ehrlich und unparteiisch über dieselbe debattirt werden wird. Unabhängigkeit von Amerika würde mit dem Untergange Englands enden, und ein mit Frankreich zusammengestoppelter Friede würde dem stolzen Feinde noch die Mittel an die Hand geben, dieses Land unter die Füße zu treten. Er wünschte, daß die Sonne des englischen Ruhmes nie unterginge, er erwartete, daß ein Funken übrig bleiben werde, der zu seiner Zeit einen neuen Tag erleuchten würde. Aber wenn Unabhängigkeit bewilligt würde, wenn das Parlament diese Maßregel für klug hielte, so sah er in seinem Innern voraus, daß England verloren wäre. Er hoffte zu Gott, daß er an den Congreß gesandt werden würde, damit er die Sache jenes Landes sowohl, als diejenige dieses Landes vertheidigen, und die

Digitized by Google

Rednergabe, die er beſäße, anwenden könne, um beide vom Untergange zu retten, indem er den Congreß überzeugte, daß, wenn die Unabhängigkeit Amerika's unterzeichnet würde, deſſen Freiheit für immer verloren wäre.

„Friede, fügte ſeine Lordſchaft hinzu, wäre eine wünſchenswerthe Sache, aber es müſſe ein ehrenhafter Friede ſein, kein demüthigender, der von Frankreich diktirt würde, oder auf den Amerika beſtände. Es wäre ſehr wahr, daß dieſes Königreich nicht in einem blühenden Zuſtande ſei, es ſei durch den Krieg verarmt. Aber, wenn wir nicht reich wären, ſo wäre es augenſcheinlich, daß Frankreich arm ſei. Wenn wir mit unſeren Finanzen in Verlegenheit wären, ſo wären die Hülfsquellen des Feindes erſchöpft. England wäre ein großes Reich, das Ueberfluß an tapferen Männern habe, die fähig und Willens wären, für die Sache des Vaterlandes zu kämpfen; die Sprache der Demüthigung ſollte deßhalb nicht die Sprache Großbritanniens ſein. Seine Lordſchaft ſagte, er fürchte ſich weder, noch ſchäme er ſich, daß dieſe Ausdrücke nach Amerika kämen. Es gäbe daſelbſt Maſſen, große Maſſen, die eben ſo dächten, in Bezug darauf, daß jenes Land von dieſem abhängig ſein ſollte, und welche, wie ſeine Lordſchaft, Untergang mit Unabhängigkeit zuſammengekettet erblickten."

So weit die Rede, worauf ich bemerke, daß ſeiner Lordſchaft das Gemüth und die Empfindungen Amerika's gänzlich fremd ſind; daß er ſelbſt in der angenehmen Verblendung befangen iſt, es könne unter ſeiner Adminiſtration etwas Geringeres als Unabhängigkeit angenommen werden, und er wünſcht an den Congreß geſandt zu werden, um den außerordentlichſten aller Lehrſätze zu beweiſen, nämlich den, daß *Unabhängigkeit*, die erhabenſte und freieſte Stellung des Menſchen, Verluſt der Freiheit ſei.

In Antwort hierauf können wir ſagen, daß wir, um zu wiſſen, was das entgegengeſetzte Wort *Abhängigkeit* bedeutet, blos auf jene Jahre der tiefſten Demüthigung zurückblicken dürfen, wo die harmloſeſte aller Bittſchriften ſich keine andere Beachtung erringen konnte, als die ſtolzeſte aller Beſchimpfungen, und wo in niedrigen Ausdrücken unbedingte Unterwerfung verlangt, oder ſicherer Untergang gedroht wurde. Es hat für uns nichts auf ſich, daß das Miniſterium gewechſelt wurde, denn es kann wieder gewechſelt werden. Die Schuld einer Regierung iſt das Verbrechen eines ganzen Landes; und der Nation, welche auch nur einen Augenblick ſo denken und handeln kann, wie England, kann nie geglaubt oder getraut werden. Es gibt Fälle, in welchen es eben ſo unmöglich iſt, den verlorenen guten Ruf wieder herzuſtellen, als Todte zu erwecken. Dies iſt ein Phönix, der nur einmal ſterben kann, und aus deſſen Aſche es keine Auferſtehung gibt. Einige Kränkungen ſind ſo geringfügig, daß ſie nur die Stimmung des Gemüths berühren und durch einen Gedanken geſchaffen oder geheilt werden. Aber die Sünde Englands hat das Herz Amerika's getroffen und die Natur hat uns nicht die Macht gegeben zu ſagen, wir können vergeben. Ihre Lordſchaft wünſcht eine Gelegenheit zu haben, die Sache *Englands und Amerika's* vor dem Congreß zu verhandeln und, wie Sie ſagen, beide vom Untergang *zu retten*.

Daß das Land, welches mehr als ſieben Jahre unſern Untergang geſucht hat, jetzt um unſern Schutz kriechend betteln ſollte, heißt die Erbärmlichkeit der Schmach dem Elend der getäuſchten Erwartungen hinzufügen; und wenn England einen Funken eingebildeter Ehre übrig hätte, ſo müßte derſelbe dadurch, daß es die kleinſte Gunſtbezeugung von Amerika fordert oder

Digitized by Google

empfängt, verdunkelt und verlöſcht werden; denn der Verbrecher, welcher ſein Leben der Gnade und dem Erbarmen der Beleidigten verdankt, wird durch ſein Leben mehr beſtraft als Jener, der den Tod erleidet.

Aber tauſend Vertheidigungsreden, ſelbſt von Ihrer Lordſchaft, würden keine Wirkung haben. Ehre, Intereſſe und jedes Gefühl des Herzens würden gegen Sie ſprechen. Wir ſind ein Volk, welches nicht denkt wie Sie, und was ebenfalls wahr iſt, Sie können nicht fühlen wie wir. Die Lage der beiden Länder iſt äußerſt verſchieden. Unſeres war der Sitz des Kriegs; das Ihrige hat nichts von demſelben geſehen. Die muthwilligſte Barbarei iſt mit unſeren Gefühlen getrieben worden.

Wir können um uns blicken, und die Ueberbleibſel verbrannter und zerſtörter Häuſer ſehen, ehemals die ſchönen Früchte angeſtrengten Fleißes und jetzt die überzeugendſten Denkmäler britiſcher Rohheit. Wir gehen in jedem Theile Amerika's über die Todten hinweg, die wir liebten, und wir erinnern uns, durch wen ſie fielen. Es gibt kaum ein Dorf, das nicht einen traurigen Gedanken ins Leben ruft, und uns an Das erinnert, was wir gelitten haben, und an Diejenigen, welche wir durch die Unmenſchlichkeit Britanniens verloren. Tauſend Bilder erheben ſich vor uns, welche Sie, Ihrer Stellung nach, nicht ſehen können, und ſie ſind begleitet von eben ſo vielen Gedanken, die Sie nicht wiſſen können, und deshalb würde Ihr ganzes Schluß-Syſtem ſich auf nichts beziehen und all' Ihre Erwartungen würden von ſelbſt dahinwelken.

Die Frage, ob England die Unabhängigkeit Amerika's zugeben will, welche, wie Ihre Lordſchaft ſagt, einer parlamentariſchen Verhandlung unterworfen werden ſoll, iſt ſo einfach und hat ſo wenig zu betrachtende Seiten, daß ſie kaum einer Debatte bedarf.

Es iſt der einzige Weg, um von einem koſtſpieligen und verderblichen Kriege befreit zu werden, der keinen Zweck hat; und ohne dieſe Anerkennung kann es keinen Frieden geben.

Aber Ihre Lordſchaft ſagt: die Sonne Groß-Britanniens wird untergehen, ſobald es die Unabhängigkeit Amerika's anerkennt — wogegen die Metapher völlig richtig geweſen ſein würde, wenn Sie die Sonne ganz aus dem Spiel gelaſſen und die Nichtanerkennung dem Einfluſſe des Mondes zugeſchrieben hätten.

Aber wenn der Ausdruck wahr wäre, ſo iſt er das offenſte Bekenntniß der Schmach, das gemacht werden konnte, und gibt Amerika den höchſten Begriff von ſouverainer unabhängiger Wichtigkeit. Herr Wedderburne gebrauchte ungefähr im Jahre 1776 eine Idee von beinahe derſelben Art.— Amerika aufgeben! — ſagte er — Was iſt das anders, als von einem Rieſen verlangen, willkührlich in einen Zwerg zu verſchrumpfen.

Ach! iſt denn dieſes Volk, das ſich Engländer nennt, von ſo wenig innerer Bedeutung, daß, wenn Amerika verloren iſt, oder nicht mehr auf daſſelbe blickt, ſeine Sonne untergegangen iſt; daß es nicht mehr glänzen kann, ſondern in der Dunkelheit herumkriecht und ſich in unbedeutendes Gethier verwandelt? War denn Amerika der Rieſe des Reichs und England blos der dienende Zwerg? Hat ſich der Fall ſo ſonderbar verändert, daß Diejenigen, welche einſt glaubten, wir könnten ohne ſie nicht leben, jetzt ſo weit gebracht ſind, daß ſie erklären, ohne uns nicht exiſtiren zu können? Wollen ſie der Welt erzählen, und das durch ihren erſten Staats-

Digitized by Google

Minister, daß Amerika ihr Alles in Allem ist, daß sie allein durch dessen Wichtigkeit leben, athmen und sind? Wollen Die, welche seit langer Zeit gedroht haben, uns zu ihren Füßen zu bringen, sich zu den unsrigen niederbeugen und gestehen, daß sie ohne uns keine Nation sind? Sind sie so unfähig geworden, über Unabhängigkeit zu debattiren, daß sie selbst jeden Begriff davon verloren haben, und die Felsen und Berge Amerika's anrufen, ihre Unbedeutendheit zu bedecken?

Oder, wenn Amerika verloren wäre, ist es männlich, deshalb zu weinen, wie ein Kind nach seiner Klapper, und die Welt durch Erklärung der Schmach zum Spotte zu reizen? Es würde gewiß ein passenderes Betragen sein, ohne Klage zu dulden, und zu zeigen, daß England auch ohne Amerika seine Unabhängigkeit und einen angemessenen Rang unter den Mächten Europa's einnehmen kann. Ihr waret nicht zufrieden mit demselben, so lange Ihr es hattet, und jetzt um dasselbe zu weinen, ist kindisch.

Aber Lord Shelburne denkt, Etwas könne noch gethan werden. Was dieses Etwas ist, oder wie es erzielt werden kann, liegt im Dunkeln. Durch Waffen ist keine Hoffnung, Etwas zu erzielen. Die Erfahrung von beinahe acht Jahren, mit einer Ausgabe von hundert Millionen Pfund Sterling und dem Verlust zweier Armeen, muß diesen Punkt bestimmt entscheiden. Außerdem haben sogar die Uebelwollenden in Amerika ihr Interesse an England verloren. Alles ist probirt worden. Es kann keine neue Scene zur Verblendung und Täuschung aufgeführt werden, und daß Tausende, die dadurch, daß sie zu den Engländern gehalten haben, ruinirt wurden, und nun die Niederlassungen, die sie erworben hatten, verlassen müssen und wie Deportirte, um die Wüsten von Augustine und Nova-Scotia zu cultiviren, fortgebracht wurden, hat allen weiteren Erwartungen ein Ende gemacht.

Wenn Sie das Volk von England überblicken, wodurch kann es sich über die Millionen trösten, die es ausgegeben hat? Oder welche Ermuthigung gibt es noch, um fortzufahren gutes Geld dem schlechten nachzuwerfen? Amerika kann den Krieg noch 10 Jahre fortführen, und, einschließlich aller Regierungskosten, mit Weniger, als Eure Kriegs- und Regierungsunkosten in einem Jahre betragen. Und ich, da ich die beiden Länder kenne, weiß wohl, daß das Volk von Amerika seinen Antheil an den Unkosten weit leichter bezahlen kann, als das Volk von England. Außerdem vertheidigt es seinen eignen Besitz und sein Eigenthum, seine eignen Rechte, seine Freiheiten und seine Regierung; und wenn es das nicht thäte, so würde es verdienen Alles zu verlieren, und Niemand würde es bemitleiden. Es wäre seine eigne Schuld und seine Strafe würde gerecht sein.

Die britische Armee bekümmert sich nicht darum, wie lange der Krieg dauert. Sie genießt ein leichtes und müßiges Leben. Sie mästet sich an der Narrheit des einen Landes und an der Beute von dem anderen, und durch Raub und Sold zusammengenommen, mag sie reich nach Hause gehen. Aber die Sache ist verschieden bei dem arbeitsamen Bauer, dem fleißigen Handwerker und dem nothleidenden Armen in England, die durch den Schweiß ihres Angesichts von Tag zu Tag die Armee, welche sie und uns beraubt, in Schlemmerei und Faullenzen erhalten. Dem Gesichtskreise des Landes, das sie erhält, entzogen, und entfernt von der Regierung, welche sie verwendet, schneidet und erndtet sie für sich selbst und Niemand ruft sie zur Rechenschaft.

Digitized by Google

Aber England wird zu Grunde gehen, sagt Lord Shelburne, wenn Amerika unabhängig ist.

Dann, sage ich, ist England bereits zu Grunde gerichtet, denn Amerika ist bereits unabhängig; und wenn Lord Shelburne dies nicht zugesteht, so leugnet er unmittelbar die Thatsache, welche er anführt. Nebenbei gesagt, England zum bloßen Geschöpf Amerika's stempeln, heißt uns ein zu großes und ihm ein zu kleines Compliment machen.

Aber die Erklärung ist eine Rhapsodie von Widerspruch. Denn zu sagen, wie Lord Shelburne es zahllose Male gesagt hat, daß der Krieg gegen Amerika verderblich sei, und dennoch diesen verderblichen Krieg weiter zu treiben, um das Verderben zu vermeiden, ist eine ganz unverständliche Sprache. Auch ist es nicht möglich, einzusehen, wie die Unabhängigkeit Amerika's den Untergang Englands bezwecken kann, wenn der Krieg vorbei ist, und dies dennoch nicht vorher that. Amerika kann später weder unabhängiger noch feindlicher gegen England sein, als jetzt, noch kann England weniger Nutzen von demselben ziehen, als gegenwärtig; warum muß also der Untergang im besten und nicht im schlimmsten Falle folgen? Und wenn nicht im schlimmsten Falle, warum muß er überhaupt folgen?

Daß eine Nation durch Frieden und Handel und vierzehn bis fünfzehn Millionen jährlicher Unkosten weniger als früher ruinirt werden muß, ist ein neuer Lehrsatz in der Politik.

Wir haben viel Geschrei von National-Ersparnissen und Oekonomie gehört; aber die wahre Oekonomie sollte gewiß darin bestehen, die Unkosten eines einfältigen, thörichten und eigensinnigen Krieges zu ersparen, weil, damit verglichen, alle andern Verluste Kinderspiel und Kleinigkeiten sind.

Aber ist es möglich, daß Lord Shelburne ernstlich glauben kann, der geringste Vortheil könne durch Waffen erlangt werden, oder daß irgend ein Nutzen den Unkosten und der Gefahr, ihn zu erringen, gleich komme? Befriedigt ihn nicht die Gefangennahme einer Armee nach der andern? Müssen Alle Gefangene werden? Muß England stets das Spiel der Hoffnung und das Schlachtopfer der Verblendung sein? Einmal hieß es, unser Papiergeld könne seine Circulation nicht behaupten; ein anderes Mal mußte unsere Armee auseinander gehen; dann mußten ganze Provinzen revoltiren. Dieser General sagte Das und Jenes; ein anderer schrieb so und so; Lord Chatham war dieser Meinung; Lord sonst Jemand war anderer Meinung. Heute mußten 20,000 Russen und zwanzig russische Linienschiffe kommen; morgen wurde auf die Kaiserin ohne Gnade und Anstand gelästert. Dann sollte der Kaiser von Deutschland mit einer Million Geld bestochen werden, und der König von Preußen sollte wunderbare Dinge ausrichten. Einmal hieß es: seht hierher! und dann hieß es: blickt dorthin! Einmal sollte diese Macht und das andere Mal jene sich in den Krieg mischen, gerade, als ob die ganze Welt eben so verrückt und närrisch wäre, wie Britannien. Und so hielt man sich von Jahr zu Jahr an jedem Strohhalm, und jede Kinderpfeife führte sie zu einem neuen Tanze.

Dieses Jahr wird noch eine neuere Tollheit stattfinden. Lord Shelburne wünscht an den Congreß gesandt zu werden, und er glaubt, daß sich Etwas thun läßt!

Sind nicht die wiederholten Erklärungen des Congresses, die ganz Amerika unterstützt, daß derselbe Vorschläge irgend einer Art nicht einmal hören

Digitized by Google

will, bis die unbedingte und unzweideutige Unabhängigkeit Amerika's anerkannt ist, sind, sage ich, diese Erklärungen nicht Antwort genug?

Aber wenn England jetzt, nach so vielen Beschimpfungen, Beleidigungen und Schändlichkeiten, die es an uns ausgeübt hat, etwas von Amerika annehmen wollte, so würde dies seinerseits einen solchen Geist der Niederträchtigkeit zeigen, daß wir es für die Annahme verachten müßten. Und weit entfernt, auch nur daran zu denken, daß Lord Shelburne hierherkommen sollte, uns um Etwas zu bitten, würde es schon die größte Schmach für England sein, wenn wir selbst ihm Etwas anböten. England würde in der That erbärmlich erscheinen, wenn es von der Güte Amerika's Etwas verlangte oder derselben Etwas verdanken wollte. Hat nicht der Name Engländer schon Flecken genug auf sich, ohne daß noch mehr erfunden werden? Selbst Lucifer würde es verachten, durch Gnade den Himmel zu regieren, und dennoch kann ein Engländer blos um Eintritt in Amerika kriechen. Oder hat ein Land der Freiheit so viele Reize, daß es besser ist, in demselben Thürhüter, als englischer Staatsminister zu sein?

Aber was kann dies erwartete Etwas sein? Oder, wenn es erlangt ist, auf was kann es hinauslaufen, als auf neue Schmach, Zwistigkeiten und Streit? Das Volk von Amerika hat sich seit Jahren daran gewöhnt, so frei und verächtlich von der englischen Autorität zu denken und zu sprechen, und diese Gewohnheit ist so tief gewurzelt, daß ein mit irgend welcher Autorität von jenem Lande betrauter Mann, welcher es versuchen würde, dieselbe hier auszuüben, das Leben einer Kröte unter einer Egge führen würde. Man würde auf ihn wie auf einen Eindringling blicken, dem das Mitleiden einen Wohnort bewilligt. Er würde weiter nichts, als der Hanswurst in einer Posse sein, und wenn ihm das nicht gefiele, so müßte er abgehen. Es würde eine Stellung der Entwürdigung sein, erniedrigt durch unser Mitleiden und verachtet durch unsern Stolz, und dies würde England in eine verächtlichere Lage bringen, als es jemals während des Krieges der Fall war. Wir haben eine zu hohe Meinung von uns selbst, als daß wir daran dächten, ausländischer Autorität je wieder den geringsten Gehorsam einzuräumen, und aus tausend Gründen würde England das letzte Land in der Welt sein, dem wir nachgeben würden. Es war verrätherisch, und wir wissen es. Sein guter Ruf ist verloren, und wir haben dessen Leichenbegängniß gesehen.

Gewiß liebt dasselbe, im Trüben zu fischen und aus dem Becher der Zwietracht zu trinken, denn sonst würde es jetzt nicht daran denken, seine Angelegenheiten mit denen Amerika's zu vermengen. Dies hieße gleich einem kindischen verliebten Greis die Braut, welche ihn verachtet, oder welche die Abzeichen ihres Ekels auf seinen Kopf gesetzt hat, in die Arme schließen. Es hieße die Hand küssen, die uns ins Gesicht schlägt, und dabei den Vorschlag machen, diesen Tausch zu wiederholen. Der Gedanke ist eben so knechtisch, als der Krieg gottlos ist, und er zeigt, daß die letzte Scene des Drama's eben so unsinnig ist, als die erste.

Da Amerika verloren ist, so ist die einzige männliche Handlungsweise die, es verloren sein zu lassen. Ihre Lordschaft hatte nichts mit der Trennung zu thun, und Sie werden sich dadurch, daß Sie diese Politik verzögern, keine Ehre erwerben. Nebenbei liegt so etwas Launisches, Unstätes und sogar Hinterlistiges im gegenwärtigen Betragen Englands, daß es sich in der entehrendsten Färbung zeigt.

Digitized by Google

Am letzten 2. August schrieben Generl Carleton und Admiral Digby folgende Worte an den General Washington:

„Der Entschluß des Hauses der Gemeinen vom letzten 27. Februar ist in die Hände Eurer Excellenz gelegt worden, und es wurden zugleich Andeutungen gegeben, daß weitere friedliche Maßregeln wahrscheinlich folgen würden. Seitdem haben wir bis zur jetzigen Zeit keine directen Communicationen mit England gehabt; aber eben ist eine Post angekommen, welche uns sehr wichtige Nachrichten bringt. Mein Herr, wir wissen aus sicherer Hand, daß Friedensunterhandlungen bereits in Paris begonnen haben, und daß Herr Grenville volle Gewalt erhalten hat, mit allen im Kriege begriffenen Parteien zu unterhandeln, und sich jetzt in Paris befindet, um seinen Auftrag auszuführen. Und wir sind ferner unterrichtet, mein Herr, daß Se. Majestät, um alle Hindernisse gegen jenen Frieden, welchen er so gerne wieder herzustellen wünscht, aus dem Wege zu räumen, seinen Ministern befohlen hat, Herrn Grenville anzudeuten, daß die Unabhängigkeit der dreizehn Vereinigten Provinzen zuerst von ihm vorgeschlagen werden soll, statt dieselbe zu einer Bedingung des allgemeinen Vertrags zu machen."

Wenn wir nun Ihre gegenwärtigen Maßregeln in Betracht ziehen, und dieselben in der Erklärung mit diesem Briefe vergleichen, so bitte ich, mir zu sagen, was das Wort Ihres Königs, seiner Minister oder des Parlaments werth ist? Müssen wir nicht auf Euch wie auf eine Verbindung treuloser, verrätherischer Menschen blicken, deren Versicherungen Betrug und deren Sprache Verstellung ist? Wie ist es möglich, von Euch eine andere Meinung zu bekommen, als diejenige, daß Ihr eine verlorene, lasterhafte und ruchlose Nation seid, die sogar mit ihrem eigenen Charakter Scherz treibt, und blos durch das Bajonett und den Strick in Zaum gehalten werden kann?

Wenn man hiernach sagt, daß die Sonne Englands untergegangen sein wird, sobald dasselbe die Unabhängigkeit Amerika's anerkennt, während die entgegengesetzte Handlung eine unqualificirte Lüge der Regierung ist, so kann dies keine andere Sprache, als die der Lächerlichkeit, als das Gewäsch des Widerspruchs sein. Es gab Tausende in Amerika, welche den Betrug vorhersagten und in demselben einen verrätherischen Streich erblickten, um uns sorglos zu machen und unsere Aufmerksamkeit von dem alleinigen Finanzsystem abzulenken, durch welches wir ein souveraines Volk genannt werden können, oder genannt zu werden verdienen. Der Betrug wäre Euererseits wohl des Versuches werth gewesen, aber das Opfer, ihn zu erlangen, war zu groß.

Es gibt Andere, welche der Versicherung glaubten, weil sie es für unmöglich hielten, daß Leute, welche ihren Charakter vor der Welt erst in guten Credit zu bringen hatten, mit einer Lüge beginnen würden. Die Betreibung des Krieges durch das frühere Ministerium war wild und schrecklich; seit der Zeit war es niedrig, verschmitzt und betrügerisch. Das eine überließ sich gierig der leidenschaftlichen Rache, und das andere wandte die Spitzfindigkeiten niedriger Ränke an, bis, zwischen den Verbrechen beider, kaum ein Mann in Amerika übriggeblieben ist, sei er Whig oder Tory, der das Betragen Britanniens nicht verachtet und verabscheut.

Die Handlungsweise Lord Shelburnes, was seine Ansichten auch sein mögen, ist eine Warnung für uns und muß es für die ganze Welt sein,

Digitized by Google

niemals britischen Versicherungen zu trauen. Eine so weltkundige Treulosigkeit kann nicht verborgen bleiben. Sie steht sogar in den öffentlichen Zeitungen von New York, unterzeichnet mit den Namen Carleton's und Digby's. Sie ist eine Proclamation, daß man dem Könige von England nicht glauben kann, und daß der Geist der Lüge das regierende Prinzip des Ministeriums ist. Sie gibt den Charakter des Hauses der Gemeinen dem öffentlichen Schimpfe preis, und warnt alle Leute, ihm keinen Glauben zu schenken. Dieses sind die Folgen, welche die Handlungsweise Lord Shelburnes über dieses Land gebracht hat.

Nach den autorisirten Declarationen, die in dem Briefe Carleton's und Digby's enthalten waren, hätten Sie nach allen Grundsätzen von Ehre, Politik und Klugheit dieselbe erfüllen sollen, was auch daraus entstanden wäre. Dies wäre die geringste Entschädigung gewesen, die Sie Amerika gewähren konnten, und die größte Wohlthat für Sie selbst. Denn durch einen allgemeinen Frieden werden Sie Millionen ersparen, welche Sie durch fortgesetzten Krieg verlieren müssen.

Gesunder Menschenverstand.

Philadelphia, 29. Oktober 1782.

P. S. Die erste Abschrift dieses Briefes wird an Ihre Lordschaft, durch Vermittlung unseres Hauptquartiers, nach New York gesandt, mit Einschluß einer meiner Flugschriften an den Abbé Raynal, welche dazu dienen wird, Eurer Lordschaft eine Idee von den Grundsätzen und Empfindungen Amerika's zu geben.

Die Krisis.

No. 15.

„Die Zeiten, welche die Seelen der Menschen prüften" *) sind vorüber, und die größte und vollkommenste Revolution, welche die Welt je erblickte, ist glorreich und glücklich vollendet.

Aber der Uebergang von den Extremen der Gefahr zur Sicherheit — von dem Lärmen des Krieges zur Ruhe des Friedens, erfordert, obgleich die Betrachtung dieser Extreme eine angenehme ist, dennoch ein allmähliges Sammeln unserer Gedanken, um ihn zu fassen. Selbst Ruhe hat die Macht zu betäuben, wenn sie plötzlich über uns kommt. Der lange und wüthende Orkan würde, wenn er im Augenblicke aufhörte, uns eher in Verwunderung, als in freudiger Empfindung lassen, und einige Augenblicke der Ueberlegung müßten verfließen, ehe wir fähig wären, uns des Glücks der Ruhe zu erfreuen. Es gibt nur wenige Beispiele, in denen das Gemüth für plötzliche Uebergänge gerüstet ist. Dasselbe schöpft sein Vergnügen durch Ueberlegung und Vergleichung, und diese müssen Zeit haben, zu wirken, ehe der Geschmack für neue Scenen vollständig ist.

Im vorliegenden Falle müssen die mächtige Größe des Gegenstandes, die verschiedenen Ungewißheiten des Geschicks, welchen er unterlag — die zahlreichen und verwickelten Gefahren, die wir erduldeten oder denen wir ent-

*) Dies sind „die Zeiten, welche die Seelen der Menschen prüften". Krisis Nr. 1, publizirt Dezember 1776.

Digitized by Google

gingen — der erhabene Standpunkt, auf dem wir uns jetzt befinden — und die weite Aussicht vor uns, sich alle vereinigen, uns zu Betrachtungen zu bewegen.

Daß wir es in unserer Macht sehen, eine Welt glücklich zu machen — die Menschen zu lehren, es zu sein — auf der Bühne des Weltalls einen bis jetzt unbekannten Charakter darzustellen — und daß, so zu sagen, eine neue Schöpfung unseren Händen anvertraut ist, sind Ehren, welche Ueberlegung fordern, und welche weder zu hoch geschätzt, noch zu dankbar empfangen werden können.

Laßt uns denn in dieser Pause der Ueberlegung — jetzt, wo der Sturm aufhört, und das sanft bewegte Gemüth allmählig zur Ruhe kommt — auf die Scenen, die vergangen sind, zurückblicken und aus der Erfahrung Das lernen, was noch geschehen muß.

Nie, sage ich, hatte ein Land so viele Aussichten auf Glück, als dieses. Sein Auftreten im Leben war wie der Anbruch eines schönen Morgens, wolkenlos und Glück versprechend. Seine Sache war gut. Seine Grundsätze gerecht und großmüthig. Seine Stimmung heiter und fest. Sein Betragen nach den gemessensten Schritten regulirt. Nicht jedes Land (vielleicht kein anderes in der Welt), kann sich eines so schönen Ursprungs rühmen. Selbst die erste Ansiedlung Amerika's stimmte mit dem Charakter der Revolution überein. Rom, einst die stolze Herrin des Weltalls, bestand ursprünglich aus einer Räuberbande. Plünderung und Raub machten es reich und die Unterdrückung von Millionen machten es groß. Aber Amerika braucht sich nie zu schämen, weder seinen Ursprung, noch die Stufen, auf welchen es zu einem Reiche emporstieg, zu erzählen.

Wenn also die Erinnerung an das, was vergangen ist, richtig wirkt, so muß sie Amerika mit dem lobenswürdigsten Ehrgeiz erfüllen, den schönen Klang seines Namens, womit es anfing, sich in noch höherem Grade zu erwerben. Die Welt hat dasselbe in großem Mißgeschick gesehen. Kämpfend, ohne unter angehäuften Schwierigkeiten an Unterwerfung zu denken; tapfer, nein stolz, dem Mißgeschick begegnend, und stärker werdend an Entschlossenheit mit dem sich vergrößernden Sturme. Dies Alles kann mit Recht von ihm gesagt werden; seine Ausdauer hat das Lob verdient. So lasset denn die Welt sehen, daß es auch Glück ertragen kann, und daß die Aufrichtigkeit seiner Tugend im Frieden der größten Tapferkeit im Kriege gleichkommt.

Es steigt nun herab zu den Scenen des ruhigen und häuslichen Lebens, nicht unter den Cypressenschatten getäuschter Hoffnung, sondern um in seinem eigenen Lande und unter seinem eigenen Weinstock die süßen Früchte seiner Arbeit und die Belohnung seiner Mühseligkeiten zu genießen. — Möge es in dieser Lage nie vergessen, daß ein guter National-Ruf ebenso wichtig ist, als Unabhängigkeit. Daß derselbe einen Reiz besitzt, der die Welt für sich einnimmt, und welcher selbst Feinde uns gefällig macht; daß derselbe eine Würde verleiht, welche oft erhabener ist, als Macht, und da Ehrfurcht gebietet, wo Gepränge und Glanz zu nichte werden.

Es wäre ein ewig zu beklagender und nie zu vergessender Umstand, wenn wir dulden würden, daß ein einziger Flecken, aus irgend einer Ursache, auf eine Revolution fiele, welche bis zu dem Ende der Zeiten eine Ehre für das Jahrhundert, das sie vollendete, sein muß, und die mehr dazu beigetragen hat, die Welt zu erleuchten, und einen Geist der Freiheit und Liberalität

Digitized by Google

unter den Menschen zu verbreiten, als irgend eine menschliche That (wenn sie so genannt werden darf), die ihr jemals vorherging. Es gehört nicht zu den geringsten Calamitäten eines langwierigen Krieges, daß derselbe das Gemüth jener zarten Empfindungen entwöhnt, welche in anderen Zeiten liebenswürdig erscheinen. Das fortwährende Schauspiel von Elend stumpft die zarten Gefühle ab, und die Nothwendigkeit, seinen Anblick zu ertragen, macht uns damit vertraut.

Auf dieselbe Weise werden viele moralische Verpflichtungen der Gesellschaft geschwächt, bis die Gewohnheit, aus Noth zu handeln, da eine Entschuldigung wird, wo sie in Wahrheit ein Verbrechen ist. Aber man lasse nur eine Nation ihren Charakter richtig auffassen, und sie wird ihn rein bewahren.

Keine Nation begann je mit einem besseren Charakter, als Amerika, und keine kann größere Verpflichtungen haben, sich denselben zu bewahren.

Die Staatsschuld, welche Amerika machte, verglichen mit der Sache, welche sie gewonnen hat, und den Vortheilen, welche aus derselben fließen, sollte kaum erwähnt werden. Es liegt in seiner Wahl, so glücklich zu handeln und zu leben, als es ihm gefällt. Die Welt liegt in seinen Händen. Keine fremde Macht kann seinen Handel monopolisiren, seine Gesetzgebung verwirren, oder sein Glück beschränken. Der Kampf, welcher doch einmal ausgefochten werden mußte, ist vorbei und hätte vielleicht zu keiner besseren Zeit vorkommen können *). Statt eines herrschsüchtigen Gebieters hat dasselbe einen Alliirten gewonnen, dessen exemplarische Größe und universelle Liberalität selbst seine Feinde gezwungen haben, dieselbe anzuerkennen. Unter den Segnungen des Friedens, der Unabhängigkeit und eines überall hin verbreiteten Handels werden die Staaten, einzeln und zusammengenommen, Muse und Gelegenheit haben, ihre häuslichen Angelegenheiten zu ordnen und zu begründen, und sie so hoch über alle Verleumdung zu stellen, daß auch nicht der geringste Schatten auf ihre Ehre fallen kann. Der Charakter ist weit leichter erhalten, als wieder gewonnen, und ein Mann, wenn es einen solchen gibt, welcher aus falschen Ansichten oder Niedrigkeit der Gesinnung heimlich sich dazu hergibt, denselben herabzusetzen, bringt ihm eine Wunde bei, welche zu heilen nie mehr in seiner Macht steht.

Da wir etwas gegründet haben, was als Erbtheil unseren Nachkommen

*) Daß die Revolution genau in der Periode begann, welche am besten für den Zweck geeignet war, wurde durch den Erfolg hinreichend bewiesen. Aber der große Hauptsatz, um welchen sich die ganze Maschine dreht, ist die Union der Staaten, und diese Vereinigung wurde natürlicherweise durch die Unfähigkeit jedes einzelnen Staats, sich gegen einen fremden Feind, ohne den Beistand der übrigen zu halten, hervorgebracht. Wären die verschiedenen Staaten weniger fähig gewesen, als sie es zu Anfang des Krieges waren, so würde ihre vereinigte Stärke dem Unternehmen nicht gewachsen gewesen und dasselbe würde aller menschlichen Wahrscheinlichkeit nach fehlgeschlagen sein. Und wenn sie auf der anderen Seite einzeln fähiger gewesen wären, so hätten sie vielleicht die Nothwendigkeit der Vereinigung nicht eingesehen oder, was noch mehr ist, nicht gefühlt. Und dadurch, daß sie es versucht hätten, einzeln oder in kleinen Bündnissen Stand zu halten, würden sie nacheinander besiegt worden sein. Da wir nun keine Zeit absehen können (und viele Jahre müssen verfließen, ehe eine solche kommen kann), wo die Stärke irgend eines Staates oder einiger in Verbindung, der ganzen Stärke der jetzigen vereinigten Staaten gleichkommen kann; und da wir die außerordentliche Schwierigkeit erkannt haben, vereint den Krieg zu einem glücklichen Ende zu bringen und unser nationales Gewicht in der Welt zu erhalten, so müssen wir aus der gemachten Erfahrung und den gesammelten Kenntnissen, wenn wir unsere Weisheit nicht ganz unbenutzt lassen, völlig von dem Vortheil sowohl, als von der Nothwendigkeit durchdrungen sein, jene glückliche Union zu stärken, die unsere Rettung war, und ohne welche wir ein zu Grunde gerichtetes Volk gewesen wären.

Digitized by Google

verbleiben wird, so laßt dasselbe an Ehren unverletzt auf sie übergehen. Das Wenige, was es uns kosten würde, verglichen mit dem Werth der Staaten, der Größe des Gegenstandes und dem Gewicht der Nationalehre wird ein vortheilhafter Austausch sein.

Aber was einen tiefer denkenden Geist am meisten fesseln muß, und was alle untergeordneten Angelegenheiten in sich schließt und leicht macht, ist die Vereinigung der Staaten. Hiervon hängt unser großer National-Charakter ab. Dies muß uns Gewicht im Ausland und Sicherheit zu Hause geben; durch dies allein sind und werden wir als Nation in der Welt bekannt; die Flagge der Vereinigten Staaten macht unsere Schiffe und unseren Handel auf den Meeren und in den fremden Häfen sicher. Unsere Pässe für das Mittelmeer müssen wir unter demselben Titel erlangen. Alle unsere Bündnisse, Friedens- oder Handels-Verträge, werden unter der Souveränetät der Vereinigten Staaten geschlossen, und Europa kennt uns unter keinem anderen Namen oder Titel.

Die Eintheilung des Reichs in Staaten dient zu unserer eigenen Bequemlichkeit, aber im Ausland hört dieser Unterschied auf. Die Angelegenheiten jedes Staates sind örtlich, sie können sich blos auf ihn selbst beziehen. Und würde der ganze Werth selbst des reichsten derselben für Staats-Einkünfte ausgegeben, so würde dies nicht hinreichend sein, die Souveränetät gegen einen fremden Angriff zu behaupten. Kurz, wir haben keine andere nationelle Souveränetät, als die der Vereinigten Staaten. Es würde sogar verderblich für uns sein, wenn wir sie hätten; es würde zu kostspielig sein, sie zu erhalten, und unmöglich, sie zu behaupten. Individuen oder individuelle Staaten können sich nennen, wie sie wollen; aber die Welt, und besonders die feindliche Welt, kann nicht durch den Schall eines Namens abgeschreckt werden.

Die Souveränetät muß die Macht besitzen, alle die Theile zu beschützen, aus welchen sie besteht: als Vereinigte Staaten stehen wir dem Gewicht unseres Titels gleich, aber außerdem nicht. Unsere Vereinigung, gut und weise geordnet und verkettet, ist der billigste Weg zur Größe, der leichteste Weg zur Macht und die glücklichste Erfindung einer Regierungsform, welche Amerika zulassen kann, weil sie von jedem Staate nur so viel sammelt, als für denselben unbedeutend und deshalb nicht von Nutzen ist, und dennoch zusammen ein Aggregat bildet, das Allen dient.

Während ich diese Bemerkung schrieb, fiel mein Auge auf die Flugschrift „Gesunder Menschenverstand", aus welcher ich eine Stelle citiren werde, da sie gerade auf den Fall paßt. Sie lautet wie folgt:

„Ich habe nie einen Mann, weder in England noch in Amerika, getroffen, der nicht gestand, daß es seine Meinung sei, eine Trennung zwischen den beiden Ländern müsse ein- oder das andere Mal stattfinden, und in keinem Falle haben wir weniger gesundes Urtheil gezeigt, als in dem Bestreben, das, was wir die Reife und Tüchtigkeit des Continents für Unabhängigkeit nennen, zu beschreiben.

„Da alle Menschen die Maßregel zugeben und in ihren Meinungen nur in Bezug auf die Zeit differiren, so wollen wir, um Irrthümer wegzuräumen, einen allgemeinen Ueberblick der Dinge vornehmen, und uns bestreben, wo möglich gerade die richtige Zeit zu finden. Aber wir brauchen nicht weit zu gehen: Die Nachfrage hört auf einmal auf, denn die Zeit hat uns gefunden. Das allgemeine Zusammentreffen, die glorreiche Vereinigung der Dinge beweisen die Thatsache.

„Nicht in der Anzahl, sondern in der Einigkeit liegt unsere große Stärke; der Continent hat eben jenen Gipfel von Größe erreicht, auf welchem sich keine einzelne Colonie selbst erhalten kann; das Ganze aber, wenn es vereinigt ist, kann die Sache vollenden. Und entweder mehr oder weniger als dies, könnte in seinen Wirkungen verderblich werden.

Digitized by Google

Die Staaten von Holland geben ein unglückliches Beispiel von einzelner Souveränetät; ihre zerstückelte Lage setzt sie zahlreichen Intriguen, Verlusten, Calamitäten und Feinden aus, und die Unmöglichkeit, in der sie sich fast befinden, ihre Maßregeln zu einem gemeinsamen Beschluß zu bringen und denselben auszuführen, ist für sie und würde für uns eine Quelle endlosen Unglücks sein.

Mit verbundenen Staaten verhält es sich ebenso, wie mit Gliedern einer Gesellschaft. Etwas muß abgegeben werden, um das Ganze sicher zu stellen. Wenn wir die Sache in dieser Weise betrachten, so gewinnen wir durch das, was wir geben, und beziehen ein jährliches Interesse, welches größer ist als das Kapital.

Ich fühle mich immer verletzt, wenn ich von der Union, dem großen Palladium unserer Sicherheit und Freiheit, unehrerbietig sprechen höre: sie ist das Heiligste in der Constitution von Amerika, was Jeden mit Stolz und Achtung erfüllen sollte. Unsre Eigenschaft als Vereinigte Staaten Bürger ist unser Nationalcharakter; unser Bürgerrecht in jedem einzelnen Staate ist blos eine Lokalunterscheidung. Durch das letztere sind wir zu Hause und durch das erstere in der Welt bekannt. Unser Haupttitel ist Amerikaner — unser untergeordneter verändert sich mit dem Wohnort.

So weit meine Bestrebungen reichten, waren sie alle darauf gerichtet, die Neigungen zu befriedigen, die Interessen zu vereinigen und die Meinungen des Landes auf einen Punkt in Uebereinstimmung zu bringen und zu erhalten; und um bei diesem Gründungswerke der Revolution besser helfen zu können, habe ich alle vortheilhaften Anstellungen oder Aemter, sowohl in dem Staate wo ich wohne, als in den Vereinigten Staaten vermieden; ich hielt mich entfernt von allen Parteien und Partei-Verbindungen, und achtete sogar alles Privat-Interesse und alle untergeordneten Angelegenheiten gering, und wenn wir das große Werk, das wir vollbracht haben, in Betracht ziehen und die Wichtigkeit desselben fühlen, wie wir sie fühlen sollten, so werden wir sehen, daß die kleinlichen Zänkereien und unanständigen Streitigkeiten bei persönlichen Unterredungen ebenso entehrend für unseren Charakter, als schädlich für unsere Ruhe sind.

Die Sache Amerika's machte mich zum Schriftsteller. Die Gewalt, mit welcher sie mein Gemüth berührte, und die gefährliche Lage, in welcher mir das Land zu sein schien, indem es eine unmögliche und unnatürliche Versöhnung mit Denen nachsuchte, welche entschlossen waren, es zu unterjochen, anstatt daß es den einzigen Weg einschlug, der es retten konnte, nämlich eine Unabhängigkeits-Erklärung, machte es mir bei meinem Gefühle unmöglich, still zu schweigen, und wenn ich im Verlaufe von sieben Jahren dem Lande einen Dienst geleistet habe, so habe ich gleichfalls zum Ruhme der Literatur beigetragen, indem ich dieselbe frei und uninteressirt in der gerechten Sache der Menschheit anwandte, und indem ich zeigte, daß es ein Genie geben kann, das unbestechlich ist.

Die Unabhängigkeit schien mir stets thunlich und wahrscheinlich, vorausgesetzt, daß die Gefühle des Landes gebildet und an den Zweck gefesselt werden konnten; und es gibt kein Beispiel in der Welt, daß ein so weit zerstreutes Volk, welches an eine andere Denkungsart gewöhnt war und sich in so verschiedenen Umständen befand, so rasch und wirksam von einer Wendung in der Politik durchdrungen wurde, wie das amerikanische im Falle der Unabhängigkeit, und daß es seine Meinung ungeschwächt durch eine

Digitized by Google

solche Reihenfolge von Glück und Unglück behauptete, bis dieselbe mit Erfolg gekrönt wurde.

Aber da die Kriegsscenen geschlossen sind, und Jeder sich auf die Heimath und glücklichere Tage vorbereitet, so nehme ich Abschied von dem Gegenstande. Ich habe denselben auf das Treueste von Anfang bis zu Ende durch alle Drehungen und Wendungen verfolgt, und in welchem Lande ich auch künftig weilen möge, so werde ich stets doch einen edlen Stolz in mir fühlen über den Antheil, den ich an der Sache genommen und über das, was ich dabei ausgeführt habe, und ich werde der Natur und der Vorsehung stets dankbar sein, daß sie mir die Macht verliehen hat, der Menschheit in Etwas zu nützen.

Gesunder Menschenverstand.

Philadelphia, 19. April 1783.

Die Krisis.

No. 16.

An das Volk von Amerika,

In Rivington's New-York-Gazette vom 6. December steht eine Abhandlung in der Form eines Briefes von London, datirt vom 30. September, und behandelt einen Gegenstand, welcher die Aufmerksamkeit der Vereinigten Staaten verdient.

Das Publikum wird sich erinnern, daß im letzten Frühjahre zwischen den Vereinigten Staaten und England ein Handelsvertrag vorbereitet, und daß durch den Schatzkanzler, Herrn Pitt, eine Bill ins britische Parlament eingebracht wurde, um bis zum Abschluß genannten Vertrages den Vereinigten Staaten den Handel in den englischen Häfen und Besitzungen zu gestatten, und, wie es damals nöthig war, zu legalisiren.

Aber Keines von Beiden kam zu Stande. Die Unterhandlungen über den Handelsvertrag wurden entweder abgebrochen, oder blieben da, wo sie anfingen, und die Bill wurde im Parlamente verworfen. Statt dessen erhob sich ein selbstsüchtiges System englischer Politik, das berechnet war, den amerikanischen Handel dadurch zu beschränken, daß England die Ueberschiffung der amerikanischen Producte mit Gewalt an sich riß.

Unter den Vertheidigern dieser letzten Maßregel befindet sich Lord Sheffield, ein Mitglied des britischen Parlaments, welcher eine Flugschrift publicirte, betitelt: „Betrachtungen über den Handel der amerikanischen Staaten." Das Pamphlet hat zwei Zwecke: der eine besteht darin, die Amerikaner zu verleiten, britische Manufacturen anzukaufen, und der andere darin, das britische Parlament aufzustacheln, die Bürger der Vereinigten Staaten zu verhindern, nach den westindischen Inseln zu handeln.

In diesem Lichte betrachtet, ist das Pamphlet, obgleich in einigen Theilen sehr gewandt geschrieben, eine Absurdität. Es beleidigt, wo es sich beliebt zu machen beabsichtigt, und seine Lordschaft sollte es als Politiker nicht geduldet haben, daß die beiden Gegenstände zusammen erschienen.

Der erwähnte Bericht enthält Auszüge aus dem Pamphlet und spendet Lord Sheffield hohes Lob für seine eifrigen Bestrebungen (wie sich der Brief

Digitized by Google

ausdrückt), die mächtigen Vortheile zu zeigen, welche die Beibehaltung des Transporthandels gewähre.

Seit dem Erscheinen dieses Pamphlets in England wurde der Handel der Vereinigten Staaten nach Westindien, in amerikanischen Schiffen, verhindert; und aller Verkehr dahin ist abgeschnitten, außer in englischen Schiffen, welche Engländern gehören und von solchen geführt werden.

Daß ein Land das Recht hat so unbesonnen zu sein, als es ihm beliebt, hat das Verfahren Englands seit einer Reihe von Jahren gezeigt: Als Insel, abgesondert von der übrigen Welt, vergißt es, daß sein Flüstern von andern Nationen gehört wird, und in seinen politischen und commerciellen Plänen scheint es nicht zu wissen, daß die Zustimmung Anderer neben seiner eigenen nothwendig ist. Amerika würde ebenso unbesonnen sein, als England, wenn es eine solche Hintenansetzung seiner Flagge und einen so schweren Schlag auf die Freiheit seines Handels dulden würde, ohne dagegen aufzutreten.

Wir gestehen jeder Nation das Recht zu, den Handel einer andern innerhalb seines eigenen Gebiets zu verbieten, wenn nicht Verträge zum Gegentheil zwingen; aber da dieses Recht dem einen Theile so gut wie dem andern zusteht, so bleibt immer noch ein Weg übrig, um Geiz und Unverschämtheit zur Vernunft zu bringen.

Aber das Fundament, welches Lord Sheffield zur Stütze seiner Politik gewählt hat, ist von einer Art, daß es in jedem Amerikaner ein gerechtes und starkes Gefühl nationaler Würde erwecken sollte, und meiner Ansicht nach erwecken muß. Lord Sheffield scheint zu wissen, daß er, indem er der britischen Nation und dem Parlament anräth, sich einen so großen Theil des amerikanischen Handels anzumaßen, eine Maßregel versucht, die nicht erfolgreich sein kann, wenn die Politik der Vereinigten Staaten die geeignete Richtung annimmt, dieser Anmaßung entgegen zu handeln.

„Jedoch, (sagt er in seiner Flugschrift) „wird es lange dauern, ehe die amerikanischen Staaten dahin gebracht werden können, als Nation zu handeln, und selbst als solche brauchen wir sie nicht zu fürchten.“

Was heißt dies mehr, oder weniger, als uns geradezu ins Gesicht sagen, daß, so lange wir kein nationales Handelssystem haben, die Engländer unsern Handel nach Gefallen durch ihre eigenen Gesetze und Proklamationen regieren werden. Diese Stelle enthält eine Wahrheit, zu ernsthaft, um übersehen zu werden und zu nachtheilig, um sie nicht zu beseitigen.

Unter anderen Umständen, welche die Engländer diese Entdeckung machen ließen, konnte keiner von solcher Wirkung sein, als die unverständige, unlautere und unanständige Opposition verschiedener Personen in einem gewissen Staate, gegen den im vergangenen Winter vom Congreß anempfohlenen Einfuhrzoll von 5 Procent. Sie diente nur dazu, den Engländern eine Schwäche der Nationalgewalt Amerika's zu enthüllen, und dieselben zu ermuthigen, Beschränkungen unseres Handels zu versuchen, wozu sie sonst nicht die Kühnheit gehabt hätten. Es ist kein Staat in der Union, dessen Politik seinem eigenen Interesse mehr zuwider handelte, als derjenige, auf welchen ich anspiele, weil der Transporthandel sein Hauptgewerbe ist, welchen England, verleitet durch den Mangel an einer wohlcentralisirten Schutz- und Trutzmacht, jetzt an sich zu reißen sucht. Es traf sich glücklicher Weise (und zwar für keinen Staat in der Union als für den erwähnten), daß die Friedensbedingungen bereits festgestellt waren, ehe sich die Op-

Digitized by Google

position zeigte, sonst unterliegt es keinem Zweifel, daß, wenn den Engländern zu jener Zeit derselbe Gedanke an Verminderung der Autorität Amerika's aufgestiegen wäre, wie es seitdem der Fall war, sie denselben Angriff auf die Fischereien, wie auf den Transporthandel gemacht haben würden.

Es ist erstaunlich, daß eine Autorität, die so leicht und mit so wenig Unkosten erhalten werden kann, und die für das Land von so ausgedehntem Vortheile ist, von denjenigen bekrittelt werden sollte, deren Pflicht es ist, sie zu bewachen, und deren Existenz als Volk davon abhängt. Aber dies wird vielleicht stets der Fall sein, bis irgend ein Unglück uns zur Vernunft bringt, und das vor uns liegende Beispiel ist blos ein kleiner Anfang von dem, was Amerika erwarten muß, wenn es seine Union nicht mit mehr Sorgfalt und Ehre bewacht. Vereinigt ist es furchtbar, und zwar mit den geringsten Kosten, welche eine Nation haben kann; getrennt ist es ein Gemengsel von einzelnen Nullen und Gegenstand des Spottes fremder Nationen.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Handelsgeist eine Methode gefunden hätte, die Absichten der Engländer hinsichtlich des Handelsverbots mit den westindischen Inseln zu vermeiden und zu umgehen. Da die Sprache beider gleich und ihre Gebräuche genau bekannt sind, so könnten die Schiffe eines Landes durch Verstellung für die des andern gelten; aber dies wäre eine zu erniedrigende Handlungsweise für ein souveränes Volk, und sie wäre zu ruchlos, als daß sie nicht mißbilligt werden müßte. Ein unerlaubter Handel, in welcher Gestalt er auch vorkommen mag, kann nicht ohne Verletzung der Wahrheit betrieben werden. Amerika ist jetzt souverän und unabhängig und sollte seine Angelegenheiten mit Charakterfestigkeit betreiben. Es hat dasselbe Recht zu sagen: kein britisches Schiff soll in seine Häfen einlaufen, und britische Manufakturen sollen in amerikanischen Schiffen, welche Amerikanern gehören und von solchen geführt werden, importirt werden, als die Engländer. Das Nämliche läßt sich in Bezug auf Westindien sagen. Oder Amerika kann eine Abgabe von 10, 15 oder 20 Schillingen per Tonne (ausschließlich anderer Zölle) auf jedes britische Schiff legen, das von irgend einem Hafen Westindiens kommt, wohin zu handeln ihm selbst nicht erlaubt ist, und die besagte Abgabe soll einerseits so lange dauern, als das Verbot von der andern Seite besteht.

Aber blos durch Zusammenwirken kann den Anmaßungen fremder Nationen auf die Freiheit des Handels entgegengetreten und dem Handel Amerika's Sicherheit gewährt werden. Und wenn wir eine Flagge betrachten, welche schön für das Auge ist, und deren Emporsteigen und Ursprung uns mit einem Gefühle überschwänglicher Wonne beseelt, so muß sich unsere Nationallehre mit unserem Interessen vereinigen, um zu verhindern, daß das letztere benachtheiligt und die erstere beschimpft werde.

Gesunder Menschenverstand.

New York, den 9. Dezember 1783.

Ende der Krisis.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß zum ersten Bande.

Seite.

Thomas Paine's Leben ..... III.

I. Der Schnürbrustmacher. Der Seemann. Der Acciseinnehmer. III.
II. Eine Revolution. ..... VII.
III. Der Schriftsteller. Der Soldat. Der Secretair. ..... XII.
IV. Der Mechaniker. Der Aufwiegler. ..... XVIII.
V. Der Abgeordnete. Der Gefangene. Der Ungläubige. ..... XXII.
VI. Der Verlassene. ..... XXXI.

Die Rechte des Menschen. Erster Theil. ..... 1.

Vorrede ..... 1.
Die Rechte des Menschen ..... 5.
Erklärung der französischen National-Versammlung über die Rechte des Menschen und des Bürgers ..... 57.
Bemerkungen zu der Erklärung der Rechte ..... 58.
Vermischtes ..... 60.
Schluß ..... 77.

Die Rechte des Menschen. Zweiter Theil ..... 83.

Vorrede ..... 85.
Einleitung ..... 91.
Erstes Kapitel. Von der Gesellschaft und der Civilisation. ..... 93.
Zweites Kapitel. Vom Ursprunge der gegenwärtigen alten Regierungen 97.
Drittes Kapitel. Von den alten und neuen Regierungs-Systemen .... 98.
Viertes Kapitel. Von Constitutionen ..... 109.
Fünftes Kapitel. Mittel und Wege, den Zustand von Europa zu verbessern ..... 127.
Anhang ..... 173.

Der gesunde Menschenverstand ..... 176.

Einleitung ..... 177.
Ueber den Ursprung und Zweck einer Regierung im Allgemeinen, mit kurzgefaßten Bemerkungen über die englische Constitution ..... 178.
Ueber Monarchie und erbliche Thronfolge ..... 182.
Gedanken über den gegenwärtigen Stand der amerikanischen Angelegenheiten ..... 189.
Ueber Amerika's gegenwärtige Befähigung zur Unabhängigkeit, nebst einigen gelegentlichen Betrachtungen ..... 202.
Anhang (Nachtrag) ..... 210.

Sendschreiben an die Quäker ..... 216.

Die Krisis ..... 221.

No. 1. ..... 221.
No. 2. An Lord Howe ..... 227.
No. 3. ..... 240.
No. 4. ..... 264.
No. 5. An den General Sir William Howe ..... 266.
An die Bewohner Amerika's ..... 280.
No. 6. An den Grafen von Carlisle, General Clinton und William Eden, Esq., britische Bevollmächtigte in New York ..... 287.
No. 7. An das Volk von England ..... 294.
No. 8. An das Volk von England ..... 310.
No. 9. ..... 315.
No. 10. Ueber die Besteuerung ..... 320.
No. 11. Ueber die Rede des Königs von England ..... 332.
An das Volk von Amerika, über die Unkosten, Anordnungen und Ausgaben, um den Krieg fortzusetzen und mit Ehre und Vortheil zu beendigen ..... 338.
No. 12. Ueber die jüngsten Neuigkeiten ..... 349.
No. 13. An Sir Guy. Carleton ..... 356.
No. 14. An den Grafen von Shelburne. ..... 359.
No. 15. ..... 366.
No. 16. An das Volk von Amerika ..... 371.

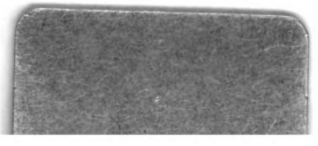
374

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

MAR 24 1966



Digitized by Google

Digitized by Google